Theologisch-praktische

Anartal-Schrift.

Herausgegeben

von ben

Profestoren der bischöft. theolog. Diogefan-Lehranftalt.

Berantwortliche Redafteure:

Dr. Jatob Gaffelsberger und Dr. Martin Sochhuber.

Fünfzehnter Jahrgang.

Ling, 1862.

In Rommiffion bei Quirin Baslinger.

schiffmuschlieden)?

Anariat-Shrift.

110-110-110

Maller of Sand All Market and continued

transfering general section

reduction new terms of the second



Sast init

Inhalts-Anzeige

zum Jahrgange 1862.

1. Theologisch-prattifche Auffage:	Geite
Die Rechtsregeln	1
Bon ber Gludfeligfeit ber Beiligen nach ber Darftellung bes beiligen	
Bernhard	41
Stiggen zu Betrachtungen fur bie Maianbacht	57
Bezeichnungen im ämtlichen Berkehre	133
Ueber Jugendbundniffe	162
	102
An is, qui causas matrimoniales foro saeculari exclusive vindicat, haeresin incurrit?	175
Ein Cheversprechen	265
Der Gine fagt: Affirmantis est probare; ber Andere fagt: Negantis	000
est probare; wer hat Necht	399
Gin Paftoralfall. Berhalten bes Pfarrers ju G. beim Lobe und	
Begrabnis eines nicht unirten Grengers im Jahre 1859. Bugleich	
ein Bort über ben Berkehr mit Afatholiken	416
II. Bur Zeitgefchichte:	
Gin Brief Champian's an Bifchof Cheney von Gloucefter	33
Bebanten über bie Trennung ber Soule von ber Rirche	
Bichtigfeit ber Aufgabe bes Beltflerus und Rachtheil ber Bereinfa-	
mung feiner Mitglieber	96
Vindiciae Petrinae	227
Retteler. Freiheit, Autoritat und Rirche	231
Bum firchlichen Rampfe, fpeziell in Desterreich	241
Die Bulgaren einst und jest	300
Die Ranonisationsfeier in Rom am Pfingftfefte 1862	
III. Zur Diözesanchronik:	
Statistifde Rachwetsung über bie Thatigkeit bes bifcoficen Che-	
gerichtes zu Ling im Solarjagre 1861	102
Beitrage jur Chronif ber Stadtpfarre in ging von ber alteften bis	
auf die neueste Zeit	467
Bur firchlichen Gintheilung bes Landes ob ber Enns	
Die Grundsteinlegung zum neuen Dome in Ling am 1. Mai b. 3.	
Die Geschichte eines Zügenglöckleins	460
IV. Konfurefragen:	
Pfarrfonfure vom 29 30. April, 7 8. Oftober b. 3 326,	504
Konfure für Besetzung ber zweiten Strafbaus-Seelsorgerstelle in Garften	223
the colling or division Complaine Confestion in Carlet	~~0

	-		
W	U.	teratur	
	TI	TETATUT.	-

Ein Bort über Kirchenmusik Predigt-Literatur	121
Predigt-Literatur	122
Frang Sulstamp und hermann Rump, Literarifder Sandweifer gu-	
nächst für bas katholische Deutschland	132
Der Rirdenkalenber. Bon einem Priefter ber Diogefe Ling	248
Dr. Johann Rorber. Die fatholifde Lehre von ber Sollenfahrt Sefu Chrifti	910
	249
Dr. F. Heinrich Reufch. Lehrbuch ber Ginleitung in bas alte Testament	256
Rif. Bergottini. Analyse bes öfterr. Konfordates vom 18. August 1855	257
Mois Karl Ohler. Lehrbuch ber Erziehung und bes Unterrichtes	259
Dr. 3. Schufter. Sanbbuch zur biblifden Geschichte bes alten und	000
neuen Testamentes	262
Felix Dupanloup. Die felige Maria von ber Menschwerdung Bafil	1
Morley. Gine Selbftbiographie aus bem Englischen	
P. M. Liberatore. Die Erfenntnis-Theorie des hl. Thomas von Aquin P. Clemens Schrader. Theses theologicae, quas in Vindobonensi	365
Academia Synopsis instar auditoribus tradidit	371
Dr. C. S. Bofen. Das Chriftenthum und bie Ginfpruche feiner Gegner	372
D. Rif. Schleininger. Grundguge ber Berebfamfeit	
S. Dubois. Der praftifche Seelforger	385
John Francis Maguire. Rom und feine Beberricher, feine Staats.	
Einrichtungen und öffentlichen Anftalten	386
B. Dumar. Charafteriftifde Buge aus bem Leben Dius IX	391
Abbé de Segur. Bas ift die Kirche?	394
Ratholische Tröfteinsamkeit	395
Louis Benillot. Chriftliche Lebensphilosophie	395
Compendium Juris Ecclesiastici cum singulari attentione ad leges	
particulares vi Conventionis 18. Augusti 1855 cum Sede Apo-	
stolica inita in Imperio Austriaco vigentes. Auctore Simone	
Aichner, Canonico Ecclesiae Cathedralis Brixen: etc	506
Ferdinand Stiefelhagen. Rirdengeschichte in Lebensbildern	511
3. Chantrel. Populare Geschichte ber Papfte	512
in ihrer Beziehung auf die jesige Leitmeriter Diozese	514
3. A. Schloffer. Schriften ber heiligen Teressa von Jesu	515
Dr. 3. Reumaier. Firmungebuchlein ober fatechetifder Unterricht über	
bas heilige Sakrament ber Firmung	
Predigten über bas heilige Sakrament ber Firmung	524
Monsignore de Ségur. Die heilige Kommunion in ihrem öfteren	
würdigen Empfange	
Monsignore J. Gaume. Bosn ber Dapit?	525

Die Rechtsregeln. Regulæ juris.

Bon Dr. Frang Rieber, Dompropft.

Die Rechtsregeln sind für das praktische Leben bestimmt; aus ihnen hat man zu entnehmen, was man in einem bestimmten Falle, für den man kein spezielles Geset weiß, thun soll. Sie würden viel häusiger vorsommen, wenn man sie kennen würde und recht anzuwenden wüßte. In dem vierzährigen Kurse der theologischen Studien können sie wegen Kürze der Zeit nicht vorgetragen werden. Wir wollen daher nachträglich mit ihnen nähere Bekanntschaft machen, und A. sie fragen: was sie sind? woher sie kommen? und welche Dienste sie und leisten? Dann wollen wir und B. einige dieser Regeln von außen und von innen genau besehen.

Damit wir uns aber nicht täuschen ober getäuscht werben, ist vor Allem nothwendig, daß wir diese Rechtsregeln in ihrer wahren Gestalt kennen lernen, und daß uns Zemand bei ihnen einführe. In erster Beziehung können wir uns ganz verlassen auf das corpus juris canonici und auf das corpus juris civilis 1), aus welchem die Regeln wortgetreu angeführt werden; in zweiter Beziehung wird uns Reissenstung verlassen, vorzäglich aber die mehreren Ausgaben des kirchlichen Rechtsbuches

¹⁾ Bon bem römischen Rechte habe ich vor mir die Ausgabe Corpus juris civilis academicum, editum a Christoph. Henrico Freiesleben. Coloniae Munatianae 1758.

²⁾ Tractatus de regulis juris, auctore Anacleto Reiffenstuel. Ingolstadii 1755.

beigefügte Gloffe 1). Es sei noch bie Bemerfung beigefügt, baß hier keineswegs eine gelehrte Abhandlung, sondern eine kurze vorswiegend praktische Darstellung beabsichtiget wirb.

A. Bon ben Rechtsregeln überhaupt.

I. Definition. Gine Rechtsregel ist ein allgemeiner Sat, welcher mehrere, von einander verschiedene Gesete, die auf bemsfelben Grunde beruhen, zusammenfaßt und furz ausspricht. Eine Rechtsregel set also schon bestehende Gesete voraus; sie wird aus diesen abstrahirt.

Betrachten wir die Genesis einer solchen Rechtsregel in einem Beispiele. Ein Kirchengeset schließt die Ehrlosen (insames) von der Pralatur, ein anderes schließt sie von den firchlichen Pfrunden, ein drittes von dem Amte eines Richters, ein viertes von dem Amte eines Affessors, ein fünstes von dem Amte eines Advostaten aus. Diese verschiedenen Kirchengesetz handeln alle von den Ehrlosen, und zwar von den Aemtern und Würden, welche ihnen verschlossen sind; diese Kirchengesetz werden nun furz zusammengefaßt in der Regel: Insamidus portae non pateant dignitatum. 2).

II. Quelle und Eintheilung ber Rechtsregeln. Diese Regeln gehören theils dem (römischen) Zivilrechte, theils dem fanosnischen Rechts an, und sind in den bezüglichen Rechtsbüchern entbalten. Die römischen Rechtsregeln, 211 an der Zahl, hat Kaiser Zustinian am Ende der Digesta (Pandetten werden sie auch gesnannt) 3), als Titel de regulis juris angesest. Eben so haben dann die Päpste Gregor IX. 4) und Bonisaz VIII. 5) am Ende ihrer Destretalen den Titel de regulis juris angesügt, und zwar der erste 11, der zweite 88 Regeln.

¹⁾ Benn ich mich auf die Glosse berufe, so habe ich vor Augen die Ausgabe Corpus juris canonici cum Glossis ordinariis et Notis ad marginem diversorum, ad exemplar Romanum diligenter recognitum. Lugduni 1671.

²⁾ Regula juris 87, in VI.

³⁾ Dig. (vel ff.) lib. 50, tit. 17, de regulis juris (de R. J.)

¹⁾ De regulis juris, extra (5, 41).

⁵⁾ De regulis juris in VI. (5, in fine).

Die Regeln beiber Rechte stehen zu einander in inniger Beziehung und erklären sich gegenseitig; die kanonischen Rechtszegeln sind größtentheils dem Zivilrechte entlehnt, baher sie von den Legisten ebenso wie von den Kanonisten zitirt werden.

Beiberlei Rechtsregeln find und heißen authentische, weil sie burch Auftorität bes Papstes, beziehungsweise des Kaisers in die Gesethücher aufgenommen wurden. — Berschieden davon sind bie von einzelnen Rechtsgelehrten aufgestollten Rechtsregeln; sie heißen nichtauthentische, bottrinelle, brokardische Rechtsregeln.

III. Wozu bie Rechtsregeln bienen. Hierüber fagt bie Gloffe: Zuerst werben in ben Rechtsbüchern bie Gesetze aufgesführt; weil aber nicht für jeden speziellen Fall eigene Gesetze gegeben werden können, so ist es angemessen, daß am Schlusse noch einige allgemeine Regeln angefügt werden. Nach diesen Regeln werden also jene Fälle, für welche ein eigenes Gesetz nicht vorhanden ist, entschieden.

Anlangend die Beweisfraft, haben die authentischen Rechtsregeln Rechtsfraft, und sind, insoserne sie im kirchlichen Rechtsbuche vorkommen, förmliche Kirchengesetz; es ist jedoch darauf zu
achten, daß sie in den nicht ausgenommenen Fällen richtig angewendet werden. Die Rechtsregeln, eben weil sie allgemeine Sätze
sind, unterliegen vielen Ausnahmen; es gilt die brokardische Regel:
Nulla regula sine exceptione. Uebrigens hat die Rechtsregel die
Präsumtion des Rechtes für sich; der Gegner muß daher beweisen, daß der fragliche Fall von der Regel ausgenommen sei.
Regulae standum est, donec probetur contrarium.

B. Ginzelne Rechteregeln.

Uebergehen wir nun zu ben einzelnen Rechtsregeln; es wers ben nicht alle, sondern nur einige und zwar jene erörtert, welche für unsere Berhältnisse ein größeres Interesse haben. Bei jeder Regel ist zuerst der Original-Tert, dann der Sinn anzugeben; endlich werden die wichtigeren Fälle, auf welche die Regel nicht angewendet werden darf (fallentiae) kurz bezeichnet.

a) Rechtsregeln aus ben Defretalen Gregors IX. (lib. V., tit 41).

1

Regula 1. Omnis res, per quascumque causas nascitur, per easdem dissolvitur.

Diese Regel ist, wie angenommen wird, ben Werken bes heil. Johannes Chrysostomus entlehnt. Die entsprechende Regel bes römischen Rechtes!) lautet: Nihil tam naturale est, quam eodem genere quodque dissolvere, quo colligatum est.

Eheverlöbnisse 3. B. werden von den Brautleuten durch gegenseitiges Uebereinkommen geschlossen; werden ebenso auch aufgelöst. Ein Haus wird durch Menschenhände ausgebaut; wird durch sie auch abgetragen. Kauf und Berkauf, wie auch alle Berkträge, kommen durch gegenseitigen Konsens zu Stande, und werden ebenso auch aufgelöst. Ein Geset vom Papste gegeben, kann von ihm auch aufgehoben werden. Ein Kind wird durch den Priefter getauft; kann es von ihm auch enttauft werden? Da ist die Rechtsregel nicht anwendbar. Ein Haus wird durch Menschenshände aufgebaut, aber ein Erdbeben zerstört es; hier zeigt sich die Nothwendigkeit, die angegebene Regel näher zu bestimmen.

Um nun das Richtige zu treffen, muß man zwischen zeitlichen (temporellen) und geistigen (spirituellen) Dingen unterscheiben. Borzüglich für die ersteren gilt die Rechtsregel, und ihr Sinn ist: Jeder zeitliche Bertrag und jede solche Berpflichtung wird durch dieselben Ursachen und Mittel, durch welche sie entstand, aufgehoben. Dabei ist aber zu bemerken, daß die Ausscheng auch auf andere Weise geschehen könne, z. B. das durch gegenseitige Einwilligung entstandene Berlöbniß kann auch durch den Tod einer Partei ausgehoben werden. —

Diese Rechtsregel findet feine Unwendung

a) auf bie Che, weil fie, obwohl burch gegenseitige Ginwilligung entstanden, burch göttliche Anordnung unauflösbar ift;

¹⁾ L. 55, Dig., de R. J.

- b) auf die Saframente ber Taufe, ber Firmung und ber Beihe, weil fie nach Einsehung Christi ber Seele ein unauslöschliches Merfmal einbrücken;
- c) auf die geistigen Verpslichtungen. Z. B. Jemand kann das Gelübbe der ewigen Keuschheit ablegen, selbst ausheben aber kann er es nicht. Warum denn nicht? Ich kann sa auch ein Ehes versprechen aus wichtigen Gründen zurücknehmen! Es kann nicht sein wegen des Unterschiedes zwischen geistigen und zeitlichen Verspslichtungen. Inter corporalia et spiritualia eam cognovimus differentiam, quod corporalia facilius destruuntur, quam construantur: spiritualia vero facilius construuntur, quam destruantur.
- d) Richt anwendbar ist diese Rechtsregel überhaupt auf alle Berpflichtungen, welche vermöge ihrer Natur oder vermöge eines Gesebes ein Aufhören nicht zulassen. So kann ein Ordensmann wohl freiwillig die seierlichen Gelübbe ablegen, aber aufheben kann er sie nicht, nebst dem früher Gesagten, auch darum nicht, weil sie auf die Lebensdauer eingegangen werden.

2.

Regula 2. Estote misericordes etc. Hoc loco nihil aliud nobis praecipi existimo, nisi ut ea facta, quae dubium est, quo animo fiant, in meliorem partem interpretemur. Quod enim scriptum est "ex fructibus eorum cognoscetis eos", de manifestis dictum est, quae non possunt bono animo fieri: ut stuprum, blasphemia, furta, ebrietates et similia: de quibus nobis permittitur judicare.

Der wie bas argumentum fagt:
Dubia in meliorem partem interpretari debent.

Der Sinn bieser Regel ift: Jene Reben und Handlungen eines Menschen, von welchen es wirklich zweiselhaft ift, ob fie aus guter ober boser Intention hervorgingen, find in gunftiger

¹⁾ Cap. 2, de translat. Episcop. (1, 7).

Beise auszulegen, und man muß annehmen, baß fie vielmehr auf guter, als auf bofer Meinung beruhen.

Wenn man bagegen einwendet, daß man nach dieser Regel oft irregeführt wird, so ist zu entgegnen: es ist besser, man irrt sich, da man Gutes denkt von einem bösen Menschen, als wenn man Böses denkt von einem guten Menschen; denn im zweiten Kalle thut man dem Nächsten unrecht, nicht aber im ersten 1). Dann ist es, wie der heil. Johannes Chrysostomus sagt, immershin desser zu irren aus Milbe als aus Strenge. Melius est errare in misericordia remittendi, quam in severitate ulciscendi 2). Endlich sagt Innozenz III.: Illum, quem indignum esse non novit, dignum debet aestimare 3).

Diese Regel leibet feine Unwendung

a) auf Handlungen, die offenbar bose sind, wie schon der Tert der Regel sagt: quia non possunt bono animo sieri, ut stuprum, blasphemia etc., de quibus nobis permittitur judicare.

b) auch nicht auf gerichtliche Berhanblungen. Judex judicare debet secundum allegata et probata. Uebrigens gilt aber boch die Borschrift: Promtiora sunt jura ad absolvendum quam ad condemnandum 4).

3.

Regula 3. Qui scandalizaverit etc. Utilius scandalum nasci permittitur, quam veritas relinquatur.

Dber wie bas argumentum (vel rubrum) fagt:

Propter scandalum evitandum veritas non est omittenda. Eine wichtige Regel, die einen heifeln Gegenstand behandelt!
Buerst werben, wie in der vorhergehenden Regel, die Worte bes Evangeliums angeführt, dann die Worte bes sie erklarenden Beda. Um die Regel richtig zu verstehen, sind die Begriffe von

¹⁾ S. Thom. 2. 2. qu. 60. art. 4. apud Reiffenstuel o. c. ad h. l.

²⁾ Argum. can. 12, caus. 26, quaest. 7.

³) Cap. un. de scrutin. (1, 12).

⁴⁾ Cap. 5, de probat. (2, 19).

scandalum und veritas sehr zu beachten. Der erste Begriff wird als bekannt vorausgeset, der zweite wird durch die Gloffe 1) gegeben. Sie betrachtet die Wahrheit in breifacher Beziehung, und zwar:

1. Veritas vitae; biese geht jeben Chriften an, und besteht in einem tugenbhaften Lebenswandel.

2. Veritas justitiae; sie betrifft die Richter, und besteht in ber gewissenhaften Berwaltung ihres Amtes.

3. Veritas disciplinae; sie bezieht fich auf die Obern, und besteht in der Sorge, daß ihre Untergebenen Alles in der rechten Art und Weise verrichten, und nothigenfalls gestraft werden.

Die Gloffe fügt nun in Erflärung vorstehender Rechtes regel bei:

Est verum vitae, doctrinae justitiaeque.

Primum semper tene, duo propter scandalum linque.

Dieses vorausgeschickt, wird ber Sinn ber Rechtsregel mit Folgenbem bestimmt:

- 1. Um bas passive Aergerniß zu meiben ober bie Sünbe eines Anderen zu verhindern, darf man nichts thun ober lassen, was man ohne Sünde nicht thun ober lassen fann. Ober, eher muß man bas passive Aergerniß, b. h. die Sünde eines Andern zulassen, als daß man eine Sünde begehe, und damit die veritas vitae verleße.
- 2. Was die Beziehung des Aergernisses zur Rechtspflege, zur veritas justitiae betrifft, unterscheidet die Glosse: Jus commune quandoque indispensabile est, et tale jus pro nullo scandalo relaxandum est; sed quando jus commune dispensabile est, propter scandalum receditur a jure communi. So darf man z. B. in erster Beziehung nie einen Unschuldigen verurtheilen, nie das Eigenthum Jemandem nehmen, um ein Aergerniß zu vermeiben. Wohl aber ist es (in zweiter Beziehung) zulässig, daß man die gesesliche Strasse milbere oder ganz nachsehe, oder daß man eins

¹⁾ Glossa ad hune locum.

zelnen gerichtlichen Berhandlungen eine schonende Form gebe, wie bieses beispielsweise in dem §. 243 der Anweisung für die kirch-lichen Shegerichte gestattet wird.

3. Anlangend bie veritas disciplinae, wird eine schwere, obwohl gesetsliche Zurechtweisung ober Bestrafung eines Untersgebenen mit Recht gemilbert, ober auf einige Zeit verschoben ober ganz erlassen, wenn zu besorgen ist, baß er baburch in Verzweisslung gerathen ober baß ein größeres Uebel entstehen könnte.

Lesenswerth für ben Sinn und bie Anwendung bieser Rechteregel ift cap. 2, de novi operis nuntiat. (5, 32).

4.

Regula 10. Non potest esse pastoris excusatio, si lupus oves comedit, et pastor nescit.

Der Sinn bieser Regel ist: Sehr groß und schwer ist bie Sorge ber firchlichen Obern (eines Bischoses, Orbensobern, Pfarzers 2c.) für bas Heil ber ihnen anvertrauten Seelen, so zwar, baß, wenn ohne ihr Wissen eine Seele verloren geht, sie vor Gott nicht entschulbiget sind.

Diese Regel ist nicht anzuwenden 1. auf solche Fälle, in welchen der Obere aus unüberwindlicher Unwissenheit keine Kenntniß hat von einem Untergebenen, welcher im Geheimen bose lebt,
und zu Grunde geht; 2. auch nicht auf jene Fälle, in welchen der
Obere alle Mittel angewendet hat, um die Besserung des Untersgebenen zu bewirken, aber vergeblich; er kann mit Jeremias
sagen: Curavimus Babylonem et non est sanata. Jerem. 51, 9.

b) Rechteregeln aus bem VI. Buche ber Defretalen (lib. V. in fine).

5

Regula 6. Nemo potest ad impossibile obligari.

Der Sinn biefer Regel ift: Was faktisch ober rechtlich (phy-fisch ober moralisch) unmöglich ift, zu bem kann Niemand verpflich-

tet werben, weber burch ein Geset, noch burch eine Borschrift, noch burch ein richterliches Urtheil, noch burch ein Testament, noch burch einen Bertrag, auch nicht in Folge einer eigenen Willenserklärung.

Der Grund bavon ist: weil jede Verpflichtung eine Leistung bezielt; was aber unmöglich ist, kann nicht geleistet werden. Ferzner ist es eine Eigenschaft vernünftiger Gesetze, daß sie von dem Urgesetze, dem göttlichen Gesetze nicht abweichen, daß also die ansbesohlene Leistung möglich und ehrbar sei. Endlich würde eine Verpflichtung, die in einer Beziehung Unmögliches auserlegt, den Keim der Uebertretung in sich tragen, und den Bösen Anlaß geben, auch gegen die übrigen Anordnungen sich auszulehnen.

6.

Regula 8. Semel malus semper praesumitur esse malus.

Da biese Rechtsregel in arger Weise migverstanden werden kann, so ist eine genaue Erflärung berselben nothig. Borläufig kann schon bemerkt werden, daß sie nichts anderes sagt als das Sprüchwort: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht mehr.

Bum richtigen Berftandniffe ift wohl zu beachten:

- 1. Das praesumitur gilt hier nur von jener Bermuthung, welche ben Beweis bes Gegentheites zuläßt (praesumtio juris tantum); wie auch von jener Bermuthung, welche eine große Wahrsscheinlichkeit für sich hat (praesumtio hominis). Der Beweis ber Unschuld wird keineswegs ausgeschlossen.
- 2. Die Regel ist nur von berselben Art bes Berbrechens ober Bergehens zu verstehen. Wer z. B. ein Mal gestohlen hat, von dem kann man vermuthen, daß er ein anderes Mal auch stehle. Wer aber ein Mal gestohlen hat, von dem darf man nicht annehmen, daß er auch unkeusch sei.
- 3. Die Regel gilt nur von Jenen, welche bie bose That vollendet haben, nicht aber von Jenen, die bloß anfingen und dann abließen, obwohl sie vollenden konnten. Denn von Solchen nimmt man an, daß sie umkehrten und sich besserten.

- 4. Die Regel gilt nicht von vergangenen, sondern nur von zukunstigen bosen Handlungen. Wer z. B. im Jahre 1861 Urstunden verfälscht, von dem darf ich nicht vermuthen, daß er dieses auch im Jahre 1860 oder noch früher gethan habe.
- 5. Die Regel ist mit dem Beisate zu verstehen: nisi de emendatione sufficienter appareat. Denn ist es bewiesen oder sonst gewiß, daß Jemand sich gebessert habe, so darf man nicht mehr annehmen, daß er noch in derselben Sünde befangen sei. Non ergo in eo debet despici, quod suit; quia jam incipit esse, quod non suit. 1)

Der Sinn ber Rechtsregel ift also: Wer ein Mal ein Verbrechen ober Bergehen begangen hat, von dem nimmt man mit vieler Wahrscheinlichkeit an, daß er noch in demselben befangen sei, wenn man nicht von seiner Besserung hinlänglich überzeugt ift.

Grund der Regel ist, weil wir von dem Vergangenen auf die Gegenwart und Zufunst schließen. Quia ex transacta in te vita didicimus, quid de subsequenti conversatione tua praesumamus. 2)

Gegen biese Rechtsregel könnte man bas gangbare Ariom einwenden: Quilibet praesumendus est bonus, donec probetur malus. 3) Das ist ganz richtig und gilt für so lange, als Jemand eine bose Handlung nicht verübt hat. Hat er aber eine solche Handlung verübt, dann tritt die Vermuthung des Böseseins ein, und währt so lange, bis die Besserung bewiesen ist.

Die Falle, auf welche diese Regel nicht anwendbar ift, find bereits angegeben.

7.

Regula 11. Cum sunt partium jura obscura, reo favendum est potius, quam actori.

Diese Regel ist bem römischen Rechte 4) entlehnt, wo es heißt: Favorabiliores rei potius, quam actores habentur.

¹⁾ Can. 18, dist. 50.

²⁾ Cap. 6, de praesumt. (2, 23).

³⁾ Cap. un. de scrut. (1, 12). Cap. ult. de praesumt (2, 25).

⁴⁾ L. 125, Dig., de R. J.

Die Parteien (partes) find ber Kläger (actor) und ber Beflagte (reus.)

Der Sinn ber Regel ist: Wenn bie Behauptungen und Beweise ber Parteien so bunkel und zweiselhaft sind, daß ber Richter nach genauer Erwägung und Prüfung nicht entscheiben kann, auf welcher Seite sich bas Recht befinde; so muß er mehr ben Beklagten als ben Kläger begünstigen, mithin ben Beklagten frei sprechen

Der Grund ist, weil ber Kläger, ber von bem Anderen etwas begehrt, sein Begehren beweisen muß; kann er bas nicht, so wird er abgewiesen. Bekannt sind die Ariome: Actore non probante, reus absolvitur. Promtiora sunt jura ad absolvendum, quam ad condemnandum 1).

Von dieser Regel sind ausgenommen die Streitsachen über Giltigkeit ber Che, über Freiheit, Mitgift, Testament und fromme Stiftung (causa pia); diese fünf Rechtssachen sind die sogenannten causae favorabiles, und es wird im Falle bes Zweisels zu ihren Gunften entschieden.

8.

Regula 13. Ignorantia facti, non juris excusat.

Unkenntniß, Unwissenheit, verschieden von Irrthum, bezeiche net ben Abgang jenes Bissens, welches Jemand besiten kann.

Unkenntniß der Thatsache ist vorhanden, wenn Jemand nicht weiß, was geschehen, oder nicht geschehen ist. 3. B. Es weiß Jemand nicht, od die Pfarre N. schon besetzt sei. Diese Unkenntniß bezieht sich entweder auf eine eigene Thatsache, z. B. ich weiß nicht, oder erinnere mich nicht mehr daran, daß ich eine bestimmte Schuld bezahlt habe; — oder auf eine fremde Thatsache, die ein Anderer begangen hat.

Die Unkenntnis bes Rechtes besteht barin, wenn Jemand bie Gesetze und Berordnungen nicht weiß; &. B. er kennt nicht bie Förmlichkeiten, welche bei Errichtung eines Testamentes erfordert werben; er kennt nicht die Chehindernisse u. s. w.

¹⁾ Cap. 5, de probat. (2, 19).

Die Unkenntniß ber Thatsache und bes Rechtes wird im Forum bes Gewissens etwas anders beurtheilt als im außerem Forum; hier ist bloß vom zweiten bie Rebe.

Im äußeren Forum wird präsumirt, daß Jeder das wisse, was sein Umt und Stand ersordert. Wer das nicht weiß, den belastet eine besiegliche Unwissenheit. Diese entschuldigt nicht, sie mag eine Thatsache, oder das Recht betreffen.

Endlich ift noch zu bemerken, es fei etwas anderes, die Unwissenheit entschuldige in Absicht auf die Abwendung eines Schadens, und etwas anderes, fie entschuldige in Absicht auf ben Zugang eines Gewinnes oder Nugens.

Was nun ben Sinn ber Regel betrifft, meine ich, er sei im (römischen) Zivilrecht sehr präzis mit ben Worten ausgebrückt: Regula est, juris quidem ignorantiam cuique nocere, facti vero ignorantiam non nocere. 1)

Da nun die Rechtsregel aus zwei Theilen besteht, so wollen wir, um den Sinn uns ganz deutlich zu machen, sie in diese Theile zerlegen.

I. Ignorantia facti excusat, non nocet.

Der Sinn ist: die unbestegliche Unkenntniß eines fremden Faktums entschuldigt im äußern Forum, sowohl um einen Schaben abzuwenden, als auch um einen Nuten zu erlangen. 3. B. Jemand wird vom Gericht, zu einer Tagsatung auf eine bestimmte Zeit vorgeladen, unter Androhung von Nachtheilen im Falle des Nichterscheinens. Er erscheint nicht zur bestimmten Zeit, weil ihm die Vorladung nicht zugestellt wurde. Er hat ohne sein Verschulden keine Kenntniß von der Thatsache der Borladung; es kann ihn daher kein Nachtheil tressen. Der Grund ist, weil die fremden Thatsachen so viel und mannigsach sind, daß kein Mensch sie alle wissen kann.

Anders verhält es fich mit den eigenen Thatsachen; die Unkenntniß berselben entschuldigt nicht, 2) denn Jeder muß wissen,

¹⁾ L. 9, Dig., de juris et facti ignor. (22, 6.)

²⁾ Cap. 41, de rescript. (1, 3.)

was er gethan hat, außer er ware überaus beschäftiget ober es handelte fich um eine sehr alte Thatsache.

II. Ignorantia juris non excusat; ipsa nocet cuique.

Der Sinn ist: Die Unkenntniß bes Rechtes, es mag sich um ein göttliches ober menschliches Geset handeln, entschuldigt im äußeren Forum nicht; sie hindert den Zugang eines Gewinnes, aber an dem, was der Nichtwissende besitzt, bringt sie keinen Schaben. Z. B. der §. 1480 des allg. bürgl. Gesetzbuches bestimmt, daß Forderungen von rückständigen Zinsen in drei Jahren erlösschen. Jemand, der dieses Gesetz nicht weiß oder nicht beachtet, leiht seinem guten Freunde tausend Gulden gegen die übliche Berzinsung. Dieser bezahlt keine Zinsen. Nach drei Jahren klagt der Darleiher auf Bezahlung der ausständigen Interessen. Das Gericht weist ihn mit der Forderung für das erste Jahr ab, unter Hinweisung auf das eben erwähnte Gesetz. Die Entschuldigung, daß er das Gesetz nicht wußte, hilft nichts; er verliert den Nutzen der einsährigen Interessen, aber an der Kapitalsforderung, die er in Händen hat, leidet er keinen Schaden.

Der Grund ist, weil Jeber die Gesethe wissen muß. Constitutiones Principum nec ignorare quemquam, nec dissimulare permittimus. 1)

Die Rechtspflege wurde gerabezu unmöglich, wenn die Unstenntniß bes Neutes entschuldigen wurde. Betrachten wir z. B. bas Geset über bas Chehinderniß der Verwandtschaft im vierten Grade der Seitenlinie. Wie Wenige kennen dieses Geset! Ließe man die Unkenninß desselben beim Uebertreten als hinlänglichen Entschuldigungsgrund gelten, so müßte man das Geset selbst außgeben. Leges instituuntur, eum promulgantur?). So ist es in der Kirche und im St. te. Der Inhalt des Reichsgeset Blattes gilt als Geset, wenn es auch sehr Viele nicht lesen.

¹⁾ L. 12, Cod. de juris et facti ignor. (1, 18).

²⁾ Can. 3, diet 4.

Die Fälle, auf welche biese Rechtsregel nicht anzuwenden ist, betreffen 1. solche Thatsachen, welche so öffentlich und bekannt sind, daß sie Seder leicht wissen kann. Facti ignorantia ita demum euique non nocet, si non ei summa negligentia objiciatur; quid enim si omnes in civitate sciant, quod ille solus ignorat 1).

Eine folde Unwissenheit in Thatsachen entschuldigt nicht.

2. Bezüglich der Rechtsunkenntniß werden nach dem eben angeführten Gesetze ausgenommen die Soldaten, die Minderjährisgen und in einer Beziehung auch die Frauen. Die Doktoren nehmen auch solche ungebildete Menschen aus, welche nicht die Gelegenheit haben, Rechtsgelehrte zu befragen. Bei Diesen entschuldigt die Unkenntniß des Rechtes. (Die bei Nr. 7 angeführten causae favoradiles gelten aber auch hier. Z. B. die von einem ganz Unwissenden eingegangene Che, welcher ein hinderniß der Giltigkeit entgegensteht, wird ausgelöst; die Unwissenheit entschulsdigt nicht.)

Regula 15. Odia restringi, et favores convenit ampliari.

Gine fehr berühmte, und für die Praris wichtige Regel, wie Reiffenftuel fagt. Ihr Sinn ift: Die odiosen Gesetze und Berfügungen sind im einschränkenden Sinne zu interpretiren und auf möglich wenige Fälle anzuwenden, vagegen sind die begünstigenden, die favorablen Gesetze und Berfügungen im ausdehnenden Sinne zu interpretiren und auf möglich viele Fälle anzuwenden.

Es fragt fich nun vorerst, welche Gefete und Berfügungen als obios, welche als favorabel angesehen werden.

Obios sind jene Gesetze und Verfügungen, welche von dem allgemeinen Rechte abweichen; wie auch jene, welche einer Person oder Sache eine Beschräntung oder Strase auserlegen. So 3. B. sind Privilegien odios, weil sie dem allgemeinen Rechte entgegen sind. Den Ordensgeistlichen (welche nicht in der pfarrlichen Seelsforge angestellt sind) ist es streng verboten 2), ohne Erlaubnis des

¹⁾ L. 9. §. 2. Dig. de juris et facti ignor. (22, 6).

²⁾ Clement. 1., ac privileg. (5, 7).

Pfarrers die Sakramente der letzten Delung und der Che auszuschenden. Dieses Geset ift für die Ordensgeistlichen odios, weil es für sie eine Beschränkung enthält; es ist daher im einschränkenden Sinne auszulegen, und darf nicht weiter ausgedehnt werden als die Worte lauten; darf also nicht auch auf die Buse und andere Sakramente ausgedehnt werden. Nach Vorschrift des Kirchensrathes von Trient fällt Jener, welcher ein Frauenzimmer zum Eintritte in einen geistlichen Orden nöthigt, in die Erkommunischtion. Daraus darf man aber nicht solgern, daß auch derjenige, der eine Mannsperson zum Eintritte in einen geistlichen Orden zwingt, in die Erkommunikation falle; denn der Kirchenrath spricht bloß von Frauenzimmern; auf andere Personen darf das Geset nicht ausgedehnt werden, weil es eine Strase, also etwas Odioses enthält.

Begünstigend, savorabel find jene Gesetze und Verfügungen, welche ihrer Hauptintention nach die Begünstigung einer Person ober Sache bezielen. 3. B. eine Chedispens wird zu Gunsten der darin genannten Personen erlassen. Bei Kirchengütern reicht gemäß §. 1472 des allg. bürgl. Gesetz. die gemeine ordentliche Ersthungszeit nicht zu, sondern es wird laut §. 1485 ein Zeitzaum von 40 Jahren ersordert.

Für bie Auslegung biefer Regel gilt nebft bem Gesagten noch Folgenbes:

- a. Wenn das Obiose und das Favorable sich trennen lassen, so ist das Gesetz ober die Verfügung theils als obios, theils als favorabel zu betrachten. Bei dem odiosen Theile ist die restriktive, bei dem begünstigenden aber die ertensive Interpretation anzuwenden.
- b. Laffen fich bas Obiofe und bas Favorable nicht trennen, so hat man auf die Hauptintention bes Gefeggebers und Bergügenben zu achten.
- c. Kommt man nicht in's Reine barüber, ob die fragliche Anordnung als eine odiose ober als eine begünstigende anzusehen sei; so ist sie als eine begünstigende zu behandeln, daher im ausedehnenden Sinne auszulegen.

3. B. ber Kanon: Si quis suadente diabolo . . . in clericum vel monachum violentas manus injecerit, anathematis vinculo subjaccat 1) ist seiner Intention nach eine Begünstigung bes geistlichen Standes; in bieser Beziehung ist er ein savorables Geset, daher ertensiv zu interpretiren, wie er benn auch auf die Laienbrüber in den geistlichen Orden ausgedehnt wird 2). Anderersseits ist derselbe Kanon aber auch odios, und zwar für die Uebertreter desselben, weil er über sie die Strase der Erkommunikation verhängt; in dieser Beziehung nun ist er restriktiv zu interpretiren, darf daher nicht ausgedehnt werden auf Jene, welche einen Geistlichen beschimpsen, ihn mit Schlägen bedrohen. Bei diesem Kanon läst sich das Odiose und Favorable trennen; es ist daher das erste einzuschränken, das zweite auszubehnen.

Uebrigens muß man bei Anwendung dieser Regel darauf achten, daß man nicht andere Kirchengesetze, insbesondere nicht bereits erworbene Rechte eines Dritten verletze.

10.

Regula 19. Non est sine culpa, qui rei, quae ad se non pertinet, se immiscet.

Die entsprechende Regel des Zivilrechtes lautet: Culpa est, se immiscere rei ad se non pertinenti 3).

Diese Regel betrifft Jene, welche 1. eine frembe ober eine herrenlose Sache sich aneignen;

2. welche Handlungen ausüben ober in felbe fich einmischen, welche ihrem Stande nicht ertsprechen und ihnen verboten find, d. B. wenn ein Geistlicher (clericus) Dienste eines Soldaten ober eines Chirurgen versieht;

3. welche direkt oder indirekt, physisch oder moralisch gegen ben Willen oder gegen bas Berbot eines Dritten, bessen Geschäfte

¹⁾ Can. 29, caus. 17, qu. 4.

²⁾ Cap. 5, de sentent. excommun. (5, 59).

³⁾ L. 56, Dig., de R. J.

übernehmen, besorgen ober sich einmischen. Gin folder hat auf ein Honorar keinen Anspruch, auch nicht auf Bergütung ber gemachsten Auslagen, wenn er auch bas Geschäft gut besorgt hätte; im Falle eines Schabens ift er aber bafür verantwortlich 1).

4. Diese Regel betrifft besonders Jene, welche vorgeben, daß sie gewisse Wissenschaften und Künste, z. B. Rechtsgelehrsamkeit, Chirurgie, Mechanik u. dgl. besithen, und sich in solche Geschäfte und Aemter eindrängen, zu deren Besorgung die erwähnten Kenntnisse nöthig sind. Solche mischen sich schuldbarer Beise in Dinge ein, zu welchen sie nicht berusen sind, tragen daher auch die Bersantwortlichkeit für den Schaden.

Der Sinn ber Regel ift nun: Wer sich eine fremde Sache zueignet; wer sich eigenmächtig in ein Geschäft einmischt ober in ein Amt einbrangt, zu bessen Besorgung er nicht geeignet ist ober nicht berusen wird: unterliegt einer Schuld und ber bamit versbundenen Verantwortlichseit.

11.

Regula 21. Quod semel placuit, amplius displicere non potest.

Diese Regel gilt besonders von Berträgen und ihnen gleichsommenden Stipulationen. Sie ist einer Stelle des römischen Zivilrechtes, welche zugleich als Erläuterung dient, entnommen: Sicut initio libera potestas unicuique est habendi vel non habendi contractus, ita renuntiare semel constitutae obligationi, adversario non consentiente, nemo potest. 2)

Der Sinn ber Regel ist: Was Jemandem in einer gerechten Sache wissentlich und freiwillig gefallen hat, und wodurch ein Dritter ein Recht erworben hat, das kann er nicht mehr widerrusen und abändern zum Schaden dieses Dritten. Nemo potest mutare consilium suum in alterius injuriam. 3)

¹⁾ L. 24; Cod., de negot. gest. (2, 19). Aug. b. Gefetb. §§. 1040 u. 1299.

²⁾ L. 5, Cod., de oblig. et action. (4, 10).

³) L. 75, Dig., de R. J.

So kann ein Gericht bas Urtheil, welches es einmal gefällt hat, nicht mehr zurücknehmen ober abanbern. Die Ehe, welche Zemand freiwillig einging, die Ordensgelübbe, welche ein Anderer freiwillig ablegte, kann er nicht mehr rückgängig machen. Zemand resignirt seine Pfarre, welche hierauf im gesetzlichen Wege einem anderen Priester verliehen wird. Wenn auch der Erste seinem Schritt später bereuet, so kann er doch dieselbe Pfarre jest nicht wieder erlangen, weil der Andere schon ein Recht darauf erworben hat.

12.

Regula 22. Non debet aliquis alterius odio praegravari.

Diese Rechtsregel ist auf solgende Weise entstanden. Das alte Gesetz berechtigte eine Mutter, ihr Kind zu enterben, bloß um des Hasses willen, welchen sie gegen ihren Ehemann, mit welchem sie dieses Kind erzeugte, hatte. Das unschuldige Kind mußte also die nachtheilige Folge dieses Hasses erleiben. Kaiser Justinian 1) hob dieses ungerechte Gesetz auf, indem er sagt: Legis autem veteris iniquitatem tollentes, ut non diutius erubescat lex posita; und fügt bei: hoe iniquum judicantes, ut alieno odio alius praegravetur. Von da ging dieser Rechtssatz in das kanonische Recht über.

9

p

if

11

(

9

m

Der Sinn ber Regel ift also: Niemand barf wegen bes Haffes, ben er gegen einen Dritten hat, beffen Anverwandten, Freunden ober anderen unschulbigen Personen eine Strafe auserlegen, ober sonft ein Leid zufügen.

13.

Regula 25. Mora sua cuilibet est nociva.

Der Sinn ift: Wer bassenige, was er thun foll, zur rechten Zeit nicht thut, trägt ben Schaben, welchen seine Zogerung herbeiführt. 3. B. Eine erlebigte Pfründe wird zur Bewerbung mit bem Termine bis 15. Marz 1862 ausgeschrieben

¹⁾ L. 55, Cod., de inoffic. testam. (3, 28).

Wenn nun ein Bewerber Einen Tag später sich melbet, und sein Gesuch nicht angenommen wird, so liegt die Schuld und der Schaden in seiner Saumseligseit. — Wenn der Schuldner zögert, das Kapital zur bedungenen Zeit zurückzuzahlen, so hat er dem Gläubiger eine Bergütung zu leisten. Hat aber der Gläubiger gezögert, die Zahlung anzunehmen, so fallen die widrigen Folgen auf ihn 1).

14.

Regula 27. Scienti et consentienti non fit injuria neque dolus.

Das römische Recht spricht sich so aus: Nemo videtur fraudare eos, qui seinnt et consentiunt 2). Der Sinn ist: Wer eine Angelegenheit, die ihn betrifft, hinlänglich versteht und frei barein willigt, der kann sich weder über Unrecht noch über Bestrug beschweren. Der Grund ist, weil Unrecht nur Derzenige leidet, dessen Recht verletzt wird; wer aber wissentlich und frei einwilligt, bessen Recht wird nicht verletzt, es wird vielmehr ans genommen, daß er auf sein Recht verzichte.

15.

Regula 30. In obscuris minimum est sequendum.

Dieser Rechtssat wird im Zivilrechte so ausgedrückt: Semper in obscuris, quod minimum est, sequimur 3). Als dunkel ist Dassenige anzusehen, bei welchem der wahre Sachverhalt oder die Intention des Gesetzebers sich nicht eruiren läßt, odwohl man die Natur des Aktes, den Zusammenhang der Worte, die Gewohnheit des Ortes und alles Uebrige genau in Erwägung gezogen hat. Unter Minimum wird Dassenige verstanden, was weniger verpflichtet, minder beschwert.

^{&#}x27;) Allgem. burg. Gefegbuch §§. 1333 und 1419.

²) L. 145, Dig., de R. J.

²⁾ L. 9, Dig., de R. J.

Diese Rechtsregel wird nur in jenen Fällen angewendet, in welchen man die Wahrheit nicht auffinden kann. Ihr Sinn ist: Wenn in einem Gesetze oder in einer Berfügung der Sinn so dunkel ist, daß er sich durch die Regeln der Hermeneutik nicht aufklären läßt, so hat man sich an das Minimum, b. h. an Dasjenige zu halten, was am wenigsten verpflichtet oder beschwert.

Der Grund ist, quia jura proniora sunt ad liberandum quam obligandum, magisque inclinant ad minuendam quam augendam obligationem 1); dann weil man auf diese Art der Gesahr des Irrthumes weniger ausgesetzt ist, indem das Minimum gewiß in dem Willen des Gesetzebers liegt, nach der Rechtsregel: Plus semper in se continet, quod est minus 2). 3. B. Wenn es sich nicht eruiren läßt, ob Iemand ein Versbrechen begangen habe, so darf er nicht gestrast werden. Satius enim est, impunitum relinqui sacinus nocentis, quam innocentem damnare 3). — Wenn dich von drei Schiedsrichtern einer zu 15 fl., der andere zu 10 fl., der dritte zu 5 fl. verurtheilt, so mußt du 5 fl. bezahlen, weil in dieser Summe (die das Minimum ausmacht) alle drei übereinstimmen 4).

16.

Regula 33. Mutare quis consilium non potest in alterius praejudicium.

Das römische Recht brückt sich so aus: Nemo potest mutare suum consilium in alterius injuriam 5). Hiemit stimmt bie bereits unter Nr. 11 angeführte kanonische Rechtsregel überein. Der Sinn ist: Niemand kann seine Einwilligung ober seinen Entschluß widerrusen ober abanbern, wenn baburch einem Dritten ein Nachtheil verursacht wird. Der Grund ist, weil es nach gott-

¹⁾ Argum. l. 47, Dig. de obligat. et act. (44, 7).

²⁾ Reg. 35, de R. J. in VI.

³⁾ L. 5, Dig., de poenis (48, 19).

⁴⁾ Cap. 1, de arbitr. in VI. (1, 22).

⁵⁾ L. 75, Dig., de R. J.

lichem und menschlichem Rechte nicht erlaubt ift, Jemandem einen Schaben zuzufügen.

17.

Regula 34. Generi per speciem derogatur.

n

n

t.

n

n

r

=

r

5

S

C

Diese Regel hat ihren Ursprung im römischen Rechte, wo es heißt: In toto jure generi per speciem derogatur, et illud potissimum habetur, quod ad speciem directum est 1). Zum Berständnisse bieser Regel ist zu beachten, daß die Begriffe von Gattung und Art bei den Juristen so viel als Allgemeines und Besonderes bedeuten. Der Sinn der Regel ist daher: Wenn zwei Berfügungen einander widersprechen, so derogiet 2) die besondere Berfügung der allgemeinen, und hat die erste den Borzug vor der zweiten, in jenen Beziehungen, auf welche sich der Widersspruch erstreckt.

Diese Regel hat eine ausgebehnte Geltung, insbesondere bei Gesehen und Berfügungen, bei Nestripten, Bollmachten, letten Willenserklärungen, Berträgen u. s. w. Sie gewährt zugleich den Bortheil, daß sie den Widerspruch, welcher zwischen einigen Gesehen obzuwalten scheint, oft behebt, nach der Borschrift: Expedit concordare jura juridus, et eorum correctiones (si sustineri valeant) evitari 3). Z. B. Es vermacht Jemand seine Bücher der Allumnatsbibliothef; in einem anderen §. desselben Testamentes wird das Buch "Geschichte des Papstes Innozenz III. von Hurter" dem Titius legirt. Diese zwei Bestimmungen scheinen einander zu widersprechen; der Widerspruch wird behoben durch Anwendung der in Frage stehenden Rechtsregel. Die spezielle

¹⁾ L. 80, Dig., de R. J.

²⁾ Die brei Arten, in welchen die Aufhebung eines Gefetes geschehen kann, werden burch folgende Ausbrude bezeichnet: Derogare legi heißt, einen Theil des Gesetes außer Birksamkeit seten; abrogare legem heißt, ein Geset ganz aufheben, ohne ein neues an bessen Stelle zu seten; subrogare legem heißt, ein Geset ganz aufheben in der Art, daß an bessen Stelle ein anderes geset wird.

³⁾ Cap. 29, de electione, in VI. (1, 6).

Bestimmung nämlich über die Geschichte des Papstes berogirt der allgemeinen Bestimmung über die Bücher überhaupt, insoweit sie einander widersprechen; es ist also die Geschichte des Papstes dem Titius auszusolgen, alle übrigen Bücher aber werden der Allumnatsbibliothef übergeben 1). — In der Linzer Diözese haben die Dechante die allgemeine Bollmacht, die Pfarrer ihres Desanates zu installiren. Wenn nun der Herr Diözesan-Bischof dem Gajus die spezielle Bollmacht ertheilt, den neuinvestirten Pfarrer Sempronius zu installiren; so derogirt diese spezielle Bollmacht der allgemeinen, welche letztere für diesen besonderen Fall außer Wirksamseit tritt. Mandatum speciale derogat generali 2).

Much von biefer Rechtsregel gibt es mehrere Ausnahmen, von welchen wir zwei anführen wollen. 1. Gie hat auf Brivis legien feine Unwendung; benn ein Spezial-Reffript prajubizirt nicht bem allgemeinen Brivilegium, wenn biefes nicht ausbrücklich erwähnt und aufgehoben wird. Ja ein zweites Brivilegium bebt bas erfte, mit bem es im Wiberspruche fteht, nicht auf, ausgenommen es ware die Aufhebung ausbrücklich erwähnt. Non obstante privilegio Clementis Papae, per quod privilegio suorum Antecessorum non extitit derogatum, cum de ipsis nullam fecerit mentionem 3). 2. Diese Rechteregel fann überhaupt nicht angewendet werben auf jene Falle, in welchen ein Dritter bereits in Recht erworben hat. 3. B. Jemand verschreibt einem Glaus biger feine fammtlichen Grundftucke als Sypothef; fpater raumt er einem anderen Gläubiger einen von ben ermähnten Medern als Spezial-Hypothet ein. In diesem Falle berogirt die besondere Sypothet ber allgemeinen nicht, jene ift fogar ungiltig, weil ber erfte Gläubiger ichon bas Recht auf alle Grunbftude erworben hat, und ber Schuldner bierüber nicht mehr frei verfügen fonnte 4).

^{&#}x27;) Gin fast gang gleicher Fall ift entschieben in l. 1, Dig., de auro, arg. (54, 2).

²⁾ Cap. 2, de officio legati (1, 30).

³⁾ Cap. 19, de praescript. (2, 26).

⁴⁾ L. 6, Cod., qui potior in pign. (8, 18).

18.

er

ie

3

r

=

n

r

t

r

t

Regula 41. Imputari non debet ei, per quem non stat, si non faciat, quod per eum fuerat faciendum.

Der Sinn ber Regel ift: Wer rechtmäßig verhindert ist, bas zu thun, wozu er verpflichtet ist, barf wegen ber Unterlassung feine Strafe und feinen Schaben erleiben. Der Grund ist, weil ohne Berschulben Niemanden eine Strafe, ein Rechtsverlust ober Schabe treffen kann.

Da aber bas Hinderniß in einer Thatsache besteht, so muß ber Behinderte diese Thatsache beweisen, und zugleich dociren, daß er sie ungeachtet der angewendeten Mühe nicht beseitigen konnte, wenn das nicht etwa ohnehin bekannt ist. Als solche hindernde Thatsachen werden beispielsweise angeführt: Krankheit, Gefangenschaft, Ueberschwemmung, Unsicherheit der Wege, Tod ber Aeltern, Mangel des nöthigen Reisegelbes, Krieg u. s. w.

3. B. Wenn Jemand gegen ein Urtheil appelliren will, muß er binnen 10 Tagen (vom Tage bes ihm fundgemachten Urtheiles angefangen) die Appellation anmelden und innerhalb 30 Tagen aussühren. Wer aber nachweist, daß es ihm unmöglich war, diese Termine einzuhalten, geht seines Rechtes nicht verslustig 1). — Wenn Schulkinder wegen ungangbarer Wege die Kirche und Schule nicht besuchen können, so dürsen sie nicht gesstraft werden.

19.

Regula 42. Accessorium naturam sequi congruit principalis.

Diese in der Praris sehr oft vorkommende Regel hat ihren Ursprung im römischen Rechte, wo es heißt: Cum principalis causa non consistat, plerumque ne ea quidem, quae sequuntur, locum habent 2).

¹⁾ Cap. 8, de appellat. (2, 28).

⁹) L. 178, Dig., de R. J.

Um die Regel zu verstehen, sind vorerst zwei Begriffe zu beschreiben. Als Prinzipale wird Dassenige betrachtet, was aus sich selbst, durch eigene Kraft besteht; was das Borzüglichste an der Sache ist, gleichsam die Ursache und der Grund dessen, was hinzukommt. Alzessorium ist Dassenige, welches aus sich selbst nicht besteht, sondern vermöge seiner Natur oder einer gesetzlichen Bestimmung von einem anderen abhängt, zu demselben hinzustommt, in demselben enthalten ist.

Der Sinn ber Regel ist: Das Alfzefforium hängt so von seinem Prinzipale ab, bag wenn biefes zu Stande kommt, versändert ober aufgehoben wird, eben so auch sein Alfzessorium zu Stande kommt, verändert ober aufgehoben wird.

Diese Regel gilt für sehr viele Falle, besonders für Gefete, Reftripte, Berträge, lettwillige Berfügungen, Chesachen u. f. w.; betrachten wir fie in einigen Beispielen.

Ber zum Untersuchungs-Kommissär für eine Shescheibungs-flage ernannt wird (bas Prinzipale), bem werden damit zugleich bie nothwendigen Afzessorien übertragen, z. B. Borladung der Parteien, Borladung und Abhörung der Zeugen. Quia ex eo, quod causa sibi committitur, super omnibus, quae ad causam ipsam spectare noscuntur, plenariam recipit potestatem 1). — Benn einem Priester eine Pfarre verliehen wird (das Prinzipale), so wird ihm auch die damit verdundene Seelsorge und das Sinstommen der Pfarre verliehen; wird ihm dagegen die Pfarre (titulus benesicii) entzogen, so wird ihm auch die pfarrliche Seelssorge und das pfarrliche Sinsommen entzogen.

20.

Regula 43. Qui tacet, consentire videtur.

Dieser Rechtsregel ift eine zu große Ausbehnung nicht zu geben; benn es gibt viele Fälle, in welchen bas Recht erklart, baß bas Schweigen nicht als Zustimmung anzusehen sei.

¹⁾ Cap 5, de officio et potest. judic. deleg. (1, 29).

Der Sinn ber Regel ift: Wer in Sachen, die ihm vorstheilhaft find, schweigt, ber scheint beizustimmen; wer aber in Dingen, die ihm nachtheilig sind, schweigt, scheint nur dann beisgustimmen, wenn er das, um was es sich handelt, durch sein Widersprechen oder ausbrückliches Nichtbeistimmen leicht verhindern kann, und für das Gegentheil keine Vermuthung streitet.

Die Begrundung und zugleich Erlauterung liegt in Folgenbem: Bas ben erften Theil anbelangt, wird nach beiben Rechten (bem romifchen und fanonischen Rechte) im Zweifel Dasjenige prafumirt, mas unferer naturlichen Liebe und Reigung entspricht. Mit Recht nimmt man an, bag ein Jeber bas Ungenehme, Rubliche, Gunftige, was ihm ohne feine Bemuhung gugebt, ftillichweigend genehmige. - Anlangend ben zweiten Theil bes angegebenen Sinnes, gilt Folgenbes: Wenn Jemand weiß, baß in feiner Gegenwart etwas geschieht ober etwas verlangt wird, was ihm nachtheilig ift, und was er burd feinen Biberfpruch verhindern fonnte, er aber bagu fcmeigt; fo veranlagt er burch fein Schweigen bie Vermuthung, bag er beiftimme (aud: genommen, man wurde aus feinen Mienen, Beberben und ande= ren Zeichen erkennen, bag er nicht beistimme). Es wird jedoch immer vorausgesett, bag ber Betreffenbe leicht, b. b. ohne Beichwerbe, ohne Gefahr eines Rachtheiles witersprechen tonne.

Die angegebene Rechtsregel ist nicht anzuwenden: 1. wenn der Schweigende nicht weiß oder nicht versteht, um was es sich handelt; 2. wenn es ein wesentliches Erforderniß des Altes ist, daß die Beistimmung durch Worte oder äußere Zeichen ausgebrückt werde. So z. B. reicht es zur Giltigkeit eines Cheverlöbnisses oder einer Ehe nicht hin, daß ein Theil zu dem Versprechen oder zu der Erklärung der Einwilligung des anderen schweige und nicht widerspreche; benn das Geset verlangt eine ausdrückliche Willensäußerung durch Worte oder andere äußere, unzweiselhaste Zeichen. — 3. Die Regel ist nicht anzuwenden auf Obere, wenn sie schweigen und nicht widersprechen in solchen Fällen, in welchen ihr Widerspruch große Unruhe verursachen, oder ihnen einen

großen Schaben zuziehen, ober ganz fruchtlos sein wurde. In solchen Källen kann man aus dem Schweigen die Beistimmung nicht präsumiren. Culpa caret, qui seit, sed prohibere non potest 1). — Endlich 4. ist diese Regel nicht anwendbar, wenn es aus allen Anzeichen und Umständen wahrscheinlich ist, daß der Schweigende keineswegs beistimme.

21.

Regula 44. Is, qui tacet, non fatetur, sed nec utique negare videtur.

Im romischen Rechte lautet biese Regel: Qui tacet, non utique fatetur: sed tamen verum est, eum non negare 2).

Diese Regel ist von ber vorhergehenden wesentlich verschies ben. In beiden kommt wohl das Schweigen vor; allein in der ersten handelt es sich darum, in wie serne man aus dem Schweis gen das Beistimmen präsumiren dürse; in dieser Regel aber hanbelt es sich um den Fall: Wenn man Jemanden fragt, und er antwortet nicht, darf man annehmen, daß er das Gefragte eingesteht, oder soll man annehmen, daß er es läugnet?

Reines von Beiben. Der Sinn ber Regel ist: Wer auf bie Frage eines anderen schweigt, ber gesteht weber das Gefragte, noch läugnet er es; er sagt weber Ja, noch Nein. Das ist ganz richtig. Denn wenn mich Jemand fragt, so sind brei Källe mög-lich, nämlich ich antworte: Ja, es ist so; ober ich antworte: Nein, es ist nicht so; ober ich antworte gar nichts und schweige. Aus meinem Schweigen kann ber Andere weder mein Ja, noch mein Nein präsumiren. Wollte er mein Ja präsumiren, so bietet ihm mein Schweigen (allein, an und sur sich) gar keinen Grund dazu; eben dasselbe gilt von dem Nein. Worin liegt aber ber juristische Grund, daß in solchen Källen eine Präsumtion nicht zugelassen wird? Darin liegt er, weil ich nicht verpflichtet bin, Jedermann

¹⁾ L. 50, Dig., de R. J.

²⁾ L. 142, Dig., de R. J.

auf seine Fragen zu antworten. 3. B. ich befinde mich auf einem einsamen Wege; es kommt ein kräftiger, aus der Schule der piemontesischen Zivilisation hervorgegangener Mann auf mich zu und fragt: ob ich hundert Gulden bei mir habe? Es wäre schlimm, wenn ich ihm eine bestimmte Antwort geben müßte, oder wenn er aus meinem Schweigen die Antwort präsumiren könnte.

In bem Gesagten ist schon angebeutet, welche Falle von bieser Regel ausger ommen fint; nämlich:

- 1. Wenn Jemand bei einer gerichtlichen Verhandlung von bem Richter rechtmäßig gefragt wird (biese brei Bedingungen mussen zugleich, copulative, vorhanden sein), und der Gefragte schweigt, so gilt die Prasumtion, daß er das Gefragte eingestehe, wenn es auch zu seinem Schaden ist. Denn wer in einem solchen Falle schweigt, da er doch zu antworten schuldig ist, der bekennt sadurch stillschweigend, daß er zu seinen Gunsten nichts zu sagen wisse.
- 2. Wer bei Gericht auf die von dem Gegner eingebrachten und vom Richter gedilligten Positionen oder Weisartikel schweigt, oder ohne hinreichende Ursache die Antwort verweigert, odwohl er vom Richter zur Rede aufgesordert wurde; der wird so des trachtet, als habe er das Gestragte zugestanden, oder wisse dagegen nichts einzuwenden. Si reus vel procurator ipsius positionibus ab adversario sidi sactis interrogatus, jussusque a judice respondere absque rationabili causa recuset, aut nolit, seu contumaciter se absentet, haberi debet super iis, de quidus in eisdem positionibus interrogatus extitit, pro consesso 1).
- 3. Wenn Jemandem bei Gericht zwei Anschuldigungen vorgehalten werden, und er die eine laugnet oder sich darüber entschuldigt, von der anderen aber schweigt, so wird präsumirt, daß er die andere stillschweigend eingestehe. Duo quippe illata suerunt ei: unum negavit, alterum tacendo concessit 2).

¹⁾ Cap. 2, de confess. in VI. (2, 9).

²⁾ Cap. 5, de praesumt. (2, 23).

22.

Regula 45. Inspicimus in obscuris, quod est verisimilius, vel quod plerumque fieri consvevit.

Fast ganz gleich lautet die Regel im römischen Rechte 1). Der Sinn berselben ist: Wenn die wahre Intention und der Wille des Gesetzgebers, Handelnden, Kontrahenten u. s. w. sich nicht eruiren läßt, so hat man sich an Dassenige zu halten, was nach genauer Erwägung aller Umstände der Wahrheit am nächsten kommt, oder was in gleichartigen Geschäften und Verfügunsgen meistens zu geschehen pflegt und landesüblich ist. Bergleiche damit das unter Nr. 15 Gesagte.

23.

Regula 49. In poenis benignior est interpretatio facienda.

Die entsprechende Regel des römischen Rechtes lautet fast ebenso 2). Erklärend ist folgende Stelle: Interpretatione legum poenae molliendae sunt potius, quam exasperandae 3).

Der Sinn ber Regel ift: Wenn in einem Gesethe ober in einer Berfügung bie Worte, welche eine Strafbestimmung entshalten, nicht flar und beutlich, fondern zweiselhaft sind, so muß bie milbere Interpretation Plat greifen.

Der Grund liegt in den bereits angeführten Rechtsregeln: Odia restringi, et favores convenit ampliari (Nr. 9), und In obscuris minimum est sequendum (Nr. 15). Dazu kommt noch die römische Rechtsregel: Semper in dubiis benigniora sunt praeferenda 4). Und der h. Augustinus sagt: Tanto digniora sunt imitatione, quanto excellentiora pietate 5).

¹⁾ L. 114, Dig., de R. J.

²⁾ L. 155, Dig., de R. J.

³⁾ L. 42, Dig., de poenis (48, 19).

¹⁾ L. 56, Dig., de R. J.

⁵⁾ Can. 11, dist. 9.

24.

Regula 55. Qui sentit onus, sentire debet commodum, et e contra.

Die entsprechende römische Rechtsregel lautet: Secundum naturam est, commoda cujusque rei eum sequi, quem sequuntur incommoda 1).

Die in biefer Regel besprochenen Lasten und Bortheile sind folche, welche entweder in der Natur der Sache oder auf einem Alte beruhen und damit verbunden sind. 3. B. Derzenige, ber das geistliche Amt versieht, soll auch die damit verbundenen Emolumente beziehen.

Die Rechtsregel besteht aus zwei Theilen, und jeder Theil läst sich positiv und negativ formuliren. Indem bieses geschieht, wird zugleich ber Sinn ber Regel bargestellt, und zwar:

1. Wer immer bie mit einer Sache ober einem Afte verbundenen Lasten und Nachtheile trägt, bem follen auch die bamit verbundenen Emolumente und Bortheile zu Gute kommen. Wer bagegen die Last nicht hat, ber foll auch ben Bortheil nicht haben.

2. Wer die mit einer Sache ober einem Afte verbundenen Emolumente und Bortheile bezieht, der muß auch die damit versbundenen Lasten und Nachtheile übernehmen. Wer dagegen den Bortheil nicht hat, den soll auch die Last nicht treffen.

Daß bie bargestellten Rechtssätz in ber Natur ber Sache liegen, ift klar; und Leo III. wendet das Wort des Herrn an: Sicut enim socii passionum estis, sic eritis et consolationis, und fügt bei: Dignus est operarius mercede sua 2). — Der Pfarrer, der bezüglich seiner Pfarrkinder die Beschwerden der Seelsorge trägt, hat auch das Recht, die gesehlich bestimmten Stolgebühren zu beziehen, auch dann, wenn ein Pfarrkind außer der Pfarre begraben wird 3). — Der durch ein Testament eins

¹⁾ L. 10. Dig., de R. J.

²) II. Corinth. 1, 7. — Cap. 1, X., de sepult. (3, 28).

⁷⁾ Cap. 1 et 9, de sepult. (3, 28).

gesette Erbe nimmt mit Necht bie Erbschaft in Empfang; mit gleichem Rechte muß er aber auch bie barauf haftenben Lasten übernehmen. — Der Pfarrer hat ben Nutgenuß ber pfarrlichen Gebäude; bafür muß er aber auch zur baulichen Herhaltung bersfelben beitragen.

So wie das Verhältniß zwischen Vortheil und Nachtheil theils durch die Natur der Sache, größtentheils aber durch gefehliche Verfügungen bestimmt ist, so bestimmen letztere auch mehrere Ausnahmen von der Regel. So z. B. hat das Domkapitel bei Erledigung des bischöslichen Siess wohl die Last der Aussübung der bischöslichen Jurisdiktion, aber die Emolumente der bischöslichen Dotation darf es sich nicht zueignen 1). — Wenn geistliche Benesiziaten wegen Krankheit oder Alter ihr Amt nicht mehr verrichten können, so beziehen sie doch das mit dem Amte verbundene Einkommen 2).

25.

Regula 79. Nemo potest plus juris transferre in alium, quam sibi ipsi competere dignoscatur.

Der Sinn ber Regel ift flar: Niemand kann mehr Recht auf ben Andern übertragen, als er felbst besitzt. Wenn auch Semand durch Bertrag oder durch eine lettwillige Berfügung in seinem Namen Jemandem etwas bestimmt, übergibt, hinterläßt, so kann er doch nicht mehr Recht bestimmen, übergeben oder hinsterlassen, als ihm zusommt.

Diese Regel ist im gewöhnlichen Berkehre von großer Wichtigkeit, und ermahnt zur Borsicht. Will ich z. B. ein Haus kausen, so muß ich genaue und verläßliche Erkundigung darüber einziehen, ob der Berkaufer in seinem Rechte nicht beschränkt sei und in wie weit. — Wollen zwei Personen ihre Kirchensitze verstauschen, so muß die Kirchenvermögens-Verwaltung, welche den

r

9

1

2

¹⁾ Cap. 40, de elect. in VI. (1, 6).

²⁾ Cap. 1, de clerico acgrot vel debilit (5, 6).

Tausch genehmigen und vollziehen soll, prüsen, ob beibe Personen bas Recht haben, über ihre Site zu verfügen. Besondere Borficht ift nothwendig bei Rechtsgeschäften mit Personen, welche unter einem Bormunde ober einem Kurator stehen.

c. Rechteregeln aus bem Corpus juris civilis. (Digesta, lib. 50, tit. 17.)

Bur genaueren Kenntniß bes Gegenstanbes, mit bem wir uns nun einmal schon beschäftigen, ist es bienlich, noch einige Regeln aus bem römischen Rechte anzusühren, und zwar solche, bie bisher nicht vorgesommen sind.

26.

Regula 4. Velle non creditur, qui obsequitur imperio Patris, vel Domini.

Wer bas thut, was ihm sein Bater ober sein Herr befiehlt, von bem glaubt man nicht, baß er aus freiem Willen handle. Diese Bermuthung wird erhöht, wenn ber Betreffende etwas thut, was ihm nachtheilig ist.

27.

Regula 69. Invito beneficium non datur.

Diese Regel wird von ben Kanonisten in ber Lehre von ben kirchlichen Benefizien angewendet, und zwar in bem Sinne: Reinem Klerifer wird eine Pfarre ober ein anderes kirchliches Benefizium aufgebrungen ober gegen seinen Willen verliehen. Es werben baher erlebigte Benefizien zur freien Bewerbung ausgesschrieben; selbst wenn ber kirchliche Obere einen Priester zur Bewerbung auffordert, bleibt biesem noch immer seine Freiheit gewahrt.

28.

Regula 207. Res judicata pro veritate accipitur.

Ein Urtheil, welches in Rechtsfraft erwachsen ift, gilt als Wahrheit und muß von ben Barteien befolgt werben. Gin

Urtheil erwächst in Rechtstraft, wenn gegen basselbe nicht appellirt wird, oder wenn die ergriffene Appellation verlaffen wird, oder endlich wenn eine Appellation nicht zulässig ist. —

Die bier bargeftellten Rechtsregeln mogen genugen, um bem Gingangs erwähnten Zwede zu entsprechen. Heberbliden wir fie nochmal, fo brangen fich zwei Bemerfungen auf, und zwar erftens: bie große Milbe, welche bie fatholische Kirche bei Unwendung ihrer Gefete und bei Behandlung ihrer Glieber einguhalten vorschreibt; bann bie Uebereinstimmung in ben Rechtsregeln und ben barin ausgesprochenen Rechtsfäten, welche in bem fanonischen, romischen und bem allgemeinen burgerlichen Gefetbuche gefunden wird. Es ift eben (um bie zweite Bemerfung furg zu erflaren) bie 3bee bes Rechtes, welche in ben Bergen ber Menschen tief eingegraben ift, und von welcher einzelne Heußerungen hier jum Ausbrucke gelangen. Dazu fommt ber hiftorische Umftand, bag bas romifche Rechtsbuch ber Zeitfolge nach zuerft entstanden ift, hierauf folgte bas fanonische Rechtsbuch, und zulest bas öfterreichifche burgl. Gefetbuch, - bas zweite ichopfte aus bem erften, bas britte aus ben zwei vorangehenben. Bielleicht findet fich mancher Lefer veranlaßt, weiter nachzuforichen über bas Berhaltniß ber Canones ju ben Leges, bes firchlichen ju bem weltlichen Rechte; man bentt babei an ben Spruch: Legista sine Canonibus parum valet, Canonista sine Legibus nihil 1).

1

Jus canonicum universum, auctore A. Reiffenstuel, Proem. n. 226. Ingolstadii 1739.

Die Kompetenz bei Streitigkeiten über besondere Kirchenstühle.

Das Archiv für bas katholische Kirchenrecht, herausgegeben von Baron Moy und Dr. Bering, theilt im 6. Hefte bes VI. Bansbes mit, baß bas f. f. Kultusministerium ddo. 29. Juni 1860 3. 9388 anläßlich eines Streites sich bahin ausgesprochen, baß bie Kirchenstühle zur Kircheneinrichtung gehören, welche im Sinne bes Konkorbates gleich andern kirchlichen Gegenständen zu dem Kirchenvermögen zählt, und nach der Lehre der Kirche und deren Disziplin von den durch die Kirchensahungen dazu berusenen Perssonen geleitet und verwalter werden soll, daher es keinem Zweisel unterliege, daß hierüber entstandene Streitigkeiten lediglich vor der geistlichen Behörde zu verhandeln und auszutragen sind.

Bur Kirchengeschichte.

I. Ein Brief Champian's an Bischof Richard Chenen von Gloucester.

Die englische "jungfräuliche" Elisabeth war anno 1558 auf ben Thron gelangt. Den Grundsätzen ihres Baters treu, setzte sie bie Katholisenversolgung und die Priesterhetze fort, welche Heinrich III. so großartig begonnen.

Unter ber zahlreichen Schaar von Katholifen, welche bamals um bes Glaubens willen bas Land verlaffen mußten, war auch Champian, Magister zu Orford und Professor ber Naturphilossophie baselbst. — Noch ist uns eine Rebe von ihm aufbewahrt, bie er anno 1566 in Gegenwart ber gelehrten Königin über sein Fach gehalten. — Auf Berwendung seines ehmaligen Schülers

Robert Turner, bamals Reftor zu Ingolstabt 1) (ebenfalls Resugié) erhielt Champian anno 1579 zu Prag eine Lehrstelle, wurde Priester und trat in den Jesuitenorden. Bon da aus schrieb er den nachfolgenden rührenden Brief an Richard Chenen, Bischof von Gloucester, seinen ehemaligen Gönner und intimen Freund. Dieser hatte sich, wie die meisten englischen Bischöse jener Zeit den Neuerern zugewendet; scheint sedoch im Augenblicke, als dieser Brief geschrieben worden, noch nicht den letzen entscheidenden Schritt gethan zu haben. Bor diesem will ihn nun der eistige Priester und treue Freund warnen, will ihn der kathoslischen Kirche erhalten.

Um das Jahr 1583 ober 1584 kehrte Champian, wahrsscheinlich heimlich, in sein Baterland zurud, und fiel bort als Martyrer seines Glaubens unter dem Beile.

Seine wenigen Reben, die aber von großer Gelehrsamkeit und warmen Eifer für seine Religion zeugen, wurden im Jahre 1586 von einem gewissen Selender (Mondschein?) gesammelt, und später anno 1602 zu Ingolstadt gebruckt. Sie sind ben Briefen und vermischten Schriften Robert Turners angehangen.

Bei großen Erschütterungen, wo Geister und Grundsate wanten, finden die Fürsten der Kirche nicht an den Hösen, sondern nur im Kreise ihrer Priester den nothigen Halt. Bon diesen versnehmen sie die Wahrheit. Ein Beweis davon ist das folgende Schreiben. Bon diesem Gesichtspunkte aus halt es Einsender des Wiederabdruckes würdig.

Dem Hochgeehrteften Herrn Richard Chenen, Bischof von Gloucester municht Comund Champian Glud und Segen.

"Nicht jugenbliches Ungestum, nicht meine geringe Fertigkeit im Style (styli facultatula), nicht geschäftige Schreibseligkeit —

¹⁾ In feiner Jugend Bögling bes englischen Kollegiums zu Rom, später Pfarrer zu Abelfach, Bisthum Gichstett; von ba mittelft Tausch Kanonikus zu Breslau.

nein! fondern wie früher Drang bes Geiftes, so zwingt mir jest bie wachsende Noth die Feder in die Hand."

"Lange genug hat mein Wort fich hergegeben ben Ohren zu schmeicheln, bem Ehrgeize und eitlen Hoffnungen zu bienen, lange genug hat es sich nach jedem Winde ber Berhältniffe gerichtet: es ist endlich Zeit, daß es auch zur Förderung bes Seelensbeiles laut werbe."

"Bei beiner naturlichen Bergensgute, bei bem burchbohrten Bergen Jefu, bei ben Bunben bes Gefreugigten, bei meinen Thranen beschwöre ich bich, mich anzuhören. Unabläffig und nie ohne mich zu schämen bente ich an bich; nie ohne mich ber Worte bes Pfalmiften zu erinnern : "vor fremben Gunben, o Berr, bewahre beine Diener." Dber: "bu fahft ben Dieb und liefeft mit ihm." Dber: "ber Gunder erntet Lob bei feinen bofen Abfichten, und ber Gottlose wird gepriesen." - 3ch war so oft bei bir ju Gloucester, fo viele Stunden in beinen innerften Gemachern und beiner Bibliothet, ich hatte fo oft ohne laftige Beugen bich mahnen können, und habe es nicht gethan; ja was noch schand= licher ift, ich habe burch ftillschweigende Buftimmung bich in beinem Brethume bestärkt. — Wohl ftanbeft bu an außern Chren, Reichthum, Alter, wiffenschaftlicher Bilbung mir voran; und bu haft nicht erft meiner Urznei und meines geiftlichen Bufpruches bedurft. Ungeachtet beffen gurne ich mir schwer, bag ich aus sündhafter Befcheibenheit und gottlofer Rachläffigkeit biefe fcone Gelegenheit aus ben Sanden ließ, bich im Glauben zu ftarten; bag ich nicht offen rebete mit bir, als bu noch ein wenig erft von ber Rirche abgelenkt; bag mir mehr an beiner Bunft und meiner zeitlichen Ehre als an bem bochften, ewigen Gute gelegen. — Warft bu boch fo leutselig und liebevoll gegen mich, haft bu - ber Greis - mir, bem Junglinge, fo viel Bertrauen gefchenft; habe ich boch alle meine Gebanken in beiner verschwiegenen Bruft sicher nieberlegen können. Wie oft hinwieder haft bu beine Rlagen über bie Berläumbungen ber Reger mir anvertraut; haft mich vaterlich ermahnt, ich foll frei und gerade auf bem foniglichen Wege einherschreiten, bei ben Fußstapfen ber Kirche, ber Konzilien und ber Bater verbleiben, indem dort, wo diese übereinstimmen, auch nicht ber geringste Irrthum möglich ift."

"Doch das ift vorbei. Ich fann nicht mehr mundlich bich um Ruckfehr bitten. Ich muß meinen Ruf an einen Abwesenden richten. Dieser Ruf soll der meiner Ehrerbiethung, meiner Sorge und meiner Angst um dich sein; einer Angst, welche nur sener kennt, zu dem ich täglich für dein Heil bete. Ich bitte dich, schenke mir kurzes Gehör!"

"Du zählst jett 60 Jahre — etwas brunter ober brüber, — beine Gesundheit ist dahin, beine Kraft ist gebrochen, die Ketzer hassen dich, die Katholisen schämen sich beiner, du bist in Aller Munde, ein Gegenstand der Betrübnis beiner Freunde, deinen Feinden zum Gespötte; wider dein besseres Wissen maßest du dir den Namen eines Bischoss an, du verbreitest durch deine Unthätigkeit stillschweigend eine verderbliche Lehre, die du im Herzen misbilligst; mit dem Bannfluche beladen bist du abgeschnitten von dem Leibe, den Christus mit seiner Gnade durchströmmt; für dich werden seine Fürbitten, seine Opfer mehr dargebracht; du bist ausgeschlossen von der Gnade der Sakramente. Wer bist du? Was erwartest du? Wie ist dein gegenwärtiges Leben beschafsen?

"Die Häretiker verfolgen dich mit Lästerungen und unversschnlichem Hasse. Du bist unter den Sektenmeistern noch der wenigst Wahnsinnige. Du glaubst noch an die persönliche Gegenswart Christi auf dem Altare und an den freien Willen des Menschen. Du hast noch keine Katholischen in deiner Diözese verfolgt. Du zeigst dich gastsrei gegen die Vornehmen sowohl, als überhaupt gegen jeden ehrlichen Menschen. Du hast deinen Palast und deine Güter noch nicht veräußert wie andere deines gleichen. — Das Alles ist recht, so du in die Arme der Kirche zurücksehrst, so du mit deinen Glaubensgenossen auch nur etwas Weniges leiden und auf das Seelenheil derselben Bedacht nehmen willst. So lange du aber außen stehst, unser Feind bist, ein eide

brüchiger Ueberläuser unter frember Fahne sichst: so lange bemühst bu dich vergebens mit scheinbar guten Werken zahllose Berbrechen zu sühnen. Höchstens wirst du damit erlangen, daß dich einst in der Hölle etwas geringere Qualen peinigen als deine Gegner: ben Judas, Luther, Zwingli, Cooper, Humfred, Samson 1c. Da ist nur die Todesart verschieden. Der Tod selbst aber bleibt Tod, ob einer vom Felsen in's Meer gestürzt oder vom flachen Ufer in den Strom gestoßen wird; ob einer durch bas Eisen oder den Strick umkomme; ob einer auf der Folter oder vom Spieße durchsbohrt sterbe; ob einer mit dem Schwerte oder dem Beile hinsgerichtet, gesteinigt oder erschlagen, am Feuer gebraten oder in siedendem Wasser gekocht wird."

"Bas foll bas beißen: Biele Glaubensfäte vertheibigen und über Läugnung weniger zu Grunde geben? Den Schiffbruch zu vermeiben, um mit ber Fauft erbroffelt zu werben? Der Beft gu entfliehen, um am Sunger zu fterben? Der Flamme zu entgeben, um im Rauche zu erfticken? Wer einen ober ben anbern Glaubens= fat laugnet, gleicht Jenem ber Alle verwirft. Beibe fchreiten bartnadig über bie Grangen ber Rirche hinaus, welche bie Gaule und Grundfeste ber Wahrheit ift; welcher Jefus Chriftus felbft -Die reinste Wahrheit, Die Quelle, bas Licht, ber Rührer, Die Richtfchnur, die Borfdrift für die Gläubigen - Alles eingibt. Behalte alle Dogmen und verwirf auch nur ein Einziges, und bu fannft unmöglich mehr Gott gefallen, weil nicht er, fonbern beine Willführ, beine perfonliche Unficht ber Grund beines Glaubens ift. Du gewährst ber fatholischen Religion einen schlechten Schut, indem bu nur bas von ihr annimmft, was bir gefällt; hingegen wegwirfft, was bir nicht gefällt. Es gibt nur Ginen Weg, und ber ift ficher und bekannt. Diefer wird nicht von mir ober bir vorgezeichnet; nicht von irgend einer Privatmeinung, fondern von ben ftrengen Borfchriften ber Demuth und bes Gehorfams abgegrangt. Weichft bu bavon ab, fo ftehft bu außerhalb bes Rreifes, beffen Zentrum Chriftus ift. Gang mußt bu innerhalb bes Saufes Gottes fteben, innerhalb ber beiligen Mauern : bann nur bift bu

ficher vor aller Fahrlichkeit. Trittst bu über bie Schwelle bieser Mauern, und sei es auch nur ein klein wenig; laßt du nur Einen Fuß oder Einen Arm unbedachtsam aus bem Schifflein herausschangen, gibst du biesem auch nur einen unbedeutenden Stoß: so bist du verloren. Das Thor schließt sich: bu kannst nimmer zurud. Die Welle schlägt über bich zusammen: du gehst unter."

2

3

b

9

ð

0

g

n

b

je

0

D

bi

(3

R

וט

D

ei

bi

bi

fi

ge

bi

fu

eē

5

(3)

DO

pe

S

"Der Beiland fagt: "Wer nicht mit mir fammelt, ber gerftreut." Diese Worte erflart Sieronymus babin: "Bo Chriftus nicht ift, bort ift ber Untidrift." Du bift nicht fo beschrantt, baß bu bie Regerei ber Saframentirer gutheißeft, bie auf bem Ronail gu Ronftang verdammt wurde; bu bift nicht fo vermeffen, bich als Schüler Luthers zu erflaren, beffen Lehre bie allgemeine Rirchenversammlung ju Trient verworfen; bu fagft, auf ben Ausspruch ber öfumenischen Kongilien fonne man ficher bauen: und boch figeft bu fo fest im Schlamme beiner Ginbilbung. Es fcheint, bu willft bie Belt taufchen, bu willft beinen Befinnungegenoffen ein Schiebsmann fein, ber nur nach Willführ entscheis bet. - Ich erlaube mir bir ein Wort in's Gebachtniß zu rufen. bas bu mir gegenüber in heiligem Ernfte aussprachft, als wir vor brei Jahren ju Chyrburn bei bem hochgeehrten Berrn Thomas Dutton fpeiften. Wir famen bamale auf Coprian gu fprechen. Um mit beinen Unfichten befannt zu werben, brachte ich bie Beschlüffe ber Synobe von Karthago über bie Kindertaufe in 21n= regung. Du behaupteteft benn als gang richtig, ber beilige Beift fei nicht biefer ober jener Proving, fondern ber Rirche im 2111= gemeinen versprochen - biefe allgemeine Rirche werbe burch bie öfumenischen Konzilien repräsentirt — und niemand könne ben Beweis führen, bag folche je einen irrigen Musspruch gethan."

"Erinnere bich ber Waffen, mit benen bu bie Gegner ber Euchariftie bekämpftest. Du lehrest ba bas Bolf, bie allgemeine Kirche, bie Gesammtheit ber Bischöfe seien bie Schüber ber hinterlage bes Glaubens, bie gesehmäßigen Ausleger ber Schrift. Damit wiberlegst bu ganz gut die schamlosen Einfälle einiger armen Schelme. — Was erwiederst bu mir aber barauf, wenn ich bir bie berühmtesten Kirchenväter, Patriarchen und jene apostolischen Männer vorführe, die neuestens noch auf der Kirchenversammlung zu Trient einhellig für den alten Glauben einstanden? Wenn ich dir vorführe so viele Legaten, Kardinäle, Bischöfe, Prediger, Doktoren von allen Nationen; Männer, die sich durch Reise des Alters, seltene Weisheit, fürstliche Stellung und ausgebreitete Gelehrsamseit auszeichnen, Italiener, Franzosen, Spanier, Portugiesen, Griechen, Polen, Ungarn, Flandrer, Ilyrier, Deutsche, Iren, Kroaten, Mährer, Engländer, — welche dich alle überweisen, verlachen, hinausstoßen und verdammen, so lange du in beiner gegenwärtigen Stellung verharrest."

"Nicht wahr? du haft dich in vielen Stücken mit beinen jehigen Kollegen überworfen? Warum wirfft du dich nicht ganz, ohne Vorbehalt, den Borstehern der Kirche in die Arme? Haft du etwas in der Lehre vom heiligen Abendmahle entbeckt, was diese nicht längst schon entbeckt, durchsorscht und widerlegt haben? Getrauest du dich auch nur mit dem geringsten Theologen dieses Konzils zu vergleichen? Das thust du nicht; denn dazu bist du viel zu flug und bescheiden. Deine Richter sind die an Zahl, Werth und Ansehen überlegen. Du bist besiegt durch das übereinstimmende Zeugniß der ganzen christlichen Welt. Ach! geh in dich, bedaurungswürdiger Greis! Erwecke in dir den alten Glanz, die herrlichen Eigenschaften, die nun mit eitlem Schmuße bedeckt sind! Kehre zurück zu deiner Mutter, die dich Christo dem Herrn gebar, auszog und heiligte! Ersenne deinen Elternmord! Reinige dich durch eine aufrichtige Beicht!"

"Du stehst mit Einem Fuße im Grabe. Bielleicht nur sehr turze Zeit noch, und bu stehst vor bem Richterstuhle Gottes, wo es heißen wirb: "Gib Rechenschaft von beiner Haushaltung." Hast bu biese nicht hier noch bei Zeiten in Ordnung gebracht mit Gott, ber alles Unrecht haßt: so wird jenseits ber lette Heller von dir herausgeprest und bu kannst selbst mit der ewigen Höllenpein die Schuld nicht mehr beden. Dann werden sich beine Hande, die du jest betrogenen Junglingen zur ungiltigen Beihe

F

b

n

a

b

9

C

9

1

ŧ

9

e

auflegst, vor Schmerz in beinen von Schwefelstammen umgebenen Leib einbohren. Dann wird bein Mund, ben du jest durch Meineid und Afterlehre besleckst, mit Feuer, Würmern und Windsbraut (spiritu procellarum) angefüllt werden. Dann wird sich beine gegenwärtige äußere Pracht, die dein Fleisch so angenehm sißelt—bein bischösslicher Stuhl, dein reiches Einsommen, dein weiter Palast, die tiese Chrerbietung, so man dir jest zollt, die Schaar beiner Dienerschaft, dein kostbares Hausgeräth, all bein reiches Wohlleben, um bessentwillen dich das unverständige Volk heute so glücklich preist: in schreckbares Heulen, Jähneklappern, Gestank, Schmut, Unrath und Kerkersinsterniß verwandeln. Da werden dich die Manen Zwingli's und Kalvin's beständig ängstigen. Da wirst du mit Arius, Sabellius, Nestor, Wicles, Luther, mit dem Teusel und allen Geistern der Finsterniß die Qualen theilen und Gotteslästerungen ausstoßen."

"D, schone beine Seele! Berschone mich mit biefem Schmerz um bich! Dein Schiff ift gescheitert und beine Labung versunten. D, ergreif boch bas einzige Brett, bas bir noch übrigt - bie Bufe! Schwimm' an's Ufer und follteft bu auch nacht ben Safen - bie Rirche - erreichen! Chriftus eilt bir ju Silfe, reicht bir bie rettenbe Sand, gibt bir ben Friedenstuß, befleibet bich neuerbings mit bem Rleibe ber Unschulb, und ber gange himmlische Chor ftimmt Freudengefange an. Lag bid beine irbische Bufunft nicht fummern! Dafur wird ber forgen, welcher bie jungen Raben fpeist, bie ju ihm fchreien. Batteft bu unsere Ber= bannung gefostet, bein Gewiffen wieder gefaubert; hatteft bu mit beinen forperlichen und geiftigen Augen bie herrlichen Beispiele ber Frommigfeit gefeben, bie fo viele Bifchofe, Briefter, Religiofen, akabemische Borftanbe, einen Theil bes Abels und Laien jebes Alters, jedes Standes, jedes Beschlechtes umftrahlen: gewiß! Du würdest bir beine noch übrige Bufgeit nicht für 600 Britannien umtaufden. Wenn bu auch, wie bu vorgibft, bem Rorper nach nicht hingehen fannst, wohin bu willst: so mache boch wenigftens beine Seele von ben fdweren Jeffeln frei! Begahme bein

Fleisch, bag es bich nicht mit seiner Last zu Boben brude. Wo bu benn auch weilst: Gott kennt bie Seinen und ist benen nahe, bie in Wahrheit zu ihm rufen."

"Bergib meiner Strenge, hochgeehrtester Greis! Bergib meinem Eiser! Gestatte mir meinen Haß gegen die tödtliche Pest auszusprechen! Gestatte mir dein theures Haupt vor der drohenden Gesahr — sei's auch mittelst ditterer Medizin — zu besreien! Ich hosse mit der Gnade unsers Herrn Iesu Christi auf deine Rücksehr mit aller Sehnsucht, mit der ich dich liede. Ich liebe dich wegen deiner herrlichen Naturanlagen, wegen deiner wissenschaftlichen Bildung, deiner Urbanität, deinen ausgezeichneten Tugenden und insbesondere deswegen, weil du mich durch so viele Freundschaftsdienste dir verbindlich gemacht hast. — Du machst mich unendlich glücklich, wenn du in dich gehst. Wo nicht so soll — diese Handschrift ist Zeuge — Gott richten zwischen mir und dir. Dein Blut aber somme über dich selbsst."

"Leb' wohl! Dein, um beine Seligkeit beforgter Champian." Die Hoffnung Champian's wurde getäuscht. Bischof Chenen kehrte nicht wieder.

II. Bon der Glüdseligfeit ber Beiligen, wie der heilige Bernhard sie darstellt.

Die Feier bes Festes zu Ehren aller Seiligen gab bem beil. Bernhard Anlaß, in etlichen Vorträgen von ihrer Glücffeligkeit zu seinen Orbensbrübern zu reben und vor ihren Augen bie Leiter aufzurichten, auf welcher ber gesammte Chor ber Heiligen zum himmel aufgestiegen ift, bamit sie um so eifriger ihren Fußstapfen folgen, mit innigerer Sehnsucht nach ihrer Gesellschaft verlangen und mit besto größerer Chrerbietung sich ihrer Fürbitte empsehlen möchten. Hiebei aber will er nicht seinen eigenen

Muthmaßungen Raum gonnen, fonbern einzig auf bie heiligen Bucher achten und auf ihre Zeugniffe fich ftugen 1).

Rir

ame

vier

ihre

Fol

auf

311

all

no

obt

bie

90

im

th

gı

ih

hi

 \mathfrak{V}

in

tei

fa

bu

en

bi

ein

1) Sermo II. 1. in festo omn. Sanctorum. Go enticieben bier ber beil. Bernhard fur fich in Anspruch nimmt , ben mabren Ginn ber beiligen Schriften gefunden gu haben, fo meicht er boch serm. IV. 1, 2. omn. Sanet. wieber bievon gurud, mo er gum wieberholten Dale auf bie Rube ber beii. Seelen nach ihrem Abiceiben, auf ihre Rube im Schofe Abrahams und unter bem Altare, b. h. auf bie Anschauung ber Menschbeit Chrifti (forma servi) au fprechen fommt, mabrent er bie Unichauung ber Gottheit Chrifti (forma dei) ben Seiligen erft nach ber Auferftebung ber Leiber gu Theil merben lagt. Er foidt namlich biefer Abhandlung bie Borte voraus: "Tempus est, ut jam dicamus, quod de eo nobis sentire datum est, sine praejudicio sane, si cui forte aliter fuerit revelatum" und "pro meo sapere", um gleichsam aufmertsam gu maden, baß er fich in biefer feiner Auslegung nicht ficher fuble. Und mirt. lich hat nachmals die Kirche befinirt: "Animas sanctorum . . . post D. N. J. Ch. ascensionem in coelum . . . videre divinam essentiam visione intuitiva et etiam faciali, nulla mediante creatura in ratione objecti visi se habente, sed divina essentia immediate se nude, clare et aperte eis ostendente." Go Benebift XII. in feiner Constitutio "Benedictus Deus" ddto 4. Cal. Febr. 1336. (Denzinger Enchirid. Symb. et Definit. Edit. II. Wirceburgi 1854). Darum haben Manche es auch versucht, bie Anficht bes beiligen Bernhard mit ber gegenwärtig bestimmt vorliegenden Lehre ber Rirde in Ginflang ju bringen; ju biefen gebort insbesonbers Muratorius in feinem Berte "de paradiso regnique coelestis gloria, non exspectata corporum resurrectione etc." c. 19. Venetiis 1755 II. edit. Man führt ju biefem Bebufe Stellen an aus ben im Berlaufe biefer Darftellung citirten Schriften, burch welche ber beil. Bernbard gewiß einen boben Grab von Seligfeit bezeichnet wiffen will, aber bie Anschauung Gottes als folde (intuitiva divinae essentiae visio) find wir nicht berechtigt, in biefen Borten gu fuchen. Auch anbere Schriften werben herbeigezogen, mie g. B. bie sermones de R. Malachia und de S. Victore, wo es offen ausgesprocen ift, bag biefe Beiligen bie Anschauung Bottes genießen. Auf beren Grund bin meint man, ber beil. Bernhard habe spaterbin feine Anficht geanbert; boch batte man vorerft barthun muffen, bag berlei Schriften fammtlich aus fpaterer Zeit batiren, ein Beweis, welchen mit Sicherheit berguftellen taum gelingen burfte, mit Ausnahme ber sermones de S. Malachiae, beren Abfaffung nur in feine letten Lebensjahre fallen fann. Außerbem fragt es fic, ob bie Stellen, wo er insbefondere von ber Bludfeligfeit ber Beiligen fpricht, burch jene aufgewogen murben, mo er nur allgemein und gelegentlich bavon handelt? Rurg bie angeführten Grunde laffen fich jum minbeften wieber mantend machen. Nothwendig aber ift eine Bertheibigung bes beil. Bernhard nicht. Damals lag biefe Frage von Seite ber Rirche noch nicht fo entichieben por; bie Grörterung berfelben nach biefer Seite bin tonnte alfo

Wenn es nun gleich ben Anschein hat, als wollte ber heil. Kirchenlehrer nur von benjenigen Heiligen sprechen, die bereits ber seligen Ruhe theilhaftig sind, so belehrt uns doch schon die zweite, vollends aber die britte Rebe (und die zweite, britte und vierte Rebe sind, wie sich theils aus ihrem Eingange, theils aus ihren Schlußworten unzweiselhaft ergibt, in ununterbrochener Folge gehalten worden), daß er auch jene heil. Seelen, die noch auf Erden wandeln, mit in Betracht zieht. In der fünsten Rebe zu eben diesem Feste aber sagt er geradezu, es sei dieses das Fest aller Heiligen, sie mögen nun schon im Himmel ober noch auf Erden sein 1).

Allein wenn auch bas Fest allen heiligen gemeinsam ift, so ift boch, weil eben unter ben heiligen ein großer Unterschied obwaltet, die Art ber Festseier nicht gleichförmig 2). Was nämlich bie heil. Seelen anbelangt, so wie bas ihnen zusommenbe Maß von Glückseligkeit, so unterscheibet man hierin brei Abstufungen:

Auf ber ersten Stufe stehen jene heil. Seelen, die noch im vergänglichen Leibe — in Gezelten wohnen; ihr Anstheil ist bas burch Muhe und Kampf erworbene Zeugniß eines guten Gewissens.

Den zweiten Rang nehmen jene heil. Seelen ein, bie ihren Leib bereits abgelegt haben; fie genießen in ben Bors hofen bes herrn eine selige Ruhe.

In britter Reihe werben bie Seelen fiehen nach ihrer Bereinigung mit ben verherrlichten Leibern; sie werben fich im Hause Gottes ber vollenbeten Seligkeit erfreuen 3).

feinen gerechten Anstoß erregen und ber heil. Bernharb hat als allseit gehorfamer Sohn ber Kirche im voraus genug gethan mit ber Erklärung, baß er
burch Aundgebung feiner Ansicht ber Ansicht anderer weber vorgreifen, noch
entgegentreten wolle, zumal in feinen übrigen Schriften sich auch Stellen sinden,
bie mit ber nun bestimmt ausgesprochenen Lehre ber Kirche vollkommen übereinstimmen.

¹⁾ Serm. V. 1. omn. Sanct.

²⁾ Serm. V. 1. omn. Sanet.

³⁾ Serm. III. 1. omn. Sanct.

I.

ift.

an

Fu

feit

qui

telb

Fre

test

ift,

Bei

Bei

fpri

unf

Sel

Lie

Ci

hief

Die

bod

Go

fein

ihr

Dier

foli

Die

Ho Go feie

Quam dilecta tabernacula tua, Domine virtutum 1). Alle Gerechten, bie noch im Fleische wandeln, wohnen in Gezelten. Gleichwie die Gezelte tragbar sind, wohl ein Dach, aber keine Grundfeste haben: so erkennen auch die Gerechten in dieser Welt nicht ihre festgegründete, bleibende Stätte, sondern suchen die Stadt auf, welche in der Höhe ihre Grundfesten hat; die Gnade Gottes ist ihr Schirmbach und ihre Stütze der Glaube, der es nicht mit Irdischen, sondern mit dem leberirdischen zu thun hat 2).

Unter Gezelten aber leben Arbeiter und Krieger 3). So lange der Mensch im sterblichen Leibe seinem Herrn dient, gibt es für ihn keine Ruhe wegen der Gesahren, die noch seinem ewigen Heile drohen; einerseits beunruhigen ihn die Versuchunsgen, andererseits ängstigt ihn die Furcht vor dem Falle. Non est nodis colluctatio adversus carnem et sanguinem tantum, sed adversus principatus quoque et potestates, adversus mundi rectores tenebrarum harum, contra spiritualia nequitiae in coelestidus 4). Qui stat, videat, ne cadat 5). Es gibt für den Menschen kuhe wegen der mühevollen Kämpse, die er unauschörlich zu bestehen hat. Ego sic curro, non quasi in incertum; sic pugno, non quasi aërem verderans; sed castigo corpus meum et servituti subjicio 6). Dergleichen Worte tönen aus einer Kriegstrompete, das sind Worte eines wackeren Streiters 7).

Doch gesett auch, bag wegen ber vielfältigen Gefahren, bie von Nah und Fern broben, vielfältige Wachsamkeit erforberlich

¹⁾ Psalm. 83, 1.

²⁾ Serm. 78. de diversis.

³⁾ Serm. 78. de div.

¹⁾ Ephes. 6, 12.

⁵⁾ I. Cor. 10, 12.

⁶⁾ I. Cor, 9, 2.

⁷⁾ Serm. II. 2, 3. omn. Sanct.

ift, bag es, wo es fo viele Rampfe nach Augen gibt, im Innern an Kurcht nicht gebrechen barf: fo ift ja eben biefe Kurcht, bie Rurcht Gottes, icon ber erfte Schritt gur Bludfeligfeit 1). Timete Dominum omnes sancti ejus 2). Beati omnes, qui timent Dominum, qui ambulant in viis ejus 3). Die unmit= telbare Kolge bes Wanbels in ber Furcht Gottes ift aber bie Freude eines guten Gemiffens. Gloria nostra haec est, testimonium conscientiae nostrae 4). Weil aber nur ber bewährt ift, ben Gott empfiehlt, fo verfteht ber beil. Bernhard unter bem Beugniffe bes Gewiffens, beffen ber Apostel fich ruhmt, jenes Beugniß, welches ber Beift ber Wahrheit burch basfelbe ausfpricht, ber Beift, ber uns ju Rinbern Gottes macht, ber an unferer Seite fteht und , bocherfreut über unfern Muth, unfere Belbenthaten belobt, wie ein Ronig ben Streiter, ber fur feine Liebe und Ehre mannhaft fich schlägt, ter Geift, welcher ben Sieg in nahe Aussicht ftellt, ju feurigerem Rampfe fpornt und hiefür ben bereit gehaltenen Lohn, Die emige Rrone, verheißt. Die Auserwählten Gottes genießen also auch hier ichon Freude, boch find es bie Erftlinge ber Freude, bie fie bem Beifte Gottes verbanten; fie freuen fich im Beifte Gottes, ber burch seine Kraft ihre Schwachheit unterftüst und burch sein Zeugniß ihren Rleinmuth aufrichtet 5).

Dies ist das verborgene Geschlecht ber Heiligen, die noch bienen und kämpfen, die noch lausen, ohne erreicht zu haben, solche, die gemäß der Auserwählung zu Heiligen berusen sind. Diese Heiligen sind, da Niemand weiß, ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist, Gott allein bekannt; ihr Fest wird im Herzen Gottes und von den zu ihrem Dienste bestimmten Engeln gesseiert 6).

¹⁾ Serm. V. 3. omn. Sanct.

²⁾ Psalm. 55, 10.

³⁾ Psalm. 127, 1.

⁴) II. Cor. 1, 12.

⁵⁾ Serm. Il. 5. omn. Sanct.

⁶⁾ Se rm. V. 2. omn. Sanct.

II.

Concupiscit et deficit anima mea in atria Domini 1). Bene gerechten Seelen, bie ben beengenben Leib abgelegt haben, nehmen jene geräumigen Borhofe, bie nahe am Saufe bes herrn find, beim Scheiben aus ber Welt auf, um ihrer nach beschwerlichen Kampfen in lieblicher Annehmlichkeit zu pflegen. Die Borhofe haben fein Dach, weil bie barin weilenben Geelen noch Buwache erwarten burch bie Auferstehung ihrer Leiber; boch gleichwie bie Borhofe Grundfesten haben, fo find auch biefe Beiligen bereits fest gegrundet in der Liebe Gottes, fo daß fie nicht mehr fallen fonnen 2). Stantes erant pedes nostri in atriis tuis, Jerusalem 3). Sie sprechen au sich selbst: Convertere, anima mea, in requiem tuam, quia Dominus benefecit tibi, quia eripuit animam meam de morte, oculos meos a lacrimis, pedes meos a lapsu 4). Das find Borte, welche vollfommene Sicherheit, unermegliche Seligfeit verrathen; es ift bie Stimme ber Dantfagung und Freude, ber Ruf eines Triumphirenden ober boch besjenigen, ber fiegreich aus bem Rampfe heimfehrt und ben Tag bes großen Triumphes in Freude und Ruhe erwartet 5).

Bahrend die Heiligen, so lange sie auf Erden leben, im Geiste Gottes sich freuen, so erfreuen sie sich, wenn die Zeit des Kampfes vorüber ist, in ihrem Geiste, in ihrem Herzen. Signatum est super nos lumen vultus tui, Domine; dedisti laetitiam in corde meo 6). Sie frohlocken aber in breifacher Freude:

S

ſ

Ş

b

iı

1. Sie erinnern fich ihrer vollbrachten Tugentwerte; fie überbenten ihre Jahre in ber Gußigfeit ihrer Geele,

¹⁾ Psalm. 85, 1.

²⁾ Serm. 78. de div. efer serm. IV. 5 in dedic. eccles.

³i Psalm. 121, 2.

⁴⁾ Psalm. 114, 7, 8. cfer psalm. 123, 7.

⁵⁾ Serm. II. 2, omn. Sanct.

⁶⁾ Psalm. 4, 7.

freuen sich ber Tage, an benen sie Demüthigungen ersuhren und Nebles erlebten, bliden mit Berwunderung auf die Gefahren, benen sie entronnen, auf die Mühen, die sie überwunden, auf die Rämpse, die sie unter dem Beistande Gottes siegreich bestanden haben und nunmehr frohlockend im Herrn jubeln sie mit den Worten des 123. Psalmes 1).

2. Sie sind nicht bloß frei von jeder Sünde, von der Strafe für die Sünde, sondern auch von der Furcht und Gefahr des Rückfalles. Die Reinheit des Gewissens, die nicht mehr getrübt, die Sicherheit, die nicht mehr gestört werden kann, dies ist das wohlthuende Rissen für die Seele, auf dem sie mitterweile angenehm und glückselig ausruht; ein Bett, das sie nicht mehr mit Thränen beneht, weil Gott jede Thräne von ihren Augen wischt; ein Lager, an welches sie nicht mehr Schwachheit fesselt, weil sie alles Hinfällige abgelegt hat; ein Gemach, wo sie nicht mehr von Reue zerknirscht wird, wo sie nicht mehr vom Stachel des Kummers gepeinigt sich hierhin und dorthin wendet; benn sie hat das Land, wo Disteln und Dornen sprossen, bereits hinter sich.

3. Sie leben in ber sicheren Erwartung ihrer Bollenbung, ber Bollenbung ihrer Seligkeit. In pace in id ipsum dormiam et requiescam, quoniam tu, Domine, singulariter in spe constituisti me ²). Sie schwanken also nicht mehr, wie früher, bekümmert und ängstlich zwischen Furcht und Hoffnung, sondern in unzweiselhaftem Glauben erwarten sie voll seliger Hoffnung die Ankunst der Herrlichkeit ihres großen Gottes und Heilandes, der ihre Leiber auserwecken und umgestalten wird nach der Herrlichkeit seines eigenen Leibes ³).

Dies ist der Inbegriff alles bessen, womit sich die Heiligen in biesem Zustande ber Glückseligkeit beschäftigen und die Betrach-

^{&#}x27;) Cfer II. Tim. 4, 7.

²) Psalm 4, 9. 10.

³⁾ Serm. II. 4, 5, 6, 7. omn. Sanct.

tungen, benen sie hingegeben sind, verschaffen ihnen größeres Bergnügen, als daß wir es zu fassen oder auszusprechen vermöchten. Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Amodo dicit spiritus, ut requiescant a laboribus suis; opera enim eorum sequuntur illos 1). Dies ist das erste Festsleid, die stola prima, die glückselige Rube der Seelen; sie ruhen unter dem Altare, d. h. sie schauen die Menschheit Christi, welche auch die Engel mit Staunen und Bewunderung betrachten 2); sie sind ausgenommen in den Schooß Abrahams; denn so wie die frommen Altväter in der Borhölle voll des Trostes im Glauben ruhten und in der Erwartung, die der Berheißene kam und durch seinen Tod das Himmelreich erschloß: so ruhen auch die heil. Seelen als Nachsonmen der Patriarchen glückselig im Himmel in Gesellsschaft dieser heil. Bäter, die der Heiland abermals rscheinen wird 3).

Groß ift also biese Glückseligkeit, unermeßlich bie Freube bieser heil. Seelen. Quam magna multitudo dulcedinis tuae, quam abscondisti timentibus te! Doch fügt ber Psalmist hinzu: Perfecisti eis, qui sperant in te, in conspectu siliorum hominum 4). Ueberschwenglich ist die Fülle der verborgenen Süßigfeit, aber noch nicht vollkommen, bis zu dem Tage, welcher Alles ans Tageslicht fördern wird. Es ist mehr Befreiung vom Uebel, als Bergeltung des Guten, außer daß wir in Andetracht des harten Menschenlooses schon das Wegfallen des Uebels für ein großes Gut ansehen; doch eben daraus, daß wir Befreiung vom Glende schon für Seligkeit halten, können wir ermessen, wie weit wir noch vom höchsten Gute weg sind. Troß dem also, daß diese Heiligen vielfältige Freude in ihrem Herzen genießen, so ist sie

⁴ Apoc. 14, 15.

²⁾ Cfer Apoc. 6, 9.

³ Serm. II. 7, 8. omn. Sanct. Serm. III. 1. omn. Sanct. Serm IV. 1, 2. omn. Sanct.

⁹ Psalm. 30, 20.

boch nicht vollständig, old der Herr sie mit der Freude erfüllen wird, die mit seiner Anschauung verdunden ist. Sie ernten wohl bereits den Lohn für die Werfe ihrer Hände; doch ihre Werfe loben sie unterdessen erst an den Pforten, die Gott selbst einem Jeden sein Loos zuerkennen wird 1). Bis diese Seelen eingehen in die Ruhe des Herrn, kehren sie zu ihrer Ruhe zurück 2). Sie danken Gott für die Glückseligkeit, in der sie bereits ruhen, bitten aber und rufen noch um die Vollendung, die sie erwarten; zur Danksagung sind sie wohl gelangt, aber noch nicht zur Lobpreisung 3).

Bur Ruhe nun gehen bie heil. Seelen sogleich ein, wenn sie bes Leibes sich entledigt haben; zur vollkommenen Herrlichkeit erft bann, wenn sie mit ben auferstandenen Leibern wieder vereinigt sein werden. Weil sie aber, obwohl ganzlich frei von irdischem Glende, doch nur eine mangelhafte Seligkeit genießen, dis sie ihre Leiber zurückerhalten: so sehnen sie sich nach der Auserstehung; doch sie haben den Besehl auszuharren, dis sie, so wie die Gottlosen durch doppelte Zermalmung vernichtet, mit doppelter Seligkeit gekrönt werden 4); denn Gottes Stimme ruft ihnen zu: Sustinite modieum tempus, donee impleatur numerus fratrum vestrorum 5).

Wie kommt es benn, daß die Seelen, welche Gott mit feinem Bilbe bezeichnet, mit seinem Blute erlöst hat, nach bem elenden und häßlichen Leibe sich sehnen? daß ihre Freude unvollständig, ihre Verherrlichung unvollendet ift? Das Berlangen der Seele nach Vereinigung mit dem Leibe ist ein ganz natürliches; benn er war es, ber zu ihren Gunften seiner

¹⁾ Cfer Prov. 31, 31.

²⁾ Cfer Psalm. 114, 7.

Serm. II. 4, 6, 8. omn. Sanct. Serm. III. 4. omn. Sanct. Serm. IV.
 in dedic. eccles.

Serm. II. 8. omn. Sanct. Desgrat. et lib. arbit. 4, 9. Serm. 41, 12. de div.

⁵⁾ Apoc. 6, 11. efer Psalm. 141, 8.

Reigungen sich begab, er war ihr Werkzeug zur Aussührung bes Guten und hat ihr durch seine Fügsamkeit zur Seligkeit verholfen. Und dieses Berlangen ist so heftig, daß, so lange der Leib nicht frei ist, auch die Hingabe der Seele an Gott nicht vollkommen ist und so hat die Seele badurch, daß sie zum Leibe sich hinneigt, noch immer eine Runzel. So wie also die Gemeinschaft der Seelen, die noch im Fleische dienen, weder ohne Makel noch ohne Runzel ist 1), so ist die Gemeinschaft der Heiligen, welche im Justande der Ruhe leben, wohl ohne Makel, aber nicht ohne Runzel 2), die Christus seine Kirche verherrlichen wird, so daß an ihr bei dem ewig hellglänzenden Tage weder eine Makel, noch eine Runzel bei der vom Bräutigam ihr zuströmenden Külle zu sinden ist 3).

III.

Beati omnino, qui habitant in domo tua, Domine 4)! An dem Tage, an welchem die Seelen in die Freude des Herrn eingehen, werden sie auch an ihrem Leibe sich freuen. Ist also der Leib verherrlicht, so ist die Seligkeit der Seelen eine vollendete und sie wohnen fortan im Hause Gottes. Jedes Haus hat sowohl Grundseste als Dach; so hat auch das Haus Gottes zur Grundseste den sesten Bestand der ewigen Herrlichkeit, die Bollsommenheit derselben aber zum Giebel 5).

Warum fann benn bie Seligfeit ber Seele erft nach ber Biebervereinigung mit bem Leibe vollfommen werben? Dafür gibt es zwei Grunbe:

¹⁾ Cfer Job. 7, 1.

²⁾ Cfer Apoc. 14, 5.

³⁾ Cfer Ephes. 5, 27. Serm. III. 2, 5. omn. Sanct. Serm. 16, 5. de div. Serm. 17, 6. in psalm. 90,

⁴⁾ Psalm. 85, 5.

⁵⁾ Serm. II. 4., III. 1. omn. Sanct. Serm. 78. de div.

- 1. Es geziemt sich, erst dann vollkommene Glückseligkeit zu verleihen, wenn auch der Mensch, dem sie verliehen wird, wieder vollkommen hergestellt ist und dies geschieht, wenn die Seele ihren Leib wieder erhalt. Darum rusen sie eben immer mit den Worten: Vindica sanguinem sanctorum tuorum, qui eskussest 1), vor Sehnsucht nach der Auserstehung und nach Verherrslichung der Leiber, die die zum Tage des Gerichtes verschoben ist.
- 2. So lange die Gemeinschaft der Gläubigen nicht vollsständig ist, kann ihr Bollsommenheit nicht zukommen. Und dieser Punkt ist es, der den heil. Bernhard mit unnennbarer Freude erfüllt, so daß er mit dem Psalmisten singt: Laetatus sum plane in his, quae dieta sunt mihi; in domum Domini idimus 2). Er freut sich, wann Alle eingehen werden in die seligen Wohnungen; denn da die vorangegangenen Brüder ohne Leid in die selben nicht eingehen können, so werden sie erst mit und, nur in unserer Gesellschaft in dieselben ausgenommen werden, wie er kurz und tressend sich ausdrückt: Nee sancti sine plebe, nee spiritus sine earne 3).

Dies ist das zweite Festsleid, die stola secunda, die Unssterblichkeit und Verherrlichung der Leiber, womit die voranges gangenen Heiligen nicht ohne uns werden besleidet werden; sie werden erhöht über den Berg, während die heil. Seelen ohne Verbindung mit dem Leibe nur ruhen auf dem Berge des Herrn 4). Quis requiescet in monte sancto tuo? Qui ingreditur sine macula 5).

Sier genießen die Beiligen unbeschränfte Seligke it. Sie freuen fich an Allem, lieben die Barmherzigkeit und Gerechstigkeit Gottes, haben eben fo Bohlgefallen an ber Belohnung

¹⁾ Apoc. 6, 10.

²⁾ Psalm. 121, 1.

³⁾ Serm. III. 1. omn. Sanct. Cfer Hebr. 11, 40.

⁴⁾ Serm. III. 1, 2. omn. Sanct.

⁵⁾ Psalm. 14, 1, 2.

ber Guten wie an ber Beftrafung ber Bojen. Gott fest fie gu Berren über fein Saus ein und macht fie gu Fürsten feines Besithumes. Amen dico vobis, quoniam super omnia bona sua constituet eum 1). Gott wird fie groß machen; benn bie er gerechtfertigt hat, wird er auch verherrlichen 2). Gie werben eingeben in die Rraft bes herrn 3) und wenn wir gleichwohl jest nicht wiffen, was es beiße, mit vieler Macht befleitet zu fein, fo wiffen wir, die wir mit Schwachheit umgeben find, bennoch, was es heiße, ber Schwachheit enthoben zu fein. Der Leib wird am Beifte, ber Geift an Gott hangen, Qui adhaeret Deo, unus cum eo spiritus efficitur 4). Der Wille wird nun ganglich mit bem Billen Gottes vereinigt fein; aber nicht bloß ihr Wille ift Gins mit Gottes Willen, fonbern, gleichwie ber Bater und Cohn Gins find, fo find auch fie felbft alle in ihnen Gins; alle umschlingt bie vollkommene Liebe, bie Liebe, welche jebe Furcht verbannt, mit unauflöslichen Banben 5).

Wenn wir biefe volltommene Geligfeit genauer betrachten wollen, fo ift fie an der Geele breifach:

- 1. Wir sehen Gott in allen seinen Geschöpfen; wir sehen, wie die ewige Majestät mit Macht, Beisheit und Gute alles vollführet, lenkt und ordnet. Doch freuen werden wir und nur über ihn allein, so wie er selbst auch sich ber Gegenstand ber Freude ist.
- 2. Wir feben Gott, wie er in uns felbst ist; wir haben ihn in uns selbst. Er wird uns erleuchten mit bem Lichte feiner Beisheit, er wird stillen unseren Durst nach Gerechtigkeit, er wird uns erfüllen mit vollfommenem Frieden, mit seinem Frieden, ber all unsern Berstand übersteigt.

¹⁾ Matth. 24, 46.

²⁾ Rom. 8, 30.

³⁾ Psalm. 70, 16.

⁴⁾ I. Cor. 6, 17.

Serm. III. 3. omn. Sanct. Serm. V. 5, 6. omn. Sanct. Serm. IV. 6. in dedic. cccles.

3. Wir feben Gott, wie er in fich felbft ift; wir ichauen mit ungetrübtem Muge bie Berrlichfeit ber Dreieinigfeit felbft. Dies ift jene Geligfeit, bie noch vor unfern Mugen verborgen ift und während man bie Erfenntniß Gottes in feiner Schöpfung und in und felbit nur bie Sulfe nennen fann, ift biefe Ertennt= niß bas Mart bes Weigenforns, an welchem bie Bewohner ber beil. Stadt Jerufalem fich fattigen. Sie find nämlich erhöht über ben Altar, nicht etwa, als ob fie bie Berrlichkeit ber Menschbeit Chrifti erreichen, geschweige benn überholen fonnten, sonbern bie feligen Geelen erheben fich in fo fern über bie Menfcheit Chrifti, als fie nun auch feine Gottlichfeit und Majeftat betrachten; fie werden erhöht visione utique et contemplatione, non praelatione. Der Sohn wird fich ihnen nicht in Knechtesgeftalt, fonbern als Gott zeigen; er wird ihnen auch zeigen ben Bater und ben beil. Beift, weil eben in ber Erfenntniß bes breieinigen Gottes bas ewige Leben besteht 1); furz Gott wird ihnen bie neue und bis babin von ihnen nicht gefannte Wonne feiner Anschauung bieten 2).

Die Folge ber Erfenntnis und Anschauung Gottes ift, baß die heil. Seelen Gott lobpreisen. In saecula saeculorum laudabunt te 3). Jeht erst loben sie Gott, weil es erst ben Bollfommenen geziemt, den Bollfommensten zu loben. Dort lobt man nicht sich selbst, noch lobt einer den andern, sondern alle sind nur darauf bedacht und vollauf beschäfitgt, ihren Schöpfer zu loben und hierauf beruht ihre ganze Seligteit. Doch sind die Heiligen nicht etwa untheilhaftig der ewigen, Alles überwiegenden Berherrlichung, wie dies der Apostel zuversichtlich ausspricht 4), sondern sie als das Erde Gottes werden zugleich mit Gott gepriesen 5). Die Heiligen loben Gott und einem Zeden aus ihnen

¹⁾ Joann. 17, 5. I. Joann. 5, 2.

²⁾ Serm. IV. 2, 5, 4, 5. omn. Sanct.

³⁾ Psalm. 85, 5.

¹⁾ II. Cor. 4, 17.

⁵) Cfer Psalm. 105, 5.

wird auch von Gott bas gebührende Lob zu Theil 1). Wie sehnfüchtig werden sie hören auf das gewichtige Lob, das der Mund
Gottes ausspricht! O glücklicher Austausch des Lobes bort, wo
es eben so beseligt zu loben, wie gelobt zu werden, wo dieses Lobes kein Ende sein wird! 2).

bie

fie

bie

bu

fü

8

th

311

M

m

pr

91

ge

111

De

9

11

rı

6

11

(

31

n

9

n

h

Beil nun aber die Bereinigung bes auferstandenen Leibes mit der Seele zur Erlangung der vollsommenen Seligkeit nothwendig gehört, so kommt hier auch die Seligkeit dem Leibe nach in Betracht. Während die Seligkeit an der Seele nur eine dreifache ist, ist die Berherrlichung des Leibes eine vierfache weil der Leib als der elendere Theil eines Mehreren zu seiner Erhebung bedarf. Sitivit in te anima mea, quam multipliciter tibi caro mea 3).

- 1. Er wird unverwestich fein und barf nicht mehr fürchten, ein zweites Mal in Staub verwandelt zu werden; nach ber Auferstehung wird ber Leib ber Heiligen unsterblich sein, mahrend ber Leib in ber Hölle nicht Gin Mal, sondern immer ftirbt.
- 2. Er erlangt Leiblofigfeit, wahrend er hier in feiner Berganglichfeit immer gu leiben hat.
- 3. Er wird leicht und folgt ber Schnelligfeit bes Geiftes, ba er boch hier burch feine Schwerfälligfeit zur Laft und zum hemmniffe ift.
- 4. Er wird mit Schönheit umfleibet. Fulgebunt justi sieut sol in regno patris corum 4).

Dies ift nun bas gute, volle, eingebrückte und aufgehäufte Maß, bas in unsern Schoof gegeben wird; bies ber Gipfel bes Glückes, bie Alles überbietenbe Herrlichkeit, bie überfließenbe Se-ligkeit 5).

¹⁾ Cfer II. Cor. 4, 5.

²) Serm. III. 4, omn. Sanct. Serm. V. 4. omn. Sanct. Serm. IV. 6 in dedic. eccles.

³⁾ Psalm. 62, 2.

⁴⁾ Matth. 15, 45, cfer Philipp. 5, 20.

⁵⁾ Serm. IV. 5, 6. omn. Sanct.

Wenn wir das Gesagte zusammenfassen, so ergibt fich, daß bie Gezelte noch wiederhallen vom Seufzer der Buße, daß sie der Ort des Bittens und Flehens sind und wir allda die Erstlinge des Geistes ernten, nämlich: heiligen Wandel, burch vielfältigen Kampf bewährte Tugend und Aussicht auf die für Ausdauer bestimmte Krone.

In ben Borhöfen genießen wir ben Borgeschmad ber Freude; sie sind ber Ort der Erwartung, wo wir die Reichtumer des Geistes empfangen. Der Geist, welcher uns hier zu ruhen untersagte, uns um viele Dinge bekümmert machte, zur Wachsamkeit ermunterte und zum Kampse rüstete, verschafft uns nunmehr Ruhe von der Arbeit, Befreiung vom Kummer, Frieden vor dem Feinde.

Im Sause bes herrn werden wir mit herrlichfeit gesättigt; es ift ber Ort ber Lobpreisung und wir empfangen bort von ber Fülle bes Geistes. Dieses selige Leben fennt nur Freuden und wir fonnen nichts anderes sagen, als bag von ber Stadt Gottes Glorreiches gesagt ift 1).

Comedite, amici, et bibite et inebriamini, charissimi 2). So ruft ber Herr seinen Heiligen zu und zwar biejenigen, bie noch im Leibe sich abmühen, bie ben Leib mit Beschwerbe tragen, ruft er zur Speise: Comedite. Bor bem Tode, im sterblichen Leibe essen wir bas Brod im Schweiße unseres Angesichtes, essen wir bie Mühen unserer Hände und wandeln im werkthätigen Glauben. Diejenigen, die bes Leibes entkleidet ruhen, ladet er zum Transe ein: Bibite. Nach dem Tode, im geistigen Leben werden wir getränst. Wir trinken in Ruhe den Wein der Liebe, boch nicht den reinen Wein; denn das Feuer der Liebe ist noch gedämpst, weil die Seele sich noch zum Leibe hinnei, t, ihn mit natürlicher Sehnsucht erwartet, seine Wiederausnahme und Bersherrlichung wünsscht. Nach dem Wiederausseben der Leiber im uns

¹⁾ Serm. IV. 4, 5. in dedic. eccles. Serm. 41, 15. de div.

²⁾ Cantie. 5, 1.

sterblichen Leben werben die Heiligen berauscht; gerusen zur Theilnahme an der Herrschaft, zur Hochzeit des Lammes essen und trinken sie im Reiche Gottes an seinem Tische und er tränkt sie mit dem Strome seiner Freuden, dis sie trunken werden: Inedriamini, charissimi. Trunkenheit nimmt die Besinnung und macht seiner selbst vergessen. Die Seele geht ganz in Gott auf und je mehr sie sich selbst entfremdet wird, desto befreundeter wird sie Gott; sie erhebt sich um so freier und hurtiger zur Gottesliebe, se weniger sie von Eigenliebe zurückzehalten wird und darum heißt Gott solche Seelen seine Allerliebsten, weil sie ganz von Liebe zu ihm erfüllt sind. Calix weus inedrians quam praeclarus est 1). Da herrscht Sättigung ohne Ueberdruß, immer rege Wisbegierde ohne Beunruhigung, ewiges Begehren ohne Mangel, sene nüchterne Trunkenheit, die immer dürstet nach Gott, dem ewigen Lohne der ewig Liebenden 2).

Darum laßt uns, so mahnt der heilige Bernhard 3), mit männlichem Muthe streiten unter den Gezelten — sancti, auf daß wir selig ruhen in den Borhösen — securi und schließlich im Hause Gottes verherrlicht werden — beati.

† W \$

ber

fon

Rin

lid

Die

höi

fre

W gei

mi du Di

CI

die

for fite der will 36 B. R. w fa

¹⁾ Psalm 22, 5.

²⁾ Tractat. de dilig. Deo. XI. 51--55. Serm. 87, 4. de div. Serm-41, 12. de div.

³⁾ Serm. IV. 4, 6. in dedic. eccles.

Skigen gu Betrachtungen fur die Maiandacht.

Maria und die Rirche.

Borabent. Ginleitung.

Die Blumen find erschienen in unserem Lande, Die Stimme ber Turteltaube bat man gehört, fteh auf, meine Freundin und fomm." (Cant. 2, 12, 13.) Co ruft im Maimonate auch bie Rirche ihre Rinber berbei, um die Blume bes Felbes, Die geiftliche Rofe zu schauen und an ihrem Dufte fich zu erquiden, um bie Stimme Maria, ber Taube, ber Braut bes beil. Beiftes, qu boren. Und jedes Berg, bas gläubig fromm für Maria fchlägt, freut fich in diesem mahrhaftigen Wonnemonate, Ihr, welche bie Wonne Gottes, ber Engel und Menschen ift, bie natürlichen und geiftlichen Blumenfrange ju weihen. Die Rirche Jefu Chrifti wibmet ber feligften Jungfrau eine gang ansgezeichnete Berehrung burch bie vielen Feste und Gebete und Somnen zu Ehren Maria. Die Rirche erkennt und verehrt in Maria nicht bloß bie Mutter Chrifti, Die vollendete Beiligfeit, Die unaussprechlichen Bunder, bie in und an ihr und auf ihre Fürbitte gewirft worben find, fondern auch die innigfte Berbindung, in welcher fie zu Maria fteht. Die feligste Jungfrau war und ift nicht nur die Mutter bes Erlofers, fonbern ift auch bie bestellte Mutter ber Erloften. welche bie Rirche gebiert in ber beil. Taufe; Maria war bie Umme ber jungen Rirche und bie Beschüberin berfelben zu allen Beiten, Maria ift bie Bierbe und Freude ber Rirche, und ihre Berehrung ift ein auffallenbes Unterscheibungszeichen ber wahren Rirche von ben Ceften. Roch mehr; Maria ift ein Borbild ber Rirche in ihrem Berhaltniffe ju Chriffus, bas Leben Maria wiederholt fich Bug fur Bug im Leben ber Rirche, ja, wir burfen fagen, bas Leben Maria und bas Leben ber Rirche ergangen fich

einander, so daß das eine burch das andere noch mehr Bedeutung und Klarheit erhält.

So wollen wir benn bas Leben Maria betrachten und sehen, wie es im Leben ber Kirche sich Jug für Jug wieberholt; wir werben auf diese Weise Maria und die Kirche besser mürdigen und lieben lernen, und zur Nachfolge Maria und zur Folgsamkeit gegen die Kirche angeeisert werden, was wieder nur zur Ehre Gottes und zu unserem Heile gereichen kann 1).

Erfter Tag.

Borberbestimmung Maria.

Hat Gott uns alle erwählt in Christo vor Grundlegung ber Welt, so gilt dies wohl vor Allem von der seligsten Jungsfrau, der Mutter des Herrn, welcher in der Fülle der Zeiten Mensch werden sollte. Gott sah die Jungfrau Maria von Ewigsteit her als die Mutter seines Sohnes, liebte sie von Ewigsteit her als seine Tochter und Braut zugleich — von Ewigsteit war ihr die Fülle der Gnaden bestimmt, womit ihr Gott segnend zuvorsommen würde vom ersten Augenblicke an, als die Seele in ihren Leid eingegossen wurde, dis zum letzten, als sie von der Gewalt der Liebe ausgelöst in die Glorie ihres Sohnes ausgenommen worden; ihre Würde und Heiligkeit, ihre Alemter und Berdienste waren im Rathschluß der Ertösung eingeschlossen, da durch sie Derjenige in die Welt treten, aus ihr geboren werden sollte, der da kam, den Nathschluß Gottes auszusühren.

Charles and

weld Mei ift ihrei ber ber nich ewi bur well not

Leit inn Kir abe

uni

De

fein wir

Si zeri Si (3

wi 31

Er

^{&#}x27;) Diese Stizzen reihen sich, wie auf ben ersten Blid erhellt, naturgemäß an die Borbilber Maria, die im vorigen Jahrgange stizzirt worden sind. Da ber Inhalt der solgenden Stizzen leicht verführen könnte, die Lehre von der Rirche bogmatisch zu begründen oder die Aehnlichkeit des Lebens der Kirche mit dem Leben Maria dis ins kleinste Detail zu versolgen, so glaube ich erinnern zu mussen, daß solche Behandlung des Gegenstandes den Zweck von Maibetrachtungen weder entsprechen noch förberlich sein durfte — vielmehr soll das Leben Maria den Hauptinhalt der Betrachtungen bilden und das Leben der Kirche ohne Zwang damit in Berbindung gebracht und mehr als Geglaubtes in Bezug auf das Leben Maria beleuchtel, als erst durch Beweise demonsfirirt werden.

In bem Rathichluß ber Erlöfung fant neben Maria, burch welche ber Erlofer zu ben Menschen tam, bie Rirche, als bie Menge ber Erlöften, als ber Leib, wovon ber Erlöfer bas Saupt ift - ftand neben Chriftus und Maria die Rirche als ber in ihrem Propheten. Briefter- und Sirtenamte bis and Enbe ber Zeiten fortlebenbe Chriftus, Die Rirche, welche bas Werf ber Erlöfung bem Menfchen bringen follte. Die Rirche fann nichte Bufalliges fein, fie gehort fo nothwendig in ben emigen Rathidluß ber Erlöfung, wie bie Menichwerbung bes Cobnes Gottes, benn bie Rirche ift es, burch welche bie Menfchen zu Chriftus und zur Erlöfung fommen, fo nothwendig, wie bas Saupt feinem Leibe und ber Leib unter fein Saupt gebort, und wir find in Chrifto nur erwählt, weil wir zu Kindern ber Rirde erwählt find und burch fie in ben Leib Chrifti eingefügt find. Unfere eigene Auserwählung hangt innigft mit ber Borberbestimmung ber feligsten Jungfrau und ber Rirche zusammen, und alle Gnaben find uns zwar in Chrifto, aber mittelft ber Rirche vorbeftimmt.

So sehr wir Gott banken muffen für unsere Auserwahlung, so sehr haben wir ihm für die Borherbestimmung Maria und ber Kirche zu banken, burch welche unsere Erwälfung ihre Berwirklichung erhielt.

3meiter Tag.

Borbebeutung Maria.

- 1. Berheißungen. Maria wird im Urtheil über bie Schlange mit ben Worten verheißen: "Sie wird bein Haupt zertreten", und "Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und seinen Namen wird man Emmanuel nennen." (If. 7, 14.) "Der Herr schafft Neues auf Erben: Gin Weib wird einen Mann umschließen" (in sich einschließen). (Jerem. 31, 22.)
- 2. Vorbilber, a) perfonliche. Eva, die jungfräuliche Eva, die Mutter aller Lebendigen Judith, die heldenmüthige

— Esther, die fürbittende Königin und Netterin ihres Bolfes — u. f. w. b) Sächliche. Der brennende Dornbusch, aus welchem das Wort der Erlösung des Bolfes fommt — die Bundeslade — das Bließ des Gedeon u. f. w.

Erf

wel

not

ahn

aue

eine

bige Mc

Go

erft

lich

feir

ber

hei

die

nid

san cel

gef

Br

311

Let

un Ki

in

die ihr Gi

Wir werben, ba nach bem heiligen Augustinus bas neue Teftament in vetere latet, et vetus in novo patet, die Berheifungen und Borbilber ber Rirche im alten Bunde leicht und ber= felben viele finden. "Ginen Weinberg, ruft ber Pfalmift (79, 9) haft bu aus Egypten verset und ihn gepflangt." Besonders Isaias fpricht oft und herrlich von ber Rirche, Die Gott aus ben Seiden sammeln wird; c. 54, c. 56, c. 60, 61 und 62, wo von der Gründung, Ausbreitung und Herrlichkeit ber neuen beil. Gemeine und Stadt die Rede ift. Eva, Die Mutter aller Rinder bes irdischen Abam ift Borbild ber Kirche, welche bie Braut und Mutter aller Rinder bes himml. Abam ift; Eva, die aus ber Rippe bes schlafenden Abam "erbaut" wurde, so wie die Kirche aus ber Seitenwunde bes am Rreuze im Tobe entschlafenben Chriftus geboren ward. Nach ben h. Batern muß bie Arche Noe, welche über ber Gunbfluth rettend einherschiffte, bas beutliche Borbild ber Rirche genannt werben, in welcher allein bas Seil zu finden und außer welcher fein Seil ift. Und die vielen Beremonien bes mosaischen Gottesbienstes find eben fo viele Unfunbigungen und Borschatten ber fommenden Rirche zu nennen; war bas Gefet ein Buchtmeister auf Christus bin, fo war ber gange alte Bund auch eine Vorbereitung auf die Gründung, Einrichtung und Wirffamkeit ber Rirche, fo wie Maria Chriffus und die Rirche gusammen die Bluthe und Frucht ber alttestamentlichen Entwicklung find.

Was die Altväter sehnsüchtig verlangten, bas ist für uns greifbar und sichtbar geworden, und wir dürfen und selig preisen, zu besitzen, was jene nur von ferne geschaut haben.

Dritter Tag.

Die unbefledte Empfängniß Maria.

Diefes Glaubensgeheimniß ift nicht etwas von ber Rirche Erfundenes, fondern im Bewuftfein ber Rirche Borgefundenes, welches Glaube und Frommigfeit im Bunde ichon lange als nothwendige Boraussetung ber Bestimmung und Burde Maria abnten, erfannten und befannten, bis bas hochfte Lebramt es aussprach, bag bie Lehre von ber unbeflecten Empfängniß Maria eine geoffenbarte fei, welche hiemit als Glaubensfat ben Glaubigen vorgestellt werbe. Die Bewahrung vor ber Schuld und Matel ber Erbfunde, burch besondere Bevorzugung von Seite Gottes, burch bie Borauszuwendung ber Berdienfte Chrifti, im erften Moment ber Gingießung ber Seele in ben Leib, alfo gangliche Reinigfeit und Beiligfeit und Gottgefälligfeit, bas mußte ba fein, bamit Maria murbe bie murbige Bohnung Gottes, bamit ber h. Beift aus ihrem Fleisch und Blut wirfte bie Menfchheit bes Cohnes Gottes, und fie werden fonnte Mutter Gottes; die jungfräuliche Reiniofeit und erworbene Seiligfeit genügte nicht zur Aufnahme bes Beiligen, von welchem bie Rirche auch Sann noch, wo Maria als gang rein und immer rein vor uns ceht, verwundernd fagt: bu haft ben Schoof ber Jungfrau nicht gefdeut; non horuisti Virginis uterum.

Die Kirche wird in der h. Schrift, (Ephef. 5, 25 sq.) als Braut Chrifti dargestellt, für welche er sich selbst hingegeben, um sie zu heiligen und zu reinigen in der Wassertause durch das Wort des Lebens, um selbst herrlich die Kirche sich darzustellen: ohne Makel oder Runzel oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und undefleckt sei. Um Christi willen und durch sein Berdienst ist die Kirche heilig, ohne Makel und Runzel, sie ist heilig in ihrer Lehre, in den Sakramenten und in ihrer heiligen Zucht; erscheint auch diese Heiligkeit nicht in allen ihren Gliedern, so haftet doch an ihr, welche statt Christus, oder durch welche Christus lehrt Gnaden spendet und heiligt, in welcher Christus sortlebt, keine

Mafel; fie tritt ber Schlange immer aufs haupt, fie ift über ben Mondwechsel irdischen Meinens erhaben, fie ist immer rein, heilig und gottgefällig gleich ber seligsten Jungfrau; fie weilen beibe unter Sunbern, nicht fähig von ihren Sunben besteckt zu werben, wohl aber thatig, sie von ihren Flecken zu reinigen.

Die Kirche hat auch uns unbestedt bargestellt in ber heil. Taufe, wieder gereinigt und geheiligt im Bußfaframente, ihre Lehre, Rultus und Zucht leiten zur Unbestecktheit und Heiligkeit, die wir unter bem Schuß ber unbesteckt empfangenen Gottesmutter auch bewahren wollen.

Bierter Tag.

Maria Geburt.

D glückseliges Elternpaar, Joachim und Anna, bie ihr burch eure Frömmigkeit verdient habt, eine Tochter zu haben, die vor allen bloßen Menschenkindern ausgezeichnet, niemals eine Makel der Erbsünde oder wirklicher Sünde hatte — die, obwohl ein Menschenkind, bestimmt ist, den Sohn Gottes zum Kinde zu haben. D sei gegrüßt, du Kind Maria, so voll der Gnade und Heiligkeit; du leuchtest wie der Morgenstern om Himmel der Erlösung, verkündend die Sonne der Gerechtigkeit, die aus dir ausgehen wird für die ganze Welt und bringen Gnade und Wahrheit. Ja, die Geburt Maria hat Freude gebracht der ganzen Welt — und hat die Welt es damals auch nicht erkannt, so war doch die Ursache unserer Fröhlichkeit in der Welt, und nicht bloß unserer Fröhlichkeit, sondern auch der dreienige Gott und die Chöre der Engel sahen mit Freude auf dieses heilige Kind.

So lag bie kleine junge Kirche schwach und armselig in ihrer Wiege — und doch war sie aus des himmlischen Adams Seite hervorgegangen, aus seinem Fleisch und Blut geboren. Wie Maria in den Armen ihrer Mutter Anna, so lag die Kirche in den Armen Maria, von ihr gehegt und gepflegt. Gine zarte Pflanze, bestimmt ein die Welt überzweigender Baum zu werden; äußerlich noch nicht zu unterscheiden, aber innerlich mit sener welt-

burchfäuernben Kraft ausgerüftet, womit sie bie ganze Menschheit burchbringen, erheben und veredeln follte, und auf ihr ruhte bas Auge Gottes mit Wohlgefallen und sie behütend wie seinen Augapfel.

er

n,

en

311

il.

e, ie

er

ie

e

1

dr

r

b

1

Alls du geboren wurdest, nahm dich die Kirche in ihre Mutterarme, nahm, was der natürlichen Geburt anklebte, hinsweg, und gebar dich in Christo zum ewigen Leben als neues Geschöpf, so daß du ganz heilig und ein Kind Gottes wursdest. D mögest du wahrhaftig als Kind Gottes und der Kirche leben, damit du als solgsames Kind im Leben und Sterben ihnen angenehm und wohlgefällig seiest.

Fünfter Tag.

Der Rame Maria.

Was die Braut im hohen Liede vom Namen ihres Bräutigams fagt: "Dein Name ist wie ausgegossenes Del" das gilt fürwahr auch von dem Namen Mariä. Oleum lucet, paseit et ungit. Fovet ignem, nutrit carnem, lenit dolorem: lux, cibus, medicina. (S. Bernard.)

Wie follte ber Name Maria nicht leuchten, ba Maria fo viel heißt als Stern bes Meeres? Die follte biefer Name nicht Licht bringen, ba er in die Welt das Licht gebracht, so jeden Menschen erleuchtet, jenen, der sich selbst das Licht der Welt nennt?

Nährt und stärft ber Name Maria nicht, wenn wir sie "unsere liebe Frau" nennen? Wahrlich ber Name Maria stärft und wunderbar in Kampf und Gesahr, in Angst und Noth. Und ist der Name Maria, der auch soviel als Bitterfeit bedeutet, nicht Arzenei für jeden Schmerz an Leib und Seele, wenn wir ihrer und ihrer Schmerzen gedenken und ihrer darauf solgenden Freude, und sie anrusen, sich als die Trösterin der Betrübten zu erweisen? Und welche Anrusung der lauretanischen Litanel du auch beten magst, du wirst ersahren, daß, so du anders mit Andacht betest, jeder Name Maria entweder Licht oder Stärke oder Arznei enthält und bringt.

Der Name Maria ift einzig — jeder Chrift weiß, wer gemeint ift, wenn wir "Maria" rufen. Auch der Name "Kirche" ift einzig, Zedermann versteht darunter die von Christus gestistete. Auch ihr Name deutet nach der Ableitung von Kuplos, Herr, auf Herrschaft über die Welt, auch ihr Name bringt Licht, wo er genannt wird; auch ihr Name beutet auf jene Stärkung und Nahrung, welche sie ihren Kindern bietet, auch sie, die mit Bitterkeit erfüllte, hat und spendet jene Heils- und Trostmittel, die feine andere Gesellschaft hat. Und was immer für Namen für die Kirche in der heil. Schrift gebraucht werden: Braut Christi, Reich und Stadt Gottes, Schasstall und Heerde u. s. w., sie erinnern alle baran, welchen Reichthum, Schutz und Trost wir in der Kirche und durch die Kirche sinden.

Maria und die Kirche erfüllen treu, was ihre Namen bebeuten; möchten auch wir so eifrig thun, an was uns unsere Namen: Christen, Kinder Gottes und der Kirche, und an was unsere Zausnamen erinnern und mahnen.

Sechfter Tag.

Maria Opferung.

Maria, ohne Makel ber Erbfünde empkangen, war vom ersten Augenblicke ihres Seins an Liebling Gottes, Tempel bes heil. Geistes, von seiner Liebe erfüllt, nicht beirrt durch Reigungen des Willens zum Irdischen, Weltlichen, Sündhaften; was Wunder, wenn sie, wie die Ueberlieserung sagt, voll der heiligsten Sehnsucht nach dem Heiligthume Gottes und vom heil. Geiste erleuchtet, sich alsbald im Tempel Gott weiht und was disher unerhört gewesen, das Gelübbe der Jungkräulichkeit ablegt. Zur Mutter Gottes bestimmt ruhte ihr Herz nicht, die es aller bloß irdischen Liebe sich entrissen, um nur für Gott zu schlagen, und an Leib und Seele ausschließliches Eigenthum des Herrn zu sein.

Die Kirche, aus der Hingabe ihres Stifters in ben Tob für bas Heil ber Welt geboren, vom heil. Geift, bem Geift ber Liebe beseelt, lebt nur, um sich für Christus zu opfern; all ihr er

e=

5,

Įt

le

t,

3=

8

t

b

ı,

t.

1

e

Lehren. Wirfen und Leiben ift für Chriftus und mit Chriftus. Chriffus ift ihr Leben, ihr Licht, ihr Erbtheil, ihr Alles. Und wer ben Geift ber Kirche hat, weiht fich und all bas Seinige bem Berrn: ber Opfergeift ber Rirche geht in ihre Rinber über. Es ift aber ber Rirche auch eigen, bag fie bie Jungfraulichfeit ehrt und forbert; fie fchust bie Beiligfeit und Ehre bes Cheftanbes - aber burch bas Beispiel Chrifti und Maria ermahnt fie ihre Rinder, ben Ruf Gottes jum jungfraulichen Stande nicht zu überhoren; fie grundet und belebt bie Orben mit jungfraulichen Geelen, fie forbert bie Jungfraulichkeit von ihren Dienern; fie nahrt fie alle mit bem reinften Fleische Jefu Chrifti und mit bem Blute, aus welchem bie Jungfräulichkeit erblüht, und bas Geheimniß ihrer fegenreichsten Werke liegt in ber Bflege ber Jungfräulichfeit. Doge ber Opfergeift Maria und ber Rirde auch und antreiben, und bem herrn gu fchenken, und haben wir nicht alle ben Beruf, im jungfräulichen Stanbe Gott au bienen, jo wollen wir boch Alle bie Jungfräulichkeit ehren und förbern.

Siebenter Tag.

Maria Bermählung.

Obwohl Braut bes heil. Geistes und mit bem unverbrüchlichen Entschlusse ber Jungfräulichseit, ergibt sich Maria boch in ben Willen Gottes, welcher ihre Verlobung mit bem gerechten Josef verfügte. Sie betete die Vorsehung an, welche ihr einen starken Schutz und Helfer an Josef gab; sie betete die wenn auch noch nicht erkannten weisen Absichten Gottes an, wodurch für die bald eintretenden Wunder ein unverdächtiger Zeuge und berechtigter Schirmer ihres Ruses ihr zur Seite gegeben wurde. Welch ein heil. Ehepaar, welch heilige Ehe!

Christus hat, so wie ber beil. Geist sich Maria als seine Braut bereitet hatte, seine Kirche sich burch sein Blut erworben (Act. Apost. 20, 28), seine Braut sich bereitet (Apoc. 19, 7), sich mit ihr auf ewig burch Gerechtigkeit und Gericht, durch

Gnabe und Erbarmung und Treue verlobt. (Ofcas 2, 19, 20.) So wie Maria die reinste Braut des heil. Geistes, so die Kirche die reinste Braut des Lammes Gottes — mit ihm vermählt, und durch ihn fruchtbar, ohne an ihrer Jungfräulichkeit Schaden zu leiden. Diese Berbindung der Kirche mit Christus ist Borbild und Urbild der sakramentalen Ehe, aber auch Borbild unserer persönlichen Bereinigung mit ihm, dem Bräutigam unserer Seelen, wovon der heil. Apostel Paulus schreidt: Ich eisere für euch mit Gottes Eiser: denn ich habe euch verlobt einem Manne, euch als keusche Jungfrau Christo darzustellen. (II. Cor. 11, 2.) Möchen wir nie vergessen, daß wir Christo gehören, daß er unser Herr und Bräutigam ist, daß wir ihm die Treue bewahren und ihm folgen, wohin er uns führt.

Achter Tag.

Maria Berfünbigung.

Maria betet und ruft mit ben Propheten fehnfüchtig nach bem verheißenen Meiffas. Da erscheint Gabriel und bringt ibr ben Auftrag Gottes. Dit biefer Botschaft an bie feligfte Jungfrau wird ber gottliche Rathschluß auf Erben nicht bloß flar verfündet, sonbern auch ausgeführt. Die genug fann betrachtet werben biefe Berhandlung zwischen bem Gefandten Gottes und ber armen Jungfrau über bas Seil ber Welt; ihr Fürchten und Einwenden, bes Engels beruhigende, offenbarende, überzeugende Erwiederungen, und endlich jenes Simmel und Erde mit Freude erfüllende Bort: Gieb, ich bin bie Magt bes Berrn, mir geichehe nach beinem Worte. Und ber beil. Beift wartete nicht langer; ale Maria fprach: Mir geschehe - fo geschah es auch augenblicklich, ber beilige Beift tam über fie, feine Allmacht bilbete in ihr bie Menschheit Chrifti und fie, bie fich Magb genannt, ift Mutter bes herrn, und trägt in ihrem feuschen Schoofe nicht ein bloges Menschenkind, sondern ben Sohn Gottes.

Mit der Verkündigung Christi ist das Christenthum in aller Welt begonnen und begründet worden, die Gesandten Gottes gingen hinaus in alle Welt, und die ihre Lehre annahmen, wurden getaust, zu Jüngern Christi gemacht. Die Kirche ist Magd Christi, ist seine Dienerin, die nach seinem Worte Alles genau vollzieht, was er ihr ausgetragen — sie ist es aber auch, die Christum in sich trägt, in der er nach seinem eigenen Worte immersort bleibt, in der er allein zu sinden eigenen Worte immersort bleibt, in der er allein zu sinden ist. Allen Sesten ist Christus nur eine historische Person geworden, ein Christus, der einmal da war auf Erden, und jest nicht mehr — nur die Kirche hat in ihrem Altardgeheimnisse leibhaftig den verskärten lebendigen Christus, nur die Kirche hat die Verheißung, das Christus in ihr lebt, betei, segnet, heilt.

Wie segenreich kann bas breimalige Angelus werben, wenn wir nach ber Absicht ber Kirche babei dankbar ber Menschwersbung bes Sohnes Gottes gebenken; jedes andächtige Beten babei ist wie ein Empfangen Christi in unser eigenes Herz, so bas bas Wort, so Fleisch geworden, burch unsere treue, hingebende Liebe bewogen wird, in uns zu wohnen.

Mennter Tag.

Maria Beimfuchung.

Kaum hat Maria gehört, daß der Allmächtige ihre Base Elisabeth in Gnaden heimgesucht, so drängt sie die Liebe, ihre Dienste nicht bloß anzubieten, sondern auch wirklich alsogleich zu leisten. Sie eilt über die Gebirgshöhen nach Hebron zu Elisabeth, adiit cum festinatione, denn tarda molimina verträgt nicht spiritus sancti gratia. Sie grüßt Elisabeth und bringt mit dem Gruße Heiligung dem Johannes, prophetische Gabe der Elisabeth, Heil dem ganzen Hause. Maria trug also Ehristum und das Heil über die Berge in das Haus der Elisabeth.

Gine andere jungfrauliche Mutter tragt auch Chriftum über Berg und Thal, über Meer und Land zu ben fernften, wilbeften Bolfern und bringt Wahrheit, Licht und Leben, bringt

Gesittung und Frieden, wohin sie ihre Füße sett, wo immer ihr Gruß im Glauben erwiedert wird. Die Kirche geht in Gile zu Allen, die ihrer Hilfe bedürsen, es ist kein Stand vom König bis zum Bettler, kein Alter, kein Geschlecht, es ist keine Noth, kein Clend, keine Plage, wo sie nicht zu Hilfe eilete, und helsend ausharrte, indem sie Allen Alles wird. Im Namen der Kirche gehen die Missonäre, im Namen der Kirche arbeiten die Orden gegen jegliches Unheil an Leib und Seele. Und wahrlich, die Menschheit müßte verzweiseln, wenn nicht die mütterliche Liebe der Kirche in jeder neuen Noth auch neue Hilfe brächte, auch neue Mittel fände, abzuhelsen. Zählet die Anstalten, die sie gründet, die Vereine, die sie bildet, die Mittel, die sie reicht, die Helbenseelen, die sie erzieht, es ist immer, um Christum und sein Heil zu den Menschen zu tragen.

Was ist die Ursache, daß wir oft so träge sind, Andern zu helfen? Mangel an Liebe. Was ist Ursache, daß und die geistige Noth bes Nächsten oft so wenig zu Herzen geht? Mangel an Liebe zu Gott und zum Rächsten. Was ist Ursache, daß unsere Besuche selten Heilbringen, und und Andern? Mangel an Liebe; oder wir besuchen und, ohne Christum mitzunehmen, darum nimmt und die Welt ein und wir bessern Andere nicht und kehren selbst nicht besser heim.

Zehnter Tag.

Magnififat.

Die Mutter Gottes fingt unter ben Freunden Gottes ihren Lob- und Preisgesang, Magnisitat; sie seiert darin ihre Auserwählung zur höchsten Würde trot ihrer Niedrigkeit ober vielmehr wegen ihrer Demuth, das Walten ber Vorsehung, welche die Demuth immer siegen läßt über den Hochmuth, und die treue Barmherzigkeit Gottes über ihr Bolf.

Auch die Kirche hat sich bas Magnistst ber seligsten Jungfrau angeeignet, ihre Diener singen es Tag für Tag; und zwar mit vollem Recht. Denn die Kirche preist ben Herrn und jubelt in Gott, ber immer ihr Heil ist — er hat die kleine

Heerbe angesehen, die nun von allen Geschlechtern als die allein seligmachende gepriesen wird; die Kirche erzählt ihren Kindern die großen Werke, die der mächtige, heilige, barmherzige Gott an ihr gewirft — sie weist mit Recht auf die Niederlage ihrer Bersfolger, auf den Sturz ihrer Feinde, auf die Trostlosigkeit irdischer Weisheit, weist hin auf die Erlösung der Berfolgten, auf die Fülle des Trostes und der Kraft ihrer Kindlein. Die Kirche kann mit lautem Judel rühmen, wie Gott sich immer ihrer angenommen, so wie Christis ihr verheißen, den Apostel und ihren Nachsolgern.

D wie burfen auch wir uns freuen und freudig bas Magnifitat mitfingen, weil auch wir mit unserer Mutter, ber Kirche, erhöht, beschüt, mit Gütern erfüllt und ber Berheißungen Christi theilhaft werden.

Gilfter Tag.

Maria geht nach Bethlehem.

Es ging ein Beschl vom Kaiser Augustus aus, die ganze Erde zu beschreiben — und Maria ging nach Bethlehem in ihre Stadt, um sich dort ausschreiben zu lassen, denn auch sie war vom Hause und der Familie Davids. Obwohl Königstochter ihrer irdischen Abstammung nach und Mutter des Königs der Könige ihrer Erwählung nach, gehorcht sie doch gern dem Beschl des heidnischen Kaisers; sie achtet nicht auf die rauhe Witterung, noch auf die Beschwerlichkeit des Weges, nicht auf ihre Würde, noch auf ihre Mutterschaft — sie fürchtet nicht die Gesahr, welche die lange Wanderung ihr, die der Geburt so nahe war, verursachen königs die Fügung des himmlischen.

Es ist etwas Rührenbes um biesen Gang Maria. Sie trägt ben König ber Könige in ihrem Schoose burch Palästina nach Bethlehem, als sollten ihre Schritte die nachmaligen Wege bes Heilandes bezeichnen, — gehorchend dem Kaiser, bessen Besehl nur seiner Macht Umfang zeigen sollte, aber dienen mußte, die Rathschlüsse Gottes zu erfüllen.

Eine andere Königstochter, abstammend vom König der Könige, lebt in der Welt — mit himmlischen Bollmachten außgerüstet auch für diese Welt, ein Reich, in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt, das sein eigenes Oberhaupt, seine eigenen Gesche hat; es ist ein katholisches, d. h. gegründet für alle Bölfer, Orte und Zeiten, das in seinen Angelegenheiten so selbstständig ist, wie jedes andere Reich. — Aber die Kirche unterwirst sich den Geschen eines Staates, worin sie lebt; sie gehorcht und kann gehorchen, so lange die Gesehe nicht ihre göttlichen Bollmachten verleben und ihre von Christus ausgetragene Wirssamsteit hindern; — sie hält die Bölfer zum Gehorsame aus Gewissenhaftigkeit an; sie verleiht dadurch den Anordnungen der weltslichen Obrigkeit eine höhere Weise; sie heiligt das Band zwischen Obrigkeit und Unterthan, und sichert den Frieden des dürgerslichen Lebens.

Ueben wir ben Gehorsam gewiffenhaft wie Maria und bie Kirche, und es werben uns unter bem Segen Gottes alle Dinge zum Besten gereichen.

3wölfter Tag.

Maria muß im Stalle ihre Berberge nehmen.

"Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht aus." — Maria wird von ten Bürgern Bethlehems nicht aufgenommen, sindet keinen Plat in der Herberge; so nahm die Tochter Davids, die Königin des Himmels, die Mutter Gottes Herberge im Stalle. D wunderbare Gesellschaft, die heiligsten Personen mit den Thieren im Stalle! Aber die Niedrigkeit des Ortes hindert nicht die Bollendung des Geheimnisses; Maria wecht mit ihrer Gegenwart und mit der Frucht ihres Leibes den Ort ihres Ausenthaltes, während Bethlehem in falscher Sichers heit dem Gerichte entgegen reist.

So sucht auch die Kirche die bürgerliche Gesellschaft, bas öffentliche und private Leben der Menschen, Kunst und Wiffensichaft mit den Grundsäten Christi, mit Wahrheit, Gerechtigkeit,

Frömmigkeit und Jucht, die allein Heil bringen, zu burchbringen; — aber die Weisen und Reichen und Mächtigen weisen sie aus ihren Palästen und Geistern und Herzen, und die Bölker und Gemeinden wollen sie im öffentlichen Leben nichts mehr gelten lassen; man spottet ihrer, hemmt ihren Einfluß, und schließt sich gegen sie ab; barum so viel Elend und Unfrieden, Unheil und Berberben überall, während die Kleinen, Armen, Demüthigen die Kirche mit Christus in ihre Herzen und Hütten ausnehmen, und barin ihren Frieden und Segen sinden.

Gehören wir auch zu ben Weisen und Hochmuthigen, benen nach bem Worte Christi bie Geheimnisse Gottes verborgen sind, ober zu ben Kleinen, Demuthigen, benen Gott sie offenbaret? D weisen wir die Mutter mit ihrem Heile nicht ab, sonbern bewahren wir ein driftlich Berg und Haus.

Dreizehnter Tag.

Geburt Chrifti aus Maria ber Jungfrau.

"Der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau." Eine wunderbare Geburt! Eine wunders dare Jungfrau. Mutter, eine wunderbare, göttliche Frucht; ein wunderbared Gebären ohne Berletzung der Jungfräulichkeit. Maria Jungfrau vor, in und nach der Geburt Christi. Eine freudenzeiche Geburt! Die im Himmel, auf Erden und unter der Erde freuen sich; Maria freut sich und in Entzücken kniet sie andetend vor ihrem göttlichen Kinde, sie, die Ursache unserer Freude, von jubelnden und andetenden Engeln umgeben. Aus ihr hat Christus Fleisch und Blut angenommen; sie hüllt ihn in arme Windeln, sie reicht ihm die erste Nahrung, sie wärmt seinen zitternden Leib, sie hält ihn im heiligen Bewustssein: die Mutter Gottes zu sein zum Himmel empor, und darf den Sohn Gottes ihr Kind nennen.

Hat Maria bas Haupt geboren, so gebiert bie jungs frauliche Mutter Kirche bie Glieber und bilbet ben Leib, wovon Christus bas Haupt ist. Sie gebiert ihre Kinder auch aus un

0

vergänglichem Samen burch bas Wort bes lebenbigen Gottes (I. Petr. 1, 23) in ber heiligen Taufe, wodurch fie die Kinder bes Jornes zu Kindern Gottes heiligt und in den Leib Chrifti einfügt. Ja die Kirche arbeitet gleich dem Apostel Paulus, und leidet abermal und abermal Geburtsschmerzen, die Christus in und gestaltet wird (Gal. 4, 19); sie pflegt und nährt seinen Geist in und, und und mit seinem Fleisch und Blut, damit wir in ihm zunehmen, nach ihm und umgestalten, ihm ähnlich und zu vollsommenen Gbenbildern Christi werden.

Das ift unsere Bestimmung; bas können wir nur werben, wenn wir, als burch die Taufe wiedergeborne Kinder Gottes und Brüder Jesu Christi, nicht nach den Gelüsten des alten Abam, des Fleisches, sondern die Gelüste des Fleisches durch den Geist ertödtend in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit wandeln.

Bierzehnter Eng.

Maria und bie Sirten.

Die Hirten eilten nach Bethlehem und fanden nach dem Worte des Engels das Kind in Windeln eingewickelt. Sie erzählten der heiligsten Jungfrau von der Erscheinung des Engels und von seinen Worten, so wie von dem Lobgesange der himmlischen Schaaren. Mit welcher Rührung und Freude mag Maria zugehört und gesehen haben, wie diese einfältigen Hirten zuerst gewürdiget wurden, den menschgewordenen Sohn Gottes, den durch Ezechiel (34, 23) versprochenen einzigen Hirten zu begrüßen und anzubeten; und mit welcher Andacht bewahrte und überslegte sie alle diese Worte in ihrem Herzen. Sie schaute wohl in ihnen die Vorbilder der Hirten zuer Heerde, welche ihr Sohn aus Juden und Heiben als die Eine Heerde unter dem Einen Hirten sammeln würde.

Diefer hirt ber hirten hat auch einen einzigen hirten über feine heerbe geset, als er zu Betrus sprach: "Weibe meine Schafe", nicht bloß zum Oberhaupt ber

Gläubigen, sondern auch zum Oberhaupt der Hirten. Diese sind ihrer Bereinigung unter dem obersten Hirten, welche von Gott vor allen berusen sind, die Heerbe Christi zu leiten und auf die Weide der gesunden Lehre zu führen. Diesen geschah in den Aposteln die Offenbarung durch Christus und den heiligen Geist; diese bewahren die "Hinterlage des Glaubens" unwerkummert und unwersehrt; in dem Lehramte der Kirche ruht das Wort der Wahrheit; von dem firchlichen Lehramte geschieht die wahre und richtige Auslegung und Berkündigung der Wahrheit.

Darum hore auf die Kirche; wer fie hort, hort Chriftus felbst; behalte auch die Worte beines Seelsorgers und Beichtvaters, überlege sie in beinem Herzen, wie Maria die Worte ber Hirten, und führe sie im Leben aus.

Fünfzehnter Tag.

Maria opfert Jefum im Tempel.

Maria will gleich ihrem Sohne alle Gerechtigkeit erfüllen, und unterzieht sich dem Gesehe, dem sie als Jungfrau-Mutter nicht unterworfen war, in Gehorsam und Demuth; sie will ihren Erst- und Eingebornen dem himmlischen Bater ausopfern, der ihr diesen seinen Sohn geschenkt hat; sie will die Absichten Jesu erfüllen, der in seinem eigenen Tempel erscheinen und sich für uns darbringen will; sie stellt ihn dar im Namen der Menschheit und kauft ihn mit der Gabe der Armen zurück, um ihn später wieder zu opfern.

Uns hat Gott feinen Sohn geschenkt, uns hat Maria ihn geboren; wir gehören Christo und Christus gehört uns, und die Kirche opfert ihn, als ihre kostbarste Gabe, täglich zu tausend und tausend Malen dem himmlischen Tater auf, sie opfert durch ihn und mit ihm alle Gebete und guten Werke, und alles per Christum Dominum nostrum, und ihre Opfer sind darum immer Gott wohlgefällig und wirksam. Aber sie nimmt doch besonders die Fürbitte ber seligsten Jungfrau und aller Heiligen zu Hilfe,

2

fi

b

2

und lehrt und, baß es gut und heilsam ift, die Heiligen zu versehren und um ihre Fürbitte anzurusen, weil Gott unsere Gebete um so lieber erhört und unsere Gaben um so wohlgefälliger aufnimmt, je heiliger die Hände sind, burch die sie ihm dargebracht werben.

Auch wir find bei ber Borfegnung in die Kirche getragen, auf ben Altar Gottes gelegt und bem Dreieinigen bargeftellt worden. Die Kirche segnete und in Gottes Namen und gab uns ben Eltern zurud, damit wir später mit freiem Willen uns und all' bas Unsere Gott aufopfern möchten. Rusen wir Maria und die Heiligen an, daß sie unsere Gebete und Werke Gott barsbringen.

Sechzehnter Tag.

Das Schwert Maria.

Simeon segnet Jesus und Maria und spricht: "Siehe, bieser ist gesett zum Fall und zur Auserstehung Bieler in Israel und zu einem Zeichen, bem man widersprechen wird (vergleiche Isai. 8, 14. Köm. 9, 32. — I. Petr. 2, 6), und ein Schwert wird beine Seele burchbringen, damit die Gedanken Bieler offensbar werden." Diese Rede und Weissaugung war schon ein tief verwundendes Schwert, welches immer tieser brang, bis es endslich im Tode Christi die Seele Maria durchschnitten. Also mein Zesus, Gottes Sohn, der zum Heile der Welt Mensch geworden, soll nicht Allen zum Heile, sondern Vielen sogar zum Unheile werden? Er, die ewige Weisheit und Wahrheit, soll ein Zeichen sein, dem man widersprechen und widerstehen werde? Welch ein Schmerz! Maria sollte als Mutter am Schicksle ihres Sohnes, also auch am Kreuz und Leiden besselben Theil nehmen, und so nimmt sie die Weissaugung beständiger Leiben willig an.

So ift auch die Kirche bestimmt, bas Leben und Leiben Chrifti, ihres hauptes, zu leben und zu leiben. Auch die Kirche hat ben Schmerz, baß ihr und Christo, beffen Stelle sie vertritt, wibersprochen wirb. Sie tragt bas zweischneibige Schwert, bas

Wort Gottes in ben Handen — sie ist die streitende aus Erden — sie hat immersort der Lüge, der Sünde zu widersprechen und sie mit dem Schwerte des Wortes zu bekämpsen, und Teusel, Welt und Fleisch widersprechen immersort ihren Grundsähen, und durch diessen Widerspruch, der wahrlich wie ein Schwert das Herz der Mutter durchschneidet, werden die Gedanken Vieler offenbar und geschieht die Scheidung der Geister für und gegen Christus. — Denke oft, daß du durch Widerspruch gegen das Wort Christi und der Kirche nicht bloß diese krankest, sondern auch das Schwert ins Herz Maria stoßest und daß du Gesahr läusst, daß die Christus, statt zur Auserstehung, zum Falle werde.

Siebenzehnter Tag.

Maria und bie Ronige.

Welche Freude für Maria, als die Könige in den Stall traten und vor ihrem Kinde niedersielen; mit welcher Wonne hielt sie ihnen das Zesufind zur Berehrung hin; mit welchem Staunen war sie erfüllt, als die Weisen ihre Schäpe öffneten und jene geheimnisvollen Gaben darbrachten, nicht ihr, das wußte sie, sondern ihrem göttlichen Kinde, in welchem ihr Glaube und ihre Liebe den Gott und König und Erlöser schaute und andetete. Sie fand sich und ihr Kind entschädigt für die Nachlässigkeit ihres eigenen Volkes, da diese Erstlinge der Heiden die Bekehrung der Heidenvölker ankündigten.

Was bort die Freude Mariens ausmachte im Keime, das macht die Freude der Kirche aus in der Entfaltung. — Ihr katholischer Charakter rechtsertigt sich mit jedem Tage mehr; in alle Länder, zu allen Bölkern ist sie gedrungen; Fürsten und Bölker (siehe Isaj. 60—62) treten in die Kirche ein, huldigen ihr und bringen ihre Opfer dar. Und Fürsten und Bölker sinden in ihr und durch sie Christum und Segen und Heil; der Fürsten Majestät wird von der Kirche erhöht, der Bölker wahres Recht und Wohl von der Kirche gesichert. Und so wie die Weisen das Kind mit Maria fanden, und nicht das Kind ohne Maria, so

findet auch die Menschheit Jesum nur mit Maria — und wo Maria, da auch Jesum.

b

0

1

Bift bu fein irbischer König, so bift bu boch bestimmt zu herrschen über Teufel, Welt und Fleisch; — herrsche über ben ersten, indem du dem Herrn den Weihrauch der innigsten Ansbacht, über die zweite, indem du das Gold beiner Liebe, über das britte, indem du die Myrthe der Abtodung opferft.

Achtzehnter Tag.

Maria auf ber Flucht nach Egypten.

"Steh auf, nimm bas Kind und seine Mutter und sliehe nach Egypten." Betrachten wir, wie Maria aus ihrem Schlase geweckt, ber Mahnung bes heil. Josef solgend, alsogleich sich ausmacht, mit größter Bereitwilligkeit ihre Behausung verläßt und ohne zu murren aus ber Heimat und aus dem Baterlande zieht. Es thut ihrem Herzen weh, Heimat und Vaterland verslassen, sieht müssen, sie empfindet es mit tiesem Schmerz, daß ihr göttlicher Sohn versolgt in die Verbannung ziehen muß. Doch, sie rettet Jesum und mit ihm ihre Freude, ihr höchstes Gut, das Heil der Welt. Darum klagt sie nicht, sondern slieht mit dem göttlichen Kinde, vertrauend auf die Macht Gottes, die alle List und Gewalt des Herodes zu Schanden machen und sie auch in der Wüsse und unter den Heiben ernähren wird.

Die Kirche hat nach ber Offenbarung auch immer Bersfolgung zu gewärtigen und ist immer verfolgt worden; sie ist nebst Maria mit jenem Weibe gemeint, welches der Drache sammt dem Kinde zu verschlingen broht (Ap. 12). In der Nacht der Gräber seierte die junge Kirche durch Jahrhunderte ihre heil. Geheimnisse, von einer Stadt zur andern mußten ihre Hirten und Gläubigen fliehen, doch rettete die Kirche den Glauben und das Heil der Seelen. Zwar hatte sie großen Schmerz über die Sünden der Berfolger und über die Opfer, die in der Verfolgung sielen, wie Maria voll des Schmerzes war, als sie vom Martertod der unschuldigen Kinder Bethlehems hörte, — aber sie ist

voll Muth und Vertrauen, benn sie hat Jesum und mit ihm bie Bürgschaft bes Seiles und Sieges, — sie ist voll Trost mitten in ber Trübsal, weil burch die Opfer ber Versolgung Gott verherrlicht und das heil ber Menschen beförbert wird.

Berfolge ja ben Heiland nicht mit beinen Leibenschaften und treib ihn nicht aus beinem Herzen, sonst zieht er mit Maria fort und läßt Nacht und Kälte und Unheil zurück.

Rennzehnter Tag.

Maria mit Jesus in Egypten.

Durch die Büste zog Maria nach Egypten, Jesum auf ihren Armen; und wo sie vorbeizogen, sielen die Gögenbilder von ihren Gestellen. Maria trägt den Heiland in das heidnische Egypten, damit Aethiopien nach dem Worte des Psalmisten (67, 32) seine Hände zu ihm erhebe; — Maria nährt den Heiland in Egypten und dort beginnt der Heiland zu sprechen zur größten Freude seiner Mutter; das ewige Wort spricht dasselbst die Sprache der Kinder und verbreitet Segen und Freude unter den Heiben.

Wie stimmt damit so schön und vollsommen das Leben der Kirche überein. Als die erste Berfolgung gegen sie in Zerussalem ausbrach, da sie kaum durch die Ankunst des heil. Geistes ihre Sprache erhalten, war die Zerstreuung und Flucht der Jünger die erste Ursache ihrer Ausbreitung in Assen; und das hat sich oft wiederholt, die Berfolgungen der Kirche in einem Lande waren begleitet von den Ersolgen der Kirche in andern Ländern. — Ein großer Theil Mitteleuropas reißt sich von ihr los, und siehe, ihre Missionäre erobern in Assen und Amerika viele Königreiche und Bölker. — Die Kirche trägt Christum zu allen Bölkern, sie allein versteht und vermag aber auch die wilden, sittenlosen Bölker zu bilden, zu sänstigen; sie nährt auch mit dem Herzblut ihrer gemarterten Missionäre und Kinder das junge Christenthum daselbst, und hat noch überall die erfreulichsten, wunderbarsten Wirfungen hervorgebracht.

Hältst bu es mit den Berfolgern Maria und der Kirche? oder begleitest du Maria hilfreich und mitleidig nach Egypten, und hilfst mit Gebet und Beiträgen mit, die Heiden zu bekehren? Pflegen und nahren wir den Heiland in unsern Herzen in heil. Liebe, damit er zu uns spreche sene Worte voll Geist und Leben, voll Kraft und Trost, wie er zu Allen spricht, die treu ihn lieben.

3mangigfter Tag.

Maria fehrt mit Jefus aus Egypten gurud.

Als die gestorben waren, welche dem Kinde nach bem Leben gestrebt, kehrte Maria nach Palästina zurück; nicht sie erhält den Besehl dazu von Gott, sondern der heil. Josef, der das Haupt der heil. Familie ist, der die Stelle des himmlischen Baters an Jesus und Maria vertrat. Wir wissen nicht, wie lange sie in Egypten verweilen mußten, jedenfalls war der Heiland ins Knadenalter getreten und kam an der Hand Mariä stärker zurück, als er auf den Armen Mariä gestohen. Josef des stimmt den Ausenthaltsort, und wählt nicht Bethlehem, welches ihn und Maria nicht ausgenommen, sondern Razareth, die Blumenstadt zum Ausenthalt; dort soll die geistliche Rose und die Litie des Feldes, Maria und der Knade Jesus sortblühen und reisen.

So wie der ewige Vater den heil. Josef zu seinem Stells vertreter am menschgewordenen Sohne erwählt und ihn zum Obershaupte der heil. Familie bestimmt hatte, so mahlte der göttliche Heiland den heil. Petrus zum sichtbaren Haupte und Kundamente der Kirche und gab ihm die Schlüssel. des Himmelreiches. Die gesammte Kirche ist die Braut Christi, aber sie ist der obersten Gewalt des Stellvertreters Christi unterworsen. Dieser leitet sie auf der ganzen Welt. Darum richtet sich auch der Haß der Hölle und ihrer Anhänger immer gegen den Papst. — Dieser aber hat einen besonderen Beistand; es mag ein Papst untersliegen, aber die päpstliche Gewalt unterliegt nicht und die Kirche

Rirche? gypten, ehren? n heil. Leben.

treu

bem

t fie

, ber

ifchen

wie

Sei=

lariä f be=

ldyes

Blu=

Die

ühen

tell =

ber=

liche

ente

Die

ften

fie

ber

efer

ter=

rche

fiegt immer wieber über ihre Berfolger, bie ftets auch besonberen Strafgerichten unterliegen. — Die Kirche geht endlich aus ben Berfolgungen immer ftarfer und blühenber hervor.

Willst du nicht aus Egypten, dem Lande der Sinnlichkeit und fleischlicher Beisheit mit Jesus und Maria und Josef in die Berge Ifraels und nach Nazareth zurudkehren, um einmal von dem frischen Hauch der Gnade belebt in Frommigkeit mit Jesus, in Reinigkeit mit Maria und in Gerechtigkeit mit Josef zu blühen und Früchte des Heiles zu bringen?

Ginundzwanzigfter Tag.

Maria fucht und finbet ben verlornen Jefus.

Maria erzog ben Heiland, ber seiner Gottheit nach bie Beisheit selbst ist; — er wuchs und ward stark bem Leibe nach unter ber Pflege Maria, er ward voll Weisheit durch ihren Unterricht und die Gnade Gottes war in ihm. Sie ruft ihn zum Gebete und betet mit ihm, sie führt ihn zu den Festen Gottes; sie sucht ihn, da er sich von ihr entsernt hat, mit Schmerzen, sie ruht nicht, bis sie ihn gefunden. Welch eine liebsliche und wunderbarliche Mutter ist sie, wie klug und treu verssieht sie ihr Mutteramt!

Riemand ist mit ihr vergleichbar als allein die Kirche, die mit eben der Sorgfalt für das leibliche und geistliche Wohl der Kinder forgt. Die Kirche hat das leibliche Leben der Kinder vor allem geschüßt, durch die Anerkennung der Kindesrechte; sie hat Geburt und Erziehung der Kinder geheiligt; die leiblichen Mütter gebären die Kinder für die Welt, sie gebärt sie für den Himmel. Christo gehören alle Gebornen, und die Kirche eignet und führt sie ihm zu. Sie hat die Schulen gestistet; sie ist die von Gott bestellte Erzieherin, sie allein hält die Harmonie der Erziehung und ihr heil. Ziel fest, nämlich Weisheit und Gnade. Die Schule von dem heilsamen Einfluß der Kirche losreißen, heißt die Kinder von ihrem Mutterherzen reißen, heißt die Kinder Christo nehmen. Die Kirche sucht endlich ihre verlornen Kinder

mit Schmerzen und geht ihnen wie Maria und ber gute hirt nach und ruht nicht, bis fie bieselben gefunden und auf die Bahn bes heils zurückgebracht; sie betet, opfert, fastet und ringt um die Bekehrung ber Sunder, Ungläubigen und Irrgläubigen.

Du verdantst ohne Zweisel ber Fürsprache Maria, ber Zuflucht der Sünder, ben Gebeten und Opfern der Kirche, daß du in deinen Sünden nicht verloren gingst, — wachse nun, werde start im Guten, nimm zu an Weisheit, bewahre die heiligmachende Gnade, und rufe um die andern nöthigen Gnaden, benütze treu die gegebenen, und du wirst reich werden an Gnade und Berdienst.

Zweinndzwanzigfter Tag.

Maria, Die Lehrmeifterin Jefu Chrifti.

Seben wir in bas Saus zu Ragareth. Was erbliden wir? ben Bimmermann Josef in feinem Sandwerte, bie feligste Jungfrau, bie Mutter Gottes, mit Sand- und Sausarbeit beichäftigt; und wir burfen und nicht wundern, bag bie Tochter Davibs, bie Mutter bes Cohnes Gottes, arbeitet wie jebe andere Frau ihres irbifchen Stantes, ba wir ben Cohn Gottes felbft arbeiten feben als Lehrling und Gefellen feines Rahrvaters, um fich bas tägliche Brod im Schweiße feines Angefichtes ju verbienen. Eines ift wunderbar, fo wunderbar und wichtig, bag, obwohl fonft nichts aus bem Leben Chrifti vom 12 .- 30. Jahre erwähnt wird, ber beil. Beift es zur ewigen Lehre fur Alle ausgesprochen: "Und er war ihnen unterthänig", b. h. ber Cohn Gottes horchte auf die Befehle feiner irdischen Mutter und feines Nahrvaters, - fie befahl und er gehorchte, fie schaffte biefes und jenes an und er that es; und er gehorchte nicht bloß als fleines Rind, fonbern auch noch als Jungling und Mann feiner irbifden Mutter.

Dieser Gehorsam Chrifti gegen seine Mutter verurtheilt ben Ungehorsam ber Kinder ber Kirche gegen ihre Gebote. "Bas ihr binden werbet auf Erben, bas foll auch im himmel geHirt
f bie
ringt
gen.
ber
baß
nun,
eilige
aben,
nabe

vir? ına=

igt;

ide.

rau

elbst

um

ver=

daß,

thre

นชะ

ohn

nes

fes

als

ner

eilt

Bas

ge=

bunden sein" — was heißt das anders als: die Gebote, welche die Kirche gibt, sind so verpflichtend, daß der vor Gott sündigt, der sie freiwillig übertritt oder gar verachtet. "Wer die Kirche nicht hört, ihr nicht gehorcht, sei dir wie ein Heide und Publifan." Die Kirche ist göttlich bevollmächtigt, ihren Gliedern Gesetz zu geben, sie in religiösen und kirchlichen Dingen zu richten und zu strasen; diese Gewalt hat sie von Gott, und wer ihr widersteht, widersteht der Anordnung Gottes und zieht sich die Berdammniß zu. Nicht bloß die Kleinen und Niedern, sondern auch die Großen und Erwachsenen und Mächtigen haben der Kirche zu gehorchen.

Wie stehts nun mit beinem Gehorsam gegen bie Kirchensgebote? Ach, daß wirs sagen muffen, der Ungehorsam und die Berachtung wachsen täglich, darum liegt auch der Jorn Gottes auf uns und will keine Wohlkahrt, kein Friede kommen!

Dreinndzwanzigster Tag.

Maria auf ber Sochzeit gu Cana.

Maria folgte ber Einlabung ber Brautleute, um sie zu erfreuen und ihnen Segen zu bringen; wir können annehmen, daß sie zur Feierlichseit nur kam, weil auch ihr göttlicher Sohn gelgden war, ber die Ehe burch seine Gegenwart und sein erstes Wunder ehren und auszeichnen wollte als das große Geheimniß, welches seine Vermählung mit der Menschheit abbildet. Maria bemerkt die Noth der Brautleute, will ihnen die Beschämung ersparen, spricht vertrauend Jesum um Abhilse an, und wird durch seine scheinbare Weigerung nicht beirrt, sondern besiehlt in der sichen Erwartung, daß er ihre Bitte ersüllen werde, zu thun, was er sagt — und siehe, er wirft auf ihre Kürditte das Wunder der Verwandlung des Wassers in Wein.

Auch die Kirche, mit ber fich ber Sohn Gottes vermählte, in die er die Kraft ber Segnung in den Saframenten und Saframentalien niederlegte, ehrt die Che, heiligt fie, und hat vom Anfang an für die Beiligkeit der Che durch Gefete forg-

fältig gesorgt, für bieselbe gekampft und beshalb arge Bersolgungen erlitten. Dieser sakramentale Segen ber Kirche wirkt fort zum heil ber Eheleute, Kinder und bes ganzen hauses. Die Kirche allein ehrt der Heiland durch zahllose Bunder vom Beginne bis jest. Das macht ihr keine Sekte nach, einfach weil sie nicht können, so wie auch Ehe und Familie bei ihnen um heiligkeit, Reinheit und Frieden gekommen sind.

Laben wir Maria und Jesum nur herzhaft ein zu allen wichtigen Schritten, — laben wir sie auch zu unsern Unterhaltungen, an unsern Tisch — und es wird ber Segen und bie wahre Herzensfreube nicht sehlen.

Bierundzwanzigfter Tag.

Maria auf bem Rrengwege und unter bem Rrenge.

Nachbem ber Heiland von Maria Abschied genommen, konnte sie nicht mehr zweiseln, daß die Stunde nahte, wo ihr Mutterherz die surchtbarsten Peinen erleiden sollte: Sie hörte durch Johannes und die Frauen die Verurtheilung ihres Sohnes; sie ließ sich nicht zurüchlaten, sie mußte ihn noch einmal sehen; sie sah ihn auch, nachdem sie seinen blutigen Spuren gesolgt, unter dem Kreuze wanken und sein Blick stärkte sie nur, um das Entsetzliche, was noch kommen sollte, mitzuleiden. So ging sie mit, eine surchtdare Last auf ihrem Herzen; so litt sie mit die Hammerschläge, ward mit ihm, ihrer Liebe, gekreuzigt, und ließ sich nicht von ihm trennen, sondern stand treu unter dem Kreuze.

Es gibt außer ber Kirche Niemanden, der das Leiden Christi so mitleidet und mitmacht als die Kirche und ihre Kinder. Die Kirche fennt keinen andern Weg, als den Weg des Kreuzes, der mit dem Blute ihrer Kinder bezeichnet ist; sie wird gegeißelt, sie wird mit Dornen gekrönt, sie trägt das Kreuz der eigenen Berfolgung und das Kreuz ihrer Kinder; sie selbst wird gekreuzigt, hält aus in der Schmach des Kreuzes, und steht helsend und tröstend beim Kreuze der Ihrigen. Ihre Kinder haben von

jeher als Liebhaber bes Kreuzes sich erwiesen in Noth und Schmach, im Leiben und Sterben; sie predigt und übt in ihren Kindern die wahre Kreuzigung bes Fleisches und die Abtödtung. Schon biese Liebe und Treue im Kreuze ware Beweis genug bafür, daß sie allein die Braut des Gekreuzigten ift.

m=

ort

8.

er

idy

en

n

il= ie

ì,

e

;

1

Alle, die Chrifti sind, haben ihr Fleisch sammt seinen Gelüsten gefrenzigt; willst du Christi sein, mußt du unter bem Kreuze und auf dem Kreuze treu aushalten mit Jesus und Maria. Hilf auch das Kreuz deiner Mitmenschen nach Kräften tragen und erleichtern.

Fünfundzwanzigster Tag.

Beib, fieh beinen Cohn!

"Ihr Alle, Die ihr vorüber geht, fommt und feht, ob ein Schmerz ift wie mein Schmerz." Alch nein, bu Sochgebenebeite, es gibt auch feinen Cohn, wie beinen Cohn, feine Mutter, bie bir an Beiligfeit und Liebe gleich, feine Qual, Die ben Beinen beines Sohnes und Bergens gleich ware. Die Finfterniß, welche bie Erbe verhüllt, ift nur ein schwaches Bilb ber Schmerzensnacht, in tie Maria Berg verfentt war, bas Beben ber Erbe und Berften ber Felfen gleichen nicht ber Bewalt bes Schmerzes, ber ihr Mutterherz erschütterte; - überriefelt von bem Blute ihres theuren Jefus muß fie Die Lafterungen feiner Feinde boren, Die Tobesqual ihres Kindes mitmachen, und nun fällt zermalmend bie fonft fo entzudenbe Stimme Jefu auf fie: Beib, fieh beinen Cohn. Arme Mutter, ben göttlichen Cohn verlieren, und einen armfeligen Menfchen bafur erhalten! Wie weh mußte biefer Taufch ihr thun! Doch ift es ihres Jefu Teftament, fie liebt und achtet feinen letten Willen. Darum, bu reicher Johannes, freue bich, Maria Cohn bift bu und burch bich wir alle ihre Rinder, bie fie in Kreuzesschmerzen angenommen.

Celiges Menschengeschlecht! Der Gefreuzigte gibt ihm ben himmlischen Bater, ber Gefreuzigte schenkt ihm seine eigene Mutter und aus bem Serzblut bes Gefreuzigten lebt ihm auf bie allgemeine Mutter, die heil. Kirche, welcher die ganze Menschheit als Kind übergeben ist. Und wahrlich eine Mutter, die für alle Kinder zärtliche Liebe und Sorgsalt hat, sie von der Wiege bis zum Grabe mit ihrem Segen begleitet und selbst den versstorbenen Kindern noch erquickenden Thau aus ihren Gebeten, Opfern und Verdiensten nachsendet. Darum ehren auch alle Bölfer so wie Maria auch die Kirche als ihre Mutter, und wohl ihnen, denn die Verheißung des vierten Gebotes erfüllt sich an ihnen.

Wilft du Maria und die Kirche als beine Mutter ehren und lieben und ihnen bienen, sieh, so wird die Berheißung an dir wie an Johannes in Erfüllung gehen, es wird dir wohl gehen, du wirst lange leben auf Erben und ewig im Himmel.

Sechenndzwanzigster Tag.

Der Frohnleichnam im Schoofe Maria.

Die Sonne ber Gerechtigkeit war im Meere ber Tobesschmerzen untergegangen, Jesus war gestorben; und Maria stand noch immer unter bem Kreuze, und mußte es ansehen, daß bie Lanze das Herz ihres todten Jesus durchstach, mehr noch ihr mitsterbendes Mutterherz! — Run nahmen sie ihn herad vom Kreuze, legten ihn mit seinen weiten Wunden in den Schooßseiner Mutter, und da hielt sie ihn, während die Abendsonne den Schimmer der Verklärung um sie verbreitete, hielt ihn dem himmlischen Vater hin zum Zeichen der Vollendung ihres Opfers, hielt ihn der Menschheit hin zum Zeichen seiner Liebe für sie und als die Frucht des Lebens. Dann beraudte sie sich sogar seines Andlicks und legte ihn mit Hilse der Freunde Jesu ins Felsengrad und zog sich mit Johannes zurück, voll der tiessten Trauer aber auch in der seisen Hossmung auf die Ausserstehung Zesu Christi.

So halt die Kirche Jesum als den Geopferten und bas tägliche Opfer in ihren Handen; sie erneuert unblutiger Weise bas Kreuzesopfer, und opfert ihn täglich viele tausendmal bem di:

für

ege

er=

en,

lle

nb

Űt

n

hl

himmlischen Bater auf, um Gott die höchste Berehrung zu erweisen, um ihn im Namen der Menschheit die kostbarste Gabe
als Dank zu bringen, um ihn fortwährend zu versöhnen und
auf die kräftigste Weise alle Gnaden zu erwirken. Die Kirche
hält aber den im Sakramente leibhaftig gegenwärtigen Heiland
nicht bloß dem Bater hin als Schild und Versöhnung, sondern
gibt ihn auch im Sakrament der Liebe den Gläubigen zum Genusse, damit sie die Frucht des Kreuzes und Leidens Christi
immerdar in sich ausnehmen, den Keim des glorreichen Lebens
empfangen, mit Christo innigst verbunden und so bereitet werden,
mit ihm ewig im Himmel vereinigt zu werden.

Siehe die schmerzenreiche Eva, die ihren erschlagenen gerechten Abel beweint, sieh Maria, die ihren getödteten Jesus dir zeigt, damit du Liebe lernest und erwiederst; sieh die Kirche, die bich zur Messe und Kommunion einladet, um die Frucht des Lebens zu empfangen und zu genießen, und durch diesen Genuß das ewige Leben hier schon anzusangen. Schließe den Heiland in dein Herz, und versiegle es durch die Treue.

Siebenundzwanzigster Tag.

Maria Freude beim Anblick bes erstandenen Jefus.

"Nach ber Menge meiner Schmerzen in meinem Herzen erfreuten beine Tröftungen meine Seele" (Pf. 93, 19). So konnte Maria jauchzen beim Anblick ihred Jesus, als er glorreich vor ihr stand und sie ansprach; und gleichwie ihr die Leiben Christi reichlicher zu Theil wurden als allen Andern, so wird ihr nun durch Christum den Erstandenen auch reichlicherer Trost als allen Andern zu Theil. (2. Kor. 1, 5.) Welch eine Freude leuchtet aus dem Mutterauge, das die Verklärung des Sohnes schaut, seinen Sieg, seine unwiderstehliche Macht! Die Erinnerung der Leiden wird nun zur Wonne, die Vitterfeit der Schmerzen zu süssestem Trost; nun ist ihr Jesus der unüberwindliche Herrscher und König der Glorie, dem Alles unterworsen ist. Nun ist Maria selig in der Glorie und Seligseit ihres Sohnes.

Dieser Auserstandene hat einen Namen erhalten, der über alle Namen ist, vor dem sich Alles beugt; im Namen des Auserstandenen wirften die Apostel ihre Wunder, im Namen Jesu erweckten sie Todten, im Namen Jesu, des Erstandenen, wirft die Wunderfraft in der Kirche sort; im Namen des Auserstandenen weckt sie die geistig Todten zum Leben der Gnade; das Unterpfand der glorreichen Auserstehung, den Auserstandenen, gibt sie den Sterbenden; im Namen Jesu tröstet sie die armen Seelen im Fegseuer durch Opfer und Gebet und gute Werfe; im Namen des Auserstandenen harrt sie auf die Auserstehung des Fleisches; und das ganze Leben und Walten der Kirche ist Theilnahme am Leiden und Freuen, am Sterben und Ausgerstehen Jesu Christi, und immerdar seiert sie die Siege des Erstandenen.

Wenn wir nicht theilnehmen wollen an bem Leiben ber Kirche, so zeigen wir, baß wir weber Christum noch Maria lieben; bann werben wir aber auch nicht theilhaft ber Verheissungen und Tröstungen Cheisti. Die Theilnahme an ben jesigen Leiben ber Kirche ist ber Prüfstein, ob und an ber glorreichen Auferstehung ber Sache Jesu Christi etwas gelegen ist ober nicht

Achtundzwanzigfter Tag.

Maria, bie Meifterin ber Apostel.

Maria freute sich ber Gegenwart bes außerstandenen Jesus, und ihr Herz war nach ben überstandenen Leiden um so wonniger mit ihm vereinigt, doch sollte sie noch einmal von ihm
getrennt werden und durste nicht mitziehen, als er in großer
Herrlichseit zum Himmel aussuhr. Weniger zu eigener Prüfung
sollte sie hier unten weilen, als zum Trost und Nath der
jungen Kirche. Es waren auch gar traurige Tage, die Tage
von red Himmelsahrt Christi bis zur Sendung des heil. Geistes;
Ehristus war fort, und sein Tröster noch nicht gekommen. Dawar es Maria, die die Apostel tröstete, die sie zusammenhielt, mit ihnen betete, ihr Verlangen nach dem heil. Geiste entstammte. Sie erzählte ihnen alle die Geheimnisse der Verkündi-

er

1 f=

îu

n,

F=

;

t,

11

gung, Menschwerbung, Geburt, Flucht, und alle bie anderen Ereigniffe aus bem Leben bes göttlichen Meisters, und ward auf biese Weise bie Meisterin ber Apostel, bis sie mit ber Kraft von oben angethan wurden.

Diese Apostel, von Christus erwählt und unterrichtet, waren es, welche durch Predigt und Tause die Gemeinde Christi sammeln und leiten sollten, weshalb der heil. Paulus die Apostel das Fundament der Kirche nennt. Nur die Kirche, die so lehrt und glaubt, wie die Apostel, ist die Kirche Christi; nur die Kirche, teren Borsteher in ununterbrochener Reihe von den Aposteln ihre Gewalt überkamen, ist die wahre Kirche. Daß diese apostolische Kirche Mariam vorzüglich liebt und ehrt, kommt auch daher, daß Maria immer mit und unter den Aposteln war, daß die Kirche von dem Munde Maria so Bieles lernte, von ihrer Liebe gepflegt wurde, daß sie gleichsam an ihrem Mutterherzen lag, die sie durch die Sendung des heiligen Geistes himmlische Kraft erhielt.

Wenn boch Maria auch unter und weilen würde, wenn ihr Beispiel und anzöge, ihre Worte und rührten, wenn wir ihrer Fürsprache und würdig machten! Welch ein Troft, welch eine Hilfe für und! Sie würde und in aller Verlassenheit und Gefahr tröstend und helsend zur Seite stehen, besonders als Mutter vom guten Rathe, wenn es sich um Standeswahl und wichtige Lebensereignisse handelt, so wie ihr Gebet ohne Zweisel zur Berufung bes heil. Mathias beigetragen.

Neunundzwanzigster Tag.

Maria am Pfingftfefte.

Nach bem Befehle Chrifti warteten die Apostel auf die Anfunft des heil. Geistes in anhaltendem Gebete mit Maria; und wir finden Maria auf allen Bilbern der Anfunft des heil. Geistes auch die Mitte einnehmen, und mit der Feuerzunge über ihrem Haupte. Wahrlich ein geistliches Gefäß war sie, esn Gefäß voll des heil. Geistes! Der Engel grüßte sie schon 33 Jahre

vorher ale gratia plena, ale voll ber Gnabe, bann fam ber biel. Beift wieber berab und erfüllte fie mit feiner Allmacht; fie war burch ihre Liebe und Berbienfte immer inniger mit ihm vereinigt : und wenn er nun am Bfingftfefte in feiner gangen Rulle fich über fie ergießt, fo war es wohl, um fie an Leib und Seele au vollenbeter Beiligfeit au erheben, um fie übervoll bes beiligen Beiftes zu machen, bamit von ihrem Ueberfluß auf ihre Fürbitte bie reichlichfte Gnabe auf und ftrome; fo war es wohl, um fie in ber beil. Rirche als feine geliebte Braut und fur alle Beiten als bie Mutter ber gottlichen Gnabe zu beftätigen. Der beil. Geift wich von ba nicht mehr, weber von Maria noch von ben Aposteln, welche burch ihn in aller Wahrheit eingeführt, an alle Worte und Auftrage Chrifti erinnert, in gang neue Menfchen umgewandelt, und in Glaubens- und Sittenfachen unfehlbar wurden. Diefe Unfehlbarfeit blieb mit bem beil. Geifte und bleibt bei bem Lehramt ber Rirche bis and Enbe ber Welt; bamit bie Menidbeit die Wahrheit nicht mehr verliere, burch bie Wahrheit von ber Luge und Gunbe frei, geheiligt und gur Geligfeit geführt werbe.

Willst bu bie Gaben bes heil. Geistes, willst bu Erleuchtung, willst bu Stärfung, willst du Trost und Beharrlichkeit, so ruse Maria an, die Braut des heil. Geistes, und du wirst empsangen, so viel du bedarsst. Wirke aber auch treu mit seiner Gnade, wie Maria und die Apostel und du wirst nicht irre gehen, wirst ausharren und gut vollenden.

Dreißigfter Tag.

Maria Simmelfahrt.

Maria ftarb einen wirklichen Tob, es trennte fich ihr Leib von ihrer Seele; aber wie die fromme Ueberlieferung fagt, und burch das Geheimniß ber unbestedten Empfängniß Bestätigung erhält, verband sich ihre verklärte Seele nach kurzer Trennung wieder mit ihrem Leibe; und sie ward verklärt mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen. Die Ueberlieferung fagt

auch, daß die Gestalten bes Leibes Christi von einer Kommunion bis zur andern in Maria unversehrt blieben, und daß sie mehr aus Gewalt der Liebessehnsucht nach Christus gestorben sei, als aus Krankheit. Wir scheiben in unserer Betrachtung Tod und Himmelsahrt Mariä schwer von einander, weil wir im Tode Mariä nur den Ansang ihrer ewigen Verherrlichung nach Leib und Seele erblicken. Die Engel schwebten ihr zur Seite, Issus kam ihr entgegen und so zog sie, die Mutter des Herrn, in den Himmel und in die Freude ihres Sohnes ein.

Rach ber Himmelfahrt Maria blieb die Kirche als Mitter ber Menschheit zurud, und hat auf Erben bis ans Ende ber Zeit ihr Amt zu verwalten. Dann hört auch die Kirche nach ihrer irdischen, sinnlich wahrnehmbaren Seite auf; die Kirchenzgebäube, die Geräthe, die Bücher haben dann ihren Dienst vollendet, die Saframente, als sichtbare Zeichen, hören bann auf, aber ber Leib Christi, die Glieber der Kirche gehen hinüber, um auch verklärt mit dem verklärten Christus sich auf ewig zu verzeinigen. Der Geist und die Braut rusen: Komm! — dann ist das Erlösungswerf vollendet, die Sendung der Kirche erfüllt, und die triumphirende, streitende und leidende Kirche einet sich zum glorreichen Leibe des Königs der Glorie auf immer.

D, wer mit Maria also selig sterben könnte! Wer so sicher wie Maria ben Himmel erwarten dürfte! Wohlan, willst bu selig sterben, willst bu beine Seligkeit sichern, so sei in beinem Leben ein treues Kind Maria und eifriges Glied ber Kirche, gebrauche oft und würdig ihre Sakramente, unterziehe bich ihrer heiligenden Zucht, und richte bein Herz immer wieder himmelwarts.

Ginunddreißigfter Tag.

Die Krönung Maria.

"Komm vom Libanon, meine Braut, fomm, bu wirft gefront." (Cantie. 4, 8.) Und welche Krone ziert Maria? Gine Krone von zwölf Sternen! Sie steht in golbburchwirftem Gewande, mit der Sonne bekleibet, vor ihrem Sohne, und er weift ihr, wie Salomon seiner Mutter, einen Thron zu seiner Rechten an; er übergibt ihr das Szepter einer Königin Himmels und Erde; alle Engel und Heiligen huldigen ihr, der Herr schenkt ihr, wie Ahasver der Esther, ihr Bolk, und so waltet sie oben des Amtes der Barmherzigkeit, und zeigt sich mächtig als die Hilfe der Christen, von den Bätern genannt die omnipotentia su plex, die fürbittende Allmacht.

Auch ber Kirche, ber Braut, ist es nach ihrer Bollenbung gegeben, sich zu kleiben mit glanzendem weißen Byssus; auch sie wird angethan mit der Klarheit Gottes; auch sie tritt aus, um die Krone des Lebens zu empfangen, Palmen sind ihr Szepter und sie glanzt wie die Sonne im Neiche des Baters. O seliger Anblick der Braut, die auf ewig mit dem Lamme Hochzeit hälf, auf ewig den Lohn empfängt für die Treue und auf ewig herrscht. So lange wir noch seuszen in diesem Thale der Thränen, ist es noch nicht offendar, wie herrlich die Kirche sein wird, aber wenn das Irdische vorüber und das Himmelische gekommen ist, dann wird vor allen Engeln und Menschen das himmlische Jerusalem, die verklärte Kirche, in ihrer Glorie erscheinen.

D fleibe bich in bas glangenbe Rleib ber Unfchulb und Gerechtigfeit, streite tapfer und muthig unter bem Schut Maria, halte aus und bewähre die Treue, bann wirst auch bu gerusen zur Hochzeit bes Lammes, bann wirst bu auch Krone und Herrssichaft, Glorie und Seligfeit erben. Amen.

Gedanken über die Erennung der Schule von der Birche.

"Trennung ber Schule von ber Kirche" hat bas Borpar- lament im Jahre 1848 auf seine Fahne geschrieben, und mancher Bahlkandidat für Franksurt mag dieses Wort unter die Artikel seines politischen Glaubensbekenntnisses, vielleicht sogar ohne zu wissen, was er thue, ausgenommen haben. Das Parlament ist zu Grabe getragen worden, aber die Prinzipien, benen viele seiner Mitglieder huldigten, leben fort; daher wird die Trennung der Schule von der Kirche als Ausgabe der nächsten Jukunst verkündiget, so oft der Radikalismus seine Anhänger trösten, seine Gegner entmuthigen will. Es dürste sich der Mühe lohnen, über das Wesen und die Früchte bieser Trennung nachzubensen.

Die Schule — zunächst und vorzugsweise die Bolfsschule — fteht mit ber Kirche in vielfacher Berbindung in Betreff bes Ortes und ber Zeit, in Betreff ihrer Thätigkeit, ihres Personales, ihrer Leitung und ihrer Sustentation. Diese Berbindung soll nach ber Forberung ber Fortschrittsmänner zerriffen werden.

Hat ein Gebäude bisher etwa als Megnerhaus zugleich bie Schule beherberget, so hat die Schule auszuwandern, oder es hat die Kirche bieses Eigenthum aufzugeben. Das Schulzimmer hat sich burch fein religiöses Bild, durch fein Bild des Gefreuzigten oder ber seligsten Jungfrau mehr als Vorhalle ber Kirche zu -charafterifiren.

Die Schule hat fich ferner um feine Zeit, die burch bie Kirche geheiligt ift, zu fummern. Sie läßt fich nicht ftoren durch ein Glockenzeichen, wodurch bas hinfcheiben bes Erlöfers und zu Gemuthe geführt wird; gleichwie man in emanzipirten Gezrichtsftuben an Sonns und Festtagen gerade unter bem Gottess

bienfte am eifrigsten mit ben Parteien verkehrt, so burfte auch bie emanzipirte Schule ihre wichtigsten Aufgaben in Diefelben Stunden verlegen. Warum follten ber grune Donnerstag und ber Charfreitag für die Schule verlorne Tage fein?

Der Unterricht ber Schule barf keinem kirchlichen Zwecke mehr als Mittel bienen; Katechismus, biblische Geschichte, Evangelienbuch, Lesestücke, welche ben Helbenmuth eines christlichen Marthrers ober bie christliche Gesinnung eines in ben Annalen bes Baterlandes hochgeseierten Helben schilbern, finden keine Gnade; die schriftlichen Arbeiten ber Schüler und die gelegentlich angebrachten Aussprüche des Lehrers haben sich in einem Kreise zu bewegen, der dem Christenthum fremd ist.

Die Erziehung bieser Schule kennt keine religiösen Uebungen, wie sie die Kirche vorschreibt; kein Kreuzzeichen, kein Bater unser, keine Anhörung ber heil. Messe, keinen Empfang ber heil. Sakramente ber Buse und bes Altares; hat baher auch nichts zu rugen, wenn in religiöser Hinsicht von Seite ber Schüler Bersaumniffe ober Bergehungen vorkommen.

Der Lehrer ber neuen Schule muß gewisse Eigenschaften haben, aber unter biesen nimmt sein Glaube keine Stelle ein, ist ganz gleichgiltig. Vielleicht ist bieser Rongeaner, jener Pantheist ein trefflicher Padagog, um unsern katholischen Dorfschülern bas Lesen, Schreiben und Nechnen beizubringen.

Es bedarf feiner Erwähnung, daß für ben Beruf bes modernen Lehrers ber Chor- und Megnerbienft zu niedrig ift.

Borsteher ber Schule barf nicht ber Seelsorger sein, um so weniger haben höhere firchliche Organe Anordnungen in der Schule zu treffen, etwa einen Lehrer vorzuschlagen, oder ihm ben Dienst zu verleihen. Der Geistlichseit steht der Eintritt in die Schule nur zu, um den Religionsunterricht zu ertheilen. Bezieht eine Schule von der Kirche eine Summe, z. B. für den Lehrer, für arme Kinder, zur Anschaffung von Büchern, so haben diese Beiträge, wie sich von selbst versteht, aufzuhören.

Diese Auffassung hat ihren Grund nicht in Schwarzseherei, sonbern sie brangt sich auf, wenn man erwägt, welchem Geiste biejenigen angehören, die bieses Projett zur Schau tragen.

Die alte juribifche Regel: "Gebäffiges muß man im beidrantten Ginne auslegen" wird hier ju Schanden; vielmehr muß man bas Bort "Trennung" in ber weiteften Bebeutung nehmen. Die Früchte biefer Trennung, wenn fie burchgeführt werben follte, murbe gunadit bie Rirche gu verfoften haben. 3hr murbe, um einen Musbrud ber Berfammlung ber hochwurdigften Bijchofe in Burgburg zu gebrauchen, ihr Kind von bem Mutter= ichoofe, ober um mit einem unferer Babagogen ju fprechen, ein lebenbiges Glied aus ihrem Organismus geriffen. Wir wollen aber bie Sache ohne bilbliche Redeweise barftellen. Die Jugend ift bie Freude und bie Rrone ber Rirche, ihre Soffnung, ihre Bufunft. Rach bem Beispiele Jesu Chrifti läßt fie bie Rleinen au fich fommen, und führt fie gu bem gottlichen Seilande bin. Sie thut biefes, inbem fie Seinem Befehle gemäß bie Rinber tauft und Alles halten lehret, was Er befohlen hat. Go viele fie tauft, eben fo viele will fie mit bem Lichte, bas Er uns vom Simmel gebracht hat, erleuchten, und ihnen ben Weg zeigen, ber gum himmel führt. Dagu bat fie bie Schule; biefe ift ihre Ratechumen-Unftalt. Den Dienern ber Rirche fällt in Diefer Binficht bie Sauptaufgabe zu, aber fie werben berfelben nur bann genugen, wenn bie Lehrer bas Ihrige leiften, bie Rinber auf ben Religionsunterricht vorbereiten, ihn wiederholen, im Falle ber Berhinderung bes Ratecheten ertheilen, vor ben Rindern und mit ihnen beten, und burch ihr Betragen ihnen zeigen, worin ber driftliche Wandel bestehe.

Es gibt in ber That ungählige Schulmanner, bie bie Wichtigkeit ihres Standpunktes einsehen, und einen Ginfluß zur Förderung bes Reiches Gottes ausüben, ben nur Gott belohnen kann. Wenn nun burch die Trennung ber Schule von ber Kirche bie ganze Last bem Katecheten allein bliebe: würde er nicht beisnahe unterliegen? Wiele Lehrer würden freilich den Katecheten aus

eigenem Antriebe unterstüßen, aber wie lange könnten sie bas in ber neuen Schule thun, ohne von ihren Kollegen als Pfaffenstnechte verschrieen, vielleicht bei den Vorgesetzten angegeben zu werden? — Manche Lehrer würden auch positiv der Kirche entsgegenwirken; die antichristlichen Grundsätze, welche wohlseil zu kausen sind, unter den Kindern verbreiten, und, was der Katechet in der einen Stunde als das Gine und Nothwendigste ihnen ans Herz gelegt hat, in der andern als Aberglauben und Finssterniß brandmarken.

Es könnte, fagt man, bem Lehrer burch ein Geset verboten werben, die Kinder in ihrer religiösen Neberzeugung zu beengen. Allein von einem Gesetze bis zu bessen Bollziehung ist ein weiter Weg. Ehe das Treiben eines solchen Apostels der Aufstärung bemerkt, bewiesen, abgestellt ist, können viele unschuldige Seelen der Kirche entfremdet sein; und hat es der Lehrer verstanden, wie die Großmeister der Berführung empsehlen, leicht auszutreten, so würde er, ungeachtet jenes Gesetzparagraphen, noch als ein Opfer klerikaler Bersolgung angesehen, für eine Besörderung vorsgemerkt werden.

Was würden die Eltern der Schuljugend zu dieser Neuerung sagen? Man hat es in unsern Ländern den Eltern zur Zwangspflicht gemacht, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Dieses läßt sich nur dann rechtsertigen, wenn die Bersicherung gegeben wird, es werde den Kindern das edelste Kleinod, das die Mutter in ihrer Seele von den ersten Regungen des Bewustseins an niedergelegt hat, nicht genommen, die heil. Religion. Diese Bersicherung ist aber eine schändliche Lüge, wenn nicht die Kirche, die vom heiligen Geiste regierte Bewahrerin der heiligen Religion, in der Schule ungeschmälert ihr Amt versehen fann; wenn nicht die Kirche selbst Bürgschaft leistet.

3hr, die ihr euch rühmt, die Freiheit in allen Schichten ber Gesellschaft zu verpflanzen, treibt mit bem edlen Worte kein unedles Spiel! In die Schule, die ihr von der Kirche lossmachet, schleppt ihr für die christliche Familie schwere Ketten

geiftiger Anechtschaft, mit ber bie Frohnbienfte ber Leibeigenschaft nicht zu vergleichen find.

Dielleicht erwartet Zemand ein goldenes Zeitalter für die Schule: sie werde, wenn sie nicht mehr, wie es in einer Abresse bes Jahres 1848 hieß, vom Dogmatismus der Kirche gehemmt sei, ihr eigentliches Feld, den Unterricht, desto erfolgreicher bestellen können. Darauf erwiedert ein unverdächtiger Gelehrter, Portalis: "Es ist Zeit, daß die Theorien vor den Thatsachen verstummen; fein Unterricht ohne Erziehung, keine Erziehung ohne Religion."

Durch bieselbe Thure also, burch welche bie Kirche und mit ihr bie Religion ausgewiesen wird, zieht bie Robeit ber Sitten und Barbarei ein, und wo biese herrschen, bort werden bie Schulen verschwinden.

Man pflegt endlich ben Sat: "Salus publica suprema lex esto" vorzubringen, wenn Maßregeln motivirt werden follen, welche für Einzelne oder für ganze Klassen der Gesellschaft verslehend erscheinen. Die Wohlsahrt des Staates wird aber wahrslich durch die Trennung der Schule von der Kirche nicht gesordert. Das Wort "Staat" ist dazu verurtheilt, daß sein Begriff nach Belieben ausgedehnt wird. So sagte ein Jurist vor einigen Jahren: "der Staat ist der, der über Alles verfügt." Mit diesem Juristen stimmte der Staat selbst überein, und zog Alles in seinen Wirfungsfreis, dis er durch eigenen Schaden die Ueberzeugung gewann, er habe in fremdes Gebiet hineingegriffen. Sollte der Staat die Schule ganz offupiren, so würde er noch weiter auf dem Abwege kommen, den er eben verlassen zu müssen glaubte.

Ein Heer von Lehrern würde, ba die Zufluffe ber Kirchenfasse für sie versiegen, aus dem Staatssäckel seine Besoldung verlangen, und, vielleicht unzufrieden mit dem, was ihnen gegeben wird, willtommene Wertzeuge für die Umsturzpartei abgeben. Wohl zu beherzigen ist, was Sepp (Leben Jesu Christi, 2. Aust., 6. Band, S. 261) schreibt: "Non est potestas, nisi a Deo", erflart ber Weltapostel Rom. XIII., 1., und so spricht noch fort und fort die driftliche Kirche zum Staate, wenn er über sie zu Gerichte geht, und stellt ihm vor, daß er seine eigene Grundlage als weltliche Rechtsordnung untergrabe, wenn er die höhere Autorität läugne und die religiösen Fundamente untergrabe."

Die Anwendung auf ben fraglichen Gegenstand liegt nahe; ber Kirche die Schule entziehen heißt doch die religiösen Fundamente im ganzen Bolfe untergraben und baburch ben Staat selbst ins Verderben stürzen.

(i). Sch.

Wichtigkeit der Aufgabe des Weltklerus und Nachtheil der Vereinsamung seiner Mitglieder.

Es schien uns, was Bischof Dupanloup von Orleans in einem Schreiben, welches die Zeitschrift "der Katholit" im Novemberheft bes v. I. gebracht, über voranstehendes Thema sagt, im Ganzen auch für uns zu passen und dem Bedürsnisse, daß die Weltpriester sich irgendwie näher aneinander schließen möchten, und zwar aus eigenem Antriebe, ohne erst Besehle von Oben abzuwarten, sprechenden Ausdruck zu verleihen. Wir lassen daher die hieher bezüglichen Worte des mit Recht geseierten Kirchensfürsten solgen:

"Ich habe mich seit Antritt meines bischöflichen Amtes unaufhörlich bemüht, religiöse Genoffenschaften in meiner Diözese einzuführen; mit mehreren ist es mir gelungen; ich arbeite daran, ihnen noch andere hinzuzusügen. Um den Ginfluß, das Zutrauen und den Antheil an Ausübung der geistlichen Funktionen, welchen der Ordenstlerus besitzt und in so hohem Grade verdient, beneibe ich ihn also nicht, ja, ich wünschte ihn noch zu vergrößern, denn auf biesem unabsehbaren Acker bes Hausvaters, wo bie Ernte so reichlich wäre, wenn bie Arbeiter zahlreicher wären, findet sich Arbeit für Alle; für Alle gibt es Samen auszustreuen, Früchte einzusammeln, und je mehr Prediger, Beichtwäter, Lehrer, Borsteher, Katecheten, Evangelisten und Apostel unter uns sein werden, um so weiter werden wir auch auf Erden das Reich Gottes ausbreiten, um so mehr Seelen retten."

"Aber wenn ich ben Orbensflerus liebe und verehre, fo liebe und verebre ich bie Beltgeiftlichfeit nicht minber. Die Beltgeiftlichfeit bilbet bie Grundlage ber lehrenben Rirche, ben nothwenbigften und wesentlichften Bestandtheil bes Briefterthums Jeju Chrifti; ihr ift, fraft ihres Umtes, Die Bflicht auferlegt, Die Beerbe Jefu Chrifti ju weiben und ju regieren; aus ihr empfangen in ber Regel bie Diozesen ihre Bischofe und bie Bfarreien ihre Pfarrer. Die Orbensleute bagegen find in ber Orbnung ber Sierarchie und ber militia ecclesiastica bie Silfetruppen ber Weltgeiftlichen, unendlich werthvolle und, wenn man will, unentbehrliche Silfetruppen, aber immerhin Silfetruppen. Der Beltgeiftlichkeit liegt fast überall bie Erfüllung ber Baftoralpflichten in all ihren Abstufungen ob und es ift baber ihre Thatigfeit in ber Rirche bie umfaffenbfte, bauernbfte und ber Ratur ber Sache nach wirtsamfte und fegendreichfte fur bas Bute."

"Ich habe alle firchlichen Nemter beobachtet, ich habe auch so genau als nur möglich die Pfarrseelsorge kennen gelernt und glaube nicht, daß die besten Ordensmänner, wenn ich die großen Heiligen unter ihnen ausnehme, mehr für die Shre Gottes und das Heil der Seelen in irgend einer Weise wirken können, als fromme Priester, die der Gnade Jesu Christi solgen, in den Berrichtungen der Seelsorge in einer Pfarrei unter der Leitung eines einsichtsvollen und eifrigen Pfarrers. Welch ein Amt ist in der That mit jenem zu vergleichen, das alle Gläubigen und alle Famstien einer Pfarrei in den wichtigsten Perioden ihres Lebens berührt, dem die Tausen, der Religionsunterricht der

Rinber, bie erfte Rommunion, bie Borbereitung auf bie Firmung. bie Chen, die Ausspendung ber Saframente mabrent bes Lebens und im Tobe angebort, ber gange öffentliche Gottesbienft, alle Refte bes Rircheniabres, bie Brebigt jeben Sonntag auf berfelben Rangel, por berfelben Gemeinbe, Die Unterftugung und ber Befuch ber Armen, ber Rranten, ber Sterbenben, Die Ginrichtung und Leitung ber verschiedengrtigften Werfe ber Barmbergiafeit und Frommigfeit? Welcher Orbensgeiftliche hat in ber That, etwa gang besondere spezielle Berhaltniffe abgerechnet, jemals mehr Mittel und Gelegenheiten, bas Wohl tes driftlichen Bolfes au forbern und fur bie Ehre Gottes au arbeiten, als ein Bfarrer? Und wie erft, wenn wir ben Dienft, die Birffamfeit, ben Ginfluß ber Beltgeiftlichfeit im Gangen betrachten, all bas Gute, mas burch alle Bifchofe, alle Pfarrer, Bifare und Silfepriefter in ben Pfarreien gestiftet wird? Das ift ja unermeglich. bavon bangt ja bie Religion eines gangen ganbes ab! Darin liegt ja bie Regeneration von Stadt und Land und bas Seil ber gangen Gefellichaft! Und bann, welches Umt ift mubevoller und verbienftlicher? Der Weltflerus genießt nicht nur bie Freuben, bie Unnehmlichfeiten, Die Troffungen bes beiligen Dienftes, er trägt auch alle Beschwerben, alle Sorgen und Rummerniffe, alle Schmergen besfelben und bie harteften Arbeiten. Der Beruf eines Pfarrers umfaßt in ber That auch alles Das, was man allerdings fehr unpaffend bie materielle Seite bes Amtes genannt bat, die tägliche und ftundliche Ausübung all iener besonderen Bflichten, die bem Unschein nach fo unscheinbar und läftig, aber in ber That und nach ihren Folgen fo wichtig für bas Seil ber Seelen find: es gibt Urme, Rrante, Ungludliche in ber Bemeinbe, bie ber Pfarrer alle Tage besuchen, benen er Troft und Silfe fpenben muß; er muß baufig in ber Racht feinen Schlaf unterbrechen, bis jum Mittag nüchtern bleiben um bes Gottesbienftes willen, er muß oft weit über Feld geben in Pfarreien, bie manchmal einen Umfang von mehreren Stunden haben, ben vor Allem ruht auf ihm b ie furchtbare, manchmal faft erbrudend

Laft ber Berantwortlichkeit für bas Beil fo vieler taufend Seelen, welche Gott ihm anvertraut hat."

"Der Beltflerus ift allerbinge nicht burch Rloftergelübbe gebunden, aber muß er nicht mit weniger Stube und größeren Befahren all bas üben, wogu jene Belübbe verbinben? 3ft er nicht eben fo verpflichtet, wie ber Orbensgeiftliche, bie Reufchheit au bewahren, und ift bei ibm, ber in Mitte ber Welt fo vielen Befahren ausgesett ift, bie Erfüllung biefer großen Bflicht nicht viel fdwerer und verbienftlicher, ale für ben Rloftergeiftlichen? Der Orbensmann gehorcht feinen Borgefetten; hat aber ber Beltpriefter am Tage feiner Orbination nicht gelobt, feinem Bifchof zu gehorchen? Sat er nicht gleichfalls auf feine Freiheit vergichtet fur ben Dienft ber Rirche und bas Beil ber Geelen, ministerio ecclesiae mancipatus? Muß er nicht nach Maggabe ber fanonischen Bestimmungen seinem Bischof fur bie Unftellungen bes beiligen Dienftes zur Berfugung fteben, abnlich wie ber Orbensmann feinem Borgefetten? 3ft nicht auch ber Beltgeiftliche jur Lodichalung von ben Gutern biefer Belt verpflichtet? Und ift in Bahrheit und Wirklichkeit bie Armuth, ja ich mochte fagen bie Roth unferer Pfarrvifare, unferer Silfspriefter, ja felbft ber meiften unferer eigentlichen Bfarrer auf bem ganbe geringer, ale bie ber Rloftergeiftlichen? Und wird ihr nicht manchmal weniger Burbigung und Unterftugung ju Theil?"

"Ich muß wenigstens gestehen, wenn ich meine Diözese bereise, so gewährt es mir einen rührenden Anblick, zu sehen, mit welchem Muth und welcher stillen Würde umsere braven Landpsarrer die Last dieser Armuth ertragen, die leider mehr heißen will, als die durch den geistlichen Beruf gebotene evangelische Armuth, welche oft, soll ich mich scheuen es hier auszusprechen, äußerste Dürstigseit ist und zwar eine Dürstigseit, die genöthigt ist, sich vor der Welt zu zeigen in abgetragener Soutane, voll des schmerzlichen Gesühles, außer Stand zu sein, ihren nothleidenden Pfarrkindern ein anderes Almosen als das geistliche spenden zu können."

"Darum liebe, verehre und bewundere ich die Weltgeistlichen, und aus eben diesem Grunde kann ich, wenn ich auch niemals, so groß auch der Priestermangel in meiner Diözese sein mag, nach den ersorderlichen Prüsungen die von mir verlangte Erlaubniß zum Eintritt in klösterliche Okben verweigere, mich doch einer gewissen Trauer nicht erwehren, wenn ich sehe, wie so viele unserer jungen Priester, gerade die frömmsten und fähigsten Zöglinge unserer Seminarien, aus den Reihen des Weltklerus treten, um ein Asyl in den Klöstern zu suchen. Meistens treibt sie dazu kein anderes Motiv, und ich kann dasselbe nur als dez gründet und entscheidend anerkennen, als in den Klöstern das Mittel des innerlichen Lebens und der Vervollkommnung zu sinden, die wir ihnen nicht bieten. Warum aber sollten wir es nicht versuchen, ihnen diese Mittel in unseren eigenen Diözesen zu schaffen?"

"Alber auch eben barum, weil ich ben Weltklerus verehre, werbe ich, wie bisher, stets ein entschiedener Freund und eifriger Beförderer alles Dessen sein, was dazu beitragen kann, diesen Klerus zu heiligen, zu vervollkommnen, erleuchtet, stark und gesachtet zu machen, ihn vor seinen eigenen Augen und in den Augen des Bolkes höher zu stellen. Wohlan! so sehr ich auch nach Mitteln, ein solches Resultat zu erzielen, suchen mag, sinde ich fein wirksameres und frästigeres, als das gemeinsame Leben in der Hauptsache wenigstens, wie es Holzhauser aussasse, natürzlich mit den im Einzelnen nöthigen Modistationen. Das Institut Holzhausers bietet für die Frömmigkeit, die Wissenschaft, den Eiser, die Ehre und Würde, den Ernst des priesterlichen Lebens Körderungsmittel, die selbst denen an Krast nicht nachstehen, welche die eiseigsten Orden gewähren."

"Ich habe behaupten hören, ob mit Grund ober nicht, lasse ich bahingestellt, baß ber Weltklerus manchmal mit einem gewissen Mißbehagen auf die Orbensgeistlichkeit blide, auf ihren Einfluß, ihr Ansehen bei ben Gläubigen, bas große Zutrauen, bas ihnen geschenkt wird. Wäre bas wirklich ber Fall, so hätte

ich bem Weltklerus nur Eines mit aller Offenheit zu sagen: Ahmet die Ordensgeistlichen nach, werdet ihnen an Tugenden gleich, wendet dieselben Mittel an wie sie, um eben so heilig zu werden, eben so unterrichtet, eben so fromm, eben so eifrig wie sie — und die Gläubigen werden zwischen euch und ihnen keinen Unterschied mehr machen. Doch was sage ich? Ihr besitz sa im Grunde alle Tugenden und alle geistigen Kräfte des Priesterthums, denn ihr seid gute Priester; es wäre also nur nöthig, diese Tugenden und diese Kräfte mehr zu entwickeln und zu heben, sie fruchtbar zu machen, indem man euch zu diesem Iwecke die Mittel der Frömmigkeit, des inneren Lebens, des wissenschaftlichen Studiums, des Eisers, der wechselseitigen Unterstützung böte, welche die Ordensleute besitzen und die euch in euerer Bereinzelung sehlen."

"Mit einem Worte, die Orbensgeistlichen bilben mächtig organisirte Korporationen, ihr seid zu oft isolirt; sie leben in Gemeinschaft, ihr steht allein; sie wirken im Einverständniß, ihr arbeitet zu sehr jeder für sich, selbst dann, wenn ihr räumlich beisammen seid. Hierin liegt das Geheimniß der Kraft bes Oredenstlerus so wie euerer Schwäche. Berbindet euch, wie die Ordensgeistlichen und ihr werdet eben so start sein als sie, ja selbst mit herrlicherem Erfolg für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen wirken, weil die Mittel und Gelegenheiten, die sich euch hierzu in euerem Beruse als Pfarrgeistliche bieten, ohne Bergleich zahlreicher sind."

"Ein sehr wirksames, ein gründliches Heilmittel für bas Uebel, bas wir beklagen, ware also die Association des Weltklerus troß seiner unvermeiblichen Zerstreuung, die geistige Association, wie sie Holzhauser durch sein Institut schaffen wollte; so würden wir inniger, stärker und vollkommener verbunden sein, sowohl in Betreff bes inneren häuslichen Lebens, als des äußeren pastoralen Wirfens, und diese Verzehnsachen."

"Solche Kommunitaten laffen fich aber nicht durch Macht befehle in's Dasein rufen. Nicht bie Bischöfe werden fie burch

Berordnungen oder Statuten a priori befehlen. Anstalten der Art können nicht und sollen nicht auf diese Weise gegründet werden, nur das Berlangen, die Initiative und die Thätigkeit der Priester selbst kann sie hervordringen. Fünf oder sechs fromme Geistiche, die klein in einer Diözese ansangen und deren Jahl allmahlig wächst. Doch können die Bischöse viel zur Gründung solcher Institute beitragen, indem sie für die Idee derselben begeistern, sie ermuntern und beschüßen, und ich zweisse nicht, daß es Alle gern thuen werden. Meinerseits, wenn je unser Heiland mich würdigt, einigen frommen Priestern meiner Diözese den Gedanken und Wunsch einzuslößen, etwas Alehnliches zu versuchen, so dürsen sich diese Priester im Boraus versichert halten, daß ich zuerst und vor Allem Gott darum preisen und dann sie selbst segnen werde, und daß ihnen mein vollster Beisall und die mächtigste Unterstützung zu Theil werden wird."

Bur Diogefan - Chronik.

1. Statistifde Radweisung über die Thätigfeit des bischöflichen Chegerichtes gu Ling im Solarjahre 1861.

Im vorigen Jahrgange bieser Quartalschrift S. 514 wurde bie Thatigkeit bes bischöflichen Chegerichtes in Linz statistisch nachzewiesen für die Jahre 1857 bis Ende 1860. Wir wollen nun fortsahren mit der Nachweisung für die Zeit vom 1. Jänner bis letten Dezember 1861.

In biefer Zeit wurden 40 Rechtsfachen neu angebracht, und zwar 1 Gesuch um Ungiltigerklarung ber Che, 37 Klagen auf Scheidung von Tisch und Bett, und 2 Sponsalienklagen.

Im Bergleiche mit bem Jahre 1860 blieb die Jahl ber Rechtssachen überhaupt und der Gesuche um Ungiltigerklärung ber Che gleich; die Bahl der Chescheidungsklagen hat um 5 zugesnommen, die ber Sponfalienklagen hat bagegen um 5 abgenoms

men. — Zahlen bes Einreichungs Protofolles waren 240, um 39 weniger als im Jahre 1860. — Die Einnahmen im Jahre 1861 betrugen 75 fl. 60 fr., die Ausgaben für Schreib und Sigillirungs Requisiten 21 fl., mithin zeigt sich ein Rest von 54 fl. 60 fr., bei dem man fragt: Was ist das für so Viele?

Die im Jahre 1861 neu angebrachten 40 Rechtsfachen verstheilen sich auf folgende Weise unter die vier Kreise des Landes (nach) jener Eintheilung, welche vor dem Jahre 1849 bestand). Bon den Chescheidungsflagen kommen auf den Mühlkreis 15, Hausruckfreis 8, Traunkreis 12, Innkreis 2. — Das Gesuch um Ungiltigerklärung der She kam aus dem Innkreise. Bon den Sponsalienklagen kamen 1 aus dem Mühl= und 1 aus dem Innkreise.

Anlangend die Gründe, aus welchen die Scheidung im Jahre 1861 begehrt wurde, wurden folgende geltend gemacht: Chebruch in 10, Mißhandlung in 19, Kränfung in 15, Schaben am Vermögen in 11 Fällen, böswillige Verlassung in 1 Falle. Es ist zu bemerken, daß in einer und berselben Klage gewöhnlich mehrere Scheidungsgründe angeführt werden.

Bisher wurde der Stoff angegeben, welcher der Thätigkeit bes bischöflichen Ehegerichtes im Jahre 1861 dargeboten wurde. Es kamen aber aus den früheren Jahren auch noch einige Prospesse in dieses Jahr herüber, so daß das Ehegericht Alles zusammengenommen 58 Rechtssachen vor sich hatte, und zwar 55 Scheibungsklagen, 2 Sponsalienklagen und 1 Gesuch um Ungiltigerklärung der Che.

Dem Gesuche um Ungiltigerklärung wurde nicht willfahrt. Bei einer Sponsalienklage wurde bas Cheverlöbniß für giltig erklärt; bei ber zweiten stellte sich blos bie nichterfüllte Zusage ber Chelichung heraus.

Am meisten wird bie Thatigfeit bes Chegerichtes burch Scheibungstlagen in Unspruch genommen. Bon ben anhangigen 55 Klagen wurden 7 abgewiesen theils wegen offenbarer Unuslänglichkeit ber vorgebrachten Scheibungsgründe, theils wegen

Infompeteng bes Chegerichtes. Richt bewilligt murben 5, bemilligt wurden 9 Scheibungen. Die Aussohnung ber Chegatten wurde in 8 Kallen erreicht; in 4 Fallen brachte ber Gatte, melder um bie Scheibung anfuchen wollte, feine Rlage nicht gur Ausführung, fo baß 12 Falle ber Ausfohnung angenommen werben. Schwebend ift bie Berhandlung über 22 Cheicheibungsflagen: bie meiften biefer Rlagen wurden in ben Monaten Oftober bis Enbe Dezember 1861 eingebracht, fonnten baber felbftverftanblich nicht mehr im vorigen Jahre erlediget werben. Etwas auffallend und von ben übrigen Jahren abweichend mar es, bag bie meiften Scheibungeflagen in bie letten Monate bes Jahres fielen. Sie famen fast alle von Lanbleuten. Sat vielleicht bas Migrathen ber Obsternte und bie anhaltenbe Trodenheit bes Berbftes, welche ber Bebauung ber Meder ungunftig mar und großen Baffermangel berbeiführte, hausliche 3mifte veranlagt und bie Gatten in eine folch' trube Gemuthestimmung verfett, welche nach psychologischer Erflarung ben Chescheibungeflagen vorangeht? In froblicher Stimmung erträgt man Bieles, mas man fonft nicht bingeben läßt. Defonomifche Berhaltniffe üben einen großen Ginfluß auf bie Landleute.

Es wurden also, um es furz und übersichtlich barzustellen, von ben erledigten 33 Chescheidungsflagen 12 durch Ausschnung, 12 durch Richtbewilligung und 9 durch Bewilligung ber Scheidung beendet — immerhin ein gunftiges Resultat, wenn auf 33 Scheidungsflagen nur 9 bewilligte Scheidungen fommen; gunftig barum, weil man Alles anwenden muß, um die eheliche Lebensgemeinschaft aufrecht zu erhalten, was auch gelang.

Dr. Rieber.

2. Beiträge gur Chronif ber Stadtpfarre in Ling bon ber altesten bis auf die neueste Zeit.

Erfter Abichnitt.

§. 1.

Urfprung ber gegenwartigen Lanbes-Sauptftabt Ling im Lande ob ber Enns und beren Bedeutung.

Das Dämmerungslicht ber Geschichte führt uns als bie ältesten Bewohner unseres Landes die Kelten auf, von welchen um 591 (Andere wollen 885) vor Christus die erste Meldung geschieht, und eben zur Zeit dieser Kelten sollen an der Stelle bes heutigen Linz nur einige nächst der Donau zerstreut liegende Fischerhütten gewesen sein. Allein, wie diese Nachricht undestimmt gegeben ist: so möge sie auch nur als Sage betrachtet werden; denn in der Geschichte ist seine Spur vorhanden von einem älteren Dasein eines Ortes in dieser Gegend aus der Zeit, wo noch die Kelten herrschten.

Unter ber Herrschaft ber Römer, welche 15 Jahre vor Christus das ganze Alpenland sammt Rorifum bis an die Donau eroberten, wurde auf dem hiesigen Schloßberge ein Kastell erbaut gegen die häusigen Anfälle der deutschen Bölkersichaften, und man legte dahin einen Theil der zweiten italischen Legion mit einem Präsetten, und einen mit Pfeilen bewassneten Reiterstügel 1). Wie aber aus gar manchen Kastellen am Rhein und an der Donau wegen des Schutzes und der Sicherheit, die sie gewährten, noch heut zu Tage blühende Städte sich bilbeten: so ist auch ganz wahrscheinlich das Kastell auf dem Schloßberge

¹⁾ Magni Notitia Austr. antiq. et med. t. I. c. 2. etc.; Notitia imperii Mannert I. c. p. 681; Beitrage jur Geschichte bes Landes ob ber Enns von Aury 3., S. 9; Muchar I.

bie veranlassende Ursache geworden zur balbigen Entstehung ber nachherigen Stadt Lentia. Uebrigens, wann Lentia erbaut wurde, ist nicht mit Gewisheit zu bestimmen, so daß schon der alte Bruschiis (ex supplemento Bruschii centuria secunda fol. 122) schreibt:

tl

0

n

"Ber zuerst sie erbaute, wann und in welchem ber Jahre, Ober woher ber Stadt uralter Name entstand, Sagt uns ein Sterblicher kaum."

Doch nicht fpater als unter bem Raifer Marcus Aurelius Antonius Philosophus 1) fonnte Lentia entstanben fein, ber fich im Jahre Chrifti 164 eine Zeit lang hier aufhielt, und unter bem Lentia mehrmals erweitert wurde, worauf fie fogar ben Ehrennamen oppidum Aurelianum befam. Die Ausgrabungen in ber Ebene geben ein ziemlich großes Terrain, indem man nicht bloß am Schlosberge, fonbern auch von ber Wage in ber Altstadt an bis nicht gar jum Ente berfelben gegen bas Lanbhaus, bann in ber Theatergaffe und am neuen Wege, in ber Nahe bes Schloffes, hinter bem Theater, in ber Rlammgaffe, Spitelwiese und Steingaffe romische Alterthumer getroffen bat, aber, mertwurdig, in ber Rlofter- und Sofgaffe fant man felbe nicht! Lentia erftredte fich alfo mehr öftlich und fublich vom Schlogberge aus, gleichsam an bem Ruden ber fcutenben Burg, und war feiner Musbehnung nach feine unbebeutenbe Stadt, wenn auch nicht fo reich, prachtvoll und groß, wie bas alte Lauriacum, Ovilabis und Juvavium. Wenigstens farb man bis jest bafelbft teine folden glangenben Gegenstände bes Lurus, wie ju Lord, ober fo herrliche Mofaitboben, wie zu Salzburg. Auch wird Lentia weber im Reisebuche bes Antoninus (vollenbet in ber jetigen Geftalt gegen Enbe bes vierten Jahrhunderts) noch auf ber fogenannten Beutinger'ichen Tafel (bem Urfprung nach mahricheinlich aus bem britten Jahrhunderte) jemale erwähnt und angeführt.

^{&#}x27;) Er ftarb gu Vindobona (Bien) im Jahre 180 n. Ch.

\$ 2.

Entflehung bes Chriftenthumes in Lentia und fernerer Bestand besfelben unter ben Romern.

Ber in unseren Gegenben querft ben Camen bes Chriftenthumes ausstreute, läßt fich nicht gewiß angeben; boch geschab es ohne weiters fehr fruh, ber Sage nach ichon 47 Jahre nach Chriftus. Siemit ftimmen felbft alte papftliche Schreiben überein, welche aussagen, daß die Rirche zu Lauriacum entweder von ben Aposteln ober gewiß in ber erften Zeit bes Chriftenthumes geftiftet worben fei 1). Auch ber ftete Berfehr von Lauriacum mit ber naben Lentia, bie manbernben Lehrer 2) und driftlichen Colbaten, welche bei ber zweiten italifchen Legion waren, regen bie auversichtliche Hoffnung an, bag zu Lentia, wenn nicht im ersten, befto ficherer im zweiten Sahrhunderte bas Chriftenthum ichon bie erften Burgeln gefaßt habe. Uebrigens war in jener Beit bas Beibenthum noch fehr machtig, und bas Chriftenthum mußte von bemfelben oft bie blutigften Berfolgungen befteben; baber werben fich bie Chriften zu Lentia gerabe nicht fo fcnell vermehrt haben. 3a. - bie alten aufgefundenen Grabsteine von jener Beit geben nicht einmal ein Anzeichen bes Chriftenthums, und ber Gelübbeftein, bem Apollo geweiht, (wenn er fich boch wirflich in Lentia

"Aspicis exiguam nec magni nominis urbem, Quam tamen aeternus curat amatque Deus. Haec de Lauriaco reliqua est: his Marcus in oris Cum Luca Christi dogma professus erat."

Diese Inschrift war auf einem fteinernen Tische, worauf ber heilige Markus foll gegessen haben, und nun besindet sie sich am großen Thurme in Enns, ber mitten auf bem Plate steht; allein bieser Thurm ist aus ben Zeiten Kaiser Maximilian II., und die Inschrift erst seit dem Jahre 1574 bekannt. Daher kann sie keinen Beweis für so alte Zeiten liefern, wie Jedermann einssieht, und es keines Beweises bedarf.

^{&#}x27;) Bum Beweise beffen, baß schon von ben Aposteln zu Lauriacum eine friftliche Gemeinde gestiftet worden fei, bat lange Zeit hindurch gegolten bie Inschrift:

²⁾ So 3. B. ift ein gewiser Lucius bekannt, ber um bas Jahr 182 in Norifum, Rhatien und Binbelicien bas Evangelium gepredigt hat, und baber auch ber Apostel von Norifum und Rhatien genannt wird. Sanbsit pag. 19.

einst vorfand), beutet offenbar auf bas Heibenthum bin; obwohl man nicht vergeffen barf, bag aus jener Periode driftliche Monumente fehr felten sind.

n

Im britten Jahrhunberte seboch, wo ber heil. Marimilian 1), ber heilige Duirin 2), ber heilige Florian 3) in diesen Gegenden lehrten; aber vorzüglich im vierten Jahrhunderte, wo unter Kaiser Konstantin dem Großen, 312 nach Christus, die neue, — einzig wahre Religion öffentlich als Staatsreligion anerkannt wurde, wo die Edikte des Kaisers Theodosius I. von 381, 388, 190, und seiner Söhne Arkadius und Honorius von 399 das Heidensthum im ganzen Reiche stürzten, die Tempel zerstört und in christliche umgewandelt wurden, dürste das Christenthum zu Lentia dermaßen emporgesommen sein, daß sich endlich da eine nicht unbedeutende christliche Ansiedlung gestaltete, welche höchst wahrscheinlich eine eigene Kirche 4) hatte, wohl schon auf dem Berge, wo noch die St. Martinskirche steht; denn es wurden später gewöhnlich die neuen auf den Plägen der alten verwüsteten Kirchen erbauet. Die Geschichte schweigt zwar gänzlich von einer

¹⁾ Maximilian foll beilaufig um bas 3afr 257 Bifchof in Lorch gewesen sein, und wurde wegen feines Glaubensmuthes enthauptet am 12. Oftober 283 ober 284 zu Inley (Zilli).

²⁾ Quirin tam, der Sage nach, vom jenseitigen Ufer in die Gegend von Linz herüber, und predigte den Anwohnern die Lehre des Heils, wobei eine feurige Junge über seinem Haupte erschienen sein soll, wie dieß sein im hiesigen Rathhaus Saale aufgestelltes Bild mit der beigesetzen Unterschrift bezeugt: "Sanctus Quirinus Episcopus Lauriaci Lincensibus ad ripam Danubii Evangelizat flammea super caput lingua corruscante. Er wurde im Jahre 304 im Gundfusse versenkt.

³⁾ Florian, ein römischer Tribun, erlitt mit 40 Chriften ben Martyr. Tob zu Lord im Jahre 303. Lange zeigte man zu Enns bei Lord, unweit ber jehigen Stabtpfarrkirche, ben unterirdischen Kerker, in dem Florian mit seinen Genossen, ber (unbegrundeten) Sage nach, gefangen gehalten worden ware.

⁴⁾ Beim Graben jum Junbament fur ben gegenwartigen hochaltar in ber St. Martinstirche ift man auf einen Stein gekommen, auf welchem bie Jahresjahl 370 nach Chrifti Geburt noch auszunehmen war, was wohl birekt nicht fur eine bamals bort bestandene Rirche, aber wenigstens boch indirekt fur bas bort schon geubte Christenthum fpricht.

Rirche zu Lentia, aber um bie Mitte bes funften Sabrbunberts ift bafelbft gewiß eine Rirche gewesen, ba ju jener Beit bas Chriftenthum in unferen Gegenben ichon fo bedeutende Fortidritte gemacht hatte, bag in ben größeren Orten und Raftellen, au welchen ja auch Lentia gehörte, bereits allenthalben fich driftliche Rirchen befanden. Allein follte fich Lentia noch feiner ftabilen driftliden Geelforge erfreut haben, fo fam nicht felten ber beilige Ceverin bieber, welcher von ben einzelnen, - oberen Burgen oft eingelaben wurde, bort bas Evangelium ju verfunden und bie beiligen Saframente zu fvenben 1), und welcher überhaupt auf feinen Miffions-Reifen Bunberbares fur bas Chriftenthum, befonbers auch in Ober-Defterreich gewirft hat. Gleichfalls burften Schuler bes beil. Severin und andere manbernde Briefter, vorguglich vom gebirgigen Noritum, wo ohnehin mehrere Bifchofe waren, vielleicht auch von Rhatien, wie g. B. ber heilige Balentin, ber fich eine Zeit in Batavis (Baffau) aufhielt, Lentia befucht haben, und falls auch biefes nicht gewesen ware: fo hat gewiß bie nothige Seelforge ju Lentia bas nabe Lauriacum ge= leiftet, bas bamals ichon einen Bischof, Ronftantius mit Namen, einen Pfarrer, Briefter, Diatonen, Unterbiafonen und wenigftens zwei, ficher mehrere Rirchen hatte, und wo Geverin 2) fogar ein Rlofter gegrunbet ju baben icheint.

§. 3.

Fall ber alten Lentia und Schickfal bes Christenthumes bafelbst bis jum Bergog Thaffilo II. im Jahre 784.

Richt lange follte in Lentia bas Chriftenthum bluben; benn balb trat ein anderer Stand ber Dinge ein. Es begannen

¹) In vita Severini abbatis, von Euglippius seinem Schüler, später Abte zu Lucullum in Neapel, um 510 versaßt. C. 12. heißt es: "Dum adhuc Norici ripensis oppida superiora constarent et pene nullum castellum Barbarorum vitaret incursus, tam celeberrima S. Severini slagrabat opinio, ut certatim eum ad se castella singula pro suis monitionibus invitarent.

²⁾ Severin ftarb am 8. 3anner 482 in feinem Rlofter bei Favianis, und mit ihm mar auch aller Segen aus unferem ganbe bahingefcmunben.

li

11

8

6

gi

11

m

b

6

2

g

li

10

rı

31

n

3

9

heftige, - feindliche Ginfalle, besonders ber Alemannen vom Inn her und ber Thuringer, bie norblicher wohnten. Die Bewohner unferer Gegenben waren ihren Blunderungen und bas Land ben Berheerungen ausgeset, wie auch bie Romer in unferen Burgen, welche nach Roms Sturge burch Oboafer im Jahre 476 von borther feinen Schut, feine Silfe und feinen Gold mehr hatten, bem Andrange ber Allemannen und anderer wilber Sorben nicht widerstehen fonnten. Es fam baher endlich fo weit, baß bie Romer, nachbem im Jahre 477 burch eine Schaar von herulern Juvavium und mahrscheinlich auch Ovilabis gerftort worben, von ben Orten und Burgen unferer Gegenben in bem größeren, - festeren Lauriacum fich versammelten. Allein auch bier hielten fie fich nicht ficher genug, und zogen noch vor 482 (bem Tobesjahre bes heiligen Geverin) fammt bem Bifchofe Ronstantius und ben Bewohnern Lauriacum's in bas Land und bie Stabte unterhalb ber Enne, wo bie Rugier herrschten. Go waren bie Burgen an ber Donau verlaffen, vielleicht von ben Romern bei ihrem Abzuge felbst gerftort, und mas fie übrig ließen, verwüsteten bie gerftorungssüchtigen Alemannen. Damals ging auch Lentia gewaltsam zu Grunde; bas Jahr fann nicht genau bebestimmt werben, boch geschah es wohl vor 488. Trop bem aber, . baß bie Alemannen vom Konige ber Franken Chlodwig im Jahre 496 bei Bulpich ganglich befiegt wurden, und ihre Ginfalle ein Enbe nahmen, erstanden unfere Raftelle an ber Donau, fo wie Lentia nicht wieber. Um bas Jahr 510 lagen fie gewiß noch in Ruinen, wie aus ber Lebensbeschreibung bes beiligen Severins hervorgeht; benn Eugippius verfaßte biefelbe nicht vor 510, und fagt in berfelben ausbrudlich: "ba noch bie obern Raftelle bestanben" u. f. w. 1).

Ob fich Lentia überhaupt noch in bem fechsten Jahrhuns berte aus bem Schutte erhoben, ift ungewiß; wenigstens erstand fammt vielen Orten Lauriacum wieber, indem um 581 ber heis

¹⁾ Vita S. Severini c. 12., bie fcon gitirte Stelle.

lige Rubert ba eintraf, bas Evangelium predigte, Kranke beilte 1), und bernach gegen Wallerfee aufwarts manberte. 218 aber bie Longobarben im Jahre 568 von ihren Bohnsiten jenseits ber Enne. welche fie ben Avaren überließen, nach Stalien aufgebrochen waren, begannen balb zwifden ben Baiern und Avaren, ben gegenfeitigen Bewohnern an ben Ufern ber Enns 2), langwierige und wuthenbe Rriege, fo bag Lentia, falls fie wieber erftanben mare, in benfelben abermale fonnte gerftort worben fein, ober boch nie besonders emporgeblüht haben burfte; übrigens hatte fich Lentia aus biefen Rriegen, beren Schauplat oftmals unfere Begenben waren, fammtbem gerettet, wurde fie befto ficherer gu Grunde gegangen fein im Jahre 737 bei einem leberfalle ber Avaren, burch welchen Lauriacum und bie benachbarten Gegenben ganglich ber Berftorung überliefert murben 3), weshalb ber bamalige Bifchof Bilo ober Bivilo feinen Git von Lauriacume nach Baffan verlegte, wo berfelbe bis 1783 blieb.

Auf biese Weise war benn Lentia beiläusig vom Jahre 488 sammt bem Christenthume in ber schrecklichen Zeit ber Bölkerwanderung entweber immer ober großen Theils im biruten Zustande bis zum Jahre 784, wo es unter Thassilo II., Herzog von Baiern, ber mit den Avaren ein Bündniß schloß, in unserem Lande ruhiger wurde.

S. 4.

Einz ericeint wieber in ber Geschichte und wird vom Raifer Rarl bem Bischofe Balberich von Paffau geschenft.

Rach bem Bundniffe mit den Avaren erhoben fich außer ben ichon bestehenden noch viele neue Orte, andere erstanden aus

¹) Juvavia II., p. 8. Sieque tandem revertens ad Lauoriacensem pervenit civitatem multosque ibi infirmos variis lanquoribus oppressos orando per virtutem Domini sanavit.

²) Ad Anassum itaque fluvium usque tunc se extenderunt Hunni sive Avares, qui eos deinceps a Bojoariis separavit. Ekhard rer. Wirc. t. I., lib. VIII., p. 100.

³⁾ Rury's Beiträge Ill., S. 101. So schreibt Papst Agapitus II.: Hunnorum barbarica feritas non solum Laureacensem civitatem, verum etiam adjacentes regiones depopolavit atque funditus desolavit.

ben alten Ruinen wieber, und so war es auch mit Lentia ober Ling, bas im Jahre 799 zum Erstenmale nach langer Richtserwähnung wieber in ber Geschichte erwähnt wirb.

9

đ

P

De

fi

6

bi

0

F

0

bi

11

R

fo

fi

R

m

31

b

fi

b

0

fi

6

9

6

b

Rarl ber Große ichenfte nämlich basfelbe nach ber Abfegung Thaffilo II. im Jahre 788 und nach ganglicher Brechung ber Macht ber Avaren im Jahre 799 bem Bischofe Walberich von Baffau. Die Uebergabe geschah burch ben tapfern Grafen Gerold, bamale Baierne Borgefetten (praefectus) ju Triesma (Treismauer im ganbe unter ber Enns) am 20. Juni 799, wo bie Urfunde barüber ausgestellt wurde. Run verschwindet Ling nicht mehr aus ber Geschichte, wenigstens nicht auf langere Beit, und es bat fich unter Rarl's Nachfolgern, wo es feine feinblichen Einfalle 1) zu bestehen hatte, nach und nach fo ziemlich gehoben, wozu wohl auch bie herrliche und fruchtbare Lage an ber gewaltigen Donau befonbers beigetragen hat. Wie aber Ling in jenen Beiten materiell emportam, besgleichen hat es auch angefangen, in religiofer Sinficht fich zu entfalten und Erfreuliches fur bie Bufunft ju versprechen. Thaffilo II., Rarl ber Große und vor Allem bie Bifchofe von Baffau waren ja große Giferer fur unfere beilige Religion, und fie insgesammt haben eblen Samen im Schoofe von Ling niedergelegt, ber bie iconften und erfreulichs ften Fruchte für unsere beilige Religion und bie Rirche Chrifti hervorgebracht hat.

6. 5.

Die St. Martinstirche auf bem Schlogberge, die erfte geschichtlich befannte, — driftliche Kirche in Ling, und als solche auch die erfte Pfarrfirche baselbft.

Schon aus ber Urfunde 2), welche über bie Schenfung von Ling burch Raifer Rarl an ben Bischof Balberich von

^{&#}x27;) Db Ling bei bem ploglichen, kurz bauernben Ueberfalle ber Sungarn über die Enns im Jahre 900, zur Zeit Lubwig IV. ober bes Kindes, auch vermüstet wurde, ift nicht gewiß, doch geschaft es schwerlich; die Burg wurde schon gar nicht erobert, indem sie sich mit Belagerungen ober Bestürmung fester Plage sehr selten abgaben.

²⁾ Mon. boic. XXVIII. pars. II., pag. 66. ex codice Pataviensi; vom Grafen Gerolb wird bem Bifcofe übergeben: "In pago Trungowe, locus, cui

Passau vorliegt, geht hervor, daß im Jahre 799 in Linz eine christliche Kirche zu Ehren bes heiligen Martin, Bischoses und Bekenners, bestand, welche ein gewisser Robland 1), Kaplan Karl bes Großen, besessen hatte. Jedoch außer dieser St. Martinstirche, welche auf dem Schloßberge sammt dem Friedhose sich besand, ist noch keine Kirche in der Geschichte erwähnt worden, die früher in Linz gewesen wäre; denn die dem heiligen Martyr Gandolph geweihte Schloßkapelle wird erst zur Zeit Kaiser Friedrichs IV., der oft zu Linz verweilte, geschichtlich ausgeführt. Somit stellt sich die St. Martinskirche auf dem Schloßberge als die erste geschichtlich bekannte, — dristliche Kirche in Linz heraus, und als der für dieselbe bestimmte Priester ein gewisser Robland, Kaplan Karl des Großen.

Wie aber die St. Martinsfirche die erste geschichtlich bestannte Kirche in Linz gewesen, so war sie auch die erste Pfarrstirche daselbst; denn sollte nach der Tradition die Gandolph's-Kapelle im Schlosse die erste Pfarrstirche zu Linz gewesen sein, warum wird sie in der Geschichte erst unter Kaiser Friedrich IV. zum Erstenmale erwähnt, warum ist sie nicht die Pfarrstirche gesblieden, oder wenn schon ein neuer Kirchendau aus was immer sür Gründen nothwendig geworden, warum hat die Pfarre nicht den Namen Gandolph's-Pfarre besommen? Warum weiß die Geschichte gar nichts von einer so genannten Gandolph's-Pfarre, während dem sie öfters von der Martins-Pfarre spricht? Zudem deutet die zu

vocabulum est Linze super magno fluvio Danubio, ecclesia, que est constructa in honorem Sancti ac Beati Martini Episcopi atque confessoris que quondam Rodland, capellanus domini nostri regis, in beneficium tenere visus est."

Actum ad Triesma 20 Junii 799.

Diese Schenkung Kaiser Karl's an bas Bisthum Passau erwähnt und bestätigt auch sein Sohn Raiser Ludwig 1. in einer Urkunde vom Jahre 823, gegeben zu Frankfurt am 28. Juni zur Zeit bes Bischofes Reginhar.

^{&#}x27;) Robland burfte wohl balb nach 788, bem Jahre ber Entthronung bes herzog Thaffilo II. und ber Befinnahme feines Landes burch Raifer Karl, bie Kirche St. Martin erbalten haben.

un

bie

faf

die

un

bei

6

D

ur

er

6

6

3

111

bi je

fti

1

2

S

9

6

9

Y

Treismaur am 20. Juni 799 ausgeftellte Urfunde bahin, bag bas Schloß und bie Rirche 1) ichon zu jener Zeit getrennt von einander lagen, wenn auch in der Rabe, wie es jest noch ift, und ware baber bie St. Martinsfirche in ber St. Ganbolph's Bfarre gelegen: fo wurde ficher von ber genannten Bfarre in ber Urfunde eine Erwähnung gemacht worben fein? Endlich ift es nicht einmal mahrscheinlich, bag bie Pfarrfirche, wo fo viele Leute hingeben mußten, in ber feften geschloffenen Burg gemefen, fonbern bie bem beiligen Martyr Gandolph geweihte Schloßfapelle, wenn fie boch bamals ichon bestanden und nicht späteren Ursprunges ift, burfte vorzüglich nur jur Privatanbacht ber Schloßbewohner nach bamaligem driftlichen Bebrauche gebient Die fur ben öffentlichen Gottesbienft bestimmte ift bie St. Martinsfirche gewesen als Pfarrfirche, und somit war bie St. Martinefirche auf bem Schlofberge aller Bahricheinlichfeit nach auch bie erfte Pfarrfirche von Ling.

S. 6.

Die St. Martine-Pfarrfirche und beren Pfarrfprengel.

Die gegenwärtige St. Martinsfirche auf bem Schloßberge scheint nicht die alte, wahrscheinlich im achten Jahrhunderte ers baute St. Martins-Pfarrfirche zu sein, und daher kann nicht bestimmt angegeben werden, wie diese ausgesehen haben dürfte. Allein, wenn auch über die alte St. Martins-Pfarrfirche hier nichts Bestimmtes gesagt werden kann, so darf man doch sicherlich annehmen, daß die gegenwärtige St. Martinsfirche auf dem Schloßberge von den jesigen in Linz sich besindenden Kirchen die älteste ist.

Der Sprengel ber uralten St. Martinspfarre in Ling erftredte fich am rechten Donau-Ufer auswärts bis zu ben Granzen ber uralten Pfarre Schönering, wohin auch Dornbach gehörte,

Ecclesia castro aspicere videtur. (Mon. boic. XXVIII. pars. Il, pag. 66.)

und von ba nächst ben Gränzen ber uralten Pfarre Hörsching bis an die Traun, bann am linken Donau-Ufer auswärts umfaßte er die Gränzen von Buchenau mit Pöstlingberg, nordöstlich bie Gränzen von Magdalena erklusive und Kahbach inklusive, und an der Donau abwärts die Gränzen des uralten Tabrisbeim (jeht Steieregg). Mithin umschloß der Pfarrsprengel der St. Martins-Pfarrsirche auf dem Schloßberge nicht bloß den Ort Linz, der damals nur aus der einzelnen Gasse, der Alltsadt und einigen am Schlosse herumliegenden Häusern bestand, sondern er umschloß im Umkreise herum ein Terrain von mehreren Stunden mit einer sehr dunnen Bevölkerung.

Rach und nach entstanden aber in bem Terrain ber St. Martinepfarre von Ling : "bas Stift Wilhering, von ben Brubern Ulrich und Colo von Wilhering, Serren von Riernberg und Bachsenberg im Jahre 1146 gegründet; bie Bfarre Leonbing, auf welche bem jeweiligen Stadtpfarrherrn ju Ling von jeher bas Brafentations= und ein bestimmtes Zehent-Recht gu= ftand, und beren Rirche jum heiligen Erzengel Michael mit ben beiben Kilialen Rleinmunchen und St. Dionys ichon im Jahre 1290 in einem Ablagbriefe aufscheint; bie ber Stadtpfarre gu Ling unterftebenbe Ervofitur St. Beter in ber Biglau, in beren Rirche als bie altefte Jahreszahl 1684 vorfommt; bie Pfarre Böftlingberg, beren Rirche von Josef Gunbamar, Grafen von Starbemberg im Jahre 1742 gu bauen angefangen, von Beinrich Maximilian, Grafen von Starhemberg im Jahre 1747 im Baue vollendet, und am 18. November 1748 vom Fürftbijchof und Rarbinal, Josef Dominifus von Paffau, zu einer Kuratfirche für ben Gatularflerus eingeweiht murbe; bie Bfarre Urfahr 1785; bie Pfarre St. Jofef bei ben Rarmeliten 1785; bie Pfarre St. Mathias bei ben Rapuginern 1785; bie Pfarre Traun 1788 und bie Ortschaft Ragbach, welche auch gur St. Martinepfarre gebort bat, ourbe ber Bfarre St. Magbalena einverleibt."

S. 7.

w

T

w

T

P

in

bi

bi

3

2

2

be

n

9

fe

(

9

f,

b

9

3

1

Allfallfige wichtigere und bekannte Begebenheiten in ber St. Martinspfarre mahrend ihres beinahe funfhundertjagrigen Beftanbes.

Faft ein ganges Jahrhundert hatte Ling nach feiner Bieberherftellung bie Gegnungen bes Friedens ju genießen, und fcheint vorzüglich Sandel getrieben zu haben. Diese gunftigen Berhaltniffe haben naturlich auch auf bie junge St. Martine-Pfarre portheilhaft gewirft, fo bag nach ber Trabition ichon in ben erften Zeiten allba ein Pfarrer und ein Raplan gewesen fein follen. Aber mit bem Jahre 907, wo in ber Schlacht bei Pregburg gegen bie Sungarn bas große Seer ber Deutschen fammt bem Markgrafen Liupold zu Grunde ging, fam wieber ein balbes Sahrhundert über unfere Gegenden fürchterlich und traurig, wie je eines war. Die Sungarn fturmten unaufhaltsam vorwarts, und verwüfteten Alles auf ihrem Wege weit burch Deutschland bin. Oft wiederholten fie biefe Raubzuge, und ba hat gewiß auch bie im Aufbluben begriffene St. Martins-Pfarre bitter gelitten burch biefes beibnifche, raub- und zerftorungefüchtige Barbaren Bolf. Erft nach Befiegung ber Sungarn burch Raifer Otto I. bei Augsburg im Jahre 955 wurde es bei uns wieder beffer, man baute bas Land fleißig an, die Bewohner vermehrten fith, und Burgen, Orte und Rirchen entftanben.

Der Bischof Piligrim von Passau wollte nun auch in ben vielen ihm gehörigen Pfarren und Ländereien ben Zehent reguliren, und hielt beswegen mehrere Versammlungen zu Lorch, Mautern und Mistelbach. Im letten Orte war eine zwischen 983 und 991, ba, wurden die Zehente, welche den vorzüglichen Kirchen gebührten, nach Aussage der Geschwornen, neuerdings bestimmt, und in dem Verzeichnisse derselben erscheint auch Linz, wohin der Zehent von Kathach und Buchenau gehörte 1). Linz

¹⁾ Freiberg's Sammlung historischer Schriften I., 463. "Ex quibus loeis decimatio ad baptismales ecclesias jure pertinere deberet — promulgatum est — ad Lintzam decimam de Chazapach et de Puchonowa pertinere."

war baber bereits eine großere Pfarre mit einer Tauffirche, wo Taufen und andere feelforgerliche Berrichtungen vorgenommen wurden, und wo gang wahrscheinlich sich auch schon mehrere Briefter befanden. Leiber, - gefchieht jest von Ling und ber Pfarre bafelbft feine Erwähnung mehr bis jum Jahre 1111, in welchem Bijchof Ulrich von Baffau bem Stifte St. Florian bie von alteren Bischöfen erhaltenen Besitzungen beftatigte. Unter biefen Befitungen fommt nämlich vor: Bu Ling ein Bebent vom Boll und ber Weinzebent von beiben Rirchen Tabrisbeim und Ling, fo wie in letterer Rirche gleichfalls noch ber Bienengebent 1). Mus biefer und anbern Urfunden abnlichen Inhalts geht bervor, baß bamals bie Gegent um Ling ziemlich bevolfert und fultivirt mar, ber Weinbau 2) und bie Bienengucht betrieben murbe, bie Pfarre zu Ling im behabigen Buftanbe fich befant, und auch ba febr mahricheinlich eine Rirche ftant, bem beil. Nifolaus geweiht (bem Batrone ber Schiffer).

Bisher gehörte Ling zu Baiern, aber unter Leopolb V., Markgrasen von Desterreich, welcher ber Freigebige genannt wird, kam es wahrscheinlich im Jahre 1139, als berselbe Baiern ershielt, an Desterreich, und wurde dann im Jahre 1141 mit einem großen Unglücke heimgesucht, indem es am Osterseste bis auf zwei Häuser zu Schutt und Asche niederbrannte, woraus es sich schnell und schöner wieder erhob. Uebrigens sollte Linz unter Leopold V. nicht an Desterreich gekommen sein, so geschah dieß

^{&#}x27;) Stuly's Geschichte von St. Horian S. 209 u. s. w. urfunde X. actum Lauriaco 23. August 1111: "Ad Linzie una (decima portaria) — et decime vini in duabus ecclesiis Tabrisheim et Linzie, in eadem ecclesia decime apum ad S. Nicolaum pertinentium."

In einer zweiten Urkunde besselben Datums Patavie 1111 23. August wird bas Ramliche gefagt; ebenso in einer Urkunde Bischof Ulrich's von 1113 und Reinmar's von 1122, 18. Mars — 1. e. S. 223, 228—233.

^{2) &}quot;Im Beingarten" heißt es noch hent zu Tage in Linz von Ar. 833—836, Ar. 840—845, Ar. 1137 und 1138; jedoch die Weingarten wurden frühzeitig in fruchtbares Aderland umgeschaffen, obwohl noch Kaiser Friedrich IV. zu Ende bes 15. Jahrhunderts allen jenen große Begunftigungen zusicherte, welche in ber Gegend von Linz Beingarten anlegen wurden.

gewiß unter Leopold VI., was aus einer viel spätern Urfunde Herzog Heinrichs von Bayern aus bem Jahre 1277 erhellt, wodurch er dem Konrad, Pfarrer zu St. Alegidi in Passau, das Privilegium Herzog Leopold VI. von Oesterreich, wegen Befreiung von der Mauth zu Linz für Wein und Getreide bestätigte. (Mon. doic. XXIX. p. II., S. 244 e codice Pataviensi.)

Das kirchliche Regimen über die Pfarre zu Linz blieb aber trot dem Wechsel der weltlichen Herrschaft bei den Bischösen von Passau, und gehörte noch viel später dahin. Die Pfarre zu Linz unter der Regierung der öfterreichischen Herzoge hatte materiel allenthalben gewonnen, und erfreute sich eines besonderen Wohlstandes, vorzüglich unter Leopold VII.; doch schon unter seinem Sohne und Nachsolger Herzog Friedrich II., dem Streitbaren, mußte dieselbe eine harte Prüsung bestehen, indem Linz im Jahre 1236 von dem Herzoge Otto von Baiern, von dem Könige von Böhmen, von dem Bischose Rudeger von Passau und von anderen Bischösen belagert wurde. Allein Linz ist wahrscheinlich damals schon bedeutend besesstigt 1 gewesen, weil es die Belagerung ausbielt und nicht erobert wurde 2), worauf Friedrich II. alle seine Feinde verjagte und seine Länder noch im Jahre 1238 in Best nahm.

Im Jahre 1242 am 7. Juli bestimmte Bischof Rubeger von Passau zur Fürsorge für die Beleuchtung und die kirchlichen Geräthschaften von Passau acht Talente, welche die Kirche zu Linz bezahlen mußte, wodurch bestätigt wird, daß jene auch in Ansehung der Einkünste zu den bedeutenderen Kirchen gehörte; obwohl die Kirche zu Linz unter dem Archibiasonate von Ennstiand 3), welches zwei Diasonate unter sich begriff.

herzog Friedrich II. fiel am 15. Juni 1246 nach ber fiegreichen Schlacht an ber Leitha über bie hungarn bei ber hisigen

^{1) 3}m Jahre 1098 mat bereits Ling mit einer Mauer umgeben.

²⁾ Hundii metrop. Salisburg. Tom. 1. S. 210. Mandato imperatoris Otto Bavariae dux etc. Austriam et Stiriam vastarunt, Linzium frustra obsederunt, anno 1236.

³⁾ Mon. boic. XXIX. p. ll,. ©. 356, 7. Julii 1242 Patavie. Rudeger episcopus prospecturus defectui luminarium et aliorum utensilium ad custo-

Berfolgung berfelben, und starb ohne Nachtommen, wodurch Linz im Jahre 1246 bem beutschen Reiche untergeordnet wurde. Im Jahre 1251 kam Linz unter die Herrschaft Ottokars, eines Sohnes des König Wenzls von Böhmen, und im Jahre 1276 unter die Herrschaft Rudolph's I. von Habsburg. Bon diesem wurde Linz an Heinrich, Herzog von Baiern, verpfändet, der aber dasselbe wegen des Bündnisses mit Ottokar wieder aufgeben muste, worauf Rudolph im Jahre 1279 von Linz abermals Besit nahm. So hatte die Pfarre zu Linz in dieser Zeit eine ganz eigene Phase durchzumachen, was dazu beigetragen haben mag, daß die, nach alten Nachrichten, schon im Jahre 1226 im Baue begriffene neue Pfarrsirche erst im Jahre 1286 unter der Regierung Herzog Albrecht I. vollendet wurde.

Um biese Zeit, wahrscheinlich im Jahre 1284, ist auch burch Eberhard von Walsee, ber mit Rudolph I. aus Schwaben nach Oesterreich gesommen war, an der Stelle des jetzigen Landshauses ein Kloster des Franzissaner Ordens sammt einer Kirche in gegründet worden. Die Weihe dieses Klosters und der Kirche, womit nach alter Sitte ein Kirchtag (kleiner Markt) verbunden war, glaubt man, und nicht ohne Grund, habe die erste Beranslassung zu dem uralten sogenannten Ostermarkte gegeben; denn in der Bestätigung des Osters und Bartholomäus-Marktes durch Kaiser Maximilian II. im Jahre 1564 heißt es von einem dersselben: den ersten auf Sonntag Quasimodo geniti nach Ostern, so vor Alters die St. FranziscensOrdens-Kirchweihe genannt worden ist.

Nachbem es aber bem Franziskaner Orben aus Mangel an Leuten nicht möglich war, biefes Kloster orbentlich zu besethen; so hat Eberhard von Walfee basselbe im Jahre 1287 ben

diam ecclesie (Pataviensis) pertinentium proventus quosdam assignat ecclesiarum archidiaconatus Laureacensis, videlicet Linz etc. de Linz 8 talenta, qui proventus ad nos jure cathedratici pertinebant.

^{&#}x27;) Bie biese alte Kirche ausgesehen mag, weiß man nicht; benn bie gegenwärtige Minoritenkirche ift vom Jahre 1742 bis 1751 neu gebaut, worüber zu seiner Zeit schon gesprochen werben wirb.

PR. Minoriten Ord. Sancti Francisci Seraphici übergeben, bei welchen er im Jahre 1288 beigesett wurde, wovon beffen Grabftein in der Minoritenkirche noch zu Prevenhubers Zeit 1600 bis 1640 Zeugniß gab mit der Inschrift:

Anno Domini 1288 obiit Dominus Eberhardus de Walsee, Pater Senior omnium Dominorum de Walsee hic sepultus ¹).

Bur besseren Eristenz best genannten Klosters wurden von verschiedenen Wohlthatern demselben in der Nahe Wiesen, Aecker und Garten geschenkt, oder für dasselbe auf andere Weise ersworben. Auf biesen Erundstücken erhoben sich in der Folge mehrere Hauser, baher biese dem Kloster entweder gewisse Grundsbienste leisten, oder gewisse Stiften entrichten mußten.

C

ď

Einer ber vorzüglichsten Wohlthater bei ben angeführten Schenkungen war Sigmund After, Lanbschreiber von hier, welcher all' sein Hab und Gut bem Kloster überließ, und im Jahre 1518 sogar in ben Orben ber minberen Brüber trat, in welchem er selig sein Leben beschloß.

Wie wir aber aus ben gerabe angeführten Nachrichten sehen, bestand die Gegend, wo sich jest die Kloster- und Herrensgasse sammt dem Landhause besindet, damals aus verschiedenen Aecker- und Wiesgründen, der Jaumgarten außer der Stadt genannt. Es scheint also, daß die damalige Stadt mehr am Schlosberge herab sich besand. Sie bestand aus einem Theile der Altstadt, dem Hosberge, der Hosgasse und den Häusern an der Donau, und es war überhaupt mehr die nordöstliche Seite am Schlosse bewohnt, weil auch die neue Pfarrsirche in jener Gegend erbaut wurde, obschon ebener Raum dazu weit herum gewesen wäre.

^{&#}x27;) Prevenhubers Annalen von Steyer, G. 414, und in ber Chronif von Sindt lefen wir uber Cherhard von Balfce :

³mölfhundert acht und achzig meinen wir, Sein Seel zu Gottes Gnaden für, Gott wolle uns auch damit begaben, Liegt in der Capellen bei den Heiligen begraben, Dann er den Kreuzgamg dat gebaut, Auch fleißig in die Schrift geschaut.

Literatur.

- Chiegenlint - Cheegenlints Lant bes Berlaner

Committee in the grounding Wine Fancian to the block Court

Ein Wort über Kirchenmusit. Beranlast burch die Beilagen Rr. 27, 73, 74 ber Angsburger Postzeitung 1859. Augsburg 1860. Berlag ber K. Kollmann'ichen Buchhandlung.

Ein polemisches Schriftchen in ber feit Jahren viel befprochenen Frage, ob ber alte Kontrapuntt à la Baleftring, ber fich über bie gregorianische Stala aufbaut, repriftinirt, beziehungeweise bie moberne Rirchenmufit abgethan werben foll. Der Berr Berfaffer, als welchen uns bie Berlagshanblung burch bie im Umfolg angefundeten Kompositionen nicht unbeutlich herrn R. 2116linger ju erfennen gibt, nimmt fich ber neuen Dufit an, und halt fie fur berechtigt in ihrer gangen gegenwartigen Ausbilbung bie Mufit ber Rirche zu fein. Die Sauptgebanken fint etwa folgenbe: Wenn auch bie Rirche ben einstimmigen Choral als liturgifchen Gefang festgefest hat, fo hat fie boch "nie und nirgenbs gefagt, bag bieg bie einzig wahre Grundlage und Rirchenmufit für alle Zeiten fei und zu bleiben habe." Es geht in jeber Runft immer Gines aus bem Anbern hervor, und "wir fonnen mit Recht fagen, bag unfere heutige Runft bas groß gezogene Rinb, ber Riefe ift, bem ber b. Gregor bas Leben geben half." Auch ber fpatere polyphone Choral fann nicht bas Bollenbete fein, weil bie Runft felbst unmöglich entwickelt fein fonnte, wo bie Runftmittel noch fehr beschrantt waren. Es ift in ben flaffischen Berfen jener Zeit vorwiegend Gines vertreten - bie Sarmonie; "und wenn wir mit Taufenben und aber Taufenben bas melo=

bische Element in zu geringem Maße finden, so liegt die Schuld nicht an und, sondern vielmehr in jener Zeit." Der Mangel an Melodie steht der alten Kunst heut zu Tage im Wege. Das Bolf will Melodie, die Gemüthösseite der Musit ist ihm allein verständlich. Gelegentlich sagt der Bersasser über Mettenleiter's Choralbegleitungen, daß sie "in Wahrheit alles tödten müssen, was noch für den Choral sprechen möchte. Wenn man und derartige Genüsse zumuthen will, dann müssen wir schon um eine sestere Natureinrichtung in unseren Ohrenhöhlen und Trommelssellen ersuchen; denn Abspannenderes, Ermüdenderes und Trostsloseres fann es wohl nichts mehr geben, als dieses Aneinandersstoppeln von Alksoden, denen jeder Zusammenhang, jedes innere Berwandtsein sehlt, die nur in der Sucht existiren, recht ausons berlich und ungeheuerlich zu klingen."

Wir glauben die Ansicht bes Herrn Versassers ber Hauptsache nach wiedergegeben zu haben, folgen ihm aber nicht weiter
nach in seiner polemischen Plänkelei. Daß er in etwas gereiztem
Tone spricht, verargen wir ihm nicht so sehr, da die Behauptungen seines Gegners, wie wir sie wenigstens aus den Zitaten
ersehen, in Manchem übertrieben und heraussorbernd sind, z. B.
die Behauptung, es sei Pflicht und Aufgabe der Priester, die
Musik mittelbar und unmittelbar recht zu leiten, sie seien bazu
die Tauglichsten — die chori regentes nati u. s. w. — Wer
sich überhaupt für die oben angedeutete Frage interessirt, wird
auch unsere Broschüre mit Theilnahme lesen.

Predigt=Literatur. 1. Predigten auf alle Sonn= und Festtage bes Kirchenjahres über die Hauptwahrheiten ber driftsaiholischen Religion, von Josef Ignaz Klaus. Ans dem Lateinischen bearbeitet von einem Bereine katholischer Priester. Freiburg im Breisgau. Herber. 1860. Das Werk erscheint in 4 Jahrgängen in je 3 heften à 15 Sgr. — 48 fr. Jeber Jahrgang bilbet ein Ganzes und kann als solches bezogen werben.

- 2. Predigten auf die Feste bes katholischen Kirchenjahres, von Wilh. Nikolay, Profesior zu Franksurt a. M. Freiburg im Breisgau. Herber. 1859. 12 Bg. gr. 8. Preis 15 Sgr. 48 fr. rhn.
- 3. Fastenpredigten bes P. Hier. Trente, S. J., aus bem Italienischen bearbeitet. 2. Aust. Freiburg im Breisgau. herder 1860. 25 Bog. in gr. 8. Preis 1 fl. 60 fr. S. B.
- 4. Das große Berföhnungswert bes Menschen mit Gott. Fastenprebigten von P. Georg Patis, S. J. Innsbrud 1861. Fel. Rauch. 21 Bog. 8.
- 5. Predigten von Dr. Daniel Murran, weiland Erzbifchof von Dublin, 2. Band. 1. und 2. Abth. Koln 1861, Bachem.
- 6. Der allezeit beredte Landpfarrer. Monatschrift für populäre Kanzelberedsamkeit. Im Berein mit Mehreren herausgegeben von M. Sautner, Pfarrer zu Paar in Oberbaiern. 1. Jahrgang. Augsburg. Schmib. 1862. Das Monatheft zu 5 Bog. in gr. 8. à 18 fr. ober 5 Sgr.
- 7. St. Hedwigsblatt. Altes und Neues aus bem Schat ber Kanzelberedsamkeit. Herausgegeben von mehreren Geistlichen. Redigirt von C. Brunn. I. Jahrgang. Schaffhausen. Hurter. 1860. Erscheint in monatlichen heften à 6 Bog. in gr. 8. Preis per Jahrgang 2 Athlr.

Die Klage auf Ueberschwemmung bes Büchermarktes mit Predigtwerken ist schon fast zur stereotypen Einleitungsformel ber Predigtrezensionen geworden. Zedes Ding hat seine Licht und Schattenseite. Der Inhalt der christlichen Lehre ist so reich und tief, daß ihn der einzelne Prediger nie erschöpft, und alle zusams men — die alten und neuen — auch nicht. Zudem läuft das Leben, die Bilbung und Geschichte der Menschheit im ununters brochenen Flusse und Wechsel fort, und die ewigen Ideen des göttlichen Wortes müssen in die Sprache der Bölker und Zeiten sortwährend neu übersetzt werden, um Ausnahme zu sinden und dem Laufe die rechte Richtung zu geben.

Je vielseitiger und tiefer also bie driftliche Wahrheit bestrachtet, burchbrungen und bem Menschen nahe gelegt wird, je

heller mit ihrem Lichte bie gegenwärtigen Zustände und Berhältnisse beleuchtet werden, besto förberlicher wird die Berwaltung bes
Predigtamtes dem Reiche Gottes sein. Die ältern Prediger prebigten für ihre Zeit. Wenn die neuern die alte, aber dennoch
immer neue Weisheit Gottes von andern Seiten erfassen, in anbern Formen für unsere Zeit mundgerecht machen und ihre Meditationen und Predigten verössentlichen, oder alte Schäte wieder
zugänglich machen, oder mit neuem Gepräge versehen, so verbienen sie Lob, wie die alten. Beati, qui elucidant me. Wenn
nur Alles, was gedruckt wird, sauter Weisheit wäre, dann würde
nie zu viel gedruckt; benn wie der heil. Augustin sagt 1): Non ait
scriptura: "multitudo eloquentium" 2), sed "multitudo sapientium sanitas est ordis terrarum."

Rur Gehaltvolles und Mufterhaftes nach Inhalt und Darftellung ober boch wenigstens bem Inhalte nach verbient veröffentlicht zu werben. Daraus fonnen andere Brediger reichlichen Stoff icopfen, in Die Tiefe, Sobe und Breite ber Bahrheit bes Evangeliums eindringen und felbft meditiren lernen, die Formen ber Darftellung ftubieren und ihre Rebnergaben ausbilben. Bas wir an geiftigem Gigenthume befigen, haben wir jum weitaus größten Theile von Andern ererbt ober erlernt und und eigen gemacht, nicht aber aus und felbft erfunden. Rur aus Gelbftuberichatung ober aus einem fehr magern Begriffe vom Predigtamte fonnte bie Meinung entspringen, bag ber Prebiger, mit bem Ratechismus und einem Rompendium ber Theologie im Ropfe, ichon prebigen und aus fich felbft Alles ichopfen tonne ober mobl gar muffe - vielleicht in ber wohlgemeinten Abficht, bamit er nicht frembe Bredigten bloß memorire und vortrage und fo bas eigene Mebitiren und Rongipiren völlig verlerne. Doch incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdin; auf diesem Wege werben wohl viele Wortmacher in Gemeinplagen, nicht aber gute Brediger.

¹⁾ De doctr. christ. l. 4. c. 5.

²⁾ Sap. 6, 26.

Die gebiegenften Brediger haben viel gelesen und ftubiert, aus Unbern geschöpft, von ihnen gelernt, an ihren Werfen fich gebilbet. Multo labore, fagt Duintilian 1), assiduo studio, varia exercitatione, plurimis experimentis, altissima prudentia, praesentissimo consilio constat ars dicendi. Gute Brediger - nicht viele, aber gute - follen von einem berufetreuen Brediger fleißig ftubiert, gergliebert, verglichen, beurtheilt und in bem, mas mufterhaft ift, nachgeahmt werben. Diefe Nachahmung und Bilbung nach ihnen ift aber felbftftanbige, eigene Bearbeitung eines Stoffes, nicht Abschreiben ober Auswendiglernen einer fremben Rebe. Diefes lettere ift allerbings ber Tob aller Berebfamfeit und eine Blage bes Bredigers im Laufe ber Zeit, und mag nur hingehen, wenn ichon ein Brediger aller eigenen Konzeption bar ift. Sunt sane quidam, qui bene pronuntiare possunt; quid autem pronuntient excogitare non possunt. Quodsi ab aliis sumant eloquenter sapienterque conscriptum, memoriaeque commendent atque ad populum proferant, si eam personam gerunt, non improbe faciunt 2).

Im Sinne bieser Bemerkungen wollen wir die oben angezeigten Predigtwerke durchgehen, und da schon eine so große Auswahl vorliegt, können wir unsere Anforderungen an sie auch höher stellen.

1. 3. Alaus behandelt in seinen vom Jahre 1738—
1741 in lateinischer Sprache herausgegebenen und hier in die deutsche übersetzen Predigten die gesammte christliche Glaubens, Sittens und Tugendmittel-Lehre nach der Ordnung des römischen Katechismus und hat sie auf einen viersachen Cyclus der Sonns und Festtage des Kirchenjahres vertheilt. Das mir vorliegende zweite Heft des II. Jahrganges enthält 26 Predigten auf die Sonntage vom Pfingsteste an die zum letzen nach Pfingsten. Es wird darin die Sünde überhaupt in ähnlicher Weise, wie es

¹⁾ Instit

²⁾ S. Aug. de doctr. christ. l. 4. c. 29.

in Ererzitienbuchern geschieht, behandelt, nur weiter ausgeführt und amplifizirt.

Die Predigten bes 3. Klaus haben einen alten guten Klang. Er war sehr belesen in dristlichen und klassischen Autoren; benüte besonders fleißig die Kommentare von Cornel. a Lapide und
schmückt seine Predigten mit allerlei schönen Stellen, Sentenzen
und Zügen aus. Durch Beschreibungen, Schilderungen, durch Bergleichungen, Bilber und Beispiele sucht er Alles möglichst anschaulich, ja fast derb greifbar zu machen. Die Darstellung ist daher
sehr lebhaft; die Sprache sehr populär; das Material sehr reich
und erschöpfend.

Daran nur barf man sich bei ihm nicht stoßen, baß er zuweilen in ben Bergleichungen aus ber Natur ungereimte und fabelhaste Ansichten, nach bem bamaligen Stande ber Naturwissenschaften preisgibt, die Dinge oft schroff auf die äußerste Spihe treibt, sehr große Zahlen liebt, wie er es eben in alten Autoren, die er genau zitirt, gefunden hat.

Die Predigten find furz; nach einem regelmäßigen Gingange theilt er bie Abhandlung in 2 bis 3 ober auch mehrere, logisch und zweckmäßig geschiedene Punkte oder Theile mit einem kurzen Schlusse.

2. Predigten von W. Nifolay. In einem mäßigen Hefte von 12 Bogen bietet Professor Nisolay auf die Feste bes Jahres 25 Predigten, die er in Franksurt a. M. hielt. Er besscheidet sich gerne, nichts Neues gesagt zu haben, und auf jene hinzuweisen, aus welchen er geschöpft, und halt seine Predigten keineswegs für unentbehrlich oder für ein Bedürsniß. Desto mehr scheint es geboten, ihre Borzüge anzuerkennen. Er hielt sie vor einem mehr gebildeten Stadtpublifum und behandelt baher diesem entsprechende Themata, wie z. B. Kirche, Glaube, Sozialismus, und in einer Weise und von jener Seite, von welcher sie von dem stadtläusigen Auffläricht entstellt, angestritten oder nicht gewürdiget werden. Er unterscheidet darum wohl zwischen Dogma und Meinungen; kritisch und behutsam in seinen Behauptungen

b

10

n

hält er sich strenge an die Linie der Wahrheit und vergibt der Kirche kein Jota. Die Darstellung ist sehr logisch und gründslich; könnte aber lebhaster, konkreter und anschaulicher sein durch Beispiele und Bilder. Der Styl ist rein und kast allgemein versständlich und trägt einen sanstmuthigen und wohlwollenden Charakter. In den Eintheilungen ist der Autor sehr glücklich, sie sind logisch, sehr einfach, natürlich und meistens neu. In den Predigten für die Liebfrauen-Feste benützte er das Lauretanum Mariale, eine Exposition der Frauenlitanei. Einige Bilder dersselben sind sehr geistvoll und tressend durchgeführt, z. B. Arche des Bundes.

3. Die Fastenpredigten von P. Hier. Trente in ber vorliegenden beutschen Bearbeitung, 38 an der Zahl, handeln über sehr verschiedene religiöse Gegenstände, vorzüglich aber über die Buse. Biele derselben verdienen meisterhaft genannt zu werden. Sie sind ausgezeichnet durch die Wahrheit, Tiese und Reichthum der Gedanken. Die Argumentation, das Raisonnement und die Motivirung sind sehr gründlich, tressend, oft sehr scharssinnig, anscheinend kunstlos, aber sehr geschieft geordnet und verslochten. 3. B. in der Predigt von der Feindesliebe S. 22. Milbe und Ernst, selten eine Harte, Geist und Leben, überraschende, frästige Gedanken sprechen aus allen Worten und fesseln fast sortwähzend ohne Ermüdung den Leser. Das Wort steht nur im Dienste der Gedanken und spricht für sich keine Geltung an, wirkt daburch aber besto mächtiger.

Der Styl hat in ber Regel einen höheren oratorischen Schwung, ist ebel und präzis; zuweilen kommen langathmige und durch Wortstellung schwer verständliche Säte vor, die vielleicht dem Uebersetzer aufgeladen werden müssen. Noch ist die Gewandtheit, mit welcher Stellen und Züge aus der heil. Schrift per accomodationem treffend und anziehend verwendet werden, hervorzuheben. Die Schriftsellen kommen oft, wie von selbst; seltener sind sie herbeigezogen und willkührlich erklärt und verwendet.

tag

1111

wi

ber

230

wi

W.

Di

bia

216

fie

fan

.1

un

M

bat

ben

nat

ren

Br

alle

Ge

lief

ber

alle

uni

ben

uni

ren

nid

Rr

pol Br

fab

har

idy

tio

all

50

Der Bau ber Predigten schließt sich an die alten oratorisschen Muster, mit einer Exposition — Argumentation und Ressutation — und einer Peroration an. Die sichere und vollere Erreichung des Zweckes der Rede ist das Gesetz sür die Anordmung; und diese daher gerne psychologisch. Die Predigten haben gewöhnlich, aber nicht alle, einen Eingang mit Anklindigung des Thema und der Eintheilung, aber in ununterbrochener Berdindung mit dem I. Theile der Rede. Auf den II. Theil, der in ieder Predigt vorsommt, immer sehr kurz ist und die Stelle der Peroration vertreten muß, sind die stärften Gründe und Motive oder der letzte Punkt der Eintheilung, oder praktische Anwendungen u. s. w. verspart.

Referent halt sich überzeugt, einen guten Rath zu geben, wenn er diese Predigten besonders anempsiehlt. Man lernt aus ihnen sehr viele und lauter praktische Gegenstände der Religion tiefer erfassen und kann nach diesen Mustern die eigene Beredssamkeit ausbilden und vervollkommnen. Sie sind des Studiums und der Nachahmung werth. Schwer versagt er sich aus Mangel an Raum eine oder die andere Stelle nachsolgen zu lassen.

4. Unter bem Titel: "Das große Berfohnungswert bes Menschen mit Gott" biethet P. Patiß einen zusammenhängenden viersachen Cyflus von je 7 fürzeren Fastenpredigten. I. Cyflus: Buße in ihren Bestandtheilen, II. Cyflus: Henes Leben in ber Liebe Gottes und bes Nachten

in der Liebe Gottes und bes Rachften.

Diese Fastenpredigten sind sehr reich an Inhalt, mit großer Begeisterung und feurigem Gifer gegen ben Unglauben und die Sittenlosigfeit ber Zeit im lebendigen und volltonenben Style geschrieben, geben Stoff und Gedanken in Fülle für neue Besarbeitungen dieser Themate und sind geeignet, im Prediger selbst

Begeifterung bafur zu weden.

Alls nicht nachahmungswürdig aber sind zu bezeichnen: biese Art einer christlichen Philosophie, welche so gerne und oft künstlich die Offenbarung mit der Bernunft in Gegensatz siellt, alle thörichten und unmoralischen Grundsätze, mit welchen doch nur die Leidenschaften gegen alle Bernunft nothdürstig ihre Blöse becken, als Produkt der Bernunft hinstellt; hie und da einseitige Uebertreibungen und Ueberschwenglichkeiten in der Sache und in Worten, und in Folge davon auch innere Widersprüche; zuweilen willkührliche Erklärungen und Berwendung der Schristskellen und ein zu pomphastes Pathos.

5. Predigten von D. Murray. Bon biefen Predigten find nun auch ber 2. und ber 3. Band in zwei Abtheilungen erschienen und enthalten Predigten und Homilien für bie Sonn

tage vom Ofterfeste an bis zum 24. Sonntage nach Pfingsten und für mehrere Feste. Indem wir sie hier anfündigen, berufen wir uns auf unsere vorjährige Rezension und beigedruckte Proben 1) und empfehlen die Predigten neuerdings. Die in diesen Banden enthaltenen sind in demselben Geiste und Style gehalten, wie die des I. Bandes. Es spiegelt sich in denselben die sinnvolle

Bahrheit, Ginfachheit und Rraft bes Evangeliums ab.

6. Der allezeit beredte Landpfarrer von Sautner. Die Monatschriften für Prebiger ober eigentlich: gebruckte Brebigten in monatlichen Lieferungen, bie als fertige Baare bem Abnehmer anticipando in Die Bante gegeben werben, bamit er fie fogleich an den folgenden Conn- und Festtagen verwerthen fann, mehren fich. Außer ber befannten und weitverbreiteten "Bhilothea" bei Stabel in Burgburg, bie auch Rezensionen und Disgellen liefert, - bem "Brediger und Ratechet" von Mehler - und bem "St. Sedwigsblatt" von Brunn, Schaffhaufen bei Surter, über bas wir noch nachfolgend fprechen werben, hat Bfarrer Cautner unter obgenanntem Titel eine "Donatichrift für populare Kangelberebfamteit im Berein mit Debreren" heuer herauszugeben angefangen, in welchem bisher nur Bredigten, Somilien und auch einige Bredigtsfigen in duplo für alle Conn- und Festtage bes Jahres, auch Fasten- und mehrere Gelegenheits- Predigten z. B. Trauungs- und Leichenreben geliefert wurden.

Am allerersten möchte es fraglich sein, ob in dieser Beise ber Kanzelberebsamkeit wirklich gedient werde. Es lassen sich allerdings Gründe für und gegen ansühren. Man veröffentlicht und verwerthet zwar auf diesem Bege Altes und Neues aus dem Schaße der Kanzelberebsamkeit, das sonst verborgen geblieben und vergessen worden wäre; man führt den Predigern reichlicheren Stoff zu, den sie aus Mangel der Zeit und der Hissonitel nicht selbst erheben könnten; man weckt und spornt jüngere Kräfte, sich in der geistlichen Beredsamkeit zu bilden und zu versvollsommunen, und gibt ihnen Gelegenheit, ihre eigenen gediegenen Predigten zu veröffentlichen u. s. w. Aber — in Predigten sabreiten aus der Bestellung und Bessallszeit, wie überhaupt nicht in Werken der Kunst und Wissenschaft, und wenn

schon, so fallen sie gewöhnlich nicht gut aus.

Der Genius reitet nicht auf einem Poftgaul, ber bie Station einhalten muß. Bas wirklich einer Beröffentlichung für ben allgemeinen Rugen werth ift, kann in abgeschloffenen Predigts Sammlungen publiziet, und daraus besser ftudirt werden. Es ift

¹⁾ Ling. Quart. Co. 1861. II. Beft, G. 227 fig.

bagegen febr zu fürchten, bag in jener Form bas Dormi secure, wie man einft Brebigt : Cammlungen nannte, gar leicht in ein obdormivisti fur ben Abnehmer übergeben fonnte, bem nämlich, wenn er einen Monat voraus fur jeden Conn- und Festtag feine Bredigt fertig aus ber Buchhandlung bezieht, memorirt und portragt, Die Dube und Blage erfpart wird, felbft au ftubiren, ju mebitiren und ju fonzipiren. Scheint boch biefe rechtzeitige Lieferung barauf berechnet zu fein. Darin befteht aber nicht bas Leben, fondern ber Tob ber Rangelberebfamfeit, abgefes hen bavon, bag feine fremte Predigt für ben eigenen Buhorerfreis gang paßt, und ihren befonderen Beburfniffen genugen fann. Es gefchieht bies wohl nicht burch bie Schuld ber Berausgeber, fonbern ber Abnehmer; bennoch aber wird biefen bie Berfuchung bagu fehr nabe gelegt, wenn ihnen für ben nothigen, armen Sausbedarf Die Bredigt = Portionen vorbereitet und vor= gelegt werben. Referent wünscht barum nicht, bag fich biefe

Bredigt=Monatichriften vermehren mochten.

Sautner will in feiner "Monatschrift für populare Rangelberebfamteit" Bredigten fur bie Geelforger auf bem Lande liefern, wie dieselben fie brauchen. "Was wir brauchen, find furge, traftige, fagliche und leicht memorirbare Bredigten, Somilien u. f. f." und zwar vorzüglich aus ber alteren Bredigt-Literatur, ba ihre Schate nicht Allen zu Gebote fteben, und weil Biele aus Mangel ber Beit fie nicht ausbeuten fonnen. Die Bredigten erscheinen umgearbeitet. 2118 Biel ftedt er fich vor "ben großen Muftern popularer Beredfamteit, einem Jais, Binfelhofer, Konigsborfer" ahnlich zu werben. Mit biefem Programme und mit biefer Tenbeng ftimmen wir vollfommen überein, und munichent, baß alle Brediger an und nach biefen deutschen Muftern für bas beutsche Bolf ihre Berebfamfeit bilben möchten. Gie können in biefer flaren, grundlichen, einfach wahren und ruhigen Bredigtweise mehr und nachhaltiger nugen, als mit ber befannten ausländischen Ueberschwenglichkeit und tropischen Site ber Uffette und bem phrasenreichen und betäubenben Pathos, die uns gu wenig wahr und innig, ju übertrieben und leibenschaftlich, ober fo übermäßig hoch und heilig vorfommen, baß fie und Schwindel verurfachen, und bag wir im ernuchterten Buftande erft bie Roth haben, bas echte Golb aus ber unechten Umhullung berauszulefen.

In ben ausgegebenen 4 Monatheften werben fast nur ältere Predigten und Homilien von ben Jesuiten Reittmapr, Ruoff, Benedien, dann von Burghusianus, Ord. Capuc., Storchenau, Pistorius u. s. w. überarbeitet vorgelegt. Sie tragen noch viel vom guten, alten Gepräge an sich; sie sind nämlich

mit Verfinnlichungsmitteln, Beispielen und Vergleichungen aus ber heiligen und Profan-Geschichte, mit Schriftstellen, die oft sehr treffend affomodirt und geistvoll ausgebeutet werden, sehr reichlich ausgestattet, und darum lebendig, leicht fastlich, ansprechend und anziehend, nie trocken und ermübend. Sie sind kurz, in den populären Styl unserer Zeit umgesetzt und allgemein verständlich, mehrere sehr gelungen. Sie verdienen also empsohlen zu werden.

Alls munichenswerth ftellen wir bin und vielleicht bruden wir bamit bie Intentionen bes Berausgebers felbft aus, bag nicht fast bloß moralische Stoffe, und biese wieber nicht überwiegend in negativer Beife, nämlich Gunden und Lafter, fonbern auch positive Tugenden und gute Werte, und bogmatische Gegen-ftande homiletisch behandelt werden mögen; daß ein Plan zu Grunde gelegt werbe, ber über ben vollen Inhalt ber Glaubens, Sitten- und Beilemittellehre fich ausbehnt, fo bag nicht gufälliger Beife und ohne Zusammenhang bloß einzelne abgeriffene Lehren berührt und vielleicht oft wiederholt werben, andere bagegen nicht, fonbern, bag mit ber Zeit alle und erschöpfend in voller Beftimmtheit, Pragifion und Grundlichfeit, nicht bloß in nebelhaften Umriffen, behandelt, erflart und burchgeführt werben. Die Bre= bigten für hohe Refte, wie auch bie Kaftenpredigten burften gu einen höhern Schwung und Affett fich erheben und nach Inhalt und Styl jene feftiver, biefe erschütternber fein und baber von ben übrigen fich mehr unterscheiben und vor ihnen fich auszeichnen.

7. St. Hedwigs-Blatt. Endlich liegen uns noch die ersten neun Hefte bes I. Jahrganges (1860) des St. Hedwigs-Blattes vor, das wir nachträglich noch furz zur Anzeige bringen. Es verspricht, wie der Titel schon aussagt, "Altes und Neues aus dem Schaße der Kanzelberedsamkeit" zu bringen und will einem Bedürsnisse der Kanzelberedsamkeit" zu bringen und will einem Bedürsnisse der Zeit abhelsen" und "eine Schrift der zeitzemäßen Kanzelberedsamkeit sein." "Die Sammlung und Bersössentlichung solcher (d. i. in veralteter oder fremder Sprache vorhandener) Predigten der Bergangenheit im Gewande der Gegenwart wird sich das St. Hedwigsblatt zuerst und vor Allem angelegen sein lassen, ohne je doch das Gebiet der neuern Predigtetteratur irgendwie zu vernachlässigen." Es will also auch nur Predigten liesern und als Ergänzungsblatt, wie zur Aufnahme von Altem und Neuem auch aus andern Schäßen geistlicher Wissenschaft wird dem St. Hedwigsblatt der "Patersamilias"" beigegeben. Diese bisher ganz kleine Beilage enthält Miszellen, Gedichte, auch einige Bücheranzeigen.

Die große Mehrzahl ber in ben 9 Seften enthaltenen Predigten find von den zwei Zesuiten: Hunolt, beffen Predigten ohnehin weit verbreitet und allgemein bekannt find, und wovon iher meistens zwei bis brei in Gine zusammengezogen wurden,—
und von Knittel, weiland Universitäts-Professor in Prag, dessen
afademische Reben vom Jahre 1687 eine wahre Mosait von
Stellen aus den heiligen Schriften, Bätern und Prosanschriststellern bilden, die in höchst sonderbarer, wir wollen nicht sagen
aberwitzigen Weise, ohne Rücksicht auf ihren wörtlichen Sinn
zu wunderlichen Phantassebildern verbunden werden. Da die Herausgeber vorzüglich Material liesern woulen, so läßt sich nicht
läugnen, daß diese Predigten eine Fülle von Gedanken, Beispielen
und Gleichnissen, und besonders von Schrifts und Bäterstellen
enthalten; jedoch ist in der Ueberarbeitung derselben die gediegene
Durchsührung, die Form und die Redesunst sast durchaus vernachlässigt und unmusterhaft. Worm das "Zeitgemäße" bestehen
soll, konnten wir nicht abnehmen.

Auf die Feste der seligen Jungfrau und anderer Heiligen wurden aus dem Mariale und Sanctorale des Dominisaners Coutino vom 3. 1652 und aus Penzingers Festivale vom Jahre 1698 die Predigten entnommen und überarbeitet. Es sind aber auch einige Homilien der Kirchenväter, z. B. des heil. Johannes Chrysostomus und des heil. Basilius, auch vom heiligen Franz Salesius und einige neuere Kanzelreden, z. B. eine ausgezeichnete Predigt von Reischl über das Ecce homo, aus Heims Predigtmagazin, ganz wörtlich aufgenommen worden, die dem St. Hede

wigsblatte zur Bierbe gereichen.

Literarischer Sandweiser zunächst für das katholische Deutschland. heransgegeben von Franz Sulekanm und hermann Rump. 1862. Münster, Drud und Berlag ber Theissing'schen Buchhandlung.

Dieser Handweiser bringt: 1. Eine nach Fächern sorgfältig geordnete Uebersicht ber Novitäten bes beutschen und auswärtigen Buchhandels. II. Kurze Reserate über Standpunkt, Zweck, Inhalt und Werth bedeutender Erscheinungen. III. Notizen aus der Bücher- und Schriftstellerwelt. IV. Den Hauptinhalt der wichtigsten Sammelwerke und Zeitschriften. — Preis für jährlich zehn Rummern in großem Doppelquart- Formate und mit engem Drucke ein halber Thaler.

Bir glauben ben Lefern ber Quartalschrift einen Dienst erwiesen zu haben, daß wir sie auf den "Literarischen Handsweiser" ausmerksam gemacht. Wie wir aus dem bereits ausgegesbenen Nr. 1. schließen zu dürfen glauben, ist dem katholischen Publikum eine Einsicht ins literarische Leben auf eine sehr billige Weise möglich gemacht und so zweiseln wir denn auch nicht, daß sich zahlreiche Abonnenten sinden werden, was uns nur zur Freude gereichen kann.

Bezeichnungen im amtlichen Verkehre.

Bon Dr. Frang Rieber, Dompropft.

In dem ämtlichen, sowohl mundlichen als schriftlichen Bertehre kommen öfter Ausdrücke, Begriffe, Abkürzungen, überhaupt Bezeichnungen vor, deren Sinn und Bedeutung nicht Jedermann bekannt ift. Mir ging es auch so; ich suchte daher in derartigen Fällen mir die nöthige Kenntniß zu verschaffen, theils durch Nachlesen in Büchern, theils durch Befragen Sachverständiger. Um Anderen diese Mühe zu ersparen, halte ich es für gut, das was ich erfahren habe mitzutheilen. Ich behaupte zwar nicht, daß diese Kenntniß nothwendig sei, um in den Himmel zu kommen; kann aber doch auch nicht übersehen, daß es Lagen gibt, in welchen es Ginen schon gewaltig wurmt, so eine Kleinigkeit nicht zu wissen, oder in der Anwendung einen Fehlgriff zu machen.

Ich werbe daher mehrere, im praktischen Leben vorsommende berartige Bezeichnungen anführen und furz erklären. Da hier von einer systematischen Anordnung keine Rebe sein kann, so wähle ich die alphabetische Ordnung. Sie gewährt zugleich den Bortheil, daß man bereits gelesene Artisel wieder leicht sindet, wie das öfter nöthig wird, wodurch man überdies der Redaktion der Quartalschrift die Freude macht, daß man ihre Schrift öfter in die hand nimmt.

Abschrift oder Copia.

Die Abschrift, im Gegensate zu Urschrift ober Original, besteht barin, bag man bas Original wortgetren sammt etwaigen

Fehlern, ohne sich eine Abanberung zu erlauben, abschreibt. Ober bem Ansange bes Inhaltes ber Schrift sest man "Abschrift" ober "Copia". Die Namensunterschriften werden genau abgeschrieben, mit jedesmal beigefügtem m. p. (manu propria). Hat das Orizginal ein Siegel, so wird in der Abschrift am gleichen Plate geset L. S. (Locus Sigilli). Diese Modalitäten sind zugleich die Rennzeichen, woran man eine Abschrift von der Urschrift unterscheibet; oft ist die erstere nur dadurch ersenndar, daß der Namensunterschrift m. p. beigeset ist. — Die einsache Abschrift, welche von der Partei oder jemand Anderem angesertigt wird, liesert keinen Beweis, wenn auch der Abschreiber beifügt, daß sie wortgetreu mit dem Originale übereinstimmt. Soll sie einen Beweis liesern, so muß sie vidimirt sein. Siehe d. A.

Aftiva.

Aftiva ober Aftiv-Bermögen bebeutet bas vorhandene Bersmögen an Baargeld, Schuldverschreibungen, Forderungen u. s. w. — im Gegensate zu Passiven oder Schuldposten. Aftiv-Forderung ift eine Forderung, welche Jemand an einen Dritten zu stellen und von ihm hereinzubringen berechtiget ist. 3. B. die Kirche Wagram hat an Paul Felner eine Aftiv-Forderung von 100 fl., welche sie ihm geliehen und er noch nicht bezahlt hat. Passiv-Forderung dagegen ist jene, welche Jemand an einen Dritten zu berichtigen hat. Aftiv- und Passivstand ist die Gessammtheit des Besitzes und der Schulden.

Actum ut supra.

Diese Worte werben gewöhnlich am Schlusse eines Protofolles gesetzt und heißen: bieses Protofoll wurde zu jener Zeit
und an jenem Orte aufgenommen, wie es im Eingange besselben
angegeben ift.

Adminiftrator einer Pfrunde.

Bei jeber Pfrunde unterscheibet man zwei Dinge: 1) bie Spiritualien, b. i. bas mit ber Pfrunde verbundene geiftliche

21mt. 3. B. bie pfarrliche Seelforge und alle fonftigen Pflichten eines Pfarrers; 2) bie Temporalien, bas mit ber Pfrunde verbunbene zeitliche Ginkommen. Im normalen Buftante find bie Spiritualien und Temporalien in Giner Berfon, nämlich in ber Berfon bes Pfrundenbefibere vereinigt; benn wer bas 2mt verfieht, foll auch bas bamit verbundene Ginfommen genießen. aber ber Pfrundner nicht geeignet, bas geiftliche Amt zu verfeben, 3. B. wegen hoben Alters, fo wird ihm ein Spiritualien-Abminiftrator beigegeben; ift er nicht geeignet, bie Temporalien ju verwalten, fo wird ihm ein Temporalien-Abministrator beigegeben: fann er endlich weber bas geiftliche Umt noch bas Pfrundeneinfommen verwalten, fo wird ihm ein Spiritualien= und Temporalien=2lb= miniftrator beigegeben. Gin Abminiftrator wird alfo bei befetter Pfrunbe aufgeftellt; fommt bagegen eine Bfrunbe in Erlebi= aung, fo wird ein Provifor aufgestellt, welcher mabrend ber Bafatur bas geiftliche Umt und bas bamit verbunbene Ginfommen verwaltet. Gin Administrator wird also bei besether, ein Provisor bei erlebigter Pfrunbe aufgeftellt; bie eine wie bie andere Auf. stellung ift eine zeitliche, fie bauert nämlich fo lange, als bie Urfache ber Aufstellung bauert. Diefe Firirung ber Begriffe ift an fich richtig; es fommt aber in ber Braris vor, bag eine Pfrunde absichtlich aus einem hinreichenben Grunde lange Zeit nicht befett, sonbern burch einen Briefter abminiftrirt wird, ber bann Abministrator beißt.

Mdreffe.

So heißt die an einem Schriftstude von außen angebrachte Bezeichnung ber Person oder Behörde, an welche dasselbe gerichtet wird. Diese Person oder Behörde heißt Abressat; Jener, welcher das Schriftstud an die Person oder Behörde richtet, heißt Abressant. — Der Ausbruck Abresse wird auch gebraucht von einer mit vielen Unterschriften versehenen Eingabe, welche an eine in öffentlicher Würde stehende Person oder Körperschaft überreicht wird, 3. B. Abresse an den heiligen Bater, an den Reichstath.

Affinität.

Die Affinität ober Schwägerschaft ist zu unterscheiben von Rognation ober Berwandtschaft. Um sicher zu erkennen, ob z. B. zwei Brautpersonen miteinander verwandt ober verschwägert seien, bient sotgendes Kriterium: Stammen beibe Brautpersonen von Einem gemeinschaftlichen Stammvater ab, so find sie miteinander verwandt; hat dagegen sebe Person einen anderen Stammvater, so fann nur das hindernis der Schwägerschaft in Frage kommen.

Amortifation.

Rlöfter, Rirchen, geiftliche Rollegien und Hemter burfen in ber Regel bie ihnen übertragenen unbeweglichen Guter nicht veraußern, fonbern muffen fie behalten; baber wurden fie im Mittelalter als gleichsam tobte Sanbe, manus mortuae betrachtet, weil bie ihnen gehörigen Immobilien bem gewöhnlichen burgerlichen Berfehre entzogen murben. Wird nun ein unbewegliches Gut an folde tobte Sanbe, b. i. an Rlofter, Rirchen u. f. m. übertragen, fo beißt biefe llebertragung amortisatio, admortizatio, eine lebertragung ad manus mortuas. Das Gefet, welches folche llebertragungen verbietet, heißt Amortisationegeset, lex de non admortizando. Im weiteren Ginne verfteht man unter Amortifationegefet bas Berbot, bewegliche und unbewegliche Guter an Rlöfter, Rirchen u. f. w. ju übertragen ohne Genehmigung ber Staateverwaltung. In Defterreich find biefe Gefete burch ben XXIX. Artifel bes Ronforbates aufgehoben, mit ber Beftimmung: "Die Rirche wird berechtigt fein, neue Befitungen auf jebe gefepliche Beife frei zu erwerben."

Amortifirung.

Wenn einer Kirche ober geiftlichen Körperschaft Schulbverschreibungen abhanden fommen, so soll sie um Amortistrung bersselben einschreiten, damit die abhanden gekommenen Obligationen gesehlich für ungiltig erklärt und neue ausgefolgt werden. Die Borschriften über Amortistrung ber Staatsschuldverschreibungen

fonnen im 3. Bande meines Handbuches ber f. f. Gefete S. 240 bis 243 nachgesehen werben.

Archio.

Im ämtlichen Verfehre versteht man unter Archiv jenen Ort ober jenes Behältniß, in welchem wichtige Urfunden und Gegenstände ausbewahrt werden. Verschieden davon ist die Resgistratur, welche zur Ausbewahrung der ämtlichen Schriftstücke ober Atten bestimmt ift.

Muffandung.

So nennt man jene Urfunde, mittelst welcher ber Eigenhümer einer Realität die Bewilligung ertheilt, daß irgend ein Recht (3. B. das des Eigenthumes, des Pfandes, der Dienstdark.i.) auf die Realität in die öffentlichen Bücher einverleibt (intabulirt) werden könne; ohne diese Bewilligung kann nur eine Bormerkung (Pränotation) auf die Realität erfolgen. Haidinger's Selbstadvokat 8. Auskage, S. 27, enthält ein Formulare.

Beweismittel.

Berschieben von Rechtsmittel sind Beweismittel, b. i. solche Behelse, mit welchen die Wahrheit einer Behauptung bargethan wird. Die Beweismittel sind das eigene Geständniß, die Aussagen der Zeugen, Urfunden, Untersuchung durch Sachverständige, der Eid und Bermuthungen. Cine furze Auseinandersetzung dieser Beweismittel habe ich in dieser Duartalschrift Jahrgang 1850, S. 191—194, geliesert.

Civilrichter.

Die Gerichte sind in Beziehung auf ben Gegenstand ihrer Thätigkeit entweder Civils oder Strafgerichte. Der Civilrichter oder das Civilgericht ist jenes Gericht, welches bürgerliche Rechtsfachen (Civil-Angelegenheiten) untersucht und entscheibet. Die Normen, nach welchen die bürgerlichen Rechtssachen in Desterreich zu beurtheilen sind (bas materielle Necht), enthält das allgemeine

bürgerliche Gesethuch. Die Normen, nach welchen das Civilgericht ober, was dasselbe ift, der Civilrichter zu verfahren hat (das formelle Recht), gibt die Civil-Prozesordnung an. Siehe auch Gerichtsbarkeit.

Cobicill.

Das allgemeine bürgerliche Gesethuch fagt im §. 553 hierüber: "Wird in einer letten Anordnung ein Erbe eingesett, so heißt sie Testament; enthält sie aber nur andere Berfügungen, so heißt sie Codicill." Die Erfordernisse zur Giltigkeit sind bei dem einen wie dem anderen gleich.

Comprommiß.

Wenn Jene, welche in einer Angelegenheit sich nicht einigen können, die Entscheidung hierüber einem Dritten (oder Mehreren zugleich) übertragen, so entsteht ein Comprommiß; dieser Dritte heißt Comprommissar oder nach Gestalt der Sache Schiedsrichter. 3. B. die Wahl eines Ordensoberen durch Comprommiß.

Contumaciren.

Damit das Gericht in einer Civil- oder Strafsache das Urtheil fällen kann, muß es die betreffenden Personen vorladen. Der Borgeladene ist verpflichtet zu erscheinen oder sein Nichterscheinen zu rechtsertigen. Thut er weder das Eine noch das Andere, so ist er contumax, ungehorsam, und das Gericht fällt das Urtheil nach dem, was ihm vorliegt, es contumacirt. Der Contumacirte geht also durch eigene Schuld der ihm zustehenden Bertheidigung verlustig. Ebenso wird auch ein Rechnungsleger, welcher die ihm aufgetragenen Erläuterungen nicht erstattet, contumacirt, und muß sich die ersolgte Rechnungserledigung gefallen lassen, auch wenn sie zu seinem Nachtheil wäre, nach der Rechtseregel: Mora sua cuilibet est nociva.

¹⁾ Reg. 25, de R. J. in VI.

Coramifiren.

Coramistren heißt eine, von einem Anderen ausgestellte Urfunde mitsertigen mit den Worten: coram me N. N. Bei Protosollen untersertigt manchmal der Commissär mit den Worten: coram me N. N. Ich halte das für unrichtig, weil er selbst das Protosoll diftirt; richtig wäre es nur dann, wenn das Protosoll in seiner Gegenwart ohne seine Mitwirfung ausgenommen würde. In diesem Falle würde seine Coramistrung bedeuten: vor mir, in meiner Gegenwart wurde dieses Protosoll ausgenommen. Siehe auch Bidirung.

Corpus juris.

Dasselbe ist zweisach, Corpus juris canonici für bas kircheliche Recht; bann bas Corpus juris civilis für bas römische Recht. Das Erste, bas kirchliche Rechtsbuch besteht: 1) aus bem Dekrete Gratian's, 2) aus ben Dekretalen Gregor's IX., 3) aus bem 6. Buche ber Dekretalen, 4) aus ben Clementinen, und 5) aus ben Extravaganten. Das Zweite, bas römische Rechtsbuch, besteht 1) aus ben Institutionen, 2) aus ben Panbetten ober Dizgesten, 3) aus bem Cober, und 4) aus ben Novellen.

c. s. c.

Diese Abkürzung heißt cum sua causa; sie kommt in Civilklagen vor. Wenn in einer Rlageschrift eine Gelbsorberung gestellt wird, so heißt c. s. c., der Beklagte habe nicht blos den eingeklagten Gelbbetrag, sondern auch die Interessen und Gerichtskosten zu bezahlen. Diese Buchstaben kommen gewöhnlich bei dem Rubrum von Chescheidungsklagen, welche von Abvokaten versaßt werden, vor, und beziehen sich auf die dem Beklagten angesonnene Gelbleistung.

Curator.

Der Unterschied zwischen Curator und Vormund wird von bem allgem. bürgl. Gesethuche in §. 188 so bestimmt: "Ein Vormund hat vorzüglich für die Berson bes Minderjährigen zu sorgen,

ett

3.

I

w

ri

8

fti

u

u

D

60

fl

ei

b

11

h

b

١

zugleich aber bessen Vermögen zu verwalten. Ein Eurator wird zur Besorgung der Angelegenheiten Derjenigen gebraucht, welche dieselben aus einem anderen Grunde, als jenem der Minderjährigsteit, selbst zu besorgen unfähig sind." Dieser andere Grund ist vorhanden bei solchen Bolljährigen, welche als Wahnsinnige, Blödsinnige, Verschwender erklärt sind u. s. w., dann bei Abwesenden. Im Allgemeinen (freilich ungenau) kann man sagen: ein Vormund wird für Minderjährige, ein Curator wird sür Bolljährige und für Abwesende vom Gerichte ausgestellt. Eine Zusammenstellung der Verordnungen über Curator und Vormund kann in meinem Handbuche der f. k. Gesehe B. 3, S. 416—417, und S. 520 nachgesehen werden.

Datiren, ddo.

Den Urfunden wird am Schluffe ber Ort und die Zeit ber Musfertigung beigefügt. In fruberen Beiten wurde bas lateinische Bort Datum vorangefest, 3. B. Datum Ling am 7. Juni 1720. Daher fommt es, bag man unter Datum einer Urfunde ben Ort und bie Beit, wo und wann fie ausgefertiget murbe, ver-Datiren heißt alfo, biefe zwei Bestimmungen angeben, und bie Abfürgung ddo. (de dato) begieht fich hierauf. Will man alfo bei Urfunden genau fein, fo foll man g. B. fchreiben: ddo. Ling am 7. Juni 1720; eine Ungenauigfeit ift es, ben Ort ausgulaffen. Unrichtig ift es zu fchreiben: Ling, ddo. 7. Juni 1720; benn Datum fteht voraus, bann folgt Ort und Beit. - Gine nur in vertraulicher Correspondeng zuverläffige Zeitbestimmung ift beispielsweise folgende: 12/5 62. Diefer Rebus beißt: am 12. Mai 1862, und bie hieher gehorenbe Regel ber Rlugheit und bes Unftandes heißt: in ber amtlichen Correspondeng meibe jeden Rebus und jebes Rathfel.

Demonftrativ, tagativ.

Diese zwei Ausbrude fommen im fanonischen und öfterreichischen Sprachgebrauche vor. Etwas bemonstrativ angeben, heißt auf etwas hindeuten, etwas belspielsweise anführen; bagegen etwas tarativ angeben, heißt etwas sehr bestimmt bezeichnen. 3. B. Jemand bestimmt in seinem Testamente: Nach meinem Tode sollen 100 heilige Messen in der Domstrche zu Linz gelesen werden; ber Stipendienbetrag ist aus meinem Nachlasse zu entrichten. In diesem Falle ist die Jahl der Messen taxativ, das Stipendium demonstrativ genommen. Das Tarative ist sehr bestimmt und verdindend, nicht so das Demonstrative. Dieser Unterschied ist, um ein Beispiel anzusühren, dei einem Gesuche um Messen-Reduktion maßgebend für die Frage, ob die Jahl der Messen reducirt, oder ob die Ergänzung des Bedeckungskapitales bei den Nachsommen des Stisters angesucht werden soll.

Duplif.

So bezeichnet man bie zweite Rebe ober Schrift bes Be- flagten im Prozeffe. Siehe Klage.

Duplifat.

Mit biesem Ausbrucke bezeichnet man bas zweite Eremplar einer Original-Urkunde. Geht biese nämlich verloren, so kann ber Berlusttragende Jenen, welcher bas Original ausgestellt hat, um die Aussertigung eines Duplikates ersuchen. Gibt er einen hinreichenden Grund an, so wird eine neue Urkunde ganz wie die erste ausgesertigt, nur wird oben das Wort "Duplikat" gessett. Eine höhere Bewilligung ist hiezu nicht nöthig. So hat es bezüglich der Schulzeugnisse das bestandene f. f. Unterrichts-Ministerium unterm 25. Oftober 1859, 3. 13475 bestimmt.

Emanzipation.

Ein beliebtes Schlagwort in revolutionären Zeiten, mit spezieller Anwendung auf das Verhältniß der Schule zur Kirche. Emanzipation ist nur da möglich, wo ein Sclave, maneipium sich befindet. Sagt man, die Schule sei eine Sclavin der Kirche, so sagt man etwas, was rechtlich und thatsächlich unbegründet

Benedict. XIV. de synodo dioce. libr. 13. cap. ult.

ist. Dieses bezeugen namentlich die §§. 265—284 ber politischen Schulverfassung, und die bischöfliche Bersammlung zu Wien im Jahre 1849 sprach aus: "Die Schule ist eine Tochter ber Kirche;" sie fagte nicht: eine Sclavin der Kirche.

Ex offo.

Diese Abkürzung heißt Ex officio, und bezeichnet eine Amtöfache. Wird nämlich Jemandem ein Geschäftsstück mit Couvert zugesendet, so schreibt man unter der Abresse links "Ex offo", oder "Amtösache;" der Abressat erkennt hieraus, daß er keine Private, sondern eine Amtösache erhalte, die er also anders als eine Privatsache zu behandeln habe. Bersendet man das Geschäftsstück mit der Post und zwar mit Beanspruchung der Portofreiheit, so muß unter der Adresse stehen: In stricte ofsiciosis. Diese Bezeichnung bedeutet eine portofreie Amtösache; steht dagegen nur Ex osso geschrieben, so wird von dem Empfänger das Postporto gesordert; denn nicht jede Amtösache ist portofrei.

Expropriation.

Sie besteht barin, daß Jemand, wenn es das allgemeine Beste erheischt, das vollständige Eigenthum einer Sache gegen eine angemessens Schabloshaltung abtreten muß. A. b. G. §. 365. Wegen Anlegung einer Straße z. B. wird ein Theil eines Pfarr-hofgrundes expropriirt, er wird ex propriis des Pfarrhoses herausgenommen. Bezüglich des Kirchengutes kann mein Handbuch der k. k. Gesehe B. 3, S. 214—215, nachgesehen werden.

Extabuliren.

Aus ben öffentlichen Buchern, ex tabulis publicis bas Intabulirte löschen heißt extabuliren. Derjenige, für ben irgend ein Recht auf eine Realität in die öffentlichen Bücher einverleibt ift, kann die Bewilligung ertheilen, daß basselbe aus ben öffentlichen Büchern gelöscht, extabulirt werbe. Gine zu diesem Behuse ausgestellte Quittung heißt eine extabulationsfähige Quittung. 3. B. eine Kirchenvermögensverwaltung leiht dem Franz Finger 100 fl.

Er gibt die Bewilligung (fiehe Auffandung), daß biese Schuldsforderung der Kirche auf sein Grundstück in die öffentlichen Bücher eingetragen (intabulirt) werde. Wenn er seine Schuld zurückbezahlt, so stellt ihm die genannte Berwaltung eine Quitztung aus, damit das auf sein Grundstück intabulirte Pfandrecht nun ertabulirt werde.

Feierlichfeiten. Solemnitates.

Mit biesem Ausbrucke bezeichnet man im Rechte die Erforbernisse, bamit ein giltiges Rechtsgeschäft zu Stande komme. 3. B. die Feierlichkeiten eines schriftlicher Bertrages bestehen barin, daß eine mit allen Erfordernissen versehene Urkunde ausgestellt, und von den Contrahenten, wie auch von den Zeugen untersertigt werde (also nicht darin, daß etwa ein Lat, eine Prozession u. dgl. gehalten werde). Die Feierlichkeiten der Cheschließung begreisen in sich, daß die Brautpersonen vor ihrem Pfarrer in Gegenwart zweier Zeugen ihre Einwilligung zur Ehe erklären. Wenn bei dieser Beranlassung auch ein seierliches Amt sammt Opfergang gehalten wird, so ist das eine tirchliche Feier, welche den juridischen Feierlichkeiten au Giltigkeit nichts hinzugibt und nichts benimmt, wohl aber mehr Glanz verleiht.

Felonie.

Mit diefem technischen Ausbrud bezeichnet man ben Treubruch bes Bafallen gegen seinen Oberherrn.

Fruchtnießung. Ususfructus.

Das Rechtsverhältniß eines geistlichen Pfründners zu ben Temporalien seiner Pfründe wird im kanonischen wie auch im österreichischen Rechte als Fruchtnießung betrachtet und behandelt. Sie ist eine Art ber Servitut oder Dienstbarkeit, und zwar "das Recht, eine fremde Sache, mit Schonung der Substanz, ohne alle Einschränkung zu genießen." A. b. G. \$. 509. Die Berordsnungen hierüber sind im 3. Bande meines Handbuches S. 418 bis 419 und S. 433 zusammengestellt; es ist aber sehr wohl

bri

laf

eir

w

big

th

5

B

fa

in

B

fi

a

6

100

t

gu beachten, bag bie Anordnungen bes allg. burgt. Befetbuches nur bie allgemeinen Borichriften enthalten, welchen bie besonderen Borfdriften über geiftliche Fruchtniegungen berogiren, nach ber Rechteregel: In omni jure generi pes speciem derogatur. 1) -Bu bem juribifden Intereffe, welches bie richtige Erfenntniß biefes Rechteverhaltniffes in praftifcher Begiebung bat, fommt auch noch ein finanzielles Moment. Da nämlich bas Recht bes Pfrundners auf bie Temporalien ber Pfrunte als Dienftbarfeit ber Frucht: niegung und ber Wohnung betrachtet wird; fo fommt bei Bfrunbenverleihungen bie Tarifpoft 39 bes Bebuhrengefetes vom 9. Februar 1850, in Berbindung mit Tarifpoft 23, in Anwenbung. 2) Es foll baber bie Pfrundenverleihunge = Urfunde mit jenem Stempel verfeben fein, welchen bie ffalamäßige Bebuhr nach S. 16 bes bezogenen Gefetes von bem gehnfachen Betrage bes jährlichen Fruchtgenuffes beweglicher Sachen erforbert. Fruchtgenuß von unbeweglichen Gutern wird bei biefer Gebühr nicht berechnet, weil fur biefen Genuß bas Gebühren-Aequivalent gu entrichten ift. Da aber bie Pfrundenverleihungs-Urfunde ohne Stempel ausgefertiget wird, fo behebt bie betreffenbe Finanzbehorbe nachträglich bie Stempelgebühr.

Gerichtebarfeit. Jurisdietio.

Die Gerichtsbarkeit überhaupt wird eingetheilt in die kircheliche und in die weltliche. Die eine wie die andere ist entweder Civils oder Strafgerichtsbarkeit. Die weitere Eintheilung siehe im 3. Bande meines Handbuches der Gesehe S. 439—440. — Die kirchliche Gerichtsbarkeit wird auch eingetheilt in die Gerichtsbarkeit für den Gewissenschereich, jurisdictio pro foro interno, und in die Gerichtsbarkeit für den Rechtsbereich, jurisdictio pro foro externo. Die bei Geistlichen gewöhnlich vorkommenden Ausse

¹⁾ Reg. 34, de R. J. in VI. - L. 80, Dig., de R. J.

²⁾ Erlass des k. k. Finanz-Ministeriums vom 19. April 1858, Z. 5462.

brude: Die Jurisdiction bekommen, Die Jurisdiction verlangern laffen, beziehen fich auf Die jurisdictio pro foro interno.

Spoothet.

Unter Hypothet versieht man ein Pfand, welches der Schuldner einem Gläubiger übergibt oder verschreibt mit dem Rechte, daß wenn die Schuld zur rechten Zeit nicht bezahlt wird, der Gläubiger aus dem Pfande seine Befriedigung erhalten kann. Hypothekargläubiger ist Derjenige, dessen Schuldforderung durch eine Hypothek gesichert ist. Er heißt Tabulargläubiger, wenn sein Pfandrecht in die öffentlichen Bücher eingetragen ist. Gine Zussammenstellung der Gesehe über Pfandrecht und Pfandvertrag ist im 3. Bande meines Handbuches der Gesehe S. 468 gegeben. Bezüglich der Sicherheit, welche eine Hypothek darbieten soll, siehe pupillarmäßige Sicherheit.

Indorfat. Indorfiren.

Es tommt febr oft por, bag bie Erledigung einer Gingabe auf ben Ruden berfelben gefdrieben und fo erpedirt wird. Die Erledigung eines Beichaftoftudes auf ben Ruden ber Gingabe idreiben beißt indorfiren, und bie fo geschriebene Erledigung beißt Indorfat. Daber bie Musbrude: Indorfat-Rote, Indorfat-Auftrag, Indorfat-Beicheib, und in einem Conterte: In Folge hoben Indorsat-Auftrages vom 16., erhalten 19. b. M. 3. 496, betreffend bas Chebispensgesuch ber Brautleute R. R. und R. R. berichtet ber gehorsamft Gefertigte . . . Wird eine Gingabe in zwei Parien überreicht und will man fie burch Indorsat erledigen, jo concipirt man bie Erledigung auf ein Bare und behalt biefes in ber Regiftratur, bas andere Bare wird als Reinschrift expedirt. Birb aber bie Gingabe nur in Ginem Eremplare überreicht, auch feine Rubrit beigelegt, fo muß man bas Rubrum ber Eingabe ober ihren furgen Inhalt auf einen Bogen Papier ichreiben, bas Concept ber Erledigung anfügen, und ben Bogen in ber Regiftratur aufbewahren, um nöthigenfalls nachsehen ober fich ausweisen gu fonnen, mas man in ber fraglichen Angelegenheit gethan habe.

in solidum.

Diese Bezeichnung wird bei Berträgen angewendet und heißt: alle Contrabenten haften gemeinschaftlich, Giner für Alle und Alle für Einen.

br

T

al

fe

fl

9

bi

h

5

Q

10

9

n

g

1

1

Intabuliren.

Intabuliren heißt ein Recht, eine Berbindlichfeit behufs ber Sicherstellung in die öffentlichen Bucher, tabulas publicas einstragen. Gine furze Zusammenstellung ber Berordnungen fann in meinem Handbuche B. 3, S. 445— 46 nachgesehen werden.

Internationales Privatrecht. Siebe Recht.

Inteftat-Berlaffenschaft.

Wenn Jemand ftirbt, ohne über fein Vermögen eine lettwillige Anordnung getroffen zu haben, so fagt man, er fei ab intes' 'o gestorben. Sein Nachlaß, die Intestal-Verlaffenschaft, wird nach ben für solche Fälle gegebenen Gesehen abgehandelt.

Invaliden.

Man muß zwischen Patental- und Reservations-Invaliden unterscheiben. Siehe mein handbuch ber Gesete B. 3, S. 447—448.

Jrregularitat.

Dieser Ausbruck gehört bem kanonischen Rechte an, und bebeutet ein Weihehinderniß, nämlich ein Hinderniß, eine heilige Weihe zu empfangen, oder die empfangene Weihe auszuüben. Wer z. B. das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, darf nicht zum Subdiakon geweiht werden; er ist irregulär, d. h. er hat eine zum Empfange der Weihe erforderliche Eigenschaft nicht. Ein Priester, welcher einen Daumen verliert, wird irregulär in der Weise, daß er die heilige Messe wegen Mangel eines dazu nothwendigen Gliedes nicht lesen kann. Die Irregularität, selbst jene ex delicto, ist keine Strase. Eine ganz vorzügliche Abhandlung ist in Phillips Kirchenrecht, Regensburg 1845, B. 1. S. 409—597 enthalten.

Rlage.

Jebe Klage ift bei ber zuständigen Gerichtsbehörde anzubringen. Derjenige, welcher die Klage andringt, heißt Kläger; Derjenige, gegen welchen die Klage erhoben wird, heißt Beklagter. Der Kläger bringt seine Klage an; ber Beklagte antwortet darauf mit der Einrede. Die Einrede wird dem Kläger mitgetheilt, seine Antwort darauf heißt Replif; auf diese antwortet der Beklagte in der Duplik. Jede Partei hat also im Prozesse zwei Reden; der Kläger hat die Klage und Replik, der Beklagte hat die Einrede und Duplik. Der Kläger hat das erste, der Beklagte hat das letzte Wort. Siehe allgem. österreich. Gerichtsordnung §§. 2—10. Mein Handbuch B. 3, S. 178—179. 1)

Legalifiren.

Diefer Ausbrud ift nicht zu verwechseln mit Bibimiren. Legalifiren tommt vor bei Original-Urfunden, Bibimiren bei 216= idriften. Legalifiren beißt amtlich bestätigen, bag bie in vorliegenber Urfunde vortommende Namensunterfchrift echt ift. Bibimiren heißt, amtlich bestätigen, bag biefe Abichrift mit ihrem Driginale genau übereinstimme. Anlangend bie Legaliffrung betrachten wir folgenden Kall. Gin Pfarrer ber Linger Diogefe ftellt einen Taufichein fur Jemanden aus, ber gegenwärtig in Benebig wohnt, und ichidt ihn babin. Der Taufschein liefert nur bann einen vollen Beweis, wenn man gewiß weiß, daß bie Unterschrift bes ausstellenben Pfarrers echt ift. In Benebig fann man bas nicht beurtheilen und wiffen. Der Taufschein ift alfo vor feiner 216= fenbung bem bischöflichen Konsistorium vorzulegen, welches unter ber Unterschrift bes Pfarrers amtlich bestätiget, bag biefe Unterfdrift echt ift. Die Legalifirung ber Unterschriften fann bei jedem Begirtegerichte vorgenommen werben. Die Berordnung

^{&#}x27;) Die allgemeine öfterr. Gerichtsorbnung fammt Rachtragsverorbnungen und Erlauterungen ift enthalten in: Gerichtliches Berfahren in Streitsachen, von Damianitsch. Bien 1856. 2 Banbe.

über den Vorgang, der hiebei zu beobachten ift, wird im 2. Bande meines Handbuches S. 191 angeführt. Nach kanonischem und öfterreichischem Rechte wird gefordert, daß wenn man von einer Urkunde außerhalb der Diözese beziehungsweise des Kronlandes Gebrauch machen will, die Unterschriften legalistrt seien.

B

B

ne

D

ar

al

aı

bl

m

fil

fe

fi

bi

111

fu

R

T

bi

gi

fe b

t

Ş

1

Legat.

Bei einer lettwilligen Anordnung unterscheibet man Erbsschaft und Legat ober Bermächtniß. Das Erste findet statt, wenn der Erblasser Jemandem den alignoten Theil seines Bermögens, 3. B. den dritten Theil oder die Hälfte hinterläßt; der zur Erbsschaft Erwählte heißt Erbe. Berschieden davon ist das Legat oder Bermächtniß, welches dann vorhanden ist, wenn der Erblasser Jemandem aus seinem Nachlasse eine Sache, 3. B. 100 fl., ein Haus oder die Einrichtung u. das. vermacht, legirt; der Bermächtnißempfänger heißt Legatar. Erbschaften und Legate kommen im praktischen Leben oft vor, und man muß, um nicht irre zu gehen, den gesehlich bestimmten Unterschied beachten. Die das Erbrecht und die Erbschaft betressenden Berardnungen sind im 3. Bande meines Handbuches der Gesehs S. 429—430 furz angegeben, und ebenda S. 517—518 die Berordnungen über Vermächtnisse.

L. S.

Diese Buchstaben, welche Locus Sigilli heißen, werden bei Abschriften an die Stelle des Siegels, wenn im Originale eines angebracht ift, geseth.

m. m. m.

Die zwei ersten Zeichen werden gebraucht, um vollsährige Personen, b. i. solche, welche bas 24. Jahr ihres Lebens zuruckgelegt haben, zu bezeichnen. m mit bem Striche unten bedeutet die Minderjährigen, b. i. nach öfterreichischem Rechte Diesenigen, welche bas 14. Lebensjahr schon, bas 24. aber noch nicht vollendet haben. Diese Bezeichnung ist im Grunde auch ein Rebus, und baher zu meiben.

Moralifche, juriftifche Perfon.

Bebe Berfon wird entweber als eine einzelne, phyfifche Berfon, Individuum betrachtet, ober ale verbunden mit mehreren Berfonen, welche mit gleichen Mitteln einen gemeinsamen 3med verfolgen, und eine Gemeinde, Corporation, universitas ober moralische Berson beißen. - Gigentlich fann nur ber einzelne Menich ale Cubjeft von Rechten, ale Berfon, ale Rechtsfubject angesehen werben. Es wird aber ber Begriff ber Rechtefahigfeit auch auf fünftliche, burch bloße Fiction angenommene Subjecte ausgebehnt, und biefe werben bann, weil bie gebachte Fiction blos zu juriftischen 3weden geschieht, juriftische Bersonen (ober moralische Bersonen), im Gegensate zu ben einzelnen ober phyfifchen Berfonen, genannt. Unerlaubte juriftische Berfonen find feine Rechtssubjefte (fint eigentlich gar feine juriftische Bersonen) ; fie fonnen baber weber als Rlager noch als Beflagte auftreten; bie Rechtsgeschäfte, welche fie mit britten Berfonen eingeben, find ungiltig. Erlaubte juriftische Berfonen find bagegen als Rechts= fubjefte zu betrachten. 1) Der öfter vorfommenbe Ausbrud: biefem Rlofter ober jenem Bereine wurde bie Gigenschaft einer juriftischen Berson guerkannt, beißt alfo, bem Rlofter ober Bereine wurde bie Rechtsfähigfeit ertheilt, fo bag bas eine und ber andere nun giltige Rechtsgeschäfte abschließen fann u. f. w. Es fann moralifche Berfonen geben, ohne baß fie zugleich juriftische Berfonen feien. Die Rechtsfähigfeit fann entweber vom Staate ober von ber Rirche ober von beiben ertheilt werden, so daß eine moralische Berfon entweber nur in bem einen ober in bem anderen Bebiete ober in beiben als juriftische Berfon betrachtet wirb.

m. p.

Diese Buchstaben heißen manu propria, und werben bei Abschriften ben abgeschriebenen Ramen nachgeset; 3. B. Karl

^{&#}x27;) Das allgem. burgl. Gefebbuch, erlautert von Dr. Stubenrauch, Wien 1851, B 1, S. 141-117.

Küger m. p. Die Bebeutung biefer Bezeichnung ist: Karl Füger, welcher im Originale seinen Namen eigenhändig geschrieben hat, wird hier abschriftlich angeführt. Es ist baher unrichtig, wenn Zemand seinen Namen eigenhändig unterfertigt und die Buchftaben m. p. beifügt.

Obduction.

Mit biesem technischen Ausbrucke bezeichnet man bie argtliche Deffnung und Besichtigung einer Leiche; sie wird gewöhnlich von der Behörde angeordnet, d. B. bei Selbstmördern.

Obligationenrecht.

Dieses Wort fommt in unseren Tagen oft vor, und zwar als Berlangen nach neuen Bestimmungen über bieses Rechtsvershältniß. Borläufig ist zu bemerken, daß hier das Wort "Obligation" nicht Schuldverschreibung bedeutet. Obligation ist ein zwischen mindestens zwei Personen bestehendes Rechtsverhältniß, frast bessen das eine Subjekt (der Gläubiger) von dem anderen (dem Schuldner) eine Leistung zu fordern besugt ist. Der Forberung auf der einen steht die Schuld auf der anderen Seite gegenüber. 1) Speziell nun bezweckt das Berlangen nach einem Obligationenrechte eine neue Regelung des Verhältnisses zwischen Gkäubiger und Schuldner in der Art, daß die Eingehung der Verderung erleichtert werde.

Oneros.

Im XXXIII. Artifel bes Konfordates heißt es: "Die Bezüge aus der Entschädigung für aufgehobene Zehente werden fraft eines entgeltlichen Titels, titulo oneroso, empfangen und befessen." Diejenigen, welche diese Bezüge empfangen und besitzen, haben sie nicht unentgeltlich, sondern entgeltlich, aus dem onerosen

^{&#}x27;) Grunbfage bes Panbetten-Rechtes von Dr. Esmard, Bien 1859, 1. Seft, S. 73-74.

Titel einer Begenleiftung. Go ift es auch bei jeber einzelnen Gottesbienft-Stiftung; bie Rirche bezieht bie Intereffen von bem Stiftungefavitale, aber nicht unentgeltlich, fonbern unter bem onerofen Titel, ben gestifteten Gottesbienft halten zu laffen und bie Auslagen bafur zu bestreiten. Da man unter onerosen Geicaften zweiseitig verbindliche Geschäfte verftebt, fo fann man fich bei bem eben angeführten Beispiele bie Sache fo porftellen : Der Stifter übernimmt bas onus, bas Bebedungsfavital qu erlegen : bie Rirche übernimmt entgegen bas onus, bas Rapital ficher aufzubewahren und bie Stiftungeverbindlichfeit zu erfüllen. Solde zweiseitig verbindliche Beschäfte haben größeren Unspruch auf ben öffentlichen Schut. Db Bictor Emanuel einen Unterichied macht zwischen onerofen und nichtonerofen Stiftungsbegugen? Diefe Frage mag gerabe fo fchwer zu beantworten fein als bie andere Frage: Db Bictor Emanuel Die Linger theologisch= praftifche Quartalfdrift liest?

Pare, Parien.

Manche Arten von Urfunden werden gleich bei der Anfertigung in mehreren gleichlautenden Originalien ausgefolgt; eine solche Urfunde heißt ein Pare, alle zusammen heißen Parien. So z. B. wird im Chescheidungs-Prozesse jedes Urtheil in zwei Parien, jedes als Urschrift und mit dem anderen gleichlautend ausgesertigt, ein Pare für den klagenden, das andere für den beklagten Theil. Bei Vertragsurfunden, bei Stiftbriesen werden ebenfalls mehrere Parien angesertigt. Verschieden davon sind die Abschriften, denn die Parien sind Urschriften.

Parere.

So nennt man bas schriftliche Gutachten eines ober mehrerer Sachverständigen über einen Gegenstand ihres berussmäßigen Wissens. 3. B. ein ärztliches, ein bautechnisches Parere. Im politischen Versahren unterliegt die Erstattung eines Parere und die Beweisssührung aus demselben keinen besonderen Schwierigkeiten; im gerichtlichen Versahren bagegen, wo eine ftrenge Beweisführung unerläßlich ift, muffen alle Förmlichkeiten erfüllt werben, wie fie z. B. in ber Anweisung für die firchlichen Ebegerichte \$8. 166 — 167 und \$8. 227 — 228 vorgeschrieben werben.

Pl. T. ober P. T.

Diese Bezeichnung heißt Pleno titulo; sie wird bei Abressen an eine Person nur dann angewendet, wenn die ganze Titulatur anzusühren entweder nicht thunlich ist, oder nicht angemessen ersicheint. Der Sinn ist: wenn ich gleich nur Ginen Titel ansführe, so wolle der Adressat doch aus dem vorangestellten Pl. T. entnehmen, daß ich ihm den vollen Titel beilege und mit aller Achtung behandle. Das scheint mir das Bernünstige an der Sache zu sein, und halte es jedenfalls für einen Lurus, wenn man die ganze Titulatur anführt und noch überdies Pl. T. beisest.

Politifch.

Politische Behörben sind jene, welche sich mit Gegenständen ber Verwaltung beschäftigen, z. B. Bezirksamt, Statthalterei, im Gegensaße zu den gerichtlichen Behörden, welche sich mit Gegenständen der Rechtspslege befassen, z. B. Bezirksgericht, Kreisgericht. Die Verhandlung einer Angelegenheit bei den politischen Behörden heißt der politische oder administrative Beg; die Verhandlung einer Rechtssache bei den Gerichtsbehörden heißt der Rechtsweg.

Poftporto-Freihelt.

Befanntlich ist die Amtscorrespondenz portofrei. Um Missverständnissen vorzubeugen, ist Folgendes zu bemerken: 1) Die Correspondenz muß auf der Adresse mit der Bezeichnung "In stricte officiosis" versehen sein. 2) Wenn die Portofreiheit der Correspondenz zuerkannt wird, so gilt sie blos für die Briespost, nicht aber für die Fahrpost, d. i. Werth und Fracht, z. B. Geldssendung. Siehe mein Handbuch der Gesetze B. 1, S. 380 und B. 3, S. 472.

Praflufiv-Frift.

Bei ämtlichen Verhandlungen wird eine Frist ober ein Termin geseth, bis zu welchem man den gegebenen Austrag vollziehen
muß. Ist diese Frist genau so bestimmt, daß mit Ablauf derselben
ein Rechtsnachtheil für den Fall der Nichtbeachtung eintritt, so
heißt sie eine Präklusiv-Frist, eine Fallsrist. 3. B. für Appellationen von einem firchlichen Urtheile ist eine Präklusiv-Frist von
10 Tagen freigelassen; am 11. Tage wird die Appellation nicht
mehr zugelassen. Kann Jemand innerhalb der bestimmten Frist
einem Austrage nicht entsprechen oder sein Recht nicht geltend
machen, so soll er, um sich vor Nachtheil zu bewahren, vor Ablauf der Frist um Berlängerung derselben ansuchen, und zwar
bei jener Behörde, welche die Frist gegeben hat. Aus wichtigen
Gründen wird eine Fristerstreckung meistens ertheilt.

Pranotation.

Wenn Derjenige, welcher bas Eigenthum einer unbewegslichen Sache anspricht, darüber zwar eine glaubwürdige, aber nicht ganz zur Intabulirung geeignete Urfunde besitht; so kann er, damit ihm Niemand ein Borrecht abgewinne, die bedingte Eintragung in das öffentliche Buch bewirken; diese Eintragung heißt Bormerkung oder Pränotation. Der Pränotirte muß binnen 14 Tagen die ordentliche Klage zum Erweise des Eigenthumszrechtes einreichen. A. b. G. §S. 438—439.

Privat.

Privat-Recht, fiehe Recht. Privat-Schuldverschreibung, fiehe Schuldverschreibung. Privat-Urfunden, fiehe Urfunden.

Pupillar-Sicherheit.

Bei Darleihen übergibt ober verschreibt ber Schuldner seinem Gläubiger ein Pfand. Dasselbe muß hinreichende Sicherheit barbieten, bamit ber Gläubiger aus bemselben, wenn bie Schuld nicht bezahlt wird, seine Befriedigung erhalten kann. Die gesehliche ober pupillarmäßige Sicherheit ift nur bann vorhanden,

be

90

re

ir

9

9

9

Q

n

r

()

b

0

wenn burch bie Sypothet bes Rapitals und ber bemfelben in ber Landtafel ober im Grundbuche vorgehenden Boften, bas verpfanbete Saus nicht über bie Salfte, bas verpfanbete Landgut ober Grundftud nicht über zwei Drittel feines mahren Werthes be-Diefer Werth ift bei Ginholung ber Unlegungs: bewilligung gehörig und vollständig auszuweifen. Der Ausweis barüber ift burch Borlage bes Grundbuchs-Ertraftes und bes Steuer-Certififates bei Grunbftuden, bei Gebauben bes Grundbuchs-Ertraftes und bes biabrigen Rachweises über bie Sausginoftener gu liefern. Db es gur Erhebung bes mahren Berthes nothwendig fei, bag bie gur verhypothecirende Realitat einer gerichtlichen Schabung unterzogen werbe, bangt von ben Umftanben ab. Bei Grunden, die als Sypothet bienen follen, ift auch nachjuweisen, baß fie burch ihre Lage gegen Waffergefahr gefichert, und bei Bebauben, ob fie in gutem Bauftante find. Siehe auch Spothet. Da die genannten Borfichten bei Anlegung von Baifen- und Bupillengelbern zu beobachten find, fo heißt bie baburch beabsichtigte Sicherheit bie Bupillar-Sicherheit.

Mecht.

Alles Recht hat die Bestimmung, gewisse Lebensverhältnisse und Lebensbeziehungen, in welchen die Menschen stehen, zu Rechtsverhältnissen und Rechtsbeziehungen zu erheben. Betreffen diese Wohl des Staates, so machen sie das öffentliche Recht, betreffen sie den Ruten der Einwohner des Staates, so machen sie das Privatrecht aus. 1) Das internationale Privatrecht ist jener Zweig des Bölkerrechtes, welcher sich mit den Rechtsverhältnissen der Einzelnen in Bezug auf das Ausland beschäftigt, und hiebei die Rormen feststellt, nach welchen die Berührungen oder Collisionen der Gesetze verschiedener Staaten zu entscheiden

¹⁾ System bes österr. allgemeinen Privatrechtes von Dr. Unger. Leipzig 1856, B. 1, S. 3. — Jus Publicum est, quod ad statum rei publicae spectat; privatum, quod ad singulorum utilitatem spectat. 1, 1, Dig., de justit. et jure (1, 1).

find. 1) So 3. B. gehören bas Konforbat und bie Verfassung bem öffentlichen Rechte, Besit, Eigenthum und überhaupt ber ganze Inhalt bes allgemeinen bürgl. Gesethuches bem Privatzechte an. Die Normen über Verehelichung eines Oesterreichers im Auslande oder eines Ausländers in Desterreich, über die Nechtsverhaltnisse eines Bayern, welcher in Desterreich eine Fabrit besitzt u. bgl. gehören in das internationale Privatrecht.

Rechtsgeschäft.

Jebe Handlung, die ben unmittelbaren Zweck hat, ein Rechtsverhaltniß zu begründen oder aufzulösen, ist ein Rechtsgeschäft. Es ist ein einseitiges, wenn biese Wirkung durch einsache Willenserklärung Eines Subjektes, ein zweis oder mehrseitiges, wenn bieselbe durch übereinstimmendes Handeln zweier oder mehrerer Personen herbeigeführt wird. 2)

Rechtsmittel.

Rechtsmittel (remedia juris) verschieden von Beweismittel (probationes) kommen erst nach ausgesertigtem Urtheile in Betracht. Wenn sich nämlich eine Partei durch das Urtheil oder bie Erledigung beschwert sindet, so ist ihr unter gewissen Bedingungen gestattet, dieses Urtheil oder diese Erledigung durch Ergreisung der Rechtsmittel anzusechten. Im gerichtlichen Wege gibt es drei Rechtsmittel: 1) Die Appellation, wenn das materielle Recht, 2) die Richtigkeitsdeschwerde, wenn das formelle Recht in Anspruch genommen wird, und 3) die Wiedereinsehung in den vorigen Stand (restitutio in intogrum), nämlich in den Stand bei Ansang des Prozesses. Im administrativen Wege kann man gegen eine Entscheidung den Resurs ergreisen. Eine turze Darstellung der Rechtsmittel habe ich in dieser Duartalsschrift Jahrgang 1850, S. 199—202, geliefert.

^{&#}x27;) Sandbuch bes in Defterreich geltenben internationalen Privatrechtes, von Besque von Puttlingen, Wien 1860, C. 2.

²⁾ Grundfate bes Panbeftenrechtes, von Dr. Esmarch, Seft 1, S. 11.

Rechtefubjeft.

R

211

tre

fai

no

fd

er

fd

ge

bi

6

bi

T

fo

n

5

n

0

i

Eine jebe Person, eine physische ober juristische, ist Inhaber und Träger von Rechten und Berbindlichkeiten, und heißt in bieser Beziehung Rechtssubjekt. So 3. B. erklärte die bischösliche Bersammlung zu Wien im Jahre 1849: "Die katholische Kirche ist das Subjekt des Eigenthumsrechtes hinsichtlich des Kirchenvermögens," b. h. die katholische Kirche verwendet nicht blos das Kirchenvermögen zu ihren Zwecken, sondern sie ist jene juristische Person, welcher das Eigenthumsrecht zusteht. Siehe auch moralische Person.

Rechtstitel.

Der besondere Grund, aus welchem einer Person ein Recht zukommt, heißt Rechtstitel. 3. B. Jemand schenkt mir sein Haus auf eine giltige Weise. Diese Schenkung ist für mich der giltige Titel oder taugliche Rechtsgrund, dieses Haus zu erwerben. 21. b. G. §. 316.

Rechteverhaltniß.

Ein Rechtsverhältniß besteht, wo einem Privaten anberen Privaten gegenüber rechtliche Besugnisse gewährt sind. In jedem Rechtsverhältnisse entspricht sich also Recht und Berbinblichseit. 2)

Regiftratur.

Mit biefem Ausbrucke bezeichnet man jenen Ort (gewöhnlich einen Kaften mit Fächern), wo die ämtlichen Schriftstücke, welche nicht in das Archiv gehören, aufbewahrt werden. Die Registratur läßt sich leicht einrichten und ordnen, wenn man jene Aften, welche einen gleichartigen Gegenstand behandeln, in je einen Fascifel zusammenlegt, z. B. Armen Institut, Kirchen

^{&#}x27;) Grunblinien einer Philosophie bes Rechts aus katholischem Standpunste, von Ernft Freiherrn, von Mon be Sons, Professor in Innsbruck, Wien 1854, B. 1, S. 40-45. — Das allgem. burgl. Gesesbuch von Dr. Stuben rauch, B. 1, S. 112-113.

²⁾ Grunbfage bes Panbettenrechtes von Dr. Comard, Beft 1, C. 7.

Rechnung, Stiftungen, Schulfachen u. f. w. Nimmt man einen Aft heraus ober kommt ein neuer hinzu, so wird er in den betreffenden Fascifel hineingelegt. Gine Instruktion über Registratur kann im 3. Bande meines Handbuches ber Gesetze, S. 477, nachgesehen werden.

Refurs.

Findet man sich durch die Entscheidung einer Behörde besichwert, so kann man dagegen an die höhere Behörde den Rekurs ergreisen, und um Abänderung oder Aushebung der ersten Entscheidung bitten. Das was im gerichtlichen Wege die Appellation genannt wird, heißt im politischen der Rekurs, in beiden Wegen die Berufung. Um sich nicht selbst im vorhinein den günstigen Ersolg eines Rekurses zu entziehen, muß man denselben innerhalb der gesetlichen Frist anmelden oder einreichen, und zwar bei jener Behörde, welche hiezu bestimmt ist. Die Berordnungen hierüber kann man in meinem Handbuche der Gesetze B. 3, S. 477, nachlesen.

Replif.

Co heißt im Prozesse bie zweite Rebe ober Schrift bes Klagers. Siehe Klage.

Rubrif.

Dieser Ausdruck hat mehrere Bedeutungen. In der Gerichtssprache heißt Rubrik so viel als Abschrift des Rubrums einer Eingabe. Auf der Rubrik wird der Bescheid indorstrt und an die Parteien hinausgegeben. Im kanonischen Rechte und speziell im Corpus juris canonici heißt Rubrik so viel als Titel-Ausschrift (jeder Titel hat unter sich Kapitel); z. B. das erste Buch der Dekretalen Gregor's IX. hat 43 Rubriken oder Titel-Ausschriften. Endlich heißen die liturgischen Borschriften gewöhnlich Rubriken.

Rubrum.

Dieses Bort hat eine verschiedene Bebeutung, je nachdem es bei Eingaben an hohere Behorben ober im fanonischen Rechte vorkommt. In beiben Beziehungen heißt Rubrum so viel als

entf

hier

gefte

ber

bun

mal

bas

-ber

2061

bige

fchi

nes

Gir

fo

Be

rere

ant

60

lid

erf

act

we

nö

ab

ift

ha

furger Inhalt bes Digrum. Digrum aber bedeutet ben ausführlichen Inhalt ber Eingabe ober bes fanonischen Gefetes. - Die" Berichiebenheit besteht in folgendem. 1) Rubrum ber Gingaben. Bei jeber Gingabe an eine hobere Behorde foll auf ber außeren Ceite benannt fein: a. bie Behorbe, an welche bie Gingabe gemacht wirb, b. ber Rame ber einreichenben Berfon ober bes Umtes, c. furge Angabe bes Inhaltes ber Eingabe, endlich d. wenn bie Eingabe in Folge eines Auftrages gemacht wird, bie Berufung auf benfelben. Das find bie Theile bes Rubrum. 3. B. Orbinariat! Das Pfarramt Rirchberg berichtet ad Nr. 2450 über bie Bichler'sche Deffenstiftung. 2) Rubrum im tanonischen Rechte, speziell im Corpus juris canonici, ift so viel ale ber furze Inhalt, bas argumentum bes als Nigrum folgenden Befetes. Co ift 3. B. in biefem Jahrgange ber Quartalichrift G. 5 ber Sat: Dubia in meliorem partem interpretari debent, bas Rubrum. Die langere Stelle: Estote misericordes - permittitur judicare, ift bas Rigrum.

Sat.

Mit biesem Worte bezeichnet man ein auf einem unbeweglichen Gute versichertes Rapital. Erste Sappost bedeutet eine auf bem ersten Plate intabulirte Schuld. Sathbrief heißt die Urfunde über die geschehene Einverleibung eines Rapitales auf einer Realkat.

Catidriften.

Wie vorstehend in bem Artifel "Klage" gesagt wurde, hat jebe Partei im mundlichen Prozesversahren zwei Reden; ebenso hat im schriftlichen Berfahren jede Partei zwei Schriften, welche Sahschriften heißen. Der Kläger hat die Klage und Replif, ber Beflagte hat die Einrede und Duplik. 1)

Schuld.

Im Privatrechte wird bieses Wort in zweisachem Sinne genommen, entweber als Bersehen ober als bie einer Forberung

^{&#}x27;) Gerichtliches Berfahren in Streitfachen von Damianitich, B. 1, S. 12-22.

entsprechende Verbindlichkeit. Die Bestimmungen bes a. b. G. hierüber sind im 3. Bande meines Handbuches S. 486 zusammen= gestellt.

Schulbverfchreibung.

Dieselbe ist entweder eine Staatsschuldverschreibung, wenn ber Staat der Schuldner ist, — oder eine Privatschuldverschreibung, wenn ber Schuldner eine Privatperson ist. Die Merkmale einer Schuldverschreibung oder Obligation sind: die Nummer, das Datum (Ungabe des Ortes und der Zeit der Aussertigung), der Kapitalsbetrag, die Prozente und der Name, auf welchen die Obligation lautet (bei Privat-Obligationen der Name des Gläubigers und des Schuldners). Die Vorschriften über die verschiedenen Amtsgeschäfte mit Obligationen sind im 3. Bande meines Handbuches der Gesetz S. 463—465 zusammengestellt.

Colibarifch. Colibaritat.

Wenn bei Berträgen alle Contrahenten gemeinschaftlich, Einer für Alle und Alle für Einen, die Haftung übernehmen, so heißt sie eine solidarische, oder eine Haftung in solidum; das Berhältniß selbst heißt Solidarität. Wenn daher einer oder mehrere Contrahenten ihre Schuldigkeit nicht leisten, so müssen die anderen, und wenn nur Einer übrig bliebe, dieser die ganze Schuldigkeit leisten.

Summarifches Berfahren.

Im Prozesse gibt es bezüglich ber vorgeschriebenen Förmlichkeiten ein ordentliches und ein summarisches Berfahren. Das
erste ist umständlicher und länger, weil alle Förmlichkeiten beobachtet werden müssen; das zweite ist fürzer, bündiger, indem die
vielen und langen Fristen, die Zahl der Zeugen und die Weitwendigkeiten der Sachwalter beschränkt werden, nur darf an den
nöthigen Beweissührungen und gesehlichen Bertheidigungen nichts
abgefürzt werden. Das noch immer giltige Kirchengeset hierüber
ist in der Clementina "Saepe contingit", de Verd. Signis. (5, 11) enthalten. Für Eheprozesse ist das summarische Berfahren vorgeschrieben.

Unmundige.

Das allgem. bürgl. Gesetbuch sett in §. 21 solgendes Berbältniß sest: "Kinder sind, die das siebente; Unmündige, die das vierzehnte; Minderjährige, die das vier und zwanzigste Jahr ihres Lebens noch nicht zurückgelegt haben." — Nach kanonischem Rechte ist unmündig (pupillus) ein Knabe, welcher das 14. und ein Mädchen, welches das 12. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat. Minorenn sind Jene, welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Unmündigen werden durch einen tutor, die Minderjährigen durch einen curator vertreten. 1)

Urfunde.

Bebes Schriftstud ift eine Urfunde ober Dofument, Inftrument. Deffentliche Urfunden find jene, welche von Berfonen, bie burch öffentliche Auctorität bagu bestellt find, als folche verfaßt werben; 3. B. bie amtlichen Musfertigungen bes Ronfiftoriums, ber Statthalterei, ber Rotare u. f. w. Brivaturfunden find jene, welche von Brivatpersonen angefertiget werben; g. B. Briefe, Bertrageurfunden, Conti u. bgl. Bezüglich ber ausfertigenten Berfonen muß aber unterschieden werden, ob fie ale öffentliche ober als Privatpersonen eine Urfunde ausstellen; 3. B. ein Pfarrer ftellt einen Tauffchein aus, berfelbe Pfarrer benachrich tiget einen Freund von feiner Beforberung; bie erfte Urfunde ift eine öffentliche, Die zweite eine Brivaturfunde. Ferner ift gu beachten, bag nicht blos öffentliche, fonbern auch Brivaturfunden bei ben Behörben einen vollen Beweis liefern, wenn fie gehörig ausgestellt fint. Co g. B. bietet ein Privatbrief ein taugliches Beweismittel bar, allein nur gegen ben eigenhandig unterfertigten Schreiber besfelben. Gine geborig von Brivatperfonen ausgefertigte Schuldverschreibung ift jum öffentlichen Gebrauche geeignet, obwohl fie baburch noch feine öffentliche Urfunde mird. Die Berordnungen über Urfunden und ihre Beweisfraft find in ber allg.

öfterr verori fahre

Guitn

fehr mitfe foll, Schr mit foll Reife nicht nicht

ami Ber

birer

ift;

Bei

ein

¹⁾ Reiffenstuel Jus canonicum lib. 2., tit. 1, num. 154-156.

öfterr. Gerichtsorbnung SS. 111—135 enthalten; bie Nachtragsverordnungen und Erläuterungen stellt bar: Gerichtliches Berfahren von Damianitsch B. 1, S. 113—135.

Valvation.

Balvation heißt Mungschähung. Devalvation bedeutet bie Entwerthung bes Gelbes, insbesondere bes Papiergelbes.

Bibiren.

Diefe Bezeichnung ift bem bereits erörterten Coramifiren febr abnlich und beißt, bie von einem Unberen ausgestellte Schrift mitfertigen unter Beifugung ber Borte: Vidi N. N. Der Bibirenbe foll, bamit feine Sandlung eine vernünftige Bebeutung habe, bas Schriftftud genau prufen und wenn er es in Ordnung findet, mit feinem Vidi verfeben. Finbet er es nicht in Ordnung, fo foll er fein Bibiren entweber gang verweigern, wie es g. B. bei Reifepäffen im Auslande gefchieht, ober wenn er bem Bibiren nicht entgeben fann, fein Gutachten beifugen. Wird bas Bibiren nicht in biefer Beife gehandhabt, fo hat es feinen weiteren Berth, als bag ber Bibirenbe bas Schriftftud gefeben und gefertiget habe; bag er es auch gelefen habe, ift mit bem Vidi noch nicht bargethan. 2118 fichere Rorm bient: man wende bas Bibiren nur bann und fo an, wann und wie es vorgeschrieben ift; ift nichts vorgeschrieben, fo fchreibe man fein Gutachten, bie Beifügung bes Vidi wird bem Brivatvergnugen anheimgestellt.

Bibimiren.

Dieser Ausbruck wird bei Abschriften gebraucht, und heißt, amtlich bestätigen, baß die vorliegende Abschrift mit der Urschrift verglichen, collationirt und gleichlautend befunden wurde. Die Berordnung über das Borgehen hiebei ist in meinem Handbuche der Gesche B. 2, S. 190, §§. 283—284 angegeben.

Visum repertum.

So nennt man ben Bericht ber Sachverständigen über einen vorgenommenen Augenschein.

Bormund.

nif

um

gui

Ju

ge

un

Gr

nif

no

D

for

31

nä

be

10

er

De

u

De

10

3

u

9

Minberjährigen Personen, benen bie Sorge eines Baters nicht zu Statten fommt, wird ein Bormund bestellt. 21. b. G. S. 167. Ueber ben Unterschied von Curator, siehe biesen Artifel.

Heber Jugendbundniffe. ')

Riemand wird läugnen können, daß die Bolksmissionen überall, wo sie gehalten worden sind, großen Rugen und die segendreichsten Früchte gebracht haben. Bur Wahrung, Erhaltung und Sicherung dieser Früchte wurden fast in allen jenen Pfarren, in benen eine Mission gehalten worden ist, die Bündnisse, und vorzugs-weise die Jugendbündnisse errichtet. Selbst Früchte der Missionen sind sie zugleich ein vortreffliches Mittel, ein nachhaltiges Wirken dersselben, und ein erfreuliches Wachsen und Gedeihen des durch diesselben ausgestreuten guten Samens bei den Ständen, für die sie bestimmt sind, und namentlich bei der Jugend zu erzielen.

Aus biesem Zwecke ber Bundnisse geht schon im Allgemeinen hervor, welchen Ruten sie bringen konnen, wenn sie diesen Zweck erreichen.

Diefer Nuten zeigt fich aber noch klarer, wenn wir bie Aufgabe ber Bundniffe und die Verpflichtungen ihrer Mitglieder im Besonderen betrachten.

^{&#}x27;) Es ift hochft erfreulich, baß bies Thema anfängt biskutirt zu werben. Bir ersuchen bringend all' die Herrn, welche über Standesbundnisse sich Erfahrungen gesammelt und tiefere Einsicht verschafft haben, ihr Schärstein zur weiteren Erörterung ber gludlich in Angriff genommenen Frage beizutragen. Solche Manner, wie wir auch im vorliegenden Aufsate hören, sind so recht eigentlich kompetent, ein Bort zu sprechen. Scheinen hie und da Meinungsverschiedenheiten auf, so wird gerade die offene Darlegung berselben ein gutes Mittel sein, bas Richtigere, Bessere besto leichter feststellen zu können. D. R.

Indem wir uns hier nur auf die eigentlichen Jugendbundniffe — ber Junglinge und Jungfrauen beschränken, wollen wir, um unsere Absicht zu erreichen, die Statuten berfelben in Erwägung ziehen.

Nach ben Statuten ber Bundniffe driftlicher Junglinge und Jungfrauen ift ihr Zwed und ihre besondere Aufgabe:

"Die Jugend vor den Gefahren und Berirrungen, denen sie so sehr ausgesett ift, zu bewahren, und die driftlichen Tugenden, namentlich die heilige Keuschheit, zu erhalten und zu beschüten."

Gewiß ein herrlicher Zweck und eine heilige Aufgabe, beren Erfüllung jeder fromme Christ bei dem gegenwärtigen von Fäulniß durchfressenen Zeitgeiste als ungemein nühlich, ja als dringend nothwendig erkennen und vom ganzen Herzen wünschen muß. Diesem Zwecke nun und dieser Aufgabe entsprechen ganz die bessonderen Berpflichtungen, welche die einzelnen Mitglieder der Zugendbundnisse auf sich nehmen. Diese Berpflichtungen sind nämlich:

- 1) Täglich ein "Bater unser" und "Ave Maria" zu Ehren ber feligsten Jungfrau Maria und ber Bundespatrone zu beten, sowohl für sich als für die übrigen Mitglieder.
- 2) Sich zu bestreben, einander burch gutes Beispiel zu erbauen, Andere vom Bofen abzuhalten, den Liebesdienst ber brüsberlichen Zurechtweisung zu erfüllen, nach Kräften gröbere Fehler und Berirrungen zu verhüten und die Fehlenden zu beffern.
- 3) Wenigstens alle 4-6 Wochen bie heiligen Saframente ber Bufie und bes Altars zu empfangen, um zum Kampfe gegen Bersuchungen gestärft zu werben.
- 4) Alle gefährlichen Gelegenheiten zur Gunbe, als: bie Befanntschaften und Vertraulichseiten mit Personen bes anberen Gesschlechtes, ben Tanz, und vorzüglich die Haustänze und geheimen Zusammenkunfte, sowie alle für ihren Stand und für ihr Geschlecht ungeziemenden Unterhaltungen zu flieben und sich ber Zuruckgezogenheit und Bescheidenheit zu besteißen.

5) Ihre eigene, fowie bie Ehre bes gangen Bunbes zu mahren.

fi

w

nih

9

vi

וט

21

2

fe fe

De

h

n

fo

31

8

b

b

9

6

13

31

n

- 6) Den Anordnungen bes Bundesleiters fich zu unterwerfen, feinen Ermahnungen und Bortragen williges Gehör zu schenken, an ben Bundesversammlungen und anempfohlenen frommen 11e-bungen eifrig Theil zu nehmen.
- 7) Einander in leiblichen Rothen, befonders in Krankheiten nach Rraften beizustehen, und bem Leichenbegangniffe eines versftorbenen Bundesgliedes beizuwohnen.

Es ist offenbar, daß durch genaue Erfüllung dieser Berspflichtungen der schöne Zweck der Bündnisse erreicht werde, und daß somit diese sowohl im Allgemeinen als auch im Besonderen für die einzelnen Mitglieder großen geistigen Ruhen bringen.

Bei allebem werben jedoch von verschiedenen Seiten manche Bebenken gegen die Bundniffe vorgebracht. Wir wollen nur bie wichtigsten dieser Bedenken anführen, und unsere subjektive Unssicht barüber in Kurze aussprechen.

Um häufigften fann man folgende Bedenten gegen bie Bundniffe horen:

- A) In der Idee waren freilich die Bundniffe recht schon und tonnten großen Ruten hoffen laffen; aber eine sehr große Frage ift, ob diese Idee auch zur Wirklichkeit gebracht werben kann, und ob im entgegengeseten Falle die Bundniffe nicht am Ende mehr Schaben als Ruten ftiften.
- B) Durch Bundnisse werden in ber Pfarre nur Parteien hervorgerusen, die sich einander schroff und oft sogar feindselig gegenüber stehen, durch sie entsteht gewissermaßen eine ecclesiola in ecclesia; und eine solche Spaltung ist immer sehr bedenklich und kann vielen Nachtheil bringen.
- C) Die Bundniffe nahren ben geistigen Stolz; benn bie Bundesglieber bilben fich gewöhnlich viel barauf ein, daß sie im Bunde sind, sie meinen, sie seien besser als Andere, und verachten baher oft jene, die nicht im Bunde sind, was oft zu bedauerlichen Reibungen Anlaß gibt.

D) Die Bunbnisse haben keinen Bestand. Wenn sie auch Ansangs einigen Eiser erregen, so erlischt bieser bald wieder wie ein Strohseuer. Die Mitglieder verlieren nach und nach alles Interesse und alle Freude am Bunde; dieser wird ihnen mit der Zeit gleichgiltig und muß sich am Ende wegen Mangel an Theilnahme ganz auslösen.

Es ist nicht zu läugnen, daß diesen erhobenen Bedenken viel Wahres zu Grunde liegt, und daß diese Bedenken ebenso viele Klippen sind, an denen die Bündnisse scheier können, woburch dann der durch sie angestredte Rupen verloren gehen muß. Aber ebenso wenig kann geläugnet werden, daß bei einer weisen Leitung jene Klippen vermieden und das Bundesschifflein mit all' seiner Ladung von geistigen Bortheilen ungefährdet und sicher zu seinem Ziele geführt werden könne. Der Seelsorger als Leiter der Bündnisse verkennt keineswegs die Größe der benselben drochenden Gefahren; er verachtet die dagegen erhobenen Bedenken nicht, sondern erkennt darin einen Fingerzeig, der ihm den einzusichlagenden Weg, sowie die Gefahren andeutet, vor denen er als Seuermann die Bündnisse durch kluge und umsichtige Leitung zu sichern sich bestreben soll.

Es fragt fich nun: "Wie fann ber Seelforger als Leiter ber Bündniffe bie Gefahren abwenden, bie benfelben nach den oben ausgesprochenen Bebenken broben?"

Mit Rudficht auf die einzelnen gegen die Bundniffe vorgebrachten Bebenken durfte bem Seelforger folgende durch die Erfahrung gebotene und bewährte Richtschnur zur Beobachtung empfohlen werben:

Ad A.

Wenn es auch schwer ift, die Bundniffe in ber Wirklichfeit zur Sobe ihres Ideals zu erheben, so wird sich boch ber eifrige Seelsorger burch die vielen vorkommenden Schwierigkeiten nicht zurückschrecken lassen, sondern sich bemuhen, dieselben, wenn auch nicht auf einmal, doch nach und nach, eine nach ber andern zu

überwinden, und baburch bie Wirklichkeit allmalig ber 3bee immer naber zu bringen. Bu biefem 3wede wird er:

- a) por Allem in ber Aufnahme ber Bunbesglieber febr vorsichtig fein, und nur folche Berfonen aufnehmen, von beren autem Willen, religiofem Sinne und Sittlichfeit er eine folche Heberzeugung begen zu burfen glaubt, bag er hoffen tonne, fie werben bem Bunbe Ehre machen. Er wird bezüglich bes Gintrittes in ben Bund weber felbft moralischen 3mang üben, noch auch von Unberen üben laffen, fonbern ben Grundfat beobachten, bag biefer Eintritt freiwillig, aus eigenem Antriebe und aus Ueberzeugung von ber Schonbeit und Rublichfeit ber Bunbniffe geschehen muffe. Er wird in ber Ueberzeugung, bag bie Ehre ber Bunbniffe nicht von ber Quantitat, fonbern von ber Qualität ber Glieber abhange, nicht barauf ausgeben, nur eine große Bahl Mitglieber gufammengubringen, fonbern lieber mit wenigeren aber wurdigen Bunbesgliebern gufrieben fein. Er wird endlich bei ber Aufnahme von Berfonen, und auch fonft oftere bie Bemerfung aussprechen, bag bieselben es fich ju einer Ehre anrechnen follen, Mitglieber bes Bunbes fein zu tonnen, nicht aber meinen follen, fie wollen burch ihren Gintritt nur bem Geelforger eine Freude ober einen Befallen erweifen.
- b) Wird ber Seelsorger die schon in die Bundniffe au fegenommenen Glieder sorgfältig überwachen bezüglich ihres Berhaltens und ihrer Beobachtung der Bundesfratuten. Hierin soll er sich unterstützen lassen von den Borstehern der Bundniffe und beren Beiständen, welche er streng verpflichten wird, ihm alle jene Bundesglieder anzuzeigen, deren Betragen den Statuten nicht entspricht. Diese wird er zuerst durch ihre Borsteher an ihre Pflichten brüderlich erinnern lassen, dann aber auch selbst ihnen mit Liede und Ernst Ermahnungen ertheilen mit der Drohung, sie bei wiederholter Uebertretung der Satungen aus dem Bunde zu entfernen.
- c) Birb ber Bunbesleiter öftere über bie Bunbesglieber eine Sichtung ju halten und ben Bund ju faubern haben,

b. h. er wird alle jene Mitglieber, die blos ben Namen "Bundessglieb" tragen, aber troß wiederholter Ermahnung und Zurechtsweisung in der Beobachtung der Bundessahungen sortwährend sahrlässig und gleichgiltig sind, und sich manches zu Schulden kommen lassen, was dem Bunde zur Unehre gereicht, unnachssichtlich aus dem Bunde entlassen, um diesem die von folchen Gliebern auf ihn zurücksallende Schande zu ersparen, und das von ihnen zu fürchtende Alergerniß abzuwenden.

d) Die treuen und untabelhaften Mitglieber wird ber Bundesleiter burch seine in den Bundesversammlungen und bei jeder anderen Gelegenheit ertheilten Belehrungen und Ermahnungen in ihren guten Borsaben zu bestärfen, durch Angabe der geeigneten Mittel gegen die drohenden Gesahren zu schüßen, durch Darstellung der herrlichen Idee der Bündnisse ihnen Liebe und Freude zu denselben, und Gifer zu all' dem, was den Bündnissen zur Ehre gereicht, einzupflanzen, und sie von allen, an sich auch minder bedenklichen Dingen, wenn sie den Bündsnissen zur Unehre gereichen könnten, abzuhalten suchen.

Ad B.

Um ju verhuten, bag bie Bundniffe feine Parteiungen in ber Pfarre hervorrufen, wird ber Bunbesleiter ben Mitgliedern bei jeber Belegenheit nachbrudlichft einpragen, bag fie ben Bund nicht für fich als 3weck, fonbern nur als ein Mittel betrachten follen, bas ihnen bie Bewahrung ber ftanbesmäßigen Reinigkeit, bie treue Erfüllung aller ihrer Pflichten, und bie Aneignung, Belebung, Rräftigung und Bermehrung aller Tugenben erleichtern und forbern helfen foll. Er wird ihnen recht oft zeigen, bag bie Erreichung ber genannten 3mede nicht ausschließlich blos ihre, fondern bie gemeinschaftliche, weil burch bie Lehre Jefu und feiner heiligen Rirche gebotene Aufgabe aller Chriften, mithin auch jener fei, bie außer bem Bunde find, bag aber biefe Aufgabe burch ben Bund leichter und ficherer erreicht werben tonne. Er wird ben Bunbesgliebern jeberzeit recht nachbrudlich an's Berg legen, bag fie burch untabelhafte Sittlichkeit, burch größere Bescheibenheit und

Eingezogenheit, burch willigeren Gehorfam und genauere Pflichterfüllung, burch einen höheren Grab driftlicher Rachstenliebe und burch einen regeren Gifer jum Gebete und Dienfte Gottes, fowie burch öfteren Empfang ber beiligen Saframente fich auszeichnen, und eben burch biefe felbftiprechenben Thaten ben Uebrigen zeigen follen, welch' ein vortreffliches Mittel gur leichteren und ficheren Erfüllung jener obgenannten gemeinschaftlichen Aufgabe aller Chriften bie Bundniffe feien. Ferner wird ber Bundesleiter nie bulben, baß bie Bunbesglieber fich eigenmächtig auffallenbe Befonberheiten, g. B. in ihrem Benehmen, in ber Rleibung, in ben Unbachten u. bgl. erlauben, fonbern er wird vielmehr immer barauf bringen, bag biefelben in jeber Begiehung bem allgemeinen guten Bebrauche und ber eingeführten ober vorgeschriebenen Ordnung fich anschließen. Daburch werben bie Bernunftigeren außer bem Bunbe gur Ginficht gebracht, bag auch bie Bunbesglieber nichts anderes wollen, als was auch fie felbft anftreben follen; und wenn fie burch bie Werke ber Bunbesalieber fich überzeugen fonnen, bag biefe bem mit bem ihrigen gemeinschaftlichen Biele eher und leichter nahe tommen, fo muffen fie unwillfürlich Achtung vor bem Bunbe befommen, und fich immer mehr gu bem= felben bingezogen fühlen. Die Schlechteren aber, und namentlich bie leichtfertigen und ausschweifenben Berfonen beiber Geschlechter werben immer Bartei gegen bie Bunbniffe bilben und fie gum Gegenstande ihres Spottes, ihrer Beschimpfung und Berfolgung machen, weil fie in benfelben einen Damm gegen ihre Leibenichaften feben muffen. Diefe Barteinahme barf jeboch ben Geelforger von ber Errichtung und Pflege ber Bunbniffe burchaus nicht abhalten. Gie ift nicht zu bindern, und wird überall auftreten, mo Bundniffe bestehen ober neu errichtet werben follen; benn ber Teufel mit feinem Unbange ftemmt fich gegen alles Gute und fucht es auf jebe mögliche Beife zu verhindern. eben biefe Unfeindung ber Bundniffe von biefer Geite ift ber fchlagenbfte Beweis, bag biefelben etwas Gutes, nämlich ein vortreffliches Mittel gur Berberrlichung und Berbreitung bes Reiches

Gottes auf Erben seien. Wenn schon eine einzelne sittliche Person, bie allen Bersuchungen widersteht, und strenge Singezogenheit liebt, — wenn schon ein einzelnes braves Haus, in welchem christliche Zucht und Ordnung hergehalten und nichts Unsittliches geduldet wird, den leichtsertigen und sittenlosen Menschen ein Dorn im Auge und ein Gegenstand ihres Spottes und Schimpses ist, so barf man sich wahrlich nicht wundern, daß solche Menschen um so mehr die Bündnisse anseinden, da deren Tendenz und Wirkssamseit ihren bösen Abssichten in größerer Ausbehnung und Instensität entgegentritt.

Ad C.

Damit bie Bunbesglieder fich nicht über Andere erheben, und ber geiftige Ctols nicht in ihren Bergen Burgel faffe, wird ber Bunbesleiter immer gang besonbers bie Demuth als ben Grund aller Tugend ihnen anempfehlen, Diefelbe ihren Bergen einzupflangen, und fie in biefer Tugent fleißig gu üben fuchen. Daber kann er er ihnen nicht oft genug einprägen, wie fehr fie fich bestreben follen, in ihrem gangen Thun und Laffen einen höberen Grad mabrer driftlicher Demuth und aller in ihrem Befolge ftehenden Tugenden als bie ichonen Früchte ber Bundniffe vor ber Welt erscheinen ju laffen, und baburch ihren übrigen Mitmenichen bie Uchtung und Berehrung gegen bie Bunbniffe abzuringen. Gine befonders heilfame Uebung ber Bundesglieder in ber Demuth wird es fein, wenn ber Bundesleiter biefelben öftere gang unverhohlen auf bie Fehler und Unvolltommenheiten, bie fie noch an fich haben, aufmerkfam macht, und ihnen zeigt, wie viel fie an fich felbst noch zu verbeffern haben, und baß fie alfo burchaus feine Urfache haben, fich auf ihre Borguge etwas einzubilben, auf Unbere mit Geringschätzung und Berachtung herabzublicken und zu meinen, fie feien bei weitem beffer als Unbere, und haben ben Gipfel ber Bollfommenheit ichon erreicht. Ferner wird er fie oft erinnern, fie follen wohl bedenfen und erfennen, baf fie auch bas Gute und bie Borguge, Die fie wirklich ichon an fich haben, nicht fich felbft, fonbern ber Gnabe Gottes

au perbanten haben. Außerbem wird ber Bunbesleiter ben Ditgliebern gang besonbere an's Berg legen, bag fie recht freu blich. beideiben und herablaffend gegen Jebermann, auch gegen Unberdbentenbe fich betragen, ben Spott und bie Beschimpfungen ihrer Reinde bemuthig und gebulbig ertragen, und fich gegen biefe nie gleicher Baffen, ftolger Unmagung ober bitterer und verächtlicher Ausfälle bebienen follen. Enblich wird er ben Bunbesgliebern als ftrenge Pflicht auflegen, bag fie bie Tugend überall, auch an benen, die feine Bunbesglieder find, ehrend anerkennen und wiffen follen, man fonne auch außer bem Bunbe fittenrein leben, und burfe baber nie andere fittliche Berfonen blos barum verachten, weil fie nicht wirflich bem Bunde angehören; benn -folche find ihrem Ginne und Streben nach gleichfalls, wenigftens innerlich, Bunbesglieder, wenn fie auch bis jest, vielleicht burch bloge Borurtheile, eigene Unfichten, und andere unbefannte Grunde von bem wirflichen Gintritte in ben Bund gurudgehalten worben finb.

Ad D.

Den Gifer und bie Liebe gu ben Bunbniffen rege gu halten, und immer neues Intereffe fur biefelben in ben Mitgliebern gu weden, ift allerbinge fur ben Leiter berfelben feine leichte Mufgabe. Burbe er fich bei ben regelmäßigen Bunbesverfammlungen immer nur auf ernfte Bortrage und Sittenpredigten beschranfen, fo mußte nach und nach ber Gifer und bie Frende ber Mitglieber an ben Bundniffen erfalten, benn folche Bortrage murben ihnen immer mehr gleichgiltig werben, ba fie ben Inhalt berfelben im Wefentlichen ohnehin in ben Predigten in ber Rirche vernehmen fonnen. Um besonders in ben jugendlichen, gur Erheiterung und Bergnügung geneigten Gemuthern ber Bunbesglieder bie Freude und bas Intereffe fur bie Bundniffe rege ju erhalten, find wohl nebft ben regelmäßigen religios-moralischen Bortragen, bie nie unterbleiben follen, auch noch andere außere, finnliche Unregunges mittel nothwendig. Solche nun beizuschaffen, und eine angenehme Albwichslung in benfelben zu veranlaffen, wird fich ber Bunbedleiter recht angelegen sein laffen. Hierin wird er freilich wohl öfter in Berlegenheit kommen, und nicht wissen, woher er wieder etwas Neues nehmen soll, was interessant und anziehend sein könnte. Indessen stehen ihm benn boch gar manche solche Anzegungsmittel zu Gebote. Dergleichen sind: Deklamationen, Gespräche, Erzählung und Borlesung merkwürdiger und angenehmer Geschichten aus guten Büchern und Zeitschriften, Besprechung interessanter Zeitereignisse, Veranstaltung von Verloosungen, und ganz besonders Lieder, sowohl religiösen als profanen Inhalts, letztere sedoch mit sorgfältiger Auswahl und angenehmer Abwechsslung von ernsten, gemüthlichen und fröhlichen.

Der fluge Bunbesleiter, bem bie Erhaltung ber Bunbniffe am Bergen liegt, wird feine Mube fcheuen, um aus feinem Schate Altes und Neues hervorzuholen; er wird von ben ihm au Gebote ftebenben Mitteln balb biefes, balb jenes gebrauchen; er wird, fo weit es ihm Beit und Berhaltniffe erlauben, felbft manchmal einen Gegenstand fur bie Bunbniffe bearbeiten, und in ein für fie angiebenbes Rleib hullen, und ben Bunbesgliebern aum guten Bortrage und jur entsprechenden Darftellung folder eigens für fie berechneten Ausarbeitungen behilflich fein; er wird feine eigenen Auffage bereitwillig feinen Mitbrubern an anderen Orten, wo bie Bunbniffe besteben, mittheilen, und fich bafur von biefen wieber ihre Arbeiten erbitten; er wird fich gern mit feinen Mitbrübern in munblichen ober fchriftlichen Berfehr fegen, um fich mit ihnen über Bunbesangelegenheiten und Forberung ber Bundeszwede zu besprechen. Ferner wird er, um bas Intereffe au erhöhen, felbft gern an ben Bortragen, Erheiterungen und Gefängen ber Bunbesglieder Theil nehmen und fie leiten und regeln burch paffenbe Bemerfungen und Fingerzeige. Befonbers gut fommt es bem Bunbesleiter ju Statten, wenn er im Stanbe ift, bei ben Liebern ber Bunbesglieber felbft mitzufingen, ihnen neue Lieber vorzufingen und einüben zu helfen. Durch biefe und andere Mittel, fowie burch eifrige und felbfithatige Theilnahme bes Bunbesleiters an benfelben, bekommen bie Bunbesversammlungen

und Bundesfeste immer wieder frifches Leben, und bie Freude und bas Intereffe ber Mitglieder an ben Bündniffen wird ftete rege erhalten.

Ben

biefe

nur

ihm

Beig

Beri

in c

reich

mei

fich Gel

Sd

glei

frai

auti

rigi

gre

foll

fid

üb

un

lle

ha

nu

B

bi

be

B

m

bi

fr

Aus diesen Andeutungen erhellt, daß die Sebung der oben gegen die Bündnisse ausgesprochenen Bedenken, sowie die Erhaltung und Belebung, das Blühen und heilsame Wirken der Bündnisse zum größten Theile von einer eifrigen und klugen Leitung derselben abhängt. Diese kostet wohl dem Seelsorger viele Mühe und Ausopferung; allein im Hindlicke auf die herrlichen Früchte und großen Berdienste, die er dadurch hossen kann, wird er sich im Interesse der guten Sache zur Ehre Gottes und zum Heile der ihm anvertrauten Seelen gern jene Mühen und Opfer gesfallen lassen.

Siezu bemerft eine hochachtbare Stimme Folgendes:

Mit bem, was ber Herr Verfasser über bie Nüglichfeit ber Bündnisse und zumal ber Jugenbbundnisse und von der Möglichsteit die zu besorgenden Nachtheile zu vermeiben sagt, bin ich vollskommen einverstanden. Bei einer zweckmäßigen Leitung fallen biese gar nicht in's Gewicht.

Wenn ich recht aufgefaßt habe, was er bezüglich ber Aufnahme ber sich zum Eintritte Melbenben fagt, so burfte barin eine fleine Meinungsverschiedenheit obwalten. Ich muß mich bierüber erklären.

Nach meiner Ansicht besteht bas Ziel ber Bereine nicht blos barin, unschulbige, sittenreine und fromme junge Leute in Unschulb und Frömmigkeit zu bewahren und sie auf bem Wege ber Gottsfeligkeit weiter zu führen, sondern ganz insbesondere darin, solchen, welche durch den Leichtstinn ihres Alters fortgerissen oder wegen Berwahrlosung sich vielleicht Fehltritte haben zu Schulden kommen lassen und in Gesahr sind auf dem abschüssigen Wege weiter sortzgezogen zu werden, als Mittel zur Umsehr zu dienen und ihnen dieselbe zu erleichtern. Mir scheint das Wort des Herrn recht eigentlich für die Bündnisse gelten zu müssen, wenn er sagt, daß nicht die Gesunden, sondern die Kranken des Arztes bedürsen.

Wenn sich baher Jemand zur Aufnahme melbet, so sehe ich in biesem Schritte ben Ausbruck best guten Billens, und wenn nur nicht ein öffentliches Aergerniß im Wege steht, so öffne ich ihm mit aller Bereitwilligfeit bie Pforte, selbstverständlich mit Beiziehung und im Einverständnisse mit den Borständen bes Bereins.

Rach biesem Grundsate bin ich seit 10 Jahren vorgegangen in einem Bereine, bessen Mitgliederanzahl mehrere Hundert erzeicht und habe mich noch nie veranlaßt gesehen, bavon abzusweichen.

Gine Befahr liegt in biefem Berfahren nicht. Erlauben fich bie Aufgenommenen wefentliche Abweichungen von ihrem Belöbniffe und laffen fie fich gefährliche Musichreitungen gu Schulben fommen, bann muffen fie ausgeschloffen werben. gleich bie Aufficht ber Bundesmitglieber, besonders in ben Jungfrauenvereinen auf folche, welchen man geringere Stanbhaftigfeit autraut, geschärfter ift, fo mar ich boch außerft felten in ber traurigen Nothwendigfeit, ju biefem außerften Mittel bes Musichliegens greifen zu muffen. 3ch glaube bier bie Bemerfung beifegen gu follen, bag ber Leiter eines Bereines, befonbers eines weiblichen, fich großer Borficht und Umficht zu befleißen habe, wenn Unflagen über bas Betragen eines Bunbesgliedes an ihn gebracht werben und baß er ja nicht früher handeln moge, als er fich bie volle lleberzeugung von ber Richtigfeit berfelben verschafft hat. Ueber= haupt wird man nie bereuen muffen, Milbe geubt zu haben; nur bie Schwäche ift tabelnewerth und verberblich.

Dieses Vorgehen ift ganz vorzüglich bazu angethan, bem Borwurfe ber schroffen Absonderung und des geistlichen Stolzes die Spike adzubrechen; während die Bereinsgenoffen viel weniger ber Bersuchung ausgesetzt sind, sich als eine Verbindung von Bollfommenen und Heiligen anzusehen. Dabei glaube ich mich mit einer gewissen Zuversichtlichkeit der Hoffnung hingeben zu durfen, daß auf diesem Wege manche Seele für ein besseres, tabelsteis Leben gewonnen worten sei, die ausgeschlossen und zurücks

gewiesen, nicht blos auf bem Wege, ber abwarts führt, fortgewans belt ware, fondern fich mit Erbitterung und haß bem Bereine gegenüber gestellt haben wurde.

Es ift vielleicht biese Auseinandersetzung bem Herrn Berfaffer gegenüber ganz unnöthig, allein ich halte es für wichtig, diese meine Bemerkung überhaupt mit Nachbruck auszusprechen.

Mit bem bisher Befagten fteht ber weitere Grunbfat im naben Busammenhange, bag man nur bas und nicht mehr verlange, als was ftreng wefentlich ift. In allem Uebrigen fei man nachfichtig und erlaube und gestatte bas und foviel, als ohne Gefahr für bas Befentliche erlaubt und geftattet werben fann, Rur bas, mas nicht wesentlich ift und also ohne Befährbung bes Wefentlichen erlaubt werben barf, gilt feine allgemeine Regel, ba bie Berhaltniffe fich gar verschieben geftalten; allein ber Leiter bes Bereins muß wiffen, was in feinem Bereiche abfolut unterfagt werben muß. Es ift a. B. allerbings munichenswerth, bag bie Bereinsglieber monatlich bie beil. Saframente empfangen; allein terlei hat manchmal große Schwierigkeiten und führt leicht Ronflifte mit ben Dienftverhaltniffen und Dienftgebern berbei. Bur Wieberholung bes Empfangs ber beil. Saframente nach einem feftgeseten Zeitraume wurde ich fie nie verhalten, fondern nur barauf befteben, baß es öfter geschebe.

Es scheint mir nicht nöthig, selbst nicht einmal wunschenswerth, daß sich ber geistliche Leiter des Bereines gar zu viel un mittelbar mit demselben in Berkehr setze. Er muß wohl die Leitung sest in seiner Hand halten und immer hinter der Szene stehen, auf der Bühne selbst aber nur bei besonderen Anlässen erscheinen. Er überlasse das Uedrige den Borständen des Bereins und diesem selbst. Es ist zweckmäßig, die Bereinsglieder im Singen zu üben. Das kann süglich der Lehrer thun ober sonst Jemand.

Der Seelforger ift Seelforger ber gangen Gemeinde und ber übrige Theil berfelben konnte fich, obgleich vielleicht mit Un-

newan:

Bereine

Ber:

wich:

auszu:

in in

r ver:

en fei

ohne

fann.

g bes

el, ba

Leiter

erfagt

8 die

Mein

Ron-Zur

nur

ens: viel

vohl

ber

21n=

Des

eber

oder

und

Un=

recht, fliefmütterlich behandelt feben; ber Seelforger wurde fich unnöthig eine Laft auflaben, die er nur schwer bewältigen könnte, die ihn aufreiben mußte. Gewiß auch wird bas Bort bes Seelforgers, ber seltener in unmittelbarem Berfehr mit ben Bundesgliedern steht, ein viel größeres Gewicht haben. Es ware hierüber noch Manches zu sagen, was ich nicht ausführen will.

Endlich möchte ich noch etwas zur Sprache bringen, worüber ich nicht entscheiben will. Soll nicht Alles vermieden werden, insbesondere bei weiblichen und zumal bei Jungfrauenbündniffen,
was auffällt, was heraustritt? Dieses fordert einerseits heraus,
gibt Anlaß zum Spotte und zum Tadel, ohne daß damit irgend
etwas Wesentliches gewonnen wird, vielleicht nur schadet. Ich
weiß, daß z. B. an manchen Orten auf dem Lande die weiße
Kleidung für die Jungfrauen eingeführt ist u. s. w. Hierin
glaubte ich stets Strenge üben zu sollen. Derlei kostet nicht blos
Geld und nährt allenfalls die so gefährliche Eitelseit nach zwei
Seiten hin, sondern es dunkt mich dieses Heraustreten gerade
biesem Alter und Geschlechte unangemessen.

An is, qui causas matrimoniales Christi fidelium foro saeculari exclusive vindicat, incurrat haeresin?

Intelligendum est, illud omne, quod in matrimonio iuris divini positum est, sacramentale esse, proindeque ad ecclesiam spectare, quae divini iuris cognitionem interpretationemque absolutissimam, sola in terris erroris culpacque expers, columna et firmamentum veritatis, exercet: unde tamquam divini iuris interpretis ac oraculi, de veritate, validitate, substantia, causis, partibus, contractu consensuque, ut materia et forma, conditionibus effectisque sacramenti matrimonii decernere, unius ecclesiae est. Id fidei caput esse, nemo dubitat orthodoxus.

Isaac Habert, De iustitia edicti connubialis, quod Ludov. XIII. promulgaverat.

Argumentum natura confragosum, opinionibus varium, nec ab invidia satis tutum se mihi offerre video, dum expedire ag-

mati

imp

rata

0ua

ridi

sub

ade

dur

red

et

alla

trin

car

sar

pes

fue

dir

ter

ac

pa

ül

CS

lil

si

SI

e

gredior quaestionem: reus-ne censendus sit haereseos, qui praeterità exclusâque ecclesià, in causis matrimonialibus omnem iuris dicundi potestatem ad iudicem civilem pertinere contendit? Etsi autem viro catholico, cui ecclesiae suae explorata sanctaque est auctoritas, minime dubium esse queat, quid ea in re sentiendum sit: nihilominus in hac, quam invaluisse cernimus. politicarum aeque ac religiosarum idearum confusione, qua homines perditi ac rerum novarum studiosi ad depravanda etiam bonorum, sed non satis sagacium ingenia improba sedulitate abutuntur, supervacaneum videri haud potest, idemtidem principia illa, quibus ius ecclesiae catholicae in connubia suorum fidelium nititur, explicare ac tueri; sunt enim ea veluti fundamenta, quibus ordo nexusque societatis humanae incumbit; detersa quippe matrimonii sanctitate, quae ei ex divina inest institutione, omnem morum honestatem, ipsamque publicam ac privatam salutem non periclitari tantum, sed pessumire est necesse. Quot vero decursu temporis procusa fuerint consilia, quot suscepta molimina, ut principia illa labefactentur penitusque, si fieri posset, subruantur, nemo est qui nesciat. Ii, qui saeculo sexto decimo praetextu reformationis, sublatis contra ecclesiam signis, matrimonium dignitate sacramentali spoliaverunt, illudque hoc pacto ad conditionem rerum mere profanarum et vulgarium detraxerunt, siguidem constare sibi vellent, necessitate impellebantur, ut omnem de eo decernendi auctoritatem summis terrae principibus attribuerent, quam hi semel arreptam non amplius sibi elabi passi sunt. Principum quoque catholicorum nonnulli, protestantes quodammodo aemulati, in iurisdictionem ecclesiasticam manus protendere non dubitarunt, praesertim postquam infesta Febronii dogmata turbam excitarunt assentatorum aulicorum, qui omni ope principibus persuadere sunt conati, matrimonia legibus temperandi potestatem non ad ecclesiae, sed ad sphaeram spectare imperii politici. Nuspiam tamen systema hoc laetius effloruit, maioreque cum energia effectui datum, quam in Austria sub Josepho II., qui subductas iudiciis ecclesiasticis causas omnes

ii

matrimoniales ad tribunalia civilia relegavit, relictà solum, immo imposità ecclesiae obligatione, nuptias, quas magistratus laicus ratas habuisset, quantumvis canonibus interdictas, benedicendi. Quae hine perplexitates, quae collisiones, quae absurda saepe ridicula emerserint, facile quisque intelligit. 1) Neque modificationes subinde introductas quicquam profuisse, experientia docuit; ut adeo perspicacissimi quique systema in radice vitiosum abdicandum, atque ad illud, quod sanctione ecclesiae consecratum est, redeundum existimarent opterentque. 2)

Quare augustissimus Imperator Franciscus Josephus efficax, et quod unum tollendo malo opportunum suppetebat remedium allaturus, conventionem cum Sede apostolica inivit, qua ius matrimoniale catholicorum in Austria, rescissis quae irrepserant abnormitatibus, ad sacrorum canonum placita postliminio revocaretur, et malignitate superioris actatis illata ecclesiae damna sarcirentur. Applausere omnes, quibus religio et salus reipu-

¹) Speciminis instar, ex quo genium iuris matrimonialis ea tempestate invecti augurare aliquatenus liceat, id unum adfero, quod intimato 6. Septemb. 1791. 11. August. 1801. item §. 84 cod. civil. decretum fuerit, ut detecto in tribunali poenitentiae impedimento civili, confessarius illud episcopo insinuare, hic vero dispensationem ab eiusmodi impedimento a regimine politico, aut concernente iurisdictione militari, petere teneatur; quo quidem pacto praefectus politiae, vel colonellus legionis respectu episcopi, vices functionesque Poenitentiarii maioris obeundas accepit. Neque id mirum; iam enim constitutione matrimoniali (Ehepatent) 16. Jan. 1783 editâ, derogatum fuit legibus canonicis matrimonium, non solum qua contractus, sed etiam qua sacramentum est, respisientibus. Conf. Joh. Friedr. Schulte, Erläuterung des Gesetzes über die Ehen. Prag 1856. p. 15.

²⁾ Eminent. Card. Wiseman in libro: Vier Vorträge über Concordate. Aus d. Engl. Coin 1856. p. 76 narrat, principem Metternich aliquando in colloquio familiari, cum de modificandis legibus matrimonialibus sermo incideret, mentem suam his verbis declarasse: Meine Herren, machen Sie Gesetze, so viel ihnen beliebt, aber die einzigen Ehegesetze sind die des Trienter Concils; und was für Gesetze Sie machen mögen, lauten sie diesen zuwider, so müssen sie null und nichtig sein; darum halte ich es für thöricht, wenn man daran denkt, in dieser Sache Gesetze zu geben; man hat die Bestimmungen der Kirche einfach anzuerkennen.

con

nul

in

se

alte

cor

exp

"In

mu

sta

ma

fac

tra

bu

tra

De

ne

ec

es

st

ne

st

SI

e

e

ta

i

blicae cordi est, piaque animi gratitudine insigne principis beneficium sunt prosecuti. At non defuerunt etiam obstrepentes. qui ecclesiam compedibus exsolvi, et nativa ei reddi jura indignati, libertatem conscientiarum opprimi, aliarum confessionum sectatoribus iniuriam irrogari, civitatem perturbari vociferarentur. In ipso imperii senatu, qui Vindobonae congregatus negotia provinciarum pertractat, voces auditae, quae conventionem illam abolendam, et matrimonia civium civilibus legibus moderanda postulabant. 1) Et homines quidem a sacris catholicis alienos. praesertim eos, qui sunt ex circumcisione, hac phrenesi correptos fuisse, non adeo mirum est; ast, quod merito doleas, illud est, viros quoque, qui se catholicos profitentur, seu imbecillitate mentis, sive captandae popularis aurae gratia, incondito conviciantium clamori accinuisse, dextrasque cum hostibus nominis catholici sociasse. De his igitur non abs re quaeri potest: quonam loco sint habendi, quave censura notandi, si probetur eorum sentiendi agendique rationem cum ea, quae expressis ecclesiae legibus ac dogmatibus debetur reverentia, non posse componi?

Ut quaesito huic satisfiat, ea exponenda sunt rationum momenta, quae aequo cuivis rerum arbitro sufficere possint ac debeant, ut causas matrimoniales ad iudicem spectare ecclesiasticum existimet. Enimvero id suadet a) natura ipsius matrimonii; suadent b) traditionis documenta; persuadet denique c) expressa et solemnis ecclesiae definitio.

Iurisdictionem in matrimonia fidelium penes ecclesiam esse, ipsa matrimonii indoles propius inspecta, dubitare non sinit.

Illud hodie, si inficetum naturalistarum rationalistarumque agmen excipias, in confesso apud omnes catholicos canonistas aeque ac theologos est, essentiam veramque indolem matrimonii

¹) Quis est, quem moleste non affecerit famosum religionis edictum, auctore advocato Mühlfeld imperii senatui exhibitum, a viro

ene-

ntes.

dig-

num

tur.

otia

lam

nda

os.

or-

as,

e-

ito

0-

t:

ur

IS

e

c

consistere in vinculo, sive obligatione, quam vir et mulier nullo iure impediti contrahunt, dum manifestato mutuo consensu in individuam vitae societatem coalescunt ita, ut alter in alterum se se totum transferat, suique, ut ita dicam, complementum in altero inveniat. Eodem nempe actu, eodemque tempore, quo contrahentes mutuum consensum verbis de praesenti rite exprimunt, simul reciprocam faciunt suimet ipsorum traditionem: "In verbis enim contrahentium, ut ait Sanchez, 1) est expressio mutuae traditionis, qua quilibet tradit alteri sui corporis potestatem." Atque per hanc traditionem stringunt nodum illum maritalem, in quo essentia reposita est matrimonii; ut adeo factà acceptatàque utrimque per declaratum consensum mutuum traditione, conclusum subsistat matrimonium cum omnibus iuribus et officiis lege naturae eidem annexis, quin voluntati contrahentium relictum sit quicquam in iis mutare aut modificare. Declaratione consensus, et traditione transeuntibus, remanet nexus, quo coniuges, dum vixerint, devincti tenentur.

Verum hic nexus, cuius summa in amore et fidelitate coniugum cernitur, conscientiae religionisque praesidio fulciatur, est necesse; nisi enim id sit, nihil erit, quod ei firmitatem ac stabilitatem conciliet. Non leges: amor enim legibus non paret, nec imperio extorqueri potest. Non illecebrae sensualitatis, vel stimuli sexualis irritamenta: his enim, ubi satisfactum semel est, succedere solet taedium, et novitatis varietatisque studium. Non etiam dotes animi quantumlibet eximiae: nam iis cum aetate senescentibus, aut prorsus deperditis, matrimonium perseverat, et obligatio urgere non desinit. Unde nisi vinculum connubiale tacito conscientiae instinctu sensuque religios o nitatur, nullum

in rebus politicis versato "das unsinnige Product liberaler Schwarmgeisterei," Hist. pol. Bl. 48 Bd. p. 1025 non iniurià appellatum; utpote quod omnem ecclessiae in matrimonia influxum praecidi, ipsaque matrimonia vixdum suo foro reddita, rursus ad leges iosephinas et tribunalia civilia revocari urget.

^{&#}x27;) De sancto Matrimonii sacramento lib. 2. disput. 5. n. 6.

habebit stabilitatis vadimonium. Atque hine explicandum arbitror. quod matrimonium in summa etiam morum corruptione, atque inter populos barbaros et efferatos, si singulares voluptatis helluones excipias, numquam in promiscuam libidinem, lege probatam, degeneraverit. Hinc et illud, quod gentiles quoque nuptias numinum praesidio subesse crediderint, sacrisque cum caeremoniis celebrare consueverint. Sic ex Plutarcho 1) discimus: sponsos iuxta ritum patrium a Cereris sacerdote copulari, et pronubae Iunoni sacra fieri, solemne fuisse. Isocrates, 2) in nuptiis Pelei bymenaeum a diis cantatum existimari affirmat. Dionysius Halicarnasseus 3) narrat, Romulum ut uxores ad decentem modestiam redigeret, hoc unum lege constituisse: mulierem nuptam, quae iuxta sacras leges convenisset cum viro, participem esse omnium bonorum et sacrorum; subditque, priscos romanos sacras nuptias vocabulo suo nominasse farracia. Alludit nempe ad nuptias, quibus per confarreationem, seu adhibito libo farreo novi coniuges copulabantur, de quibus etiam Plinius 4) scribit: "Quin et in sacris nihil religiosius confarreationis vinculo erat; novaeque nuptae farreum praeferebant." Generatim. qui inter gentiles sapientiores melioresque fuerunt, in matrimonio aliquid altius quam merum commercium sexuale suspexisse, indubium est. "Matrimonia, inquit Quintilianus, 5) sunt ab ipsa rerum natura instituta: sic mares foeminis junguntur, ut imbecillior sexus praesidium mutua societate sortiatur." Nec

^{&#}x27;) Μετά τον πάτριον βετμόν, ον όμιν ή τῆς Δήμητρος ίέρεια συνειργνυμένοις έφήρμοσεν 'Οι τῆ γαμηλία βύοντες "Ηρα τὴν χολὴν ου συγακβαγιζουσι τοῖς ἄλλοις ίεροῖς, ἀλλ' ἐξελόντες ἔρξιψαν περὶ τὸν βωμόν. Coniugalia praecepta. Opp. vol. VII. edit. Hutten.

²⁾ Τπό θεών έν τοῖς γάμοις υμέναιον άσθήναι. In Evagora,

³⁾ Γυναίκα γαμετήν κατά τόμους Ιερούς συτελθούσαν άνδρί, κοιτωνόν άπάντον είναι χοημάτων τε καί Ιερών, εκάλουν δε τούς Ιερούς δι παλαιοί γάμους 'Ρωμαϊκή προσηγορία περιλαμβάτοντες, φαρξάκια. Antiquit. roman. lib. 2. n. 71 edit. Sylburg.

¹⁾ Hist. natur. lib. 18. c. 3.

⁵⁾ Declamat, 363.

praetereundum, quod vere non minus quam eleganter ab imperatore Aelio Vero pronuntiatum tradit in eius vita Spartianus: "Uxor dignitatis nomen est, non voluptatis." Huc fortasse referri et illud potest, quod Tacitus 1) memoriae prodidit de Agrippina sibi maritum a Tiberio exposcente: "Subveniret solitudini, inquiebat, daret maritum, habilem adhuc iuventam sibi, neque aliud probis quam ex matrimonio solatium."

"Etsi autem gentes, ut loquitur Catechismus concilii tridentini, 2) matrimonio divini aliquid inesse arbitrabantur, atque ob eam rem vagos concubitus a naturae lege alienos esse iudicabant: attamen sive naturae post peccatum, sive Moysis legem spectemus, facile animadvertimus, matrimonium a primi ortus sui decore et honestate decidisse." Quo connubia apud graecos et romanos, ipsosque adeo hebraeos, extremis praesertim reipublicae temporibus prolapsa, quantopere illis non modo omnis sanctitas, sed et moralis dignitas detersa fuerit, exploratius est, quam ut explicare sit necesse. Quare divinus generis humani reparator Christus D. matrimonium non solum ad primaevam institutionem revocavit, 3) sed et ad sacramenti dignitatem elevavit, tribuendo ei gratiam, quae naturalem amorem perficeret, et indissolubilem unitatem confirmaret, coniugesque sanctificaret; 4) qua gratia proin efficitur, ut vir et uxor mutuae caritatis vinculo coniuncti, alter in alterius benevolentia conquiescat, alienosque et illicitos amores et concubitus non quaerat, sed in omnibus sit he norabile connubium et torus immaculatus. Hebr. XIII. 4. Insuper vero ut fidelibus innotesceret quanti mysterii quantaeque excellentiae sit matrimonium christianorum, voluit Christus, ut sancta haec maris et foeminae coniunctio, ectypon esset immensae suae in nos caritatis, ac veluti symbolum quoddam

¹⁾ Annal. IV. 53.

²⁾ L. c. qu. 18 et 19.

[&]quot;) Matth, XIX, 5. 6. 9. Marc. X. 11-12.

⁴⁾ Concil. trid. Sess. 24. de matrim, in procem, et can. 1.

arctissimae illius necessitudinis, quae ei cum ecclesia intercedit: quo quidem nihil ad declarandam matrimonii sanctitatem dici cogitarive potest sublimius. 1)

Scopus praesentis disquisitionis haud exigit, ut veritatem sacramenti vindicandam suscipiamus; hâc igitur suppositâ, illud potius inquirendum definiendumque videtur, quid in matrimonio sacramenti habeat rationem; quodsi enim instituto diligenti examine pateret, sacramentum esse aliquid substantiae matrimonii extrinsecum, quod instar ornamenti dumtaxat aut praerogativae eidem divina ordinatione accesserit; tum procul dubio victas cogeremur dare manus illis, qui sacramentum quidem ad ecclesiae, conditiones autem modumque matrimonii, quatenus contractus est, ad civitatis forum pertinere contendunt. At vero

¹⁾ Alle Völker haben die göttliche Ordnung der Ehe empfangen und alle Völker haben sie auch stets als ein durchaus religiöses Institut behandelt, bis sie durch die moderne Aufklärung zu einem bürgerlichen Contract erniedriget worden ist. Auch die Ehe der Ungetauften hat, selbst in ihren verzerrten Gestaltungen, darum ihre Heiligkeit, weil sie von ihrem Ursprunge an das Zeichen, das Bild, die Darstellung der Vereinigung Christi mit der Kirche ist; aber der, welcher nach Erfüllung der Zeiten zur Erde hinabstieg, hat auch vor allen Zeiten bereits jene Verbindung mit der Kirche gedacht, und für sie das Zeichen, das auch den Heiden nicht verloren ging, gewählt. Hist, polit. Blätter 33. Bd. p. 92. Nolim tamen haec ita intelligi, quasi matrimonium ideo sit sacramentum stricte et proprie dictum, quia coniunctionem Christi cum ecclesia significat, quae sententia fuit Launoji; nam relate ad coniunctionem illam, est tantum signum speculativum; nec enim hanc coniunctionem efficit: verum autem sacramentum debet esse signum practicum, sive efficiens id, quod significat. Unde solum inferri potest, matrimonium ante legem evangelicam fuisse sacramentum in sensu latiori, sumendo sacramentum pro signo nudo et speculativo rei sacrae. RR. PP. Societ. Jesu Theologia dogmat. praelectionibus publ. in universit. Wirceburgensi accommodata Paris 1854 tom V. p. 475. - Diese Beziehung der Ehe nach dem Sündenfalle auf den Gottmenschen machte sie in der vorchristlichen Menschheit zu einer res racra (einem dem christlichen Sacrament analogen Institut), im Christenthume selbst . . . zu einem Sacramentum. Oswald, die dogmatische Lehre von den heil. Sacramenten. 2. Bd. p. 375. Ubi etiam sensum verborum s. Pauli Ephes. V. 29-32 egregie expositum legas.

Sacramentum matrimonii est ipse contractus, ut vocant, naturalis, nequaquam autem aliquid ab eo diversum et separatum. Id enimyero non obscure colligitur ex decreto Eugenii IV. pro armenis, ubi Pontifex ait: "Causa efficiens matrimonii regulariter est mutuus consensus per verba de praesenti expressus." Consensum mutuum esse causam efficientem matrimonii qualenus contractus est, omnes non tantum admittunt, sed propugnant quoque: at vero Eugenium non de contractu, sed de sacramento loqui, ex scopo eius est manifestum: volebat enim graecis et armenis integram ecclesiae de sacramentis doctrinam tradere, prout ipse asserit: "Quinto, ecclesiasticorum sacramentorum veritatem pro ipsorum armenorum tam praesentium quam futurorum faciliori doctrina, sub hac brevissima redigimus formula." Unde postquam de sacramentis primum in genere, dein de singulis in specie egisset, septimo loco tractat de matrimonio. Accedit, nec potuisse Eugenium de contractu loqui, cum eius aetate distinctio inter sacramentum et contractum in coniugiis christianorum nondum fuerit excogitata. Dum ergo Pontifex dicit eumdem consensum, qui est causa efficiens contractus matrimonialis, esse una causam sacramenti: procul dubio innuit, sacramentum esse ipsum contractum.

Idem vero inductabiliter sequitur ex eo, quod concilium tridentinum sess. 24. canone 1. pronuntiavit: "Si quis dixerit, matrimonium non esse vere et proprie unum ex septem legis evangelicae sacramentis a Christo Domino institutum, sed ab hominibus in ecclesia inventum; neque gratiam conferre, anathema sit." Ubi advertas velim, concilium haud duxisse satis simpliciter docere, institutum a Christo fuisse sacramentum matrimonii ad sanetificandam unionem coniugalem; sed insuper expresse definivisse, ipsum matrimonium esse unum ex septem a Christo institutis sacramentis. Ecquid autem est matrimonium Christi gratia destitutum, nisi contractus naturalis? Ex mente itaque concilii hunc contractum Christus ad dignitatem sacramenti elevavit. Quid igitur mirum, theologos plerosque in

exponenda hoc sensu doctrina catholica, conspirare. Sic Sanchex 1): "Cum matrimonium, ait, sit contractus, nec illius naturam Christus mutaverit, sed tantum elevavit ad esse sacramenti, sequitur aliorum contractum naturam" etc.

Gabriel Vasquez²): "Juxta receptam in schola sententiam pro institutione matrimonii in sacramentum, id solum effectum a Christo est, ut idem contractus alias legitimus, sacer esset, et signum atque efficacitatem haberet sanctificandi contrahentes, nullo alio ei addito, aut ex parte ministri, aut materiae, aut formae, praeter ea quae ad rationem contractus requirebantur."

Card. Bellarminus 3): "Concilia et Patres scripturam divinam, quae de sacramento matrimonii loquitur, semper intellexerunt de ipso contractu matrimonii, quatenus a Christo per additionem gratiae ad sacramenti dignitatem evectus et translatus fuit."

Basilius Pontius 4): "Christus in nullo penitus immutavit naturam contractus, sed id, quod fuerit legitimus contractus matrimonii elevavit, ut esset sacramentum, et conferret gratiam."

Emanuel Gonzalez 5): "In matrimonio fidelium, prout est sacramentum, ius naturale et ius divinum concurrunt: illud, quia matrimonium dictat; hoc, quia matrimonium elevat ad rationem sacramenti."

Perrone 6): "Christus officium naturae seu contractum naturalem, qualem Deus ipse instistuit ante peccatum, quemque antiqui patriarchae, priusquam civiles leges constituerentur,

¹⁾ De sancto Matrim. sacramento lib. 2. disp. 6. n. 2.

²⁾ In tert. part. d. Thomae tom. IV. disp. 3. c. 5, n. 58.

³⁾ Disputation. de controvers. fidei tom. II. De matrim. c. 8.

⁴⁾ De sacram. matrim. lib. 1. c. 7. n. 15.

⁵⁾ In lib. IV. Decretal. tit, 1. c. 1. n. 16.

⁶⁾ Praelectiones theolog, edit ratisbon, vol. IX, tract, de matrim, p. 219.

inierunt, ad sacramentalem dignitatem evexit, et ita evexit, ut quoties legitimae personae naturalem hunc contractum efficerent, toties conficerent sacramentum. Quare ex hac contractus naturalis elevatione factum est, ut uno eodemque actu et contractus et sacramentum habeantur in coniugio christianorum, seu contractus et sacramentum identificentur per unum eumdemque actum:"

Sed exitum non inveniam, si vel praecipuorum auctorum huic sententiae suffragantium testimonia producere velim. Quid? quod ii quoque, qui Melchioris Cani partes sequuti, sacerdotem putant ministrum sacramenti matrimonii, doceant, rationem sacramenti sitam esse in contractu, adeoque contractum ipsum ad dignitatem sacramenti evectum; quare neque in horum sententia contractus et sacramentum sunt duae res diversae et separatae. 1)

Unde aperta fronte concilio tridentino repugnant ii, qui ultro quidem largiuntur institutum fuisse a Christo sacramentum ad sanctificandum foedus connubiale; at illud ab ipso matrimonio caute distingui volunt: quia, ut putat auctor Institutionum theologicarum lugdunensium, si recepta in catechismis notio: "sacramentum matrimonii a Christo esse constitutum ad sanctificandam legitimam viri et mulieris coniunctionem", ita accipiatur, ut sacramenti nomine ipsum matrimonium intelligatur, hic foret sensus: matrimonium matrimonio sanctificari. Ast fucum faciunt, luduntque verbis, qui ita argutantur; ad quos refellendos nihil mihi suppetit opportunius, quam apposita analogia, qua clarissimus Card. Gerdil 2) contra eosdem usus est. Sicut nempe simplex et verbalis de emenda vendendaque re aliqua conventio inter privatos pacta, contractus est mere naturalis; quodsi dein adhibeantur solemnitates lege praescriptae, quibus novum ei robur novaeque praerogativae accedunt, contractus ille nullam

¹⁾ Gerdil, Trattato del matrimonio p. 90. et 103,

²⁾ In Fragmentis posthumis, quae edita fuerunt, in opere periodico, cui titulus: Analecta juris pontificii. Dissertations sur differents sujets. 42me. livraison, p. 408 Frammento I.

in sua essentia mutationem passus, sed solum ad maiorem firmitatem et perfectionem evectus, rationem nomenque sortitur contractus civilis, ita, ut eadem illa pactio emtionis et venditionis, quae solemnitatibus legalibus destituta, contractus dumtaxat mere naturalis erat, nunc dictis solemnitatibus munita evadat contractus civilis: eodem fere modo unio coniugalis, quae ante legem evangelicam non erat nisi contractus, ut aiunt, naturalis et civilis, qualis adhucdum est inter infideles, postquam ei a Christo annexa fuit promissio gratiae, evecta est ad dignitatem sacramenti, ita, ut ea ipsa unio coniugalis, quae ante Christum officium solummodo naturae fuit, per illum virtute sanctificandi foecundata, fieret sacramentum. Nihil ergo absoni, nihil repugnantiae hac in re deprehenditur. Duplex scilicet obtutus, contractus et sacramenti, sub quo matrimonium consideratur, non inducit separationem rei a re; sed indicat solum eiusmodi distinctionem, qualis enasci consuevit, dum una eademque res a conditione inferiori transfertur ad conditionem altiorem, qua translatione novam acquirendo qualitatem, novam quoque adipiscitur denominationem, novo statui correspondentem. Atque hoc sensu intelligendi sunt catechismi et libri rituales dum docent, matrimonium a Christo fuisse institutum ad sanctificandam viri et mulieris coniunctionem; nempe non aliud volunt dicere, quam quod Christus sanctificaturus unionem coniugalem, id est, matrimonium, quod ante ipsum contractus tantum fuit naturalis et civilis, illud ad dignitatem sacramenti sublimaverit; hoc autem ipsum est, quod, ut paulo ante vidimus, concilium tridentinum expressis verbis definivit. - Hunc porro esse germanum doctrinae catholicae sensum', siquidem de eo adhuc ambigere liceret, patet etiam ex damnata a Pio IX. professoris taurinensis Joannis Nuytz sequenti propositione: "Nulla ratione fieri posse Christum evexisse matrimonium ad dignitatem sacramenti." 1) — Quare sententia, quae concedit a Christo institutum

¹⁾ Brev. 22. August 1851.

m

ır

i-

at

at

ae

-

3-

te

te

ni,

et

1-

m

1-

i-

m

m.

es

1-

nt

m,

nit

it:

m

r-

uc

ris

aım fuisse sacramentum ad sanctificandum matrimonium, negat autem matrimonium ipsum elevatum ad sacramentum, a nota haereseos excusari nequit; quemadmodum scribit J. P. Martin ¹): "Ex his patet opinionem illam de matrimonii sacramento in ritu diverso consistente, quam a medio ultimo saeculo ad nostra usque tempora propugnarunt, ad potestatem omnem in matrimonii contractum ecclesiae eripiendam, ianseniani aliique heterodoxi homines, esse non solum falsam, sed etiam ut appellat Card. Gerdil systema monstruosum, haereticale etc."

Proxima his, arcteque implexa, non tamen permiscenda quaestio est; possitne in matrimonio christianorum contractus divelli a sacramento, id est, an valeat matrimonium in ratione solum contractus initum exclusa ratione sacramenti? Apostata Spalatensis M. A. de Dominis volens ostendere nihil iuris esse ecclesiae in matrimonium fidelium, etiamsi sacramentum credatur, quod tamen ipse negat, contendit, contractum in matrimonio rem prorsus seiunctam esse a sacramento; quod ut efficiat, principii instar certi statuit: sacramentum matrimonii necessario supponere iam praeexistentem perfecteque stabilitum contractum humanum, utpote cui illud nonnisi superveniat; ita namque mentem suam expromit. 2) "Admittamus, quaeso, tantisper, id quod falsum esse paullo post docebo, matrimonium christianorum fieri verum et proprie dictum sacramentum: cum supernaturalis haec conditio, et ratio sacramenti superveniat matrimonio iam plane et perfecte in ess civilis contractus constituto; et sacramentum matrimonii esse non possit, nisi prius sit integer et perfectus humanus contractus; quid ergo ecclesia habebit negotii in cognitione validitatis et invaliditatis matrimonii, in materia divortii et separabilifatis matrimonii?" Idem magna fiducia propugnant tamquam indubitatum

De matrimonio et potestate ipsum dirimendi. Vol. I. §. 9. n. 105.
 p. 283.

²⁾ De republ. ecclesiast. lib. 5, c, 11.

ii quoque omnes, qui vestigia prementes spalatensis infenso in auctoritatem ecclesiae feruntur animo. Ex hoc principio inferunt. nihil in eo inconveniens esse, immo vero naturae rerum plane congruum videri debere, ut potestas civilis permittendo sacramentum arbitrio ecclesiae, quicquid contractum concernit, ipsa sibi soli vindicet. Ast vehementer spalatensis eiusque asseclae hallucinantur, dum falso supponunt in systemate catholico contractum necessario praeexistere sacramento. Ut liquido pateat, quam id precarie et sine fundamento praetendatur, sufficiet paucis attigisse doctrinam de ministro sacramenti matrimonii, a qua alioquin omnes de matrimonio controversiae pendent, Duae porro, ut in vulgus notum est, in scholis catholicis circa ministrum matrimonii sententiae vigent: una, eaque cum antiquitate, tum argumentorum pondere plurimum commendata, contrahentibus; altera post Melchiorem Canum propugnata, sacerdoti tribuit ministerium huius sacramenti. ex neutra vero id, quod adversarii supponunt, deduci potest. Nam quod priorem attinet sententiam, in ea non solum non requiritur, sed positive excluditur praetensa illa contractus humani praeexistentia. Siguidem contrahentes declarando externe mutuum consensum, stringunt unionem illa coniugalem, in qua ex instituto Christi reposita est supernaturalis qualitas sacramenti, ita ut eodem actu eodemque temporis momento, quo contractus initur, simul etiam perficiatur sacramentum, neque prius concludatur contractus, quam recipiatur sacramentum. Ita s. Thomas 1) ait: "Actus exteriores et verba exprimentia consensum directe faciunt nexum quemdam, qui est sacramentum matrimonii." Eumdem in sensum loquuntur passim omnes theologi, quicumque contrahentes defendunt ministros esse matrimonii; ex eorum nempe sententia minister et forma contractus per omnia coincidit et identificatur cum ministro et forma sacramenti, uti et intentio nectendi vinculum coniugale, cum intentione conficiendi sacra-

¹⁾ Supplem. qu. 42. art. 3. ad 2.

mentum; ut adeo concurrentibus omnibus elementis ad producendum vinculum necessariis, adsint etiam omnia elementa ad sacramentum necessaria, quandoquidem ad valorem sacramenti non plus requiritur, quam ad valorem vinculi coniugalis. Unde in hac theoria sensu stricto dici potest: Contractum esse sacramentum adaequatum: tota namque materia, forma, minister, et intentio ad sacramentum requisita, deprehenditur in materia, forma, ministro, intentione requisita ad unionem coniugalem. Hoc sanc est, quo Bellarminus expressisse videtur his verbis 1): "Nunc adversus Cani opinionem probandum est, non " aliam esse formam essentialem, neque alium ministrum contractus matrimonii; aliam vero formam et alium ministrum sacramenti matrimonii; et propterea nullum celebrari inter christianos legitimum matrimonium, quin id continuo sit etiam verum sacramentum." Ex eo igitur, quod minister et forma contractus sit una minister et forma sacramenti, infert Bellarminus, omnia matrimonia christianorum esse sacramenta. -Eodem modo Benedictus XIV. exposità sententià Cani, ait 2): "Nullus inficiabitur communiorem esse contrariam aliorum opinionem, qui constanter defendunt, solos contrahentes esse ministros sacramenti matrimonii: quod proinde necessario ab illis confici docent simul ac validum inter se ineunt coniugii contractum." Cardinalis quoque Gerdil tum in Tractatu de matrimonio, tum in Fragmentis posthumis totus in eo est, ut ostendat, virtutem sacramentalem a Christo immediate annexam fuisse mutuo consensui, id vero tantumdem esse, ac contrahentes esse ministros; quodsi autem contrahentes sunt ministri, plane consequi, non posse dari contractum matrimonialem, qui una non sit sacramentum. 3) Atqui si haec ita se habeant, suapte

in

unt.

lane

era-

ipsa

clae

on-

teat.

ciet

onii,

ent.

irca

nti-

lata.

ata.

vero pri-

sed

en-

ontuto

ut itur.

atur

ait:

dem

on-

mpe t et ntio

cra-

¹⁾ De matrim. c. 6.

[&]quot;) De synod. dioeces. lib. 8. c. 13. n. 4.

a) Sane duae hae propositiones: contrahentes sunt ministri sacramenti, item: contractus a sacramento separari nequit, intime adeo sibi cohaerent, ut altera ex altera necessario sequatur. Quamquam autem

patet, contractum non tantum necessario non debere, sed ne posse quidem praeexistere sacramento. Loqui autem me de contractu naturali, vix monere necesse est; hunc enim selum, utpote matrimonio essentialem et intrinsecum a Christo evectum fuisse ad dignitatem sacramenti, tenet doctrina catholica. Nam quod contractum attinet civilem, hunc sacramento priorem esse non posse, illustrissimus loan. Devoti 1) inde ostendit, quod hic sacramento prorsus sit extraneus, neque materiam eius constituere possit: "Gravis est error illorum, inquit, qui cum in matrimonio civilem contractum fieri animadvertant, ita ab hoc contractu sacramentum pendere arbitrantur, ut illo sublato,

sententia, quae contrahentes statuit ministros sacramenti, dogma non sit: est tamen in suis consectariis spectata tam certa, tantique momenti, ut eam inficiari, temeritate haud vacet. Iuvat huc apponere, quae theologus non ignobilis hanc in rem scribit: Glaube man nicht, dass die Controverse, wie sonst freilich mitunter wohl, eine müssige Schulfrage sei, Die Folgerungen aus der einen oder andern Annahme sind vom allergrössten Belang. Denn wenn man die sacramentale Würde in die Einsegnung verlegt, so folgt, da ja nicht der Priester die Ehe macht, sondern die Brautleute sie machen, dass das Sacrament der Ehe von der wahren und giltigen Ehe getrennt werden, dass es in der Kirche wahre Ehen geben könne, welche nicht sacramental si d. Unter dieser Voraussetzung wird es dann leicht, die Gesetzgebung über die Ehe dem Forum-der Kirche zu entziehen, als welche sich nur um das Sacrament, nicht um den Contract zu kümmern habe. Das ausschliessliche Recht der Kirche auf die Gesetzgebung über die Ehe (ausschliesslich in Hinsicht auf die Ehe selbst, nicht auf ihre bürgerlichen Folgen) gründet sich aber in der Wahrheit, dass das Sacrament der Ehe vom Contract nicht zu sondern ist; und diese selbe Wahrheit zeigt deutlich, dass es nicht der einsegnende Priester sein kann, welcher das Sakrament der Ehe administrirt. Daher auch die Erscheinung begreiflich wird, das olche Theologen, welche der Staatsomnipotenz huldigten, Jansenisten, Febronianer, Josephiner auch der gegentheiligen Ansicht zuneigten; denn steht es einmal fest, dass Ehesakrament und Ehevertrag eines und dasselbe ist, so begreift sich sofort, dass die "Ehehändel" (causae matrimoniales) vor das Forum der Kirche gehören, und die staatsbürgerlichen Verordnungen nur die civilen Folgen der Ehe bestimmen können. J. H. Oswald, l. c. p. 389. His plene congruunt, quae cl. Perrone disserit l. c. p. 114.

¹⁾ Institution. canon. lib. 2. tit. 2. §. 117.

alterum etiam tolli evertique debeat. Inquiunt enim in matrimonio inesse et civilem contractum, el sacramentum; sed primum contractum existere, postea sacramentum, quod ab illo sumit qua consistat. Quemadmodum vero civilibus legibus ceteri conuactus subiiciuntur, ita etiam iis subesse contendunt contractum matrimonii; et ideo cum civiles leges matrimonium perimeunt, ipsam tollunt materiam, sine qua sacramentum stare non potest. Verum materia sacramenti matrimonii non civilis, sed ipse est contractus naturalis, qui certe absolvi coepit, multo antequam ullae civiles societates constituerentur etc." Praeterea, si Christus contractum civilem elevasset ad sacramentum, id sequeretur absurdi, valorem materiae sacramentalis definiendi moderandique facultatem, arbitrio principum, et quidem non tantum catholicorum, sed et infidelium ac haereticorum fuisse relictam. Hinc dum canonistae et theologi quandoque dicunt contractum civilem ad sacramenti dignitatem esse evectum, id improprie et sensu latiori dicunt, quatenus matrimonium in societate contrahitur; aut certe si qui id stricto et proprio sensu affirmant, inepte prorsus loqui existimandi sunt. Generatim ad praecidendam in praesenti quaestione omnem erroris occasionem; illud cumprimis cavendum, ne sacramentum contractui accedere aut supervenire putetur; nam ut iam insinuatum est, ipse contractus naturalis a baptizatis legitime initus in ipso actu quo perficitur, ex institutione Christi induit naturam sacramenti, quod ab eo deinceps iam disiungi nequit; atque hinc simul perspici potest, quare, et quo sensu contractus dicatur materia sacramenti. 1)

d

Haec contractus et sacramenti inseparabilitas in matrimonio locum habet, salvaque est etiam in altera sententia, quae sacerdotem constituit ministrum sacramenti. Etsi enim contrahentes

¹⁾ Dum contractus dicitur materia sacramenti, intelligenda est materia proxima, quae consistit in ipsa applicatione seu collatione, eo fere modo, quo ablutio est materia proxima baptismi, ut docet S.

ante impensam sibi benedictionem sacerdotalem proferant verba consensum mutuum exprimentia: id tamen faciunt ea intentione, ut consensus iste tum primum sortiatur vigorem et plenum effectum, ubi ritus sacer accesserit, a quo demum indissolubilem unionis suae firmitatem repetunt. Ergo in hac quoque sententia, unio coniugalis superveniente benedictione non remanet in qualitate contractus pure naturalis et civilis, sed sublevatur ad conditionem altiorem et efficitur sacramentum; ita ut haec duo, contractus et sacramentum, non iam iuxta se, tamquam sibi extrinseca, subsistant: sed in unum coalescant, neque seiungi amplius ab invicem valeant.

Sed quod in praesenti causa ad revincendas Spalatensis argutias non parum facere videtur, illud est, quod ipsa synodus pistoriensis 1) declarare non dubitaverit, ex institutione Christi sacramentum a contractu matrimonii seiungi citra reatum gravis culpae a contrahentibus christianis non posse; episcopus vero na ulensis, qui dictae synodi vindicias contra bullam "Auctorem fidei" edito libello suscepit, ingenue confessus fuerit, ex sententia corum theologorum, qui inseparabilem defendunt contractum a sacramento, consequentiae instar profluere originariam ecclesiae in matrimonium potestatem. Si ergo fatente ipsa synodo pistoriensi inseparabilitas contractus et sacramenti in matrimonio christianorum ex positiva Christi ordinatione provenit; si fatente apologeta synodi, ex hac inseparabilitate consequitur, ut matri-

Thomas in lib. IV. sent. dist. 27. qu. 1 ad 4. "Sicut se habet ablutio exterior ad baptismum, ita se habet expressio verborum ad hoc sacramentum." Quemadmodum nempe ablutio est signum efficax gratiae, ita contractus eo ipso actu, quo per mutuum contrahentium consensum externe declaratum perficitur, fit signum efficax gratiae, adeoque sacramentum: Atque ex eo, quod contractus materia sit matrimonii, iure concludit Gerdil disputans contra M. A. de Dominis, qui et ipse comparat contractum cum aqua, quae est materia remota baptismi, eum, sc. contractum, subiacere ecclesiae; cum de conditionibus et valore eorum, quae materiam formamque constituunt sacramentorum, praeter ecclesiam nemini possit competere ius decernendi.

¹⁾ Decret, de matrim. S. 6.

monium auctoritati ecclesiae subesse putetur in omnibus iis, quae vinculum coniugale respiciunt: quidni iure concludendum est: matrimonium, quod institutioni Christi conformiter celebratur a fidelibus, originarie subiacere cognitioni auctoritatique ecclesiae in determinandis iis conditionibus, a quibus validitas aut invaliditas matrimonii, tum quatenus contractus, tum quatenus sacramentum est, dependeat? 1)

m

m

n

d

ζi

S

ti

n

n

0

Nihil denique est, quod praeexistentiam contractus, huiusque separabilitatem a sacramento refellat luculentius, quam respectus ad matrimonia clandestina, quae, ut constat, concilium tridentinum sess. 24. Decret. de reform, matrim. cap. 1. declaravit fuisse vera et rata, quamdiu ecclesia ea irrita non fecit; quaeve hodiedum vera et rata sunt in locis, in quibus decretum concilii promulgatum non fuit. Numquam vero concilii Patres illa vera et rata coniugia dixissent, nisi credidissent ea vera esse sacramenta; ut enim observat Bellarminus, a sacris canonibus, quibus suum loquendi modum conformasse Patres praesumendi sunt, ea tantum matrimonia dicuntur vera ac rata, quae non solum sunt contractus civiles, sed etiam sacramenta religionis. At vero si matrimonia clandestina, ubi lex ecclesiae ea non irritavit, vera sunt sacramenta: qui, quaeso, fieri posset, ut contractus in illis praeexistat sacramento? Nisi forte quis dicat, contractum sibi ipsa praeexistere; nihil enim praeter hunc occurrit, quo illa constent. Haud equidem dissimulaverim, esse nonnulos theologos, qui existiment, validitatem a concilio assertam intelligi debere de matrimonio in ratione tantum contractus, non sacramenti; ast observandum, eosdem qui ita sentiunt, longissime abesse, ut inde inferant, tale matrimonium non aliud esse quam contractum ordinis mere naturalis et civilis: postquam enim, ut ipsi loquuntur, matrimonium ad sacramenti dignitatem elevatum est, omnis contractus matrimonialis inter baptizatos semper est

^{&#}x27;) Conf. Analecta iuris pontificii 42 livrais. p. 412 sq.

materia sacramenti, hancque proprietatem ex institutione Christi indivulse sibi inhaerentem praesefert. 1)

Opponet fortasse aliquis: non paucis, iisque spectatae auctoritatis theologis visum fuisse, iniri posse a fidelibus matrimonium quod non sit sacramentum, valeat tamen in ratione contractus; proinde rationem contractus separari posse a ratione sacramenti. 2) Ut quam licet brevissime occurram, illud imprimis animadverto, auctores adductos longe alio, quam spalatensis, sensu atque consilio separabilitatem contractus a sacramento asseruisse. Praeterguam enim quod omnes diserte moneant, sacramentum matrimonii non posse umquam sine ratione contractus esse, cum legitimus matrimonii contractus sit materia et forma sacramenti: insuper distinguentes inter matrimonium ratum et sacramentum, affirmant, omnia christianorum matrimonia esse rata, licet fieri possit, ut non sint sacramenta; "Quod enim, ut ait Vasquez, 3) fiat vinculum matrimonii ratum, non pendet ex intentione contrahentium, sed eo ipso quod contrahitur a baptizatis, dicitur fieri ratum: ut autem sit sacramentum, pendet in ipso fieri ex intentione contrahentium." Quod nempe laudatos theologos in eam, quam defendunt, impulit sententiam, fuit persuasio de necessitate intentionis ad perficiendum sacramentum; sic quippe argumentati sunt: sine debita in ministro intentione sacramentum haud efficitur; quodsi igitur contrahentes, qui ministri sunt matrimonii, legitimum ineant contractum, non habeant autem intentionem suscipiendi sacramentum; contractus quidem valebit, at sacra-

Gabr. Vasquez, cuius verba mox proferam.

3) L. c.

¹⁾ Basil. Pontius, de sacramento matrim. lib. 6. c. 9. n. 8. et

²⁾ Ita Scotus in IV. dist. 26. qu. un. Vasquez, Commentarior. et disput. in tert. part. s. Thomae tom. II. disp. 138. c. 5. n. 63. Basil. Pontius l. c. lib. 1. c. 9. n. 6. Joan. Gonet, Manuale Thomistarum vol. II. tr. 7. de sacr. matr. c 3. Card. Gotti, Theologia scholast. tom. III. tr. 13. de matrim. qu. 2. dub. 3. Giribaldi, Opera moral. de matr. c. 3. dub. 4. Theologi Wirceburg. tom. V. p. 485.

mentum minime producetur. Verum fierine posse putamus, ut vel rudissimi ex plebe christiana umquam consortium maritale stringant ea, quae ad sacramentum sufficit, intentione destituti? Qualis enim ad hoc intentio requiritur? "Si quis, inquit Basil. Pontius, 1) communi modo contrahat, et ut communiter solet matrimonium expeti, satis est si implicite tantum et in confuso habeat intentionem celebrandi contractum iuxta morem ecclesiae consuetum, et ut modo christiano celebrari consuevit; hac enim sola intentione et contractus in ratione contractus valet, et etiam in ratione sacramenti." Defectus itaque intentionis hoc modo intellectae, fingi quidem potest; sed ut aliquando inter christianos reipsa oblineat, vix ac ne vix quidem possibile est. - Quid vero si quis eo, irreligiositatisne dicam, an vesaniae? prolabatur, ut solum contractum velit concludere, sacramentum autem directe expresseque renuat? Respondeo cum Gregorio Rossignoli²): "Positive dissentiendo per voluntatem contrariam et expressam ratio sacramenti, positive dissentiretur substantiae matrimonii." Et sane, cum ex institutione Christi contractus connubialis evectus sit ad dignitatem sacramentalem, et ita evectus, ut quoties personae legitimae contractum efficerent, toties conficerent sacramentum: manifestum est, contractum et sacramentum in matrimonio christiano identificari, neque amplius spectari posse tamquam duas realitates ab invicem distinctas et separabiles. Quare contractus matrimonialis inter christianos si sacramentum non est, nec matrimonium censeri potest. 3)

ti

e

e

1-

et

m

1-

1:

ii

0

m

1-

is

t:

r;

i-

m

1-

et

n-

le

ria

ra

¹⁾ L. c. cap 20. n. 5.

²⁾ Novissima praxis theologico legalis. De matrim. contract. IV. praenot. 2.

³⁾ Eumdum in sensum, ut plures alios praeteream, loquitur Lucius Ferraris Biblioth. verb. matrimon. art. 1. n. 16. "Probabilius est inter fideles sive baptizatos nullo modo, ne quidem per intentionem contrahentium posse valide separari rationem sacramenti a contractu matrimonii, id est, probabilius nequit fidelis valide inire matrimonium solum ut contractum, non vero ut sacramentum. . . Et ratio est, quia ex institutione Christi in statu legis evangelicae ratio sacramenti

Ceterum doctores citati eo, quo floruerunt tempore, libere adhuc in quaestionem vocare poterant: sitne sacramentum a contractu separabile? At hodie id iam nefas esse arbitror, postquam doctrina catholica repetitis Sedis apostolicae oraculis sufficienter declarata stabilitaque est. Etenim quid ex sensu doctrinae catholicae hac in parte tenendum sit, palam edixit summus Pontifex Pius IX. tum damnata Ioannis Nep. Nuytz propositione: "Matrimonii sacramentum non esse nisi quid contractui accessorium ab eoque separabile;" tum in litteris, quibus regi Sardiniae de roganda lege matrimonii civilis consulenti respondit: Dogma esse fidei, matrimonium a D. N. J. Christo elevatum fuisse ad dignitatem sacramenti; et esse doctrinam ecclesiae catholicae, quod sacramentum non sit qualitas accidentalis contractui, sed de essentia matrimonii." Longe vero clarioribus gravioribusque verbis doctrinam hanc testatus est idem Pontifex in allocutione habita 27. Sept. 1852. ubi alia inter sic loquitur: "Neminem ex catholicis ignorare aut ignorare posse, matrimonium esse vere et proprie unum ex septem evangelicae legis sacramentis a Christo Domino institutum, ac propterea inter fideles matrimonium dari non posse, quin uno eodemque tempore sit sacramentum, ac ideireo quamlibet aliam inter christianos viri et mulieris praeter sacramentum conjunctionem, cuiuscumque etiam civilis legis vi factam, nil aliud esse nisi turpem atque exitialem concubinatum ab ecclesia tantopere damnatum, at proinde a coniugali foedere sacramentum separari numquam posse."

est essentialiter imbibita in ratione contractus matrimonialis." Et Thom as Sanchez, De matr. lib. 2. disp. 10. n. 6. "Ita ego sentio, quia ex Christi institutione inseparabile est a contractu matrimonii esse sacramenti, unde intentio non conficiendi sacramentum, repugnat intention legitime faciendi matrimonium ut est contractus; sicut econtra, qui intenderet facere sacramentum matrimonii, non autem contractum, nihil efficeret; quia ex Christi institutione haec duo sunt inseparabiliter conjuncta, et ita mutuo se ponunt ac destruunt."

lure igitur auctores recentiores affirmant, non posse amplius a viro catholico in dubium revocari inseparabilitatem sacramenti a contractu. 1)

e

a

u

it

tz

-

18

ti

0

m

iro st

ia

re

m

ac

e,

ac

er

ris

i-

u-

."

a s

iia

a-

ni

n-

hil

n-

Si, quae hactenus disputata fuere, brevi anacephaleosi constringere lubeat, sic ad conclusionem procedere licebit. Cum matrimonium ipsum, quatenus officium naturae, sive ut aliis placet, contractus naturalis est, elevatum fuerit a Christo ad sacramenti dignitatem, neque contractus a sacramento dissociari seiungique ullo pacto queat, quin ipsa matrimonii substantia convellatur: quodvis legitimum matrimonium a fidelibus christianis celebratum, sacramentum sit oportet. Atque ius et potestatem circa sacramenta eorumque administrationem divinus Redemtor non promiscuae fidelium multitudini, non etiam saeculi principibus, sed soli

¹⁾ Perrone, De matrimonio christiano. lib. 1. sect. 1. c. 6. Laforet, ses dogmes catholiqu. liv. 22. c. 1. - Unde simul pronum est intelligere, quid respondendum sit viro politico sciscitanti: "Warum bekämpft man die Civilehe, wenn der Staat sie nur für diejenigen Beziehungen des Bürgers aufstellt, welche sein Gebiet betreffen, und der Kirche die Freiheit lässt, sie von ihrem Standpunkt aus und für die Beziehungen des Gläubigen zum Forum des Gewissens zu legitimiren oder nicht?" Neue Studien und Glossen zur Tagesgeschichte von Dr. Ant. Philipp von Segesser. Das Jahr 1860. Luzern 1861. p. 73. Ideo ecclesia matrimonia, quae civilia appellantur, non tantum impugnat, sed damnat quoque ac detestatur, quia, cum ab institutis christianis sint aliena, nec matrimonia sunt. Iuxta theoriam enim politicorum neotericorum matrimonium est contractus mere civilis, nullo habito ad ecclesiam respectu, secundum leges unice civiles initus, et a sacramento prorsus separatus, quod velintne an nolint suscipere, contrahentium arbitrio et conscientiae est relictum. Quasi vero Christus contractum matrimonialem constituendo materiam sacramenti, hanc ab arbitrio hominum pendere voluisset! Ius civitatis quoad effectus temporales et accessoria matrimonii in systemate catholico illaesum ost: ast inducendo matrimonium civile, magistratus politicus non accessoria, sed ea, quae essentialia et intrinseca sunt matrimonio sibi vindicat; id autem est, quod ecclesia, quin muneri finique suo desit, admittere nequit. Dein in hac theoria supponitur contractus civilis absolute necessarius ad valorem matrimonii: quod oppido falsum est; cum non civili, sed naturali contractui Christus gratiam sacramentalem adiunxerit, et matrimonium, nullo etiam interveniente contractu civili, subsistere queat.

ecclesiae attribuit. Ergo matrimonium, quod inter christianos nonnisi sacramentum esse potest, auctoritati subesse ecclesiae, nemo, nisi principiis fidei doctrinaeque christianae obnitatur, negaverit. 1) Cui quidem conclusioni nova lux novumque pondus accrescet ex eo, si duce traditione ostendatur ecclesiam in iis, quae matrimonia fidelium attinent, ordinandis, iure proprio usam omni tempore fuisse. Et profecto

II. Exercitam ab ecclesia inde a primordils in matrimonia fidelium potestatem, documenta traditionis luculenter ostendunt.

Veritas asserti patescet, si probetur a) ipsum consilium contrahendi matrimonium non sine auspiciis ecclesiae occeptum olim fuisse; b) ecclesiam latis a se legibus matrimonia christianorum temperasse; ac in specie c) ius statuendi impedimenta, quae si adessent matrimonium iniri nequiret, initum dirimeretur, sibi uni vindicasse.

Quantopere veteri ecclesiae connubia fidelium cum gentilibus, iudaeis aut haereticis exosa fuerint, ex testimoniis s.

¹⁾ Huc facit, quod auctor iterato laudatus scribit: Zwar ist die christliche Ehe ein Zwitterding, nach der einen Seite Contract, nach der andern Sakrament, aber sie ist beides in so untrennlicher Einheit, dass der Vertrag nicht etwa nur die nöthige Grundlage des Sakramentes bildet, sondern dass der Vertrag das Sakrament und das Sakrament der Vertrag selbst ist. Wahre und giltige Ehe unter Christen ist nieht anders möglich. Wegen dieser unlösbaren Einheit von Vertrag und Sakrament müssen auch beide in ihrer Natur sich gegenseitig bestimmen, d. h. der Ehecontract muss sakramentalisch und das Ehesakrament contractlich sein. Weil der Ehevertrag sakramental ist, so kann es nur die Kirche, und nicht der Staat sein, welcher seine Giltigkeit erklärt, denn der Kirche allein ist die Verwaltung der Sakramente anheim gegeben. Oswald l. c. p. 394. lisdem nixus principiis vir eximie catholicus Dr. Brüggemann in comitiis borussicis 13. Febr. 1860 doctrinae ecclesiae publicum perhibuit testimonium, dum ita pronuntiavit: Fasst die Kirche die Ehe als ein Sakrament auf, dann kann und darf sie die Verwaltung und die Beurtheilung des Sakraments nicht Andern anvertrauen, sondern nur der in ihr eingesetzten Autorität. Archiv für kath. Kirchenr. VI. Bd. p. 28.

Cypriani 1), Tertulliani 2), s. Ambrosii 3), s. Hieronymi 4), s. Augustini 5) satis constat. Ut igitur incommodis, quae ex coniunctione eiusmodi subnasci poterant, occurreretur, ab omnibus fidelibus requirebatur, ut, dum matrimonium inire parabant, de consilio suo episcopum redderent certiorem, qui meditatas nefors ab institutis christianis abhorrentes nuptias tempestive praepedire queat. Ita s. Ignatius martyr in epistola ad Polycarpum n. 5. scribit: "Decet ut sponsi et sponsae de sententia episcopi coniugium faciant, quo nuptiae sint secundum Dominum, et non secundum cupiditatem." 6) Placet heic subnectere, quae Mamachius 7) Oudino ex hoc loco authentiam epistolarum ignatianarum vellicanti respondet: "Atque haud scio, inquit, cur vitio dari Ignatio possit, quod sine episcopi sententia matrimonia esse celebranda negaverit. At erant mulieres, quae se ab ethnicis duci vellent. Patior. Quid igitur? An non licuit antistiti hortari maiorem in modum suos, ne quid simile facerent? Nempe hoc etiam restabat, ut, probantibus episcopis mulieres. christianae ab ethnicis ducerentur . . . Noverat sane Ignatius qui sua aetate in hoc genere abusus invaluisset, et quia eum aversabatur ac reprobabat, ideirco matrimonia sine episcopi sententia celebranda non esse scribebat." Complura Tertullianos quoque offert loca, e quibus elucet, assensum et approbationem ecclesiae hac in re expeti consuevisse. Loquens enim de foeminis quae gentilibus nupserant, vehementius in eas invehitur, dicitque se mirari "aut ipsarum petulantiam, aut consiliariorum praevaricationem." 8) Quibus verbis indicat, ipsas hominum

¹⁾ De lapsis p. 123 Opp. edit. Oxon.

²) Ad uxor. lib. 2. c. 3. De corona milit. c. 13.

³) De Abraham lib. 1, c. 9, n. 84. Opp. tom. I. et epist. 19. n. 7. ad Vigilium Opp. tom. II. edit. maur.

¹⁾ Contra Iovinian. lib. 1. Opp. tom. IV. part. 2.

⁵⁾ Epist. 255. ad Rustic. Opp. tom. II.

⁶⁾ Patrum Apostolicor. Opera. ed. Hefele.

⁷⁾ Originum et antiquit. christ. lib. 4. c. 4. §. 2.

⁸⁾ Ad uxor. lib. 2, c. 3.

levium atque perversorum fretas consiliis ad coniugia convolasse, a quibus, si arbitrio stetissent ecclesiae, se deterrendas praeviderunt. Alio vero loco 1) ait: "Unde sufficiam ad enarrandam felicitatem eius matrimonii, quod ecclesia conciliat, et confirmat oblatio, et obsignatum angeli renuntiant, et pater ratum habet." Ubi matrimonium ab ecclesia conciliatum quid aliud esse potest, quam matrimonium, quod ecclesia annutu suo probasset. Praetereo brevitatis gratia alium locum, quem ex libro de monogamia ab eodem Tertulliano iam ad montanistarum castra transfuga scripto, producit et illustrat Iosephus Bingham. 2)

Sed vix aliud, opinione mea, palpabilius demonstrat ecclesiam iure sibi proprio ac nativo in moderandis fidelium matrimoniis quovis tempore usam fuisse, quam leges ab ea perlatae, queis seu limites defixit, quos nubentibus transilire nefas esset, seu rationem praescripsit, qua ipsius vinculi coniugalis firmitati ac sanctitati consuleretur. Et quidem iam ipse divinus ecclesiae Sator, qui delatum sibi litis de partienda haereditate arbitrium 3) amolitus a se fuerat, interpellatus a pharisaeis, legem de nexus maritalis insolubilitate promulgare non dubitavit, 4) quam eamdem legem, appellata Domini auctoritate, ingeminat etiam Apostolus, qui simul integrum edicit uxori fideli discedere a viro infideli propter disparem cultum et religionem, si nempe maritus pacifice et sine iniuria Creatoris cohabitare nolit uxori. 5) Atque ab his primis rei christianae exordiis ecclesia decursu saeculorum, prout expedire videbatur, innumeras pene in causis matrimonia spectantibus condidit leges, quas longa serie recensere, si exigeretur, molestum non esset; sed cum id nec adversarii negent, negareve possint, sufficiat aliquas delibasse. Igitur canon 27. inter eos, qui vulgo apostolici

¹⁾ Ibid. cap. 9.

²⁾ Origines ecclesiast. lib. 22. c. 2. S. 2.

³⁾ Luc. XII. 13-14.

⁴⁾ Matth. XIX., 9. Marc. X, 7. Luc. XVI. 18.

^{5) 1.} Cor. VII. 10. 13.

dicuntur, statuit: "Innuptis, qui ad clerum provecti sunt, praecipimus, ut si voluerint, uxores accipiant, sed lectores cantoresque tantummodo." 1) Quo canone, ut el. Hefele et Drey observant, vetustissima, et concilio nicaeno antiquior exhibetur ecclesiae disciplina, qua iis, qui caelibes in clerum adsciti fuerunt, connubia inire cautum erat. Concilium illiberitanum a. 305-306 celebratum, canone 15. prohibet nuptias cum gentilibus; "Propter copiam puellarum, (sunt verba canonis) gentilibus minime in matrimonium dandae sunt virgines christianae, ne aetas in flore tumens in adulterium animae resolvatur." Et canone 16. parentes, qui filias ethnicis dare ausi fuerint, quinque annorum excommunicatione mulctari iubet: "Haeretici, si se transferre noluerint ad ecclesiam catholicam, nec ipsis dandas esse puellas, sed neque iudaeis, neque haereticis dare placuit eo, quod nulla possit esse societas fideli cum infideli; si contra interdictum fecerint parentes, abstineri per quinquennium placet." Concilium arelatense a. 314. canone 11. etiam puellas ethnicis iunctas vult eidem poenae aliquamdiu subiici: "De puellis fidelibus, quae gentilibus iunguntur, placuit, ut aliquanto tempore a communione separentur." Concilium agathensé a. 506, canone 61, et post illud epaonense a. 517. can. 30. de incestuosis decrevit, ut spe coniugii privarentur, et illis matrimonium interdiceretur. Concilium milevitanum 2, a, 416, can, 17, conjuges ab invicem separatos ad novas transire nuptias prohibet: "Placuit, ut secundum evangelium et apostolicam disciplinam, neque dimissus ab uxore, neque dimissa a marito alteri coniungatur, sed ita maneant, aut sibi reconcilientur." 2) Idem iam antea

1) Hefele, Conciliengeschichte J. Bd. p. 781.

²⁾ Canonem hunc Gratianus c. 5. C. XXXII. qu. 7. desumsit ex Isidoro, qui, ud advertit Harduinus Acta Concil. tom. 1. col. 1220. plures canones tribuit concilio milevitano, qui tamen in aliis conciliis lati fuerunt; cuiusmodi est etiam quem adduximus, qui constitutus est a concilio plenario Africae, seu carthaginensi 11. a. 407. Conf. Hefele, Conciliengeschichte Il. Bd. p. 88.

concilium illiberitanum can. 8. et 9. ac postmodum concilium venetense a 405 can. 2., agathense can. 2., aurelianense 2. a. 555, can. 11. vetuerunt. Voto castitatis obstricti, ne matrimonium contrahere praesumant, repetitis vicibus, intentatisque gravissimis poenis sancitum fuit; ut in concilio chalcedonensi a. 451. can. 16., triburiensi a. 895. can. 25. et aliis. — Non insistam ultra retexendis legibus per ecclesiam latis, ne in re aperta nimius videar; alioquin in immensum procurreret tractatio, si, quae a pontificibus et conciliis seu oecumenicis, sive particularibus hoc in negotio sapienter constituta fuerunt, persequi luberet.

Sed enim, inquiunt Launojus, et qui ex eius armamentario ad confodiendam omnem potestatem ecclesiasticam tela mutuantur, quicquid auctoritatis ecclesia aetate illa antiqua circa matrimonia fidelium exercuit, id aut permittentibus, aut conniventibus principibus usurpavit. - Quam vero hoc non solum inverecunde affirmetur, sed et ab omni veritate sit alienum, facile patet. Imprimis namque, cum inde a temporibus apostolorum potestatem, de qua loquimur, exercitam ab ecclesia indubitatis constet documentis, percontari liceat: quisnam principum primus eo privilegio ornaverit ecclesiam, ut leges ferret, quae sacramenti matrimonii celebrationem concernunt? Id Neroni, Caligulae, aut Domitiano in acceptis referendum non fuisse, ipsos quoque adversarios haud aegre daturos opinor. Ergo christianorum principum aliquis fuerit, est necesse: sed quis ille tandem fuit? Neque enim in historia ullum occurrit vestigium, ex quo eum nedum designare, sed vel divinare possis; neque credibile est, imperatores, quin reclamarent, passuros umquam fuisse, ut in ius sibi proprium ecclesia tacite involet, eiusque pacifica possessione perfruatur. Scio equidem Honorium, Theodosium iuniorem, ac praesertim lustinianum leges tulisse matrimoniales; sed eas tulerunt non ut auctores, qui suo nomine leges praescriberent ecclesiasticas; verum ut fautores ac vindices, qui interposità suà auctoritate sanctionibus canonicis

obsequium procurarent. Quod cum multa alia, tum ipse codex iustinianeus evidenter docet, uti dum imperator 1) diserte profitetur, se in edictis suis sacras sequi regulas; aut dum elericum bigamum ordine moveri decernens, 2) ad divinos canon es provocat, et ita concludit: "His igitur, quae sacris canonibus definita sunt, insistentes, praesentem sancimus legem." Ut adeo Van Espen 3) iure meritoque scripserit: "Leges iustinianeas, evangelicae aut canonicae sanctioni minime contrariari; sed potius canonum, et pristinae patrum disciplinae synopsin sive epitamen continere, earum diligens scrutator agnoscet." 4)

Quam longe abfuerint principes, ut iurisdictionem ecclesiasticam seu in genere, seu in specie relate ad matrimonia impugnent, aut ei sese ingerant, copiosa, quae memoriae prodita sunt, ostendunt exempla. Sie Theodoricus rex Italiae, quamquam arianus, in synodo romana 3. sub Symmacho a. 501. palam pronuntiavit, iudicium rerum, quae in quaestionem venerunt, synodo servatum esse, "nec aliquid ad se praeter reverentiam de ecclesiasticis negotiis pertinere." 5) Et in sua praeceptione ad synodum, ait: "Quia non nostrum iudicavimus de ecclesiasticis aliquid censere negotiis." 6) Honorius Areadium et Theodosium iuniorem, datâ ad eos in causa Ioannis Chryso-

¹⁾ Novell, 83. et alibi.

²⁾ Novell, 137.

[&]quot;) Tractat, hist. can par. 10, cap. 1. §. 6.

⁴⁾ Praetereunda heic non est coniectura Ludov. Thomassini, vetus et nov. eccles. discipl. par. 2. lib. 3. c. 46. n. 5. lustinianum leges, quas de rebus ecclesiasticis conditurus esset, ad eos episcopos referre consuevisse, qui Constantinopolim negotiorum causa solebant convenire frequentes, ac quoddam veluti perpetuum patriarchale concilium constituebant. "Probabiliter illud quoque creditur, ait Thomassinus, ad hos maxime episcopos retulisse lustinianum de iis canonibus et regulis ecclesiasticis, quas inserebat ipsemet illis constitutionibus, quae eius nomine et auspiciis in lucem exibant; ut quas cum episcopis elimasset ac trutinatus esset, pervigiles cum iis noctes crebro traducens, prout a Procopio narratum est De bello gothico lib. 3. c. 32. et 35.44

⁵⁾ Collect. concil. tom. V. col. 450.

⁶⁾ Ibid. col. 466.

stomi epistolà admonet: "Cum de causa religionis inter antistites ageretur, episcopale oportuisse esse iudicium; quoniam ad illos divinarum rerum interpretatio, ad nos religionis spectat obsequium." 1) Et ut aliqua attingam, quae ad rem nostram proprius faciunt: Chilperichus in synodo parisiensi a. 577. expostulavit contra Praetextatum archiepiscopum rothomagensem, guod filium suum Merovechum cum amita Brunchilde contra canonum statuta coniunxisset, 2) Childebertus circa a. 595. de connubiis incestis statuens, dicit: "Per praedicationem episcoporum iussismus emendari." Carlomannus in conventu liptinensi a. 743. cap. 3. "Similiter, inquit, praecipimus, ut iuxta decreta canonum adulteria et incesta matrimonia, quae non sunt legitima, prohibeantur, et emendentur episcoporum iudicio." Carolus magnus passim in suis capitularibus a canonibus ecclesiae praesidium et auctoritatem advocat, Lib. 5. cap. 274. postquam certas prohibuit nuptias: "Ita, inquit, Gregorius sensit; ita canones prohibent copulari." Et lib. 6. cap. 96. postquam declaravit inter raptorem et raptam ratum non esse matrimonium: "Sacri, inquit, canones non solum raptores, sed etiam omnes eorum cooperatores, eisque consentientes, anathemate feriunt." 3) Unde ex vero asserere potuit Petrus de Marca. 4) "Vix ullam proferri posse constitutionem principum, quae de ritibus, caeremoniis, sacramentis, cleri censura, functione, conditiônibus et disciplina, lata fuerit ex mero potestatis saecularis imperio." Nec minus vera, dignaque notatu sunt, quae apposite ad hoc argumentum scribit Guilielmus Beveregius, 5) vir. inter anglicanos tum doctrina illustris, tum ingenii moderatione

¹⁾ Constant, Epistolae Rom. Pontif. tom. l. col. 801.

²⁾ Gregor, Turon. Hist. Franc. lib. 5. c. 19.

³ Plura videri possunt apud Steph. Baluzium, Capitularia regum Francor, Paris. 1780. tom. l.

⁴⁾ De Concordia imperii et sacerd. lib. 2. c. 7 n. 8.

⁵⁾ Synodicon, sive Pandectae canonum ab ecclesia graeca receptor. tom. l. proleg. n. 2.

commendatus. Ita autem ille: "Si de fide loquamur christiana, et legibus ad ecclesiasticam spectantibus disciplinam, ipsi etiam imperatores christiani ingenue multoties professi sunt, nihil sibi iuris in istiusmodi sanciendis rebus tributum esse. Sic Constantinus magnus, Valentinianus, Marcianus, Theodosius aliique. Quin ipse etiam omnium peritissimus legum imperator Iustinianus, in ea fuit sententia, leges nempe civiles non praecedere debere, sed sequi ecclesiasticas, idque sine dedignatione: Secundum sacras, inquit, et divinas regulas, quas etiam nostrae segui non dedignantur leges Novell. 83. Hinc est, quod etiamsi imperatores multa de ecclesiasticis personis et rebus in constitutionibus suis ediderint; nihil tamen de novo constituerunt, sed ea tantum, quae ab ecclesiasticis synodis prius constituta fuerant, ipsi sua etiam auctoritate confirmarunt: adeo ut quaecumque in codice aut in novellis de personis causisve ecclesiasticis asserantur, ab ecclesiastica aliqua potestate antea sancita fuerint, quam illuc relata; ut ex singulorum istius modi locorum inductione cuivis canonici pariter atque politici perito iuris facile patebit."

Quae cum ita sint, mirari subit Launojum eiusque sequaces in patrocinium suae de regia principum in matrimonia potestate sententiae, non sine fiducia triumphi obtendere potuisse concilii milevitani 2. canonem 17. supra citatum, quem patres, interdictà coniugibus ab invicem separatis alterius connubii licentia, his verbis concludunt: "Quodsi contemserint ad poenitentiam redigantur. In qua causa legem imperialem petendam promulgari." En, inquiunt adversarii, concilii patres videntes comminatione poenitentiae, canoni suo haud conciliari vim necessariam ac legalem, non ad concilium plenarium, non ad pontificem, sed ad imperatorem confugiunt, ut eius edicto id genus matrimonia declarentur irrita. — Quomodo ex citatis canonis milevitani verbis sensus hic possit extundi, sane non video. Vel enim canon ille non habuit vim obligandi fideles in conscientia, ac proin eius transgressio omni vacabat culpa; et tum patres summe iniqui dicendi sunt, qui tam gravem in

transgressores poenam dictaverint; vel, quod omnino fatendum est, vim habuit obligandi, et tum patres non alio fine ad imperatorem recurrisse putandi sunt, quam ut is decreto synodali contra refractarios certiorem procuraret effectum, ut id iam Ferdinandus Mendoza 1) celeber iurisconsultus observavit, dicens: "Legem autem imperialem ideo ferri postulant africani episcopi, ut quos ecclesiae monita vel anathematis censura a secundis nuptiis non cohiberent, cohiberent tandem severissimae imperatorum sanctiones poenis confirmatae civilibus." missis aliis, quae nec pauca, nec contemnenda suppetunt, rationum momentis, quibus potestas ecclesiae circa matrimonia iure niti originario, nequaquam autem adventitio probetur, illud adhuc unum proferam, quod immortalis iurium ecclesiasticorum in Belgio propugnator card. de Frankenberg in suo Iudicio doc trin a li professoribus Lovaniensibus opposito expolivit, quodve huc redit: concilium tridentinum sess. 24. canonibus 3. et 4. dogmatice definivit, competere ecclesiae potestatem ferendi leges matrimoniales; ita vero definiturum non erat, neque recte definire potuisset, si eam potestatem ecclesia beneficio principum saecularium concessam fuisset adepta; cum eiusmodi concessio factum sit mere humanum, ideoque obiectum definitionis dogmaticae esse nequeat. Accedit, in sententia adversariorum posse principes, si velint, concessam a se potestatem etiam revocare, quod si sieri contingeret, definitionem ecclesiae dogmaticam fore falsam manifestum est. 2)

Non memorantur exempla imperatorum orientis, omnem propemodum iurisdictionem hierarchicam, aevo praesertim medio sibi arrogantium; uti nec leges, quas a principibus latas, ecclesia quandoque adoptavit. Quod enim temporibus Palaeologorum graeci nonnulli eo adulatione sua devenerint, ut principibus suis totius ecclesiasticae disciplinae summam deferrent, quis

¹⁾ De confirmando concilio illiberitano.

²⁾ Perrone, Praelect, theolog. vol. IX. p. 207.

prudens, id in praeiudicium trahet doctrinae catholicae? Quod autem leges attinet principum de matrimonio rogatas, eas ecclesia non sibi obtrusas, sed tamquam aetatis populorumque indigentiis admensuratas, sponte acceptavit, suasque fecit; neque vim illae habuerunt ullam, ut ait Natalis Alexander 1) "nisi quia sunt ab ecclesia receptae et approbatae. Sicut enim leges de rebus mere civilibus in conciliis promulgatae, nullius sunt roboris, nisi quia ratae habentur a principibus laicis: ita nec leges de rebus ecclesiasticis a saecularibus principibus conditae ullius sunt momenti, nisi ab ecclesia ratae habeantur." 2)

Nec moveant quemquam recoctae toties obtrectationes eorum, qui legislativam ecclesiae in re matrimoniali potestatem ab usurpatione subreptitia, aut falsis Isidori decretalibus derivant. Priores namque insignem produnt animi malignitatem, dum sine tabulis, sine testibus tot sanctos doctosque pontifices et episcopos violati iuris alieni reos agunt. Posteriores autem pudendae ignorantiae specimen edunt, dum nesciunt, vel nescire simulant, ante saeculum 9um, quo primum decretales Isidori in lucem prodierunt, plurimas iam ab ecclesia circa matrimonium conditas fuisse leges.

Sane auctoritatem suam ecclesia in moderandis christianorum coniugiis ita quovis tempore exercuit, ut non tantum

¹⁾ Histor eccles, saec, sext, c. 7, art. 2.

Praect re, et more suo eleganter cl. Moy ait: Man setze uns nicht die Gesetze der griechischen Kaiser und Karls des Grossen, noch auch die Hindernisse entgegen, welche die Kirche, auf das Ansehen der weltlichen Gesetze, von diesen angenommen hat. Was die Kaiser im Einverständniss mit der Kirche und auf ihren Antrag verordneten, gibt keinen Beweis gegen uns. Was die Schwäche und die ehrsüchtige Nachgiebigkeit der Patriarchen von Konstantinopel sie usurpiren liess, kann als Autorität nicht gelten. Was den Vorurtheilen der Zeit und der Hartnäckigkeit verkehrter Gewohnheiten nachgegeben werden musste, lässt sich als Beispiel nicht anführen. Und was das Uebrige anbelangt, was die Kirche von der weltlichen Gesetzgebung angenommen hat, so ist klar, dass sie nicht wohl rücksichtlich der Sitten, der Achtung für die Bande des Blutes etc. minder streng sein konnte, als die weltlichen Fürsten. Archiv für kathol. Kirchenrecht. I. Bd. p. 741.

leges independenter ab annutu principum tulerit; sed et jus constituendi impedimenta, quae dirimentia vocant, sibi uni vindicaverit, et si quid hac in parte legibus civilibus iuri divino aut ecclesiastico minus consentaneum statutum esset, aboleverit correxeritque. Praeterquam enim quod iam ex s. Iustini M. 1) et Athenagorae 2) testimoniis constet, matrimonia nonnulla legibus imperialibus permissa, inter christianos habita fuisse tamquam adulterina; insuper ecclesia non semel approbavit connubia iure romano interdicta, et rex adverso irrita cassague declaravit, quae legibus imperatorum sive ethnicorum sive christianorum admittebantur. Sic dissoluto ex causa adulterii coniugio, ad novas transire nuptias, iure civili fas erat; 3) at id concilium illiberitanum can. 9. et milevitanum 2. can. 17. nefas esse pronuntiavit. In concilio illiberitano canone 61., et neocaesareensi can. 2. statuitur impedimentum affinitatis intra certos gradus, de quibus a legibus civilibus ante Iustinianum nihil constitutum Gregorius Magnus 4) Augustino Anglorum episcopo intimat, non esse attendendum ad legem romanorum, permittentem matrimonia in secundo gradu, sed iniri ea tantum posse in tertio et quarto gradu. Antiquo civili iure romano nulla fuere matrimonia filiorumfamilias sine parentum consensu contracta; 5) et ea recentius quoque a plnribus legislationibus pro illegitimis et irritis sunt declarata: attamen ccclesia ea rata habet ac legitima.

Quam vero alta iam primis fidelibus insederit opinio, solius ecclesiae hac in re standum esse iudicio, alia inter docet historia haereseos montanistarum, quae saeculo 2. turbavit

^{&#}x27;) Apolog. maior. n. 15.

²⁾ Legatio pro christian. n. 32 et 33.

³) Novell. Iustin. 117. c. 10. 11. Novell. :34. c. 11.

⁴⁾ Lib. 11. epist 64. Opp. tom. Il. col 1154 edit. maur.

⁵) Cod. Iustin. lib. 5. tit. 4. de nuptiis. leg. 12, 20 lib. 9, tit. 13 Instit, lib. tit. 1 10. de nupt. Digest lib. 20. tit. 2. de ritu nupt. Ulpian cod. tit.

ecclesiam. Montanistae nempe secundas nuptias abominati, non solum negabant eas sacramentum esse; sed ipsum contractum nullum ac prorsus irritum dixerunt, ut patet ex s. Augustino 1) iuxta quem "secundas nuptias pro fornicationibus habuerunt." Quodsi fideles eius aetatis validitatem contractus matrimonialis a lege civili pendere credidissent, profecto iudicium ecclesiae interpellaturi non erant; in vulgus quippe notum erat, contractui eiusmodi ex statutis principum suam constare validitatem. Illi interim ad pastores recurrunt, satis hoc facto ostendentes, persuasum sibi fuisse, oborto de legitimitate vinculi matrimonialis dubio, controversiam nonnisi iudicio ecclesiastico posse dirimi. Doctrina igitur montanistarum in examen vocata, fratres lugdunenses, teste Eusebio 2) "privatum iudicium suum religiosum imprimis et cum recta fide consentiens." Eleutherio romano Pontifici, ecclesiis item Asiae et Phrygiae transmiserunt. Errorem montanistarum tardius a novatianis resuscitatum denuo damnavit concilium nicaenum 1. can. 8. ubi iubet, ut novatiani ad sinum ecclesiae reduces scripto profiteantur, se bigamis communicare. 3)

Huc procul dubio facit etiam, quod s. Hieronymus in epistola ad Oceanum 4) narrat de Fabiola, nobilissima matrona romana, quae dimisso propter adulterium et mores intolerandos marito, alteri nupsit. Quamquam autem per legem civilem id facere potuerit: "putabat enim, ut ait s. Doctor, a se virum iure dimissum, nec evangelii vigorem noverat, in quo nubendi universa causatio viventibus viris, feminis amputatur": tamen secundo marito fatis functo poenitentiae publicae, tota urbe spectante, se subiecit, praevaricationem sacrorum canonum, id genus nuptias severe prohibentium, expiatura. Nequicquam

¹⁾ Lib. de haeresib. ad Quodvultdeum c. 26.

Ecclesiast, hist. lib. 5. c. 3.

³⁾ Card. Gerdil, Frammento IV.

⁴⁾ Epist. 84. Opp. tom. IV par, 2. col. 658. ed. maur,

i

g

P

vero Josephus Bingham 1) hoc factum enervare nititur, dum putat non ab ecclesia hanc Fabiolae impositam poenitentiam, sed ob ea sponte ac nemine compellente susceptam. Esto namque ita sit, quid tum? Credetne quisquam foeminam spectatae adeo conditionis, et deliciis innutritam arduos poenitentiae publicae labores subituram fuisse, nisi intellexisset facto suo legibus ecclesiae adverso gravem dictatam esse poenam? Sane ipse Bingham fatetur, Hieronymum affirmare, foeminam, quae sic nupserat alteri, adulteram reputari, nec sacram communionem recipere posse, antequam poenitentiam pro crimine suo egisset; et in ecclesia hispanica ante haec tempora aliquid publicae disciplinae contra eiusmodi personas, maxime mulierem, quae priore marito adhuc vivente alteri nupsisset, adhibitum fuisse.

Sed reges quoque ac principes saeculares iudicium ecclesiae in iis, quae vinculum attinent coniugale, suspexerunt, seque ei obnoxios professi sunt, dum et ipsi ad ecclesiasticam confugerunt auctoritatem, si forte aut ab aliquo impedimento, quo detinebantur, dispensari, aut novam circa matrimonium legem sanciri voluissent; quod quidem liquido apparuit in concilio tridentino, a quo, ut refert Pallavicini 2) rex Galliarum per oratorem suum duo solemni petitione postulavit: tum ut dirimerentur coniugia clandestina, tum ut irrita fierent coniugia filiorumfamilias citra parentum consensum inita: quorum prius annuit concilium, alterum negavit, immo contrarium sub anathematis poena tenendum decrevit. In utroque casu iure suo, et non a principibus accepto usam fuisse ecclesiam, quis non videt? Accedit, si principes aliquando in animum induxissent inconsultà ecclesià impedimenta statuere dirimentia, haec ab ecclesia declarata fuisse omni vi destitui, ut alia inter docet responsum sacrae Poenitentiariae datum 1. Junii 1824 ad episcopum vivariensem, qua edicit, valida omnino esse christianorum coniugia

¹⁾ Origin. sive antiquitat. ecclesiast. tom. IX. lib. 22. c. 2.

²⁾ Histor. concil. trid. lib. 22. c. 1. n 16.

inita cum impedimentis civilibus irritantibus, ac praeterea addit: "Ita eruitur ex instructione a suprema Inquisitione per s. Congregationis concilii organum ad episcopum brexinonensem anno 1824 transmissa: Matrimoniis fidelium, quibus nullum obstat canonicum impedimentum, suam quoad maritalem nexum inesse vim et valorem, qualiacumque tandem fuerint impedimenta a saeculari potestate, ecclesia non consulta nec probante, perperam ac nulliter constituta." 1)

Denique conventiones hac nostra tempestate ab omnibus fere Europae principibus cum Sede apostolica initae, quibus cetera inter, matrimonia catholicorum ad concilii tridentini, et canonum sacrorum placita revocantur, an non totidem sunt documenta agnitae potestatis, qua ecclesia in connubia suorum pollet?

lam si tam varia, tamque multiplicia, quae historia suggerit testimonia (quorum aliqua tantum carptim indigitare licuit), mente praeiudiciis haud offuscatâ expendantur: potestne, quaeso, aliquid afferri in medium, quod evidentius doceat, et ecclesiam potestatis suae moderandi fidelium coniugia consciam sibi quovis tempore fuisse, et principes persuasum habuisse, nihil sibi iuris in iis, quae essentiam attingunt matrimonii, competere? Unde vel ipse Van Espen 2) huiusmodi rationibus impulsus ultro agnovit palamque propugnavit, auctoritatem ecclesiae in statuendis impedimentis non ex liberalitate principum, sed ex Christi institutione profluxisse. Expositâ namque sententiâ Petri Soto, et laudato Gerbessio doctore sorbonico, quod plura antiquitatis testimonia et exempla, quae ecclesiae potestatem ponendi impedimenta matrimonii evincunt, per omnia saecula deduxerit, ostenderitque, hanc auctoritatem non accepisse ecclesiam a principibus saecularibus, sed a Christo, eamque iure proprio a

¹⁾ Perrone I. c. p. 221. not. 7.

Ius ecclesiast. univers. Lovan. 1753. tom. I. par. 2. tit. 13. cap.
 \$. 20. p. 575.

primis saeculis usque ad haec tempora semper hac auctoritate usam fuisse, tandem ita concludit n. 20: "Igitur filum traditionis insecuta synodus tridentina, recte anathema dixit in eum, qui dixerit: ecclesiam non potuisse constituere impedimenta dirimentia, vel in iis errasse."

Nec solum synodus tridentina eam potestatem, intentato anathemate, ecclesiae vindicavit; sed et Pius VI. in constitutione dogmatica "Auctorem fidei", doctrinam synodi pistoriensis, quae potestatem illam ad principes dumtaxat civiles originarie spectare asseruit, velut haereticam damnavit.

Quodsi ergo suam ecclesia a Christo nacta est potestatem; si eam inde ab incunabulis suis usu non interrupto exercuit; si potestatem hanc iure proprio ac nativo illi competere negari nequeat, quin nota haereseos incurratur; quidni consequens est: sententiam eorum, qui potestatem ecclesiae in constituendis impedimentis ipsi delegatam a principibus, non autem propriam et originariam sibi a Christo concessam contendunt, dicendam esse haereticam. 1)

¹⁾ Ceterum observandum, eam solum sententiam esse, dicique posse haereticam, quae a iansenistis propugnata, potestatem statuendi impedimenta dirimentia soli iurisdictioni civili asserit, quaeve propositione 59. synodi pistoriensis expressa habetur his verbis: "Ad supremam civilem potestatem dumtaxat originarie spectare contractui matrimonii apponere impedimenta eius generis, quae ipsum nullum reddant, dicunturque dirimentia." Hanc quippe propositionem citata constitutio Pii VI. censura haereticali configit; huius ergo contradictoria, quae catholica et proprie de fide est, ita sonat: Non ad supremam civilem potestatem dumtaxat spectare etc. . . Quamobrem doctrina a gallicanis theologis Gerbesio, Tournely, Carrière aliisque passim defensa: potestatem statuendi impedimenta dirimentia competere etiam potestati civili, haeretica non est; ea enim, ut advertit card. Gerdil, dictà constitutione pontificià non feritur. Eo tamen non obstante, longe a communi doctrina catholica aberrant, qui etiam principi civili tribuunt ius ferendi leges, quibus matrimonium fidelium reddatur irritum, praesertim hodie, postquam Sedes apostolica editis iteratis declarationibus clare edixit, impedimenta di mentia matrimonia christiano ab auctoritate civili posita, non haber vim illud irritandi. Conf. Perrone. l. c. p. 223, in notis.

III. Reliquum est, ut quod in praesenti controversia palmare ac plane decretorium videri debet argumentum, in medium proferatur, atque ex eo propositae quaestionis solutio eliciatur.

te

i-

n,

ta

to

16

e

1;

t;

ri

IS

is

n

n

d

n

ti

Causas matrimoniales ad tribunal forumque pertinere ecclesiae, concilium tridentinum sess. 24. canone 12. expresse definivit: "Si quis dixerit, causas matrimoniales non spectare ad iudices ecclesiasticos, a. s." — Hunc porro canonem regulam fidei constituere, ac proin dogmaticum esse, non autem mere disciplinarem ut ii volunt, qui contrarium sentientes vibratum a concilio anathema eludere nituntur, satis liquet tum ex eo, quod concilium hanc de iurisdictione ecclesiae doctrinam non in aliquo de reformatione capite exposuerit; sed canone comprehenderit, quo semper catholicum dogma stabilire solet; tum ex intentione apertaque declaratione ipsius concilii; volebant nempe Patres tridentini solemniter definire doctrinam catholicam, oppositam commentis Lutheri et Calvini, nihil in coniugio christianorum, quod potestati politicae obnoxium non sit, admittentium; in procemio namque canonibus sessionis 24. praemisso palam edicunt, se anathematismos qui illic sequuntur, decrevisse in haereses et errores, qui de matrimonii sacramento ab impiis eius saeculi hominibus sparsi fuerunt. Dum igitur canone 12. inter has haereses et errores anathemate perstringit eos, qui negant ius esse ecclesiae cognoscendarum causarum matrimonialium: nonnisi obfirmata cavillandi licentia canonem hunc dogmaticum esse inficiari potest; tanto quidem certius, quod teste quoque Paulo Sarpi, canon iste dum promulgaretur, ab omnibus ita fuerit intellectus, ut persuasum habuerint eo articulum fidei definiri; neque enim secus graviter adeo offendi potuissent viri politici, dum censuram haereseos infligi audierunt iis, qui dicerent, cognitionem causarum matrimonialium non spectare ad iudices ecclesiasticos. 1)

¹⁾ Verba Sarpii ex interpretatione gallica Courayeri, quae mihi prae manibus est, haec sunt: Le douzième canon, qui taxoit d'heresie

Neque concilium dogmatica hac definitione aliud, quam sensum communem praxinve totius ecclesiae inde a principio vigentem expressit. Etenim, ut verbis utar Bellarmini, 1) matrimonium est ecclesiae sacramentum, neque apud christianos separatur contractus legitimus matrimonii a sacramento matrimonii, cum omnis legitimus contractus matrimonii hoc ipso sit sacramentum matrimonii. Ergo iudicare an aliquis contractus matrimonii sit legitimus, est iudicare an ille contractus sit sacramentum: sed de sacramentis iudicare, ad ecclesiam spectat; igitur de tali contractu iudicare ad ecclesiam spectat. Conclusionis veritatem sensit ipse Calvinus 2) scribens: "Ubi semel obtinuere (catholici) matrimonium esse sacramentum, coniugalium causarum cognitionem ad se contraxerunt; quippe res spiritualis erat profanis iudicibus non attrectanda." - Hinc, ut ex actis conciliorum, et epistolis decretalibus romanorum pontificum innotescit, ea semper in ecclesia fuit consuetudo, ut de causis matrimonialibus non reges, sed pontifices instituerent cognitionem, ferrentque sententiam. Siricius epist. 10. ad gallos episcopos, et Innocentius I. epist, 2, ad Victricium 3) connubia eorum qui votis essent obstricti, irrita pronuntiarunt. Alexander III. 4) et Honorius III. 5) cognitionem de legitimitate natalium; Innocentius III. 6) causas matrimoniales universim foro ecclesiastico vindicant. Concilium coloniense 1549. iudicibus saecularibus excommunicationem minatur, si de matrimonialibus rebus, praeterquam in accessoriis temporalibus usurpent. 7) Quodsi

ceux qui diroient que la connoissence des causes matrimoniales n'appartient point aux juges ecclesiastiques, revoltu étrangement les politiques etc. Histoire du concile de Trente. liv. 8. n. 66.

¹⁾ De matrim. c. 32.

²⁾ Institut. lib. 4. cap. 19. §. 37.

³⁾ Constant, Epistolae rom. pontif. tom. I. col. 688, et 759.

⁴⁾ c. 5. et c. 7. X. Qui filii legit. IV. 17.

⁵⁾ c. 3, X. De ordine cognit. II. 10.

⁶⁾ c. 12. X. De excessib. praelat. V. 31.

⁷⁾ Cabassut. Notit, eccl, saec. 16, p. 669.

n

t

t

fortasse principes impedimento canonico irretiti matrimonia celebrassent, tantum abest ut ccclesia iis conniveret, ut potius intrepida firmitate obsisteret, eaque tamquam nulla rescindenda urgeret. Vigilius irritavit matrimonium Theodeberti francorum regis cum vidua fratris sui. Leo III. diremit matrimonium Henrici I. Castiliae regis cum filia regis Lusitaniae propter impedimentum consanguinitatis. Gregorius V. nullum declaravit matrimonium inter Robertum regem Galliae et Bertam eius consanguineam. Aliquando pontifices idgenus causas episcoporum concilio decidendas detulerunt. Ita Alexander II, apud Gratianum 1) Guillelme cuidam interdicit, ne propriam uxorem consanguinitatis praetextu praesumat dimittere, donec episcoporum religiosorum concilium causam istam examinaverit. Lis, quae vertebatur inter Lotharium imperatoris Lotharii filium et Teuthbergam super validitate connubii inter eos antea contracti, discussa fuit in synodo aquisgranensi, cumque ab istius sententia Teuthberga appellasset ad Nicolaum I., idem pontifex concilium Metis celebrandum indixit, suisque legatis illuc missis, ut de haç causa iudicarent, praecepit. In actis concilii remensis a. 1119. habiti, cui praefuit Callixtus II. legimus, Hildegardem uxorem Wilhelmi comitis pictavorum, ad synodum accessisse, et eloquentia muliebri de repudio questam fuisse. Cum vero pontifex inaudito comite causam definire non posset, ei certum constituisse terminum, quo in curiam papae veniret, ac aut legitimam uxorem reciperet, aut pro illicito repudio sententiam anathematis reciperet. 2) Sed quid multis opus? quandoquidem omnibus, qui rem sine ira et studio agunt, nec in scirpo nodum quaerunt, exploratissimum est, usque saeculum fere 16. auctoritatem ecclesiae in cognoscendis causis matrimonialibus impugnatam haud fuisse. Certe tribus primis saeculis christianos in

¹⁾ c. 10. C. XXXV. qu. 6.

²⁾ Bened. XIV. De synod, dioeces. lib. 9. c. 9. n. 3.

negotiis connubialibus ad civiles magistratus recurrisse, nuspiam comperimus; uti nec illud, ab imperatoribus religionem christianam amplexis ecclesiam in exercitio suae iurisdictionis impeditam turbatamque fuisse. Ubi vero populi, stirpis praesertim germanicae, gremium ecclesiae subingressi sunt, tum demum sanctiones canonicae plenum vigorem consecutae, et causae matrimoniales in synodis plerumque discussae fuerunt, 1) Quare mirum non est, theologos aeque ac canonistas longe ante concilium tridentinum potestatem hanc ecclesiae, tamquam rem obvie notam, et a nemine in controversiam vocatam, asseruisse. Ita iam Bernardus papiensis a. 1190 : "Sciendum est itaque, ait, quod cum causa matrimonii spiritualis sit, et ideo ad ecclesiasticum iudicem spectet, atque per canones definiri etc." 2) Eumdem in sensum loquitur etiam s. Thomas 3) et alii. Ut adeo hic quoque ex vero affirmari possit: synodum tridentinam nonnisi filum traditionis insecutam, anathema dixisse in eos, qui negarent, causas matrimonialis ad iudices spectare ecclesiasticos.

¹⁾ Schon im römischen Reiche vor ihrer Anerkennung handhabte die Kirche gegenüber dem römischen Rechte, dessen Eherecht auf blos starren Rechtssätzen, nicht auf ethischen Principien beruhet, ihr eigenes Recht, dessen Uebertretung mit der Ausschliessung aus ihrer Gemeinschaft belegend, Mit ihrer Anerkennung seitens des Staates blieb ihr dieses gestattet Vom Eintritte der fränkischen und übrigen germanischen Stämme in die Kirche an leitete diese auf den Synoden die Ehesachen, und gelangte dahin, schon im achten und neunten Jahrhunderte ihren Sätzen fast allgemeine und unbedingte Geltung zu verschaffen, wobei die weltliche Gesetzgebung sich auf die rein vermögensrechtliche Seite beschränkte. Die Jurisdiction, welche der Kirche theils zufolge eines nationalen Principes in den germanischen Reichen von Anfang zustand, musste auf unserem Gebiete eine um so nothwendigere und ausschliessliche werden, als Niemand daran zweifelte, dass die Ehe als Sakrament und daher alle darauf bezügliche Fragen nur dem legislatorischen und iurisdictionellen Berufe der Kirche unterständen. Schulte, System des allgem, kath. Kirchenrechts p. 591.

²⁾ In Summula de matrim. tit. 22, quam introductione historica ornatam nuper primus edidit Fried. Kunstmann in Archiv für kath. Kirchenrecht VI. Bd.

³⁾ In lib. IV, dist. 35. qu un. art. 3. ad 5.

am

m

m

r-

m

ae

re

1-

m

e.

e,

d

Jt

m

S.

S.

Quam quidem concilii doctrinam tardiores pontifices romani, cumprimis Benedictus XIV., Pius VI., Pius VII., Gregorius XVI., ac Pius IX. dată quâvis occasione in memoriam revocare, et contra insurgentem praxin contrariam vindicare non praetermiserunt. Sic, ut unum exempli instar exhibeam; cum respublica neogranatensis matrimonium civile violatà sacramenti sanctitate, induceret, Pius IX. habità in consistorio secreto 27. Sept. 1852. allocutione, adversus legem iniquam his verbis reclamavit: "Nihil dicimus de illo decreto, quo matrimonii sacramenti mysterio, dignitate, sanctitațe omnino despectâ, eiusque constitutione et natura prorsus ignorata et eversa, atque ecclesiae in sacramentum idem potestate penitus spreta, proponebatur iuxta iam damnatos haereticorum errores atque adversus catholicae ecclesiae doctrinam, ut matrimonium tamquam civilis tantum contractus haberetur, et in variis casibus divortium proprie dictum sanciretur, omnesque matrimoniales causae ad laica deferrentur tribunalia et ab illis iudicarentur." Ubi vides, propositionem de causis matrimonialibus ad laica tribunalia deferendis, accenseri iam damnatis haereticorum erroribus. Ecclesiam quae hodie est, ne latum unguem a doctrina per concilium trid. dogmatice stabilita recessisse, immo sedulo invigilare, ut ea sarta tectaque servetur, evidentissime loquuntur etiam conventiones inter Sedem apostolicam et varia regna initae, uti bavarica 1817. art. 12., sicula 1818. art. 20. et praetermissis aliis, austriaca 1855, quae art. 10. ita habet: "Quum causae ecclesiasticae omnes et in specie, quae fidem, sacramenta, sacras functiones, nec non officia et iura ministerio sacro annexa respiciunt, ad ecclesiae forum unice pertineant, easdem cognoscet iudex ecclesiasticus, qui perinde de causis quoque matrimonialibus, iuxta sacros canones et tridentina cumprimis decreta, iudicium feret, civilibus tantum matrimonii effectibus ad iudicem saecularem remissis. Sponsalia quod attinet, auctoritas ecclesiastica iudicabit de eorum existentia, et quoad matrimonium impediendum effectibus, servatis

quae idem concilium tridentinum, et apostolicae litterae, quarum initium: Auctorem fidei constituunt."

Ex eo autem, quod concilium, licet in genere tantum. definiverit, causas matrimoniales spectare ad iudices ecclesiasticos, suapte ac necessario sequitur, omnes causas matrimoniales ad solos pertinere iudices ecclesiasticos. Ideo enim causae matrimoniales spectant ad ecclesiam, quia contractui naturali ex institutione Christi inhaeret ratio sacramenti; atqui haec ratio est universalis, et ad omnes prorsus extenditur causas, quae cum coniugii vinculo nexum habent: consequens igitur est, omnes causas matrimoniales ad solos pertinere iudices ecclesiasticos. Hinc Pius VI. in epistola ad episcopum motulensem 16. Sept. 1788. data perstringens canonistas quosdam aulicos, qui ex generalibus canonis tridentini verbis inferendum putabant, aliquas saltem causas matrimoniales, eas nempe quae meri facti appellantur, e. g. an adsit impotentia? an matrimonium revera libere sit contractum? etc. iudicibus laicis esse relinquendas, eorum argutationem vocat captiunculam et fallax cavillandi genus omni fundamento destitutum: "Verba enim canonis, ait Pontifex, ita generalia sunt ut omnes causas comprehendant et complectantur; spiritus vero sive ratio legis adeo patet, ut nullum exceptioni aut limitationi locum relinquat. Si enim hae causae non alia ratione pertinent ad unum ecclesiae iudicem, nisi quia contractus matrimonialis est vere et proprie unum ex septem legis evangelicae sacramentis, sicut haec sacramenti ratio communis est omnibus causis matrimonialibus, ita omnes hae causae spectare debent ad iudices ecclesiasticos, cum eadem sit ratio in omnibus, ut concors est canonistarum sententia, ne iis quidem exceptis, quos minime favere ecclesiae iuribus satis superque eorum scripta demonstrant. Etenim ut verbis utamur Van Espenii (lus eccles, par. 3, tit. 2, c, 1, n, 4. 11. et 12.) unanimi consensu receptum est, causas sacramentorum esse mere ecclesiasticas, easque quantum ad substantiam earum, ad iudicem ecclesiasticum privative spectare,

nihilque circa eorum validitatem aut invaliditatem iudicem saecularem posse decernere, eo quod hae ex natura sua sunt mere spirituales."

ım

m,

a-

0-

im

tui

mi

ur

ns

es

1-

m

m

ae

se

X

m

-

i

e

e

C

,

Cum itaque prolatus canon 12. concilii tridentini dogmaticus sit, doctrinamque eo comprehensam theologi et canonistae orthodoxi 1) quovis tempore asseruerint; summi pontifices qua solemnibus decretis, qua privatis epistolis et instructionibus inconcussa fide tenendam docuerint; ecclesia praxi numquam interrupta consecraverit: evidens est, nulli catholicorum, quin in fidei doctrinam offendat, integrum esse negare: causas matrimoniales, quae vinculum connubiale afficiunt, ad forum pertinere ecclesiae. Dixi eas causas ad forum pertinere ecclesiae, quae vinculum, adeoque essentiam afficiunt matrimonii; quae enim huic extranea sunt, ut pactio de dote, successio haereditaria, et quae sunt alia, haec principibus pleno iure subesse, independentemque iis facultatem competere constituendi, quaecumque bonum civitatis hoc respectu deposcit; ac proin iudicium de accessoriis, deque civilibus effectibus matrimonii penes iudicem esse saecularem, ecclesia ultro semper agnovit, ut patet tum ex iis, quae Benedictus XIV. ex communi doctorum sensu hac de re tradit, 2) tum ex supra citato art. 10. concordati austriaci, nec non allocutione a ssmo. Domino N. 3. Nov. 1855 habita. Ius nempe in contractum civilem, qui contractui naturali, adeogue sacramento supervenit, Christus principibus intactum reliquit, solumque contractum naturalem ad sacramenti dignitatem eumdem elevando, subtractum voluit eorum auctoritati, subditumque ut cetera sacramenta, potestati ecclesiae. Hinc possunt principes conditiones legesque praescribere, ad quas contractus civilis exigendus sit; possunt contra leges initum

^{&#}x27;) Id adeo verum est, ut ii quoque theologi, qui ius statuendi impedimenta dirimentia principibus cum ecclesia commune esse volunt, causas matrimoniales uni competere foro ecclesiastico defendant.

²⁾ De synodo dioeces, l. c. n. 4.

rescindere omnique effectu spoliare; possunt legum suarum contemtores poena mulctare: at impedire ne contractus naturalis legitime a fidelibus initus sacramentum sit, aut diiudicare. validumne sit in foro conscientiae et ecclesiae matrimonium. id omnino nequeunt; nam nullo iure gaudent seu directe seu indirecte in iis, quae intrinseca sunt contractui matrimoniali prout sacramentum est, et effectus spirituales producit, cum nulla saeculi potestas ius ullum habeat in iis, quae pertinent ad sacramenta eorumque administrationem. 1) Atque his principiis nituntur, quae Instructio pro iudiciis ecclesiasticis imperii austriaci monet 3. 69. his verbis: "Sanctum est christiano, potestati civili praestare obedientiam, ad quam Dominus ipse nos per Apostolum suum instituit. Eo districtius eas observet necesse est constitutiones civiles, quae ad ordinem moralem conservandum accurate concurrunt. Quamvis igitur potestas , civilis, quin validum inter christianos matrimonium contrahatur, sanctionibus suis impedire minime possit, civi tamen austriaco haud licet negligere praescriptiones, quas lex austriaca de civilibus matrimonii effectibus statuit."

Et haec quidem sufficere arbitror, ut quaestioni, quam expediendam suscepimus, satisfiat. Ex assertis namque et probatis cuivis aequo rerum aestimatori clarum esse reor: imprimis ipsum naturalem matrimonii contractum a Christo evectum esse ad sacramenti dignitatem, neque in foedere connubiali christianorum alterum ab altero divelli posse; tum ecclesiae competere ius proprium atque originarium, nequaquam autem a principibus mutuatum ferendi leges et statuendi impedimenta, quibus coniugia suorum, ut valeant, attemperari debeant; denique de iis, quae vinculum attingunt matrimonii, iudicandi potestatem penes ecclesiam esse; haecque omnia totidem esse doctrinae fideique catholicae capita, infallibili nixa

^{&#}x27;) de Moy, Archiv für kath. Kirchenr. I. Bd. p. 635.

u

ıt

ii

t

n

0

t

ecclesiae auctoritate, quae proinde vellicare aut inficiari, quin a communi orthodoxorum sensu recedat, nemo possit. Unde quid de eorum statuendum sit opinione, qui negatâ ecclesiae in matrimonia fidelium iurisdictione, causas omnes matrimoniales cognoscendi decidendique potestatem ad solum pertinere magistratum civilem animosius contendunt, per se liquet. Enimvero sententia, quae doctrinae fidei catholicae contradictorie opponitur, haeretica est. Atqui sententia, quae causas matrimoniales exclusâ ecclesiâ uni vindicat foro saeculari, contradictorie opposita est doctrinae fidei catholicae. Ergo haeretica sit est necesse. Maior evidentior est, quam ut a quoquam in dubium eam vocatum iri praesumere liceat. Minoris autem veritatem cumulate probant ea omnia, quae in superioribus delibando potius quam pro dignitate tractanda protulimus. Concilium namque tridentinum dum canone dogmatico definivit: causas matrimoniales spectare ad iudices ecclesiasticos, regulam fidei stabilivit, et doctrinam expressit ecclesiae catholicae: at vero huic obnituntur, apertaque fronte contradicunt, qui easdem causas matrimoniales exclusive judicibus saecularibus subesse defendunt. Accedit fautores huius sententiae ex falso, et ut card. Gerdil vocat, haereticali progredi principio: supponunt nempe contractum matrimonii non esse sacramentum, sed ab hoc seiunctum subsistere; quis enim adeo desipiat, ut credens contractum ipsum matrimonialem esse sacramentum, de eo decernendi arbitrium iudici laico tribuat? Cum itaque haeresis, ut Ludov. Muratorius 1) ait, sit "error in fidei doctrina et dissensio ab ecclesia vera": sententiam, quam heic taxamus, non iniuria dici posse haereticam, manifestum est.

Ergone omnes, qui huic sententiae adstipulantur, censendi erunt haeretici? Absit ut temere ac inconsulto id affirmem. "Non enim error haereticum, sed pertinax obstinatio facit. Non omnes haeretici dicendi sunt, qui opinantur errorem, sed qui pertinaciter

^{&#}x27;) De ingenior. moder. lib. 2. c. 13.

et audacter praedicant falsitatem," inquit b. Petrus Damianus 1) Si eos, qui hodie ius ecclesiae in matrimonium impugnant attentius circumspicias, facile invenies, plerosque fortasse non propria convictione, sed procaci vociferatione hominum, qui liberales audiri amant, et sophisticis declamationibus contra omnem, praesertim ecclesiasticam auctoritatem debacchantur, in hanc partem inductos fuisse; verentur nempe, ne si aliter sentire audeant, imbecilles atque illiberales habeantur. proprie loquendo illusi sunt; nec enim suam, sed praemasticatam ab aliis sibique ingestam opinionem, non tam pertinaciter, quam improvide jactant. At vero si qui sunt, uti certe sunt, qui probe gnari quid ecclesia catholica, quove ex fundamento teneat, doctrinam eius impetere, lacessere, subruere inverecunda pertinacià non cessant, et qua verbis, qua scriptis alios quoque in societatem erroris pertrahere satagunt; hi profecto saltem in foro conscientiae ab haeresi excusari vix ac ne vix quidem posse videntur. Occurrunt hoc loco verba Becani, 2) quae cum ad rem faciant, exscribere iuvat: "Nemo, inquit, iure canonico censendus est haereticus, nisi qui in suo errore est pertinax, ut docet d. Augustinus epist. 162. d. Thomas 2, 2. qu. 11. art. 2. ad 3. et alii passim. Ille autem censetur pertinax, qui sciens et prudens tenet aliquid contra consensum ecclesiae, vel qui cognoscit et advertit suam opinionem contrariam esse sententiae ecclesiae catholicae, et tamen persistit in sua opinione. Ita Caietanus in 2. 2. qu. 11. art. 2. Melchior Canus, De locis theolog. lib. 12. c. 9. Valentia tom. III. qu. 11. p. 1. dub. 4. Sanchius, Moral. lib. 2, c. 7. n. 2. Et patet ex Augustino lib. 4. contra donatistas c. 16. ubi sic ait: Constituamus aliquam sentire id de Christo, quod Photinus opinatus est, existimantem ipsam esse catholicam fidem; nondum illum haereticum dico, nisi manifestata sibi doctrina catholicae fidei, resistere maluerit, et illud, quod tenebat, elegerit."

1) Opp. Paris: 642 tom l. lib. 1. epist, 13.

Martini Becani, Manuale controversiar. lib. 5; c. 13. n. 6.

Konkursfragen

für Befetung ber zweiten Strofhaus-Seelforgerftelle in Garften.

3

- 1. Belder ift ber Sauptzwed ber Strafbaudjeelforge ?
- 2. Belde find bie vorzuglichften und wirtfamften Mittel ber Befehrung ber Straflinge?
- 3. Kann ein Sträfling absolvirt werben, ber fein Berbrechen in ber Beichte abläugnet?

Brebigt

auf den I. Sonntag nach Oftern.

Text: Friede fei mit ench. (3oh. 20, 19.)

Thema: In Chriftus allein findet auch der Gunder und Berbrecher ben Frieden ber Geele wieder.

Bur Diogefan - Chronik.

Bur firchlichen Gintheilung bes Landes ob ber Enns.

Das Erzbisthum Wien und die Bisthumer Linz und St. Polten waren ehemals Bestandtheile des Didzesansprengels Passau. Wie n erhielt 1480, wo es formlich als Bisthum erstart wurde, nur 27 Pfarreien, und 1728, als es zum Erzbisthum erhoben ward, neuerdings 69 Pfarreien des Viertels Unterwienerwald zugetheilt. 1784 bewerfstelligte Kaiser Joseph II. die Errichtung der beiden Bisthumer Linz und St. Polten, welche ganz und gar aus passausschen Pfarren gebilbet wurden.

Durch biefe Berlufte tam bas Bisthum Baffau auf ben gang geringen Umfang von etwa 100 [Meilen herab.

Bon ben Zeiten zu schweigen, als nach ben Siegen Kaisers Rarl bes Großen bie Avaren weiter nach Ungarn hinabgebrängt waren und die passauische Jurisdiktion bis in dieses Land hinab und glaublich auch über Mähren sich erstreckte, umfaßte die Diözese Passau im Mittelalter das ganze Erzherzogthum Desterreich mit Ausnahme einiger südöstlichen Pfarreien bes Biertels Unterwienerwald, welche zu Salzburg gehörten. Mit Zurcchnung bes bayrischen Antheils und bes Fürstenthums Passau selbst entzissert sich für den Bisthums. Sprengel ein Flächen Inhalt von ungefähr 750
Meilen.

Belche Diözese Deutschlands, auch Konstanz nicht, mochte sich im Mittelalter und noch bis zum 18. Jahrhundert an Ausbehnung mit Passau messen, wenn gleich ersteres vor der Resormation einen großen Theil von Bürtemberg, Baden und der Schweiz begriff! Die Seelenzahl der Kostnizer Diözese konnte größer sein, da das Bolk in jenen Gegenden dichter wohnte, auch die Zahl der Pfarreien, weil diese kleiner waren; aber umfangsreicher war sie nicht.

Rach seinem Bestande im Mittelalter wurde bas Bisthum Passau heut zu Tage weit mehr als 2 Millionen Diözessanen und bei 1100 Pfarreien haben. Gine in der Monumenta Boica (Band 28, Abtheilung II.) besindliche, aber leider sehr mangelhaft redigirte Diözesan=Matrikel, deren Abfassung von den Herausgebern auf beiläusig 1432 datirt wird, die aber um fast 20 Jahre älter zu sein scheint — nennt bei 500 passauische Pfarreien.

Defterreich ob ber Enns und ber heutige bays rische Antheil waren nach jener Matrifel in 5 Archibiatos nate 1) Passau, 2) das zwischen Donau und Inn, 3) Mattsee, 4) Lambach und 5) Lorch mit 9 Defanaten getheilt; Desters reich unter ber Enns in 5 Defanate schlechtweg, ohne Archibiakonats-Abtheilung. Mattsee, obwohl auf fürstlich salzburgischem Territorium, stand kirchlich unter Passau und bas darnach benannte Archibiakonat zersiel in die 2 Dekanate, Aspach und Heiming, zwischen Inn und Salzach (in Niederbayern). Diese 2 Ausnahmen abgerechnet haben das gegenwärtige Innviertel und das ehemalige Archibiakonat Mattsee fast dieselben Grenzen; beide entsprechen
wieder dem alten Mattiggau.

Das Archibiakonat Lambach hatte nur ein einziges Dekanat mit bem Site Borchbork. Es war gebilbet aus ben Pfarreien bes weitaus größeren Theils bes heutigen Hausruckviertels und bes westlichen Theils vom Traunviertel.

Das Archibiatonat Lorch bestand aus den 2 Defanaten gorch und (Rorben) Raarn ober Gallneufirchen.

Das Defanat Lorch erstreckte sich über bas Traunviertel, einen Theil bes Biertels Oberwienerwalb und, indem da bie firchliche Eintheilung ber alten politischen folgte, indem der Traunsgau sich an der rechten Seite der Donau bis gegen Engelhartszell hinzog, auch den nördlichen Theil des Hausructviertels, d. h. außer Linz noch über die Pfarreien Schönering, Efferding, Oftering, Hartfirchen, Natternbach und Peuerbach.

Die Granzen bes Defanates Gallneufirchen fallen faft ganzlich mit jenen bes Mühlviertels zusammen. Sarleinsbach, Beilftein und Pfarrfirchen jeboch, wie auch bas im Innviertel gelegene Efternberg, bieses, weil es einen Theil feiner Barochianen über ber Donau hatte, ftanben unter bem Archibiakonate Paffau. Dbiges Pfarrfirchen gab selbst einem Dekanate bes Archibiakonats Paffau ben Namen.

Wie man aus ber vorangegangenen Darstellung ersieht, ift bie Diözese Linz fast ganzlich aus ben ehemaligen 3 Archibiakonaten Mattsee, Lambach und Lorch zusammengesetzt.

Beispielsweise follen aus ber erwähnten Diögesanmatrifel bie Pfarreien und Seelforgspoften bes Defanates Gallneutirchen nach bem bamaligen Bestande und ohne bie Reibenfolge zu verändern, hier unten aufgeführt werben.

Die vorgesetten Rummern befinden fich übrigens in bem urfundlichen Berzeichniffe nicht.

1. Gallneufirchen; 2. (Alten) Felben; 3. Leonfelben: 4. Grein: 5. Ottensbeim und Grent (obne Zweifel falich gelefen ftatt Greim. - Abfürgung von Greimaftetten); 6. Bartberg; 7. St. Beter; 8. Sellmannood; 9. St. Beit; 10. (Ober) Renfirchen; 11. Rohrbach; 12. Steieref; 13. Bell; 14. Reinbach; 15. Mitterfirden: 16. Freiftabt: 17. Saslady: 18. St. Demalb (bas obere); 19. Rreugen: 20. Grunbach: 21. St. Georgen (am Balb): 22. Tragmein; 23. Altenburg (Ortschaft in ber Pfarrei Rechberg); 24. Babneufirchen: 25. Leopolbichlag: 26. Maarn: 27. Felbfirchen; 28. Lasberg, bafelbft auch ein Benefizium; 29. Bergfirden: 30. St. Beter, Benefizium außerhalb Freifight: 31. Cade fened, Schlogbenefizium; 32. Buchenau; 33. Sachfen; 34. Outau; 35. Ronigewiefen; 36. Beiterefelben; 37. Schwertberg; 38. (St. Thomas am) Blafenftein und Mungbach; 39. Balbburg; 40. Reichenthal; 41. Reichenau; 42. (Unter) Beiffenbach; 43. Rieb; 44. Bierbad; 45. Soffein (jest gur Bfarrei Ottensheim geboria); 46. Schonau; 47. Soffirden (nun au Sachien geborig); 48. Marbad; 49. Rattstorf (Chapleineborf).

Drei von ben vorstehenben Pfarreien verlieh ber Bischof von Passau frei: Gallneutirchen, Altenfelben und Freistadt. Der Herzog von Desterreich hatte das Patronat bei Reinbach, Leopolbschlag, Sachsenet, Pierbach und Hofsirchen; der Abt von Wilhering bei Leonselben, Ottensheim und Greimastetten; der Propst von Waldhausen bei Grein, Mittertirchen, Kreuzen, St. Georgen, Sachsen, Königswiesen, St. Thomas und Münzbach; der Propst von St. Florian bei Wartberg, St. Peter, St. Beit, St. Oswald, Grünbach, Feldsichen, Lasberg mit Benefizium, Gutau, Ried und Kattstorf; der Propst von Schlögl bei Rohrbach; der Abt von Mölf bei Bergstirchen; das Kloster Pulgarn bei Steiereck; ber Pfarrer von Naarn bei Zell, Tragwein, Altenburg und Schönau; tie abelige Kapelle bei Pabneufirchen, Weitersselben und Schwerts

m

n;

m.

r:

1.

r=

);

5

berg; die Starhemberger bei Hellmannsöb, Puchenau und Höflein; die Marschalt bei Reichenau; die Wallsee bei Weissenbach und Marbach.

Richt aufgeführt in ber Matrifel ift, wer ein Recht bei Besehung folgender Pfarreien gehabt hat: Naarn, Reichenthal, Balbburg, Benesizium St. Beter bei Freistadt, Haslach und Reutirchen. Doch sindet sich Naarn in einem eigenen Berzeichenisse unter ben bem Bischose vorbehaltenen Pfründen. Als Kloster bes Defanates Gallneutirchen benennt die Matrifel Baumgartenberg, Balbhausen und Pulgarn.

Kirchliche Beitläufe.

diligs residendi Nomes, quantumvis

Vindiciae Petrinae.

Der gelehrte P. Augustin Theiner, Priester bes Cratoriums und Präfett ber geheimen Archive bes Batisan in Rom, hat in italienischer Sprache eine Absandlung mit einigen noch nicht veröffentlichten historischen Dokumenten bereichert, herausgegeben über die Beziehungen ber zwei allgemeinen Konzilien von Lyon 1245 und von Konstanz 1414 zur weltlichen Herschaft bes hl. Stuhles. Diese nämliche Abhandlung ist von dem in Rom weilenden bekannten Gelehrten Desterreichs, Dr. Fester, in deutscher Sprache erschienen, mit einem Borworte des Ilebersehers. Er behandelt in diesem Borworte das Thema, daß die römische Frage ber eigentliche Kern der sogenannten italienischen Frage sei und er beleuchtet diese Frage von der positischen und von der firchlichen Seite. Ist die römische italienischen Frage schon politisch von solcher Bedeutung, wie groß muß erst ihre Bedeutung sür die Kirche Zesu Christissein!

Minber befannt ift eine anbere gleichzeitig von bemfelben beutiden Gelehrten mabrent feines Aufenthaltes in Rom in lateinischer Sprache berausgegebene Schrift: "Defensio Ecclesiae Romanae et Catholicae contra actorem pro causa Italica (Baffaglia) exarata a presbytero catholico (Refler) Francofordii. 1861." Sm Borworte fagt ber Berf., brei Briefter, eine im Berhaltnif gur Angabl bes romifden Rlerus gar wingige Babl, feien aus biefem bervorgegangen ("prodierunt ex nobis, sed non erant ex nobis") baben bie Rabne Bius IX, verlaffen und feien in's Lager bes Reinbes übergegangen, Liverani, Reali und Baffaglia, Die erften awei feien nur "histriones maledici." Gegen ben britten verlobnt es fich ber Dube, eine Entgegnung ju fcreiben, ba er in feinen Schriften Bahres und Faliches burcheinander menat, woburch bas Lettere bei Manchen leichter Gingang findet. Baffaglia bat anonym brei Schriften berausgegeben: "Pro causa Italica ad Episcopos catholicos actore presbytero catholico"; "Obligatio Episcopi Romani Summique Pontificis, residendi Romae, quantumvis ea fieret Metropolis regni Italici"; "De Excommunicatione Animadversiones." Ueber bas erfte biefer brei Schriftchen, bas qu= gleich lateinisch und italienisch erschien, bat ber oberfte Richter ber Rirche bereite icon ein Urtheil gefällt. Die zwei anbern Schriftden find italienisch erschienen. Die ausführlichste Wiberlegung ift von unferm gelehrten ganbomanne ber erften Schrift gewibmet, bie fürzefte ber zweiten.

Bei Nro. 1 bemerkt ber Berf. treffend im Ansang, daß wenn ber Anonymus ber Actor sein wolle, er selber, "ut judicii forma servetur", ben Defensor machen wolle. In diesem Falle müßten sie aber Beibe einen Richter über sich erkennen, welcher Anerkennung jedoch ganz entgegen ber Actor sich zum magister episcoporum auswerse, der S. 27 seiner Schrift von sich sagt: "Immemor imbellicitatis meae introido in potentias Domini" und ber gleichsam die ganze Schrift hindurch das Thema hat: "Ihr, Papst und Bischöse, irrt in der Angelegenheit der weltlichen Herrsschaft des Papstes; ich lernte im Lager der Ersommunizirten

beffer erkennen, was der Rirche frommt, lernet es von mir." Dann geißelt der Berf. den Actor mit einer langeren Stelle aus Irenaeus über sein Berfahren, da er vielsach Stellen aus Augustinus auf die jehigen Bischöse in Anwendung bringt, welche der h. Kirchenlehrer einst meistens gegen die hartnäckigen Heiden, oder gegen die Arianer, oder gegen die Donatisten, oder gegen sie Arianer, oder gegen die Donatisten, oder gegen sie gescheichte Bischöse seiner Zeit geschrieben hatte, für manche Worte ist gar der Rame des h. Bischoss von Hippo sälschlich angegeben. Der Actor der Italica causa, des regnum Italicum (unter einem Bictor Emmanuel), geht von an sich wahren Prinzipien aus, und wendet sie dann so an, daß einem des Dichters Worte einssallen: "Turpiter atrum desinit in piscem mulier formosa superne."

Mit großer Oftentation von Gelehrsamfeit bespricht ber Actor de unitate Ecclesiae, de malo separationis ab ea, de pace et concordia servanda. Belde gefahrben aber biefe Ginbeit? Belde find bie Storenfriebe? Der Bapft und bie Bifcofe, bie nur fich fuchen, fagt ber Actor, nicht bie Sache ber Rirche. Gie geben ben Bunfchen bes Bolfes nicht nach, bas regnum Italicum berauftellen. Belder Theil bes Bolfes biefen Bunich bege, mas bie gange fatholifche Welt gur Sache fage, fummert ben Actor nicht. Er braucht auch feinen Beweis fur feinen Cas, bag burch bas Rachgeben bes Papftes und nur baburch Ginheit und Friede ber Rirche gewahrt werbe. Den notorischen täglichen Ereigniffen gegenüber maget ber Actor, bie unitatem Italiae ju preifen, fie mit poetischen garben ju preisen! "Etenim a Subalpinis regionibus ad Siculas usque unum est Victorii Emmanuelis nomen quod laetissime personat" u. f. w. u. f. w. Nicht minber ungludlich ift ber Actor in bem weitern Theile feiner Schrift, wo er beweisen will, ber Bapft und bie Bischofe hatten baber gar feinen Grund, fo vorzugeben, wie fie es thun, und namentlich jur Benfur ju greifen. Wenn bas fiebente Gebot nichts mehr gilt, bann freis lich. - Mit bem "fait accompli", ber heutzutage gar zu fehr beliebten "vollenbeten Thatfache", auf welche ber Actor fich beruft,

will es auch nicht recht gehen, gar nichts zu fagen, baß ihr noch immer gar viele Thatsachen wibersprechen.

Da ber Actor nicht umhin fann, bem gewichtigsten Einwurfe gegen sein regnum Italicum zu begegnen, bem nämlich, baß bas durch die größte Gesahr entstehe für die Freiheit der Kirche und bie Unabhängigkeit des Papstes, malt er dem Papste eine rosige Zukunft vom regnum Italicum, "in dessen Grenzen die Freiheit des Staates und der Kirche gleich sein müssen", adeo ut libera ecclesia cum libero statu copuletur" (p. 82). Diesen Traum müßte man auf des Actors Wort als Gewißheit hinnehmen. Und wer zieht die Grenzen zwischen Societäten?

Die Berufung bes Actor auf die ersten 7 Jahrhunderte erscheint als unhistorisch und könnte höchstens beweisen, daß unter total veränderten Berhältnissen die Rirche auch ohne weltliche herrschaft bes Papstes bestehe, nicht aber, daß der Papst einem Bictor Emmanuel zu Liebe auf einen Besit verzichten solle, dessen Bahrung er und seine Borgänger feierlich beschworen haben.

Uebrigens hat ber Actor für bie um bie Freiheit ber Kirche Beforgten einen Troft. Er fagt, zur Erhaltung berfelben genügen gratia et tutela divina atque proba Praesulum vita. Wir Andere wiffen, baß, fo fehr auch Gottes Gnabe und Schutz nothwendig ift, auch die Menschen bas Ihrige zu thun haben.

Einen mehr wehethuenden Eindrud racht die zweite Schrift de excommunicatione, wenn man sieht, wie ein Mann, der einen Namen sich erworben und Gelehrsamkeit besitzt, Beides ausbeutet für seine Zwede und um durch Fälschung und Verstümmelung von Stellen die Menge irre zu führen, daß sie sich nicht getrossen glaube vom Bannstrahle des h. Stuhles. Darauf geht das Ganze hinaus, der Papst sei hier, wo es sich um eine rein zeitziche Sache handle, nicht berechtigt zu erkommuniziren. Um was handelt es sich beim 7. Gebote, welches boch Gott selber gegeben hat?

In ber britten Schrift will ber Actor beweifen, ein gottliches Gebot ber Refibeng im Batifan verbiete bem Papfte, Rom gu

och

rfe

a=

nb

ge

eit

ra

m

n.

te

r

e

n

verlaffen, ber, nachbem er auf bas Patrimonium St. Betri versichtet bat, eingeschloffen in bem regnum Italiae weber gegen ben Ronig, noch gegen bas Bolf eine Rirchenzenfur anwenden barf. Sinsichtlich ber Refibenapflicht beruft fich ber Actor auf bas Coneilium Tridentinum. Diefes fpricht wohl von ber Refibengpflicht ber Bifchofe und anderer Rirchenoberen, erfennt an, bag Musnahmen von berfelben ftattfinden fonnen aus rechtmäßigen Grunden, ale ba find "urgens necessitas", "evidens Ecclesiae vel reipublicae utilitas." Bom Papfte fpricht bas Rongil gar nicht. wird in feinem Gemiffen, ba er an feinen hohern Sierarchen fich wenden fann, felber beurtheilen, ob ein Grund vorhanden fei, zeitweilig feine Diozese zu verlaffen; er wird ben Rath bes Rarbinal-Rollegium einholen und die Erleuchtung bes h. Beiftes erbitten, um ju erwägen, was bem Wohle ber allgemeinen und ber besonderen Rirche mehr fromme, bie Stadt Rom auf eine Beit zu verlaffen ober in ihr zu verbleiben.

93

II.

Freiheit, Antorität und Rirche.

Erörterungen über bie großen Probleme ber Gegenwart von Bilbelm Emanuel Freiherrn von Retteler, Bifcof von Maing. 1862.

Wie ich glaube, ift unfere Zeit in einem Entwicklungsprozesse begriffen, welcher bie Menschheit wieder einen Schritt näher dem hohen Ziele bringen wird, das ihr Gott geseth hat. Ich bin überzeugt, daß die Menschheit im Ganzen in einem stetigen Fortschritte begriffen ift. Im Einzelnen ist allerdings ein Rückschritt möglich, aber nie im Ganzen. Für die Mittebenden ist ber Fortschritt ihrer Zeit zum größten Theile undemerkbar.

Diese Unsicht von einem beständigen Fortschritte in ber Menschheit ift so wenig gegen ben Geist bes Christenthums, daß ich vielmehr behaupten möchte, gerade das Christenthum hat bie 3bee von einem beständigen Fortschritte ben Menschen gebracht.

Die Gleichnisse vom Senfförnlein, vom Sauerteige, vom Ader mit dem Weizen und Unkraute sprechen diesen Gedanken unsweiselhaft sehr beutlich aus. Die Vernunft erkennt die gleiche Wahrheit daraus, daß die Menschheit als ein Ganzes, wie jeder Organismus seiner Entwicklung stets mehr entgegen schreiten muffe; sie behauptet mit Recht, das Christenthum mußte keine göttliche Gabe sein, wenn die Menschheit im Laufe der Jahrshunderte durch sie nicht vervollkommnet wurde.

Wenn es gewiß ift, daß es in der Menschheit einen Fortsschritt gibt, so ist auch eben so gewiß, daß derselbe nicht immer auf gleich fraftige Weise geschehe. Wie es im Leben der Ginzelnen zu geschehen pflegt, daß zu gewissen Zeiten die leibliche oder geistige Entwicklung auffallend fortschreitet, nachdem sie durch längere Zeit stille zu stehen geschienen, so pflegt es auch im Leben der Bölfer und der ganzen Menschheit zu geschehen.

Offenbar ftrebt unfere Zeit burch folden Fortschritt fich tennzuzeichnen. Weil fie aber biefes anftrebt, barum ift fie auch eine fehr gefährliche.

Wenn ber junge Menschenleib im raschen Wachsthume ber Mannbarkeit entgegenstrebt, ift seine Gesundheit und oft sogar sein Leben in größter Gefahr. Wenn unser Geist seine Schwingen zu entfalten beginnt, um im selbstständigen Fluge zum Lichte ber Wahrheit emporzusteigen, gerade da verirrt er sich am leichteften und kommt statt zum Lichte zur Kinsterniß. Gbenso wenn die Menschheit sich ausmacht, Höheres zu erreichen, gerade da broht den einzelnen Geistern die größte Gefahr vom rechten Wege abzuirren. Bei jeder Bewegung, jeder Gährung antsteht eine Trübung und ein Sichempordrängen der schlechtern Elemente. Je größer der Kreis ist, auf den sich die Bewegung erstreckt, besto anhaltender ist die Trübung und Gährung. In der Menscheit rechnet man solche Gährungsprozesse nicht nach Tagen, sondern nach Jahrzehenten und Menschenaltern. Die gegenwärtige Gährung erstreckt sich über alle Welttheile, dauert schon einige

Menschenalter und noch fonnen gange Menschengeschlechter vers geben, bis bas gu Schaffenbe fich vollenbet hat.

er

13

e

r

n

e

3

Schwer ift es in folden Beiten für bie Mitlebenben, ben flaren Blid fich zu erhalten, ben rechten Weg nicht zu verlieren.

Es läßt fich nicht laugnen, bag in ber Bewegung unserer Tage trube Elemente fich jur Oberflache bes Tages gehoben haben, und bag gerabe ber fatholischen Rirche viele Befahren broben. Biele Beifter find vom Lichte bes Evangeliums abgefommen und jagen Berberben bringenben Irrlichtern nach. Beitbin verbreitet ift in ben gebilbeten Stanben ein unflarer, nicht felten an ben Bantheismus ftreifenber Deismus. Derfelbe erflart jebe andere Offenbarung Gottes, als bie im Menschengeifte felbft und in ber gangen Ratur, von Borneherein fur unmöglich. Berauscht von biesem Borurtheile ift er unzugänglich gegen alle Beweise, burch welche bas Chriftenthum fich zu allen Beiten als legitim ausgewiesen hat. Bon biefem Bahne ber Unmöglichkeit einer besonderen Offenbarung Gottes eingenommen, haffen alle Befenner bes mobernen Deismus bie fatholische Rirche vor allen andern Religions-Befellichaften; benn wohl verfteben biefelben. baß gerabe fie bie vorzüglichfte Bertheibigerin ber Dffenbarung fei und bag fie am meiften Ernft bamit mache, bie praftifchen Folgerungen baraus fur bas Leben zu gieben. Ber aber jebe Offenbarung für unmöglich halt, ber muß mit Rothwendigfeit bie Unipruche ber fatholischen Rirche fur unerträgliche Arrogang, Die Lehre ihrer Briefter fur Dummheit ober Beuchelei halten.

Die Beobachtung bieser Thatsache macht furchtsame Geister für die Kirche und das ganze Christenthum zittern. Bergebliche Sorge! Die Kirche ist ein alter, tiefgewurzelter Baum, welcher die Berheißung hat, daß höllische Stürme ihn nicht überwältigen werden. — Wie oft sehen wir die Natur wie durch einen Zaubersschlag verändert! Mitten im Winter verwandelt ein warmer Sübsstrom das weiße Kleid der Natur in ein dunkles, den sesten Boden in einen weichen; ein kalter Wind weht, und eine ganze Bevölkerung ist genöthigt, ihre Kleider und Lebensweise zu wechseln.

So anbert fich oft bie Richtung ber Geifter mit nicht geabnter Schnelligfeit. Gott ift machtig genug, um feiner Rirche bie Liebe ber Menfchenherzen wieber zu erobern. Manche Beichen ber Beit icheinen auf einen folden Plan Gottes bingubeuten. Mogen immerhin in unfern Tagen bie Beispiele frechen Unglaubens, irbifden Sinnes und fittlicher Bertommenbeit groß fein : fo ift boch bas Beburfnif nach religiöfer Bahrheit vielleicht feit Sahrhunderten nicht fo groß gewesen, wie eben jest. Dit Begierbe werben alle Bucher gelefen, welche religiofe Fragen besprechen: aus allen Begenben bes fatholifden Europas bort man, baß bie Rirchen mit Unbachtigen gefüllt find; aller Orten regt fich bie tatholifche Biffenfchaft, um bie Schlachten bes Berrn zu fchlagen. Freilich ift fie noch jum Theile ungenbt im Rampfe mit ber Reuzeit, fie muß fich erft noch mehr in ben Gebrauch ber neuen Baffen und Rriegstaftit einuben; aber jeber neue Rampf führt bem endlichen Siege naber. Sebenfalls fehr bemerfenswerth ift, was in biefer Begiehung vor Rurgem ein berühmter driftlicher Philosoph an einen feiner vielen Freunde ichrieb: "Reinen moralifchefantifchen und feinen icholaftifchebogmatifchen Beweis, fonbern Ginficht, Bringip und Freiheit; und mit ber Freiheit, Glaube, Unfterblichfeit und Chriftenthum."

Sat so die Kirche feine Ursache zu fürchten, daß der Glaube an Christus und sein heiliges Evangelium in der Gegenwart fallen werden, scheint vielmehr der Glaube neues Licht und neue Kraft in der Menscheit für die Zufunst zu entsalten; so droht der katholischen Kirche doch eine andere nicht geringe Gesahr. Man verschreit die kathol. Kirche als eine Freundin des Absolutismus, als eine Feindin der Freiheit und des Fortschrittes. Biel wird geredet von Herrschlucht der Priester, von Intoleranz Andersgläubigen gegenüber. Leider gibt es einzelne Katholisen, welche die Kirche gerne mit einem veralteten politischen Systeme verschmelzen möchten oder die aus irgend einem persönlichen Grunde den Bestrebungen der Neuzeit durchaus abgeneizt sind. Zuweilen sind gute Katholisen allen Bestrebungen des Zeitgeistes seinblich,

nter

iebe

Beit

gen

nø,

ift

br=

rbe

n:

die

die

n.

11=

n

rt

t,

r

,

aus Furcht an bem foftbarften Lebensgute, ihrem Glauben Schaben ju leiben, weil fie ju wenig unterscheiben, was an ben 3been ber Gegenwart Wahres und Unwahres, Rechtes und Unrechtes ift. Colche find ben Feinden ber Rirche ftete ein erwunschter Bormand, um alle bie, welche fur eine iconere Butunft bes Menschengeschlechtes erglüben, mit Abneigung und Sas gegen ben Katholizismus zu erfüllen. Gewiß liegt febr viel baran, baß bie vorwarts ftrebende Zeit bie fatholifche Rirche nicht als ihre Feindin betrachtet. Richt unnöthig follen bie gabrenden Geifter an ber Kirche Wiberftand finden. Gie follen vielmehr ertennen, baß bie Rirde guerft ber Menscheit bie Freiheit gebracht und verfündiget hat, und bag bie Rirche ihrer Ratur nach bie Beforderin jebes mahren Fortschrittes fein muffe. Saben alle beffern Manner fich bavon überzeugt, werden fie bie Rirche lieben, fie werben bann auch bereitwilliger ihre beilige Behre hören und ihre driftlichen Bflichten erfüllen.

Dari "heint mir ber große Borzug bes genannten Buches zu liegen, daß es klar, leicht faßlich und mit überzeugender Kraft barlegt, wie die Kirche den Bestrebungen der Jetzeit nicht prinzipiell feindlich gegenüber stehe, und daß es den Standpunkt lichtvoll feststellt, welchen der Katholik in dem Gewirre der Gegenwart einnehmen soll.

In XXXIV Abschnitten wird bem Leser klar, was vom Standpunkte der ewigen Wahrheit, vom Christenthume aus, an den Zeitbestrebungen wahr und recht ist und was nicht; die Gesahren der Gegenwart für uns Katholiken werden offen dargelegt, und jedem, zum öffentlichen Leben Berufenen das Ziel seines fraftigsten Strebens bestimmt hingestellt.

Bum Beweise bes Gesagten wird schon das Wenige hinreichen, was hier angeführt werben fann.

Der hochwürdigfte Berfaffer führt gleich im Beginne ein Bruchftud jener Rebe an, welche er zu Frankfurt als Mitglied bes beutschen Parlamentes am Grabe seiner Kollegen gehalten hatte, die am 18. September 1848 als Opfer einer wilben

Parteiwuth gefallen waren. Ausbrudlich bemerkt berfelbe, feine Anfichten feien heute bie nämlichen, wie bamale.

Er sprach: "D ja, ich glaube an die Wahrheit aller dieser erhabenen Ibeen, welche die Welt jeht bewegen, mir ist keine zu hoch für die Menschen; ich glaube, daß es ihre Aufgabe ift, sie alle zu erfüllen, und ich liebe die Zeit, weil sie so gewaltig nach ihnen ringt, so weit sie auch von ihrer Erreichung entsernt ist." "Die Worte: Fortschritt, Aufslärung, Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit haben einen erhabenen himmlischen, göttlichen Sinn. Sie enthalten eine große Wahrheit, eine den Menschen von Gott gegebene hohe Aufgabe, und das ist der Grund, weshalb sie über die Herzen eine so gewaltige Macht üben zum Segen und zum Berberben. Nur unter dem Scheine der Wahrheit und des Guten können die Menschen zur Lüge und zum Bösen verleitet werden."

Zeigt sich aus ben angeführten Worten zur Genüge, baß ber hochwürdigste Berfasser fein prinzipieller Gegner jener Ibeen sei, welche die Welt bewegen, so stellt er in dem Folgenden dar, daß auch das Christenthum und die katholische Kirche nicht zu biesen Gegnern zählen.

Er sagt (S. 3.): "Es gibt nur Ein Mittel, um bie erhabenen Ideen ber Gegenwart zu verwirklichen, nämlich, daß wir und hinwenden zu Dem, der sie der Welt zugetragen hat, zu dem Sohne Gottes, Jesus Christus. Ehristus hat und sene Lehren verkündet, ja er hat sie nicht blos gelehrt, sondern auch selbst in seinem Leben geübt. Durch Christus vermag die Menscheit Alles, auch die Schassung der freiesten sozialen und politischen Institutionen; ohne Ihn vermag sie Richts." Die Lehren, welche Ehristus der Menscheit brachte, hat die katholische Kirche stets sestgehalten. Zu allen Zeiten hat sie ihr ganzes Lehrgebäude auf ben Sah gegründet, daß der Mensch sittlich frei sei. Sie hat die vernünstig sittliche Freiheit den protestantischen Sesten gegenüber mit aller Kraft vertheibigt. Stets galt in ihren Schulen der Sah als Ariom: "Was unvernünstig ist, kann und darf ine

fer

au

fie

ado

t."

eit,

ın.

ott

er

m

es

et

18

n

r,

u

:

n

n

1

t

nicht geglaubt werben." Wenn sie von ihren Bekennern Glauben forbert, so forbert sie nichts Unvernünstiges, benn wer die Kirche als eine göttliche Einsehung erkannt hat, kann ihren Lehren vernünstiger Weise die Zustimmung und Anerkennung nicht versagen. Nie hat die Kirche anders Gläubige versolgt. Bersolgte man im Mittelalter die Keher, so geschah eine solche Bersolgung in der Boraussehung, daß dieselben der Kirche durch die Tause angehören, und daher ihrer Strafgewalt unterworsen seine. Aber selbst dann, wenn die Kirche die Keher mit Strafen versolgte, waren diese nur geistliche; körperliche Strafen auf die Keherei hatten die weltlichen Obrigkeiten eingeführt, indem das fromme und praktische Mittelalter die Glaubenseinheit als das größte Gut betrachtete. Seit Karl V., unter dem die Glaubenseinheit in Deutschland bleibend gestört wurde, haben diese welt-lichen Gesehe gegen Keher ausgehört.

Der Glaube ber katholischen Kirche, daß ber Mensch sittlich frei sei, war Veranlassung, daß die Völker auch politisch frei sein wollten. Das Mittelalter, in dem die Kirche die meiste Gewalt über die Menschen übte, "war so recht eigentlich die Zeit der persönlichen und korporativen Freiheit. Aus dieser stammte die merkwürdige Freimüthigkeit, die wir in so vieslen Zügen des Mittelalters antressen." (S. 70.) Noch jeht gibt "die hohe Würde, welche das Christenthum den Menschen mitteilt, dem christlichen Staatswesen jenes unvergleichliche Ueberzgewicht über jedes nichtschristliche Volk."

Wie aber die Freiheit des Menschen Gott gegenüber ihre Gränzen hat und seiner Autorität sich fügen foll; so ist auch die politische und soziale Freiheit des Menschen in der Familie, in der Gemeinde, in der Provinz und in den Korporationen in die er durch freie Wahl zur Erreichung besonderer Zwecke eingetreten ist, nicht unbeschränkt, sondern einer Autorität unterworfen, "die von Gottes Gnaden ist" und das Ganze zusammenshalten soll. Wenn die Kirche lehrt, daß die Obrigkeit von Gott sei, so lehrt sie damit nicht, daß der Träger der Staatsgewalt

unmittelbar von Gott eingesett sei, ober baß alle seine Handlungen von Gott kommen und als solche angesehen und geehrt
sein muffen, endlich auch nicht, daß der Ausdruck "von Gottes Gnaden" gleichbedeutend mit unbeschränkt und allgewaltig sei.
(S. 49.) Dieser Ausdruck heißt vielmehr: "Die staatliche Ordnung ist nicht bloßes Menschenwerk, sondern vor Allem Gottes
Werk, und die in ihr bestehende Gewalt ist nicht eine menschliche Ersindung, sondern eine in ihrem Wesen von dem menschlichen Willen unabhängige göttliche Einrichtung."

Wollen die Individuen sich der Autorität nicht fügen, entsteht die Revolution; überschreitet die alle Glieder verbindende Gewalt ihre Gränzen, der Absolutismus: Beide sollen in dem christlichen Staate nicht vorsommen, keiner der beiden Faktoren, aus denen die menschliche Gesellschaft besteht, soll sich auf Rosten des Andern erheben. Der Staat ist desto vollsommener, je höher die Individualität der Glieder und deren Persönlichkeit steht, und je fester das Band ist, das sie umschlingt. Der auf Freiheit und Selbstregierung gegründete Rechtsstaat ist deswegen der vollsommenste.

Die Gefahr, welche sowohl ber Kirche als ber Gesellschaft gegenwärtig droht, ist weniger die Revolution als der Absolutismus. Darunter aber ist nicht ber alte Absolutismus zu verstehen, der sich seit der sogenannten Resormation über alle Staaten verbreitet hat. Weil die Resormatoren die kirchliche Oberges walt willig an die Staatsgewalt übertrugen, kam man dadurch in allen protestantischen Ländern zu dem altheidnischen Grundssatz zurück: Cujus regio, ejus religio. Die katholischen Kürsten strebten diesem Beispiele nach, und stellten den Satz aus: l'Etat c'est moi. "Die Gefahr droht vielmehr von Seite des Liberalismus. Unter dem Scheine der Freiheit will er die geistliche und weltliche Gewalt in die Hände einiger Wenigen bringen; Kirche, Provinz, Gemeinde, Familie und Korporation stellen nach der Einsicht dieser Wenigen sich modeln. Dieser moderne Liberalismus steht seiner innersten Natur nach auf der

Seite ber Allregiererei und ist burchaus Geistedfind und Erbe ber absolutistischen Monarchie und Bureaufratie ber verflossenen Jahrshunderte." (S. 75.)

B

2

=

Besonders ist das Benehmen bes inobernen Libes ralismus ber Kirche gegenüber "wahre Heuchelei zu nennen, ba er Freiheit für sich und alle unchristlichen und bestruktiven Bestrebungen ber Zeit sorbert, aber nur ber Kirche bie Freiheit nicht lassen will."

Bei biefer Lage ber Dinge follen alle guten Katholifen fich inniger an ihre Kirche schließen, und einfteben:

- 1) für die Freiheit der Kirche. Die Kirche "braucht "teine Privilegien, aber auf den Schutz wohlerworbener Rechte "hat sie ohne Zweisel benselben Anspruch, wie jede andere bezechtigte Persönlichkeit." Die Freiheit der-Kirche ist feine Priessterherrschaft, "sondern das Necht der Kirche, ihre Angelegenheiten nach ihren Grundsäben selbst zu verwalten, und dabei nur ben allgemeinen Staatsgesehen unterworfen zu sein;"
- 2) für die Freiheit der Familie in Beziehung auf Erziehung der Kinder und Unterricht in den öffentlichen Schulen. Wenn der Staat undestritten das Recht hat, ein gewisses Maß von Bildung von seinen Gliedern zu sordern, von den Lehrern aber Proben und Zeugnisse ihrer Fähigkeit und Moralität; so darf die Erziehung, der Unterricht, die Bildung nicht ein Monopol des Lehrerstandes werden. Die öffentlichen Schulen dürsen nicht so eingerichtet sein, daß sie das Gewissen und die religiöse Ueberzeugung der Eltern verletzen. Auch die christliche Wissenschaft soll in die Lage versetzt werden, sich herrlich zu entfalten und dem monopolisirten Unglauben der Staatsschulen sich entzgegen zu stellen;
- 3) für bie Heiligkeit ber Che; benn bie Zwilehe ift Entchriftlichung ber Che und verberblich. "So lange Jemand ein Glieb ber katholischen Kirche ift, kann er sich nicht beklagen, wenn er nach ben Grundsäten ber Religion, bie er felbst bekennt, beurtheilt wirb."

In politifder Sinficht follen bie Ratholifen:

1. fich in feinem Galle mit bem Abfolutismus verbinben; benn biefer gereichte ber Rirche von jeher zum größten Schaben.

- 2. sich vor bem Scheine hüten, als ob sie bagewesene Buftanbe, soziale uub politische Formen ber Bergangenheit für unverbesserlich hielten. "Bir können im Boraus nicht
 bestimmen, welche bürgerliche und gesellschaftliche Gestaltungen
 ber Geist bes Christenthumes in ber Menscheit noch hervorbringen wird, wenn er einmal Alles burchbrungen hat." (S. 9.)
- 3. Sie sollen bie Frage, ob ständische Berfassung ober Konstitutionalismus, als eine offene betrachten. Der hochwürdigste Verfasser spricht sich offen dahin aus, daß ihm bie ständische Verfassung, welche allerdings einer zeitgemäßen Reform bedürste, ein wahrerer Ausbruck der Interessen des ganzen Volkes sei, als die repräsentative. Er fügt jedoch ausdrücklich bei: "Der Sat ist unbestreitbar, daß der gläubige Christ sich aller Formen des sonstitutionellen Lebens bedienen kann, ohne im Entserntesten seinen Grundsägen Etwas zu vergeben." (S. 117.)
- 4. Die mehr und mehr allgemein werdenden Bestrebungen nach einer größeren Einheit bes beutschen Bolfes mit germanischer Selbstständigkeit der einzelnen Staaten, ohne französische Zentralisation, als durchaus legitim und wohlbes gründet betrachten. Die konfessionelle Spaltung können die Kathoslifen als kein hinderniß der Einheit betrachten, "wenn man nur das Prinzip der Selbstverwaltung für die Kirche ehrlich anerkennen will." (S. 234.) Uebrigens sollen sie die religiöse Einheit mit aller Indrunft zu erstehen suchen, benn das Gebet vermag viel.

Bas ich hier in gebrängtefter Kurze als ben Inhalt bes Buches anführte, ift eben kaum mehr als ein Inhaltsverzeichniß. Alle angeführten Sabe find in bem Buche selbst wohl begründet, flar und begeisternd bargelegt. *) Möchten boch recht Biele felbst

^{.*)} Bas hier über Freiheit im Allgemeinen, über politische Freiheit, über Freiheit ber Kirche, über Absolutismus, über Liberalismus und Freimanerthum gesagt wird, muß Jebem vom höchften Intereffe fein.

n=

n.

ne

n=

tit

m

n=

g

It.

m

e=

r

)

1=

B

e

2

ì

t

lesen. Bei uns in Desterreich herrscht ben Ideen ber Reuzeit gegenüber noch so viel Unsicherheit, Unklarheit und Aengklichsfeit, und boch thut uns Richts mehr noth, als Klarheit. Ein großer Theil unserer Presse ist ber Kirche geradezu seindlich, hat uns als verkappte Gegner allen Fortschrittes im Berdachte; und wir stehen rathlos und ringen die Hände! Das Wort, welches am Ende des Buches geschrieben steht: "Quid hie statis tota die otiosi?" ist auch uns geschrieben. Damit es uns nicht zermalmend tresse, damit wir als gute Kämpser ersunden werden können, müssen wir vor Allem das Terrain und unsere Gegner kennen lernen, und solche Wegweiser, wie das besprochene Buch, wohl benüßen.

III.

Bum firdlichen Rampfe, fpeziell in Defterreid.

Anfange April.

Ein Mann, welchem, wenn er auch manchmal geirrt, teis neswegs Große bes Beiftes und innige Unhanglichfeit an bie Rirche abzusprechen, ber verewigte Lacordaire hat fich einmal babin geaußert, bag wir "genothigt feien, an bas hohe Alter bes Bofen, an feine Beständigfeit und vor Allem an jene verruchte Sierarchie ju glauben, bie vom Simmel bis jur Erbe, vom Erzengel bis jum Menfchen, Alle, welche von Gott abgefallen find, unter allgemeiner Berblenbung gefangen halt und mit einander verbindet. Bas und bie Beschichte gelehrt, mas uns unser Bewiffen gefagt, hat und bie Welt fonftatirt. Wir wiffen nun, baß es zwei einander unverftanbliche, zwei gleich tiefe Abgrunde gibt: ben Abgrund bes Guten und ben bes Bofen; wir glauben eben fo feft, mit eben fo flarer Erfenntniß an ben Catan, wie an Jefus Chriftus. Zwifchen biefen Abgrunden tampfen wir unter ber Sahne ber Gottfeligfeit gegen bie Fahne ber Bosheit und wir fennen ben 3wed und bas Ende biefes Rampfes. Gerabe wie bas Beheimniß ber Gottfeligfeit furg gusammengefaßt

ift in ber Person und in ber Menschwerbung bes Sohnes Gottes, so ift es bas Geheimniß ber Bosheit in bem Manne ber Sünde, ber zu seiner Zeit geoffenbaret werden wird. Sobalb man aber bes Bosen im Großen ansichtig geworden, nicht aus ber Geschichte, noch aus jenen Zügen, welche jeder Mensch in seinem Herzen trägt, sondern durch die leibhaftige Wirklichkeit ber Welt, muß man mit aller Kraft zur christlichen Männlichkeit für die christliche Ordnung sich emporringen, oder — unterliegen."

Für unfern Leferfreis ift es beinabe überfluffig gu bemerten, bag obige Mahnung gerabe in unfern Tagen und in unfern Lanben bie ernftefte Beachtung verbiene. Wenn je eine Beit, fo ift gewiß bie unfere barnach angethan, bie Bebanten und Begierben Bieler offenbar ju machen, bie Beifter an ben Brufftein au legen und bas echte Golb von ber glangenben nichts werthen Schlade und ber ichillernben Spreu zu fonbern. Es ift bem Sterblichen felten vergonnt, einen Ginblid in bas ftille Balten ber ewigen Borfebung ju gewinnen und baber will es auch nur als Bermuthung ausgesprochen werben, wenn wir fagen, bag ber Berr Abichen genommen an ber landlaufigen Salbbeit, an ber efelhaften Unentichiebenheit, ber Caft- und Marflofigfeit unferer Zeit, und bag er einberfahren werbe in ben flammenben Gewittern feines Bornes, um ju gerftreuen, bie nicht mit ibm fammeln und um aus feinem Munbe auszuspeien, bie getheilten Bergens find. Wie aber in folden Tagen, welche bie gottliche Borfebung gur Scheibung und Brufung ber Beifter bestimmt bat, "driftliche Mannlichfeit" nach zwei Seiten bin von Rothen, fowohl um in ber Wirrniß ber Begriffe flar gu erfaffen, mas gum Befen ber Cache gehört und nicht im Rampfe um minder Bichtiges bie Rrafte ju ericoppfen und bann fur bas flar Erfaßte mit allen Rraften einzustehen und feinen Boll breit bem anbrangenben Feinbe zu weichen, braucht wohl erft nicht bes Raberen erlautert zu werben. Der Rampf fieht vor ber Thure, mochte er nur auch treue, muthige und ausbauernbe Streiter finben, namentlich in unfern ganben.

b

Bur ungludfeligen Stunde hat in Defterreich ber Bechfelbalg bes "Josephinismus" bas Licht ber Welt erblickt. Die Freimaurerei, ber Unglaube, ber an bem Abhube bes Beibenthums großgefütterte Sumanismus und ber burre Bovang ber Staatsomnipoteng find bei bem Rinbe frohlodend gu Gevatter geftanben. Der Balg hat naturlich ein groß' Gefchrei erhoben und ber aufgeflarte Bobel, bem es ob bes garmens wirblich im Ropfe geworben, ift bewundernd um bie Biege besfelben geftanden. Dem Runbigen und felbft bem eblen Monarchen, ber bem Balge ben Ramen, nicht aber bas Berg gelieben, mar alebalb flar geworben, wie in bem Rinbe nichts Befundes, nichts Lebenfpenbenbes ju finden; allein bie Bevattersleute hatten an bem Buben einen Rarren gefreffen, ihn mit aller Sorgfamfeit aufgepappelt und ihn über bie natürlichen Grangen feines Dafeine glücklich binübergebracht. Der Buriche war bas lebenbige Abbild feiner Zeit geworben. Bu feige, um bem Gefreugigten in offener Feinbichaft entgegen zu treten, bat er boch bem ausgesprochenen Unglauben im Saffe gegen benfelben wenig nachgegeben und nur feines Bergens Meinung unter füßtlingenbe Phrasen gu verhüllen gefucht. Das "Kreuzige ihn, freuzige ihn!" hat ihm boch gar gu ungebilbet in bie Dhren geflungen und fo ift er auf bie sublime 3bee gerathen, bas Saupt baburch ju schabigen, bag er ben Leib besfelben in alle Urten ungehöriger Banbe fchlage. Darob ift über bie Bevattern, namentlich über bie Staatsomnipoteng, ein unfägliches Entzuden gefommen und fie hat bemfelben in einer Ungahl von Defreten und heilfamen Utafen Luft gemacht. Gelbftrebend ift ihr baber bas Ronforbat gur tobtlichften Bitterfeit geworben und fie ift in ihrer Furie nicht angestanden mit ber ausgesprochenften Irreligiofitat, ber nadteften geiftigen Ungucht, in Berbindung zu treten und bas "famofe Religionsebift" bes Jahres 1862 ju erzeugen. Gie ift ihrer Macht über bie Bemuther fo ficher gemefen, bag fie über ben gegen ben Entwurf erhobenen Proteft in ein namenloses Erftaunen und in eine maßlose Buth gerathen. Davon, bag mit ber Unnahme bes Gbiftes bie fitts

lichen Grundlagen bes Staates förmlich untergraben, jebes höhere geistige Element niebergebrucht und bas Bolt ber sozialen Revoslution gerabezu in die Arme geführt werbe, hat die Gute freilich keine Ahnung.

an

pie

tra

ale

fül

311

BI

D

au

m

be

bie

gr

21

S

gi

2

al

h

9

tl

f

8

Sie wähnt, für alle unliebsamen Ertravaganzen ruhe bas: "Quos ego" ohne alle Gefährbe in ihrer Hand, allen konfessionellen Reibungen sei mit dieser Panacese die Spiße abgebröchen und dick Bande neuer Ukasen in publico-ecclesiasticis in erwünschter Aussicht. Sämmtliche "liberale" Blätter haben nicht gesäumt ihre Jubelbithyramben über solch' ebles Beginnen im einmüthigen Chore anzustimmen und die Unzahl der Kneipenphilister hat zum allerwenigsten Beisall hinter dem Glase gesichmunzelt. Ganz Ifrael ist darob in helle Frende versetzt und der große Wurf gelungen, den alten Nazarener und seine Braut in zeitgemäße konstitutionelle Formen zu zwängen.

So laderlich bem Renner ber Gefchichte biefe Blane auch anmuthen mogen, für bas praftische Leben geben fie au ben ernfteften Bebenfen hinlanglich Unlag. Daß fie nichts Lebensfraftiges enthalten, baß fie, felbft ben fchlimmften Fall ihrer Unnahme porausgesett, balb ihre Unburchführbarfeit an ben Tag legen und burch hunderterlei Rlaufeln in ihrer Wirtsamfeit abgeschwächt merben muffen, liegt zu flar am Tage, ale bag es einer weiteren Erörterung bedarf. Die Rirche hat mahrend ihrer achtzehnhundertjährigen Dauer weit blutigere Rampfe gludlich überfommen, als ber Streit gegen bie papiernen Windmuhlen etwelder fniffiger Abvotaten fich zu geftalten vermag. Allein gang anbere ftellt fich bie Frage, wenn wir bie Tragweite bes Chiftes ober vielmehr ber bemfelben zu Grunde liegenben bestruftiven 3been auf bas Gemuth bes Bolfes in Erwägung zu ziehen beginnen. Das Bolf ift, wie es bie Erfahrung hinlanglich gelehrt, ju politisch unmunbig, um bie Ronsequengen bes Ebiftes ju faffen; es hat noch lange nicht ben politischen Inftinft, um feine Busammenhörigfeit mit bem Rlerus völlig ju begreifen und ift ju lange gemaßregelt worben, um in ben finfteren Machinationen ber Feinbe ber Rirche eben etwas

anbere ale gewöhnliche Magregeln zu feben, benen es fich, ohne viel barüber nadzubenfen, ju unterwerfen gewohnt ift. Es betrachtet bie Angelegenheit zu fehr als bie bes Klerus und zu wenig als feine eigene, um über bas Attentat jene tiefe Entruftung gu fühlen, bie es vor allen nachtheiligen Folgen für feine Sittlichfeit ju bewahren vermag. Leiber ift es nur allgu geneigt, in gewiffen Bunften, bie feiner Sinnlichfeit und Ungebundenheit frohnen, laren Doftrinen ein offenes Dhr an leiben, und ber bloge Berfuch barauf abzielende Ibeen in Gefete zu formuliren, eine Ralamitat, bie man nicht genug zu beflagen im Stanbe. Go haben wenigftens berlei beftruftive Tenbengen für bas fittliche Bewußtsein bes Bolfes bie traurigen Folgen, welche ber Donner nach ber Lehre ber Golognoten manifeftirt. Gie fallen nieber ale Gifen und gerbrechen Alles, was ihnen begegnet, ober als Feuer und brennen, ober als Schwefel und vergiften, ober ale Blunder und erftiden, ober als Bulver und betäuben, ober ale Stein und fegen weg, was fie umgibt, ober ale Soly und ichlagen in bie Tiefe, wohin fie fallen.

Wie aber ber Solognot ale Schut gegen ben Donner ben Beigborn umfaßte, fo mag in unfern Tagen ber Rlerus an einen anbern Baum fich befto inniger flammern, und bas ift bas ewig beilige Solg bes Rreuges. Die Berhaltniffe fint gang barnach angethan bem Rleus ein bitteres Rreug aufzulegen, er lege es bemuthig und vertrauend unter bas Solz bes ewigen Lebens. Aller fleinlichen Giferfüchteleien, aller unwefentlichen Differengen uneins gebent ichaare er fich einmuthig und entschieden um bies heilige Banner. In necessariis unitas! Rlar faffe er feine Lage in bas Muge, icheibe forgfam bas minber Bebeutenbe von bem Wichtigen und febe mohl au, bag er nicht in ber eitlen hoffnung Alles au retten, Alles verliere. Bas er aber als in ben unwanbelbaren fatholischen Pringipien fußent erfannt, bas vertheibige er mit Rube, wie fie fur eine beilige Cache fich giemt, aber auch mit Muth und unverrudbarer Entschiedenheit bes Willens. Das Bolt aber, bas arme betrogene Bolf, empfehle er Gott. Er lege es in bie Bunben bes Gefreugigten, auf bag bort feine franken Mugen

bie

mel

llel

gle

Ch

nu

big

ner

Un

ber

fef

2

bei

un

bei

lei

ur

lei

D

311

81

tö

pf

be

in

er

ge

ft

6

5

n

V

gesunden und dem Lichte der göttlichen Wahrheit wieder freudig sich öffnen, daß es an diesem Herde der Liebe sich wieder erwärme und auserstehe zu einem neuen und frischen kirchlichen Leben. Der Undank, der dem Klerus für solch redlich Bemühen und für seine thränenreiche Gebete wird, den betrachte er als eine freudige Saat, welche die Barmherzigseit Gottes mit ihrer Gnade bethaut und in ihrem geheimnisvollen Walten zu einer schönen Frucht heranzuzeitigen weiß. Euntes idant et kledant mittentes semina sua, venientes autem venient cum exultatione, portantes manipulos suos.

Wie ber herr als helleuchtenbes Borbild feinen Jungern in Noth und Tob vorangegangen, fo thut bies in unfern Tagen fein fichtbarer Stellvertreter auf Erben, ber greife Sobepriefter ju Rom. Es ift unläugbar eine ber fprechenbften wunderbaren Fügungen ber Borfehung, bag in und fur biefe Beit Bius IX. ben Stuhl bes beiligen Betrus bestiegen. Milben und bemuthigen Bergens, bem es Bedurfniß zu vergeben und zu verfohnen, niedergebrudt vom leiblichen Siechthum, bestürmt von offenen Reinden und falichen Freunden, mit aller Art von Sohn und Schmach, von Undant und Riebertracht überhäuft, fteht ber eble Greis muthig und unerichüttert ba, eine lebendige Gaule bes Glaubens und Bertrauens auf bie Berheißungen bes lebenbigen Gottes: "Simon mag fterben, aber Betrus wird nicht untergeben," fo lautet bas große Bort, bas er gesprochen und bas in bem Bergen bes Burpurtragers, wie bes minbeften Rlerifers, feinen troftenben Wiberhall gefunden. Und wenn er, ber Martyrer feiner Beit, bie Rachfolger ber Apostel um feinen Thron gelaben, um an ber Kanonisation frommer Blutzeugen freudigen Untheil zu nehmen, fo zeigt er ihnen und ber Welt nicht blos, wie man bas Marterthum erbulbet, fonbern auch, wie es verherrlichet wirb.

Es ift eine Großthat ber Kirche gegenüber einer unglaubigen Welt, ber langft ber Gefreuzigte zur Thorheit geworben, inmitten einer fturmbewegten Zeit, in ber alle Ueberzeugung ichwanfend geworben, um bas haupt einiger armen unbefannten Monche ig

ne

er

ne

it,

in

1=

a,

n

1

3

bie Strahlenglorie ber Bertlarung ju flechten, weil fie an ben menschgeworbenen Gottessohn innig geglaubt und biefer gläubigen Heberzeugung muthig ihr Leben jum Opfer gebracht. Es ift gugleich eine ernfte Sinweifung auf ben Beruf, ber bem gläubigen Chriften in unsern Tagen geworben; ein, wenn vielleicht auch nur unblutiges, Martyrium burchzuftreiten gu Ehren bes lebenbigen Gottes. Die Zeit ift bofe und bittere Beimfuchungen fonnen über und hereinbrechen, bevor wir es ahnen. Der nachte Unglaube, bas ausgesprochenfte Beibenthum, macht fich breit in ber Begenwart und findet feine emfigften Berolbe in ber ents feffelten Breffe. Coll boch ein Wiener : Organ unverhüllt bem "Bimmermannsfohne von Ragareth" ben Rrieg zu erffaren fich vermeffen und in ber Sauptftabt bes altfatholifchen Defterreichs unverblumt als Dummfopfe Jene zu bezeichnen magen, welche ben Glauben an bie Gottheit bes Erlofers bewahren. Gegen berlei unbezeichenbare Diebertracht ift fein Staatsamwalt zu finden, und während hochverbiente Rirchenfürften gemagregelt werben, leibet bie fonftitutionelle Staatsmafchine an Magregeln bitteren Mangel, berlei ffribelnben Giftmifchern grundlich bas Sandwerf ju legen. Dur entschieben vorwarts auf biefer Bahn! Die Fruchte machfen und reifen, wie jegliches Unfraut schnell und tobten querft Jene, bie fie gefaet und mit voller Corgfalt ges pflegt. Der Pauperismus machft in erschreckenber Weife; nehmt bem armen Bolfe ben letten und fraftigften Salt, ber nur allein im positiven Glauben gu finden, und ihr habt an ben Bruften eurer fonftitutionellen Beisheit eine Borbe von Barbaren groß= gefäugt, bie in rafenber Buth eure getraumten Utopien umfturgt und euch felbft unter ben blutigen Trummern berfelben begrabt. Allein es ift umfonft! Jegliche Warnung geht an ber hoffart eures herzens fpurlos vorüber. 3hr habt Augen, bie nicht feben und Ohren, bie nicht horen. Quos Deus perdere vult, dementat!

Titeratur.

Der Rirchen-Ralenber mit besonderer Berudfichtigung des Ofterfestes. Ein Beitrag zum richtigen Verständnisse des römischen Missales, Breviers und Martyrologiums. Bon einem Priester der Linzer Diözese. Zum Besten des Bisch. Anaben-Seminars. Linz 1862. Sastlinger. 8 Bogen in 8°. Pr. 60 fr. 5. B.

Das Büchlein behanbelt und erklärt kurz, genau und versläßlich 1. Den Kirchenkalenber. 2. Die chriftliche Zeitrechnung.
3. Den Julianischen Kalenber. 4. Die golbene Zahl. 5. Den Sonntagsbuchstaben. 6. Den Sonntage. 7. Die Indiktion.
8. Das Kirchenjahr. 9. Die Sonntage. 10. Ferien. 11. Bigilien, und 12. Stationen. 13. Das Oftersest. 14. Streit wegen ber Ofterseier. 15. Berbesserung bes Kalenbers burch Gregor XIII.
16. Den Epaktencyklus. 17. Den Martyrologiumsbuchstaben.
18. Die Aussindung der Epakte mit dem Martyrologiumsbuchstaben.
19. Die Aussindung bes Monatstages des Oftersestes.
20. Die Einführung des Gregorianischen Kalenders. — Die Erklärungen sind vielsach mit Beispielen erläutert und mit gesschichtlichen und archäologischen Bemerkungen bereichert.

Im Anhange sind noch zur Bervollständigung der 2 im Brevier enthaltenen Tabellen der Offurrenz und Konfurrenz der Feste mehre Tabellen aus Merati beigegeben über commemoratio seriarum — vigiliae — sesti simplicis — dierum infra Octavas — dierum Octavarum — und Dominicarum; und eine tabella comparationis inter plures Octavas simul occurrentes, und ein Tabula perpetua paschalis antiqua et nova resormata.

Ratholifche Dogmatit von Dr. Heinrich Klee, weiland Profesor ber Theologie zu München. Ausgabe in Einem Bande. 4. Austage. Mainz bei Fr. Kirchheim. 1861. S. 44 und S. 847. Preis: 5 fl. 25 fr. S. B.

Der Domherr Dr. Heinrich von Mainz besorgte biese Herausgabe, ba die früheren Auslagen schon alle vergriffen sind und der Berfasser bereits seit 28. Juli 1840 todt ist. Da das Werf mit ganz kleinen Ausnahmen unverändert erschienen, so, wie es Klee selber weiland veröffentlicht hatte, und ber Herr Herausgeber nur in der Borrede jene Bemerkungen angebracht, die er mit Rücksicht auf den heutigen Stand der Wissenschaft für nöthig gehalten, so ist eine nähere Besprechung überflüssig und wir können blos dies hinzusügen, es habe Klee's Dogmatik noch immer hohen Werth und große Brauchbarkeit.

es.

eß.

ger

2.

r=

n ı.

r

Die tatholische Lehre von der Sollensahrt Jesu Christi. Abhandlung von Dr. Johann Körber, Priester der Erzdiözese Bamberg. Landshut 1860. Bolffe.

Die zu besprechende Abhandlung ist die Arbeit eines jugendlichen Gelehrten, ber auf Grund berselben zu ben rigorosen Prüfungen pro gradu doctoratus an ber Münchner theologischen Fakultät zugelassen wurde. Der Verf. selbst macht und mit dieser Entstehungsgeschichte des Werkes bekannt; sonst aber — zu seinem Ruhme sei es gesagt — aus dem Inhalte des Vuches würden wir kaum auf einen Verfasser schließen, der zum ersten Male mit seinem Geistesprodukte in die Dessentlichkeit tritt. Denn wir begegnen einer umfassenden Kenntniß theologischer Literatur, einer Selbstständigkeit, Sicherheit und Gewandtheit in der Vehandlung des Stosses, welche sebem namhasten Gelehrten zur Ehre gereichen müßte. Schon dieses, noch mehr aber die Rücksicht, daß mit der Abhandlung wirklich, wie ihre ersten Richter erklärten (Vorr. VI.)

bie

20

B

fel

be

8

11

ft

9

2

1.

ŧ

i

"eine bieberige Lude in ber tatholifden Literatur nicht unwurbig ausgefüllt wirb." macht, bas wir und über ihr Erscheinen aufrichtig freuen. Der Berf. weist mit Recht barauf bin, bag man in ben furgeren, besonders neueren Rompenbien vergebens eine fpeziellere und tiefer eingehende Behandlung bes Dogmas "descendit ad inferos" fuche, und er fieht fich fogar genothigt gur Bestimmung bes bogmatischen Inhaltes jenes Glaubensartifels auf bie großen Theologen bes Mittelalters, namentlich Thomas, Bettavius und Bellarmin gurudgugreifen. Die Aufgabe ber Abhandlung firirt er fofort babin, nachzuweisen, bag bie feit 8 Jahrhunderten gleich gebliebene Lehre ber fathol. Rirche über ben descensus Christi ad inferos, in allen ihren Momenten von jeber Lehre ber Bater, ber Apostel und fomit Offenbarung Gottes ift. Die Untersuchung gerfällt in brei Sauptftude, beren erftes bie Lehre ber Schrift, beren gweites bie Lehre ber Bater, und beren brittes bie Lehre ber Rirche über bie Sollenfahrt Chrifti behandelt.

I. Sauptftud: Gin Ueberblid über bie Befchichte ber Muslegung bezüglicher Schriftstellen bebt ben Berfaffer über bas Bebenfen meg, bag eine billifche Begrundung bes fraglichen Dogmas unmöglich fei. Bevor er aber felbft an bie Auslegung ber beweisenben Stellen geht, sucht er ben Begriff von infernus, Sabes, aus ber beil. Schrift und ben Batern genau zu bestimmen und abzugrenzen. (S. 22-145). Nachbem die h. Schrift 21. und D. T. lehrt : "Es ift vor Chriftus ein limbus patrum gemefen, er ift ein Ort unter ber Erbe im allgemeinen infernus, getrennt vom locus damnatorum. Er ift Aufenthalt ber Gerechten vor Chriftus. Er war gum Warten fur fie beftimmt. Er gerfallt in zwei Abtheilungen, bas Barabies (sinus Abrahae) und ben Reinigungeort, fo ericeint auch ber Spott protestantischer Belehrten über eine scholaftische Glieberung ber Unterwelt finnlos und unverfänglich. Eben bas ift er auch in Rudficht auf bie patris ftische Zeit, benn auch fie fennt und befennt jene angeblich icho= laftifche Lehre bom infernus und feiner Gintheilung.

Gelegenheitlich wird da die Frage beantwortet, ob benn die Bater, namentlich die alteren und die griechischen im Hades vor Christus ein Fegeseuer kennen, und wird Augustin von dem Borwurse gereinigt, als ware er bezüglich des Fegeseuers mit sich selbst noch nicht einig gewesen, wie denn überhaupt im Berlause der Abhandlung noch manche andere auf dem Bege liegende Frage eine gründliche Beantwortung erhält.

Die beweisenden Schriftstellen werden nach ihrer Ergiebigkeit und ihrer Beweiskraft in drei Gruppen gebracht. 1. Gruppe: Kernstelle Act. 2, 27, 31, woran sich anreihen Act. 13, 36, 2, 24 und Matth. 12, 40. — 2. Gruppe: Eph. 4, 8—10, anschließend: Luc. 23, 43, Köm. 10, 7, Phil. 2, 10, Col. 2, 15. — 3. Gruppe: I. Petri 3, 18—20, verbunden mit I. Petri 4, 6, Hosea 13, 14, Bachar. 9, 11. — Der Eregese dieser Stellen geht meistens eine kurze Geschichte ihrer bisherigen Auslegung voran, und es solgt ihr eine Widerlegung der Gegner namentlich der Protestanten König und Güder, die zuleht und ausschlicht von diesem Dogma abhandelten, endlich eine Zusammensassung der gewonsnenen Resultate für die Begründung der katholischen Lehre.

II. Hanptstüd: Den interessanten Inhalt bezeichnen die Ausschnichten ber 3 Paragraphen bieses Hauptstüdes. "Bon bem descensus bes Joh. Bapt. und anderer heiliger Personen in ben Habes." Wir werden belehrt, daß berlei irrthümliche Ansichten selten und zerstreut und fast nur bei den Griechen vorsommen, die offenbar Neigung hatten, alle näher auf Christum bezügliche Personen an allen seinen Alten Theil nehmen zu lassen. "Lehre der Bäter über den soteriologischen Zweck und die Wirfung des descensus Christi." Es wird nachzewiesen, daß sich diesenigen, welche den descensus Christi zu dem Zweck einer radisalen Bestehrung der Berstorbenen und zur Einrichtung einer bis an's Weltende fortdauernden Besehrungsanstalt geschehen sein lassen, mit Unrecht auf die griechisch-katholische Kirche, insbesondere auf die alerandrinischen Väter als Patrone sener Lehre berusen. — "Die Lehre der Bäter und der katholischen Kirche von der hypos

fuer

Mule

bare

Me

fid

reiß

als

The

ben

unt

zeid

bor

ehe

bea

ber

bef

216

fag

fei

fte

po

fo!

w

he

P

gı

11

S

n

n

v

a

statischen Bereinigung bes Logos mit bem Leibe im Grabe wirb gerechtfertigt." Der Berfasser rudt in biesem & ber Logif Gubers hart zu Leibe, weist bemselben nestorianische Hintergebanken nach und bringt auf biesem bunklen Grunde bie katholische Lehre ber hypostatischen Union zur lichtvollsten Darstellung.

III. Hauptstud behandelt die offiziellen Erklärungen ber lehrenden Kirche bezüglich der Höllenfahrt Christi, nämlich die Symbole und Konzilien-Bestimmungen. Der Umstand, daß ber Artifel "descendit ad inferos" in mehreren älteren Formularen bes symbolum Apostolicum vermißt wird, gibt dem Berfasser Anlaß, sich des Weiteren über Name, Entstehung, Geschichte und Bedeutung besselben zu verbreiten.

Saben wir in bem Gefagten ben wefentlichen Inhalt bes Buches vorgeführt, fo moge nun auch ein Bruchftud besfelben hier eine Stelle finden als Probe bes Stiles und ber Beife, wie ber Berf. feinen Gegenstand behandelt. Wir mablen bagu bie Eregefe von Luc. 23, 43. Rad ber Reproduttion bes fruher icon gewonnenen Begriffes von "paradisus" heißt es (G. 245): Bas fagt nun bie Stelle, nachbem wir ben Begriff bes Barabiefes fennen? - Chriftus fagt ju bem reumuthig in Tobesqual und glaubig ju ihm hinuber feufgenben Schacher, feinem menfclichen Gefährten in feiner Schmach und in feinem Sterben, ben ber Bater noch oben am Rreugholz an fich "gezogen hatte, bag er jum Cohne fame", ben noch im Anblide bes Tobes und in ber Sohe ber Schmach feinem Chriftus ber Bater erwedt hatte, bamit er boch nicht gang ohne Freund und gang verlaffen hange, wohin ihm von allen Freunden Niemand hinaufgefolgt war — zu ihm fagt Chriftus, felbit nicht mehr fern vom Augenblide bes Brechens feiner Augen: "Du wirft heute mit mir im Barabiefe fein." Mit Recht fest bie populare Ueberfetung bei: Seute "noch". Denn fo meinte Chriftus, ba er bem Schacher einen beffen fühnfte Soffnungen und Bratenfionen übertreffenben Troft gewähren Bener hat nur wie Joseph im Gefängniffe ben Mundschenk (Gen. 40, 14. tantum memento mei, cum bene tibi

fuerit) fo Chriftum um ein Unbenfen gebeten, Beit, Art, Grab, Alles ihm überlaffend (μυησ Sητι μου, κυριε). Jefus aber, bant= barer ale ber Munbichent, bantbar fur bie Wohlthat, bag ein Menfch, fur ben er geblutet, von ihm fich lieben laffen, von ihm fich in ben Simmel führen laffen will, will ihn ber Furcht entreißen, ale fonnte auch bem armen Gunber, mit größerem Recht, ale bem beiligen Cobne Jatobe eine langjabrige Bergeffenheit gu Theil werben von bem foniglichen Munbichenf, ber in Ewigfeit bem großen Ronige fein eigen Blut gur Berfohnung frebengt; und barum "hodie", noch beute. Gei es, bag Jefus bamit be= zeichnen will, nicht fogleich und mitfammen wurden fie beibe bort anlangen, wohin er ihm Aussicht eröffnet, weil Chriftus eher fterben werbe, ale ber Schacher; fei es, bag er angubeuten beabsichtigte, ber Schächer werbe gwar noch ein wenig im Ort ber Reinigung verweilen, aber boch noch "beute" zu ben fchmerg= befreiten Beiligen gelangen.

Gewiß ist: daß Jesus zunächst und dem Wortlaut und der Abssicht nach nichts von sich selbst fagen will. — Bom Schächer sagt Jesus, er werde am Freitag seines Leidens im Paradiese sein; und damit schließt er natürlich ein, daß er dahin hinadsteigen werde. — Da er aber beifügt: Mecum, so prädizirt Jesus von sich selbst Alles, was er dem Schächer verheißt. Es ist somit soviel, als ob er spräche: "Ich werde heute im Paradiese weilen", und somit natürlich und selbstverständlich: "Ich werde heute im Paradiese erscheinen oder hinabsteigen." " Da das Paradies im Hades liegt, so ist somit die vollständigste Bezeugung der Kirchenlehre geliesert: "Ich, Christus, werde in die Unterwelt hinabsteigen."

Eine Lächerlichkeit ist es, wenn Güber p. 34 mit allen Kräften sich bagegen verwahrt, als habe hier Jesus "gelehrt", er werbe im Habes sein, benn Christus habe keine "Lehre", sondern nur eine "trostreiche Zusicherung" geben wollen. Als ob man von einer "Lehre Jesu" nur insofern sprechen könnte, als er sich ausbrücklich und mit aller Förmlichkeit in bibaktische Position

fest, und eine Predigt halt. Und als ob nicht eine "tröftliche Zusicherung" auch eine "Lehre" sei, ober boch eine zu Grunde liegende Wahrheit, somit auch eine "Lehre" enthalte, wenn nicht für den, dem der Trost gilt, weil er die Wahrheit schon kennt, doch für diesenigen, welche die Wahrheit nicht, oder nicht sicher kennen. Und als ob nicht die ganze eigentlich so zu nennende "Lehre" Jesu im Wesen eine "tröstliche Jusicherung" wäre, woher sie sogar den ihr eigenen Namen "Evangelium" trägt; was Güder als Diener des Wortes der vorzugsweise die "evanzgelische" sich nennenden Kirche nicht vergessen hätte sollen.

ber

zeu

(3)

tra

no

3

20

or

fd

111

Be

21

fa

11

in

gli ei

al

b

b

6

11

u

Sprechen wir es also ohne Anstand aus: Jesus "lehrt" selbst in unserer Stelle seinen descensus ad inferos, und es hat baher bieselbe volle "bidaktische" Bebeutung.

Es erhellt aber ber Ginn ber Worte Jesu noch beutlicher, wenn fie nicht blos abgeriffen an fich, fondern erft, wenn fie als Untwort auf Die Bitte bes Schachers betrachtet werben. Es ift allerbings zu beachten, bag, wie fonft noch oft, fo auch hier, die Antwort Chrifti, indem fie nicht vollfommen auf bas paßt, um was man ihn fragt ober bittet, eine Berichtigung ber Frage und Bitte, ober ber Borftellungen enthält, aus welchen Frage und Bitte entwuchsen. ,, uvnooner nov, xupie, hatte ber Schacher tiefdemuthig gebeten, orav eddgs er Bavideig sov." Man fieht, ber Echacher mußte nichts vom Singang bes Berrn jum Sabes. Er erfannte in ihm burch ben in ihm aufgelebten Glauben ben unter ber Sulle ber Menschheit verborgenen Gott. Darum nennt er ihn "xupie, Berr", Die Unrede, welche Chrifto von allen gegeben ward, bie ihn als Gott anerkannten. Darum auch fest ihn Chriftus felbft in bie Rechte eines vollfommenen Blaubigen ein. Merkwürdig! Beffer fah bier ber Gunber, als bie guten Apostel und Junger. Ihm scharfte ben Tobesblick ber neuerworbene Glaube mehr, als ben Jungern ein breijahriger Umgang mit ber Bahrheit. Denn ber Schacher erfennt in bem, am Rreuze in Schmach und Silflofigfeit und Glend gudenben "Auswurf bes Bobels" (Bf. 21.) ben herrn bes himmels und

ber Erbe, welchen fo viele Bunber noch nicht gur flaren leberzeugung in ben Bergen feiner liebften Freunde, Schuler und Benoffen hatten bringen fonnen, fo bag am letten Tage er trauernb flagen muß: "Co lange Beit bin ich mit euch, und noch habt ihr mich nicht erfannt?" (3ob. 14, 9.) Denn ber Schächer weiß es, bag er vom Rreuz aus noch "herr" ift, und vom Kreuze aus in fein ewiges "Berricher=Reich" eingeht. όταν έλδης έν τη βασιλεια σου. Der Schächer meinte alfo, scheint es, Chriftus, nachdem er ben Erlösungstod vollendet, werbe fogleich in ben "himmel" eingehen. Denn bas muß Badileia dov bedeuten. Diefe Unficht berichtigt Chriftus in feiner Untwort. Der Begriff bes paradisus war bem Schacher jebenfalls befannt. Chriftus fest bies wenigstens bei ihm voraus. Und indem er bemselben ben großen Troft auspricht: "Hodie eris in paradiso," und fo an bem armen reuigen Sterbenben gleichsam jum erftenmal bas Umt bes fatholischen Briefters am Sterbebette einsett, verwaltet und vorbildet, fügt er bem Trofte burch "mecum" auch eine bogmatische Berichtigung bei: "Erft werbe auch ich hinabgeben, ebe ich in mein Reich ber Simmel eingebe." Und baß bann an ben Troft "hodie mecum eris in paradiso" bie noch berrlichere Barallele "et tunc etiam mecum eris in regno meo" fich anschließt, welche zwar nicht bafteht, aber fich errathen läßt, und von niemand wohl beffer, ale vom Schächer errathen ward, unterliegt feinem 3meifel.

Das ist ber wahre und volle Kern biefer ausgezeichneten Stelle, bas die Auslegung, welche allein Jesu und des heiligen Evangeliums würdig ist. Richt aber jene dürftige und armselige Mäckelei, jener thatsächliche Ebionitismus, ber mit Güber in der Stelle nichts weiter erkennen kann, als "die bestimmte Erwarstung Jesu von seinem Hingang zum Reiche der Tobten."
— Wir übergehen der Kürze wegen hier einige Auslassungen bes Berfassers über Güber und Strauß, betreffend die Fragen, ob das Zwiegespräch am Kreuz Mythus oder Wahrheit sei, ob Lukas hier nicht im Widerspruche stehe mit Joan. 19, 18, der

bie zwei Schächer als "ftumme Personen" (?) barftelle, und mit Matth. 27, 44, nach welchem bie latrones gelästert hatten — und seben nur noch ben Schluß ber Eregese her. "Für bas Dogma ergibt sich aus Luc. 23, 43:

- 1. Chriftus ift in ben Sabes gegangen.
- 2. Dies ift Chrifti eigene Lehre gemefen.
- 3. Er ift in bie liebliche Abtheilung beefelben gefommen, von ben übrigen fchweigt bie Stelle.
- 4. Der Hinabstieg ift am Tage seines Kreuztobes (hodie), alfo fogleich nach feinem letten Athemzuge erfolgt.
- 5. Chriftie, b. h. ber dopos mit ber menschlichen Seele Chrifti. Denn es herrscht offenbar Gleichheit bes Loofes zwischen ihm und bem Schächer, beffen Seele bas Bersprechen erhielt, in's Barabies zu gelangen.

Wir glauben hiemit das Referat über die "Abhandlung" ohne weitere Unpreisung schließen zu können, da sie selbst sich als ein Buch empfohlen hat, das der Theologe nicht ohne Interesse bis zu Ende lesen, und nicht ohne Gewinn für seine Wissenschaft weglegen wird. Kleine Mängel, wie z. B. der Abgang eines Inhaltsverzeichnisses oder das etwas starke Hervortreten der Poslemik berühren weder den wesentlichen Inhalt des Buches, noch verringern sie den Werth desselben.

Lehrbuch ber Ginleitung in das Alte Testament. Bon Dr. Fr. Heinrich Reusch, Professor ber Theologie an ber Universität zu Bonn. S. 213, gr. 8. Freiburg in Breisgau, herber'sche Berlagshanblung.

Zweck bieses Lehrbuches ift, bei akademischen Borlesungen als Grundriß zu dienen. Demgemäß ist auch die Auswahl und. Anordnung bes Materials geschehen. Die spezielle Einsleitung in die Bücher bes alten Testamentes zerfällt in 4 Perioben, wovon die 1. bis zum Tode Monses, die 2. bis zur Trennung

nit

as

n,

9),

le

n

t,

bes Reiches, bie 3. bis jum Enbe bes babylonischen Exile reicht; in ber 4. wird bie altteftamentliche Offenbarung in ber nach= erilifchen Beit befprochen. In ber allgemeinen Ginleitung wird von Inspiration und Kanon, vom Grundterte und ben alten Uebersetungen gesprochen. 2118 Anhang folgt eine Neberficht ber neueren Ueberfetjungen bes 21. T. nebft einem Bergeichniffe ber bemertenswertheften Rommentare gum Alten Teftament. Indem ber Berfaffer ben speziellen Theil ber allgemeinen Ginleitung vorausschickt, weicht er von ber gewöhnlichen Unordnung bes Stoffes ab und erscheint ihm biefelbe nicht nur wiffenschaftlich auläffig, fonbern auch für bie erfte Einführung angehender Theologen in bie altteftamentliche Ginleitung bie zweckmäßigfte zu Wir wollen barüber nicht rechten, halten es aber für natürlicher, baß ber Befprechung ber einzelnen biblifchen Bucher jene über Inspiration, Ranon u. f. w., woburch benfelben ein fie por allen andern auszeichnenber Charafter vinbigirt wirb, vorhergebe, um fo mehr, ba biefer bei Behandlung ber einzelnen Bucher ftete im Auge behalten werben muß.

Die ben einzelnen Abschnitten beigegebene Anführung ber einschlagenben hauptwerke ber älteren und neueren Literatur wird Jebem willfommen sein, ber sich bieses Buches bedient, es ist eben baburch ber Zweck besselben strenge im Auge behalten. Wir wünschen biesem Werke bes auch burch anderweitige eregetische Arbeiten rühmlich bekannten Berfassers recht weite Berbreitung.

Analyje des öfterr. Concordates vom 18. Aug. 1855. Bon Ric. Bergotti ni, bei Kolmann in Leipzig.

Es ift noch nicht lange her, fam eine junge Person an einem Samstage Nachmittag jum Pfarrer und verlangte bes anbern Tages verfündet zu werden, um mit dem Berfündscheine nach Ungarn zu reisen und bort zu heirathen. Sie hatte sonst gar nichts bei sich, als ein Schreiben, worin ein Gisenbahnbebien-

fteter in Ungarn ihr bas Heirathen versprach. In ber Pfarre, wo sie verkündet werden wollte, war sie auch nur seit zwei Wochen auf Besuch. Da ber Pfarrer ihr sagte, so schnell lasse sich bie Sache nicht abthun, es müßten einige Erhebungen gemacht, Zeugnisse beigebracht werden u. bgl., da herrschte die Heirathslustige ben Pfarrer an: Mit diesem dummen Konfordate! Man ist ohnehin jeht baran, es ganz abzuschaffen, damit die Leute nicht so seitert werden u. s. f.

ber

ein

bee

bal

pt

18

bie

111

111

A

ni

6

R

T

P

fe

fe

5

Abgesehen bavon, daß noch albernere Behauptungen über bas Konkordat und aus dem Munde von Leuten, die hoch über dem genannten Dienstmädchen zu stehen vermeinen, gemacht und gehört worden sind, sieht man aus dem obigen und vielen ahn- lichen Beispielen, wie die Presse es verstanden hat, bis in die untersten Schichten der Gesellschaft das Konkordat als einen Popanz hinzustellen, der ihnen Schrecken und Grauen macht.

Für wen follen wir nun bas in Rede ftehenbe Buch bes Italieners Bergottini jur Anzeige bringen und empfehlen, ba es aller Empfehlung wurdig ift? Die Freunde und Renner bes Ronfordates werben glauben, besfelben nicht mehr zu bedurfen. Die Begner besfelben wollen fich eines Befferen nicht belehren; bei ihrem pringipiellen Saffe gegen bas Ronfordat ift es ihnen nicht barum gu thun, basfelbe beffer gu verfteben, es mit ber abgethanen Josephinischen Gesetgebung ober anderseits mit bem jus commune zu vergleichen. Die blind nachbetenbe irregeleitete Menge ift nicht in ber Lage, ein foldes Buch ju lefen. Gleichwohl verdient B. Buch Lefer und wir wunschen ihm Raufer and Lefer. Gei bie Aussicht auf Erfolg noch fo gering, wir muffen bem Buche Gerechtigfeit wiberfahren laffen. Bis jest fint 5 Lieferungen besfelben unfere Biffens erschienen, jebe gu 10 Bogen. Die Anfundigung verspricht 6 Lieferungen, jede gu 3/4 Thir. Die bisherige Besprechung reicht bis jum XX. Artifel bes Ronforbates S. 799. - S. 1-90 enhalt eine gebrangte fehr gute Darftellung über bas Berhaltniß von Rirche und Staat und bie Benefis bes Ronforbates.

In einem gewissen Sinne ist bas Wert beinahe ein nach bem österr. Konfordate geordnetes Kirchenrecht zu nennen, ba ber einschlägige Stoff immer genau erörtert wird. Bei jedem Artisel bes Konfordates geschieht eine Vergleichung mit anderen Konforbaten, werden die vorjosephinischen Zustände und die der Josephinischen Periode, oder die in der Zwischenzeit von 1848 bis 1855 geschildert, und wieder werden die der alten Provinzen und die des lombardischevenetianischen Königreiches unterschieden.

Papier und Druck sind sehr gut; Drucksehler nicht viele und erheblichere, 3. B. S. 118 Innozenz II. statt X.; S. 167 unehelich statt ehelich, werden sicher am Schlusse notirt werden. Auf Einzelheiten einzugehen erlaubt der Raum unserer Zeitschrift nicht. — Der Berfasser wird in Irrthum sich befinden, wenn er S. 219 Pachmann als den Berf. der Studien über das öfterr. Konfordat bezeichnet. — Wo der Berf. Borschläge macht über Durchführung eines Artifels des K., thut er es sehr bescheiden. Bei mehreren Streitsragen führt er die Gründe für und wider sehr gut an. Unter mehreren deutschen Werken, die er zitirt, ist sehr oft Dr. Rieder's Handbuch.

Lehrbuch ber Erziehung und bes Unterrichtes. Gine jostematische Darstellung bes gesammten katholischen Bolksschulmesens für Geistelliche und Lehrer, von Alvis Karl Ohler, Direktor am großberzoglichen Schullehrer: Seminar zu Bensheim. Mainz. Berlag von Franz Kircheim. 1861. 1. Theil 174, 2. Theil 562 Seiten. Preis beiber Theile 4 fl. öst. W. in Banknoten.

Der Berfasser bes angezeigten Werkes hat während seiner breizehnjährigen Wirksamkeit an ber Bolksschule und einer neunsjährigen am Lehrerseminar immer mehr das Bedürfniß gefühlt nach einem Werke, das im christlichen Geiste geschrieben, speziell und bestimmt in das Praktische der Erziehung und des Unterrichtes einführt, zugleich aber die Einrichtung hat, daß es für die Alnsager ein Lehrbuch, für die Geistlichen aber und älteren

Lehrer ein vollständiges Handbuch ift. Bon biefer Ueberzengung burchbrungen, und um bem auch fonft von vielen Seiten immer lauter ausgesprochenen Bunfche zu entsprechen, hat herr Ohler bie Ausarbeitung biefes Buches unternommen.

Es zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil behandelt bie Erziehungs und allgemeine Unterrichtöfunde und enthält drei Hauptstüde. Das erste Hauptstüd handelt von dem Lehrer und bespricht speziell bessen Beruf, Eigenschaften, Aus und Fortbildung, so wie bessen persönliches Berhältniß zur Gemeinde, zur Kirche und zum Staate.

Das zweite Hauptstück handelt von dem Kinde. Hier wird in zwei Abschnitten geredet: 1. von der Nothwendigkeit einer planmäßigen Erziehung, von den Grundwahrheiten, auf welche sie sich stügen muß und von den verschiedenen falschen Erziehungs-Theorien; 2. von der christlichen Erziehung, beren Ziel, Borbild und Mitteln und von der Natur des Kindes und deren Ausbildung.

Das britte Sauptstud hanbelt von ber Schule, von bem Bwede und bem Berhaltniffe berfelben zur Familie, zur Kirche, zum Staate, so wie von ber außeren und inneren Einrichtung berfelben.

Der zweite Theil behandelt in sechs Hauptstücken die spezielle Unterrichtstunde und zwar: 1. Religions-Unterricht und biblische Geschichte; 2. Anschauungs-Unterricht; 3. Sprachunterricht: a) Schreiblese-Unterricht; b) Lesen; c) Schönschreiben; d) Orthographie; e) Grammatif; f) Aufsah. 4. Rechenunterricht; 5. Gesangunterricht; 6. Unterricht in den Realien.

Dieses bereits in mehreren Zeitschriften gunftig besprochene und auch vom hohen Ministerium im Einvernehmen mit mehreren Orbinariaten als ein geeignetes Hilfsbuch für Lehrer und Lehramts - Kandibaten empsohlene Werk bietet viel schäthares Materiale für alle Zweige bes Bolksunterrichtes, ist ganz im katholischen Geiste geschrieben, und enthält nicht etwa trockene Theorien, sondern erläutert die ausgestellten Regeln durch eines

ıng

mer

bler

bie

brei

unb

bil=

zur

oird

iner

lche

ige=

bild

แชะ

bem

che,

ung

pe=

und

ter=

en ;

dit;

ene

hre.

und

res

im

fene

nes

ober mehrere vollständig ausgearbeitete Mufterbeispiele und macht es badurch fehr deutlich und praftisch.

Besonders ausgezeichnet ist der eiste Theil. Im zweiten Theile vermißt man an vielen Stellen Kurze und Ginfachheit, welche Uebersicht und Behalten so sehr fördert, und die Behandlung mancher Beispiele ist sehr interesselos und langweilig, z. B. Seite 310 die Rachsulbe lein und chen. Auch sollen die zahllosen gar nicht anregenden Ja- und Neinfragen möglichst gemieden und die Schüler angehalten werden, in ganzen Sähen zu antworten.

Ohne bem Werthe bes Buches einen Eintrag machen zu wollen, kann nicht unerwähnt bleiben, daß man mit manchen Ansichten bes Verfassers nicht einverstanden sein kann, z. B. mit der Ansicht über die Vorzüge bes Deharbe'schen Katechismus, ober daß ber Katechismus erst alle zwei Jahre vollständig durchzenommen werden soll, während er boch alle Jahre in allen seinen Theilen zu nehmen vorgeschrieben ist.

§. 96. Lehrgang und praktische Behandlungsweise bes Unsichauungs-Unterrichtes ist als erster Unschauungsfreis zu ausgebehnt, enthält zu viel Worte, ist zu wenig übersichtlich und baher ermübend für Lehrer und Schüler und somit auch nicht geeignet, bas früher aufgestellte schöne Ziel zu erreichen.

§. 110. Das Schreiben bes großen Alphabetes und beiber Alphabete nach ber Reihe kann eben fo gut bem ersten Schulsjahre anheimfallen.

\$. 116. Das Linieren ift gut, aber einfache Linien. Das Beibringen S. 249 fehr langweilig.

§. 117. Das Borzeichnen ber Buchstaben an ber Tafel ist ber Zugrundelegung von Borlegblättern weit vorzuziehen, und die zur Taktirmethode nothwendige aussführliche Beschreibung der Buchsstaben S. 266 u. s. w. ist ermüdend und verwirrend.

Es wurde zu weit führen, in alle einzelnen Bunkte einzusgehen, hinsichtlich beren man anderer Ansicht als ber Berfasser ift. Jum Schlusse sein nur bemerkt, daß das Werk Ohler's im Ganzen sen sehr nühlich und baber höchst empfeblenswerth ift.

Handbuch zur biblischen Geschichte bes alten und nenen Testamentes. Für ben Unterricht in Kirche und Schule, so wie zur Selbstbelehrung. Bon Dr. J. Schuster. Mit vielen Holzschnitten und Karten. I. Lieferung. Freiburg im Breisgan 1861.

Diefes Sanbbuch verbient in jeber Begiehung nicht nur Ratecheten und Lehrern, fondern überhaupt allen Jenen beftens empfohlen zu werben, welche nicht vermoge ihres Berufes bie beil. Gefchichte bes alten und neuen Teftamentes jum Gegenftanbe befonberer tieferer Studien maden fonnen. Es enthalt eine gebrangte pragmatische Darftellung ber beil. Geschichte und führt burch bie beigegebenen archaologischen, geologischen, dronologischen und geographischen Ertlarungen und Bemerfungen in bas tiefere Berftanbniß ber beil. Begebenheiten ein. Ginen befonberen Berth verleihen bem Buche bie vielen beigegebenen fehr gelungenen 3lluftrationen, fo wie bie forgfältige Berudfictigung ber Ergebniffe ber neueren Forschungen ber auf ber fogenannten Sobe ber Beit ftebenben Biffenschaft, welcher in fehr faglicher Auseinanderfegung überall bie Spite gebrochen wird. Auf eine fehr finnreiche Beife ftellt ber Berfaffer bie Borbilber Jeju Chrifti und feiner beil. Rirche bar, g. B. Geite 64. Die Arche mar ein Borbild ber Rirche Jefu und feines Rreuges

Das ganze Werf wird in 6 Lieferungen von 10—12 Bogen erscheinen. Ungeachtet ber sehr guten Ausstatung ist ber Preis sehr geringe. Gine Lieferung fostet nur, 18 Sgr. = 1 fl. subbeutscher Währung ober 1 fl. 20 fr. österr. Banknoten. Das ganze Werf wird im Verlause bes Jahres 1862 vollständig erscheinen.

Möge bieses Handbuch eine möglichst weite Berbreitung finden nicht nur unter Katecheten und Lehrern, sondern auch in driftlichen Familien.

- 1. Die felige Maria von der Menschwerdung, in der Welt Frau v. Acarie. Nach dem Französischen des Hochw. Bischofes Felix Dupanloup von Orleans. Köln, 1860. Drud und Verlag von J. P. Bachem.
- 2. Bafil Morley. Gine Selbstbiographie aus bem Englischen in ber Sammlung unterhaltenber Schriften ber neueren englischen Literatur für gebilbete katholische Leser. 8. Bb. Köln 1860. Druck und Berlag von J. P. Bachem.
- 1. Wahrhaft gute Bucher, wenn auch fpat und wieberholt barauf hingewiesen wird, tommen niemals zu fpat. Dazu gablen wir unbedingt bas erftgenannte, ichon ber berühmte Rame bes Berfaffere allein ift Burge bafur. Es zeigt fich bier wieber recht flar, bag auch ju folden Arbeiten mehr gebore, als allein ein frommer Sinn und einige fromme Anmuthungen, um bie Tugenb in allen Berhaltniffen als icon und lebensfraftig ju zeigen, wie fie es wirklich ift; bie Gucht aber, babei nur nach bem gang Außerorbentlichen zu greifen, bringt nicht felten Lebensbilber gu Tage, bie ale unerreichbare Ibeale fich barftellen, und bies mag ben Ueberseter in ber Borrebe zu ber gang unrichtigen Meußerung veranlaßt haben: "bie meiften Beiligen, welche bie Rirche unferer öffentlichen Berehrung vorftellt, haben in Berhaltniffen gelebt, welche benen ber gewöhnlichen Gläubigen ferne liegen." Unftatt "Rirche" hatte er richtiger: "manche Legenbenschreiber" fagen follen. In vorftehender Biographie feben wir die Tugend herrlich und fraftvoll, wie fie alle Lebensverhaltniffe burchbringt und abelt. Frau v. Acarie gehörte ihrer Geburt und Bilbung nach ber hohen, vornehmen Welt an, und fie verlette nie bie Bflichten gegen biefelbe. Gie war Gattin, Mutter, Erzieherin ihrer Rinber, Bachterin über ihr gablreiches Sausgefinde, Pflegerin ber Armen; und fie erfüllte biefe ihre Pflichten mit einer Treue, welcher ber ftartfte Bug jum Gebete und bie liebfte Anbachteubung nie Gintrag that. Die letten Jahre ihres Lebens verfloffen awar in ber Stille bes Rlofters, aber barum nicht minber in unermublicher Thatiafeit;

auch dieser Abschnitt ihres Lebens ift nicht ohne großes Interesse. Wir wunschen bem Buche vor vielen anderen recht weite Berbreitung.

2. Neber bie bis jest erschienenen 7 Bande ber "Sammlung unterhaltender Schriften" sprachen sich mehrere Zeitschriften, wie die "Historisch-politischen Blätter," die "Katholische Literaturz Zeitung," "Menzel's Literaturblatt" in sehr anerkennender Weise aus. Auch dieser achte Band reiht sich den früheren würdig an. Er schildert eine Konversion; die einzelnen Phasen derselben, von dem glühenden Hasse gegen die Wahrheit an bis zum gänzlichen Erfassen derselben und der dadurch eintretende innere Friede sind in psychologischer, spannender Weise gezeichnet. Die Ausstattung ist den früheren Banden gleich schön.

Der allezeit beredte Landpfarrer. Monatschrift für populäre Kanzelberebsamkeit. Im Berein mit Mehreren herausgegeben von M. Sautner, Pfarrer zu Baar in Oberbayern. Erster Jahrgang. Fünftes Heft. B. Schmidt in Augsburg.

Inhalt: Bierte Fastenpredigt. Thema: Che ber Tod kömmt, muß man Gutes thun. — Jünfter Jasten Passions-Sountag. Thema: Kein Mensch stant fäuguen, daß er ein Sünder sei. Passis Fastenpredigt. Thema: Der Tod ist der beste Kathgeber. — Palmsountag. Thema: Christus, der sanstmüßige König, kömmt auch zu uns, zu den Armen und Neich.n, zu Hausvätern und Hausmüttern, zu Knechten und Mägden, zu Jünglingen und Jungkrauen, zu den unmündigen Kindern. — Sechste Fastenpredigt. Thema: Mit Necht wünscht der Gerechte, aufgelöst zu werden und zu sterken. — Gharfreitag. Thema: Die Haust werden und zu sersigung. — Il. Stizze. Thema: Der Sünden wegen litt Ischa Unendliches. — Hoocheiliges Osterseil. Thema: a) Issus ist Sieger über Tod, Satan, Fleisch. Di Issus leden und sirbt nicht mehr, c) darum juble die ganze Schöpfung. — U. Thema: Christus, der Ausserstandene, trägt in der Hand a) eine Fahne, d) an seinem Leibe die 5 Bunden. Was bedeuter Beides? — Ostermontag. Thema: Von der Erheinungen Issu u. a) Emaus, d) in Galiläa, c) am See Tiberias, d) in Bethanien. — Esser Sountag nach Ostern. Thema: Die Spätlinge werden zu größerem Eiser angespornt a) durch den Billen Gottes, d) ihren eigenen Bortheil, c) die große Gesahr, in der sie spehen.

Aus der praktischen Seelforge.

esse. Ber=

ım= ten,

ur= eise an.

on

nb

ng

ft

Gin Cheverfprechen.

Am 2. April 186 . . fam Frau v. H. . . . mit einer ihrer erwachsenen Töchter zu mir. "Heute komme ich nicht in einer Schuls ober Christenlehrangelegenheit", sagte sie, "heute muß ich Ihnen meine Tochter E. . . als Braut aufführen und Sie bitten um ben Taufschein, bann um bas Religions und Sittenzeugniß. Zwar ist meine Tochter noch jung, und noch lange nicht so alt, als nach unseren Grundsähen eine Braut mindestens sein soll, aber man ist eben nicht herr über die Bershältnisse, und so sehen wir uns, der Bater und ich, veranlaßt, unsere Einwilligung zu geben." Die Braut selbst fand, daß sie alt genug sei, ich aber konnte eine gründliche Einsprache nicht erheben, sondern mußte thun, was in einem solchen Kalle meines Amtes ist.

Ich pflege die zur Aussertigung pfarrämtlicher Zeugnisse nothwendigen Daten immer zuerst in's Gestions-Protofoll einzutragen. So hielt ich es auch in diesem Falle. Schwierigkliten gab es hier nicht. Die Mutter wußte genau Jahr und Tag der Geburt ihrer Tochter, und das Tausbuch bestätigte die gemachten Angaben. Die Aussertigung des Tausscheines konnte. später geschehen. Zwar gehört dieser pfarrämtliche Alt unter biesenigen, welche am häusigsten vorkommen, doch halte ich einige Bemerkungen darüber nicht für überflüssig.

Bas junachft bie Stempelfrage betrifft, fo burfte gegenwartig faum mehr ein Pfarrer ober Seelforger fein, ber bie

barüber beftebenben Borichriften nicht wußte. Doch mogen Manche erft burch empfinbliche Gelbftrafen auf biesbezugliche Rebler aufmerkfam geworben fein. Es war auch fur bie Deiften fcmer, Die gesetlichen Borichriften barüber recht tennen zu lernen. Das Landesgesetblatt wird feit 1854 nicht mehr ben Pfarramtern, fonbern nur ben Defanaten gratis jugefenbet, und bas Linger-Diogefanblatt, bas fo große Borguge bat und ber Beiftlichfeit fo viele Bortheile bietet, hatte leiber barüber nichts aufgenommen. Erft bie Ralenber, Die Uebung, ber Berfehr, namentlich bie Strafen mußten endlich nachhelfen und grundlich und allgemein belehren, welche Stempelmarten nothwendig, wie fie gu affigiren und festzufleben, wie zu überichreiben feien. In Diefer Sinficht ware bie wunfchenswerthe Ginbeit erzielt, im Hebrigen aber herricht felbit bei ben Tauficheinen noch eine große Berfchiebenheit, bie, fo naturlich und gleichgiltig fie in mancher Begiehung auch fein mag, boch wieber vielfache Rachtheile bringt. Das Wort Augustins: In necessariis unitas, gilt auch in Absicht auf bie Tauffcheine. Bu ben "Necessariis" gehoren aber alle wefentlichen Daten, welche bas Taufbuch enthalt, benn bie Matrifelicheine muffen getreue Ropien ber Matrifelbucher fein; es barf g. B. ber Stand ober Charafter bes Batere nicht geanbert werben, wenn er fich auch feit ber Beit ber Geburt feines Rinbes thatfachlich geanbert hat; war er bamals ein Müller und ift er feitbem ein Taglohner geworben, fo muß er im Tauffcheine wie im Taufbuche als Müller aufgeführt werben, nicht als Taglohner ober umgefehrt. In Abficht auf ben Inhalt gibt es feine Billfur, gelten feine perfonlichen Un- und Rudfichten, bier find nur bie Angaben bes Taufbuches maggebent. Diefe werben auch in ber Regel alle in ben Taufschein aufgenommen, bis auf ben Namen ber - Sebamme, ben ich wenigstens noch nie in einem Tauffcheine gelefen habe.

Bum wesentlichen Inhalte rechne ich auch bie Angabe ber Duelle, nämlich bes Taufbuches nach ben Nummern bes Banbes und ber Seite. Es ware fehr ju wunschen, bag bei jeber Pfarre

1

2

bie Matrifelbücher numerirt und paginirt würden. Sie find einmal öffentlich beglaubigte Urfunden, die Beglaubigung kann aber nur gewinnen, wenn die Urfunde nach Tomo und Folio genau angegeben werden kann. Es ist offenbar zu wenig, wenn es am Schlusse heißt: Urfund bessente ober impedito parocho" auch der Kooperator einen Taufschein legal aussertigt. Zwar erhält der Taufschein den urfundlichen Charafter durch die pfarrämtliche Vertigung mit beigedrucktem Pfarrsiegel, aber die wahre "Urfunde" bessen ist doch das pfarrliche Taufsuch, nach Band und Seite genau bezeichnet. Nothwendig ist bezüglich des Inhaltes auch noch die genaue Bezeichnung des Ausstellungsortes durch Beissügung des Landes, Kreises und politischen Bezirfes. (Erlaß des h. f. f. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 27. Februar 1852, 3. 704.)

Alber felbft in Absicht auf bie Form gibt es nach meinem, freilich unmaßgeblichen Dafürhalten, manches Wefentliche; wefentlich scheint mir bie birefte Redeform. Die indirefte Form, welche bie Sauptfache in bie bag= und Rebenfage verweifet, und was Nebensache ift, wie bie Berson bes Ausfertigers, als Sauptsache vorausstellt, scheint mir ftorend und logisch unrichtig. Eben fo mefentlich ift bie Beife, womit die Sauptbeftandtheile, nämlich die Namen bes Täuflings und beffen Eltern, fowie Sahr und Tag ber Beburt augenfällig gemacht und vor Berfälschung gefichert werben. Gefetlich vorgeschrieben und allgemein üblich ift, bag bie Jahredjahl mit Biffern und mit Worten ausgebrudt wirb, im Uebrigen geschicht bie Marfirung auf verschiedene Beife, wie burch Unterftreichen u. bgl. 3ch pflege ben Namen bes Täuflings gleich am Unfange zu ftellen und zwar nicht blos ben Taufnamen, fondern auch ben Familiennamen. Bu letterem veranlagte mich ein befonderer Fall, beffen Ergablung nicht hieber gehört. Richt unwesentlich endlich ift bas Bapier, bas zu einem Tauficheine verwendet wird. Gine fo wichtige Urfunde verbient gewiß, daß fie auf gutem feften und bauerhaften Bapier ausgefertiget werbe, verbient einen gangen Bogen und nicht einen halben.

Doch ich kehre wieber zu meinen Gaften zurud. Die Taufscheinfrage war in Ordnung, es handelte sich jest um die Aussertigung bes Religions= und Sittenzeugnisses. Ein Religionszeugniß sett eine Religionsprüfung voraus, weil es die Thatsache ber vorgenommenen Prüfung und den Erfolg derselben aussprechen muß.

Bas junachft bie Brufung betrifft, fo pflege ich bei allen Brautleuten ohne Unterichiet bes Stanbes und ber Bilbung in gleicher Beife vorzugeben, bie Religion ift fur Alle biefelbe, und wenn ber Bebilbete etwas voraus haben foll vor bem Ungebilbeten, fo ift es einzig bie grundlichere Erfenntnig. Darum gebe ich immer vom Ratechismus aus, ben fie als Rinber in ber Schule gelernt haben, von bem Ratechismus mit ben funf Sauptftuden und einem Anbange. Diefe Gintheilung ift, wenn auch nicht freng logisch, boch praftisch, namentlich für eine übersichtiche Religionsprufung. Das erfte Sauptftud banbelt? -Bom Glauben. Bas heißt driftfatholisch glauben? In ber fclichten Antwort, bie ber Ratechismus uns gibt, fann ber Gebilbete ben Gegenftand und ben Grund bes Glaubens finden, wenn er auch bie Untwort oft weniger weiß, als ber, ben er als ungebilbet über bie Achsel anfieht. Ift es aber ichon genug, wenn wir blos mit bem Bergen glauben? Diefe Frage barf in unferer Zeit nicht übergangen werben, forbert fie ja ein entschies benes Bekenntniß burch That und Wort. Bas wir zu glauben haben, wo ift es enthalten? in welchen Worten fprechen wir es aus? Das apostolische Glaubensbefenntniß, ober ben "Glauben an Gott" laffe ich in ber Regel von allen Brautperfonen vollftanbig beten, bochftens mache ich fur biftinguirte Berfonen bie Musnahme, bag ich zuerft um bie Gintheilung besfelben in zwölf Artifel frage, und bann erft bie einzelnen Artifel fagen laffe. Rachhelfen muß man in ben meiften Fällen, bas verfteht fich von felbft und foll fo geschehen, bag ber Religionsprüfung alles

Bebantische, Gehäffige und Beinliche genommen werbe. 3medmäßig eingestreute Fragen bei einem und bem anbern Glaubensartitel beleben bie Brufung, verwandeln fie in ein religiofes 3meigesprach und geben ben Eraminanden oft eine willfommene Belegenheit, ihre tiefere Religions= und Ratechismus-Renntniß, fo wie ihre individuelle Religiofitat fund zu geben. Go a. B. bie merfwurbigften Gefcopfe Gottes? bie Engel, Berehrung und Unrufung ber Engel, Schutengel; bie Menichen - woraus fie befteben? ber Menich - bas vornehmfte Gefcopf auf Erben aber auch ber Gegenstand besonderer göttlicher Fürsorge - bie Borfebung? Jefus Chriftus - wer er fei? Die zweifache Empfängniß ber feligften Jungfrau - Marienverehrung; bie Berehrung bes Leibens und Sterbens Jefu Chrifti - Rreugmeg, ichmerghafter Rofenfrang, Rrugifire, Megopfer; wann und wie und bie Rirche an ben Rreugestod erinnere, an feine Grablegung, Auferstehung, Simmelfahrt, an feine Wieberfunft gum Gericht? Rirche und Bemeinschaft ber Beiligen u. f. w., aber immer nur eine und bie andere Frage, und biefe nur furz und pragnant mit Rudficht auf ben Ratechismus, auf bas firchliche Leben, auf bie Individualität ber Brautpersonen . . .

Das zweite Hauptstud — von ber driftlichen Hoffnung. Was heißt driftlich hoffen? was hoffen wir von Gott? wie wird bie Hoffnung geübt? bas vornehmste Gebet? woraus es bestehe und welches Gebet wir katholische Christen gewöhnlich bamit verbinden? was es sonst noch für Gebete gebe? gemeinschaftliche in der Kirche? Rosenkranz, Litanei, Feldfrüchtengebet, für den Bapst; gemeinschaftliche Gebete zu Hause? Tischgebete, Engel des Herrn, Donnerstaggebet, Freitaggebet; welche Gebete sie allein zu verrichten pflegen — Früh und Abends?

Muß man auch oft viele bieser Fragen selbst beantworten, so hat man boch babei vielfach Gelegenheit, einen tiesen in Blick bas innere religiöse Leben ber Brautpersonen zu wersen, balb zum Eroste, balb zum Schmerz. Bisweilen sieht ein Eraminanb beschämt, wenn er z. B. bie Bestandtheile bes "Bater unser"

und bes "Ave Maria" nicht weiß, und man ihm sagt, daß eben bieselben erst jüngst bei ber Maiandacht in täglichen Borträgen abgehandelt worden seien, oder wenn er nicht weiß, was der Priester bei der Nachmittagsandacht vorbete u. s. w. Aber bisweilen geht den Brautleuten das Herz auf bei solchen Fragen und ihr Mund fließt über von Gebeten, die man nicht vermuthet hätte, und wodurch man selbst erbaut wird.

Das britte Hauptstüd von ber Liebe, bas zweisache Gebot ber chriftlichen Liebe, wodurch wir die Liebe zu Gott beweisen? Die zehn Gebote Gottes und die fünf Gebote ber Kirche muffen alle Brautleute wiffen ober lernen. Dabei frage ich gerne, wie sie es mit ber Heiligung des Sonn- und Feiertages, mit der Theilnahme am pfarrlichen Gottesdienste, mit der Haltung ber firchlichen Fasttage halten oder zu halten gedenken, wie oft sie beichten u. s. w.

Das vierte Hauptstück von ben heil. Saframenten. Den Begriff eines Saframentes muß man ihnen in ber Regel vorsfagen, bagegen müssen sie sie sieben Saframente aufsagen und angeben, welche berselben sie selbst schon empfangen haben. Es ist wahr, Manche wissen bies aus Unwissenheit und Gedankenlosigkeit nicht anzugeben, aber bagegen habe ich schon manches Auge-naß werden sehen bei der Erinnerung an die erste Beicht und Kommunion, an die Firmung, an den Empfang der heil. Delung. Alle aber können das Saframent nennen, das sie eben empfangen wollen, wenn sie auch über Einsehung und Zweck bestelben gewöhnlich schlecht unterrichtet sind.

Das fünfte Hauptstüd von ber dristlichen Gerechtigkeit gibt Gelegenheit, einige Gattungen ber Sünden, aber auch die Tugenden, namentlich die brei göttlichen Tugenden auffagen zu lassen. Der Umstand, daß lettere alle Sonn- und Feiertage nach der Predigt von der Kanzel vorgebetet werden, kann bisweilen sogar von sleißigen Predigtbesuchern nicht angegeben werden. Eine besondere Betonung verdienen die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit und die guten Werke.

Der Anhang von ben vier letten Dingen gibt ber Prüfung einen paffenden Abschluß und Gelegenheit, ben Zusammenhang ber funf Hauptstude, sowie beren Bebeutung fur bie Sterbestunde und fur bie Ewigkeit kurg anschaulich zu machen.

Die Prüfung füllt höchstens eine halbe Stunde aus und kann bei großer Fertigkeit des Eraminanden sogar in einer Viertelstunde absolvirt werden, wie dies bei der genannten Braut der Fall war. Das Zeugniß darüber wird zwar in verschiedener Form ausgesertigt, immer aber enthält es die Thatsache der gessellich vorgenommenen Prüfung und deren Erfolg, für den ich fünf Abstufungen habe: "R. R. hat die vorgeschriedene Religionsprüfung mit sehr gutem — recht gutem — gutem — genägendem eben noch genügendem — Erfolge bestanden."

3ch pflege in ber Regel bas Religionszeugniß mit bem Sittenzeugniß zu verbinden, und als Religiones und Gittens Beugnif auszufertigen, und zwar, wie fich bas von felbft verfteht, auf bem gesetlich geforberten Stempel von 36 fr. Gittengeugniffe bilben gwar fein nothwendiges Trauungebofument, aber fie werben, wenigstens in unferer Begend, allgemein verlangt und gegeben. Barum? Rady S. 9 bes Gefetes über bie Chen ber Ratholifen im Raiserthume Defterreich bilben erwiesene ober offenfundige ichlechte Sitten ober Grundfage . . . einen rechtmäßigen Grund, Die Ginwilligung jur Chefchliegung ju verfagen. Demnach find legale Sittenzeugniffe für viele Chewerber geradezu nothwendig; von ben übrigen fonnen fie wenigstens gesetlich geforbert werden, und es icheint gur Bermeibung von Rollifionen gerathen, bag bie, benen bie Ertheilung eines Chefonsenses aufteht, bei allen Befuchen um Chebewilligung bas Sittenzeugniß, eben fo wie bas Religionszeugniß als nothwendigen Beleg forbern : und bies geschieht auch in ber Regel, so viel mir befannt ift.

Die Aussertigung ber Sittenzeugniffe fteht aber ben Pfarramtern zu, wenigstens auf bem Lande und in fleineren Stabten. Leiber ift mir ein Gefet nicht befannt, worauf sich biese Gepflogenheit gründet, so wenig als eine Instruktion, wie bie Ausfertigung zu geschehen habe. Auch die politischen Behörden scheinen eine solche Instruktion nicht zu kennen, da mir kein Fall bekannt ist, in dem sie sich darauf bezogen hätten, und da deren Ansichten über diese Zeugnisse so verschieden sind. Man sieht sich daher, zumal Ansangs, auf sich selbst, auf das eigene Gefühl, die eigene Einsicht und Erfahrung angewiesen. Leider muß man gerade in dieser wichtigen und verantwortlichen Sphäre der pfartlichen Amtswirksamkeit oft die Wahrheit des Sates bestätiget sinden: errando diseimus. Indeß, so sehr ich selbst der Belehrung bedürste, will ich doch meinen geehrten Amtsbrüdern die Grundsäte nicht vorsenthalten, die ich mir diesbezüglich aus der Praxis abstrahirt habe.

- 1. Das Recht, Sittenzeugnisse auszustellen, hat ber parochus proprius, b. h. ber Pfarrer jener Gemeinde, in welcher ber Gesuchsteller sein Domizil, ohne Rücksicht auf die Heimatsberechtigung, bie aber im Zeugnisse angegeben werben foll.
- 2. Der Pfarrer ist aber bazu nicht blos berechtiget, sonbern auch verpflichtet, wenn er zur Verweigerung keinen hinreischenben Grund hat. Willfür in ber Verweigerung bereitet bem Pfarrer tausend Verlegenheiten und Verdrießlichkeiten, zumal in ber Zeit ber Gewerbefreiheit, wo zu gewissen Konzessionen ein pfarrämtliches Sittenzeugniß noch eine conditio sine qua non ist.
- 3. Ein hinreichender Grund zur Verweigerung ift aber entweber ein bloßer Privatzweck ober der offenkundig schlechte Ruf des Zeugnismerbere.

Sittenzeugnisse können nur ausgestellt werben im öffentlichen Interesse, also nur bort, wo eine Behörde ober ein Geset ein solches Zeugnis verlangt. Zu blos persönlichen Zwecken, wie z. B. als Beleg zur Klage wegen Ehrenbeleibigung, ober um einen Sohn ober Tochter bei entsernten Eltern gegen nachtheilige Gerüchte zu schützen u. s. w. burfen pfarramtliche Sittenzeugnisse nicht gegeben werben, welche barum auch ben Zweck bestimmt aussprechen sollen.

Eben fo wenig burfen ich lecht e Sittenzeugniffe ausgestellt werben. Schon ber Begriff "Sittenzeugniß" fchließt ben Reben-

begriff "guter Sitten" in sich, insbesondere in den Augen der weltlichen Behörden, so daß solche Zeugnisse dei gewissen Einsgaben, Gesuchen u. dgl. nur nach der Ausschrift gewürdiget werden und nicht nach dem Inhalte, der oft nicht einmal gelesen wird, der Beleg "Sittenzeugniß" ist vorhanden, mehr bedarf man nicht.

Doch foll bamit nicht gefagt fein, bag man nur gute Gittenzeugniffe ausstellen burfe. Es gibt Falle, mo eben bas, mas nach einer Seite bin ein gutes Beugniß unmöglich macht, von ber anberen Seite betrachtet ein foldes Beugniß wieber nothwendig erscheinen läßt, man bente an Konfubinates und andere Berhaltniffe, bie eine Berehelichung fehr munichenswerth machen. Bur Chebewilligung wird aber ein Gittenzeugniß verlangt. Dagu fommt, bag Manches vom pfarramtlichen, religios-fittlichen Standpuntte aus getabelt werben muß, was politisch ober polizeilich feinen Tabel erfahrt, und barum feinen Grund gur Bermeigerung eines Sittenzeugniffes geben fann, g. B. außereheliche Rinber. Enblich find bie übelberüchtigten Berfonen gewöhnlich bie ungeftumften in ber Forberung folder Beugniffe, und bei aller Charafterfestigfeit ericheint es oft als bas Gerathenfte und Rlugfte, ohne fich in einen Wortftreit einzulaffen, bas verlangte Beugniß ausaufertigen.

In allen biesen Fällen ift große Klugheit nothwendig, um bie Wahrheit nicht zu verleßen, sein Gewissen nicht zu beschweren und sich vor jeder Berantwortung zu sichern. Es ist gewissenlos, wenn einer notorisch schlechten Person in einem ämtlichen Zeugenisse gänzliche Unbescholtenheit und Tabellosigkeit bezeugt wird, blos um sie aus der Gemeinde fortzubringen und ihr anderweitig zu einer Berheiratung zu verhelsen. Sich dabei auf die Ausssage von Gemeindegliedern berusen, heißt nicht — sich rechtsfertigen, sondern diese zu Mitschuldigen machen.

Um nun alle Klippen gludlich zu umschiffen, muß manben 3wed bes Zeugniffes und bie wirklichen Berhaltniffe genau in's Auge faffen.

Sanbelt es fich um Unfaffigmadung, um Erlangung eines Bolizeigewerbes, um Erlangung ober Erneuerung eines Saufirpaffes u. bal, für eine notorifch fchlecht beleumundete Berfonlichfeit, fo muß man ein Sittenzeugniß verweigern, und jebes ungeftume Begehren mit Rube bamit gurudweisen, bag man erflart, man fonne und werbe ein folches Beugniß erft ausstellen auf Begehren ber Beborbe, baburch erwachse fur bie Bartei ber Bortheil, bag fie weber Stempel- noch Targebuhren zu bezahlen habe. 1) Wenn man aber bie Ausfertigung eines Sittenzeugniffes angezeigt ober gerathen findet, bann bezeuge man basjenige, mas man mit gutem Gewiffen bezeugen fann. 2118 bas ichlechtefte Sittenzeugniß fieht man im Allgemeinen ein folches an, worin gefagt wird, baß eine offene Rlage gegen ibn por bem Pfarramte in fittlicher Beziehung nicht geführt worben fei. Um eine Stufe beffer ift bie Weglaffung bes Wortes "offen". Auch fann man bisweilen fagen, bag in fittlicher Begiehung gegenwärtig etwas Nachtheiliges bieramte nicht mehr - ober - nitt vor--liege, ober - bag bas bisher Unftößige, g. B. bas Bujammen= wohnen mit feiner gegenwärtigen Braut feit behoben fei. In folden Fällen ift es oft von großem Rugen, wenn man bie Ausfertigung eines Sittenzeugniffes fo lange verweigert, bis bas Alergerniß entfernt ift. Doch muß man Berfonlichkeiten und Berbaltmiffe genau prufen, um nicht burch eine eigenfinnige Berweigerung bas beftebenbe Uebel noch ichlimmer zu machen. Doch find, Gottlob, folche Falle fo felten, bag eine weitere Befprechung berfelben überfluffig ericheint; nur bie Bemerfung finde ich bei zufügen, baß ich für berlei Zeugniffe bie fonft übliche Tare weber

¹⁾ In dieser Beziehung hat das Hochwürdigste bischöftiche Ort.nariat Linz unterm 10. April 1862, 3. 1701, aus Anlas eines speziellen Falles folgende Beisung gegeben: "Es bleibt ben Pfarrämtern unbenommen, bei Ausstellung von Sittenzengnissen um eines Zwecks willen, welchen sie nicht billigen, die Einladung der weltsichen Behörde oder den Austrag des bischöftichen Ordinariates abzuwarten. Das Dekanat ift nicht berechtigt, für ein Pfarrkind einer anderen Pfarre als der eigenen, ein Sittenzeugniß auszustellen."

verlangt, noch angenommen habe. Ich bin baburch bem boppelten Borwurf entgangen, als fei um Gelb immer ein Zeugniß zu haben, und man habe ein Zeugniß bezahlen muffen, bas man boch nicht brauchen konnte.

Oft, leiber sehr oft tommt ber Fall vor, baß Personen mit außerehelichen Kindern Sittenzeugnisse verlangen. Ginen Grund zur Berweigerung kann dieser Umstand nicht geben, vielmehr wenn es sich um Berehelichung und badurch zu hoffende Legitimirung der Kinder handelt, einen Grund zur Förderung und möglichen Unterstützung, aber unerwähnt lasse ich diesen Umstand, wenn er notorisch ist, und das Kind noch lebt, nie, auch im besten Falle nicht. Nach meiner Ansicht ist es der Pfarrer seinem Amte und seiner Kirche schuldig, dei diesem offiziellen Anlasse über eine solche sittliche Macket die Misbilligung auszusprechen; die betreffenden Personen sehen diesen Tadel auch als eine verdiente Buße an, besonders wenn keine Ausnahmen gemacht werden, und von Seite der weltlichen Stellen habe ich deshalb nie einen Anstand gefunden.

3ch liebe awar die Rurge, gumal bei folden Zeugniffen und bin nicht einverftanden bamit, wenn barin bas religiosfittliche Leben, wie Berhaltniffe im Saufe und zur Nachbarschaft, Rirchenbesuch, Conntageheiligung, Empfang ber Caframente zc. bes Breiteren geschilbert werben, aber in ber Regel finte ich es boch ju furg und ju unbeftimmt, wenn 3. B. in einem Gittenzeugniffe fur Brautleute blos gejagt wird, bag ber Berebelichung ein sittliches Sindernif nicht im Bege ftebe. Der Begriff "Sittengeugniß" forbert ichon, bag barin bie Gittlichfeit einer Berfon, ober beffer gefagt, ber fittliche Ruf, Leumund, überhaupt und an fich, ohne Rudficht auf einen bestimmten 3med ausgesprochen werbe. Dies gefchieht entweder blos negativ, ober pofitiv und negativ jugleich, ober endlich blos pofitiv. Für blos negative Sittenzeugniffe gebrauche ich gewöhnlich bie indirefte Rebeform, etwa fo: Dem R. . . . wird auf Berlangen behufs . . . hiemit bezeugt, bag gegen ihn etwas in fittlicher Begiehung

Nachtbeiliges bieramts nicht vorgefommen fei, ober nicht vorliege. ober - bei einzelnen vagen nachtheiligen Gerüchten - bag gegen ibn nie eine Rlage vorgefommen fei, ober - mas noch schlechter ift - bag eine Rlage nicht geführt worben fei. Solche Beugniffe genugen in ber Regel behufe einer Chebewilligung. einer Schant, Saufier - Rongeffion ac. In vielen Fallen aber . werben folde Zeugniffe ale ungenugent gurudgewiesen, gumal von ftrengeren Beborben. Daber foll man bort, wo man bies thun fann, ben fittlichen Ruf entweder negativ und pofitiv augleich, ober blos positiv aussprechen. Für Beibe gebrauche ich bie birette Rebeform und amar in erfter Begiebung, wenn ich bie Ueberzeugung gewonnen habe, bag ber Zeugnismerber vor Bolizei und Bericht unbeanständet ift, etwa in biefer Faffung: R. R. genießt bier unbescholtenen Ruf und es ift in fittlichereligiofer Beziehung nie etwas Nachtheiliges gegen ihn hieramts vorgefommen, was hiemit auf Berlangen behufs bezeugt wirb. Blos politive Sittenzeugniffe werden von mir nur fur Berfonen von Diftinttion und anerkannter Rechtschaffenheit ausgefertigt, wie: N. N. ift volltommen unbescholten und tabellos, ober bie Ramilie B. . . . genießt bier , wegen ihrer Thatigfeit, Gintracht und driftlichen Bieberfeit bie allgemeine Achtung. Das Bfarramt bezeugt ihr bies auf Berlangen behufs ihrer Unfaffigmachung in ber Gemeinbe G. . . . inbem es ben Berluft biefer driftlichen Ramilie fur feine Gemeinbe aufrichtig bedauert.

Es versteht sich von selbst, daß zur Ausstellung solcher Sittenzeugnisse schon eine langere Pastorirung und eine genauere Kenntniß seiner Pfarrfinder nothwendig ist. Bu dem Ende rathe ich jedem Pfarrer sich ein Bormert und Notizenbuch anzulegen, worin wichtigere Borfälle in der Gemeinde, Alte von Bohlethätigkeit, Opserwilligkeit, Feindschaft, Rausereien, Jänkereien, eheliche Zwiste, vorgebrachte Klagen, bestimmte, öfters ausgessprochene Gerüchte, offizielle Anzeigen und Anfragen, überhaupt nur wirkliche Thatsachen, offenkundige Gerüchte und ämtliche Afte verzeichnet werden. Die betreffenden Ramen, in einer abges

fonberten Rolonne vorausgeschrieben, erleichtern bei Ausftellung von Zeugniffen u. bal. bas Nachschlagen und Auffinden ber nothwendigen Daten. Doch muß babei alles polizeiliche Rachforschen, alle Rlaticherei und Blauberei von Seite bes Seelforgere ftrenge vermieben werben. Solche Rotigen muffen fich eben von felbft ergeben, und bilben einen Theil bes Amtsgeheimniffes, wovon niemand, weber in noch außer bem Sause wiffen barf, bie aber vorfommenben Falls fichere Anhaltspunkte liefern, und bem Seelforger ben Ruf einer genauen, geordneten und gewiffenhaften Umtöführung fichern. Aber fo lange man feine Bemeinbe noch ju wenig fennt, muß man über ben Leumund ber Beugnigwerber Erfundigung einziehen, aber nicht mit einer verbachtigenben Beheimnifframerei, fonbern mit jener, freilich vertraulichen Gerabheit und Offenheit, bie bei Erfüllung einer Amtepflicht, und gur Bezeugung ber Wahrheit geboten ift. Erfundige bich aber nicht bei beinem Dienftpersonale ober bei Butragern und Bunftlingen, fonbern bei bewährten Mannern, am erften beim Gemeinbevorftanb, und follteft bu auch mit ihm augenblidlich nicht auf bem beften Fuße fteben, folde Unlaffe bienen gur Berftanbigung und Berfohnung.

Für Brautleute pflege ich aber, wie oben bemerkt, ein Religions und Sittenzeugniß unter Einem auszufertigen; ich habe bafür folgende Gründe: 1. schon bes Stempels wegen. Sittenzeugnisse bedürsen jest bes Stempels von 36 fr.; Religions zeugnisse aber sind an sich stempelsfrei; beibe dürsen also in Einem vereiniget werden, und sollen es auch, weil die stempelsteien Religionszeugnisse als Gesuchsbeilagen den Beilagestempel pr. 15 fr. brauchen, was häusig übersehen wird, und Strase nach sich zieht, sowie für den Seelsorger den Borwurf, daß er es hätte verstehen sollen, 2. der Sache selbst wegen. Religion und Sittlichseit geshören zusammen, wie die Theile eines Ganzen, es gibt kein rechtes Religionszeugniß ohne Rücksicht auf das sittliche Berhalten und es gibt kein rechtes Sittenzeugniß ohne Rücksicht auf die Religion; endlich 3. nach dem Gesehe der Sparsamkeit und

Dekonomie; abgesonderte Zeugnisse vergrößern unnöthiger Weise bas Cheakten-Konvolut, und ziehen dem Seelsorger häusig ben Borwurf von Plackerei, Unkenntniß und Eigennutz zu. Also man thut gut, wenn man sie vereinigt als Religionszeugniß, wenn auch der Inhalt des Zeugnisses sich zuerst über die Sittlichkeit und dann erst über die Religionsprüfung und deren Erfolg ausspricht, denn für Name und Ausschrift ist das Geset der logischen Ordnung maßgebend, für den Inhalt aber die äußere Erscheinung. Das mag kleinlich erscheinen, ich aber die äußere Erscheinung. Das mag kleinlich erscheinen, ich aber die die Eussicht, daß es in der pfarrlichen Amtössührung keine Kleinigkeit gibt, zumal für den, der gewohnt ist, überall nach klar erkannten Gründen zu handeln.

Demgemäß fertigte ich auch für die vorgenannte Braut ein Religions- und Sittenzeugniß aus und war in der angenehmen Lage, in der zweisachen Beziehung das beste Zeugniß aussertigen zu können, denn F. E. H. erfreute sich eines vollkommen tadellosen Ruses, und hatte die vorgeschriebene Religionsprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge bestanden. Dies, so lautete der Schluß, auf Berlangen behuss ihrer vorhabenden Berehelichung mit H. D. F. H. Ich muß nämlich bemerken, daß ich im Religions- und Sittenzeugnisse für eine Braut auch den Namen des Bräutigams, und für einen Bräutigam auch den Namen der Braut beisetz, unliedsame Erfahrungen vom Mißbrauche solcher Zeugnisse ohne diese Namensbeisügung durch wankelmüthige Brautwerber haben mich dazu gleichsam genötbiget.

Nachdem nun die Tausschein- und Zeugnisstrage erlediget war, kam die Frage wegen Vornahme der Brautprüsung und Aufnahme des Schegelübdes zur Besprechung. Gemäß dem in unserer Diözese geltenden Grundsate: ubi sponsa, ibi sponsalia, war ich im vorliegenden Falle zur Vornahme dieser Alte berechtiget und verpflichtet. Mit Rückscht auf die Verdältnisse der Brautleute, namentlich des Bräutigams, wurde dazu der nächste Tag und die fünste Abendstunde bestimmt. Ueberhaupt sei man bei der Zeitbestimmung für solche Alte gegen alle Brautleute ohne Unters

schieb bes Standes rucfsichtsvoll, besto strenger halte man bann auf die vereindarte Ordnung. Die genannten Brautleute erschienen auch zur Minute mit zwei Zeugen, worunter der Vater der minderjährigen Braut; der Hochzeitsprofurator loci, der sonst stereotype zweite Zeuge hatte diesmal keine Funktion, bin aber der Meinung, daß er für seine sonstigen Sporteln hinreichend entschädigt worden sei; ich schließe dies darans, weil er mir gegenüber nicht die mindeste Klage wegen etwaigen Entganges laut werden ließ.

n

D

n

1

Ueber Brautprüfung und Cheversprechen wird von mir feit Anfang bes Jahres 1857, wo bas neue Chegefet in Birtfamteit getreten ift, immer ein fdriftliches Protofoll aufgenommen, wobei einer meiner Mitfeelforger als Schriftführer fungirt. Es ift zwar bie Aufnahme eines ichriftlichen Brotofolls in unferer Diozefe nicht zur ausbrudlichen Bflicht gemacht, aber ich fann mir ein orbentliches Brauteramen ohne schriftliches Protofoll gar nicht benten. "Nachbem ber Seelforger," fagt Loberschiner, "alle Antworten, bie er auf bie an bie Brautleute und bie gegenwartigen zwei Beugen gerichteten Fragen erhalten hat, nieberschreiben foll, fo ift bas Brauteramen eigentlich bie Aufnahme eines formlichen Protofolle. Es foll fich ber Ceelforger, wenn g. B. erft nach geschloffener Che ein Sinberniß entbedt worben ware, ausweisen fonnen, bag er bas Brauteramen vorschriftmäßig vorgenommen, und auch bezüglich biefes jest erft entbedien Chehinderniffes bie nothwendige Frage geftellt, aber eine verneinende Antwort erhalten hat." Aber abgesehen von ber Nothwendigfeit finde ich in einem schriftlichen Brotofolle eine Beschäftsvereinfachung und Beschäfterleichterung, wobei zugleich bie gange Funtift, an Gleichförmigfeit und praftifcher Bebeutung getion an winnt. Die Fragen, welche geftellt werben, erscheinen nicht als willführlich, fondern vom Gefet vorgezeichnet, und fowohl Brautleute als Zeugen werden fich huten, eine Antwort zu geben, bie fie nicht ftanbhaft verantworten tonnen, wenn fie feben, bag ihre Worte genau aufgeschrieben und von ihnen unterschrieben werben muffen. Deshalb laffen fich folche Protofolle recht gut benüten,

um einen und ben anbern bei Sochzeiten berrichenben Digbrauch au entfernen, und irgend eine nothwendige Dabnung recht einbringlich und wirkfam zu machen. Es ift g. B. ein grober Dife brauch, wenn Brautleute am fruben Morgen gur Trauung fommen. faft allein, taum Beit finbend einer beiligen Deffe beigumohnen und bann am Abenbe unter großem Geprange bei glangenbem Mable, mit Tang und Mufit im Gafthaufe Bochzeit haltenb. Mit Silfe ber Brotofolle gelang es, biefen Digbrauch ju beheben und es bahin zu bringen, bag in folden Fallen bie Brautleute . von ihren Freunden und Bermandten nicht blos in's Gafthaus, fonbern auch in bie Rirche begleitet wurden. Dber es ift gewiß nothwendig, eine Braut, bie einen Bitwer mit fleinen Rinbern beiraten will, ju ermahnen, baf fie feinen Rinbern eine gute Mutter fein wolle. Das Protofoll bietet Belegenheit, Diefe Dabnung für fie recht einbringlich ju machen, inbem man bei ber Frage, wie viele Kinder aus ber vorhergehenden Che vorhanden feien, ber Braut bie Worte in ben Mund legt, baf fie biefe Rinber, wie ihre eigenen, lieben, pflegen und erziehen wolle. Es hat einmal auf eine junge Frau, bie ihre Stieffinder offentunbig verwahrlofte, einen tiefen und wohlthätigen Ginbrud gemacht, als ich fie vorrief und ihr biefe von ihr bejahten und unterfertigten Worte aus bem Brotofolle vorlas.

Schreiber bieses ist also entschieden für schriftliche Protokolls-Aufnahme. Aber, fragt man, nach welchem Formulare?
Ein gedrucktes Formular mit allen, wie man glaubt, möglichen
Fragen hätte freilich viel Bequemes, aber nach meinen bisherigen Erfahrungen getraue ich mir zu behaupten, daß es ein allseitig entsprechendes Formulare nicht gebe, nicht geben könne. Nur allgemeine Normen lassen sich dafür angeben, im Einzelnen sind bie Protokolle verschieden nach Berschiedenheit der Brautleute und ihrer Berhältnisse, nach Berschiedenheit der Zeugen, bes Ortes, der Ortsgewohnheiten u. dgl. Im Allgemeinen soll das Protokoll einen beutlichen Ein- und Ueberblick geben über ben wesentlichen Inhalt der beigebrachten Trauungs-Dokumente

und über jene Berhaltniffe, welche fur bie Giltigfeit und Erlaubtheit, ja fogar fur bie Gintracht und ben Frieden ber vorhandenen Che vom Belange find. Deshalb follen alle jene Fragen geftellt werben, welche in biefen Beziehungen als nothwendig und nüblich erachtet werben, nicht aber folche, welche als Gewiffensfragen in ben Beichtstuhl gehören, ober welche man eben nur unter vier Mugen ftellen fann, wogu im angezeigten Falle bie Religionsprüfung paffenbe Belegenheit bietet, ober endlich folche, welche ohne Roth und ohne Grund Migtrauen gegen honette Brautleute ausbruden, und alle Anwesenden fammt bem Pfarrer in Berlegenheit fegen. Alles foll fich babei einfach und naturlich ergeben, Brautleute und Beugen follen bie Nothwendigkeit und Bwedmäßigfeit ber ihnen vorgelegten Fragen felbft einfehen, follen es fühlen, bag ber Geelforger fich babei nur von feiner Bflicht, fo wie von vaterlicher Liebe gegen feine Pfarrfinder leiten laffe, und bag bas neue Chegeset als erfte und fostbarfte Frucht bes Konforbates nicht eine Tortur und Beunruhigung ber Gewiffen fei, fondern einzig nur bie Begrundung einer mahrhaft driftlichen Che und die Sicherftellung biefer wichtigften , Gefellichaft vor jeber fünftigen Unfechtung bezwede und beforbere.

Doch ich will an einem einzelnen Falle zeigen, wie ich babei zu verfahren pflege, und bemerke nur, daß ein diedfälliges Protokoll ein außergerichtliches ist, und daß die Aufschrift: "Brautprüfungsprotokoll, aufgenommen — wo? — wann? — mit den Brautleuten N. N.", den Gegenstand des Protokolls genügend ausspreche, weshalb unmittelbar nach derselben die Fragen und Antworten folgen können.

Fragen:

n,

n

m

b.

n

te

B

n

te

r

n

8

g

3 4

);

n

g

e

I

r

e

Antworten.

1. Name, Stand und Res ligion?

Der Brautigam: F. S. J. U. Dr. und Landesabvotat, ledig, fatholisch.

Die Braut: E. H., ledig, katholisch.

Fragen:

2. Saben Sie ben politischen Chekonsens?

3. Geben Sie bie Grunbe bafur zu Protofoll.

Antworten.

Rein, ich bebarf eines folschen nicht.

1. Als Doctor juris und Landesadvokat glaube ich in die Kategorie der höheren Staatsbeamten zu gehören, welche einer Ehebewilligung nicht bedürfen.

2. Nach h. Ministerial Stlaßvom 21. Juni 1849 (Reichsgesch 1849, Seite 358) sind die Ehekonsense an die Stelle der ehemaligen Melbscheine gestreten; einen Meldschein hätte ich aber nie nöthig gehabt, weil er auf dem Unterthansverhältnisse beruhte.

4. 3hre Beimategemeinbe?

5. Ihre Wohnung?

5. Wann und wo find Sie geboren und getauft?

7. Brautigam, Ihre Eltern?

Gegenwärtig M.

Der Brautigam wohnt zu M. im Sause Rr. .

Die Braut bei ihren Eltern bier Saus Rr. . .

Der Bräutigam ift geboren am . . . zu X. N. . . Pfarre 3 . . in M., und in ber Pfarrfirche 3. getauft.

Die Braut ift geboren am . . . allhier R . . und in ber hiefigen Pfarrfirche getauft.

Mein ehelicher Bater L. H. † gewosener Gutsbesither zu X., ein ehelicher Sohn bes N. R. † Grundbesithers zu X., und

Fragen.

Untworten.

bessen Chegattin N. geb. N. . . † Meine Mutter E. H. ist noch am Leben, Witwe in X., ehes liche Tochter bes N. N. † Guts-besitzers zu D. und bessen Chesgattin N., geb. N. †

8. Braut, Ihre Eltern?

Mein ehelicher Bater R. H. f. f. . . . allhier ehelicher Sohn bes R. H. Bauer zu S. in B. . † und seiner Chegattin N. geb. N. †

Meine Mutter A. H. noch am Leben, eheliche Tochter bes K. v. P., Postmeisters zu A. † und seiner Chegattin A., geb. B. †

Mein.

9. (An beibe.) Sind Sie miteinander verwandt?

10. Brautigam! ift Ihre Mutter mit Diefer Che einversftanben?

Ja, bie Mutter hat mir fchriftlich bazu Glück wünschen laffen, und wir gebenken gleich nach ber Trauung fie zu besuchen, und uns persönlich ihren mütterlichen Segen zu erbitten.

11. Braut, find Ihre Eltern mit biefer Che einverftanden?

Ja, und ber anwesende Bater erklärt: Ich gebe zu dieser Berehelichung meiner noch minberjährigen Tochter E. hiemit ausbrücklich meine Einwilligung und füge bei, daß auch die Mutter ihre Einwilligung durch mich erklären läßt.

Fragen.

12. (An beibe.) Haben Sie nicht schon einer anbern Person bie Che versprochen?

13. Aber Sie versprechen jest feierlich und unbedingt, einander ehelichen zu wollen?

14. Ift awischen Ihnen ein Chevertrag errichtet?

15. Wann wollen Sie verfündet werden?

16. Wann, wo und wie wollen Sie getraut werden?

17. Haben bie beiben Zeusgen bie gegebenen Ausfunfte gehört und bestätigen Sie bies felben?

18. Hat noch Jemand ets was zu bemerken?

Antworten.

Beibe antworten unbedingt — Rein.

Beibe fagen Ja, reichen sich bie Hande und Alle erheben sich.

Ja, und zwar schriftlich und rechtsfraftig unterm d . dto.

Drei Mal, am 8., 9. und 15. b. M.

(Mündlich wird beigefügt: Die Berfündung hat zu geschehen hier und in M. Die Berfündanzeige geschieht von hier aus im ämtlichen Wege. Sie haben aber nach geschehener Berfündung beim Pfarramte M. den Berfündschein zu beheben, und diesen hier noch vor der Trauung zu produziren.)

Montag ben 16. b. um 8 Uhr Früh bei einer stillen heiligen Meffe in ber hiesigen Pfarrfirche. Wir gebenken am nämlichen Tage unsere Reise zur Mutter anzutreten.

Ja.

Mein.

Demnach wird bas Brotofoll geschloffen.

Pfarramt B. actum ut supra.

92. 92. N. N. Pfarrer. Bräutigam.

N. N.

Braut.

92. 92. N. N.

Roop, und Schriftführer. Beuge.

R. S., Beuge und Bater ber minberjährigen Braut, Diesem Brotofolle-Formulare fuge ich nachstehende Bemerfungen bei :

1. Die erfte Frage ift fur fich flar. Bor Allem muß man über bie Berfonen ber Brautleute im Rlaren fein, wie fie beifen wer fie feien, ob ledig ober verwitwet, ob fatholisch ober afatholifch. In Betreff ber Namen follte man meinen, tonne es gar feinen Zweifel geben, aber gerabe barüber fommen nicht unwichtige Zweifel und Unrichtigfeiten häufig vor. Abgefeben von ber verschiebenen Schreibweise besfelben Ramens, bie wohl am füglichfen aus bem Taufscheine berichtiget wird, haben viele Berfonen zwei verschiebene Bu- ober Familiennamen, einen anbern nach bem Taufscheine, ben fie produziren, und einen andern in ihrem bisherigen Leben. In folden Fallen werben beim Brauteramen beibe namen protofollirt, aber in zweifacher Beife. Gewöhnlich wird ber Name aus bem Taufscheine als ber mabre und giltige Rame aufgeführt, und ber andere, unter bem er bieber befannt war, sub clausula beigefügt mit bem Beifate vulgo. Bisweilen aber muß ber bisher vulgare Rame als ber Sauptname aufgeführt werben, und ber aus bem Taufscheine sub clausula mit bem Beifate - recte. In biefer Beife verfahre ich, wenn fie auch im begirtsamtlichen Chetonfens beobachtet ift, und wenn ber Brautigam von Rinbheit an in allen, mitunter fehr wichtigen Dofumenten, wie im Militarabichieb, unter biefem Ramen erscheint. Bei folden Berhaltniffen ift es wohl am beften, wenn er ben vulgaren Ramen auch fortan beibehalt. Bei unehelichen Rinbern, insbefondere Findlingen find bie Bunamen ohnehin nicht verläßlich.

- 2. Die Frage nach ber Ehebewilligung ist ihrer Natur nach eine ber ersten Fragen, benn wo bieselbe als nothwendig erscheint und mangelt, ist jede weitere Frage überstüffig. Im angeführten Beispiele wurde kein Shekonsens produzirt, die zu Prostokoll gegebenen Gründe jedoch gaben hinreichende Beruhigung. Wo aber der Ehekonsens vorliegt, wird er im Protokoll mit Benennung ber betreffenden Behörde sammt Datum und Numero ausgeführt.
- 3. Die Frage nach ber Beimategemeinde ift nie überfluffig, oft aber gerabezu nothwendig, um in Fallen, wo ber Brautigam einer anderen Gemeinde angehort, Die eigene Gemeinde vor etmaigen Anspruchen. Streitigfeiten und Laften zu ichuten, fich felbft aber vor Berantwortung ju fichern. Manche f. f. Begirteamter haben bie febr lobenswerthe lebung, baf fie ben Ghefonsens ausbrudlich nur im Ginvernehmen mit ber Gemeinbe-Borftebung X. ausfertigen. Da hat man also eine authentische Bewahr für bie Beimatsgemeinde ber Brautleute, und man foll biefe Gewähr auch genau anführen, fonft aber muß man fich mit bem namen ber Gemeinde begnugen, wie er von ben Brautleuten und Beugen angegeben wird. In Fällen, wo ein 3meifel entstehen fonnte, foll man bie Gemeindeangehörigfeit bes Brautigame auch in's Berfunbunge= und in's Trauungebuch aufnehmen. Die Beimategemeinbe ber Braut ift gleichgiltig, ba fie nach vollzogener Trauung bem Gatten folgt.
- 4. Eine besondere Wichtigkeit hat die Wohnungsfrage, wo sie wohnen, seit wann, wo vorher, in welcher Eigenschaft? 2c. weil von deren Beantwortung die Bestimmung abhängt, an welchen Orten das Ausgebot zu geschehen habe. Die §§. 60—65 der Anweisung, und die §§. 14—17 des fais. Ehegesehes vom 8. Ottober 1856 sind dabei wohl im Auge zu behalten. Bessondere Schwierigkeiten bereitet ost der §. 63 der Anweisung durch die Forderung, daß Brautpersonen, welche nur einen uneigentlichen

Bohnsit haben und baselbft nicht ichon ein Sahr lang weilen, auch noch bort aufgeboten werben muffen, wo ihnen bas Beimatsrecht aufteht, ober wenn biefes nicht eruirt werben fann, wo moglich in ihrer Geburtepfarre. Die Schwierigkeiten entfteben baraus, entweber bag bie Beimatspfarre fcmer eruirt wirb. ober baß bie fragliche Berson bort gang unbefannt ift, ober baß ber bortige Pfarrer fich weigert bas Aufgebot vorzunehmen, und amar uicht blos im Auslande, fondern bisweilen auch im Inlande, ober baß baburch eine nachtheilige Bergogerung bewirft wirb, ober enblich baß bie Brautleute bies fur eine bloße Caprice halten und es gerabezu bem Eigenfinne ober Eigennut bes Seelforgers aufdreiben, besonders weil es auch Beiftliche gibt, welche ohne Renntniß ber Gefete und unbefannt mit ber Sachlage ben Leuten Recht geben, und ihren Umtebruber voreilig tabeln, anftatt gu fagen: Berr D. hat Amt zu handeln und fennt feine Bflicht. Inbef, wenn man Umt zu handeln hat, foll man ben gegebenen Fall nach allen Seiten mit unbefangenem Muge prufen und feben, ob biefer ober jener Baragraph hier wirklich eine Unwendung habe und in wie weit. Man foll ja feine Schwierigkeiten abfichtlich fuchen ober machen, wo feine vorhanden find, ober boch bei naberer Brufung ber Umftanbe verschwinden.

Es ift wahr, Dienstboten, Pachter u. bgl. haben außer ihrer Heimat nur ein Duasidomizil, und wenn sie noch fein Jahr lang in dieser Pfarre wohnen, so ist ber §. 63 maßgebend für das Aufgebot, aber oft haben sie, eben noch bevor sie zum Versprechen kommen, ein Eigenthum erworben, sind Mitbesitzer geworben, sie produziren den Kausbrief und die Aufnahme in diese Gemeinde, — damit hat der uneigentliche Wohnsitz sich in den eigentlichen verwandelt und der §. 63 hat keine Anwendung mehr.

Wo aber die Anwendung bes genannten Paragraph flar und unzweiselhaft ist, bort soll man die Forderung des Gesetses ben Brautleuten einfach vorstellen und sagen, daß man gar nicht berechtiget sei, davon abzugehen. Doch kann man, wenn es angezeigt erscheint, die Besorgung der Verkündung wie des Berfündscheines felbst übernehmen, aber so, baß sie einsehen, man habe babei wohl bie Mühe, aber burchaus feinen Rugen.

In Beziehung auf Minderjährige muß bort, wo ber §. 63 wegen Aufgebot zur Geltung tommt, ber §. 41 wohl im Auge behalten werden.

- 5. Bur Beantwortung ber Frage: wann und mo geboren und getauft? liefern bie beiben Taufscheine bas nothige Materiale. Daraus wird erfichtlich, ob bie Brautleute groß= ober minder= jabria, ob fie Mus- ober Inlander feien, Im Kalle, als ein Taufichein mangelt und nicht beigebracht werben fann, muß man bier boch bie biedfälligen Angaben bes betreffenben Brauttbeiles nieberschreiben als nothwendige Behelfe jum Ordinariategesuche um Dispens von Beibringung bes Taufscheines. Man follte freilich meinen, bag in einem folden Kalle von einem Brauteramen feine Rebe fein fonne, fcon aus bem Grunde, weil ber Chefonfens mangeln wurde, aber in bem beftimmten Falle, ben ich hier im Auge habe, lag ber Chefonfens vor, bas f. f. Begirfoamt in Galigien batte benfelben im Ginvernehmen mit ber betreffenden Gemeinde ausgefertigt, und fich ftatt bes formlichen Taufscheines mit einem Bertifitate bes griechisch-fatholischen Bfarramtes begnügt, bag ju einem Tauficheine bie Aufschreibungen fehlen, baß aber ber fragliche Bräutigam nach Ausfage Bieler bort geboren und getauft fei. Derfelbe hatte auch im f. f. Militar gebient und legte feinen Abichied vor. Auf ein biesfalls vom Pfarramte überreichtes inftruirtes Orbinariategefuch erfolgte von ber h. f. f. Statthalterei einverftanblich mit bem Sochwürdigften bifch. Orbinariate bie Dispens von Beibringung bes Tauficheines.
- 6. Die Frage nach ber Abstammung stelle ich an Brautigam und Braut abgesondert, und gehe babei auf die beidersseitigen Großeltern zurück, aber nicht pedantisch oder eigensinnig, sondern in jener vertraulichen Weise, wobei Niemand erschrickt, wenn er auch seinen unehelichen Bater nennen muß, Niemand hart angelassen wird, wenn er die Großeltern väterlicher oder mütterlicher Seite nicht anzugeben weiß, aber doch Jeder gerne

und genau angibt, was er angeben kann und was geeignet ift, eine etwaige Berwandtschaft ersichtlich zu machen; wobei endlich nur berjenige die "Borzugsklasse" erhält, der Eltern und Großeletern nach Taufe und Familiennamen, nach Stand, Wohnung u. bgl. umftändlich und genau zu bezeichnen weiß.

e

t

7. Dieser Frage folgt in natürlicher Ordnung die Frage, ob zwischen den Brautleuten eine Verwandtschaft bestehe. Die verneinende Antwort muß in jeder Beziehung als zweisellos sich barstellen. Jeder etwaige Zweisel muß genau gelöst, und im Falle, daß eine Verwandtschaft sich herausstellt, der Grad berselben ersmittelt und ausgesprochen werden, ob eine Dispens möglich sei, wer sie ertheile, ob man sie erbitten wolle, aus welchen Gründen u. s. f.

Eine biedfällige weitere Berhandlung und etwaige Abfaffung eines Dispensgesuches bleibt einer anderen Zeit vorbehalten. Bu bemerken ift aber, bag eine nabere Bermanbtichaft amischen Brautleuten gewöhnlich ichon früher befannt war, und bas Brauteramen mit ber Protofollsaufnahme nur bann vorgenommen wird, wenn die Brautleute fest entschlossen find, die Dispens vom beftehenden Sinderniß ber Bermandtichaft geeigneten Orts bittlich anzusuchen und ber Seelforger felbit ber Unficht ift, bag binreichende Grunde bagu vorhanden feien. Das Brauteramen und bas barüber aufgenommene Brotofoll bilbet jum Dispensgesuche bie nothwendige Bafis, weil barin ber ernfte Bille ber Brautleute, fich ehelichen zu wollen, ausgesprochen und bargethan wird, baß biefer Che ein fonftiges Sin berniß nicht entgegen ftebe-Darum barf auch bas Protofoll bei ber Frage nach einer etwa bestehenden Berwandtschaft nicht abgebrochen, sondern muß forts gefett und ordentlich abgeschloffen werden.

8. Dann folgt natürlich die Frage, ob die noch lebenden Eltern mit bieser vorhabenden Berehelichung einverstanden seine. Bei großjährigen Brautleuten wird in den meisten Fällen ein einsaches "Ja" von Seite der Brautleute und Zeugen genügen, doch sollen besondere Umftande, die das "Ja" befrästigen können, in's Pro-

totoll aufgenommen werben, 3. B. die Anwesenheit bes Baters, ober wenn Bater ober Mutter ihre volle Zustimmung etwa schon früher vor einem Zeugen ober vor bem Seelsorger ausgesprochen haben u. s. w. Wüßte man aber, daß Eltern dieser Ehe entgegen wären, so müßte man sie vorrusen und ihre Einsprache sammt allen Gründen in dieses Protosoll aufnehmen, dabei auch die Entgegnung des betreffenden Brauttheiles oder der Zeugen, um dann den Fall dem Hochwürdigsten bischöft. Orbinariate gemäß §. 68 der Anweisung zur Entscheidung vorlegen zu können.

Roch strenger ist die Frage bet minderjährigen Brautleuten zu nehmen. Die §8. 5 und 6 des Shegesebes vom 6. Oft. 1856 sind hier maßgebend. Die Sinwilligung des noch lebenden ehe-lichen Baters (mündliche oder schriftliche), oder wenn der eheliche Bater todt ist und bei unehelichen Brautpersonen, die Sinwilligung des Bormundes und der Bormundschaftsbehörde ist (resp. nach Datum und Numero) genau zu zitiren und zu protokolliren.

9. Um eine geiftliche ober blos burgerliche Bermanbtichaft frage man nur unter gang befonberen Borausfehungen, welche in ber Regel nicht aweifelhaft find. Die Fragen in Bezug auf bie Hinberniffe von Zwang und Furcht, Gelübbe, unehrbarer Schwägerschaft, öffentlicher Sittlichkeit, Chebruch u. f. f. gehören nicht pro foro publico, sendern pro foro conscientiæ, und sollen bort, wo fie angezeigt erscheinen, entweber im Beichtftuhl, ober bei ber Religionsprufung überhaupt in ber Regel nicht bei Mufnahme bes Brautprufungsprotofolls geftellt werben. Die Brautleute beim Brauteramen einzeln nach Entfernung ber Beugen borjunehmen und in biefen Richtungen fragen, wurde ich barum mißrathen, weil barüber eine allgemeine Diozefan : Borfdrift und Diogesan = Braris fehlt, ber einzelne Geelforger barum alle auffallenben und absonberlichen Schritte vermeiben foll. Gin folches Beheimthun murbe etwaige Beheimniffe erft recht an Die große Glode hangen und ben Seelforger unliebsamen Taufdungen und Rritifen aussehen. In Betreff bes Beichtftuhles ift aber bie Bemertung beigufügen, baß man bafelbft auch Brantleute nur fo

viel fragen burfe, als burch die Beicht felbst veranlaßt ist. Im Beichtstuhle ist man nur Beichtvater, als solcher und nicht als Pfarrer hat man zu belehren, zu fragen, zu rathen, Buse aufzulegen und zu — schweigen. Nur kann es Fälle geben, wo der Beichtvater tecto nomine um Dispens von einem bestehenden hindernisse für einen Brauttheil ansuchen darf und muß. Meines Wissens ist einmal für eine Braut die Dispens vom hindernisse der unehrbaren Schwägerschaft tecto nomine vom Beichtvater nachgesucht und vom Bischofe gewährt worden.

10. Besondere Fragen sind nothwendig, wenn eine der beiden Brautpersonen oder gar beide verwitwet sind. Wie oft waren Sie schon verehelicht, und wann ist die Ehe gelöst worden, wann ist Ihr Mann (Ihre Frau) gestorben? (gerichtlich für todt erklärt worden?) Die Antwort ergibt sich aus dem vorliegenden Todtenschein, oder aus dem pfarrlichen Sterbebuche (auch aus einem gerichtlichen Dokumente) und ist genau zu protokolliren, denn eine Witwe müßte die Dispens von der Landesstelle beisbringen, wenn seit dem Tode ihres Mannes noch kein halbes Jahr verslossen wäre (§. 76 des Chegesetes), wornach gestagt werden müßte.

Ebenso wenig burfen bie Fragen vergessen werden, die eine etwa bestehende Schwägerschaft an's Licht zu stellen geeignet sind. So frage man den ledigen Theil: Sind Sie nicht verwandt mit der verstorbenen Frau Ihres Bräutigams? (oder umgekehrt), benn in dem Grade, in welchem er mit dem verstorbenen Gatten verswandt war, ware er mit seinem Brauttheile verschwägert. Für den Fall einer bestehenden Schwägerschaft gelten dann die oben sub Nr. 7 für den Fall einer bestehenden Berwandtschaft anges deuteten Borsichten.

Bei verwitweten Brautleuten ift auch bie Frage wegen einer etwa bestehenden geistlichen Berwandtschaft am öftersten angezeigt.

Enblich pflege ich in biefem Falle immer zu fragen, wie viele Kinber aus ber fruheren Che vorhanden feien. Diefe werben

m

a

ge fe

t

if

8

6

9

1

1

in ber Antwort alle, nach Namen, Alter, Stand, Wohnung u. f. f. aufgeführt. Zum Schlusse lasse ich (nach Umständen) beifügen: Und ber Bräutigam (bie Braut) verspricht heilig, biesen Kindern ein guter Bater (eine gute Mutter) sein zu wollen, sie zu lieben, zu erziehen und für ihr Bestes zu sorgen, als wären sie seine (ihre) leiblichen Kinder. Diese und ähnliche Worte werden besonders betont, und wenn man den betreffenden Brauttheil dabei ansieht, kann man sich überzeugen, daß dieselben ihres Eindruckes selten versehlen.

11. Die Frage, ob Kinder vorhanden seien, ist auch bestedigen Brautpersonen oft angezeigt und nothwendig, und zwar dann, wenn dieser Umstand notorisch ist. Ein lediger Brautigam muß daher bisweilen gestragt werden: Hast Du vielleicht ein außereheliches Kind zu versorgen, wie heißt dasselbe, ist die Erziehungs und Alimentationsfrage gerichtlich geordnet, ist das mit Wissen der Braut geschehen, versprecht Ihr beibe, die einge gangene Verbindlichseit gewissenhaft zu erfüllen?

Noch öfter ist eine ledige Braut zu fragen, ob sie Kinder habe, wie viele, wie sie heißen, wo sie sich besinden, wie die Bäter derselben heißen, ob die Alimentationsfrage gerichtlich geordnet sei und wie, ob die Brautleute in diesen Beziehungen vollkommen aufrichtig gegen einander seien? Freilich sind das — Fragen, welche unangenehm sind, aber dort, wo sie angezeigt erscheinen, dürsen sie nicht umgangen, müssen aber kurz, ernst, liebevoll, ohne Moralisiren gestellt und protokollirt werden, es hängt davon vielsach der Ehefriede und das Wohl schuldloser Kinder ab.

Doch lasse man sich ja nicht beisommen, die Rolle eines weltlichen Richters zu übernehmen, und über die Bersorgung ober Alimentation außerehelicher Kinder Berfügungen zu treffen oder Berträge abzuschließen; das wäre geradezu ein Mißbrauch des Brautprüfungsprotosolls und würde den Seelsorger in viele Kollisionen und Berdrießlichkeiten verwickeln. Was darüber gefragt und protosollirt wird, darf nur etwas Thatsachliches sein, oder ein Bersprechen, welches nur im Gewissen verbindet. So

muß man bei außerehelichen Kindern, welche beiben Brautleuten angehören, diesen das bestimmte Bersprechen abnehmen, nach vollzogener Trauung ungesäumt die Legitimirung ihrer Kinder in gessehlicher Beise einzuleiten. Mündlich fann man eine kleine Anleistung über die dabei vorgeschriebenen gesehlichen Schritte beifügen.

ng

n)

ig,

gu

n,

he

n

n

2=

r

t

12. Große Borficht ift nothwendig bei Militarpersonen.

Zuständiger Pfarrer der zur militia vaga gehörigen Personen ist der Feldkaplan, oder beziehungsweise der Feldsuperior . . . \$. 46 der Anw.

Ob ein Brauttheil ber militia vaga angehöre, muß schon bei ber ersten Frage aufscheinen. In biesem Falle wird die Ehesbewilligung von der betreffenden Militärbehörde vorgelegt werden Seit Erscheinen bes neuen Chegesebes ist damit in der Regel auch der Berkunds und Entlaßschein von Seite der Militär: Seelssorge verbunden, so daß in dieser Beziehung ein weiterer Ansstand von Seite der Militärgesehe kaum mehr obwaltet.

Sollte zwar die gesetliche Chebewilligung vorliegen, aber noch kein Dokument von der Militär-Seelsorge, so wäre der ganze Akt vorerst dem betreffenden Militär-Seelsorger (Regiments-Kaplan oder Feldsuperior) zu übersenden, weil ohne dessen Berskündschein und Bollmacht (Entlassung der Brautleute zur Trauung an den Zivil-Seelsorger) nicht getraut werden dürfte — besgroßer Berantwortung des Zivil-Seelsorgers, der sich solches untersfangen sollte, wenn auch die Ehe aus diesem Grunde allein nicht ungiltig wäre. (Al. h. Entschl. vom 30. Jänner 1836.)

Zur militia vaga gehört auch die Neservemannschaft, ohne Rücksicht, ob bieselbe zu Hause ober im aktiven Stande fich bestinde. (Linzer Diöz.-Bl. 1858, Stück IX., Nr. 14.)

Jene, welche ber militia stabilis beigezählt werden, haben sich an den Pfarrer ihres Wohnstiges zu wenden. §. 46 der Anw. Im Dioz.-Bl. 1857, Stück XI., Nr. 15, Seite 83, werden jene Truppenkörper, Branchen, Anstalten und Militärpersonen aufgezählt, welche der zwilgeistlichen Jurisdittion unterstehen. Die hieher gehörigen Personen bedürsen daher allerdings der Ehe-

m

a

ge fe

t

if

6

a

f

f

1

3

in ber Antwort alle, nach Nainen, Alter, Stand, Wohnung u. f. f. aufgeführt. Zum Schlusse lasse ich (nach Umständen) beifügen: Und ber Bräutigam (bie Braut) verspricht heilig, biesen Kindern ein guter Bater (eine gute Mutter) sein zu wollen, sie zu lieben, zu erziehen und für ihr Bestes zu sorgen, als wären sie seine (ihre) leiblichen Kinder. Diese und ähnliche Worte werden besonders betont, und wenn man den betressenden Brauttheil babei ansieht, kann man sich überzeugen, daß dieselben ihres Eindruckes selten versehlen.

11. Die Frage, ob Kinder vorhanden seien, ist auch beseledigen Brautpersonen oft angezeigt und nothwendig, und zwar dann, wenn dieser Umstand notorisch ist. Ein lediger Brautigam muß daher bisweisen gestragt werden: Hast Du vielleicht ein außereheliches Kind zu versorgen, wie heißt dasselbe, ist die Erziehungs und Alimentationsfrage gerichtlich geordnet, ist das mit Wissen der Braut geschehen, versprecht Ihr beibe, die einge gangene Verbindlichseit gewissenhaft zu erfüllen?

Noch öfter ist eine ledige Braut zu fragen, ob sie Kinder habe, wie viele, wie sie heißen, wo sie sich besinden, wie die Bäter berselben heißen, ob die Alimentationsfrage gerichtlich geordnet sei und wie, ob die Brautleute in diesen Beziehungen vollkommen aufrichtig gegen einander seien? Freisich sind das — Fragen, welche unangenehm sind, aber dort, wo sie angezeigt erscheinen, dürsen sie nicht umgangen, müssen aber kurz, ernst, liebevoll, ohne Moralisiren gestellt und protofollirt werden, es hängt davon vielsach der Ehefriede und das Bohl schuldloser Kinder ab.

Doch lasse man sich ja nicht beikommen, die Rolle eines weltlichen Richters zu übernehmen, und über die Bersorgung ober Alimentation außerehelicher Kinder Berfügungen zu treffen oder Berträge abzuschließen; das wäre geradezu ein Mißbrauch des Brautprüfungsprotokolls und würde den Seelsorger in viele Kollisionen und Berdrießlichkeiten verwickeln. Was darüber gestragt und protokollirt wird, darf nur etwas Thatsächliches sein, oder ein Bersprechen, welches nur im Gewissen verbindet. So

ng

n)

g,

gu

n,

je.

n

n

2=

r

t

muß man bei außerehelichen Kindern, welche beiden Brautleuten angehören, diesen das bestimmte Bersprechen abnehmen, nach vollsogener Trauung ungefäumt die Legitimirung ihrer Kinder in gessehlicher Beise einzuleiten. Mündlich kann man eine kleine Anleitung über die dabei vorgeschriebenen gesehlichen Schritte beifügen.

12. Große Borficht ift nothwendig bei Militarpersonen.

Buftanbiger Pfarrer ber zur militia vaga gehörigen Personen ift ber Felbfaplan, ober beziehungsweise ber Felbsuperior . . . S. 46 ber Anw.

Ob ein Brauttheil ber militia vaga angehöre, muß schon bei ber ersten Frage aufscheinen. In biesem Falle wird die Ehesbewilligung von der betreffenden Militärbehörde vorgelegt werden Seit Erscheinen bes neuen Ehegesehes ist damit in der Regel auch der Berkunds und Entlaßschein von Seite der Militär: Seelssorge verbunden, so daß in dieser Beziehung ein weiterer Ansstand von Seite der Militärgesehe kaum mehr obwaltet.

Sollte zwar die gesehliche Chebewilligung vorliegen, aber noch fein Dokument von der Militär-Seelsorge, so wäre der ganze Alt vorerst dem betressenden Militär-Seelsorger (Regiments-Raplan oder Feldsuperior) zu übersenden, weil ohne bessen Berstündschein und Bollmacht (Entlassung der Brautleute zur Trauung an den Zivil-Seelsorger) nicht getraut werden dürfte — bezgroßer Berantwortung des Zivil-Seelsorgers, der sich solches untersfangen sollte, wenn auch die Che aus diesem Grunde allein nicht ungiltig wäre. (Al. h. Entschl. vom 30. Jänner 1836.)

Bur militia vaga gehört auch die Reservemannschaft, ohne Rücksicht, ob dieselbe zu Hause ober im aktiven Stande sich besfinde. (Linzer Diöz-Bl. 1858, Stück IX., Nr. 14.)

Jene, welche ber militia stabilis beigezählt werben, haben sich an ben Pfarrer ihres Wohnsüges zu wenden. §. 46 ber Anw. Im Disz.-Bl. 1857, Stück XI., Nr. 15, Seite 83, werden jene Truppenförper, Branchen, Anstalten und Militärpersonen aufgezählt, welche ber zivilgeistlichen Jurisdistion unterstehen. Die hieher gehörigen Personen bedürfen baher allerdings ber Ehes

bewilligung von Seite ber betreffenben Militarbehörbe, aber ber Militar-Seelforge unterstehen sie nicht, so lange sie nicht zum aktiven Felbbienst vonwenbet werben. Bei Berehelichungen von Patental-Invaliben kommen biese Gesete am häusigsten in Unwendung.

Berfonen enblich, welche gwar fruher bem Militar ange; borten, welche aber aus bem Militarverbande vollfommen entlaffen und ber Biviljurisbiftion überwiesen murben, find von Seite ber Seelforge gang ale Bivilpersonen zu behandeln. Die Frage aber, ob bas wirklich ber Kall fei, muß burch Dofumente (3. B. Abschieb) beantwortet werben, welche genau zu protofolliren find. Diefe Frage aber fann füglich verschoben werben nach jenen Fragen, Die fich auf Bermanbtichaft u. f. w. beziehen. Bemerken muß ich noch, baß im Falle, als feit ber Entlaffung aus bem Militar noch nicht feche Bochen verfloffen waren, die Berfundis gung auch von bem betreffenben Felbgeiftlichen vorgenommen werben mußte. Doch mare in biefem Falle nicht ber gange Aft an benfelben zu überfenden, fonbern is genügt eine einfache Berfunbangeige. Diefe, fowie bie Behebung bes Berfunbicheines und bie Uebermittlung ber entfallenden Stempel- und Targebuhren mußte im offiziellen Wege gefcheben.

13. Gine abgesonderte Besprechung erheischen die Chen ber Ausländer.

Wenn die Braut aus Baiern ift, so macht bies gar keine Schwierigkeit. Bairische Frauenspersonen bedürfen nach Minist.-Erlaß vom 21. April 1853 bei ihrer Berehelichung einer Aus-wanderungsbewilligung nicht mehr, ba eine solche Berheiratung als eine selbstständige legale Art ber Auswanderung betrachtet wird. Ob biese Anordnung auch auf Braute aus anderen Landern Anwendung habe, kann ich nicht angeben.

Schwieriger ist bie Sache, wenn ber Brautigam ein Auslander ift. Gewöhnlich sucht ein folder Auslander auch die Aufnahme in den öfterreichischen Staatsverband, und bevor diese beigebracht wird, kann von einer Berkundung ober Trauung keine

Rebe fein. Bier gilt als Grundregel fur ben Seelforger: Enthalte Dich jeber Einmischung, und verweise ihn an bie weltlichen Stellen, 3mar bedarf er ale nothwendige Borbedingung gur Mufnahme in ben Staateverband, ber Aufnahme in eine öfterreichische Gemeinbe, aber auch in biefer Sinficht foll ber Seelforger in ber Regel fich jeder Einmischung enthalten, und foll nicht glauben, baß ihn bie Aufnahme bes Ausländers in ben Gemeindeverband, welche ohnehin nur eine bedingte fein fann, icon gur Vornahme ber Trauung berechtige. Bur Trauung tann berfelbe erft bann jugelaffen werben, wenn er bie Urfunde über ben abgelegten Staateburgereid und ben Chefonfens vom betreffenden f. f. Begirtsamte beibringt. 3mar murbe letterer allein genugen, aber ba auch Begirfdamter irren fonnen, fo thut man gut, von bemjenigen, welcher laut Taufschein und überhaupt notorisch ein Auslander ift, nebft bem politischen Chefonfens auch bie Urfunde über bie Ablegung bes Staatsburgereibes jur Ginficht fich vorlegen gu laffen.

Ein Ausländer aber, ber fich als folder in ben öfterreichischen Staaten verehelichen will, muß fich nach hofbetret vom 22. Dez. 1814 über feine Rabigfeit einen giltigen Chevertrag einzugeben, mit einem gehörig legalifirten Beugniffe ausweisen. Diefes Beugniß wird für bairifche Unterthanen von ihrem Landgerichte ausgestellt mit ausbrudlicher Beziehung auf bie Chebewilligung von Seite ber Gemeinde, in welcher ber Chewerber heimatsberechtigt ift. Rach Minift.-Erlaß vom 14. Marg 1856 muß aber biefes landgerichtliche Zeugniß mit tonigl. bair. minifterieller und gefandt-Schaftlicher Beglaubigung verseben fein. Aber felbft auf Grund eines folden Zeugniffes einen Baiern gu trauen, ift nicht gu Jebenfalls mußte man guvor an bas Pfarramt feiner Beimategemeinde berichten behufe einer etwa bortamte nothwendig icheinenden Berfundigung und Trauunge-Bollmacht. Nach bairifden Gefeten ift nämlich nur ber parochus proprius gur Trauung berechtigt. Ber aber ber parochus proprius fei, barüber find nach meinen Erfahrungen bie Unfichten ber Pfarrer in Baiern

(3)

bei

Re

fir

gr

ge

B

da Tl

B

m

R

(p

u

to

be

28

leg

D

to

ba

be

fel

m

w

ne

ri

uı

be

af

g:

B

ni

verschieden. Die einen halten den Pfarrer der Heimatsgemeinde des Bräutigams für den parochus proprius, die andern aber den Pfarrer der Gemeinde, in welcher der Bräutigam seinen eigentlichen stadilen Wohnsit hat, oder nach der Trauung haben wird, ohne Rücksicht auf die Heimatsberechtigung. Ich habe Fälle gesehen, wo ein bairischer Pfarrer einen Baier, der in seiner Pfarrer heimatsberechtigt war, als parochus proprius getraut hat, obgleich derselbe in Desterreich wohnhaft war und daselbst Haus und Gesschäft hatte. Höchstens wurde die Ehe hier verfündet, und auch das nicht immer. Dagegen weiß ich wieder Fälle, wo der Heimatspfarrer in Baiern sede Betheiligung an einer solchen Berehelichung aus dem Grunde zurückwies, weil der obgleich österreichische Pfarrer, in bessen Pfarrbezirk der Baier seinen stadilen Wohnsit habe, der parochus proprius sei.

Noch schwieriger ist die Sache, wenn ein Ausländer aus einem anderen deutschen oder außerdeutschen Lande in Desterreich sich verehelichen will. Nach §. 71 der Anw. ist darüber zu wachen, daß Ausländer nicht anders als mit Beobachtung dessen, was zu rechtmäßiger Eingehung der Ehe erforderlich ist, zur Teauung zugelassen werden. Aber wie und woher soll der Pfarrer das Ersforderliche kennen lernen? Daher ist mit Ordinariats-Verordnung vom 28. Dezember 1859, 3. 6906 (Diöz.-Bl. 1859, Stück XXIX Nr. 44, Seite 225) bis auf Weiteres angeordnet, daß die Trauung von Ausländern in Zukunst nicht vorgenommen werden soll, besvor über die dabei zu beachtenden Vorsichten von Fall zu Fall nähere Instruktionen vom Ordinariate eingeholt wurden.

Uebrigens find Ausländer, abgesehen von ben genannten Dokumenten und Borsichten, in allen übrigen Beziehungen, wie: Religionsprüfung, Brautexamen, Berkündigung u. f. f., ganz wie die Inlander zu behandeln.

14. Die meisten Sorgen bereitet eine gemischte Che, und burften sich biese Sorgen noch vermehren in unserer Zeit, die dem Protestantismus und seinen Anmagungen so hold ift.

Gemischte Chen, wo von Seite bes protestantischen Brautigams ber Revers fur Erziehung aller Rinber in ber fatholischen Religion nicht zu erwarten fteht, ober gerabezu verweigert wirb. find meiner Braris und Erfahrung fremt, werben baber bier grunbfählich nicht behandelt. Bei gemischten Chen aber, wo ber genannte Revers feinem Anftande unterliegt, fann von einem Brauteramen und bem barüber aufzunehmenden Brotofolle erft bann bie Rebe fein, wenn alle Bemühungen, ben fatholischen Theil von einer folden Che abzuhalten, icheitern, und falls ber Brautigam - Broteftant ift, wenn biefer mittelft Revers und, ware er Auslander, auch mittelft eines feierlichen Gibes, ber im Revers bemerkt wird, bie Erziehung aller aus biefer Che entspringenben Rinber in ber fatholischen Religion versprochen hat. Unter biefen Borausfegungen wird bas Brauteramen fammt Bros tofoll gepflogen wie fonft, nur bilbet bie Frage nach ber Religion ber Brautleute eine abgesonderte Frage, und beim afatholischen Brautigam wird ber ausgestellte Revers, sowie ber etwa abgelegte Gib ausbrudlich und mit genquer Angabe ber Beit, bes Ortes, ber Zeugen u. f. f. ermahnt. Das Brautprufungsprotofoll bilbet bann eine nothwendige Beilage bes Bittgefuches an bas Sochwürdigste bifchöft. Orbinariat um Dispens vom Sinberniffe ber Religionsverschiedenheit. Denn fo lange biefe Dispens fehlt, barf eine Berfundung nicht vorgenommen werben.

15. Die Frage, ob etwa bereits ein Cheversprechen gemacht, ob schon einer anderen Person die Ehe versprochen worden sei, kann dort, wo man mit guten Gründen eine verneinende Antwort erwartet, an beide Brautleute zugleich gerichtet werden, sonst wird sie sedem Theile besonders vorgelegt und die gegebene Antwort genau verzeichnet, z. B. antwortet unbedingt — nein; oder, zwar ist ein Cheversprechen vorgesommen, aber der Bater (die Mutter) meines außerehelichen Kindes hat geheiratet, — ist gestorben, — hat mir schriftlich laut dieses Briefes mein Cheversprechen heimgegeben u. des Man muß aber nicht meinen, das überall, wo außereheliche Kinder vorhanden

ur

ne

T

gi be

be

v fr

DI

u

n

2

b

n

n

1

find, auch ein Berfprechen ftattgehabt haben muffe. Gar oft find in folden Fallen bie Cheversprechen nur einseitig gegeben, von ber anberen Seite aber nur angenommen worden; auch biefe find feine giltigen Cheverlöbniffe. Heberhaupt thut ber Geelforger am beften, wenn er ein anderes vorhergegangenes Cheversprechen gar nicht vermuthet, fonbern fich bamit begnügt, Die biesbezügliche Frage einfach zu ftellen und bie erhaltene Antwort genau zu protofolliren. Rach meinen bisherigen Erfahrungen find Cheversprechens-Unsprude von Seiten eines Dritten felten ftichhaltig, fo bag ber §. 57 ber Anweifung eine Anwendung fanbe. wöhnlich mare es bamit auf eine Gelbprellerei abgefeben. Seelforger muß ben Fall ruhig und unbefangen nach allen Seiten prufen, bevor er Ausgleichungsversuche macht. Die §g. 107-112 ber Unw. find babei wohl im Auge zu behalten. Schmeicheleien burfen und nicht täuschen, muffen und vielmehr boppelt vorsichtig machen. Eine übertriebene Wichtigthuerei bringt und felbft in bie größten Berlegenheiten.

16. Die nachfolgenden Fragen verstehen sich von selbst und bieten keine Schwierigkeiten. Daß die Frage wo und wie sie gestraut zu werden wünschen, mir eine Gelegenheit bot, einen Missebrauch zu entsernen, habe ich oben schon erwähnt. Schließlich füge ich bezüglich der Religions und Sittenzeugnisse, welche im Brauteramen und Protokoll nicht berührt erscheinen, die Besmerkung bei, daß dieselben so konstante Dokumente waren, daß es überflüssig schien, um dieselben zu fragen.

Dem Brauteramen folgt ber Brautunterricht, ber, wie Loberschiner sagt, nie unterlassen werden barf. Die Gegenwart ber Zeugen ist babei nicht mehr nothwendig, aber oft erwünschlich, nie überstüssig. Derselbe bilbet einen ber wichtigsten Theile ber pfarrlichen Seelsorge, und barf von bem Pfarrer nur unter seiner steten Oberleitung und aus guten Gründen, wie etwa zur Uebung und Bilbung seiner jüngeren Mitarbeiter, diesen überlassen werden. Geschah solches auch östers, heute wollte ich es nicht. Nachdem bas Brautprüfungsprotokoll von den Brautleuten und Zeugen

unterfertiget war, ersuchte ich bieselben noch einmal Plat zu nehmen, und hielt von meinem Site aus, im freien vertraulichen Tone folgende kleine Ansprache:

"Sie haben nun Ihren Willen und Entschluß, einander zu ehelichen, in Gegenwart der geehrten Herren Zeugen, vor mir, dem Pfarrer der Braut und vor meinem Herrn Mitarbeiter in der Seelsorge, seierlich ausgesprochen, haben einander die Ehe versprochen und dieses Bersprechen durch Ihre Unterschrift besträftiget. Es hat sich gezeigt, daß Ihrer Berehelichung kein Hinderniß, weder von firchlicher noch dürgerlicher Seite entgegenstehe, und so wird denn dieses Ihr Cheversprechen vorerst ordnungsmäßig verkündet werden, sowohl in der Pfarrfirche des Herrn Bräutigam zu M., als in der Pfarrfirche der Braut. Diese Berkündigung ist dreisach und hat einen dreisachen Iweck.

Einmal in Betreff ber Che felbst. Es soll bekannt werben, baß eine Ehe im Borhaben ist und welche, bamit, wenn Zemandem ein Anstand oder Hinderniß bekannt ware, dies vorher noch behoben und geordnet werden könnte. Denn bas Band, das Sie verbinden wird, soll halten, fest halten bis in den Tod, muß also vorher wohl untersucht werden, ob es durchaus schadslos und stark sei.

Dann in Absicht auf Sie felbst. Die Zeit, in welcher bie Brautleute, wie man sagt, auf ber Kanzel sind, ist eine Zeit der Prüsung. Die öffentliche Berkündung übergibt die Brautleute der öffentlichen Beurtheilung und Kritif, und diese wird auch in der Regel strenge geübt. Sie haben natürlich diese Kritif nicht zu schenen und scheuen sie nicht, mögen aber darin einen Winksehen, daß Sie sich in dieser Zeit selbst strenge prüsen, um jede Unvollkommenheit zu entbeden und zu verbessern, die Ihrem eheslichen Glücke hinderlich werden könnte. Schon von diesem natürlichen Standpunkte aus zeigt sich die Wichtigkeit der heiligen Beicht, die Sie vor Ihrer Bermälung ablegen werden. So wichtig ist dieselbe, daß ich glaube, Ihnen für diesesmal eine Lebensbeicht anempsehlen zu sollen. Ich ersuche Sie, Herr Bräutigam, Ihr

Pfarramt aufmertfam zu machen, baß im Berfunbscheine auch bie Ablegung ber Beicht bemerft werbe.

Enblich in Betreff Ihrer Angehörigen, Berwandten und Freunde. Die Berkundung geschieht in der Kirche, im Hause Gottes und des Gebetes, dadurch sollen Alle, welche an Ihrem Bohl und Weh innigen Antheil nehmen, erinnert werden, namentlich in dieser Zeit für Sie zu beten, damit Gottes Gnade Ihnen zu Ihrem Lebensbunde reichlich zu Theil werden möge. Unter den vielen Borbereitungen, die zu einer Berehelichung nothewendig sind, bilben Selbstprüfung und Gebet sicher nicht den letzen Theil.

Rach ben brei Berkündungen kommt der Tag der Trauung, der Tag der Erfüllung und Bollziehung dessen, was Sie sich soeben hier gelobet haben, der Tag, der Ihr Geschick in Freud und Leid unzertrennlich verbindet für die ganze Lebenszeit. Ich will und darf dem, was der trauende Priester Ihnen am Altare noch kurz und dringend an's Herz legen wird, nicht vorgreisen, nur ein paar Punkte will ich hier aussprechen, die nicht so sehr sie Dessentlichkeit, als vielmehr für diesen vertraulichen Kreis zu passen scheinen.

Sie haben sich, gewiß nicht ohne höhere Fügung, kennen und lieben gelernt, und glauben sich lieben zu können ausschließend und beständig in Leib und Freud, in Gesundheit und in Krankbeit, in der Jugend und im Alter. Alles in der Welt muß Stürme bestehen, auch die Liebe der Eheleute. Aber wann wird diese Liebe ausdauern und feststehen wie eine Eiche auch im Sturme? Wenn sie eine gesunde Wurzel hat und auf einen sesten Boden gepslanzt ist. Die gesunde Wurzel einer dauerhaften Liebe ist die wechselseitige Achtung. Vermeiden Sie Alles im Betragen, in Worten, ja selbst im Wunsch und Gedanken, was dieser Achtung entgegen ist, oder was dieselbe schwächen könnte. Ich muß es Ihren verehrten Estern, Ihrem Jartsinne, Ihrer eigenen Lebenserschrung überlassen, um sich die nähere Auseinandersetzung dieses wichtigen Punstes zu verschaffen, aber lassen Sie ihn nie aus

ben Augen, schwächen Sie burch keine Bernachlässigung — in keiner Beise die Achtung, die Sie sich selbst, die Sie einander schuldig sind.

Der Boben aber, auf bem ber Baum ber ehelichen Liebe feststeht, gebeiht und liebliche Frucht bringt, heißt — Religion. Religion aber bethätiget sich in breifacher Weise: burch Glaube, sittliche Gerechtigkeit und Religiosität.

Wer in Wirklichkeit Religion hat, ist zuerst gläubig, er glaubt, was Gott geoffenbaret hat und was uns die Kirche zu glauben vorstellt. Das gilt für alle Katholisen, für die Gebilbeten, sowie für die Ungebildeten, alle haben benselben Gegenstand des Glaubens — was Gott geoffenbaret hat; denselben Grund des Glaubens — weil Gott die ewige Wahrheit ist; dieselbe Bürgschaft des Glaubens — was die Kirche zu glauben vorstellt. Der Gebildete unterscheibet sich nur dadurch, daß er tieser in das Wesen und in die Gründe des Glaubens eindringt, darum dessen Werth höher schäpt und erfolgreich vertheidigt gegen die ausgeblähte Weisheit dieser Welt.

Das zweite Erforderniß zur Religion heißt - fittliche Gerechtigfeit. Gott hat und nicht blos Wahrheiten geoffenbaret, Die wir glauben follen, er hat und auch feinen Willen befannt gemacht, ben wir zu befolgen haben. Gott hat feinen Willen ichon eingeschrieben in unfer Berg. Gottes Wille fpricht burch unfer Bewiffen. Damit aber biefe Stimme nicht migverstanden werden fann, fo hat Gott seinen Willen auch fundgemacht in feinen gehn Geboten. Diefe enthalten die Richtschnur unseres Berhaltens gegen Gott, und felbft und ben Rachften, in allen Lagen bes Lebens, in ber Familie, wie im öffentlichen Berufsleben. Man fagt oft: Das ift mabre Religion, wenn man feine Berufdpflichten gewiffenhaft erfüllt. Ich aber fage: Das gehort gur mahren Religion, macht aber biefelbe allein nicht aus, ja es gibt feine mahre Gerechtigfeit ohne Religion und Glaube. In ber großen Belt bat man gegenwärtig bas Bort "Gerechtigfeit" geftrichen, und bafur bas Bort "Intereffen" gefest; es ift nicht abzusehen, wie viel Unheil bieser Grundsatz noch ftiften wird. Laffen Sie in der Familie wie im Berufoleben Recht und Gerechtigfeit als erften und oberften Grundsatz gelten!

Das britte Merkmal ber Religion ift bie Religiosität, ober bie äußere religiöse Uebung. Sie ist bie nothwendige Bethätigung unseres Glaubens, bie Bethätigung ber sittlichen Gerechtigkeit gegen Gott und bie Kirche. Bu ihr gehören: Gebet, Theilnahme an bem öffentlichen Gottesbienste, Empfang ber heiligen Sakramente und Beobachtung ber Kirchengebote.

Gebet. Ihr follt allezeit beten, hat Zesus gesagt, und wollte uns dadurch das beständige, lebendige Andenken an Gott empsehlen, denn jeder fromme Gedanke ist Gebet. Aber auch äußerlich und mündlich sollen wir beten, täglich beten, allein und mit unseren Angehörigen, nach dem Bedürsnisse unseres Herzens, nach der Gepflogenheit des Hauses, nach der Mahnung der Kirche. Das Gebet ist Lebensluft; man halt etwas auf frische, gesunde Luft in seiner Wohnung, lassen Sie darin auch die Lebensluft des Gebetes nicht ausgehen!

Der öffentliche Gottesbienst. Der einzelne Chrift gehört ber Gesammtheit an, und hat nur als Glied ber ganzen Kirche wahre und volle Geltung. Daher soll er, auch dem gemeinschaftlichen Gottesbienste gerne beiwohnen, wenigstens, bem Gebote ber Kirche gemäß, alle Sonn- und gebotenen Feiertage bem orbentlichen pfarrlichen Gottesbienste.

Empfang ber heiligen Saframente, nämlich ber Buse und bes Altars. Das erste bient zur Reinigung, das zweite zur Auffrischung und Stärfung bes geistigen Lebens. Reinigung und Stärfung ist dem Menschen ein nothwendiges Bedürfniß, leiblich und geistlich. Wie oft der Christ der geistlichen Reinigungs und Stärfungsmittel sich bedienen soll, läßt sich nicht bestimmt angeben, es kommt hier auf das Besdürfniß und den Zartsinn des Herzens an. Auch in körperlicher Hinschlicht ist das verschieden. Das Minimum hat die Kirche angeordnet in dem vierten Kirchengebote: Du follst

Deine Gunben bem verordneten Priefter jahrlich jum wenigsten Ginmal beichten. . . .

Wie die genannten, sollen auch die übrigen Gebote ber Kirche gewissenhaft beobachtet werden, so das Gebot — die Feierstage zu heiligen, und — die Fasttage zu halten. Der kindliche Gehorsam gegen die Mutter hat noch Niemanden entehrt, hat vielmehr immer Ehre und Segen gebracht, und Segen wünsche ich Ihnen zu dem wichtigen Schritte, den Sie zu machen entsschlossen sind, den Segen Gottes — des Baters, des Sohnes und des heil. Geistes!

Die Berfammlung erhob fich. Die Trauung fand ftatt am beftimmten Tage, gur feftgesetten Stunde.

Viam veritatis elegi, judicia tua non sum oblitus. Vias meas enuntiavi, doce me — tuas.

. . . 1.

Die Bulgaren einst und jest. ')

T

Eines der letten Bölfer, die nach der Bölferwanderung auf den Schauplat der europäischen Geschichte traten, sind die Bulgaren. Früher zwischen Don und Bolga, den Avaren tributspflichtig, — wohnend, brachen sie unter Kuvret von da auf und ließen sich in Bessarabien und der Moldau nieder. Kuvret's Sohn führte sie von da in das fruchtbare Land zwischen dem Balkan und der untern Donau, dessen slavische Bewohner sich mit ihnen vermischten, und das nun von ihnen den Namen Bulgarei des kam. Früher einmal — unter Heraklius — Freunde und Bers

^{&#}x27;) Diefe hiftorifche Stigge murbe im Monate Mar; b. 3. abgefchloffen.

T

DI

6

9

n

9

9

I

b

bunbete bes griechischen Raiserreiches, wurden fie fortan beffen ftanbige Reinbe und Befrieger. Wie fo manche andere Bolfer lernten nun auch bie Bulgaren burch Gefangene, Die fie aus ihren Fehben mit ben Griechen heimbrachten, bas Chriftenthum fennen. Besonders mußte fich ber in ihre Gefangenschaft gerathene griechische Monch Ronftantin Rupharas bas Bertrauen ihres Chafan's zu gewinnen und ihn für bie driftliche Religion gunftig au ftimmen. Diesen Monch forberte auf einmal bie byzantinische Raiferin Theodora gurud. Sie ichidte beshalb eine eigene Befanbtichaft an Bogorts, ben Konig ber Bulgaren, mit bem Bebeuten, "jedes Lofegelb, welches ber Konig fur ihn forbere, fei fie bereit, fogleich zu erlegen." Bogoris ichicte ihn gegen Freilaffung feiner Schwefter, tie in byzantinifche Befangenschaft gerathen war, jurud. (845.) Diefe, bie mahrend ihres Aufenthaltes in Ronftantinopel bie driftliche Religion fennen gelernt und fich hatte taufen laffen, versuchte vergebens ihren Bruber zur Annahme bes Chriftenthums ju bringen. Erft bem beil. Methobius gelang es burch bie Rraft feiner Rebe und burch ben Ginbruck eines Gemälbes vom jungften Gerichte bes Konige Gemuth fo gu erfduttern, bag, als baju noch bie wunderbare Rettung vor einer Sungerenoth fam, er nicht langer wiberftanb, fonbern fich taufen ließ 1) (863 ober 864), wobei er ben namen Michael erhielt. Mit biefem Schritte ihres Konige unzufrieden, und vielleicht auch weil ihnen bas Chriftenthum mit Gewalt aufgebrangt murbe, erregten einige Bulgaren einen Aufstand, wurden aber von Bogoris, bas Rreng in ber Sant, befiegt.

Da bie griechischen Priester, welche bas Bekehrungswerk fortsetten, bazu nicht ausreichten, auch Irrlehrer sich unter bieselben mengten: so wandte sich Bogoris an Papst Nifolaus I. und König Ludwig von Deutschland mit ber Bitte um lateinische

¹⁾ Db bies burch einen eigens bazu von Konstantinopel geschidten Bischof geschah, ober burch ben heil. Methobius ist nicht bestimmt, — letteres mahrscheinlicher. Assemani Kalendaria eccelesiae universae III. p. 24. La Bulgarie chrétienne. Paris 1861. p. 16.

Bischöfe und Priester. Letterer schickte ben Bischof Ermenrich mit Priestern, Diakonen, heiligen Gefäßen und Geld, wozu auch Karl der Kahle von Frankreich beigetragen hatte. 1) Da aber diese bei ihrer Ankunst schon die vom Papste gesendeten Bischöse Paulus und Formosus in voller Thätigkeit antrasen, kehrten sie wieder in ihre Heimat zurück. Der Papst hatte durch die beiden Bischöse auch ein Sendschreiben als Antwort auf die 106 Fragen gesandt 2), um deren Lösung ihn Bogoris gebeten, und die, wie Friedrich v. Kerz sagt, "fämmtlich von einer gewissen, wahrhaft liebenswürdigen Simplizität der Nation zeugen, die mit kindlichem Jutrauen sich seit in die Arme des Papstes wirst, und in allem die größte Folgsamkeit und unbedingten Gehorsam verspricht." 3)

So gingen die Bulgaren einer schönen Zufunft entgegen, als ploglich ber neuangefachte Patriarchatsftreit verberblich, wie Nachtfroft, auf die zarten Bluthen bes jungen firchlichen Lebens unter benselben wirfte.

Die durch das Begehren nach late in ischen Bischöfen und die nach dem Eintreffen berselben erfolgte Zurückschickung der griechischen Missionare faktisch vollzogene Anerkennung des Unterthänigkeitsverhältnisses unter die römische Patriarchatssiurisdiktion seitens der Bulgaren frankten den Ehrgeiz des Photius auf's äußerste. Er versuchte deswegen, die Kaiser Michael und Basilius für seine Zwecke zu gewinnen, was ihm auch gelang. Auf sein Zuthun erließen sie an Michael Bogoris ein Schreiben voll von Anklagen gegen die römische Kirche. Dieser glaubte nichts Besseres thun zu können, als diesen Brief dem Papste Rikolaus I. zu überschieken, welcher wiederum die einsichtsvollsten Prälaten des Abendlandes darüber zu Rathe ziehen zu müssen

¹) Ab episcopis regni sui non parvam summam accipiens. Assemanni II. 169.

²⁾ Diefes Senbichreiben, fowie jene ber Papfte Sadrian II. und Johannes VIII. fiehe: Mausi Tom. XV. und XVI., Harduin T. V. und VI. Gin Ausgug von ersterem f. Stollberg, Th. 28, S. 359-371.

³⁾ Stollberg-Rerg, Theil 28, G. 359. Maing 1836.

glaubte. Er schrieb beshalb am 23. Oktober 867 an ben geslehrten Hinkmar von Rheims, um ihm sein Urtheil über diesen Brief und überhaupt über die Frage bezüglich der Jurisdiktion über die Bulgarei abzuverlangen mit der Aufforderung, besagten Brief auch den übrigen Erzbischöfen mitzutheilen, die nach Zuratheziehung ihrer Suffragane ihr Urtheil nach Rom berichten sollten 1). Die Bischöfe Deutschlands hatten sich zu Worms versammelt (868), um auf dieselbe Anfrage des Papstes eine Antwort zu geben, welche jedoch, da Photius unterdessen gestürzt und Ignatius wieder den Patriarchenstuhl bestiegen hatte, unterblieb.

Das achte allgemeine Rongil, bas in biefe Beit fallt (869), erfüllte awar, mas bie leibige Angelegenheit bes Photius betraf. bie Soffnungen und Buniche ber Abendlander, enbigte aber mit neuer Entzweiung und bem Stoffe zu ernften Berwicklungen. Nachbem nämlich bas Rongil schon feit 3 Tagen geschloffen, bie Alften unterzeichnet und in ber Cophienfirche niebergelegt worben, erichienen Abgefandte ber Bulgaren um ju fragen, welcher Batriarchalfirche fie unterworfen fein mußten. Die papftlichen Legaten beriefen fich auf bie unverjährbaren Rechte ber romifchen Rirche über Myrifum (worin Bulgarien), sowie auf bie freiwillige Unterwerfung ber Bulgaren unter biefelbe; bemertten aber, als fie faben, baß fie nicht burchbringen fonnten, fie hatten gur Berhandlung biefer Frage weber Auftrag noch Bollmacht und erflarten im Boraus bas Urtheil fur null und nichtig. Der Raifer und bie orientalischen Bralaten fummerten fich aber um biefen Wiberspruch Roms nicht, vindigirten vielmehr bie Bulgaren bem Batriarchate Ronftantinopel und überrebeten fie, Die lateinischen Briefter wieber gurudguschiden, was wirklich noch im selben Jahre (870) geschah. Bulgarien erhielt nun einen vom griechischen Batriarchen geweihten Erzbifchof. 2)

¹⁾ La Bulgarie p. 21.

²⁾ Db Gabriel, Theophylaft ober Agathon geheißen, conf. Assemanni Kalendaria III. pars I. cap. III.

Bogorie Cohn und Rachfolger aber, Simeon, ber 892 ben Thron feines Baters bestiegen hatte und bem es fchwer fiel, bag feine Sauptstadt Achris in Bezug auf firchlichen Rang jener bes griechischen Reiches nachstehen follte, hauptsächlich aber, weil er, nachbem er fich mit bem griechischen Raifer Leo bem Philosophen, welcher gegen bie Bulgaren wilbe (turfifche) Sorben ju Silfe rief, entzweit hatte, fich gang von ben Griechen, und barum auch ben griechischen Bischöfen, welche in feinem Reiche schalteten, losmachen wollte, wandte fich an ben Papft Formofus mit ber Bitte ihn als Konig anzuerkennen und bem Erzbischof von Achris bie Patriarchalwurbe zu verleihen, mas biefer auch that. Comobl Simeon als auch feine Nachfolger Beter und Samuel wurben von bem neuen bulgarifden Patriarchen im Ramen bes Bapftes gefront. 1) 3m Jahre, 932 ichloß Beter mit bem griechischen Raifer Romanus Lacapenus Frieden und heiratete beffen Nichte, bei welcher Gelegenheit ber bamalige Erzbischof von Achris, Damian, von Seite ber Griechen als Patriard ber Bulgaren anerkannt und für felbstständig (sui juris) erklart wurde. Unichluß ber Bulgaren an Konftantinopel bauerte jedoch nur furg, benn 967 fehrte fowohl Beter als auch Damian gum Geborfam gegen Rom gurud.

In biefer Zeit ging auch im Ritus ber Bulgaren eine erwähnenswerthe Beränderung vor sich, die dieses Bolk vor einer Uffimilirung mit den Griechen schützte und in der gegenwärtigen Situation keine untergeordnete Rolle spielt. Bisher gebrauchten die Bulgaren bei ihrer Liturgie die griechische oder lateinische Sprache — je, nach dem jeweiligen Klerus — nun aber sing man an, nach dem Beispiele eingewanderter flavischer Geistlicher, sie in der flavischen Muttersprache zu halten, wozu ja Papst Johann VIII. in einem Briefe an Suatopluk von Mähren die Erlaubniß gegeben 2) und worin der große Slavenapostel Methodius

¹⁾ La Bulgarie p. 55.

²⁾ Einen Auszug bavon fiebe la Bulgarie p. 73 appendice.

b

9

vorausgegangen war. Diese Thatsache, ber Aufnahme ber slavischen Bolkssprache zur liturgischen bewies sich bis heute als heilsames Reagens gegen die unionistischen Bestrebungen des griechischen Patriarchates und ist mit dem Begehren nach einem nationalen Klerus die Klippe, welche die Griechen hindert in religiöser Beziehung unter den Bulgaren je sesten Fuß fassen zu können.

Im Jahre 1019 wurde bas erfte bulgarische Reich, schon erschüttert burch bie Siege bes Zimisces, ganzlich zerftort burch Basilius ben Bulgarentobter.

Doch nicht gar viel langer als anderthalb Jahrhunderte blieben bie Bulgaren unter ber Berrichaft ber Griechen. 3m Jahre 1186 namlich grundeten bie Bruder Beter und Saffan ein neues walacho = bulgarifches Reich, beffen Sauptstadt nun Tarnova murbe. Ihnen folgte in ber Regierung Johannes ober Ralojohannes. Diefer machte feit 1197 brei vergebliche Berfuche vom Bapfte, um ben Breis feiner Unterwerfung, Die Ronigsfrone ju erhalten. Bapft Innozeng III., ber unterbeffen ben papftlichen Thron bestiegen hatte, nahm bie Sache wieber auf und schickte ben gelehrten griechischen Ergpriefter Dominifus nach Bulgarien (1199). Diefer fehrte 1202 mit bem bulgarifden Briefter Blafius nach Rom gurud mit einem Schreiben von Ralojohannes bem Fürften (Rral) ber Bulgaren und Balachen, worin biefer feine Unterwürfigfeit (servitium) unter ben Bapft erflart und um bie Rrone und Anertennung feiner Burbe (honorem) bittet, wie biefes ichon feinen Borfahren von ben Bapften ware gewährt worden. 1)

In einem zweiten Schreiben benachrichtigt Kalojohannes Innozenz III. bavon, baß ber griechische Patriarch Johannes und Kaiser Alexis ihm zu wissen gemacht hatten, sie wollten ihn fronen und ihm einen Patriarchen geben, wenn er sich ihnen anschlösse. Er habe bieses Ansinnen ausgeschlagen, bitte aber um

¹⁾ La Bulgarie p. 39 sq.

bie Senbung eines Karbinals zu feiner Krönung und um bie Errichtung eines Batriarchates in feinem Reiche.

3

B

11

n

n

Der Papft schiefte nun eine Gesandtschaft, welche aber die Bunsche des Bulgarenfürsten noch nicht vollkommen realisitete, weshalb er noch einmal sich bittlich an den Papst wandte 1). Dieser ging nun auf die Bitten des Bulgarenfürsten ein und sandte den Kardinalpriester Leo, um Kalojohannes zu krönen. Den Erzbischof von Tarnova ernannte der Papst zum Primas der Bulgarei und Walachei und gab ihm das Recht, die Könige zu krönen. Der jeweilige Primas von Tarnova soll kanonisch erwählt und gekrönt werden und dann nach Rom um das Pallium schieden. Wenn ein dem Primas untergebener Metropolit stirbt, soll er den Neuerwählten bestätigen und weihen . . . 2)

Der Karbinal Leo fam am 15. Oftober 1204 in Tarnova an, weihte am 7. November ben Primas und fronte am folgenden Tag den König. Dieser schickte hierauf zwei junge Bulgaren nach Rom zur Erlernung der late nischen Sprache, damit dann diese hinsort die direkte Kommunikation mit Rom ermöglichen sollten.

Das alte Achris (Achriba) gehörte nicht zum Reiche Kalojohannes — und fuhr auch noch nach Erhebung Tarnova's (bes
alten Nifopolis?) zum Patriarchalsit fort seine Jurisdistion über
bie ehemals bulgarischen — nun seit Zimisces und Basilius
griechisch-kaiserlichen Provinzen auszuüben.

Unter ben hehren Erscheinungen bes Mittelalters, ben Kreuzzügen, ist wohl keiner mehr seiner Bestimmung untreu geworden, als jener im Anfange bes 13. Jahrhunderts, bessen Kämpen, statt Streiter für die Sache Christi und seines heiligen Grabes zu sein, sich zu Söldlingen Benedigs machten und statt himmlischer Schäpe im gelobten Lande die irdischen Reichthümer

¹⁾ Die betreffenben Briefe fiehe überfest la Bulgarie p. 41.

²⁾ Der Text biefer ausgebehnten Privilegien findet fich im 7. Buche ber Briefe Innogeng III. In lieberfestung find fie La Bulgarie p. 42 ff.

n

fd

in

p

11

bi

u

B

ir

e

S

31

2

9

bes uppigen Konftantinopel mahlten. Das Borbringen nun biefer Ritter nach eroberter Sauptftadt bes griechischen Raiserreiches gegen Norben brachte fie bem Bulgarenfürften Ralojohannes nabe. Er erflarte ihnen, er wolle Frieden - fie aber antworteten ftolz, fie fannten feinen Frieden mit ihm, bevor er nicht bie ebemaligen Provingen bes griechischen Reiches, bie er an fich geriffen und icon por bem Falle Ronftantinopels befaß, berausgabe 1). Dies führte jum Rriege. Ralojohannes eilte ber belagerten griechischen Stadt Abrianopel ju Silfe; es fam jur Schlacht, bie Bulgaren fiegten und ber fonftantinopolitanifche Frankenfaifer Balbuin fiel in bie Sande ber Feinde. Bapft Innogeng III, begehrte wohl beffen Freilaffung - allein Balbuin war mittlerweile ichon geftorben. Diefes Auftreten und Borbringen ber Lateiner machte bie Bulgaren und Griechen, fruber Feinbe, wieber zu Freunden und biefe freundliche Annaberung an bie Griechen hatte gang naturgemäß eine Abfehr von Rom gur Folge.

Der Nachfolger und Neffe bes Kalojohannes, Johannes Hassan, vermählte seine Tochter mit Theodor Komnenus, und erslangte im Jahre 1234 von Johannes Dukas Betazes und bem Patriarchen Germanus die Amerkennung seines Patriarchen von Tarnova. Don Papst Gregor IX. ermahnt, rief Hassan seine Tochter zurück und schiefte einen Legaten nach Rom (1236), versfolgte aber bessenungeachtet im nächsten Jahre die Katholiken. Er starb 1241, ob in Gemeinschaft mit Rom ist ungewiß.

Sein Rachfolger Kaloman ftand mit Innozenz IV. auf gutem Fuße. Doch bie Banbe zwischen Bulgarien und Rom wurden nach und nach durch Seiraten mit griechischen Prinzessinen ganzlich abgeschwächt.

¹⁾ Brief Ralojohannes an Innozenz III. fiebe la Bulgarie p. 51.

²⁾ Imperatorio, fagen bie Oriechen, ac synodico decreto suo jure vivere et patriarchae nomine condecorari obtinuit... Dictus est patriarcha suique juris arbiter atque dominus, nec Romani nec Constantinopolitani patriarchatus devinctus potestati.

Illyricum sacrum S. VIII. p. 230 ff.

Das zweite Bulgarenreich siel in die Hände der Türken, nachdem es nur zwei Jahrhunderte gedauert, und mit ihm versschwindet auch sein Patriarchat aus der Geschichte. Nur noch im Jahre 1439 sinden wir einen gewissen Ignatius als Metropoliten von Tarnova ans dem Konzil zu Florenz, die Union unterzeichnend und in einem Dokumente von 1630 heißt es, daß der Erzbischof von Tarnova wohlgesinnt sei gegen die Katholiken und daß ihm unterzeordnet seien die Bischöse: "Nicopoleos in Bulgaria, Russorum, Busgradi, Pumagae, Proreti, Balde et Varni in Syrsia 1), Silistriae et Tergovisti in Walachia; quae sedes est urbsque regia Vaivodae Padulii (Radul X.) qui catholicos singulari denevolentia complectitur 2). Wann dieses Patriarchat zu bestehen ausgehört, davon ist nichts Bestimmtes bekannt.

Bestimmter lauten bie Rachrichten über bas Enbe bes Batriarchates ju Achris, bas auch nach ber Grundung jenes von Tarnova, feine Rechte auszuüben fortfuhr. Um 1632 finden wir bafelbit einen gewiffen Reftarius als Batriarchen, ber fich Erzbifchof von Justiniana Prima, Achriba (Achris), gang Bulgarien, Servien, Albanien und anderer Orte nennt, und bem 6 Detropoliten und 10 Bischöfe untergeben find. Um bie Mitte bes 17. Jahrhunderts finden wir 4 Batriarchen von Achris in Gemeinschaft mit Rom 3), von benen fich Althanafius in einem Briefe an Papft Alexander VII. unterzeichnet: Tuae Beatitudinis Frater et co-minister patriarcha Achridanus. - Diefe Gelbstftanbigfeit bes achribanischen Batriarchates bauerte fort bis 1767, in welchem Jahre Arfenius, Erzbischof von Achris, Eumius, Bischof von Kaftotia, Germanus von Wibbin . . . ben Groffultan um Aufhebung besfelben baten und fich an ben griechischen Batriarchen anschloffen. Achris mit feinen Suffraganen follte nunmehr für alle Bufunft 4) bem öfumenischen Batriarchen unterworfen fein.

¹⁾ Servia.

²⁾ La Bulgarie p. 65.

³⁾ Conf. la Bulg. p. 87.

⁴⁾ Das betreffente Aftenftud fiebe la Bulgarie p. 60 ff.

II.

die B

an

er

fie

fti

(3)

be

ge

w

60

tr

ff

m

br

be

be

be

fo

ei

bi

en

au

3

N

fü P

B

,,9

So hatte nun Konstantinopel gewonnen, es hatte gesiegt über Achris, das sich so oft und so sehr nach Rom hinneigte; es kam nur mehr darauf an die neue Eroberung zu sichern. — Die Bulgaren hatten einen einheimischen Klerus, der ihre Sprache redete, und aus ihrer Mitte sich ergänzte, — nun wurde der hohe Klerus ausschließlich aus Griechen gewählt, welche die Sprache ihrer Untergebenen nicht verstanden; die slavonische Liturgie wurde abgeschafft, die bulgarischen Studien verpont, überall griechische Schulen errichtet, um die Bulgaren zu hellenissten 1). So ging das Werf der Entnationalisstrung gemach fort die zu den griechischen Freiheitskämpsen. Aber — jede Aftion hat eine Reaktion nach sich, und Ideen sind oft wie Kranscheiten epidemisch — in diesen zwei Grundsähen liegt ein Stück Geschichte wie der Bölker überhaupt, so auch hier der Bulgaren.

Die Bewegung in Griechenland gundete; ber Druck ber Hellenistrungsversuche ließ bas Berlangen nach nationaler Selbstständigkeit recht wach werden.

Darum sehen wir vor Allem Unzufriedenheit mit dem höheren Klerus, welcher des Bolfes Nationalheiligthum — seine Sprache und seine nationale Liturgie antastete. So glomm die religiöse Gährung fort, dis sie in unseren Tagen einen Ausdruck sand. Beschwerden gab es genug; wir wollen nur einige anführen, worüber die Bulgaren sich beklagen 2): "Die (griechischen) Bischöse und Erzbischöse betrachten ihre Bisthümer nur als Paschaliks oder Lehen, aus welchen sie das Geld herauspressen und ihre Säckel füllen 3). Der Patriarch und die Synode wählen nicht

¹⁾ Philemon II. p. 4.

²⁾ In einer zu Konstantinopel erschienenen, in mehre Sprachen übersehten Broschure, bie als bulg. Manisest gelten kann: Les Bulgares et le haut clergé grec.

³⁾ Der Patriard muß bem Sultan bei feiner Investitur 400.000 fl. gablen, bie er wieber burd Berkauf ber Pralaturen hereinbringt, indem er fic

bie tüchtigften Manner, sondern jene, die am meisten zahlen, zu Bischöfen, wie es die Bischöfe selbst gestehen, wenn sie die ihnen anvertraute Heerde zwingen, ihnen Geld zu geben. Um Geld ertheilen sie Unwürdigen die Priesterwürde, um Geld annulliren sie giltige Ehen und bestätigen illegale; um Geld verurtheilen und strasen sie unschuldige Priester, und sprechen schuldige frei; um Geld vermehren sie ohne Noth die Zahl der Priester, ohne für deren Unterhalt zu sorgen; um Geld verletzen sie alle Kirchengesete. Sie seien unfähig ihre Pflichten zu erfüllen, da sie unwissend und der Landessprache, die sie aus den Kirchen zu versbannen und dafür eine dem Bolse total unverständliche einzusühren trachten, unkundig seien; endlich sei ihr Leben unchristlich und standalös 1)".

Schwere Anklagen — aber Thatsachen sprechen. So 3. B. mußten griechische Bischöfe ber Bulgarei wegen ber gemeinsten Versbrechen und Laster — wegen Nothzucht und Kindesmord unter Andern — in Untersuchung gezogen werden. 2) Im Jahre 1857 wurde der Erzbischof von Tarnova, Neophytes, schamloser Erpressungen bei der Pforte angeslagt. Der Patriarch wußte sich aber desselben so warm anzunehmen, daß seine Ankläger, Osmanen wie Christen, eingesperrt wurden. Doch gelang die Intrigue nicht vollständig, die Wahrheit siegte, und Neophytes wurde seines Erzbisthums entsest 3). Und um nicht von früheren und vergessenen Dingen zu sprechen, so sei nur noch erwähnt, daß im Ansange dieses Jahres wegen der Härte, womit der Metropolit von Nis (Nisch, Nissa, Naisso) seine Gebühren eintrieb, allgemeine Gährung

für jeben Bifcoffit 50.000 fl. zahlen lagt, mahrend wieber jeber Bifcof jebe Pfarre (an ben Meiftbietenben) vertauft. Augsburger Poftzeitung 1861, Rr. 47, Beilage.

¹⁾ Conf. la Bulgarie p. 78 ff.

²⁾ Augsburger Pofizeitung, Beilage Rr. 47, 30. April 1861, nach bem "Auslanb".

³⁾ Ibidem.

n

und Erbitterung entstand 1). Bum Ueberflusse gesellten sich zu biesen Gelbunsauberkeiten noch Beschimpfungen der Nation in ihren Gliedern. So z. B. schnitt der mit Gewalt eingesetzte Erzebischof von Sosia, Dorotheos, einem bulgarischen Popen, der ihm nicht die Hand küssen wollte, den Bart ab, setzte ihm anstatt der Popenmuße einen schmutzigen Feß auf und jagte den so mischandelten Popen auf die Gasse. Der Auslauf, der beswegen entstand war berart, daß, um Aergerem vorzubeugen, der Erzbischof abberusen werden mußte 2). Dergleichen und ähnliche schon frühere Borfälle mußten die Genauther erbittern und zur Absehr von dem nie genehmen Griechenthum führen.

Indes war ein Abfall von dem griechischen Patriarchate vor dem Jahre 1854 kaum durchzuführen. Rußland trug bis dahin fast alle Kosten des 'agarischen Kultus. Es ließ bulgarische Priester in Rußland stud. In und erziehen, es ließerte die religiöse Schulliteratur, ja die Heiligenbilder in den Kirchen gratis 3). Im Falle eines Rückrittes zur katholischen Kirche hätte es den Patriarchen von Konstantinopel unterstützt, und die Pforte selbst hätte aus Furcht vor jeder Neuerung sich für den griechischen Klerus entschieden. Doch als der Krieg in der Krim den russischen Einfluß in der Türkei gebrochen hatte, standen die Dinge anders. Man wartete nur mehr auf eine günstige Gelegenheit, um sich vom griechischen Patriarchat abkehren zu können.

Diese Gelegenheit erschien im Oftober 1860 nach ber Wahl bes neuen griechischen Patriarchen. Die Bischöse von Schumla Sosia, Samakov und Küprülü wurden von ihren Sigen vertrieben; und die in Konstantinopel ansässigen Bulgaren erklärten die Wahl des Patriarchen für ungiltig. Der bortige bulgarische Bischof Hilarion erhielt von seinen Landsleuten die Weisung, baß, wenn er dem neugewählten Patriarchen huldige, er nie

^{&#}x27;) Baterland 25. 3an. 1862, Rr. 20.

²⁾ Baterland Dr. 27, 2. Februar 1862.

³⁾ Mugsburger Poftzeitung ibid.

wieber in feiner Rirche fich zeigen burfe. Man entichloß fich aum Uebertritt gur romifden Rirche und verfaßte gu biefem 3mede ein Bittidreiben, worin Unfange gefagt wird, bag fruber bie Bulgaren eine nationale, fanonifche und unabhängige Sierarchie hatten, bie als folde von Rom anerfannt, vom griechifden Batriarchen aber vernichtet wurte. Begen biefe gewaltthatige Berlegung ihrer Rechte hatten bie Bulgaren jebergeit proteffirt und protestiren auch beute noch geftutt auf ben Satti-Sumanun vom 6/18. Februar 1856, welcher allen Unterthanen ber Bforte Bewiffenefreiheit gufichert. Standalifirt burch bie fchlechte Aufführung und bas ärgerliche Leben ber griechischen Bischöfe, von benen mehrere in biefem Augenblide vor ben Schranten bes Gerichtes wegen Morb und anberer Gewaltthatigfeiten fteben, und aus Gifer für bie Reinheit ihres von ben Borfahren überfommenen Glaubens, erfennen bie Bulgaren ein für allemal bie bulgarifch unirte Rirche zu Konftantinopel als ihre geiftliche Mutter anund wunschen, bag burch biefelbe bas Band mit ber beiligen romifchen Rirche wieber bergeftellt werbe. Ge. Beiligfeit moge bie bulgarifche Rirche in ben Schoof ber romifchen aufnehmen und beren nationale Sierarchie ale fanonifch anertennen. Schlieflich bitten bie Bulgaren, ber Papft moge fich beim Raifer ber Frangofen verwenden, bag berfelbe fich beim Gultan um Anerkennung ber bulgarischen Sierarchie verwende und fie vor ben Intriguen ber Griechen ichute 1). Bugleich folgten Abreffen aus 93 Diftriften Bulgariens, welche ihre Uebereinstimmung bamit fund gaben und bie Deputation ermächtigten, ben Uebertritt ju Rom im Ramen ber bulgarifden Ration auszusprechen.

Der Bischof Hilarion aber schloß sich bieser Bewegung nur mit halbem Herzen an und unterzeichnete zwar am 23. Oktober bie Abresse an ben Papst, ließ sich aber, als sie im Lause bes Novembers übergeben werden sollte, und schon bie Teputation in Feierkleidern wartete, plöglich frank melben, und überließ ben

¹⁾ Diefes Aftenftud felbst siehe la Bulgarie p. 79 sq.

Bulgaren auf ihre Berantwortung bie Urfunden bezüglich bes Nebertritte, nämlich bie Abreffe an ben Bapft und bie 93 Bollmachten. Es icheint nämlich, baß in ber Bwifchenzeit bie Befanbten Ruflande und Großbritanniene fich in ben Sandel mifchten uub ben Bifchof wieber von einer Betheiligung abwendig machten. Das Intereffe ber Ruffen ift gang flar. Die Englander, fonft bie Feinde bes Griechenthums und bie angeblichen Freunde ber driftlichen Bewohner ber Turfei, wirften aber bier in Gemein-Schaft mit Rugland fur bie größte Schmach im turfifden Reiche, für bie Fortbauer bes phanariotischen Klerus und gegen bie bulgarifche Rirche, offenbar nur um bie Erweiterung bes frangofifchen Ginfluffes zu binbern. Deshalb ftedten fie fich binter ben Minister bes Auswärtigen, Ali Bafcha, um bie Bulgaren mit halben Bugeftanbniffen zu beschwichtigen. Gin aus Griechen und Bulgaren gemifchter Ausschuß follte über bie Reform ber bulgarifden Rirche berathen, und zwar in ber 21rt, baß funftig bie Bifchofe nur aus Bulgaren gewählt, fie aber boch bem griedifchen Batriarden untergeordnet werben follten. Bum Glude für bie Bulgaren wies ber neue Batriarch biefe Bebingungen von fich und ale jest bie Bforte bei ben Bulgaren Ronftantinopele barauf brang bas neue Rirchenoberhaupt anguerfennen, faßten biefe ben Duth, ihren lebertrit gur romifchen Rirche gu erflaren 1).

Sie wandten sich beshalb an ben Erzbischof Primas ber katholischen Armenier in Konstantinopel Hassun mit ber Erstlärung, daß sie in die katholische Kirche einzutreten gewillt seien, daß sie aber ber Neberzeugung sich hingeben, daß dann ihre Liturgie, ihre Riten, Zeremonien und religiösen Gebräu he, die von den heiligen Vätern eingesetzt und getreulich bewahrt wurden, keinessalls abgeändert sondern geachtet und daß ihre nationale Hierarchie und Klerus sie allein administriren werde. (23. November.) Schon am folgenden Tage gab ihnen Hassun

¹⁾ Augeburger Poftzeitung a. a. D.

auf Grund ber papftlichen Encyclifa vom 6. Janner 1848 bie gewünschten Buficherungen und Burgichaften 1).

Die Bulgaren gogerten nun nicht mehr lange; - Alles wurde vorbereitet jum Uebertritte und jum Tage besfelben ber 30. Dezember 1860 bestimmt. An biefem Tage - es war Sonntag - erichienen zwei bulgarische Archimanbriten und brei Briefter 2) und ungefähr 200 bulgarifche Sauptlinge vor bem lateinischen Ergbischof Brunoni und bem Ergbischof Brimas ber unirten Armenier in ber beiligen Beiftfirche ju Konftantinopel mit oben erwähntem Bittidreiben an ben Bapft, bas mit 2000 Unterschriften bebedt mar, und sprachen bier feierlich ihren Uebertritt gur romifchen Rirche aus, und legten bas Glaubensbekenntniß ab. Rady Beenbigung ber religiofen Beremonien übergaben fie an Erzbischof Brunoni Die Unionsaften gur Uebermittlung nach Rom 3). Zugleich mahlten fie eine Deputation aus ihrer Mitte um bem beil. Bater eine Abreffe (ddo. 18-30. Dezember 1860) au überbringen, in welcher fie ihr Glaubenebefenntniß mit Berufung auf jenes ichon vor Brunoni und Saffun abgelegte und ihre Bitte um Beibehaltung ihrer Liturgie und Riten nochmals erneuern 4).

Diese Deputation, welche die Abresse in Rom überreichte, bestand aus dem Archimandriten Joseph Sokolosi, einem Priester und einem Diakon, welche P. M. Bore, Superior der Lazaristen zu Konstantinopel, der, nachdem er die diplomatische Laufbahn werlassen, Missionär geworden und hauptsächlich die Bekehrung der Bulgaren bewirkt hatte, begleitete 5). Der heilige Bater wollte, um seiner Freude über die Rücksehr dieser verirrten Schässein

^{&#}x27;) Die betreffenden zwei Aftenstüde siehe: Revue catholique, recueil religieux philosophique, scientifique historique Louvain 1861. Avril p. 235.

^{3) &}quot;Bollofreund" vom 8. 3anner 1861, Dr. 6 fagt: Gin Priefter und ein Diafon.

³⁾ Cf. Revue catholique Avril p. 233 ff.

¹⁾ Den Bortlaut berfelben fiehe la Bulgarie p. 84.

⁵⁾ Revue cath. Mai 1861 p. 311.

B

83

einen Ausbruck zu geben, ben neuen Bischof ber Bulgaren in eigener Berson weihen, und erwählte bazu ben in ber Spipe ber Deputation stehenben Sofolosi. Noch waren nicht ganz tausend Jahre vergangen seit Nifolaus I. ben ersten Bischof ber Bulgaren weihte (866), und jest sehen wir seinen Nachfolger, ben vielgeprüften Greis Bius IX. benselben Bulgaren, die nach langen Irrsfahrten nun wieder zum Einen Schafstall zurücksehren, einen neuen hirten geben!

Die professio fidei, bie bei biefer Gelegenheit ber neuerwählte Bulyarenbischof, bem fein Diakon und zwei bulgarische Laien zur Seite ftanben, in bulgarischer Sprache ablegte und bie bann ber Lazarist P. Bore verbollmetschte, lautete also:

Vellem equidem, Pater beatissime, in hoc auspicatissimo jucundissimoque eventu Tua in nos promerita non obscuris grati animi significationibus prosequi. Vereor tamen, ne parum cumulate pro magnitudine beneficiorum Tuorum gratias egerim. Tuum namque est, s. c.um essemus mortui, reviximus, c.um perierimus, inventi simus 1). Satius existimo, et meo et Bulgarorum meorum nomine, publicum ac selemne fidei, quam tenemus exhibere testimonium. Scias itaque, Pater beatissime, nos credere et profitere omnia et singula, quae continentur in Symbolo fidei, quo Sancta Romana utitur Ecclesia. Veneramur etiam et suscipimus omnes universales Synodos, auctoritate Romani Pontificis celebratas et confirmatas, et praesertim Florentinam synodum; ac profitemur, quae in ea definita sunt, videlicet:

Spiritum Sanctum ex Patre et Filio aeternaliter esse, et essentiam suam suumque esse subsistens habere ex Patre simul et Filio, et ex utroque aeternaliter, tamquam ab uno principio et unica spiratione procedere:

Dictionem illam Filio que, veritatem declarandi gratia etc.

¹⁾ Lucas XV.

Alles Uebrige wie im Decretum unionis Graecorum in Bulla Eugenii IV. "Laetentur coeli" bei Denzinger Enchiridion symbolorum et definitionum. Würzburg 1856, Seite 200.

Dann fügt er bei:

Suscipimus tandem ac profitemur, quae recipit et profitetur S. Romana Ecclesia, simulque contraria omnia, et schismata et haereses ab eadem Ecclesia damnatas, rejectas et anathematizatas, pariter damnamus, rejicimus, et anathematizamus.

Haec tenent et credunt Bulgari, qui nuperrime, adspirante Spiritus Sancti gratia, alacres et laeti optatissimam sanctissimamque instaurarunt unionem cum hac Petri Sede, ad quam propter potiorem principalitatem necesse est omnem convenire Ecclesiam 1). Haec ego teneo et credo, haec docebo oves a Beatitudine Tua mihi committendas. Felix heu nimis! si viribus meis sic enitar, ut felicia coepta jugi sollicitudine Beatitudinis Tuae felicem progressum exitumque consequantur. Caeterum, si quid a nobis recte agetur, recteque discernetur, si quid a misericordia Dei quotidianis supplicationibus obtinebimus, Illius erit operum atque meritorum, cujus in hac Sede Romana vivit potestas, et excellit auctoritas 2).

Capalti, Sefretar ber Propaganda und Bruti, Direftor ber Cancellaria applica affiftirten bei biefem feierlichen Atte als Zeugen.

Boll Rührung hielt hierauf ber heilige Bater folgende Allofution:

Disjecta tandem diuturni dissidii caligine, splendidum catholicae unitati jubar et Bulgaris affulsit; indubiis siquidem Documentis compertum Nobis sit, non exiguam illorum partem

¹⁾ Iren. L. 5 c. 3.

²⁾ Leo M. Serm 3. Cap. 3. Das Aftenflud fiebe auch Revue cath. Mai 1861, p. 297.

erm beff

Leo

Ev

Se

מט

(E)

ga

la

6

fe

ri

2

ti

n

in communionem rediisse cum hac Petri sede, quae vitae aeternae gratiam consecuta, et vivit in aeternum, et vivificat Dei populum¹). Quis bonorum omnium largitori debitas non agat gratias? Quis divinae miserationis divitias non miretur? Cujus vel ferreum pectus tanta supernae pietatis magnitudo non emolliat? Sunt ista prorsus divina opera, atque ideo eximia cum veneratione suscipienda, ac divinis prosequenda laudibus. Tibi laus, Tibi gloria, Tibi gratiarum actio, Jesu Christe, fons misericordiarum ac totius consolationis, qui in generatione nostra pietatis tuae miracula demonstrasti, ut enarrent omnes mirabilia tua. De sincera unitorum mente dubitare Nos haud sinunt tum allata documenta, tum praesertim solemnis illa professio, quam modo et tuo et tuorum nomine edidisti. Confidimus itaque quod protectio Dei corda illorum fidemque custodiat²).

Te interim obtestamur vehementer, ut quod divinitus incoeptum est opus, sedulitate tua, adjuvante Spiritus Sancti gratia, perficias, atque ita cooperatorem Dei et dici et esse merearis. Faxit Deus omnipotens, ut vera Christi ecclesia — foecunditate successibus copiosa ramos suos in universam Bulgariam extendat, ac profluentes largiter rivos latius expandat ³). Hac spe freti Bulgaros catholicos paterna charitate complectimur, ac Tibi tuisque apostolicam benedictionem peramenter impertimur ⁴).

Rach biefer Allofution ertheilte ber Papft bem Erwählten unter Uffiftenz eines griechischen und lateinischen (Regnault von Chartres) Bischofes, als Repräsentanten ber griechischen und lateinischen Kirche, in ber firtinischen Kapelle am 14. April 1861, bie heilige Weihe; wobei als merkwürdiges Zusammentreffen noch

¹⁾ Cypr. Epist. 71.

²⁾ Leo M. Sermo 96.

³⁾ Cypr. de unit. Eccl.

⁴⁾ Revue cathol. Mai 1861. p. 298.

erwähnt werben mag, baß nach bem Calendarium lateranense, bessen sich ber Papst bebient, man bas Fest bes heiligen P. Leo seierte mit bem Evangelium: Tu es Petrus, während bas Evangelium bes Sonntags bie wunderbare Voraussagung bes Herrn enthielt: Fiet unum ovile et unus pastor.

Das fo geweibte neue Oberhaupt ber Bulgaren ftellte fich. nach feiner Rudfehr nach Ronftantinopel am 4. Juni bem Gultan vor, ber Cofolefi mit allen, einem Batriarchen gebuhrenben Ehrenbezeugungen empfing. Bon allen Geiten famen nun Bulgaren, um ihren neuen Erzbischof zu begrußen 1). Aber nicht lange follte biefes bauern. Balb murbe bie Chriftenheit mit bem Schmerzenerufe überrafcht, Sofolefi fei jum Schiema gurudgefehrt und nach Rufland entflohen 2). Roch am 25. Juli, berichtete bie "Armonia", fprach Rarbinal Barnabo von einer Apoftafie Cotolefi's, bie bem Bergen bes beiligen Batere eine tiefe Bunbe gefchlagen habe 3). Aber es fchien nur fo. Gofolefi war freilich nicht mehr in Mitte feiner Schäflein, aber er hatte fie auch nicht als Miethling verlaffen. Schon in ihrer Abreffe an Saffun beflagen fich bie Bulgaren über boswillige und ichlechte Unterstellungen, welche man ihnen mache, und in ber Uniones afte bitten biefelben ben Bapft hauptfachlich auch besmegen um Interzeffion beim Raifer ber Frangofen, bamit biefer ben Gultan vermöge, baß "feine Regierung ben Bulgaren wohlwollenden Schut gegen bie Intriguen gewähre, Die vielleicht vom griechischen Rlerus ober von einer anbern Ceite gegen fie angeregt murben.

Diefe Befürchtung war befonders bezüglich Rußlands an ter Stelle. Die traditionelle Politif Petersburg's war von jeher gegen ben Bosporus gerichtet, und in ben letten 30 Friedens-jahren war Rußland bemuht, bas Bulgarenthum an fich zu ziehen 4).

⁾ Revue cath. Juin 1861, p. 376.

²⁾ Baterland Rr. 156, 7. Juli 1861.

³⁾ Revue cath. 1861, Septembre p. 564.

⁴⁾ Conf. Baterland Rr. 21, 26. 3anner 1862.

Rußland fah nun seine langjährigen Bemühungen vereitelt, wenn ber Uebertritt' des ganzen bulgarischen Boltes zur römischen Kirche gelingen sollte. Es wollte daher den Hirten schlagen, damit die Heerde sich zerstreue. Zu diesem Zwecke bemächtigte es sich des beinahe achzigjährigen bulgarischen Oberhirten, dei Gelegenheit als er die bischösliche Bisitation hielt 1) und brachte ihn nach Odessa. Hier besuchte er das Seminar, in welchem bulgarische Jünglinge studiren und beklagte sich bitter über seine Aushebeung (guet-a-pens) und daß es ihm aunmöglich sei, zurückzuschen, da er sich in eisernen Händen besinde. Da ihm sein Geld abhanden gesommen, so wurde für ihn gesammelt. Bon seinen bischöslichen Insignien hatte er nur mehr das Kreuz auf seiner Brust, welches ihm der heilige Bater geschenkt 2). Bon Odessa mußte er nach Kiew in ein Kloster wandern 3), woselbst er gestorben sein soll 4).

Man mag urtheilen wie man will, das wenigstens kann Riemand verkennen, daß diefer Schritt der Bulgaren von größter Tragweite sei. Denn mag freilich die Anzahl der Uebergetretenen vielleicht nicht von großer Bedeutung sein — mögen die unirten Bulgaren sich zumeist nur erst auf Konstantinopel beschränken, "so stimmen doch alle Nachrichten über die politische Bewegung der Reuzeit darin überein, daß die Bulgaren um den Preis ihrer national stirchlichen Unabhängigkeit bereit wären, ihren Brüdern in Konstantinopel, welche zur katholischen Religion übergetreten sind, zu solgen" b. An und, an Desterreich insbesondere wäre es, sein wohlverstandenes Interesse forderte es, sich um die Bulgaren mehr anzunehmen, als es bisher geschehen b.

^{&#}x27;) Salgburger Rirdenblatt Rr. 8, 21. November 1861.

²⁾ Courier d'Orient 24 août. Revue eath. Octobre 1861 p. 628.

³⁾ Ibidem; Bolfsfreund Dr. 196, 27. Auguft 1861.

⁴⁾ Salgburger Rirchenblatt Dr. 8, 21. November 1861.

⁵⁾ Baterland 26. Janner 1862.

⁶⁾ Conf. in biefer Beziehung ben trefflichen Artifel im Baterland vom 26. 3anner 1862, Rr. 21.

Besonders verdient um die Sache der Bulgaren machte sich der Fürst Witold Czartorysti, der in Angelegenheiten der Bulgaren eigens nach Nom reiste 1), ebenso jener fromme undekannte Priester in Konstantinopel, der es "mit Hilse Gottes unternommen hat, die Trümmer des schismatischen Klerus zu verseinigen, und der ohne alle irdischen Mittel, in Elend lebend, doch sichon die Freude hatte, 4 griechische Bischöse, 6 Priester und viele Andere in seiner Hütte zu beherbergen und zum rechten Glauben zu führen 2)". Vielleicht hat das stille Wirken diese Gottesmannes mehr Früchte gebracht, als man ahnen kann.

Nebrigens, um einen Blick auf bie gesammte griechische Rirche zu werfen, icheint es, bag bas griechifche Schisma nun allbereits in's Stabium ber Berfetung getreten fei. Bon allen Seiten mehren fich bie Nachrichten von jum alleinigen mabren Bentrum ber Chriftenbeit fonvergirenben Bewegungen. Go menbeten fich burch bas Beisviel ber Bulgaren ermuntert 4 griechische Bifchofe an bie beiben icon befannten Brataten Brunoni und Saffun um Nebermittlung ihres Bereinigungegefuches - mit Beibehaltung bes griechischen Ritus - nach Rom, und zugleich baten fie ben frangofischen Geschäftsträger in Ronftantinopel um feinen Schut, ba burch ihren befagten Schritt ber griechische Batriarch gegen fie muthend geworben (rendu furieux) fei 3). Cie gebieten über eine Bevolferung von 50.000 Ceelen 4). Spater folgte ein funfter Bifchof nach 5). 11nb unterm 27. Df. tober 1861 bringt und ber "öfterreichische Bolfefreund" folgenbes Telegramm: "Auf bem griechischen Batriarchate haben fturmische

^{&#}x27;) Bolfofreund 15. Dezember 1861, Rr. 289. Gein Koufin Pring Konftantin widmet feine Aufmerkfamkeit ber polnifchen Frage.

²⁾ Salzburger Rirchenblatt Rr. 10, 5. Dezember 1861.

³⁾ Volköfreund 21. September 1861, Ar. 218. Das Schreiben berfeiben an ben frangöstichen Geschäftsträger siehe Revue cathol. Novembre 1861 p. 688.

⁴⁾ Revue, Octob. 1861 p. 628.

⁵⁾ Bolfefreund Dr. 234, 10. Oftober,

Szenen stattgesunden; 3 Bischöfe haben bei der Pforte im Namen bes Areopags gegen den Patriarchen protestirt und die verheißenen Bürgschaften verlangt; der Kapudan-Pascha hat diese Bischöse verhaften lassen." Dieser Protest kann mehr als eine einsache Trennung vom griechischen Patriarchat zur Folge haben. In der Herzegowina griff die katholische Bewegung so sehr um sich, daß in Folge davon der katholische Bischof der Diözese Trebinje, der in Ragusa residirt, sich veranlaßt fand, jene Dörser zu Luchen, deren Einwohner katholisch geworden waren 1).

Diefen Buftanben ber orientalischen Rirche Rechnung tragent, bat Ce. Seiligfeit Bapft Bius IX, bie bisherige Congregatio de propraganda fide getrennt und eine eigene Rongregation für ben Drient errichtet 2). Diefe Rongregation besteht aus ben Rarbinalen : Barnabo ale Borfigenber, Patrigi, Altieri, Di Bietro, Reifach, Banebianco, Marini, Jatob Antonelli, Brodper Caterini. 218 Rarbinal Ponens wurde Rarbinal Reifach bestimmt. Außerbem wurden biefer Rongregation bie tuchtigften Gelehrten Staliens und Deutschlands an bie Ceite gegeben. Wir nennen nur einige: Fegler in Wien; Abt Saneberg O. S. B. in Munchen; Bercellone, General-Brofurator ber Barnabiten, befannt als Berausgeber bes Mai'fchen Abbruckes bes Batifanifchen Cober und einer Barianten-Sammlung jur Bulgata; Augustin Theiner, Dratorianer; ferners bie beiben Benebiftiner Bius Bingerle und 3. B. Bitra, erfterer in Tirol und ale Drientalift, letterer in Franfreich und ale Berausgeber bes Spicilegium Solesmense befannt.

¹⁾ Revue catholique Juin 1861 p. 376.

²) Quamobrem Nobis proposuere consilium formandi ex 1952 Congregatione Fidei Propagandae specialem et stabilem Congregationem, quae Orientalium libris corrigendis omnibusque et singulis cujusque generis Orientalium negotiis tractandis unice operam navet Haec autem Congregatio retinebit titulum De Propaganda Fide, cum hac tantum accessione Pro negotiis ritus Orientalis. Conf. bas betreffende papfiliche Breve vom 6. Jänner 1862. Revue catholique 1862. Fevrier pag. 116 ff.

Das Saupthinberniß - wenn wir und zum Schluffe bie Sache flar machen wollen - ber Rudfehr bes Drientes vom Schisma ift bie Unwiffenheit und Berfommenheit bes bortigen Rlerus, ber, wie felbft ein Sauptvertheibiger besfelben, G. M. Girarbin gefteht, bas Saupthinderniß ber politischen und moralischen Regeneration biefer Bolfer ift 1). Und wenn Fürft Aug. Galisin fagt 2): "Gebet Rugland einen feiner hoben Diffion würdigen Rlerus und es wird feinen Rang unter ben erften driftlichen Nationen einnehmen," fo tonnen wir biefes Wort auch von ber Turfei und ben bafigen driftlichen Bolferschaften ans wenben. Uebrigens, wie jene Didhauter aus ber Beit bes Diluviums, welche man im Gife ber Lena und im gefrornen Riefe bes Tas (Sibirien) 1841 auffand, ihre Konservirung mit Sa. und haaren burch fo lange Sahrtaufenbe eben nur ihrem Gingefrorensein verbanten; fo verbantt, wie De Maiftre bemerkt 3), bie photinische Rirche ihren noch jegigen Bestand ber Unwiffenheit ihrer Blieber. Birb einmal ber warme Bind europäischer Biffenschaft und Bilbung über fie hinweben, fo wird bas Gis ber Ignorang fcmelgen und bie Berfetung wird fcnell und unauf. haltsam vor fich geben. Es wird ber Sauch ber Wiffenschaft auf bie ihr bisher verschloffene griechische Rirche ben nams lichen Einfluß üben, ben bie Luft auf einen in hermetisch abgefperrtem Grabgewolbe befindlichen Leichnam - ber, obwohl ichon verweft, boch noch feine Form beibehalten hat - ausübt; findet fle ploglich Butritt, fo gerfällt ber Leichnam in Staub. - Denn nur eine Rirche fann bie Brobe ber Biffenschaft aushalten und Fr. Sd. biefe ift bie - fatholische.

¹⁾ Revue des deux Mondes 15. Fevrier 1861.

²⁾ L'église gréco-russe Paris 1861 p. 93.

^{*)} Du Pape liv. IV. ch. 2.

Pfarrkonkursfragen vom 29. bis 30. April d. 3.

Dogmatif:

- 1. Exponantur et ex fontibus fidei probentur verba symboli: "Credo . . . sanctam ecclesiam".
- 2. Num et qua lege aqua est alteri eucharistiae materiae parti, sc. vino, admiscenda?

Moral:

- 1. Quid et quotuplex est ignorantia sub respectu morali, et quatenus excusat vel non excusat?
- 2. Quid est abortus et quid statuit ecclesia contra procuratores abortus?

Paraphras:

Ueber bie Epiftel und bas Evangelium bes III. Sonntage nach Oftern.

Rirdenrecht:

- 1. Quinam gradus hierarchiae tam ordinis quam jurisdictionis sunt institutionis divinae, quinam institutionis mere ecclesiasticae?
 - 2. Quibus modis sponsalia dissolvi possunt?

Paftoral:

- 1. Bas hat ber Seelforger zu thun und wie vorzugeben, wenn ein Afatholif die Aufnahme in die Gemeinschaft ber kathos lischen Kirche verlangt?
- 2. Worin befteht bie 3bee und ber 3med eines Gotteshaufes? und welche Eigenschaften foll es beshalb haben?

Prebigt

auf ben XII. Sonntag nach Pfingften.

Text: Du follst ben Herrn, Deinen Gott, lieben aus Deinem ganzen herzen u. f. w. und Deinen Rachsten, wie Dich selbst. (Luc. 10, 27.)

Thema: Rur ber, welcher Gott mahrhaft liebt, fann fich felbft und feinen Rachften in rechter Beife lieben.

Ratechefe

über:

"Die Engel find reine Beifter, welche Berftand und Willen, aber feinen Leib haben.

Bur Diogefan - Chronik.

1. Beitrage gur Chronit ber Stadtpfarre in Ling bon ber altesten bis auf die neueste Zeit.

(Fortfetung aus heft I.)

3meiter Abichnitt.

§. 8.

Eransferirung ber St. Martinspfarre vom Schlopberge in bie gegenwartige Stabtpfarre zu Ling im Jahre 1286.

Ling hatte sich nun schon ziemlich vergrößert; benn unterhalb bes Berges, auf bem bas Schloß und bie St. Martinsfirche lagen, vermehrten sich allenthalben bie Häuser, und bie Pfarrfirche auf bem Schloßberge fing somit an, zu klein zu werben. In Folge bessen und vorzüglich wegen bes beschwerlichen Weges im Binter zur Pfarrfirche hinauf baute man, wie wir bereits gehört, in der Ebene, wo jest noch die Pfarrfirche steht, eine neue und geräumigere Pfarrfirche. Ueber die Zeit der Bollendung bieses Baues, und wem zu Ehren dieser Bau aufgeführt wurde, meldet Sindt in seiner Chronif Folgendes:

"In vorgemelter Stadt die Pfarr auch feltsam auferbauet war Auf Ehren Gottes gebähren Erdacht auß gnaden Reichen Sinn der Reinen Jungfrau Maria Bon Schloß gemahnt allda da vorher das gottes Hauß gestanden ist wie man in alten Briffen liest Nach der geburt deß Herrn es war Zwölf Hundert Sechs und achsig Jahr."

Wie die neu erbaute Pfarrfirche nach außen und nach innen ausgesehen haben mag, läßt sich wegen Mangels aller authentischen Duellen hierüber nicht bestimmen, dasur weiß man, daß sie nach altchristlichem Gebrauche mit einem Friedhose umzeben war, und zu Ehren der Himmelsahrt Mariä ist eingeweiht worden. Die Transserirung der St. Martinspfarre vom Schloßberge in die gegenwärtige Stadtpsarre zu Linz geschah zu Ansang des Jahres 1286 mit Bewilligung des Bischoses von Passau, welcher der Patron der Kirche war. Weschalb auch Albrecht 1., dem Linz gehörte, in dem am 2. Februar 1286 zu Augsburg ausgestellten Reverse sagt, daß das Patronatörecht über die Pfarrfirche zu Linz dem Bischose von Passau zustehe, und er selbst kein Recht auf dieselbe habe, vermöge der Uebertragung der Pfarre vom Schlosse herab in die Stadt innerhalb der Mauern derselben 1).

¹⁾ Mon. boic. XXIX. p. II. pag. 557. Augsburg am 2. Februar 1286.

Albertus, dux Austrie et Styrie confitetur — jus patronatus pertinet
ad episcopum Pataviensem, nullo nobis jure in ipsa ecclesia Lincensi,

Anftatt ber transferirten Pfarre foll bie St. Martinsfirche ein Benefizium befommen haben, welches aber zur Zeit ber protestantischen Wirren eingegangen sein durfte; benn nach Beilegung jener Wirren ist in ber St. Martinsfirche von ber Stadtpfarre aus ber entsprechende Gottesbienst abgehalten worden. Wie lange? — fann nicht angegeben werben; — wahrscheinlich bis zur Sperrung ber St. Martinsfirche unter Kaiser Josef II.!

Ob endlich mit der neuen Stadtpfarrfirche auch ein Pfarrshof ift erbaut worden, darüber ift nichts bekannt; aber, gefest, es follte auch in jener Zeit ein Pfarrhof gebaut worden sein, so ist es ganz wahrscheinlich der gegenwärtige nicht, welcher seiner Bauart nach der späteren Zeit anzugehören scheint. Bielleicht stammt der gegenwärtige Dechantshof aus dem Jahre 1719? Auf diese Jahreszahl seiner Erbauung dürste das lateinische Ehronographicon: "Has Aedes DeCanales gloriosa Virgot Veri DignetVr" hindeuten, welches unter einer von Burggraf hübsch gemeißelten, weismarmornen Statue der undesleckten Jungfrau ober dem Einsahrtsthore steht. Besonders interessant und merkwürdig sind die im zweiten Stocke des gegenwärtigen Dechantsboses al Fresco angebrachten Namen der sich nacheinander gesfolgten Stadtpfarrherren, als:

Series

Decanorum Linc. de anno 1286, quo Parochia ex monte S. Martini translata est.

Magister Ludovicus anno 1332. Magister Arnold anno 1334. Gundacarus de Lohenstein anno 1348. Rugerus de Chamer

ratione translationis seu transplantationis sue de castro infra muralia civitatis, penitus competente.

Das Bort "infra" in ber Urkunde heißt wohl im klaffischen Latein unterhalb, und bann mare bie Pfarrkirche unterhalb und außerhalb ber Stadtmauern erbaut worden. Dies ift möglich, aber nicht wahrscheinlich; benn gewöhnlich wird bas Bort "infra" in ben Urkunden für "intra" (innerhalb) angewendet, was mit vielen Beispielen belegt werden könnte. Zudem durfte hier

anno 1370. Conradus de Schlierbeck anno 1382. Joannes de Regen anno 1390. Wenzelaus Thien anno 1410. Ulricus Comes de Ortenburg anno 1430. Georgius Schretl anno 1470. Simon Huet, Praepositus Vilsov. 1484. Wolfg. de Danberg anno 1500. Baltasar Blank anno 1510. Nicolaus Ribisin anno 1521. Valentinus Freysinger anno 1527. Caspar Greil anno 1535. Marcus Ringebis anno 1545. Martinus Purgleitner, Administrator Monast. Conv. Linc. anno 1552. Joannes Carbo anno 1582. Leonardus Perkmann anno 1590. Henricus Praetorius anno 1601. Christoph Zuppacher anno 1602. Blasius Aliprandinus de Lauffen anno 1609. Nicolaus Aliprandinus de Thomasi Praepos. Hospital, anno 1624. Martinus Geiger Suffraganeus Patav. anno 1639. Henricus Schrader plenus dierum et meritorum obiit 26. Febr. anno 1665. Michael Rothmayr 28. Febr. anno 1681. Joannes Bernardus Gentilotti, bonus pastor, obiit 3. Juni anno 1726. Max Gandolphus Stevrer de Rottenthurm, Offic. ecclesci Patav. Director, insignis ecclesiae paroch. Benefactor, obiit. 3. Jann. anno 1755. Joannes Cajetanus Giovanelli de Gersburg, Cons. intimus et eccleseus Patav. dilectus Deo et hominibus, obiit 2. Juni anno 1770. Michael de Posch, Eccl. Cath. Linc. Praepositus Imus, Consiliarius intimus Passav. et Officii Ecclesci Director, obiit 2. Juli anno 1786. Dispersit, dedit pauperibus. Justitia ejus manet in saeculum saeculi. Ignatius de Urbain, Eccles. cath. Linc. Praepositus, verus Israelita in quo dolus non erat, obiit 7. Octob. anno 1791. Josephus Treml, Praepositus Eccles. Cath. Linc. obiit 27. Mai anno 1801 Vierthaler, Decanus Eccles. Cath. Linc. 9. Septemb. anno 1801. Franciscus Ziegler, Eccles. Cath. Linc-Decanus, obiit 20. Juni anno 1802. Josephus Dosch, Praepositus Eccles, Cath. Linc, obiit 6. Februar anno 1807. Franz Xav. Ertl, Praepositus Eccles. Cath. Linc. obiit 15. Sept. anno 1837.

bas Bort "infra" vielmehr im Segenfage gegen bie St. Martinsfirche fichen, welche außerhalb ber Mauern lag.

Dieser Series find noch anzuschließen:

Mathias Kirchsteiger, Decanus Eccles. Cath. Linc. Equer Caes. Austr. Ord. S. Leopoldi, Consiliarius Actual. Consistor. Linc. emerit. Decanus urb. et rural. Decanatus Linc. Cives Hon. Linc. etc. etc. obiit 51. Octobr. anno 1859. Joannes Bapt. Schiedermayr, Doctor S. Theologiae, nunc Decanus Eccles. Cath. Linc. etc. etc. qua Scholasticus Eccles. Cath. Linc. parochiam Civitat. Linc. administravit. ab. XXIX. Septbr. anni 1853 usque ad XXXI. August anni 1860. Josephus Schropp, Scholasticus Eccles. Cath. Linc. Consiliarius Actual. Consistor. Linc. emerit. Cancellar. et Decanus urb. et rural. Decanatus Linc. etc. etc. ab 1. Sptbr. anni 1860 Parochus Civitat. Lincensis.

§. 9.

Stabtpfarrherr Magifter Lubmig (1332.)

Alls erster Stadtpfarrherr an ber neuerrichteten Pfarre zu Linz wird Magister Ludwig angegeben von Sindt, von Pillwein und selbst, wie wir gerade gesehen, von der im 2. Stocke bes hiesigen Dechantshoses al Fresco angebrachten Serie Decanorum Linc. etc., aber der erste Pfarrherr allhier war wahrscheinlich ein gewisser Heinrich; denn dieser ist im Jahre 1286 Pfarrer zu Linz gewesen, was hervorgeht aus dem Tausche, welchen er mit Konrad von Kapellen machte, und den der damalige Bischof Wernhart von Passau bestätigte 1). Uebrigens wann Pfarrer Heinrich mit Tod abgegangen, und sein Rachsolger Magister Ludwig die Stadtpfarre Linz angetreten hat, kann nicht angegeben werden; jedoch war letzterer nach einer Urkunde von St. Florian

^{1) 3}m erwähnten Tausche trat nämlich ber Pfarrer Heinrich eine Beschung seiner Kirche in ber Nahe bes Schloses Kiernberg zu Rubolfing (Ruefling)
im Jahre 1286 ab, welche von nun an ein Lehen von Passau sein sollte, gegen
eine andere nächst ber fleinernen Brüde bei Linz, welche bisber Konrad passauliches Lehen befesen hatte. (Sechster Bericht über bas Museum FranciscoCarolinum S. 110, aus dem Archive von St. Florian.)

bereits am 1. Oftober 1311 Stadtpfarrherr von Ling. 1) Die Zeit seiner Pfarramtöführung erscheint als eine sehr bewegte, und es traf auch ihn die gewaltige Belastung im Jahre 1314 für ben Kampf um die deutsche Krone zwischen Herzog Friedrich von Oesterreich und Herzog Ludwig von Baiern, wobei der Klerus, ber Bürgers und der Bauernstand den zehnten Theil in Geld, nicht nur von den Einfünsten, sondern auch von dem Vermögen, welches eidlich angegeben wurde, abliefern mußten. Nachdem sich wohl sonst nichts mehr von besonderer Bedeutung für die Stadtpfarre in Linz zugetragen hatte, starb Magister Ludwig im Jahre 1332 voll des Vertrauens und der Hingebung in den Willen des Herrn.

§. 10.

Stabtpfarrberr Dagifter Arnolb vom Jahre 1334.

Schon im ersten Jahre ber Pfarramtöführung bes Stabtspfarrheren Arnold wurde bas Bürgerspital 2), und bann auf bem Plate, wo früher eine kleine Kapelle gestanden, die sogenannte Spitalkirche gebaut durch den Nitter Ulrich von Traun und den Linzer Bürger Friedrich von Tugozinger. Zugleich machten sie zu Ehren des heiligen Geistes eine Stiftung für einen Kaplan und Gesellpriester mit Zustimmung des Bischoses Albert von Passau, welche allba täglich zwei heilige Messen zu lesen, und zu gewissen Zeiten eine Predigt zu halten verbunden waren. Diese Kirche ist später selbst mit einem eigenen Pfarrer versehen, und die Pfarrestirche in der Borstadt genannt worden. Es waren da angestellt,

^{&#}x27;) Die genannte Urfunde lautet: Ego Ludovicus Lintzensis Ecclesie plebanus . . . fratris mei bone memorie Chunradi dicti Cesaris (Raiser Lubwig).

²⁾ Das Burgerfpital foll gestanben fein beilaufig an ber Stelle, wo im ber sogenannte Burgerhof an ber Landftraße fich befinbet, und bie an biesem Gebaube angebrachte, von holz geschniste Statue bes betenben heilandes im Delberge foll ben Plat ber einstigen Spitaltirche bezeichnen. (?)

laut ber Chronif bes Sindt, vom Jahre 1335 ber Raplan Stephan zc. zc. und bernach bie Bfarrer : Bernhard Rodler vom 3. 1424. Martin Grabmer vom 3. 1488, unter bem Raifer Friedrich IV. in ber Spitalfirche einen Gottesbienft gestiftet hat jum Trofte fur bie armen Geelen. Georg Deiffenbed vom 3. 1498. Johann Reftelbotten vom 3. 1507. Mathias Bartlini vom 3. 1521. Konrab Groß vom 3. 1537, ber im Jahre 1538 refignirte. Johann Reigerschmit, ber im Jahre 1541 abgefest wurde, Mathias Gidinger 1) vom 3. 1541. Martin Saberer, ein besonbers geiftreicher Mann, vom 3. 1551. Rach bem Tobe bes Martin Saberer im Jahre 1560 hat Die Stadt einen proteftantischen Brediger aufgenommen, ber aber balb vom bamaligen Raifer Ferdinand I. abgefesi murbe. Sigmund vom 3. 1561, ber feines unkanonischen Lebensmanbels megen von ber Pfrunde entfernt warb. Georg Reuß vom 3. 1562, ber im Jahre 1568 refignirte. Georg Lichtenwalter vom 3. 1569, ber amovirt werben mußte. Run fam im 3. 1572 wieber ein protestantischer Brediger, mit Ramen Sanns Rirfch, ber verheiratet war, 2 Rinber hatte, und im Jahre 1574 ftarb. Fur biefen bat ber Stadtpfarrherr Martin Burgleitner ben fatholifden Briefter Johannes eingefest im Jahre 1574; boch vom Jahre 1580 bis 1588 war bie Stabt nach Rraften beftrebt, wieder protestantische Brebiger aufgunehmen. Dieß ließen bie beiben Stadtpfarrherren Martin Burgleitner und Johann Carbo nicht gu, und fo ift die Spitalpfarre 8 Jahre unbefett geblieben. Nachbem aber Raifer Rubolph II. im Jahre 1588 anbefohlen, Die Spitalopfarre wieder zu befegen, nahm bie Stadt abermale einen protestantischen Brebiger auf, Namens Johann Apellius, ber fich balb vereblichte, und im Jahre 1592 von ber hochlöblichen Landeshauptmannschaft ift abgeset worben. Bom Jahre 1600 bis 1665 haben bann bie Stabt=

¹⁾ Bon biefem Mathias Gidinger ift in ber Kirche ju Budenau fiod ein Grabftein mit ber Inschrift: "hier liegt begraben ber ehrwürdige Mathias Gidinger, Pfarrer in ber Pudenau und im Spital ju Bing."

pfarrberren bas Spital-Benefizium inne gehabt, und haben es burch ihre Rooperatoren verseben laffen, bis endlich nach einer befferen Fundation eigene Benefigiaten an ber Spitalfirche find angestellt worden. Das Batronates und Brafentationerecht auf bas Spitalbenefigium ftant bem lablichen Magiftrate in Ling au, und es find burch benfelben vom Jahre 1665 bis 1772 nachftebenbe Benefiziaten prafentirt worden: Bolfgang Stalus, Dr. theologiae, im Jahre 1665, ber augleich bas Benefizium Ct. Ganbolph genoß, und von bem genanntes Benefizium auf feine Rachfolger übergegangen ift. Chriftoph Billbartner im 3. 1689. Bernhard Bitner von Chrenberg i. 3. 1698, ben man i. 3. 1717 auf ber Baffe tobt gefunden. Johann Abam Schachermanr i. 3. 1718. Johann Bolfgang Ronig i. 3. 1721, ber mit Bromotion von biefem Benefizium wegfam, Frang Joseph Schauer i. 3. 1721. Jafob Abam Seblmayr, ber bei feinem Tote i. 3. 1743 ein bebeutenbes Bermogen hinterließ, und in feinem Teftamente bie Bruberichaften Corporis Christi, Sodalitatis B. V. und ber Tobeds angft bebacht bat. Beter Baul Egger, ber i. 3. 1753 ftarb, und viele fromme Legate gemacht bat, Janag Egger i. 3. 1753. ber nicht gang ein Jahr lebte. Joseph Gufchl i. 3. 1754. Unton Stoder i. 3. 1758. Joseph Bruner i. 3. 1772, ber ale ber lette Benefiziat bes Spitalbenefiziums zu Ling aufscheint.

Rach ber Errichtung bes Bürgerspitals und ber Erbauung ber Kirche daselbst wurde gleich im solgenden Jahre 1335 bie St. Anna-Kapelle im Friedhose nächst ber Pfarrfirche erbaut durch bie besondere Munisizenz bes Leopold Lut und anderer Bürger von Linz. Ferner scheint zu Linz im Jahre 1338 eine Judenversolgung 1) gewesen zu sein, weil der Papst Benedist XII.

¹⁾ An ben Bohnsth ber Juben zu Linz schon in alter Zeit erinnert in ber unteren Babgasse ein ifraelitisches Denkmal, bessen rother Stein sagt: "Daß Riffa, bie Tochter bes Markus und bas Sheweib bes Mouses im Jahre 5097 nach Erschaffung ber Belt am 22. Monats Sivan ober Juni an einem Sonntage ba ftarb." Außer Efferbing und St. Martin bei Ried gibt es kein ahnliches Denkmal im ganzen Lande.

bom 29. August biefes Jahres an Bergog Albrecht, ber fich wegen biefer Cache an ihn gewandt hatte, fchrieb, bag er ben Bifchof von Baffau beauftragt habe, die angeblich von ben Juben verübte Schandung geweihter Softien ju Bulfa, Lyng und Beiharteborf, fo wie bie barüber erfolgte Blunderung und Ermorbung ber Juben genau ju untersuchen, und bie schuldigen Juben und Chriften zu bestrafen. Um biefe Beit burfte gleichfalls bie Synagoge ober Jubenichule, welche bie Juben im Sahnengagden gu Ling hatten, ben Chriften anheimgefallen fein, welche am Blate berfelben bie Dreifaltigfeitefirche erbauten, und bie von ben getauften Juben Sirfchlein und Friedlein erfauften Saufer gu Wohnungen eines Raplans und Megners herrichteten. Der Raplan und Definer murben aber erhalten burch Behent, Gelbbienft und verschiedene andere Stiftungen, wogegen in ber Boche vier heilige Meffen gelesen, und am Feste ber allerheiligsten Dreis faltigfeit Befper und Sochamt mußten gehalten werben. erfte Kaplan allba mar Bolfgang Burghaufer und fein Rache folger Thomas Bober.

Unter einem von biesen beiben Kaplanen, nämlich im Jahre 1344 ift die Dreifaltigkeitskirche vom Papste Klemens VI. aus Avignon mit einem Ablaßbriese, ber sich noch im Stadtpfarr- Archive allhier befindet, erfreuet worden. In demselben wird Allen und Jedem ein Ablaß 1) zugesichert, die in den Festen der Geburt, der Beschneidung, der Erscheinung des Herrn, am grünen Donnerstage, am Osters, Christi himmelsahrts, Pfingsts, Dreifaltigkeits, Frohnleichnams-Feste, an den Tagen Kreuz-Ersindung und Erhöhung, des Erzengels Michael, in den einzelnen Frauenssesten, der Geburt und Enthauptung Johann des Täusers, der Apostel Petrus und Paulus und aller andern Apostel und Evansgelisten, am Feste Allerheiligen und Allerseelen, am Titularseste

¹⁾ Leiber! kann nicht angegeben werben, was für ein Ablaß ba zu verstehen fei, indem gerade bas Wort, welches bieß bezeichnen follte, im Pergamente ganz unkenntlich geworben. Wabricheinlich war es nur ein unvollkommener Ablaß.

ber genannten Ravelle und in allen Oftaven ber vorber begeichneten Refte, an ben Reften bes beiligen Stefan, Laureng, Georg. Martin, Nifolaus, Gregor und ber beiligen Magbaleng. Ratharing, Margaretha, andachtebalber bie Rirche zur allerheiligften Dreifaltigfeit besuchen und bem Gottesbienfte bafelbit beiwohnen. bie ben Leib bes herrn und bas beilige Del auf bem Wege gu ben Rranten begleiten, bie bei bem Ave-Maria-Lauten Abends brei Ave-Maria fniend beten, ober bie auf mas immer fur eine Beife zur Berichonerung und befferen Dotirung ber genannten Rirche etwas beitragen. Enblich hat ber Stadtpfarrherr Arnold ben erwähnten Bauten noch angereiht bie Errichtung bes Corporis-Christi-Altares aus eigenen Mitteln in ber Stadtpfarrfirche, wo im Laufe ber Beit eine fehr bebeutenbe Bruberichaft entstand, die fich nach biefem Altare Die Corporis-Christi-Bruberfchaft genannt hatte. Roch liegen im hiefigen Stadtpfarr-Archive zwei Ablagbriefe, ber eine vom Bapfte Rlemens VIII, im Jahre 1593 und ber andere vom Bapfte Alexander VII. im Jahre 1600, welche ben Mitgliedern ber Corporis-Christi-Bruderschaft einen vollkommenen Ablaß ertheilen am Tage ber Aufnahme in bie Bruberschaft, am Frohnleichnamsfeste und in ber Oftav besfelben, und in articulo mortis, falls fie jebesmal reumuthig beichten und fommunigiren. Unvollfommene Ablaffe bingegen ertheilen fie jenen Mitaliebern ber Corporis-Christi-Bruberichaft, welche einen Ort ober einen Altar besuchen, wo bas allerheiligfte Saframent aufbewahrt wird, und, fiebenmal bas Gebet bes herrn und ben englischen Gruß regitirent, beten für bie Erhebung bes fatholischen Glaubens, für bie Ausrottung ber Rebereien und ber Unglaus bigen, welche an einem Donnerstage ober am 3. Sonntage eines jeben Monats mit Berknirschung bie beiligen Saframente ber Bufe und bes Altars empfangen; welche bas allerheiligfte Gaframent auf bem Wege zu bem Rranten begleiten, ober welche, baran verhindert, beim Rlange ber fleinen Glode nieberfnien, bas Bebet bes herrn und ben englischen Gruß regitiren und fur ben Rranten beten zc.

So hat unter bem Stadtpfarrherrn Arnold das firchliche Leben sich herrlich entfaltet, und er war darüber voll der Freuden, aber diese Freuden sollten vor seinem Tode noch durch einen großen Schrecken und ein in Desterreich früher nie dagewesenes Uebel getrübt werden. Es wanderten nämlich in jener Zeit Heuschrecken von Often, gleich einem großen Kriegsheere, in breiten und sehr langen Hausen, selbst die in die Nähe von Linz, welche Alles rings umher verheerten. Dadurch fam natürlich eine große Theuerung in's Land, die gar fürchterlich geworden wäre, wenn die Heuschrecken nicht gegen Ende Juli und August erschienen wären. Dieses heillose Ungezieser ging in Desterreich erst nach drei Jahren gänzlich zu Grunde durch ungewohnte Kälte und Schnee, durch Bögel und Menschen.

S. 11.

Stadtpfarrherr Gundader von Lofenftein vom Jahre 1348.

Die Zeit, in welcher ber Stadtpfarrherr Gundacker ber Stadtpfarre Linz vorstand, verdient wegen ber durch ihn erzielten Hebung ber Revenüen ber Stadtpfarrstriche vorzüglich im Gebächtnisse behalten zu werden; benn er versah sie mit Zehent, Unterthanen und Benesizien, und erwirkte für bieselbe einen päpstlichen Gnadenbrief im Jahre 1367, wovon sich jedoch nichts mehr vorsindet. Auch darf nicht vergessen werden das Siechenshaus Straßselben an der Ebelsbergers oder Landstraße, welches unter Gundacker an dem Plaze, wo später der Friedhof gewesen, im Jahre 1353 erbaut wurde, und dann durch eine boshaste Weibsperson mit dem Mayrhose Wolferstorf ist abgebrannt worden, worüber zu seiner Zeit die Rede sein wird.

S. 12.

Stadtpfarrherr Ruger von Chamer vom Jahre 1370.

Ein Bifar, mit Namen Dietmar, versah anstatt Ruger von Chamer bie Stadtpfarre Ling, und ba ist im Jahre 1371 bas

unter ben Fischern zunächst bem Pfarrbrunnen sich befindende Baderhaus, welches eines ber ältesten häuser in Linz war, insosern bem Andenken ber Geschichte ausbewahrt worden, als die Bäderknechte bei der Beräußerung desselben ein ewiges Licht zur Dreifaltigkeitslirche im hahnengäßchen stifteten. Noch liegt der Stiftbrief hierüber mit einer leserlichen Abschrift im hiesigen Stadtspfarr-Archive, und scheint aus allen Stiftbriefen, die vorfindig gemacht werden konnten, als der älteste auf.

§. 13.

Stadtpfarrhert Ronrad von Edlierbed vom Jahre 1382.

Unter biefem Stadtpfarrheren hat ber Bifchof Johann von Baffau vom Schloffe ju Gbelsberg am Tage bes heiligen Martyr Sippolpt im Jahre 1383 einen Ablagbrief erlaffen, ber noch porhanden ift, und babin lautet, baf alle Glaubigen im Defanate Enns ber Diozefe Baffau einen Ablag von 40 Tagen gewinnen fonnen, vom Tage bes beiligen Sippolyt angefangen bis gui Fefte bes heiligen Bifchofes Martin, wenn fie giltig beichten und fommunigiren, und burch Robot, Materialien ober Geld gur Reparirung ber St. Margarethe-Rapelle bei Ling beitragen, ba ohne Unterftutung von Seite ber Glaubigen bie Reparatur unmöglich ware. Laut biefes Ablagbriefes ift alfo im Jahre 1383 gu Dargarethen ichon eine Rapelle gewesen, in ber mahrscheinlich auch bie heilige Meffe gelefen, und bie heiligen Saframente ber Bufe und bes Altars ausgespendet wurden. Doch, - wann biefe Rapelle erbaut worben, barüber fcmeigt bie Gefchichte. Roch ift aus ber Zeit bes Stadtpfarrherrn Ronrad von Schlierbed bie unglaubliche Wohlfeilheit zu bemerfen im Jahre 1386, wo ber Meben beften Mehles 11 Silberpfennige, ein Fuber Wein 1 fl., eine Ruh 3-8 Grofden, eine Tonne Bier 4 Grofden gegolten, und bem Taglöhner täglich 3 Pfennige Arbeitelohn wurben. Sammt biefem minberen Arbeitolohn mar ber Taglohner bennoch gut baran; benn er brauchte nur einen Bfennig pr. Zag

auf bie Koft. Wahrlich, — bas war ein gewaltiger Abstand gegen unsere Zeiten, wo Alles so übertrieben theuer ift!

S. 14.

Stabtpfarrherr Johann von Regen vom Jahre 1390.

Zehn Jahre nach bem Antritte ber Pfarre erlebte ber Stabt pfarrherr Johann von Regen ben Bau bes Siechenhauses bei ben Kapuzinern in ber Sanbgstätten, und hat im Jahre 1410 sein burch bie Geschichte wenig bekanntes Leben zu Raab im Innviertel beschlossen, wahrscheinlich auf einer Reise nach Passau.

§. 15.

Stabtpfarrherr Bengelaus Thien vom Jahre 1410.

Der Stadtpfarrherr Wenzelaus Thien, Kanonisus von Regensburg, wurde vom Papste Gregor XII. selbst als solcher eingesett. Unter der zwanzigiährigen Amtsführung dieses Stadtspfarrherrn hat sich aber sonst weiter nichts ereignet, als daß zu Linz, wie in den meisten Orten Oberösterreichs, alle Abende ein eigenes Glockenzeichen zum Gebete wider die sanatischen Hussiten, welche sengend und brennend, raubend und mordend sogar in die Rähe der Stadt kamen, eingeführt, und "Huß-Ausläuten" genannt wurde. Es war wohl auch damals eine gewaltige Judensversolgung, 1) die am 22. Mai 1420 2) in ganz Oesterreich

^{&#}x27;) Bu biefer Jubenverfolgung gab, wie es hieß, bie Gemalin bes Megners bei ber Pfarrfirche St. Laurenz in Enns baburch Beranlaffung, baß sie mehrere konfekrirte Hostien einem sehr reichen Juben baselbst, Namens 38-mael, verkaufte, welche bann von ben Juben schändlich behandelt wurden, worüber naturlich bie Christen höchst erbittert worden sind.

²⁾ Das Jahr 1420 hat insofern noch Intereffe, als es eines der milbesten und fruchtbarften fur Ober- und Unterösterreich war. Die Kirschen reiften schon um Oftern, der Bein wurde um Magdalena gekeltert, der herbst brachte wieder neue Blüthen und Früchte hervor.

ausbrach, allein, ob ober in wiefern biefelbe in Ling haufte, bar-

9

a

S. 16.

Stabtpfarrherr Ulrich Graf von Ortenburg.

Ulrich Graf von Ortenburg war gleichfalls Domberr von Baffan, und beiläufig 6 Jahre nach feiner Uebernahme ber Stabtpfarre enbete ber graufame Suffiten-Rrieg. Raum aber mar biefes Uebel vorüber, ale Ling im Jahre 1441 bis auf zwei Saufer nieberbrannte, und bann bie unselige Beit ber Bormunbschaft bes Ronigs Labislaus, ber ichanbliche Bruberfrieg gwischen Raifer Friedrich IV. und Bergog Albrecht VI. eintraf, wobei auch bie Stabtpfarre Ling Bieles ju leiben hatte; benn Ling mußte außerorbentliche Steuern und Mauthen gablen, und burch bas ichlechte Belb, bie fogenannten Schinderlinge, welche Bergog Albrecht VI. ju Ling und Enne in großer Menge pragen ließ, fliegen alle Lebensmittel zu einem ungeheuren Breise empor, fo bag bieruber bie bochfte Erbitterung entstand. Bum Glude fur bas gange Land und auch fur Ling ftarb Bergog Albrecht VI. ploblich am 2. Dez. 1463, worauf Raifer Friedrich IV. herr von gang Defterreich wurde, aber fammt bem mußte bie Stadtpfarre Ling noch gar mannigfaltige und traurige Schicffale erfahren wegen ber immerwährenben inneren und außeren Unruhen, bie im Tobesjahre (1470) bes Stadtpfarrheren Ulrich Grafen von Ortenburg noch nicht beenbet waren.

S. 17.

Stabtpfarrherr Georg Schretl vom Jahre 1470.

Im Jahre 1471 war Bischof Ulrich von Paffau in Ling und bestätigte ba am 17. Dezember unter bem Stabtpfarrherrn Georg Schretl, Lizentiaten ber geistlichen Rechte, bie von seinen Borfahren: Jakob, Oliverius und Johann fur bie St. Mar-

garethen-Rapelle gegebenen Ablaffe, wie er auch einen Ablag von 40 Tagen, laut porbandenen Ablagbriefes I. 3. verlieben bat allen jenen, bie reumuthig beichten und fommunigiren, an ben Reften ber brei oben genannten Bifcofe, bie Rapelle ber beiligen Jungfrau Margareth, Filiale ber Pfarrfirche ber feliaften Jungfrau Maria ju Ling, mit Unbacht besuchen ober gur Reparatur berfelben beitragen. Ohneweiters freudenreich war biefes Ereigniß fur ben Stadtpfarrheren Georg Schrett, allein bie erwähnten Unruhen, welche noch immer mahrten, machten auch ihm viel zu ichaffen, und besonders hatte Ling im Jahre 1476 einen fühnen, friegerischen Auftritt zu bestehen, indem Beinrich und Chriftoph von Lichtenstein basselbe aus ihrem Schloffe Ottensheim mit 1500 Mann überfielen, und bie Borftabt abbrannten; jeboch bie Stadt felbst und bas Schloß tonnten fie nicht bemeistern. Außer biefen Uebeln mußte enblich ber Stadtpfarrherr Georg Schretl noch im Jahre 1481 eine große Feuersbrunft, woburch Ling größtentheils in Alfche gelegt worden ift, und im Jahre 1482 einen fo falten Winter erleben, bag man viele Leute erfroren antraf.

Alle biese Uebel verwundeten tief bas gartfühlende Herz bes Stadtpfarrherrn Georg Schretl, und sie mogen nicht bas Wenigste beigetragen haben zu seinem balb barnach erfolgten Tobe.

§. 18.

Stadtpfarrherr Simon Suet vom Jahre 1484.

Es war Simon Huet zugleich Probst bes Stiftes Bilshofen, und hatte als Bifar ber Stadtpfarre zu Linz einen gewissen Ambrosius Mittermayr, Magister der sieben freien Künste. Noch immer wütheten auch unter biesem Stadtpfarrherrn bie Fehben im Innern und der Krieg gegen Außen, aber sammt dem geschah für die Stadtpfarre zu Linz, besonders nach dem Friedensschlusse mit den Ungarn, manches gar Gute und Wichtige. Schon im Jahre 1487 stistete nämlich Kaiser Friedrich IV. ber früher oft und in der letten Zett immer allhier residirte, das Benefizium St. Gandolph in der Schloßkapelle, wozu die Stadt alle Quatember eine bestimmte Zahlung leisten mußte zur Erhaltung des Gottesdienstes daselbst. Diese Zahlung, pr. 40 Pfund Pfennige jährlich, wurde später aus dem Ertrage des Brückengeldes 1) verabfolgt, worüber die Bürger von Linz am 3. Sept. 1498, dem Besehle Kaiser Maximilian I. und der Stiftung Kaiser Friedrich IV. gemäß, einen Revers ausstellten. Unter dem Spitalbenesiziaten Italus wurde jedoch das Bencsizium St. Gandolph, wie wir schon gehört, mit dem Spitalbenesizium vereinigt, und dafür vom Spitale aus in der St. Gandolph-Kapelle der Gottess dienst betreut.

Im Jahre 1490 fam bie Dreifaltigfeitsfirche an bie Stabtpfarre, ber Stadtpfarrer wurde Rector ecclesiae sacrosanctae Trinitatis, und es ift von ber Stadtpfarre aus hernach ber entsprechende Gottesbienst in ber Dreifaltigfeitsfirche gehalten worden.

Im Jahre 1490 sollte ber Stadtpfarre eine große Erhebung und Berschönerung zu Theil werben, indem Kaiser Friedrich IV. das im Jahre 1481 durch Brand verunglückte Linz erweitern, den schonen, 116 Klaster langen und 32 Klaster breiten Plat anlegen, Schloß und Stadt nach damaliger Sitte mit Mauern und Graben, mit Thürmen und Thoren 2) versehen ließ, und indem er Linz zur Hauptstadt des Landes ob der Enns erhob-

Im Jahre 1492 wurde für bas Schloß zu Ling auf Befehl Friedrich IV. eine große Glocke gegoffen, welche Kaiser Marimilian I. im Jahre 1492 ber Stadtpfarre schenkte.

¹⁾ Am 3. Mars 1497 ertheilte Raifer Maximitian 1. ben Burgern von Ling die Erlaubnis, eine Brude über die Donau bauen, sie befestigen, und von ben Baaren, wie auch von jeder Person, mit Ausnahme ber Linzer Burgerschaft, ein Brudengelb nehmen zu bursen, allein die Brude war kaum vor 1502 vollendet.

²⁾ Die Thore waren folgenbe: "Das Pfarr, ober Schulerthurt, bas Froschthor (nun als Rebenthor in ber untern Babgaffe geöffnet), bas obere und untere Bafferthor, bas Somib und Schiffthor."

Auch ber große Landtag, welcher burch Kaiser Friedrich IV. 1) am 25. März 1492 zu Linz ist abgehalten worden, und zu dem alle Kirchens und Zechmeister, Benefiziaten und Lokalkaplane vom Lande ob der Enns einberufen wurden wegen des auf sie fallenden Aufschlages zur Haltung des Friedens, muß hier erwähnt werden, weil der Klerus und die Kirchen von Linz gleichfalls babei betheiligt waren.

Endlich wurde noch um bas Sahr 1497 herum, unweit vom jehigen Wirthshause, an bem Plate, wo früher nur eine Kapelle gestanden, zu St. Margarethen eine Kirche gebaut, welche, als Filialfirche ber Stadtpfarre, mit einem Megnerhause und Friedhof ausschiedt.

Die Amtsperiode bes Stadtpfarrherrn Simon Huet hat fohin für die Stadtpfarre Ling gar manches Gute und Wichtige gebracht, und fann mit vollem Rechte eine Periode bes Glückes genannt werden.

§. 19.

Stadtpfarrherr Bolfgang von Danberg vom Jahre 1500.

Als Domherr und Probst zu Passau versah Wolfgang von Danberg nicht in eigener Person die Stadtpfarre von Linz, sons bern er hatte einen Bifar, mit Namen Johann Chaien, ber eine schöne, seltene Feier erlebte am 1. Marz im Jahre 1501, indem

¹⁾ Schon im nachstolgenben Jahre nach bem oben erwähnten Lanbtage ftarb Raifer Friedrich IV. urfundlich am 19. (nicht am 24.) August an ber Ruhr, die er sich bei feinem ohnebem franklichen Juftande durch unmäßigen Genuß von Melonen juzog, im 79. Jahre seines Alters und im 54. einer überaus bewegten und stels gelbarmen Regierung. Der Todestag und die Beissetung der Eingeweibe bes innigst geliebten Kaifers und Bohlthäters in der Stadtpfarrkirche allhier stimmten die Bewohner jur tiefen Trauer, und in vieler Angen sah man heiße Dankesthränen perlen. Roch heutzutage gibt von der Beisetung der Eingeweibe des kaiferlichen herrn und Bohlthäters in der hiesigen Stadtpfarrkirche Zeugniß ein rothmarmornes Monument an der Epistelseite

Unre

im S

jene

geba

bas

aller

rein

Mo

bie berg

niet

fdyr

mu

fon

Bü

au

mo

bai

we

B

li

8

Raiser Maximilian I., ein Freund der Wissenschaften überhaupt und besonders der Dichtkunft, sich damals mit seiner Gattin Blanka, dem Fürsten von Mailand und seinem ganzen Hosstaate in der Burg zu Linz aufhaltend, beschloß, den Binzenz Lang (Longius) öffentlich als Dichter zu krönen. Der schon im Jahre 1487 auf dem Reichstrathe zu Nürnderg gekrönte Dichter Konrad Geltes führte zu diesem Zwecke mit seinen Freunden, 24 Personen, ein von ihm verfertigtes Schauspiel auf in 5 Alten: "Ludus Dianae" betitelt. In demselben spielte sener Lang den Bachus, stürzte zu den Füßen des Kaisers Maximilian I. und bat ihn um den Lorbeerkranz, den er auch nehst einem Ringe von Jaspis und dem Kuß des Friedens von ihm empfing.

In biesem Jahre fluthete auch eine ber größten Wasserguffe, welche am Haupt- ober unteren Wasserthore angezeigt war. Man sah da nämlich auf einer rothen Marmorplatte eine weiße Ente ober einen Wasservogel, und traf eine altbeutsche, hierauf aber eine lateinische Inschrift im Lapidarstyle an, welche beibe ein und das nämliche Ereigniß erzählen, und so lauten:

> "Hie mit diesen Stain bezaichnet hat wie hoch die Tunau geraichet hat. Das ist beschehen im Monet Augusti Bey Regyrung Römischen König Marimiliani. Da von Christi gepurdt ergangen war Tausend fünschundert ain Jahr". Sum. Nota. Quanta. Fuit. Undarum. Conspice. Moles. Pallustris. Vates. Cujus. Avis. Fuerat. Quo. Tanto. Sedit. Mestissima. Tempore. Tectis. Diluvium. Quanto. Tempore. Triste. Fuit.

nächst bem Hochaltare mit bem besonders vortresslich gearbeiteten kaiserlichen Wapen und der Inschrift in großen lateinischen Buchstaben, ohne Interpunktion:

> Intestina cubant Friderici hac Caesaris urna Et cor quod sacro praefuit imperio Quinquaginta annis Rhomanum rexerat orbem Atque uno semper tempora pacis amans

Um biefe Beit muß in Ling noch große Unordnung unb Unreinlichfeit geberricht baben, mas aus einem von Smunben im Jahre 1506 erlaffenen Berweife Raifer Maximilian I. an jene Ctabt hervorgeht, in bem es heißt, bag bie Saufer fo fchlecht gebaut waren, ber Mift und Unrath nicht weggeschafft werben, bas Gras auf ben Blaten herumwachse, und bie Schweine bei allen Saufern aus- und einliefen. Diefer Unordnung und Unreinlichfeit machte jeboch furg vor bem Tobe bes Stabtpfarrherrn Wolfgang von Danberg eine furchtbare Reuersbrunft ein Ente. bie im Jahre 1509 am Balmfonntage Mittage ausbrach, und bergeftalt um fich gegriffen bat, bag Alles bis auf 7 Saufer nieberbrannte. Gelbft bie Gloden im Pfarrthurme find gefcmolgen 1) vor großer Site, und unter Schreden und Jammer mußte man anseben, obne auch nur Rettungs-Bersuche machen zu fonnen, wie Rirche und Thurm brennend gufammenfturgten. Die Burgerschaft litt burch biefe verheerenbe Feuersbrunft einen überaus großen Schaben, und viele ber Burger geriethen in Armutt, worüber fich Raifer Maximilian I. erbarmte, und gur Biebererbauung ber Pfarrfirche und bes Thurmes, wie auch anderer nothwendiger Bebaube nahmhafte Belbfummen gefpenbet hat.

S. 20.

Stabtpfarrherr Balthafar Blant vom Jahre 1510.

Unter ber Pfarramtoführung bes Stadtpfarrherrn Balthafar Blant, Magisters ber sieben freien Kunfte, ist bie erwähnte Glode "Kaiserin" von felbst zersprungen im Jahre 1519, und bann ließ sie ein ehrsamer Rath ber Stadt gießen burch Beneditt Reicher, Buchsenmeister zu Linz. Auch war unter bem Stadt

Vixit annis septuaginta octo mense uno diebus II Excessit humanis anno salutis MXDIII Die vigesima quarta Augusti.

¹⁾ Die im Jahre 1494 an die Stadtpfarre geschenkte und burch bas Feuer beschädigte Glode hat Kaifer Maximilian umgießen laffen, worauf fie die "Raiferin" genannt wurde.

P

9

pfarrheren Balthafar Blank Raifer Maximilian I. oft in Ling. von wo er Landtage ausschrieb, verschiedene wohlthätige Berpronungen machte, Brivilegien ertheilte und Streitigfeiten ichlichtete. bis er enblich am 12. Janner 1519 ju Wels im 60. Jahre feines Lebens ftarb. Wie bie Stadtpfarre Ling burch ben Tob Raifer Friedrich IV., fo hat biefelbe ebenfalls burch ben Tob Raifer Maximilian I. viel verloren, und fein Sinscheiben in bem naben Bels verfette baber Ling in tiefe Trauer. Doch balb gog bie Stadt wieder ihr Brunkgewand an, indem fie bie hohe Ehre und große Freude hatte ben Ergbergog Ferbinand mit feiner Braut Anna von Ungarn innerhalb ihrer Mauern gu feben und au bewirthen, wo er am 26. und 27. Mai 1521 mit besonderem Bompe feine Berehelichung feierte. Da geschah es nun, bag aus Ferdinands Befolge ein Spanier, eben fo ftolg als tapfer, und babei bie Deutschen verachtenb, eine Ausforderung an fie am Rathhause zum Rampfe mit ihm anschlagen ließ. Einer unseres Landes, ber madere Sebaftian von Lofenstein, nahm, um bie Ehre ber Defterreicher ju retten, bie Ausforderung an. Auf bem Stadtplate wurden Buhnen fur ben Erzbergog, feine Bemalin und ben Sofftaat errichtet, ba ging auch ber Rampf ber beiben Ritter vor fich; ber von Lofenstein fiegte burch Tapferfeit und Lift. Alle er herangog, trug fein Pferd einen Maulforb und er fetbst hatte außer ben gewöhnlichen Waffen einen fogenannten Bihander 1) bei fich. Im Beginne bes Kampfes vertheibigte er fich nur gegen ben wuthenden Angriff bes Spaniers, fo baß manche glaubten, er habe ben Muth verloren; ploglich, als jener fcon ermubete, ließ er ben Maulforb los, fein bagu abgerichtetes Pferd padte bas feinbliche bei ber Schnauge und hielt es feft, er felbft ergriff ben Bihander, fchlug bem Gegner ben Belm auf, verwundete ihn schwer und wurde ihn getobtet haben, wenn nicht auf Befehl Ferdinands bie Spanier ben besiegten Ritter vom Rampfplate weggebracht und gerettet hatten. Sebaftian von

¹⁾ Bihanber, Bihanber mar ein großes Schwert, welches mit beiben Sanben geführt werben mußte.

Losenstein zog unter bem Jubel seiner Freunde und bes Bolfes als Sieger ab. Nicht lange nach bieser Feierlichkeit ftarb ber Stadtpfarrherr Balthasar Blank.

S. 21.

Stadtpfarrherr Mitolaus Ribifin vom Jahre 1521.

Des Stadtpfarrherrn Nifolaus Ribifin, jugleich Bropftes von Baffau, Bifar war Sigmund Gumpolbinger. Aus biefer Beit ift besonders berühmt ber Landtag au Ling, wo Erghergog Ferdinand zu einer großen Ruftung gegen die Turten aufforberte. Es follte nämlich von 100 Pfund herrengult ein reifig Pferd geftellt werben, neun von anfäffigen Burgern follten ben gehnten Mann erhalten, und bie nicht anfäffigen vom Biertelmeifter taxirt werden. Das allgemeine Aufgebot follte fich erheben und bie Granze befestigt werben, bie Rlöfter und Pfarren follten Bagen liefern, in benfelben Allmofen gesammelt und wiber bie Turfen gepredigt werben, bag jeber boch ben hundertften Pfennig gebe, bie Abfenten und Unnaten feien eingestellt und gegen bie Feinde au verwenden, alle Rleinobien von Golb und Gilber in ben Rirchen und Rloftern follten befdrieben werben, um fie im Falle ber Roth au verwenden. Gelbft die Bettelorden follten beitragen und Alles fich zur Bertheibigung bes Glaubens ruften. Diefer Aufforberung ju großen Abgaben folgte im Jahre 1524 eine zweite, im Jahre 1526 eine britte und im Jahre 1527, welches bas Tobesjahr bes Stadtpfarrheren Nifolaus Ribifin war, eine vierte.

S. 22.

Stadtpfarrherr Balentin Freifinger vom Jahre 1527.

Die oben erwähnten Aufforberungen zu großen Abgaben für abermalige Rüftungen gegen die Türfen wiederholten fich auch unter bem Stadtpfarrherrn Balentin Freisinger mehrmals, wobei bie Stadt, vorzüglich aber die Geistlichkeit und die Kirchen bes

beutend mitgenommen wurden. Zudem war im Jahre 1531 bie Hungerenoth so groß, daß viele Leute ihr Brot aus Eicheln und Haarbollen bereiteten, und zu diesem Uebel gesellte sich noch, selbst auch in Linz, ein oftmaliger Schrecken vor den Türken, von denen einmal 30.000 und ein andersmal 16.000 Reiter, die Renner und Brenner genannt, die nach Enns und Steyer, und einzelne Shwärme noch weiter kamen. Diese Barbaren sengten und brennten, raubten und mordeten, und führten Tausende, sogar Weiber, Kinder und Greise, unter den größten Mißhandlungen gesangen fort. Erst, als Karl V. mit einem zahlreichen Kriegesbeere auf der Donau unter festlichem Empfange und lautem Jubel der Bewohner in Linz landete, wurde es besser und es kam dann auch mit den Türken ein Friede zu Stande am 13. Juni 1533, worauf der Stadtpsarrherr Freisinger nur 2 Jahre mehr lebte.

§. 23.

Stabtpfarrherr Rafpar Greil vom Jahre 1535.

Balb nach bem Antritte seiner Pfarre mußte ber Stabtpfarrherr Kaspar Greil zu seinem großen Leidwesen erfahren,
baß ber Protestantismus auch in Oberöserreich, selbst zu Linz,
ansange, sich immer mehr zu verbreiten, wodurch 2 Parteien, und
wechselseitiger Haß und Verfolgung entstanden. Natürlich hatte
ba die Geistlichkeit viel zu leiden, und dies um so mehr, nachdem
bereits schon ein großer Theil von den Ständen zu Linz der
Sette zum Opfer gefallen, und dieselben nur mehr mit lüsternen
Augen auf die geistlichen Güter schauten, von welchen sie sich
auch bald manche in höchst ungerechter Weise aneigneten. Allein
noch waren unter der Pfarramtsführung des Stadtpsarrherrn
Kaspar Greil nicht alle Furien des Unheils los; denn es brach,
als Kaiser Ferdinand sich vor der Pest von Wien nach Linz geflüchtet hatte, auch in dieser Stadt die Pest 1) aus im Jahre 1540

^{&#}x27;) Die Peft, auch ber ichmarge Tob genannt, tam burch gennefifche Schiffer aus bem Orient nach Italien, und von ba burch Raufleute und ihre

jum unbeschreiblich großen Schreden aller Bewohner. In wenigen Tagen wurde bie furchtbare Ceuche fo muthent, bag Raifer Ferdinand I. von Ling nach Brag ging, bürgerliche und vornehme Wohnungen gesperrt werben mußten, und fast Riemand mehr in bie Stadt gelaffen werben fonnte. Gelbft bie Wohnung bes Burgermeiftere, ale. feine Tochter ichnell ftarb, ift auf Befehl bes Landeshauptmannes geschloffen worben, und es murben bann bie Speifen burch bie Fenfter hineingegeben. Bu biefer Beit ift im Jahre 1541 auch ber Friedhof von ber Stadtpfarrfirche megen ber graffirenden Beft jum Burgerspital hinaus transferirt worden, wo gur Martigeit mit Bewilligung bes Stadtpfarrere bie Sutten für bie Santeloleute aufgeschlagen wurden, aber noch im Sabre 1541 hat wegen Befürchtung verschiedenen Unfuges, ber ba ausgeubt werben fonnte, bie ermahnte Bewilligung ber Bifchof in Baffau nullirt. Dit bem Jahre 1541 erlofch awar bie Beft, boch bafur ift enblich im Jahre 1542 am 25. Mai eine verheerende Feuerebrunft gefommen, wodurch 134 Saufer in Afche gelegt und 69 ftart beschäbigt wurden. Sogar ber Stabtaminger und einige Ringmauern fturgten aufammen, fowie auch aller Holzvorrath verbrannte, ohne baß man bei bem heftigen Winbe, ber bas Feuer in alle vier Stadtviertel trug, hatte etwas retten fonnen. In Ling fab es in bafiger Beit überaus traurig aus, und es lag gang barnieber burch biefe gewaltigen Schläge; ja, - ficherlich wurde es lange nicht und nur febr fdwer fich erholt haben, wenn es nicht Raifer Ferdinand I. fo großartig unterftutt hatte. Roch fein Stadtpfarrberr hat bis lett feine Pfarre mit fo vielem und fchredlichem Glende beimgefucht gesehen als Rafpar Greil, übrigens er trug biese schweren Brufungen mit driftlichem Selbenmuth, und predigte babei alle

Baaren in die verschiedensten Länder und selbst nach Desterreich. Selten wurde ein Erkrankter gesund, binnen 3 Tagen starb der Ergriffene, und die Leichen wurden schwarz, worauf die Berwesung schnell vor sich ging.

Sonn- und Festtage bas Wort Gottes mit großem Gifer, bis er im Jahre 1545, gerabe als er bas Evangelium lefen wollte, auf ber Kanzel in ber Stabtpfarrfirche, zur größten Bestürzung ber Gläubigen vom Schlage gerührt, plöglich tobt umfant.

§. 24.

Stabtpfarrherr Martus Ringebis vom Jahre 1545.

11m biefe Beit bat bereits bie gegenwartige Ctabtwagfcule ') beftanben; benn unter ber Rubrit "Chulamt" finbet man in ber Regiftratur bes hiefigen löblichen Magiftrates bie Andeutung: "Etliche Schulordnung 1545 bis 1606". Um biefe Beit fing aber auch ber Protestantismus, befonbers burch bie Stanbe begunftigt, ju Ling an, gewaltig ju werben und verbreitete fich allba fo fchnell, bag fchon im Jahre 1550 ein Großtheil von Ling protestantisch war. Im Jahre 1551 war felbst Morit von Sachsen in Ling, ber gang unverhofft fur bie Sache ber Protestanten einftanb, und hatte hier mit Raifer Ferbinanb, mit bem Bergoge von Baiern und bem Bifchofe von Baffan wichtige Unterrebungen wegen Ausübung ber Augsburgischen Ronfeffion. Trop bem gewaltigen Fortidreiten bes Protestantismus wurde bennoch im Jahre 1551 von ber noch fatholischen Burgerfchaft ber Pfarrthurm, welcher im Jahre 1509 burch Brand eingefturzt war, vollfommen ausgebaut, wie auch bie Rirche und ber Pfarrhof renovirt wurben. Go hatte ber Stadtpfarrherr Martus Ringebis wenigstens biefe Freude, bie ihm furg vor feinem Tobe noch von ber treugebliebenen Burgerichaft gemacht worben ift. nachbem feine Bfarramteführung ohnebem fehr fcmierig und leibenvoll mar.

¹⁾ Die Soule betam ben Ramen von bem Saufe, in bem fie fich befindet.

§. 25.

Stabtpfarrberr Martin Burgleitner vom Jahre 1552.

Der erfte von allen bieber angeführten Stabtpfarrherren ift Martin Burgleitner, welcher als Dechant in Ling aufscheint; in= bem Ling, wie ichon gemelbet worben, von jeher bem Dechantss fibe ju Enne einverleibt mar. 1) Mit feiner Defanatemurbe verband Martin Burgleitner auch eine tuchtige Gewandtheit in allen Geschäften und eine große Energie. Uebrigens, wie febr gerabe bamale bie Stadtpfarre Ling einen folden tuchtigen und energifchen Mann brauchte, bavon geben lautes Zeugniß bie vielen traurigen Greigniffe und ichwierigen Rampfe, bie unter feiner Amtothatigfeit bereinbrachen. Schon gleich bei bem Untritte ber Bfarre brannte im Jahre 1558 bas Siechenhaus ju Straffelben nieber burch gelegtes Reuer einer Beiboperfon, welche beshalb nach ber bamaligen ftrengen Juftig zum lebendig Eingraben verurtheilt wurde. Bugleich follten ihr ein Bfeil burch bas Berg geschlagen und glübende Rohlen auf bas Grab gelegt werben jum Beichen bes angestifteten Brandes, aber burch Fürsprache vieler vornehmen Berfonen ward fie von biefer ichrectlichen Strafe befreit, und bann von bem Freimanne in einem Sade in ber Donau erfauft. 3m Jahre 1562 fam gar bie Beft. Bereits muthete biefe furchtbare Rrantheit in Wien mit ber ihr eigenen Buth, fo bag in furger Beit viele Opfer fielen, worauf Raifer Ferbinand I. mit feinem Bringen Maximilian fich nach Ling flüchtete. Sier traf man alle nur möglichen Unftalten, um bie Beft abzuwehren. Daber murbe felbft ber Oftermartt, anftatt gu Ling, in Enns abgehalten, bie Bachen wurden mit faiferlichen Satichieren und Trabanten befest, welche faft niemand in bie Stadt ließen, und bie Fremben

^{&#}x27;) Ob von biefer Zeit an ber Dechantofit ju Ling verblieb, tonnte nicht eruirt werben, boch es ift biefes sicherlich angunehmen wegen ber noch lange fortbauernben Uebelftanbe und ber fic immer vergrößernben Stabt.

61

be

m

11

h

a

wurden in's Urfahr verlegt; trothem brach biefes ichredliche Uebel balb mitten in ber Stadt aus, wo man bann bie infigirten Saufer fperrte, und bie Thuren biefer Saufer mit einem weißen Rreuze Wohl scheint biesmal zu Ling bie Beft nicht fo ftark gewesen zu fein wie im Jahre 1541, weil ber Raifer mit feinem Bringen ba verblieb bis jum Jahre 1563. Diefe traurigen Ereigniffe mußte ber Stabtbechant Martin Burgleitner ichon fo giemlich im Anfange feiner Defanatoführung erleben, und babei hatte er mit ben Protestanten, bie nach und nach immer gablreicher und gewaltiger wurden, bie ichwierigften Rampfe gu befteben. Es war zu iener Beit icon fo weit gefommen, baf bie Brotestanten in Ling bie große Mehrgahl bilbeten, und auch ba bie Berrichaft führten, wobei fie gar oft nicht auf ben Raifer, und um fo meniger auf ben fatholifden Stadtbechant merften. Daber fonnte Martin Burgleitner bei aller Energie es nicht verhindern, baf bie P. P. Minoriten ben Brotestanten weichen, und ihretwegen im Jahre 1565 ernigriren mußten, wornach bie Rirchenund Rlofter-Einfunfte ber P. P. Minoriten mit ben Ginfunften ber Dreifaltigfeitofirche vermengt wurden gur befferen Unterhaltung berfelben, und als Abminiftrator bes Rlofters und ber Rirche ift ber Stabtbechant Martin Burgleitner aufgestellt worben. Roch im felben Jahre wurde jeboch bas leere Rlofter ben ganbftanben, welche ohnebem ichon einen Theil besfelben zu ihren Bufammenfünften inne gehabt hatten, jur Erbauung bes Lanbhaufes übergeben, wofür tiefelben gur Ausbefferung bes Benefigiaten-Saufes bei ber Dreifaltigfeitofirche 200 fl. gablten, und fich verbindlich machten, bas Rirchengebaube ber P. P. Minoriten forthin auf ewige Zeiten im guten Bauguftanbe ju erhalten. Enblich, nachbem man am Baue bes Landhauses 6 Jahre, b. i. vom Jahre 1565 bis 1571 beschäftigt mar, ift biefes großartige Gebaube aus bem um 1000 fl. erfauften Rreuggang ber Minoriten-Rirche, bem Sofmarftalle, Meierhofe, Bagenhütten bes Rloftere und ben ebenfalls erfauften Landauischen und Pfalgolbichmibischen Saufern volltommen aufgeführt worben. Auch fonnte Martin Burgleitner

bei aller Energie nicht verhindern, bag bie Landftanbe, felbft gegen ben faiferlichen Billen, eine protestantische Schule errichteten und protestantische Brediger hielten, welche querft im Landhaus-Saale, wo ein Altar errichtet wurde, fungirten, wie es ihm ferner auch unmöglich war zu verhindern, bag bie Burgerschaft zu wieberholten Malen in die Spitalfirche ju Ling protestantische Brediger aufnahm. Erft nach vielen Rampfen gelang es ihm zu erwirken, baß bie Pfarre in ber Borftabt unbefett blieb, und bie Burgerfchaft feinen proteftantischen Brediger mehr anftellen fonnte. Dochte bies ben Stabtbechant Martin Burgleitner etwas froh ftimmen, fo ftimmten bie Saiten feines Bergens gewiß befto tiefer bie unbeilfamen Konzessionen berab, welche Maximilian II. am 7. Dez. 1568 in einer Aubieng ju Ling, ben protestantischen Stanben gegenüber, machte. Er geftattete nämlich bem Berren- und Ritterftanbe bie freie Religioneubung nach ber Augeburgischen Ronfeffion mit ben Bebingungen und Beschränfungen, bag fie nur erlaubt war für fie, ihre Ungeborigen und ihr Befinde in ihren Echloffern und in ihren Saufern, welche in ben ihnen geborigen Stabten, Marften ober Dörfern lagen, und in allen ihnen gehörigen Rirden auch für ihre protestantischen Unterthanen, mobei fie jeboch jenen Rultus nicht ausüben burften, felbft in ihren eigenen Baufern, bie in lanbesfürftlichen Stabten, Martten u. f. w. fich befanden, und ferner mußten fie bie vom Raifer ju bewilligenbe, bisher nicht vollendete lutherifche Algende befolgen, worüber noch im Jahre 1575 Berhandlungen gepflogen wurden. Diefe großen Rongeffionen, wegen welcher Raifer Maximilian II, von ben Ratholifen icharf ift getabelt worben waren ben Stanben noch ju wenig, und verlangten in ber lanbesfürftlichen Stadt Ling gur freien Religionsausubung bie Minoritenfirche, welche ber Raifer ihnen beharrlich verweigerte. Allein bie Stanbe batten, nachbem bamale ter Protestantismus febr machtig war, fich wenig um jene Berweigerung befummert; benn fie unterhielten fammtbem im Landhaufe eine protestantische Schule und benütten bie Minoritenfirche nach ihrem Gutbunten zu protestantischen Religions-

in

n

bi

6

b

6

f

e

b

b

1

übungen. Daburch murbe natürlich bie Rluft amifchen ben Ratholifen und Protestanten in Ling immer größer und bie gegenwartigen Berhaltniffe immer trauriger, wogu fich im Jahre 1570 eine große Theuerung und Sungerenoth und im Jahre 1573 ein verheerenbes Sodmaffer gefellten. Das waren harte Beiten für ben Stabtbechant Martin Burgleitner und bie fatholifche Burgerichaft in Ling, und nur eine fleine Entschäbigung bagegen war ber faiferliche Befehl im Jahre 1573, baß bie Juben bis jum Balmfonntag Defterreich verlaffen follten wegen ber von ihnen zu befürchtenben Befahr, Berratherei, Betrug und befonbere ber Aussaugung ber armen Chriften. Auf bringenbe Bitten ift ben Juben ber Aufenthalt noch bis Michaelis geftattet worben, bag fie fo ihre Saufer und Grunde befto leichter verfaufen fonnten. Enblich erlebte noch ber Stadtbechant Martin Burgleitner im Jahre 1578 ben feierlichen Gingug Raifers Rubolph II. in Ling, und im Jahre 1580 bie Anfäffigmachung bes Erzherzogs Mathias, worauf er fein viel bewegtes und bart geprüftes Leben nach einer 30jahrigen unermublichen 2mtethatigfeit im Jahre 1582 aushauchte.

S. 26.

Stabtpfarrherr Johann Carbo vom Jahre 1582.

Die Stadtpfarre Linz wurde unter bem Stadtpfarrherrn Johann Carbo im Jahre 1584 von ber Pest heimgesucht, an ber Biele gestorben sind, während bem Jahre, innerhalb welchem sie herrschte. Besonders Biele raffte die Pest aus dem Bürgerspitale hinweg, daher baute man noch im Jahre 1585 unweit des Bürgerspitales ein allgemeines Lazareth, wo in Zukunst die Kranken untergebracht, und von der Stadt und Bürgerschaft versorgt werden sollten.

Auch beschloß Kaiser Rubolph II. im Jahre 1588 eine große Reformation vorzunehmen und nur ba den Protestantismus zu bulben und auf jene Weise, wie es von Kaiser Maximilian II.

im Jahre 1568 bewilligt worben ift; wo biefes nicht gefetlich mar, follten bie Unterthanen ben fatholifchen Glauben annehmen, bie Brediger weggeschafft und fatholische Briefter eingeführt werben. Es fam beshalb ein ausbrudlicher Befehl Raifer Rubolphs II., baf bie Spitalpfarre in ber Borftabt, welche bisher 8 Jahre unbefett war, abermale befett werben follte; aber trot jenem Befehle nahm bie Stabt, anftatt einem fatholischen Briefter, wieber einen protestantischen Brediger auf, Ramens Johann Apellius, ber fich balb verebelichte, wie wir ichon gehört. Bubem bachten bie Stante nicht einmal baran, obwohl es ihnen vom Raifer befohlen worden, ihre protestantische Schule und ihre Brebiger im Landhaufe zu entfernen. Wohl groß war bamale ber Uebermuth, bie Willfur und Dacht ber Protestanten ju Ling, welches nur wenige Ratholiten mehr gablte. Welch' eine fcmierige Stellung mußte ber Stadtpfarrherr Johann Carbo unter folden Berhaltniffen gehabt haben ?! (Fortfetung folgt.)

2. Die Grundsteinlegung jum neuen Dome in Ling am 1. Mai b. 3.

Die öffentlichen Blätter haben von biefer wahrhaft großartigen Feierlichkeit berichtet, ein großer Theil ber Lefer unferer Duartalschrift hat berselben personlich beigewohnt, die Andern hörten und lasen von ihr.

Ein würdiges Mitglied bes Regularklerus ber Diözese, P. B. B., Kapitular von Kremsmunfter, hat in einer meisterhaft geschriebenen Broschüre: "Der Don bau in Linz. Gine Schrift für bas fatholische Bolf von einem Dorfpsarrer. Linz 1862" allen Fragen, Die bei bieser Gelegenheit sich regen mochten, Antwort gegeben. Wir konnen baher nichts Reues bringen, konnen aber bemungeachtet auch nicht völlig schweigen, ba, wenn je ein Tag,

ein

De

per

un

Di

th

hi

besonders der 1. Mai 1862 in der Rubrif "Diözesanchronif" verzeichnet zu werden verdient. Ich wunschte nur, daß ihm eine fähigere Hand ein wurdiges Andenken weihete in unster Quartalschrift, ihm, von dem ich sagen möchte: "Haec suit dies, quam fecit Dominus!" Die ihn miterlebt, werden gewiß nicht widerssprechen.

Unser Oberösterreich hatte zu Lorch seit alter Zeit seinen Bischof, bis die Zeitverhältnisse die Uebersiedelung nach Passau veranlasten (im 8. Jahrhundert). Am 28. Jänner 1784 erstand für es das Bisthum Linz. 1) War zwar der Hergang der Entstehung unseres Bisthums ob der eigenmächtigen Schritte der Regierung nichts weniger als erfreulich, so haben wir doch Ursache, froh zu sein, daß wir unsern Bischof mitten unter uns haben. Wer weiß nicht, wie sehr das kirchliche Leben sich frästigt durch dies Zentrum? Die schwerzlichen Wunden, welche das altehrwürdige Passau empfangen, haben zu unfrer Freude doch nicht den Tod gebracht. Es wird seine Geburtöstätte nicht verzesessen, und wir werden für weiland unsere Mutter nie aufhören, Sympathie zu empfinden.

Mit der Kreirung des Bisthums war noch nicht schon eine entsprechende und des Landes würdige Kathedrale geschaffen. Diese ließ sich eben nicht bekretiren. Der Wunsch nach einer solchen regte sich schon früher 2), aber laut ausgesprochen und sogleich in Angriff genommen ward er durch den gegenwärtigen Hoch-würdigsten Bischof von Linz, Franz Joseph Rudigier. Dies geschah am 1. Mai 1855, als die Dogmatistrung der undesleckten Empfängniß Mariens der Diözese promulgirt wurde. Innige Verehrung zur Gottesmutter drängte das bischöfliche Herz, senem benkwürdigen 8. Dezember 1854, an welchem Pius IX. den entsscheidenden Ausspruch gethan, ein würdiges Denkmal zu sehen, und es irrte sich nicht, da es auf ein entgegenkommendes gleiches Gefühl von Seiten des Klerus und der Gläubigen gezählt. In

¹⁾ Conf. Diogefandronif bes Jahrganges 1861, S. I.

²⁾ Oben ermahnte Brofcure "Der Dombau in Ling" G. 31,

einem Maria Empfangniß Dome sollte bas Denkmal bestehen Dem Gebanken folgte sogleich die That. Es ward ein Dombaus verein gegründet, vom Papste mit reichlichen Ablässen bereichert, und er fand die schnellste Verbreitung selbst über die Grenzen der Diözese hinaus. In gewohnter Beise unterstützt hiebei aufsthatkräftigste der Pfarrklerus seinen Oberhirten. Einen Beleg hiefür möge folgende Tabelle liefern: 1)

Im Dombau- vereins-Jahre	Anzahl ber		Gelbbeträge (5. B.) von			311
	Mit- glieber	Bohl. thäter	Mit- gliebern	Bohl- thätern	Opfern	fammen
1855/56	97.001	7.822	27.899.68	34.820-37	15.635.01	78.355.06
1856/57	92.153	3.463	26.815.34	19.069-24	7.452.08	53.336.66
1857/58	95.771	2.621	28.012.85	13.454.75	7.258-63	48.726-19
1858/59 .	98.695	2.254	27.656-26	15.500.02	6.865.42	50.021.70
1859/60	94.053	1.783	26.626-94	16.432.05	5.297.20	48.356-19
1860/61 2)	88.121	1.518	24.405.99	17.236:08	5.672.33	47.314.40
Alle 6 Jahre zusammen			161.512·02	116.512.51	41.180-67	326.110.20

Den anderen Beleg ber allgemeinen Theilnahme, ber in ber Darbringung von Berthgegenständen besteht, muß man perfönlich sich angesehen haben, um ihn halbwegs würdigen zu können. Bollends kennt diesen nur jener, welcher Nieren und Herzen prüft. Ich glaube, nicht selten sei in diesen Opfern ein nicht unbedeutender Theil sur's leibliche Auge unsichtbar.

Die gunftige Gestaltung bes Dombauvereines gab hinlanglich Burgschaft, bag mit guter Hoffnung an bas Gelingen bes großartigen Unternehmens burfe gebacht werben. Konnte bies

^{&#}x27;) A. a. O. S. 9: 2) Das Bereinsjahr 1861/62 ist noch nicht betaillirt veröffentlicht. Bis Enbe besselben (April) stieg bas Gesammtvermögen auf 420.000 fl. im Rennwerthe, wobei jedoch zu beachten, baß bas fluffige Gelb stets sogleich fruchtbringend angesegt worden (meistens in Obligationen).

bü

er

bi ze

u

fo

P lo

ft

(

felbftverftanblich nicht fogleich in Ungriff genommen werben, fo ließ fich boch barauf vorbereiten. Dies geschah in ber That burch bie Babl bes Baumeifters in ber Berfon bes herrn Bingeng Stat zu Roln und burch ben Anfauf bes Bauplates, bei welchem einerseits bie Rabe ber bischöflichen Refibeng und anderseits bas Bedurfniß einer Pfarrfirche hauptfachlich berudfichtigt murbe. Der Raufpreis abforbirt eine große Summe bes Baufavitale, über 208.000 fl., welcher Abgang etwas Erfat findet burch bie Berginfung ber angetauften Saufer. Leiber ward von Giner Geite ber Nachbarichaft bes fünftigen Domes ein noch nicht behobenes Sinberniß gelegt, gleichsam jum Belege, baß es fich um ben Bau eines irbifden Gotteshaufes handle, wo alfo auch Dornen nicht fehlen burfen. - Gin weiterer Schritt mar bie Unfertigung bes Bauplanes. Der herr Baumeifter bes Domes hat ihn in 12 großen Blattern niebergelegt. Der Bau foll ein rein gothischer werben und folgende Theile erhalten : ein Altarhaus, ein Querhaus, ein Langhaus, 11 Rapellen (barunter 2 pfarrliche, bie eine als Tauffapelle und bie andere ale Tobtenfapelle), 2 Safrifteien, eine Gruftfirche, 3 Porhallen, 5 Portale ober Lauben, einen Sauptthurm und einen fogenannten Dachreiter. Die nabere febr verftanbliche Beschreibung bes Blanes, wie fie ber Berr Berfaffer ber Brofchure "Der Dombau in Ling" gibt, übergebend, erwähne ich nur noch, bag unter ben Ravellen hervorragen werbe bie Botivfapelle, ber Unbefledten gewidmet, bann, baf bie Sobe bes Thurmes und bie Lange bes Domes 410 Fuß, ber innere Flachenraum aber, nach Abzug ber Gaulen, ungefahr 30000 Quabratfuß betragen werbe. Wenn Gott bas Gelingen bes Baues gibt, befommt Ling eine ber größten Rirchen und bie Diogefe einen ber iconften Dome von gang Deutschland. Daß er es geben wolle, barum wird er burch bas tägliche Ave Maria fo vieler Taufende von Mitgliebern, wie burch bas täglich bargebrachte b. Defopfer in jener Beife befturmt, wie es und ber befte und beiligfte Beter gelehrt.

3ch glaube, bag Riemand fehnlicher ben Augenblick, an bem ber Bau felbft fonnte begonnen werden, herbeigewunfcht haben

burfte, als ber hochwurdigfte Bifchof felbft. Demungeachtet entichloß er fich boch erft, ben Termin hiefur zu bezeichnen, ale ihm auch bie Bunfche Unberer fund geworben. Daß es nun Ernft werbe, zeigte ber erfte Spatenftich, ben ber Derhirt umgeben vom Domund Stadtflerus am 5. April b. 3. gemacht. Balb lub ein Sirtenfchreiben (ddo. Ling, 6. April) bie gange Diogefe, Rlerus und Laien zur feierlichen Grundsteinlegung am 1. Mai ein. Die Ginlabung fant reichliche Folge. Bas bieruber in ber im Grundfteine nun verschloffenen Urfunde gesagt ift, ward wortlich erfüllt. Es fanben fich bie S.S. Bralaten und Orbensoberen, Die Dechante, Pfarrer und fonftige Priefter ber Diogefe febr gablreich ein, fo baß man bei ber Sauptprozeffion am 1. Mai bei 300 Briefter gablte. Die Gemeinden und Schulen bes Landes maren ebenfalls gablreichft vertreten, lettere nicht felten auch burch Rinber. Die Menge ber Fremben war fur Ling unerhort und wer bas Bebrange gefeben, wirb es beftatigen,

In fichtlich gehobener Stimmung harrte man bem Fefte entgegen und unausgefett marb für eine i frbige Reftfeier gearbeitet. Brozeffionaliter wurde am 30. April bas eichene Rreuz auf ben Bauplat getragen und vom Bifchofe vorschriftsmäßig an ber Stelle eingefenft, wo ber Sochaltar fich einft erheben foll. Wird ja hauptfaduich an biefer Stelle unblutig bas Rreugesopfer erneuert werben. Um Festtage felbst begann ber Bug fich balb nach 7 Uhr Morgens ju ordnen; er war imposant, benn außer bem Klerus betheiligten fich alle Lehranftalten, Bereine u. f. w. Allumnen bes bischöflichen Rlerifalfeminars trugen ben Grundftein, Bimmerleute, Maurer und Steinmeben bilbeten bas Beleite, Dem Oberhirten ber Diozese affistirten bie Sochwürdigften Bischöfe Ignazius Feigerle von St. Bolten und Athanafins Buber von Augustopolis i. p., freirefign. apostol. Bifar von Batna in Indien. Die höchsten Bertreter ber Bivilbehörden und bes Militars bes Landes, wie auch ber Landeshauptmann wohnten ber Feier vom Anfang bis jum Ente bei. Gie unterzeichneten auch nach ben Bifchofen bie Urfunde, ingleichen bas Domfapitel, bie Bralaten

u. A. Im Geifte gegenwärtig zu fein wird etwa Gott auch bem verliehen haben, ber ben Grundstein (16" lang, 10" breit und $9\frac{1}{2}$ " hoch) an jener Stelle brechen, wo das Grab Mariens verehrt wird, und nach Linz bringen gelassen, nämlich bem seligen Domkapitular Joseph Strigt.

21

er

bi

b

b

31

9

3

ľ

"Der Grundstein", sagt P. Fl. W. 1), "wird gewöhnlich an eine solche Stelle gelegt, wo zwei Mauern zusammenstoßen und somit eine Ecke bilben. Der Grundstein muß jedesmal zugleich ein Eckstein sein; er bedeutet Christum den Herrn jelbst . . Als Grundstein wird gewöhnlich ein viereckig gehauener Stein verzwendet. Er hat somit die nämliche Gestalt wie der christliche Altar . . . Ein viereckiger Stein fällt nie . . . ebenso fällt auch niemals Christus und seine auf ihn gegründete heilige Kirche." Schon paßten zum Momente der Grundsteinlegung, der von Glockengeläute und Pöllerschüssen begrüßt wurde, die Worte der Festfantate 2)

Grunds und Edftein bift Du, herr Deiner Rirche groß und hehr. Thaue Deine Rraft und Stärfe Ueber Fundament und Stein, Die wir zu bem heil'gen Werfe Weihend fenfen ein.

Am Hammerschlage nahm nicht blos bie ganze Bersammlung Antheil, sondern auch Tausende solcher, welche am Feste nicht zugegen waren, denn er begann mit dem ersten Schlage bes Bischofs von Linz am 1. Mai und endete erst am 4. Mai Abends. Man kann sagen, daß er fast ununterbrochen forttonte, indem die ganzen 4 Tage sich Theilnehmer aus Nah und Fern einsanden. Eine warm vorgetragene und dem Feste angemessene

¹⁾ A. a. D. G. 33.

²⁾ In Mufit gefest vom Domorganisten A. Brudner und vorgetragen von ber Liebertafel in Ling unter Mitwirkung ber Kapelle bes 13. Inf.-Reg. Baron Bamberg.

Ansprache bes Oberhirten an bas gegenwärtige Bolt, bie begeisterte Aufnahme fand, und bie Darbringung ber h. Messe endete die Feier am Bauplate. Nach 1 Uhr Mittags kehrte die Prozession in die Domkirche zurud. Der reinste Himmel hatte bas Fest, bas dem Lande Oberösterreich einzig bleiben durfte, mitverherrlicht. Doch hoffentlich kehrt es wieder, wenn der Dom, zu dem nun der Grundstein gelegt worden, konsekrirt werden wird. Möge es zugleich die Säkularseier des Bisthums Linz sein und zwar die nächste!

3ch fann nicht umbin nochmal auf bie Theilnahme bes Bolfes gurudzufommen, benn fie zeigte, baß es recht eigentlich ein Boltefeft fei. Gin Augenzeuge, ber viel am Grunbfteine Bache gehalten, ergablt: "Der Sammerfchlag genügte ihnen (ben Leuten) nicht; fie tugten ben Stein ober bas Rreng, fie beteten oben am Altare, und ale ob ber Grunbftein Gemeingut mare, wollten Taufenbe Staub won biefem geweihten Steine mit fich nehmen, und fie hatten ben Stein budhftablich in Staub verwandelt mitgenommen, fo man es ihnen nicht verwehrt batte. Die meiften fclugen breimal, ber eine machte bie Figur ber 3 Bunben, ber andere ein Dreied barauf, biefe fegneten nach bem Schlage ben Stein ober zeichneten Rreuze binein, jene flopften querft mit ber Sand an ihre Bruft und bann mit bem Sammer auf ben Stein, wieber anbere fußten Sammer und Stein nach bem Rlopfen. Alte herren und Frauen weinten vor Freude über bie Gnabe, bag fie jum Grurbftein fommen und fo ihre Theilnahme anzeigen fonnten. Alle legten ihre Baben mit Freuben bin, ber eine Gulben, ber anbere Rreuger!" 1) Und gerabe bie auf ben Grundstein bargebrachten Opfer find ein Beweis, bag alle Schichten ber Bevolferung Antheil genommen. Es ift geopfert morben:

⁾ Rathol. Bl. Mr. 37.

- 1) In Banknoten: 1 St. à 100 fl., 28 St. à 10 fl., 78 à 5 fl., 995 à 1 fl. = 1765 fl.
 - 2) In Mungicheinen: à 10 fr. 8162 Ct. = 816 fl. 20 fr.
- 3) In Koupons: 2 St. à $2\frac{1}{2}$ fl. CM., 2 St. à $2\frac{1}{2}$ fl. dft. W., 10 St. à 30 fr. CM. und ein papftl. pr. 1 fl. 25 fr. = 18 fl. 37 fr.
- 4) In Gold: 11 Dukaten à 6 fl. 28 fr., 1 Fünf-Frankenstück zu 2 fl. 58 fr., ein halber Mard'or pr. 3 fl. = 74 fl. 66 fr.
- 5) in Silber: 10 ganze, 2 halbe und 2 Biertel Kronensthaler, 32 St. à 2 fl. &M., 9 à 2 fl. ö. W., 1 alter Thaler zu 2 fl. 50 fr., 15 Bereinsthaler, 10 baierische Gulben, 25 St. à 1 fl. &M., in 1 fl. und ½ fl. ö. W. 139 fl. 25 fr., in Silberzwanzigern und Zehnern 83 fl. 88 fr., 1 St. zu 1 fl. 10 fr., 1 St. zu 55 fr., 4 zu 50 fr.; an verschiedenen Silbermünzen 5 fl. 60 fr. = 403 fl. 86 fr.
 - 6) In Gilbericheibemungen: 65 fl. 171/2 fr.
- 7) In Kupferscheibemungen: 187 fl. 61/2 fr. Summe: 3330 fl. 33 fr.

Außerbem 3 silberne und eine goldene Densmunze, 3 Stück 5pCt. Of jationen à 100 fl. CM., 3 papstliche Obligationen à 100 Franks, 2 goldene Ohrgehänge, ein goldener Ohrring, eine silberne Halskette, eine (unechte) Nadel, 3 koth Zucker, ein kotteriezettel, eine Stola 1). — Der Gaben, die bei dieser Geslegenheit unmittelbar dem Hochwürdigsten Ordinarius eingehändigt worden, der Arbeitss und Material-Zusagen, der Beiträge zur würdigen Ausschmuckung des Festplatzes u. s. w. kann ich nicht weiter erwähnen, obschon sie auch ein Beweis der allgemeinsten Antheilnahme gewesen. So oft in Zukunft die herrliche Domsbauvereinsfahne, zu dieser Feier vom Domkapitel gewidmet, vor unseren Blicken sich entfalten wird, werden wir alle, die wir dem

^{&#}x27;) Rath. Blatter Mr. 46.

Refte anguwohnen bas Glud gehabt, auch jener warmen Theilnahme aller Stanbe und Schichten unferes lieben Bolfes von Oberöfterreich gebenten, in inniger Freude gebenten. Gie wirb, fo ift ju hoffen, nicht erfalten, fie wird bas ichwierige Wert möglich machen. Ift es mit Gottes Silfe einmal gelungen, bann fann aber auch basselbe Bolt mit Recht fagen "unfer Dom", es fann fich beffen freuen ber Urme wie ber Reiche, ber Laie wie ber Briefter, ber Sobe wie ber Niebere, benn mit "vereinten" Rraften haben alle baran gearbeitet. Babrent bes Baues aber moge auch bier bas Wort ber b. Schrift in Unwendung fommen: Die ba bauten an ber Mauer und Laft trugen: mit einer Sand thaten fie bie Arbeit und mit ber andern hielten fie bas Schwert !" 1). "Wir haben," fprach ber Bifchof gu feiner Beerbe, "ben Brundftein jum fünftigen Maria-Empfangniß-Dom gelegt : es gibt aber noch andere Grundfteine von hochfter Wichtigkeit, ben Grundftein bes driftlichen Lebens, und bas ift ber Glaube, bas Fundament alles driftlichen Lebens, auf welchem allein mahre Tugend erfteben fann: ben Grunbftein unferes Staatslebens, und bas ift ber Raifer, bem Oberöfterreich bie unverlette Treue halten wird, fomme, was ba immer wolle, und ben Grundstein ber driftlichen Ordnung in ber Welt, und bas ift ber Bapft, welchem Oberöfterreich anhangen wird unverbrüchlich treu." Rur alle biefe Grundsteine muffen wir fammt und fonders einzufteben bereitet, fampfgeruftet fein Tag und Nacht, indeg wir bas Unfrige thun, auf bag auf bem materiellen Grunbftein, ber am 1. Mai gelegt worben, ber materielle Bau fich erhebe, fo feft, bag er allen Sturmen Trot zu bieten vermoge.

Bum Schluffe brangt es mich, einer Folge bes Dombaues zu erwähnen. Wenn man sieht, wie Beharrlichkeit, Sammlung aller, auch ber scheinbar unbedeutenbsten Kräfte endlich ein Werk zuwege bringt, bas fast für unmöglich gehalten worben ift, so

¹⁾ Debem. 4, 17.

wird man auch eher ben Muth haben, auf ähnlichem Wege, mit ähnlichen Mitteln an ähnliche Unternehmungen zu gehen. Ich meine Kirchenbauten im Lanbe, sei es, daß völlig neue entstehen, ober bestehenbe erweitert, ober doch verschönert werden sollten. Daß gerade im Dombaue hiezu eine Anregung, Ermuthigung und Ausmunterung gelegen sei, scheint mir durch die Thatsache bestätigt zu werden, daß wirklich hie und da Kirchens oder Thurms bauvereine in jüngster Zeit sich gebildet haben. Ich nenne nur z. B. Riederkappel, Friedburg, Gampern, Bössabruck, St. Ulrich. Diese werden ganz gut mit dem Diözesans-Dombauvereine zussammenbestehen und ihn wie ein schöner Kranz umgeben. Der Hochwürdigste Bischof, der Urheber und eisrigste Förderer des Dombaues, sördert auch diese Kirchenbauvereine durch Wort und That.

edicard Schools and decide of the contract of

milest them are the transfer of the test and the fell that the test and the test are

Titeratur.

Die Erkenntniß-Theorie bes heiligen Thomas von Aquin. Bon P. M. Liberatore, Priester ber Gesellschaft Jesu. Aus dem Italienischen übersetzt von Eugen Franz, Doktor ber Philosophie und Theologie, Priester ber Diözese Mainz. Mainz. Berlag von Franz Kirchheim. 1861.

Da bie Lofung ber Frage: ob es eine Bahrheit gebe unb wenn, auf welche Grunde fie fich ftute? über ben Werth und Unwerth alles wiffenschaftlichen Forschens entscheibet, so gewinnt bie Untersuchung ber Grundlagen und Bebingungen bes menfchlichen Erfennens eine fo große Bebeutung, bag man mit Recht fagen fann, von ihrem Ergebniffe bange bas Schidfal ber Biffenfchaft ab. Daber ift es begreiflich, bag bie Erfenntniftheorie von ber altesten bis in bie neuefte Beit bie beften philosophischen Ropfe immer angelegentlichft beschäftigte. Bebentt man aber anbererfeits bie vielen und großen Schwierigfeiten, von welchen bie Erforschung biefes fo vielfach verschlungenen und außerft garten Begenftanbes umrungen ift, fo ift es nicht ju verwundern, wenn man in biefer Richtung verschiebenen, einander wiberfprechenben Lösungen begegnet. Diefe jeboch laffen fich, wenn man von ber materialiftifchen Unficht, weil fie bes wiffenschaftlichen Charafters völlig entbehrt, gang abfieht, unter zwei Sauptgefichtspunkte ftellen, nämlich: ben ibealiftischen und realiftischen, wovon ber eine alles Wiffen ausschließlich aus bem Wefen bes Beiftes, ber anbere

ba

6

aus bem Wefen ber Dinge erflart. Das Gine wie bas Anbere ift offenbar einseitig : benn bie ibealiftische Unficht macht bie Dinge au reinen Beicopfen bes Beiftes und bringt mit ber ausnahmlofen Thatfache in Wiberspruch, bag jeber Mensch an ein wefenhaftes Sein außer und vor allem Denten zuversichtlich glaubt und barnach banbelt. Die realistische Unficht bagegen fichert und awar bie Sachailtigfeit bes Erfennens, aber fie macht ben Beift gum blogen Raleiboffop und lagt gerabe bie erfreulichfte Thatfache unferes intelleftuellen Lebens, Die ichopferifche Gelbftthatigfeit unerflart bei Geite. Das Babre liegt auch bier in ber barmonifchen Ginheit ber Gegenfate, b. b. in einem gefunden 3beal-Realismus, ber jebem ber beiben Raftoren bes Erfennens: bem Denten und bem Gegenftanbe fein Recht lagt und fich baburch befähigt, einerseits bas Bufallige bes Materials, anbrerseits bas Rothwendige bes Erfennens felbft ju erflaren. Obgleich bas von allen Unbefangenen, bie nicht unbebingt auf ein berühmt geworbenes Suftem ichworen, anerfannt wirb, fo fehlt es boch gur Stunde noch an einer Theorie bes Erfennens, Die fich ber Unerfennung wenigstens ber Dehrheit ber Cachfundigen erfreuen burfte. Deshalb rath bie Borrebe eine erneuerte Durchficht ber früheren Forschungen über biefen Begenftand an und weift bagu befonbere auf bas feit bem 16. Sahrhunderte unbeachtet gelaffene Mittelafter bin, ale beffen vollreifer Bertreter ber b. Thomas von Aquin bezeichnet wird mit ben Borten: "Die Blute heibnischer und driftlicher Beisheit floß im Beifte bes h. Thomas aufammen, um großgezogen burch ben großen Geift bes 13. Sahrhunderts au einem umfaffenben Syfteme fich ju geftalten." Diefes Syftem nach ber erfenntnißtheoretischen Seite barguftellen, ift bie Abficht ber vorliegenden Schrift, in welcher ber Lefer aus ber Gefammt= heit ber Werfe bes h. Thomas Alles auf bas besprochene Broblem Einschlägige aufammengeftellt finbet.

Das Ganze enthält brei Sauptabichnitte, benen polemische und hiftorische Erörterungen eingefügt find. Obgleich ber bie Theile zum Ganzen zusammenhaltenbe Gebankensaben nicht offen baliegt, so läßt bie Glieberung aus bem Inhalte sich wenigstens vermuthen. Demnach stellt sich bie Folge so: 1. Bon ber Ibee. 2. Bon bem Ursprung ber Ibeen. 3. Bon ben göttlichen Bor-bilbern.

1. Unter 3bee verfteht man ben Begriff vom Wefen eines Dinges, ober, weil bas Erfennen bas Bleibenbe im Banbelbaren, bas Nothwendige im Bufalligen zu erfaffen ftrebt, fo fann fie auch ale Begriff bee Bleibenben und Nothwendigen bezeichnet werben. Die Ibeen fint bie Abbilber ber Dinge, weil fie burch ben Gelbft-Albbrud ber Dinge im Beifte entfteben und beshalb auch ben Dingen abnlich fint, fo bag man infofern mit Recht fagen fann, ber Menich trage bie Dinge in feinem Beifte. Aber febr irrig mare es, 3bee und Ding ale eine und basfelbe gu nehmen. Die Ibee ale Bilb ift nur allein im Beifte vorhanden, also nur subjettiv. Objettiv ift fie nur in so weit, ale ibr Inbalt von einem Dbiefte berrührt und auf basselbe binweift. Durch biefe boppelte Beziehung jum Beifte und Gegenstande jugleich ift bie 3bee bas Mittel, worin und wodurch ber Beift bas Wefen ber Dinge fieht. In biefem Geben ift aber ber Begenftanb nicht erichopft, fondern nur einfeitig vorhanden; benn wir nehmen bas Allgemeine nur am Befonderen mahr, an bem und burch welches es felbft erscheint. Es bebarf querft ber Ablofung bes Befentlichen von bem Unwesentlichen, ebe es jum Borichein fommt und bies geschieht burch bie Abstraftion, welche ben charafteriftischen Unterschied und Vorzug bes Menschen vom unt vor bem Thiere begründet.

Lettere foll ganz allein hinreichen, um burch fortgesette Thätigkeit immer mehr und immer höheres Allgemeines zu entwickein, so baß ber Mensch allmälig eine ganze Welt mannigsfaltig gestuster Erkenntniß in sich ausgestaltet.

2. Mit biefer Ausführung ift ber Unterschied ber 3bee vom Gegenstande und ihre vermittelnde Stellung zwischen letterem und dem Geiste in's Licht gestellt. Nun aber brangt sich bie wichtige Frage auf: Da die 3bee bas Wert zweier Faktoren ift,

göt

frei

ber

M

aut

un

am

fei

(d)

ger

me

la

gu

B

bi

311

bo

be

al

21

fi

2

m

ir

ei

11

9

p

bes Gegenstandes nämlich und des Geistes, welchen Antheil hat an der Bildung der Idee der eine und der andere? Dadurch bereitet sich der Uebergang zur Bestimmung des "Ursprungs der Ideen". Hierüber vernehmen wir Folgendes: Der Gegenstand drückt dem Geiste seine sinnliche, d. h. konkrete Form ein, in welcher das Besondere und Allgemeine an ihm sich abspiegelt, worauf der Geist das Allgemeine von dem Besonderen ablöst und dann erst sich zur Vorstellung bringt, so das demnach der Geshalt der Idee allein vom Gegenstande herrührt, ihr geistiges Dassein aber auf den bildenden Geist zurückzusühren ist. Es kann sonach von Grundnormen des Denkens oder sogenannten Katesgorien nicht die Rede sein. Deshald wird der Geist auch ausserücklich eine "tadula rasa" genannt, insofern er zum Erskennen nichts mitbringt, als einzig und allein die Fähigkeit zu abstrahiren.

3. Nachbem in bieser Weise ber erfte und zweite Haupttheil zum Abschlusse geführt sind, reiht sich ihnen ber britte, wie
es scheint, zu bem Zwede an, beibe zu umfassen und auf ihre
höhere Einheit zurudzuführen. Es ist ber Abschnitt von ben
"göttlichen Borbilbern".

Als einleitender Uebergang dient das Rausalitätsgeset, das und nothigt, für die auf idealem Grunde erbaute Welt des Endlichen eine entsprechende Ursache zu finden. Diese kann kein anderes als ein geistiges Wesen sein, dem die Vollkommenheit ohne Schranke zusommt, es ist Gott. Vermöge seiner Geistigkeit trägt Gott in sich die Idee seiner selbst und die Idee der endlichen Wesen. Die letteren sind einestheils Nachbilder der göttlichen Eigenschaften, anderntheils die Vorbilder der Dinge, welchen durch sie ihre Wesenheit, Bestimmung und Rangordnung sestgestellt ist. Da die göttlichen Ideen an der ewigen Natur Gottes theilnehmen, so sind sie zugleich die ewigen Normen oder Gesehe im All der Dinge, welche den ununterbrochenen Fluß des Lebens und Bewegens zügeln und leiten. Sosern nun der Mensch die Dinge in ihrem tiesinnersten Wesen auffast, vernimmt er die

göttlichen Ibeen und nimmt Antheil am göttlichen Denken, aber freilich nur stückweise und wie im Spiegel. Zugleich wird aus ber geistigen Natur ber Endursache das einleuchtend, daß der Mensch dem ihm instinktiv innewohnenden Zuge nach Wahrheit zuversichtlich folgen dürse; denn, da die Endursache des Denkens und der Dinge eine und dieselbe ist, so steht der Uebereinstimmung zwischen Denken und Sein, oder dem Erkennen der Wahrheit kein Zweisel mehr im Wege. So schließen sich Ansang und Absschliß des Denkens ancinander. Bas der eine voll Hoffnung gewagt, führt der andere zu froher Erfüllung.

Referent hat nun bie Sfizze bes Buches vollenbet und meinet, biefelbe fachgetreu entworfen zu haben. Es fei nun ers laubt, einige Bemerkungen über bas Buch und ben Berfaffer hind zuzufügen, wie fie fich im Berlaufe ber Lekture aufbrangten.

Der Lefer und vor allen ber beutsche Lefer findet in bem Buche nur Bruchftude eines Spftemes ber Erfenntniflebre, benen bie Entwidlung aus einem Grundgebanten und bie Glieberung au einem organischen Bangen fehlt. Es ift febr leicht möglich, baß ber gerügte Mangel in ber rapfobifden Bebanteneintheilung bes h. Thomas feinen hauptfachlichen Grund hat. Dennoch burfte auch bie nationale Gigenthumlichfeit bes Berfaffere nicht ohne Antheil baran fein; benn ber feinem Stamme eignenbe Scharffinn, ber feine Rraft im Unterscheiben bes icheinbar Gleichen anb Alehnlichen bat, tritt überall zu Tage. Aber mas ihm fehlt und mas namentlich ber Deutsche vermift, bas itt ber Tieffinn, ber im Reime bas Gange fieht und mit icopferifcher Macht in ber einheitlichen Fulle bes Gebantens geftaltet. Dies glaubt Referent um fo mehr betonen ju muffen, ale biefes Wert ber beutschen Ration in ber Abficht angeboten wirb, fie von bem Irrwege ber philosophischen Gebankenarbeit auf ben ficheren Beg ber Bahr. beit zu leiten. Das will aber nicht weniger fagen als bies, bag es nach Feftftellung ber allgemein geltenben Erfenntniflehre feine Spfteme, fonbern nur eine von Allen als wahr erfannte Philofophie geben foll, ober baf bie Philosophie alle Brobleme hinter

fich und nur lauter völlig genugenbe lofungen por fich bat. Db es aber je bem genialften Manne gelingen wirb, in ber eben verhandelten Fundamentallehre ber Philosophie alle 3meifel au befeitigen und alle Fragen ju lofen, bleibt babin geftellt. Sebenfalls fcheint bem Referenten bas vorliegenbe Wert biefes noch lange nicht zu leiften. Um nur auf Gingelnes aufmertfam gu machen, fo werben g. B. Manche ben Ropf fcutteln, bag bie bloge Rahigfeit ber Abstrattion hinreiche, bas Allgemeine ber Dinge zu erfaffen, ohne bag fie bagu gewiffer, ichon in ber Bernunft liegenber Normen, ber fogenannten Rategorien beburfte. Ebenfo ift ber Abschnitt von ben "gottlichen Borbilbern" fehr in Duntel gehüllt. Es ift unter Unberm bie Rebe von ber Theilnahme ber Bernunft an benfelben. Wenn man nun bebentt, bag bie Borbilber bie "ewigen Befete" ber Dinge enthalten, fo mochte man meinen, bag bie "Theilnahme" an benfelben in bem Innefein ihrer maggebenben Birtfamteit als unumftöglicher Beifen bes Seine und Wirfens bestebe. Darauf tann man um fo leichter geführt werben, wenn man fich bes fruber Befagten erinnert, bag bas Allgemeine burch "Begreifen, Urtheilen und Schliegen" weiter fortgebilbet werbe. Dag bies aber Rormen unseres Denkens fint, wird wohl Riemand bezweifeln. Wenn nun Referent gleichwohl nicht übergeugt ift, bag biefes Werf ben Bunberbalfam ber Philosophie enthalte, fo fühlt er fich boch verpflichtet, bie Lefture besfelben ju empfehlen, ale bes Berfuches eines talentvollen Mannes, ber burchbrungen und begeiftert von ber Rlarheit und Tiefe ber driftlichen Scholaftif, feine Beitge= noffen, bie vorwiegend von bem bergverobenden Beifte ber Stepfis im Wirbel herumgetrieben werben, auf bie herzverjungenbe Quelle ber glaubensftarfen Baterweisheit gurudguleiten.

The

(3)1

auf

wa

tief

iåh

un

im

bes

au

ga

in

B

fd

6

lo

01

h

g

Theses theologicae, quas in Vindobonensi Academia Synopsis instar auditoribus tradidit P. Clemens Schrader, S. J.,. Friburgi Brisgoviae, sumptibus Herder, 1862, Preis: 16 Sgr.

3m Jahre 1857 wurden, wie befannt, 2 namhafte romifche Theologen, ber Jefuit P. Schraber und ber Dominifaner P. Buibi, an bie theologische Fakultat ju Bien berufen, um als außerorbentliche Profefforen Dogmatif ju trabiren. Der 3wed war, allmälig bie wichtigften Materien fowohl ausführlicher wie tiefer zu behandeln, mas in ben ordentlichen Borlefungen, Die lährlich bas gange Gebiet ber Dogmatif umfaffen follen, gerabezu unmöglich ift. Man hatte babei gewiß ein mahres Beburfniß im Auge, indem die theologische Fafultat ber erften Universität bes Raiferstaates nicht blos Bilbung bes jungen Rlerus, fonbern auch Pflege ber theologischen Biffenschaft als folder gur Auf-Wien hat hiefur ftete bas entsprechenbe Auditorium, indem bafelbft außer ben Ditgliedern bes hoheren weltpriefterlichen Bilbungeinftitutes ju St. Augustin auch fonft junge Rlerifer verfchiebener Diogefen und Stifter fich befinden, beren Aufgabe und Etreben weiter geht, ale bie fur bie Mehrzahl berechnete theologische Schulbilbung bietet. Daß bie beiben erwähnten außerorbentlichen Brofefforen ihre Rangel wurdig einnehmen, barüber berricht fein Zweifel. Der eine berfelben, P. Schraber, hat nun gleichsam öffentliche Radricht über feine bisberige Lehrthätigfeit gegeben burch bie Befanntmachung ber Thefen, bie er in ben Schuljahren 1857/8-186%, behandelte. Man fann aus ber Busammenftellung und ber Textirung biefer Thefen fich schon orientiren, welcher theologischen Unschauung, welchem Syfteme ber Berr Berfaffer bulbige. Der Lefer wird aber immer finden, baß es noch intereffanter ware, murbe P. Schraber auch ben Bang ber Durchführung boch wenigftens ffiggirt haben. Schreiber bies hegte biefen Bebanten, noch ehe er ihn in ber Wiener fath. lit Beitung las, und freute fich, ihn auch bort ausgesprochen ju feben.

XV

(6

aur

må

ber

mi

mo

fei

me

lu

tig

211

ba

fa

fd

fic

60

fe

211

bi

6

ir

h

ei

b

n

n

1

h

2

Das Christenthum und die Einsprüche seiner Gegner. Eine Apologetif für jeden Gebildeten. Bon Dr. C. H. Bosen, Religions. lehrer am Marzellen-Gymnasium zu Köln. Mit erzbischöfl. Approbation. Freiburg im Breisgau. herber'iche Berlagshanblung. 1861. S. VI. und 715.

Ein Werk, bas an und für sich aller Beachtung werth ift, von uns aber noch besonders in Betracht zu nehmen war, da der Herr Berfasser bei seinen Erörterungen nicht so sehr die Wissenschaft als solche, als vielmehr die Seelsorge sich zum Zwede geseht, und uns re Zeitschrift auch die Beziehung aus Leben stets im Auge behält. Nach sorgfältiger Durchlesung hat sich im Allgemeinen ein höchst günstiger Eindruck geltend gemacht und die Ueberzeugung begründet, daß in der That der Geistliche und gebildete Laie von diesem Werke vielsachen Gebrauch machen und großen Nugen ziehen könne. Tolle et lege!

In ber Borrebe erflart fich Dr. Bofen bes Raberen über 3med und Blan feines Buches, beffen Inhalt in 17 Rapiteln vertheilt wirb, beren Ueberschriften wir bes Ginblides wegen nun angeben. I. Rurggefaßte Bertheibigung bes Chriftenthums als Einleitung (S. 1-29). II. Bon ber Ratur bes driftlichen Glaubens und von feiner Stellung jur Wiffenschaft (G. 29-70) III. Grunde bes Unglaubens (G. 70-81). IV. Die Lehre von ber Beiftigfeit ber Geele und ihr Begenfat, ber Daterialismus (S. 81-171). V. Bom Dafein Gottes (S. 171-215). VI. Bon ber Befenheit bes Unenblichen und ben gottlichen Gigenschaften (S. 215-236). VII. Die Erschaffung ber Welt (S. 236-262). VIII. Das Menschengeschlecht (S. 262-305). IX. Bon ber göttlichen Borfehung (S. 305-372). X. Bon ber ewigen Bergeltung (G. 372-443). XI. Die driftlichen Glaubensgebeimniffe (G. 443-455). XII. Das Geheimniß ber heiligen Dreifaltigfeit (G. 455-475). XIII. Das Beheimniß ber Erbfunde (S. 475-505). XIV. Das Geheimniß ber Menschwerdung (S. 505-535). XV. Die Menschwerbung ihrem hiftorischen Charafter nach (S. 535-558). XVI. Die Munter Jesu (S. 558-651).

XVII. Natürliche Autorität ber hiftorischen Schriften bes N. B. (S. 651-707). Daran schließt sich ein Materien-Register, bas jum späteren Nachschlagen recht gute Dienste leiftet.

e

Bir haben eben ben allgemeinen gunftigen Ginbrud erwahnt, ben bie Lesung biefer Apologetif hervorgebracht. Rachbem ber Inhalt in etwas bem verehrlichen Lefer bargelegt worben, moge und geftattet fein, einige Bemerfungen im Gingelnen gu machen. Wie groß in naturwiffenschaftlicher Beziehung ber Werth fei, halten wir ju entscheiben une nicht fur fompetent und bemerten nur, bag ein Sachfundiger und bas IV. Rapitel als gelungen bezeichnete. Bezüglich ber andern erörterten hochft wichtigen Fragen verhehlt fich ber Autor felbft nicht, bag nicht Alles Allen völlig genugen werbe. Wer mochte bies auch verlangen, ba über gar manchen Gegenstand allein weitläufige Abhandlungen faum ben Unforberungen entsprechen fonnen? Saufen fich folche fcwer losbare Probleme, wie g. B. im II. Rapitel, fo macht fich am erften bie zuweilen minber grundliche Besprechung fuhl= bar. Wir möchten hieher besonders rechnen, was in bie Erfenntnißtheorie einschlägt. Gine eigenthumliche Anficht bringt Bofen jur Erffarung ber Erbfunbe, b. h. ber Thatfache berfelben bor, bie wir lieber mit feinen eigenen Borten barlegen. Er fchreibt S. 491:

"Wir begreifen, baß ber Allmächtige unbekannte Mittel in feiner Gewalt hatte, bie ihn in ben Stand fetten, ungeshindert burch die Schranken der Zeit das Menschenpaar in eine folche Verbindung mit allen seinen Nachkommen zu seten, daß badurch eine Gesammtprüfung aller zu diesem Geschlechte nach Gottes Vorherbestimmung gehörigen Geister der Zukunft möglich wurde."

"Dieser lette Bunkt führt uns inbeffen ichon auf bas eigentliche Geheimniß ber driftlichen Lehre von ber Erbfunde hin. Daß Gott eine solche Willensverbindung Aller burch seine Allmacht einrichten konnte, läßt sich an sich offenbar nicht läugnen; in welcher frembartigen Beise er sie aber bamals

a

wirklich eingerichtet bat, bas laßt fich an ber jetigen Lage bes menichlichen Beiftes und an feinen jest noch vorhandenen Berbindungsmitteln burchaus nicht erfennen ober abnen. Der Rern bes gangen Geheimniffes liegt alfo in ber nicht zu beantwortenben Frage: in welcher Beife bort burch bes Allmächtigen bamalige Fügung bie Beit auf, ein Sinberniß fur bie Ausführung jener Brufung ju fein? Allein biefe Dunfelheit berechtigt bie Bernunft nicht, und ben Glauben zu verbieten, ben wir in biefem Buntte einzig und allein ber Offenbarung ichenfen. Die Bernunft fühlt babei nur ihre naturlichen Grengen, wo ihr Blid und felbft ihre Abnung aufhört, mabrent fie jugeben muß, bag bort bie Birtlichfeit viel weiter reichen fann. Wenn wir z. B. in Folge ber Erbfunde allesammt bas Unglud hatten, ale Blindgeborne gu leben, wurden wir ba im Entfernteften abnen, bag es bem Denfchengeifte in unfern erften Eltern moglich gewesen ware, mit Befen in augenblicklicher Berbindung zu ftehen, Die Millionen Meilen von und entfernt find, wie bas Auge ben Gebenben mit ber Sternenwelt in Berbindung fest? Bier zeigt fich alfo eine Berbindung unferes Beiftes, Die und in munderbarem Grabe über bie Schranfen bes Raumes hinausfest. Aber offenbar ebenso gut blieb ber Schöpfer auch Berr über bie Beit, Die jest unfere Berbindung mit ben nachkommenben Beiftern in abnlicher Beife ftort, wie ber Raum bie Berbindung bes Blinden mit ben entfernten Gegenftanten. Wie ber Berr, indem er uns bas Auge gab, über bas Sinberniß bes Raumes une hinaushob, um une mit ben übrigen Wefen in wunderbare Berbindung au feten, fo fonnte er burch irgend eine andere heute nicht mehr zu ahnende Babe bie Menschengeister bagu befähigen, baß fie ungehindert burch bie Schranten ber Beit mit ben Beiftern ber Bufunft, bie gu ihrem Befchlechte gehörten, in eine uns jest unbegreifliche Berbindung treten fonnten. In Diesem Dunkel liegt bas eigentliche Bebeimniß ber Glaubenslehre von ber Erbfunde. Es handelt fich hier um eine Befammtprufung bes gangen von Abam abstammenden Gefclechtes. Um biefe Brufung zu vollführen, hatte ber Allmächtige

es

rs

n

n

r

e

alle jum Menfchengeschlechte geborigen Beifter burch ein und uns befanntes Mittel fo mit bem Beifte ber erften Eltern in Berbindung gefett, bag bie Ginwilligung berfelben in bie Gunte als eine Einwilligung Aller zu betrachten war, fo bag Alle in ihnen geprüft wurden und jum Falle famen. Das gange Beschlecht follte nach bem göttlichen Plane urfprünglich gleichsam eine große Gesammtfreatur bilben, in welcher ungablige Berfonlichfeiten burch eine beilige Sympathie jur Willenseinheit, Gott gegenüber, verbunben waren, mabrent nach anbern Richtungen bin ber Wille bes Einzelnen babei feine individuelle Freiheit und Gelbftftanbigfeit bebielt. Es muß etwas mit ber Natur ber Liebe Bermanbtes in ihnen gewesen fein, eine hohere Urt von Liebe und Beifted= verbindung, bie in ber Macht ihrer Sympathie burch bamalige Fügung bes Allmächtigen nicht burch bie Schrante ber Beit behindert wurde, ihr ganges Eigenthum auch in die ferne Bufunft binein zu ergreifen. Es ift erflarlich, bag mit bem Gunbenfalle bies Band gerriffen ift und verloren ging. Alle jum Menfchengeschlechte gehörigen Beifter wurden ohne biefen Fall bei ihrer individuellen Berichiedenheit bennoch nach einem einzigen großen Schwerpunfte ber Beiftesangiehung aus Liebe bingezogen worben fein, nämlich zu ber gemeinschaftlichen Liebe Gottes. 216 biefe Liebe Gottes in ihnen gerftort wurde, riß bas Menschengeschlecht gleichsam auseinander, fo bag bie einzelnen Individuen, nun egoiftisch abgegrangt, einander entfrembet find, feit fie ben gemeinschaftlichen allgemeinen Schwerpunft aller Liebe unter fich verloren haben. In einer Berfchwörung fommt es vor, bag im Rreife bes gemeinschaftlichen Intereffes eine gemeinschaftliche Gunbe Bieler burch bie That eines Ginzelnen vollführt wird, weil in biefem Bunfte gerade alle Betheiligten ihren Billen vereinigt haben. Bricht fich biese Uebereinstimmung, so bort hier auch bie Doglich= feit gemeinschaftlicher Gunbe burch bie That eines Ginzelnen auf. In abnlicher Urt bort auch fur bas Menschengeschlecht jene Möglichfeit gemeinschaftlicher Gunbe nach biefem einmal eingetretenen Riffe auf, fo bag nachfolgende Berfdulbung ber Bor-

fabren nun nicht mehr auf bie Nachfommen übergeben fann, Geit iene große in Gott gegrundete Sympathie und Willensgemeinichaft Aller burch ben erften Kall unter unter und vernichtet ift. fann feine weitere Gunbe mehr ben Charafter ber Erblichfeit annehmen und alle weitern Bergehungen bleiben rein perfonlich, Bie bie natürliche Ausstattung und bie Berleibung ber übernaturlichen Baben an bie Stammeltern burchaus als eine auf Forterbung berechnete gottliche Berleihung nicht an biefe beiben einzelnen Individuen, fondern in ihnen an bas gange Geschlecht ibrer Nachkommen betrachtet werben muß, fo findet ein Alebnliches für bie Brufung ftatt. Diefelbe mußte mit geheimnisvollen Ginrichtungen verbunden fein, welche burch Gottes Allmacht auf eine jest für uns unerforschliche Beife bem Resultate biefer Brufung ben Charafter erblicher Wirfung verlieh fur bie gange Reihe ber Beugungen, beren Wirfung einestheils von ber Allmacht Gottes, anberntheils aber auch vom Willen ber Eltern abbanat. "Bie" biefer von Gott eingerichteten Berbinbung aller Rachfommen mit ihren Borfahren bleibt, wie bereits gefagt murbe als ber eigentliche buntle Rern bes Geheimniffes in ber driftlichen Lehre von ber Erbfunde fteben." (S. 493.)

Bu bieser Ansicht möchten wir nur bemerken, daß das "origine unum" des Konzils von Trient (sess. v. c. 3.) auf diese Weise zu einer blos kollektiven Einheit werden dürste. Ob solche Auslegung angehe?? — Dann können wir und nicht einverstanden erklären mit dem, was S. 486 als "natura pura" bezeichnet wird, d. h. wir glauben, um es sogleich offen zu sagen, der Herr Verstämmert und daher die übernatürlichen Ordnung ihr Recht verstümmert und daher die übernatürliche unrichtig erklärt. Wir sind nicht die Ersten, die das ausstellen . . . Haben wir ausmerksam gemacht auf das, was uns besonders der Verbesserung bedürstig erscheint, so können wir nicht umhin: auch bespielsweise Einiges zu notiren, das uns besonders angesprochen. Im I. Kapitel spricht der Autor vom Gewissen in höchst anziehender und insstruktiver Weise. Ingleichen ist der kurze Paragraph "Wissenschaft

als Bertheibigung bes Glaubens" (S. 46) beherzigungswerth. Ferners zählen wir hieher bas ganze III. Kapitel; bann bie Rechtsfertigung ber Höllenstrafe als Vindicta (S. 392); bie Wunder Christi als Kommentar seiner Lehre (S. 620); bie Auferstehung Christi (S. 629); besonders aber, was über die Bedeutung bes Bittgebetes und bessen Rechtsertigung (S. 362—372) gesagt ist.

"Nicht die Gottheit bedarf unserer Bitte, sondern unsere Schwäche macht bieselbe nothwendig. Wir wollen bieses naher erörtern."

"Unfere Bollfommenbeit besteht in ber Liebe gu Gott. Bu biefer Bolifommenheit und zur Uebung biefer Liebe muffen wir aber allmählich und mubfam herangebilbet werben. Mancher Fortschritt und mancher Rudschritt ereignet fich bier, ehe unsere Brufung und Reife vollendet ift. Run ift es aber Thatfache, baß jebe Liebe in unferm Bergen erfaltet und gulett verschwindet, wenn wir nicht oft und oft unfere Bebanten auf ben Beliebten ju richten veranlaßt find. Umgefehrt ift bie öftere Unterhaltung ber Liebenben bie wesentlichfte Forberung ihrer Liebe, und nie wurde a. B. eine Mutter es über fich bringen, ftunbenlang neben bem geliebten Rinbe in freiwilligem Schweigen ju verharren. Die Liebe treibt jur Unterrebung und biefe Mittheilung ber Bebanten im Beisammenfein und felbft bas öftere Unbenfen in ber 216= wefenheit forbert und befeftigt bie Liebe. Storen Berhaltniffe auf langere Zeit wieberholt bie perfonliche Unterhaltung, fo wirb mit ber Geltenheit ber Unterrebung und bes Anbentens bie Liebe erkalten. Für unfere Liebe ju Gott ift baber ebenfalls bas öftere Unbenten und bie öftere Unterrebung wefentlich. Je häufiger fich unfere Bebanten auf Gott richten, befto mehr wachft unfere Liebe. Allein hier fteben und bebeutenbe Sinberniffe im Bege. Ginestheils trennt uns bie Berfuchung und bie eigene Reigung gur Sunde von Gott; anberntheils gerftreuen und bie außern Dinge, bag wir über ihrem Glang und Reig ben Bebanten an ben Uns fichtbaren verlieren. Dazu fommt noch ber Umftand, bag bie Liebe ju Gott überhaupt nur eine werthichabenbe, feine empfindenbe

Liebe ift, fo lange wir auf Erben fint. Sie forbert baber Rampf und Opfer, ohne burch irgend einen Reig auf unfere Ginne gu wirfen, und burch irgend einen Benug uns fur iene Opfer au entichabigen. Gelbft bie Unterhaltung mit Gott entbehrt bes Reizes und ber Freude, bie bei weit geringerer irbifcher Liebe ben Umgang ber Liebenben verschönert. Es ift fcmer, Die Liebe Gottes au erhalten und unter folden Umftanben au pflegen und gu vermehren. Daber hat Gott gleichsam eine Urt von pabagogischem 3mange bier angewendet, um ben Menichen zu öfterm Undenfen an ihn, ben Unfichtbaren, ju veranlaffen. Der Schopfer bat nämlich bie Silfsbedurftigfeit bes Menfchen auf bas Bittgebet angewiesen. Auf biefe Beife ift ber Menfch burch feine Roth gezwungen, oft an Gott zu benfen, mit ihm zu reben und burch Bitten Silfe und Gnaben ju erlangen. Das Bittgebet ift alfo bie niedrigfte Stufe bes Bebetes und bie erfte Erhebung bes egoiftifchen Menichen gur Gottheit, ber erfte Schritt, burch ben er aus feiner Berichloffenheit in fich felbft heraustritt. In biefem Schritte liegt Anfange freilich taum bie Spur von fittlicher Erhebung, Tugend und Liebe; allein er bleibt immer boch ber erfte Schritt gur Unnaberung an Gott und gur Unterhaltung mit ibm, und biefer erfte Schritt muß wegen ber Schwachheit ber Menfchen auf folche Beife veranlagt und faft erzwungen werben. Dhne bas Bedürfniß gottlicher Silfe wurde ber Menfch nicht jum Gebete fommen und ohne bas Gebet wurde von Religion, Liebe, Tugend und allen bobern Richtungen bes Menichen feine Rebe mehr fein; ber Menich wurde vielmehr von Gott, feinem Urfprunge und Biele ganglich losgetrennt in traurigem Egoismus fortleben. Wir find nicht im Stande, es und zu benfen, wie eine gange Welt voll folder Menfchen, bie alles Gebet und alle Erhebung bes Gemuthes zu Gott ganglich aufgegeben batten, fich gestalten wurde. Unter ben jegigen Umftanben fann bas Bebet nie auf Erben verschwinden. Schon ber öffentliche Rultus macht biefes unmöglich; allein wenn bie Bahl ber Atheiften und Deiften fich bebeutend vermehrt und mit ihrer Bermehrung bas Gebet

fich verminbert, fo feben wir in ber Erfahrung bas traurige Berabfinten ber Menichen, bie bann ben Ginn nur ber Erbe auwenden und entweder im Raufche ihrer Genuffe ober unter ber troftlofen Laft ber Arbeit im Staube fur alles Eblere gu Grunde Sie werben bann ihr Leben amifchen muthenber Arbeit und niebrigem Genuß theilen und bas Gine nur verlaffen, um bas Unbere mit gleicher Saft ju ergreifen. Das Leben wird fich theilen amifchen ben Duben ber Fabrif und ben Ausschweifungen wilber Belage, und wer bas Lettere ohne bas Erftere haben fann, ber wird ftete lieblos bereit fein, Unbern bie gange Laft ber Arbeit und fich bie gange Kulle bes Genuffes guguwenden. Das Beburfniß ift baber bas erfte Band, woburch ber Menfch an feinen Schöpfer gebunden ift und es gehört ein foldes Band gang mefentlich zu bem findlichen Berhaltniffe unferer Abhangigfeit von Gott. Wenn biefes Gefühl ber Abhangigfeit verfdwunden ift, fo ift bie wesentlichfte Seite bes menschlichen Beiftes erbrudt. Es gehort jur Natur eines geschaffenen freien Beiftes, bag er eines. theils feiner Freiheit wegen das Bedürfniß fühlt, fich felbft gu bestimmen, bag er aber anberntheile, weil er geschaffen und abhangig ift, in gleicher Beife ein noch größeres Bedurfniß fühlt, bestimmt zu werben. Beibes vereinigt fich burch bie Liebe zu Gott im freiwilligen Gehorfam. Richt Berr fann ber Menfch fein, nicht Stlave foll er fein, fondern liebenbes und barum freiwillig gehorsames Rind. Der Atheift verfennt bas Bedurfniß ber 216= hangigfeit, bas tief im Menschengeifte liegt. Wenn er behauptet, baß er feine Lehre auf bie Natur bes Menfchen grunde und baß auf biefe Beife bie Theologie jur Anthropologie werben muffe, fo hat er ben Menfchen nicht gang begriffen. Die eine Geite allein hat er aufgefaßt, wornach wir in unferer Freiheit uns felbft zu bestimmen trachten, bie andere bat er überfeben, bie in und ein noch machtigeres Bedurfniß ber Unschließung an hohere Bestimmung hervorruft. Allein Jeber, ber aufhört zu beten, hat in berfelben Beife bie Stellung thatfachlich verkannt, er ift ein praftischer Atheist, wenn er auch mit bem Munbe noch einen

Gott bekennen mag. "Du glaubst keinen Gott; benn bu beteft nicht zu ihm", so wird ihm ber natürliche unverdorbene Mensch sagen; und früh oder spat wird ber Deist auch den theoretischen Konsequenzen bes Atheisten verfallen müssen. Der Gott, nach bem sein Herz kein Bedürsniß fühlt, wird für ihn kein Gott mehr sein und ganzlich verschwinden." (S. 365—367).

Grundzüge ber Beredsamteit mit einer Auswahl von Musterstellen aus ber flafischen Literatur ber altern und neuern Zeit von P. Rif. Schleininger S. J. Freiburg i. B. Herber 1859. S. XX. und 354. Preis 1 fl. 30 fr. rh. = 26 Sgr.

Der Berfaffer, burch mehrjährige Erfahrung bei Ertheilung bes Unterrichtes in ber geiftlichen Berebfamfeit belehrt, fand es für nothwendig, Die Schüler "erft mit ber allgemeinen Theorie ber Berebfamfeit befannt zu machen, ebe man baran benfen barf, fie mit Erfolg in bie Somiletif einzuführen. Denn obwohl bie Rangelberebfamteit ihren eigenthumlichen Charafter nicht nur in Beziehung auf Beift und Inhalt, fonbern fogar in formeller Rudficht hat, fo finden boch bie allgemeinen Regeln ber Theoretif auch bei ihr fortwährend ihre Unwendung, ja bei ihr bie allerschönfte und wichtigfte und ohne ernftes und praftisches Stubium biefer Regeln hat ber junge Somilet feine fichere Grundlage gu weiterer oratorifcher Ausbildung; er wird es vielleicht nie bagu bringen: mabre Reten (fatt nur eben Auffate) ju liefern." Die vorliegenden "Grundzuge" wollen alfo nur eine allgemeine Theorie geben und eine Borfchule fur bie geiftliche, aber auch fur Die weltliche Berebfamfeit fein.

Auf die klassische, griechische und römische Beredsamkeit legt ber Autor sehr großes Gewicht, auch in Bezug auf die geistliche Rebe. "Wie man immer über das Berhältniß ber Redefunst zum Predigtamte urtheilen mag, zwei Thatsachen stehen fest in ber Geschichte ber Homiletif: Die erste, daß die berühmtesten kirchlichen Redner zugleich auch durch rhetorische und klassische Bildung ausgezeichnet waren, so ein h. Basilius, Gregor v. Naz., Chrysostomus, bei den Lateinern ein h. Cyprian, Ambrosius und Andere; die zweite, daß mit Vernachlässigung rhetorischer Studien stets auch der gute Geschmack in der Kanzelberedsamkeit sank, ja, daß diese selbst, zu underechbarem Nachtheile für das Heil von Millionen, den bedauerlichsten Ausartungen versiel.

"Woburch hob fich, um ein einziges Beispiel aus ber Reugeit anguführen, bie bl. Berebfamteit in einem Boffuet, Bourbaloue, Maffilon zu einer folden Sobe, mahrend fie vor ihnen, und fogar in manchen Gegenben eben ju ihrer Beit, vielfach gur trodenen Spefulation, jur falbungelofen Wortfulle, ja bieweilen aur unwürdigen Spielerei berabgefunten war? Allerbinge nicht allein burch rhetorifche Studien, aber boch, und gwar gang unverfennbar auch burch biefe; indem biefe Manner von ben großen Lehrern und rednerischen Borbilbern ber Borgeit ernfte und einheitliche Behandlung ihres Gegenstandes, Gefdmad und Burbe lernten. Gie maren überzeugt, bag, wenn Brofanrebner einen geschichtlich berühmt geworbenen Fleiß auf grundliche oratorifche Durchbilbung verwandt hatten, ber geiftliche Rebner eben in ber ichwerften und erhabenften Gattung ber Berebfamfeit, ber beiligen, biefem Fleife nicht ganglich entsagen burfe, und baß Gott von ihm bie gewiffenhafte Borbereitung und Mitwirfung jum Apostolate bes Bortes fo gut forbere, wie ju bem ber That, wie überhaupt zu allen übrigen feelforglichen Funftionen." S. VI.—VII.

Nach bem Nathe bes h. Augustin, ber sowohl Lehrer ber Rhetorit als auch Redner war: Porro, qui non solum sapienter, verum etiam eloquenter vult dicere, quoniam profecto plus proderit, si utrumque potuerit, ad legendos vel audier dos et exercitatione imitandos eloquentes eum mitto libentius, quam magistris artis rhetoricae vacare praecipio 1) behandelt der Bers

^{&#}x27;) De doctr. chr. l. 4. c. 3.

fasser seinen Gegenstand sehr praktisch. Die Regeln, die ben Redner in der Freiheit der Bewegung nicht im geringsten beengen, sind sehr reichlich mit Beispielen, größtentheils aus klassischen Mustern in der Ursprache illustrirt; die griechischen auch in's Deutsche übertragen. In einem Anhange von S. 210—354 sind überdies noch Reden der berühmtesten Redner alter und neuer Zeit, vollständig oder in Bruchstüden beigegeben und auch mit Analysen versehen, 3. B. Theile der Reden des Demosthenes, Aschines, Cicero, Sallust, h. Chrysostomus, Burke, Pitt, O'Conell und einige auf den General-Bersammlungen der katholischen Bereine Deutschlands gehaltene Reden, 3. B. zu Köln 1858 von Peter Reichensperger und zu Salzdurg 1857. Das Werk ist aller Empfehlung werth, sehr anregend, belehrend und geeignet zur Selbstbildung, zur Wedung des Eisers der geistlichen Redner und zur Hebung der geistlichen Beredsamkeit.

Bur felbftftanbigen Burbigung bes Werfes mogen eine Ueberficht bes Inhaltes und einige Stellen aus bemfelben nachfolgen.

In einer ganz kurzen Einleitung werden ber Begriff und bie Geschichte ber Beredsamkeit und die Eintheilung der Rhetorik gegeben. Der Berfasser befolgt den genetischen Beg, auf welchem die Rebe sich bilbet und behandelt daher I. die Ersindung, II- bie Anordnung, III. die oratorische Darstellung und IV. ben Bortrag.

Ad I. Die Erfindung. Hier wird furz über die Wahl bes Thema und sodann weitläusig über die Auffindung des Stoffes zur Durchführung des Thema gesprochen und zwar nach den drei Hauptzwecken der Rede: docere, delectare, movere: 1. von den Hilfsmitteln der Belehrung, von der Topit, d. i. es werden die innern und äußern Empfindungsquellen (loci communes) angegeben und erklärt; nämlich a) innere — was der Gegenstand an und für sich ist. Die Desinition, Gattung und Art, Zergliederung in Theile, Namensbedeutung — was er ist in Berbindung mit andern Dingen: Ursache und Wirkung, Rebenumstände, Borangehendes und Nachsolgendes — was er

ift in Bergleichung mit anbern Dingen: Bergleichung, Gleichniß, Gegensat, b) als äußere werben blos kurz angeführt: Offensbarung, kirchliche und weltliche Gesetzebung, und Auktoritäten aller Art. 2) Bei ben Mitteln, burch bie ber Rebner gefallen foll, wird von ben Sitten und von ber Klugheit besselben gessprochen. 3) Bei ben Hilfsmitteln zur Bewegung bes Willens wird von ben Beweggründen und sehr ausführlich von den Affeketen und ihrer Ordnung und Steigerung gehandelt.

Ad II. Die Anordnung wird unterschieden 1) nach dem Inhalte und 2) nach der Form der Rede. 1) Nach dem Inhalte soll sie logisch richtig und praktisch (zumal psychologisch) zweckmäßig sein — Division, Partition, Eintheilungsweisen und Eigenschaften. 2) Nach der Form nennt und beschreibt der Berschfer die Theile der Rede mit ihren Zwecken und Eigenschaften, nämlich a) Eingang, b) Erposition: allgemeine Charafteristis, Hauptsat, Angabe der Theilung, c) Abhandlung: Beweissührung, Widerlegung, Motive und Affekte, d) Schluß.

Ad III. Bei ber oratorischen Darstellung werden zuerst die allgemeinen Eigenschaften bes rednerischen Styls ans gegeben und erläutert. Ueber die Gesprächösorm wird gesagt S. 132. "Daturch unterscheibet sich die Rebe vor der Abhandslung, erhält Farbe und Leben, interessirt und sesset den Juhörer und schreitet, statt in theoretischer Spekulation, in einer bestimmt praktischen Richtung voran. Mit Recht sagt Abam Müller: Jede wahre Rebe ist Gespräch. Für sich allein, oder für Jedermann — ist Niemand ein Redner. (Ueber die Besrebsamseit und beren Versall in Deutschland I, II.)"

"Wie wenden sich ein Sicero, ein Demosthenes, wie wenden sich alle großen Redner beständig an ihr Aubitorium, wie lassen sie es lebendig fühlen, daß sie für dasselbe da sind, für basselbe sprechen, sich um dasselbe interessiren, dasselbe für sich, für ihren Gegenstand interessiren möchten! Und wie sticht dagegen der theilnahmlose Ton Anderer ab, die ihre Anrede ebenso gut Trastate als Reden nennen könnten, die in denselben eher auf

R

30

af

fi

alles Andere als auf die Buborer tommen, und fprechen als ichrieben fie, fatt icon beim Concipiren fo gu ichreiben als fprachen fie, ale hatten fie anftatt ber vier Banbe ihres Bimmere ein lebenbiges Aubitorium, einen Menfchen mit biefen ober jenen Leibenschaften, biefen ober jenen Unfichten, Wiberfprüchen. Hoffnungen, Intereffen vor fich." Darnach wird ber rebnerische Styl i. e. G., nämlich ber Ausbrud bes einzelnen Bebantens behandelt und babei werden bie Tropen und Riguren fehr vollftanbig und ausführlich nach 3med und Gebrauch erflart, gulebt ber rebnerische Styl i. w. S., nämlich Ausführung bes Bebanfens: rebnerifche Beweisformen und Erweiterung. 184. "Wie und bas Fernrohr bie Bunber bes Simmels ober bie einzelnen Schonheiten einer fernen Lanbichaft, wie uns bas Mifrostop ben unendlichen Reichthum ber Natur im Rleinen, ober - im Gebiete ber geiftigen Belt - bie Betrachtung ben überrafchend tiefen Inhalt einer erft taum beachteten Bahrheit vorführt: fo bedt bie rebnerifche Erweiterung vor bem Beifte bes Buborere bie Große, bie Wichtigfeit, bie mahre Beschaffenbeit eines Gegenstandes burch hervorhebung feiner einzelnen Buge auf. Aus biefem Grunde nimmt fie fehr oft ben Charafter ber Schilberung an, befteht anbere Dale in einem fortgeführten Raifonnement, indem aus einem Beweife Schluffe gezogen, über benfelben verschiebene Reflexionen (aber nie abstrafte) angeftellt, Urfachen, Birfungen, Motive (Nothwendigfeit, Billigfeit ober Unrecht, Rugen ober Schaben . . .) berührt werben; mitunter ift fie nur eine Beleuchtung burch Beispiele, Gleichniffe, Sentengen: überhaupt ift ihre Aufgabe nicht immer eigentliches Erweitern (obwohl meiftentheile, baher ihr Rame), fonbern bieweilen nur einbringliches Berweilen bei einem Begenftanbe, und ihre Birtfamteit baburch jener ber Sonne abnlich, bie ihre erwarmenben und befruchtenben Strahlen langere Beit einem Bunfte ber Erbe gufenbet."

Ad IV. Der Bortrag, bas Memoriren, bie Deflamation und Geberbensprache werben in brei Blattern furz abgefertigt.

Im Schlusworte fast ber Berfasser in gebrängter und kraftvoller Rurze bie Resultate bes Werkes in wenige aber glückliche Fingerzeige für die Selbstbilbung bes Redners zusammen und empfiehlt abermal das praktische Studium der klassischen Redner und häussige Uebung in der Komposition und im Bortrag.

Der praktische Seelsorger ober: Bie wirkt man segensreich in einer Gemeinde? Bon H. Dubois, Chren-Domherrn von Coutances, Pfarrer und ehemaligem Seminardirektor. — Nach der 3. Auflage des französischen Originals frei bearbeitet von einem Priester der Diözese Mainz. Zweite verbesserte Austage. Mit hoher, oberhirtlicher Genehmigung. Mainz, Berlag von Franz Kirchteim 1860.

Dieses vortreffliche Werk, das in Frankreich in kurzer Zeit 3 Austagen erlebte, und bessen weite Berbreitung und gute Aussahme in Deutschland eine 2. Austage auch der deutschen Ueberssehung bereits nothwendig machte, ist durchaus nicht mit einer nur theoretischen und wissenschaftlichen Pastoraltheologie zu verswechseln, deren wir ja schon eine ziemliche Anzahl besitzen. Der geseierte Bersasser wollte vielmehr ein Buch schreiben, "das Nichts, als reine Praxis enthalten sollte, eine große Menge praktischer Fingerzeige für die Seelsorge, die oft nicht genug beachtet werden und von denen in gelehrten Abhandlungen nichts zu sinden ist."

Ban ber ersten bis zur letten Zeile bes Werkes werben immer nur birefte und praktische Mittel angegeben, wie man möglichst viele Seelen retten könne. Wird eine Tugend empschelen, ein Fehler angegriffen, auf einen Mißbrauch aufmerksam gesmacht, ein Tabel ausgesprochen, zu einem Unternehmen aufgesorsbert, — immer schwebt dem Verfasser, wie ein Kompaß, wie ein leitender Stern der Titel seines Buches vor Augen: "Der praktische Seelsorger." Ohne alle Uebertreibung schildert er das Leben und Wirken des Seelsorgers nach allen Seiten, begleitet

ihn gewissermaßen bei jedem Schritte, ben er in ber, seiner Sorge anvertrauten Gemeinde thut, um ihn beständig an das zu erinnern, was er zu thun und zu lassen habe, wenn er wirtsam am heile seiner Brüder arbeiten wolle.

mei

nui

Bö

brö

Bi

am

6

5

fer

bei

no

ur

111

gl

61

be

n

b

0

0

i

Mit liebevollem Ernste und höchst anerkennenswerthem Freimuthe werben von bem Berfasser auch eine Menge heifler Berhältnisse besprochen, und Berhaltungsregeln barüber aufgestellt, bie sich freilich nicht immer mit ber Empfindlichkeit der Eigenliebe vertragen, die aber durch die Größe der Gefahr, welche für bas Heil des Seelsorgers sowohl, als auch seiner Anvertrauten, mit jenen Berhältnissen gewöhnlich verbunden ift, vollkommen gerechtfertigt werden.

Bas die deutsche Uebersetung des Werkes betrifft, so hat der Herr Herausgeber nichts unterlassen, um dasselbe so recht zu einem deutschen umzugestalten und es durch nicht wenige, unsern vaterländischen Berhältnissen entsprechende Zusätz, namentlich durch Erweiterung der Stizze des Unterrichtes über die gegensseitigen Pflichten der Cheleute, — in dem wichtigen Abschnitte, der vom Brauteramen handelt, — zu vervollsommnen und seinen hochwürdigen Herrn Amtsbrüdern nur noch schätzbarer zu machen.

Dowohl nun biefes Buch allen Prieftern, ohne Ausnahme, fehr nühlich fein kann, so wird es boch jenen besonders anempsohelen, die in der Seelforge angestellt find.

Ergo—tolle! lege! — "Inspice et fac secundum exemplar" Exod. 25, 40.

"Rom und seine Beherricher, seine Staatseinrichtungen und öffentlichen Anstalten." Bon John Francis Maguire, Mitglied bes engl. Parlaments. 2. ftark vermehrte Aufl. Koln bei Bachem 1861.

Rom und Pius IX. find mit einem Worte bezeichnet ber Fels, an welchem heutzutage fich ein großer Theil ber Menschheit gewaltig stoßt; welchen (als Träger zweier göttlicher Ibeen)

weil er bis jest ber Berwitterung, bem Bahne ber Beit getrost, nun mit Silfe aller Machte ber Finfterniß burch Furften und Bolfer, Abkommlingen Chame, Die gegen ben Berrn toben, ger= brodelt werben foll! - Ferner find auf biefen Fels gegenwärtig Bieler Blide mit einer Theilnahme gerichtet, Die jener feigen verzweifelnben Refignation gleich fommt, welcher einft ber romifche Senat auf bem Rapitol fich bingab, ale bie lette Stunde feiner Berrichaft geschlagen - fie legen ihre Bande in ben Schoof, feufgen und fcmeigen. - Endlich, gur Ehre ber Menfcheit, bie bem Chriftenthum ihre Bivilisation verbanft, fei's gefagt, es ift noch eine britte Rlaffe ba, jene ber Entschiebenen, fur Rom und Bius IX., für Recht und Bahrheit unerschrocken mit Wort und That Ginftebenben. Wir übergeben bas große Seer, welches gleichsam auf einem Kreuzzuge begriffen, ben Simmel mit inbrunftigen Bebeten befturmt - welches mit feinen Opfergaben ben iconften Glaubens- und Liebestribut auf ben Altar ju legen nicht mube wird - unfer Blid ift biedmal nur auf einen von ben muthigen Borfampfern gerichtet, beffen Berbienft fur bie beil. Sache bes Ratholizismus, trop ber machfenben Bluth feinbfeliger Elemente, fein Beiftedichwert geschwungen zu haben, um fo größer ift, je rathlicher es bezüglich feiner politischen Stellung ichien, basfelbe in ber Scheibe ruben gu laffen. Wer in unfern Tagen über Rom in bem Geifte fchreibt, in welchem bas vorliegenbe Wert geschrieben ift, legt einen mehr als gewöhnlichen Muth an ben Tag, er ift ein Sohn ber Rirche in einem weit ebleren Sinne bes Bortes, als gegenwärtig ber fogenannte "Erftgeborne" fich beffen rühmen burfte.

3. F. Maguire's "Rom und seine Beherrscher" hat ben kompetentesten Beurtheiler an Er. Eminenz dem Kardinal Wisemann gefunden, beffen ehrenvolles Zeugniß jede weitere Bürgschaft für die Bortrefflichseit dieses Werfes überflüssig macht. Wir tonnen indessen nicht umhin, dem Wunsche, daß bieser interessanten zeitgemäßen Geistesgabe des Verfassers ein zahlreiches Lesepublikum sich zuwende, über bessen Inhalt einige Bemerkungen beizufügen.

fd)

au

6

he

23

ei

B

u

ri

2

b

b

0

Das Wert, aus 42 Rapiteln bestehend, gerfallt in brei Theile, ben biftorifden, ftatiftifden und politifd-finanziellen. -Der Berfaffer beginnt mit einem Miniaturbilbe Rome - giebt aus ber Borgeit geschichtlich intereffante Berfonlichfeiten, bie auf St. Betri Stuhl gefeffen, hervor - fchilbert furz einige mit bem Burpur geschmudte Fürften, bie er Gelegenheit hatte, fennen gu lernen - und bahnt fich fo ben Weg jum eigentlichen Gegenftanb - ju bem "Electum e Millibus", ben er ju ichauen fich gesehnt. Bapft Bius IX. ift von ber Borfehung mit fo ausgegeichneten inneren und außeren Borgugen ausgestattet, bag, mit Musnahme Einzelner, bie etwa mit maliziofer Abficht, und mit einem ftablernen Panger feinbfeliger Borurtheile verfebenen 3hm fich naben, alle in ber ruhrenbften Schilberung feines erhabenen Charaftere übereinstimmen, mit bem Beftanbniffe eines unausfprechlich wohlthuenben Ginbrudes, von welchem Jene wie begaubert werben, benen bas Glud gu Theil warb, Bius IX. gu feben, au fprechen. Schreiber biefer Beilen ift in ber angenehmen Lage, bem Berfaffer hierin um fo ficherer beipflichten gu tonnen, als ihm felbst ewig unvergeflich jene, wenn auch nur awangig Minuten bleiben, welche bemfelben in ber unmittelbaren Rabe und im Befprache mit bem erhabenen Statthalter Jefu Chrifti gu verleben gestattet wurde. - Rach einer furgen Biographie Bius IX. bie fich bis gur Thronbesteigung auf ein Rapitel beschrantt, führt ber Berfaffer in gebrangter Rurge bie Sauptmomente vor, einerfeite ber liebreichen Thatigfeit bes neuen Couverans burch rationelle Reformen ben Anforderungen ber Zeit möglichft gerecht gu werben; - anbrerfeits bas gottlofe Miniren ber Revolution, Maggini an ber Spipe - bis gur flucht bes Erfteren nach Baëta. Rach biefer bie beillofe republikanische Birthichaft - beren Enbe; - mit ber Rudfehr bes Bapftes jene ber gefehlichen Ordnung; - enblich bie Bemühungen bes eblen Bius, ben traurigen Rachweben und ichmerglichen Wirfungen ber Revolution abzuhelfen. -Bie meifterhaft aber auch biefer erfte Theil burchgeführt ift, wir tonnen und mit bemfelben nicht gang befriedigt erflaren.

ichien bem ehrenwerthen Mitgliebe bes englischen Barlamentes aus erflärlichen Grunden fcmer, bie gange Bahrheit an jener Stelle auszusprechen, wo bie geschichtliche Bollftanbigfeit bies erbeischte. Im großen Dogensaale ju Benedig erscheint in ber Bilberreihe ber Dogen eine Lude, ftatt bes Bortraits bemerft man einen leer gelaffenen Raum; bie Benetianer meinten, ber biefen Blat ausfüllen follte, "nec nominetur' in nobis". Bir erflaren uns auf biefe Beife bie Lude, welche bei ber Schilberung ber romischen Revolution und ihrer Sauptlenfer im vorliegenben Berte burch bas Sinweglaffen eines Bortraits entstanden ift, bem boch unter ben romifcherepublifanischen Beglüdern eine hervorragende Stelle zuerfannt werben muß. Lord Balmerfton ift offenbar hiemit ein Unrecht geschehen. Dem eblen Bremier wird S. 106 Summa Summarum mit einigen Beilen eine gang beicheibene mit einer gammnatur begabte Rathgeberrolle zugetheilt, gegen welche Bumuthung und fo unerhortes Berfennen feines Charaftere und Schmalerung feiner Berbienfte hochberfelbe feierlich protestiren wirb.

f

Berr Roebud (Barl. = Mitgl.) nennt Se. Lorbichaft ben politischen "Centaur" mit bem Saupte eines Torn, und mit bem Schweife eines Bhigh, einen "Feuerbrand", welcher bas Feuer angundet, wo er immer anftreift. - "Lord Balmerfton ift ber Großmeifter aller Freimaurer bes Erbfreifes, biefes weiß ich aus ben beften Quellen," ichreibt Edert in feinem berühmten Werte Lord Palmerfton und Maggini find Freunde, wenigstens intimfte Befinnungegenoffen, und ftehen in brieflichem Berfehr. Journal de Genève, 3. 1850 wiederholt: "Lord Balmerfton forresponbirt mit Maggini! Siehe ba, es ift enthüllt ein großes Beheimniß ber Gottlofigfeit. Die englischen Rammern muffen tief gefunten fein, wenn fie nach einer Thatfache von folder Natur biefen gefährlichen Mann nicht zwingen, von ben Geschäften fich jurudzugiehen; aber heillos blind wollen unfere hohen Berren fein, baß fie fich biesem alten Fuche mit bem Appetit eines Bolfes in die Arme werfen." - Ein engl. Blatt nennt Balmerfton ben

größten Charlatan ber neuen Beit. Um besten fenngeichnet fich aber Balmerfton felbft in feiner am 6. Mai 1856 im Barlament gehaltenen Rebe mit ben Borten: "Die emige Stadt murbe nie beffer verwaltet ale ju ber Beit ber Abmefenheit bes Papftes", b. i. unter Maggini u. Comp., unter ber terroris ftischen blutigen Berrichaft ber Dolche. Wenn wir ju all bem bingufugen: Balmerfton war und ift ein Erzfeind bes Bapfithums, welches er lieber beute ale morgen abgethan wiffen mochte; fo sprechen auch bies nicht wir, sonbern feine eigenen weltfundigen Machinationen laut genug aus, bie boch alle Gr. Maguire mit Stillschweigen zu übergeben fur gut fant, vielleicht eben beshalb, weil es allbefannte Thatfachen find. - Inbeffen, um bem boch geehrten Srn. Berfaffer Gerechtigfeit wiberfahren ju laffen, muffen wir über feinen Freimuth unfere Befriedigung aussprechen, mit welchem er Seite 491 in Sinficht ber Einmengung in Die romischen Angelegenheiten bie Ausschreitungen verbammt, welche fich im Saufe ber Gemeinen einige Mitglieber erlaubten, inbem er noch hingufügt: "Leiber fehlt es in England nicht an Staatse mannern, welche gewiffenlos genug find, nicht nur bie Borurtheile ihrer Lanbsleute gegen befreundete und friedliche Staaten ju nahren, fonbern auch ben rachfüchtigen Grimm und ben tobtlichen Sag bes lauernben Berichwörers gur thatluftigen Buth aufzuftacheln 1)."

Im zweiten (ftatiftischen) Theile, welchen Gaume, Margotti, und viele Undere ausführlich behandeln — finden wir intereffante

^{&#}x27;) Daß in ber Kategorie bieser Staatsmanner nachst Lord Minto verrusenen Andenkens, Glabstone, John Russel u. A., Lord Palmerston par excellence, sich auszeichne, erhellt aus einem in der "cork constitution", einer recht praktischen Zeitschrift erschienenen und diesem Berke (vom Autor?) beigefügten aus Reapel datirten Briefe: "Lord Palmerston, heißt es hier, und die Morningpost wissen recht gut, daß die Berichte, welche sie veröffentlichen, falsch sind. Sie haben Berichte erhalten, welche das Gegentheil bezeugen, wollen sie aber nicht mittheilen; sie entschuldigen sich mit der Ausrede: daß die Berichterstatter getäuscht worden seien. Wird ihnen aber irgend ein Schandartikel zugesandt, so übertrieben, daß er in Borherein ganz unglaublich scheint, bann paßt er in ihren Kram, und wird in die Zeitungen gerüdt."

dy

nt

e

it

i=

n

Episoben aus dem Leben Bins IX., Beispiele seiner Wohlthätigsteit, seines Muthes, Leutseligkeit u. s. w., Tagsereignisse, deren Zeuge der Verfasser selbst war, einige Justizfälle u. dgl. in liebslicher Form eingeslochten. Dem 30. Kapitel, welches über das Katechumenenhaus und die Angelegenheit des Edgar Mortara handelt, sind zur Beleuchtung dieser letteren so samos gewordenen Angelegenheit vom Uebersetzer zwei nicht unwichtige Schriststück, von Brownson Duarterly Rewiew, Jahrg. 1859, entnommen, als Anhang hinzuzefügt.

Den speziell politisch-finanziellen Theil, welcher mit ber Ausgabe bes Werkes, also mit bem J. 1857, abgeschlossen erscheint, bilden bie brei letten Kapitel, beren Inhalt so wichtig, so lehrzeich ist, daß wir nur bedauern mussen, biesen Theil so sehr bes grenzt zu sehen, weshalb wir uns gedrungen fühlen, die p. t. Leser auf das beinahe gleichzeitig erschienene Werk: "die Siege ber Kirche in dem ersten Jahrzehent des Pontisisats Pius IX., von Margotti aus dem Italienischen überset, Innsbruck bei Wagner 1860, ausmerksam zu machen, beibe Werke scheinen von der Vorsehung bestimmt, zum Zeugnisse der Wahrheit sich einander zu ergänzen.

Den Schlußstein endlich zu Maguire's "Rom 2c." bilbet bas hochwichtige Aftenstück, bas wegen seines offiziellen Charakters ein historisches Dokument, "in quo multum continetur, unde Mundus judicetur" genannt werden kann. Es ist dies der Bericht des Grasen Rayneval, französischen Gesandten in Rom, an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten vom 14. Mai 1856.

"Charafteristische Züge aus bem Leben Pius IX. Bon Abbe B. Dumar, Sefretär bes Monseigneur be Segur in Rom. Aus bem Französischen. (Mainz, Berlag von Franz Kirchheim 1860.) VIII u. 199 S. 8."

Co betitelt fich ein Buch, bem im wohlverftandenen Intereffe ber guten Sache feines erhabenen Gegenstandes bie ausgebehntefte

Ji

Berbreitung zu munichen mare. Die eben fo eble ale im beften Sinne bes Bortes populare, b. h. von aller unnöthigen Gelehrtthuerei fich fernhaltenbe Schreibart besfelben empfiehlt es gar febr jur Lefture gebilbeter Laien, ba es feine größeren Renntniffe, als bie eines gewöhnlichen Beitungelefere vorausfest. Insbesonbere burfte es burch bie mobithuenbe Barme, welche es überall für bie bochft eble und liebenswürdige erlauchte Berfonlichfeit, bie es fchilbert, athmet, ber gebilbeten fatholifden Frauenwelt gang ausnehmend aufagen. Benn ber tiefgelehrte Dollinger in ber Schilberung bes bentwürdigen Bontififates Bius IX. fich junachft an ben Scharffinn bee Bolitifere und bes miffenschaftlichen Forfchere wenbet (Rirche und Rirchen, Bapftthum und Rirchenftaat, Munchen 1861, E. 596-626), fo vorliegenbes Werk an bas gefühlvolle Menfchen = und Chriftenberg mit fo gunftigem Erfolge, bag ber Abbrud einiger ber iconften Bartien besfelben im Feuilleton bes "Defterr. Bolfefreundes", Jahrg. 1860, vollfommen gerechtfertigt Befonders mare bie Unichaffung bes burch bie ruhmlichft befannte Berlagebuchhandlung febr icon ausgestatteten Buchleine Ratholifen und fathol. Gefellenvereine-Bibliothefen gu empfehlen.

Um nun auf das Einzelne einzugehen, so zerfällt das Buchlein, außer ber sehr kurzen und blos den Zweck besselben —
Ehrfurcht und Liebe für Pius IX. und Eifer für seine Rechte
einzustehen — angebenden Borrede ober besser Borwortes in
eine Einleitung (von S. 1—23) und in den eigentlichen Inhalt
des Werkchens (von S. 24—193), die charakteristischen Züge aus
dem Leben Pius IX. Diesem reiht sich "ein Wort über die letzen
Ereignisse", lediglich allgemeinen und reslektirenden Inhaltes auf
S. 194—95 an. Der Verfasser "wirft einen Schleier über diese
unseligen Ereignisse;" denn "die Verhältnisse gedieten uns (den
Franzosen) eine kluge Zurüchaltung." Das Schlußwort (S. 196
bis 199) bringt Zeugnisse berühmter Zeitgenossen aus allen
Ständen zu Gunsten Pius IX., (nämlich das des franz. Kommandanten Rom's, des Divisionsgenerals (unserem Feltmarschall-

lieutenant entsprechend) Goyon, des Abvokaten Francque, des liberalen Literaturs und Profanshistorikers Billemain, des Kollegen des allbekannten Erministers Guizot, in seiner Broschüre: "Frankreich, das Kaiserreich und das Papsithum," des geseierten Führers der konservativen Rechten in der piemontesischen Deputir, tenkammer, des edlen Grafen Solaro della Margarita, und des frommen Bischoses von Belley, des würdigen Rachsolgers des vertrauten Freundes des hl. Franz v. Sales, Joh. Pet. Le Camus († 1652), Msg. de Langalerie).

Die Ginleitung gerfällt wieber in 2 Unterabtheilungen, eine furge, ben Raum eines langeren Zeitungsartifele nicht überfchreis tenbe Biographie unjeres bl. Batere und "einige Buge ju einem Bilbniffe Bius IX., welche letteren ben unmittelbaren Uebergang ju ber zweiten Sauptabtheilung, ben "charafteriftifchen Bugen aus bem Leben Bius IX." bilben, und fich als einen Auszug aus einem Brivatidreiben vom 8. Dez. 1839 (offenbar ein Drud's fehler fur 1859) anfundigen, In ber furgen Biographie Gr. papftlichen Beiligfeit ift nur bas Gine tabelnswerth, bag bie barin S. 15. Abidnitt XXIII. angebeutete Mortara Befehrungsgeschichte, bie unfern mobernen Juben und Beiben fo vielen Unlaß zu ben gehäffigften Ungriffen gegen bie bl. fathol. Rirche lieferte, nur angebeutet, nicht aber ausbrudlich genannt ift, ba bie Anspielung auf "eine Thatsache bes Jahres 1858" wohl gar manden Lefern unverftanblich bleiben burfte. Bugleich hatte eine etwas eingehendere Erwähnung berfelben unter Buhilfenahme ber unter ben "darafteriftifchen Bugen" erwähnten Denichenfreundlichfeit Bius IX. gegen bie romifden Juben (G. 73-74), beren Deputation er mit : "Meine Rinder!" anredete, einen willfommenen Anlag geboten, ben Lefern aus bem Laienftanbe ben fo überaus wichtigen Unterschied zwischen ber bogmatischen unbebingt verwerflichen, und ber moralischen ober fozialen Tolerang, bie in ber Ergablung vom barmbergigen Samaritan, wogu C. 74 ein fcones Ceitenftud im Leben Pius IX. fich findet, und gur Pflicht gemacht wird, flar auseinanbergufegen.

Auf S. 22 begegnen wir bem nicht geringen genealogischen Brethum, daß bem bekanntlich immer kinderlos gewesenen lettverstorbenen Könige von Preußen seine ihn nach Italien im Winter 1858 — 59 begleitende Bruderstochter, Prinzessin Alexandrine (geb. 1. Kebr. 1842), Kind seines jüngsten Bruders, bes Prinzen Albrecht von Preußen, zur Tochter octroyirt wird. Die lieblichsten Erzählungen dünsen Referenten jene aus der Kindsheit Pius IX. (S. 24—27), dann im römischen Waisenhause, nach seinem Gründer Tata Giovanni (Vater Johann) genannt (S. 32—36), serner aus seinem Wirken zu Spoleto und Imola, als Bischof dieser Städte (S. 39—47) zu sein.

Rach ber Durchlefung bes Berfchens muß jeber beffer gefinnte Lefer gerührt ausrufen: "Wer follte einen folden Charafter, ber in einer folden Stellung nothwendig ein Segenfpenber und leuchtenbes Borbild fur Die gange fathol. Chriftenbeit fein muß, nicht lieben, nicht innig verebren? Wer munichte nicht, fo einen Charafter ju haben, ober boch wenigftens naber fennen ju lernen? Dagu aber ift bie Lefture bes Buchleins ber bequemfte Beg. Comit fann man Jebermann getroft gurufen: "Nimm und lies!" Die Uebersetung ift vorzüglich, mit Ausnahme eines (S. 165, Unmerf. 1) vorfommenben Fehlers, wo bas frangofifche "sa", bas "feine" und "ihre" bebeuten fann, irrthumlich mit "ihrer" ftatt "feiner" ober noch beffer "beffen" überfest ift. Drud und Bapier laffen nichts zu munichen übrig. Moge bie Lefture biefes mabrhaft guten Buchleins (benn bas ift es tros ber ben Frangofen eigenthumlichen beflamatorifchen Bhrafeologie, 3. B. auf G. 27) ju innigen Bebeten und reichen Spenden fur ben ichwergepruften Bater ber Chriftenheit anregen!

Bas ift die Kirche? Ein Buchlein für's Bolf von Abbe de Segur. Rainz, Franz Kircheim 1861.

Lange habe ich feine Brofchure mit folder Befriedigung aus ber hand gelegt als biefe. Die aufgestellte Frage ift meifter-

en

t=

m

D.

t,

haft beantwortet. Die Zerlegung bes Stoffes ift sehr logisch, es wächst ein Theil aus dem andern heraus, die Beweissührung recht gründlich. Die Einfachheit des Styles macht sie Zedermann verständlich. Die 2 Abschnitte: ob man außerhalb der Kirche selig werden kann? und welcher Art der Einfluß ist, den die Kirche in dieser Welt gewinnen und ausüben will? habe ich nicht leicht irgendwo so furz und verständlich dargestellt gelesen. Der Gelehrte und Ungelehrte wird daraus Rußen schöpfen.

Ratholifche Trofteinsamfeit. 16. Bandden. 2 Erzählungen. Maing. Franz Rirchbeim, 1861.

Der Zweck berartiger Erzählungen soll ein boppelter sein: Unterhaltung und Belehrung. Wenn man diese Regel auf obige 2 Erzählungen anwendet, dürfte die erstere — eine holländische Geschichte von Madame d'Arbonville — vorzüglich nur dem Unterhaltungszwecke entsprechen. Die Phantasie wird sehr erhipt und in solcher Spannung erhalten, daß man das Buch nicht weglegen kann, bevor man das Ende erreicht hat. Die vorgesführten Charastere dürften nur selten in höheren Zirkeln zu tressen sein. Für's praktische Leben sindet man nicht gesunde Kost. Die zweite Erzählung hingegen — Rembrandt's Schwester — schilbert mit Frische das gewöhnliche Leben, sie unterhält und belehrt. Die handelnden Personen lehren und einerseits Tugend und Edelssinn achten, anderseits Laster und Versommenheit sliehen. Man schließt mit dem Gedanken: unter den vielen Verirrungen der Menschen aibt es doch häusig eble, erhabene Seelen.

Chriftliche Lebensphilosophie, von Conis Beuillot, übersest von Joseph Laurent. Maing, Frang Kircheim, 1861.

Dieses Wert verfolgt bie Aufgabe, mahre Lebensweisheit und mahres Glud, fo weit es auf Erben erreichbar ift, ju zeigen. Bu biefem Behuse führt es uns fraftige Erzählungen vor, in

benen es an lebenben Bilbern jenen Weg weist. Jedem Leser ist zu rathen, ob ber Geschichte nicht ben Kern zu übersehen. Die hie und ba zerstreut vorsommenden Resserionen sind voll wahrer Lebens-weisheit. Gesunder Stoff wird sehr viel geboten, ben ein denkender Kopf auf's Leben übertragen und noch weiter fortspinnen wird. Was auch besonders Interesse verleiht, ift, daß jeder Stand barin ein warmes, bisweilen fast ideales Bild von sich sehen kann.

Der allezeit beredte Landpfarrer. Monatschrift für populäre Kanzelberedsamkeit. Im Berein mit Mehreren herausgegeben von M. Sautner, Pfarrer zu Baar in Oberbayern. Erster Jahrgang. B. Schmidt in Augsburg.

Inhalt bes 6. h.: Maria Somerzen. Thema: a) Maria empfand bas Leiben Zesu am tiessten, weil sie ihn am meisten liebte; b) wir mussen ihr sür der Gomerzen bantbar sein, weil wir burch unsere Sinden der Ikrsade berselben waren. — Best des heil. Martyrers Georg. Thema: Die Freuden Soerechten sind a) groß und wahr, b) dauerhast. — Zweiter Sonntag nach Ostern. Thema: Hausväter und Borgeschte sollen für ihre Untergebenen gute Hier sein. — Il. Stizze. Thema: Gott weibet und nährt das Menschenzeschlecht. — Dritter Sonntag nach Ostern. Thema: a) Den Beltmenschen ist Welles zu wenig, was sie auf die Belt, d) Alles zu viel, was sie auf Gott verwenden; c) den Kindern Gottes dagen ist Alles zu viel, was sie der Belt geben müssen, d) Alles zu wenig, was sie Gott widmen. — II. Stizze. Thema: Die Geheimnisse des Sonntags-Cvangesliums. — Verter Sonntag nach Ostern. Thema: Riemand kann es der Belt recht machen. — II. Stizze. Thema: Christen müssen die Bahrheit lieben, die Lüge verahscheuen. — Fünster Sonntag nach Ostern. Thema: Das Gebet der Gottlosen ist suchtos. — II. Stizze. Thema: Ordung bei den Vittgängen. — Hoches Fest Christ Himmelsahrt. Thema: Drbuung bei den Vittgängen. — Hoches Fest Christ Himmelsahrt. Thema: Drbuung bei den Vittgängen. — Hoches Fest Christ Himmelsahrt. Thema: Die Umstände bei der Hitgasen. — II. Stizze. Thema: Christia in seiner Himmelsahrt.

Inhalt bes 7. h.: Heilig-Kreuz-Erfinbungs-Fest. Thema: Einlabung zum Kriegsbienst unter ber fahne bes Kreuzes. — Sechster Sonntag nach Oftern.
Thema: Barum werben bie Frommen von ben Bösen verfolgt? — Hohes Pfingstest. Thema: Der heilige Geist wirket in uns auf breifache Beise. — Mingstest. Thema: Die Birfungen bes heiligen Geistes. — Pfingstmontag. Thema: Die Sünde ist Finsternis. — Dreisaltigkeits-Sonntag. Thema: Benn bas Bort Gottes Frucht bringen soll, so muß man es aufrehmen mit einem a) gläubigen, b) bemüthigen, c) heilsbegierigen Herzen. — U. Stizze. Thema: Die brei Seelenkräste das der allerheiligsten Dreisaltigkeit angenehmste Opfer. — Predigten über das allerheiligste Sakrament des Altars. I. Thema: Das Geheimnis des allerheiligsten Sakramentes des Altars. I. Thema: Das Geheimnis des allerheiligsten Sakramentes des Altars. I. Thema: Barum veranstalten wir die Frohnleichnams-Prozession? — Fest des heiligen Johannes des Täusers. Thema: Der heilige Ishannes a) groß in seiner Geburt d) klein im Tode. — II. Stizze. Thema: Weie der Mensch in der Jugend, so im Alter. — Dritter Sonntag nach Pfingsten. Thema: Gott freut sich über die Bekehrung des Säubers.

Der Eine sagt: Affirmantis est probare; der Andere sagt: Negantis est probare; wer hat Recht?

Bon Dr. Frang Rieber, Dompropft.

Leonhard Schmerzenreich ift bei feinem Oberen angeflagt worben, er habe am 4. Mai 1862, Rachmittag um 2 Uhr, in bem Gafthaufe ju Igret einen Erzeß begangen. Das betrubt . ihn, weil er fich unschuldig weiß; es betrübt ihn um fo mehr, weil er eben Willens ift, um eine Beforberung einzuschreiten. Er geht zu feinem Freunde und fragt ibn, mas er thun foll? Der antwortet ihm: wenn bu faaft, bu bift unschulbig, fo ftellft bu eine Behauptung auf, und biefe mußt bu beweisen, nach ber Regel: Affirmantis est probare. Leonhard Schmerzenreich findet fich nicht befriedigt, geht zu einem anderen Freunde und fragt biefen. Der antwortet: wenn bu fagft, bu haft biefen Erzeß nicht begangen, fo läugneft bu, bu mußt baber beweifen, weil es heißt: Negantis est probare. Die Sache behagt ihm nicht; eingebent bes frommen Dulbers Job, welcher von brei Freunden besucht wurde, besucht er noch einen britten Freund, und flagt ilm feine Noth. Der fagt ihm: fei gescheibt, weißt bu nicht bie Regel: Affirmantis est probare? Der bich angeflagt hat, ber ift ber Affirmans, ber muß feine Anflage beweisen. Welcher von ben brei Freunden bat Recht? 1) -

¹⁾ Es mag auffallen, baß ich ohne irgend eine Einleitung, sogleich mit ber Aufftellung mehrerer Rechtsfälle beginne. Rebstdem baß praktifche Falle mehr bas Interese anregen, wird man zugleich erinnert an bas Decretum

Ein Chemann kommt in ben Pfarrhof und sagt: Herr Pfarrer, mein Weib hat ein Kind geboren, welches morgen zur heiligen Tause gebracht werben wird; ich weiß nichts davon; das Kind darf nicht auf meinen Namen geschrieben werden; will mein Weib dasselbe als ehelich haben, so soll sie es beweisen. Die Gattin, welche von diesem Borgehen ihres Chemannes Kunde erhält, schickt ihre gute Freundin sort und läßt dem Herrn Pfarrer sagen: die Sache sei ganz in Ordnung, er soll das Kind nur ehelich eintragen; will der Mann dasselbe für unehelich ausgeben, so soll er es beweisen. Die Mutter behauptet die eheliche Eigenschaft des Kindes, sie ist Afsirmans; der Vater läugnet diese Eigenschaft, er ist Negans. Wer von Beiden muß beweisen? und was soll der Bfarrer in das Tausbuch eintragen?

Die heilige Kunigunde, Gemahlin Heinrichs bes Heiligen, wurde bes Chebruchs beschuldigt. Sie ging über glühende Pflugsscharen unwerletzt, und ihre Unschuld wurde als vollständig beswiesen anerkannt. War sie Astirmans oder Negans? war sie in der einen oder anderen Eigenschaft schuldig zu beweisen? und nebenbei, was sagen wir zur Art bes Beweises?

Dergleichen Beispiele und Fragen kommen im gewöhnlichen Leben saft täglich vor; die ersten sind oft odios genug, die zweiten manchmal schwer zu beantworten, und doch ist die richtige Beantwortung der Frage, wer muß beweisen? von großer Wichtigkeit. Die in der Aufschrift dieses Aufsahes gegebenen Regeln scheinen sich zu widersprechen. Wir wollen eine nach der anderen erörtern, dann die aufgestellten Rechtsfälle lösen, und zum Schlusse Bemerkungen über die richtige Anwendung beider Regeln angeben.

Gratiani (ben ersten Theil bes Corpus juris canonici). Gratian hat nämlich ben zweiten Theil seines Detretes so eingerichtet, bas er zuerst einen Rechtsfall, causa, ausstellt; biesen zerlegt er in mehrere Fragen, quaestiones, und bei jeder Frage führt er bie einschlägigen Gesetze und Entscheidungen ber Konzilien, Päpste und bes römischen Rechtes, wie auch die Aussprüche der Kirchenlehrer als ebenso viele canones an. Nehnlicher Beise werden auch in diesem Aufsatz zuerst einige Rechtsfälle vorgeführt, dann die Fragen gestellt und hierauf die bezüglichen Gesetze dargelegt.

Der Grundsat: Longum est iter per praecepta, breve et efficax per exempla, soll bei ber Durchführung reichliche Amwendung finden. —

rr

ur

aß

in

ie

De

er

ır

n,

1=

se

tb

1,

:

n .

b

I. Affirmantis est probare.

Affirmans ist berjenige, ber eine Thatsache, sie mag einen affirmativen ober negativen Inhalt haben, behauptet. 3. B. Ich behaupte, bem Georg Mai 100 fl. geliehen zu haben; ich nenne Jemanden einen ehrlosen Menschen.

2118 allgemeine Regel gilt folgender Rechtofat: Ber eine Thatsache behauptet, bie von einem Anderen bestritten ober geläugnet wird, ber muß fie beweisen. Wer die Thatsache läugnet, ift nicht schuldig zu beweisen. In ben eben angeführten zwei Beispielen muß ich beweisen. Das romische Recht bestimmt: Ei incumbit probatio, qui dicit, non qui negat 1). Der Grund ift im kanonischen Rechte so angegeben: Quia negantis factum per rerum naturam nulla est directa probatio 2). Wer bas Dafein, bas Beschensein einer Sache behauptet, ber muß beweisen, bag bie Sache wirklich ba ift, baß fie geschehen sei. Denn berjenige, welcher eine Behauptung aufftellt, und will, bag Andere fie glauben, ber muß fie als mahr beweisen; bas ift eine gang naturliche Forderung. Ebenso natürlich ift, daß berjenige, welcher eine Thatfache in Abrede ftellt, fie nicht beweisen fann; benn was nicht da ift, beffen Dasein läßt sich nicht beweisen, es ware in fich felbst ein Widerspruch. Ebenso was nicht geschehen ift, beffen Nichtgeschensein läßt sich nicht beweisen; ce ift ein Richts und bleibt ein Nichts; aus nichts wird nichts. Non-entis non est probatio, fagen bie Ranonisten. Wer also bas Borhandensein einer Thatsache nicht anerkennt, laugnet, von bem fann man nicht verlangen, daß er ihr Vorhandensein beweise. Negantis factum per rerum naturam nulla est directa probatio. (Wir reben bisher von bem bireften Beweise, von bem indireften spater.) Wenden wir bas Gefagte auf einen prattifchen Fall an.

¹⁾ L. 2, Dig. de Probat. (22, 3).

²) Cap. 23, de Elect. (1, 6). — Cap. 5, de Renunc. (1, 9).

Anton Februar behauptet, er habe mir 100 fl. geliehen; ich läugne es. Es ist möglich, daß seine Behauptung irrig sei: sie kann aber auch wahr sein. Rückschtlich meiner ist es möglich, daß ich mich an die Thatsache nicht mehr erinnere; es kann aber auch sein, daß ich sie böswillig läugne; das Eine und das Anbere weiß nur Gott. Da wir aber Menschen sind, und ich die fragliche Thatsache läugne, so erübrigt nichts anderes, als daß Anton Februar seine Behauptung beweise. Assirmantis est produre.

Wie wird er bas machen? Die Kanonisten fagen: Nonentis non est probatio, und geben als Grund an, quia non-entis non sunt qualitates. 1) Alfo basjenige, mas Qualitaten, Gigenschaften hat, lagt fich beweisen. Will also Unton Februar beweisen, so muß er bie Eigenschaften ber Thatsache, bie Umftanbe ber Zeit, bes Ortes, ber Bersonen u. f. w. angeben. Er wird alfo beifpielsweise fagen muffen, ich habe ihn am Charfreitage 1862 um ein Darleihen von 100 fl. ersucht. In Folge beffen fei er am Charfamftage 1862, Bormittag, zu mir gefommen und habe mir in meinem Schlafzimmer zwanzig Stud Banknoten, jebe ju 5 fl., als ein Darleihen übergeben; ich habe biefes Belb genommen und in meinen Raften gelegt; Georg Mahl und Ludwig Dezember feien zufällig in meinem Bimmer gewesen und tonnen bas Geschehene bezeugen. Auf biefe Art find bie Qualis taten angegeben, bie Thatfache ift genau beschrieben. Erinnere ich mich nun an biese Umftante, so werbe ich bie behauptete Thatfache als mahr anerkennen. Läugne ich fie bennoch, fo muß Unton Februar feine Behauptung burch Beugen beweifen; ich als Läugnenber habe nichts zu beweifen. Liefert er ben vollen Beweis, fo muß ich die behauptete Thatfache als mahr annehmen.

Die vorangestellte allgemeine Regel wird in ihrer Wahrheit und praktischen Bedeutung noch mehr hervortreten, wenn wir sie spezialistren. Das wollen wir nun thun.

¹) Ludovici Engel, Collegium universi juris canonici, Salisburgi 1722, lib. 2. Tit. 19, n. 6.

1. Wer als Kläger auftritt, muß die Thatsachen, die er anführt, beweisen, wenn der Beklagte sie läugnet oder widersspricht. 3. B. Eine Gattin klagt auf Chescheidung, weil ihr Mann sie östers schwer mißhandelt habe. Sie muß nun jene Thatsachen, welche sie als Mißhandlungen betrachtet, genau mit allen Umständen der Zeit, des Ortes u. s. w. anführen, und dann angeben, wie sie jede einzelne beweisen könne. — Wer einen Anderen der Berläumdung beschuldigt, muß die Thatsachen, auf welche er seine Anschuldigung gründet, anführen und beweisen. Das römische Recht verordnet: Semper necessitas prodandi incumbit illi, qui agit 1).

Daß in der Regel der Kläger beweisen muffe, ist so strenge zu nehmen, daß er, wenn er den erforderlichen Beweis nicht liesert, mit seiner Klage abgewiesen wird, wenn auch der Beklagte zu seiner Bertheidigung nichts geleistet hat. Actore non probante reus absolvitur, etsi nihil praestiterit²).

Bekennt der Kläger, er könne den nöthigen Beweis nicht liefern, so wird dadurch der Beklagte nicht verpflichtet, den Gegensbeweis zu liefern, sondern der Kläger wird abgewiesen. Actor (seu Accusator), quod adseverat, produre se non posse profitendo, reum necessitate monstrandi contrarium non adstringit: cum per rerum naturam factum negantis produtio nulla sit³).

2. Wer ein Faktum angeführt hat, er sei Kläger ober Bestlagter, ber ist schuldig, es zu erweisen; widrigens ist bei ber Erledigung des Prozesses dasselbe, insoweit es von dem Gegenstheile widersprochen worden ist, für wahr nicht zu halten 4). 3. B. Eine Chegattin als Klägerin behauptet: mein Mann hat mich heuer am 1. April blutig geschlagen; widerspricht der Bestlagte, so muß die Klägerin beweisen. Behauptet entgegen der

¹⁾ L. 21, Dig. de Probat. (22, 3),

²) Cap. 3, de Causa possess. (2, 12).

L. 23, Cod. de Probat. (4, 19). — Anacleti Reiffenstuel Jus canonicum universum, Ingolstadii 1740, lib. 2. tit. 19, n. 123.

⁴⁾ Allgemeine öfterreichtiche Berichts. Orbnung S. 104.

Ehemann als Beklagter: meine Gattin hat mich heuer am 23. März in Gegenwart von fünf Personen so arg beschimpft, daß ich dadurch empfindlich gekränkt wurde, die Gattin aber läugnet dieses; so muß der Ehemann diese Thatsache, die er anführt, beweisen. Kann der eine oder der andere Theil die Thatsache, die er behauptet, die aber der Gegner widerspricht, nicht beweisen, so wird sie für wahr nicht gehalten. Wer also eine Thatsache anführt, muß sie beweisen, er sei Kläger oder Beklagter 1).

3. Wer behauptet, daß er eine Eigenschaft besith, die ihn zur Vornahme besonderer Handlungen berechtigt, muß sie beweisen, wenn es verlangt wird. Den Kanonisten ist das Axiom sehr geläusig: Qualitates personae non praesumuntur, sed prodantur. Wer als Kommissär eine Untersuchung absühren, wer als Besvollmächtigter bei einem Rechtsgeschäfte mitwirken will, muß sich legitimiren können.

4. Wer bei einer Behörde etwas erlangen will, und gu biefem Behufe Thatsachen anführt, muß fie beweisen. 3. B. Ein Briefter bewirbt fich um eine erledigte Pfarre und führt an, er habe bie Pfarrfontureprüfung mit gutem Erfolge bestanden. Diefe Thatfache muß er burch Beilegung bes betreffenden Beugniffes beweisen; er tann nicht verlangen, bag bas Ronfistorium aus ben bei ihm erliegenden Alften fich bie Ueberzeugung von ber Babrbeit ber Thatfache verschaffe. - Gin Bfarrprovisor ichreitet ein um Befreiung von Legung ber Interfalar-Rechnung und führt ale Beweggrund an, es fei bei fruheren Erledigungen ber fraglichen Pfarre nie eine Interfalar-Rechnung gelegt worben; biefe Thatfache muß er beweisen; tonnte er fie nicht beweisen, fo tonnte er fie nicht behaupten. Wenn nun die höhere Behorde fein Befuch nicht bewilligt und in ber Erledigung fagt, es fei bei mehreren Erledigungefällen eine Rechnung gelegt worben, fo fann ber Abgewiesene nicht verlangen, bag bie Behorbe biese Behauptung beweise, wohl aber fann er bagegen eine Borftellung

¹⁾ Reiffenstuel l. cit. n. 128.

machen, ober er fann an bie hohere Behorbe refurriren, wenn er glaubt, bag ihm Unrecht geschehe.

Geben wir nun zur zweiten Regel über. Sie scheint ber erften zu wibersprechen, mas aber in Wirklichkeit nicht ber Fall ift, benn jebe Regel bezieht fich auf andere Falle.

II. Negantis est probare.

Nach ber ersten Regel muß berjenige, ber eine Thatsache anführt, beweisen. Das ist die eigentliche Hauptregel. Es gibt jedoch mehrere Fälle, in welchen die Regel gilt: Negantis est probare.

Nach dem bereits Erörterten bringt sich vorerst die Frage auf, ob denn diese Regel überhaupt möglich sei? ob der Läugnende oder Berneinende seine Behauptung beweisen könne, weil die angeführte Defretale sagt: Negantis sactum per rerum naturam nulla est directa probatio. Strenge genommen sagen diese Worte nur: eine reine Negative läßt sich direkt nicht beweisen. Das ist unbestreitbar; damit ist aber zugleich angedeutet, wann eine Negative sich beweisen lasse. Das ist in zwei Fällen möglich, und zwar:

a. Eine Negative läßt fich bann beweisen, wenn sie eine Affirmative in sich enthält, ober in eine solche ausgelöst werden kann 1). 3. B. Ein Priester läugnete, daß er sein Benesizium freiwillig resignirt habe. Papst Klemens III. fand es zulässig, daß dieser Priester seine Negative beweise, weil in seinem Läugnen implizite die affirmative Behauptung liegt: meine Resignation war eine erzwungene 2). Die von ihm angeführte Thatsache, es sei ein Zwang ausgeübt worden, konnte und mußte er beweisen. — Unna Mai hat mit Georg April ein giltiges Cheverlöbniß ein-

Augustini Barbosae Tractatus de Axiomatibus juris. Lugduni 1660.
 Axioma 158. — Ludov. Engel l. c.

²) Licet negantis factum per rerum naturam nulla sit probatio, ejus tamen, qui spontaneam renunciationem negat (cum implicite et quodammodo replicando inficietur super assertione sua, habito ad dignitatem et opinionem respectu) probationes credimus admittendas. Cap. 5, de Renunc. (1, 9).

gegangen. Dieser will aber jest ein anderes Mädchen heirathen. Anna Mai tritt dagegen auf und sagt: das darf nicht geschehen, Georg April ist in der Wahl seiner Braut nicht frei. Dieser Berneinung liegt die Bejahung zu Grunde: zwischen Georg April und mir besteht ein giltiges Severlöbnis. Diese Affirmative kann bewiesen werden, und Anna Mai muß die Thatsache des Berlöbnisses, welche sie anführt, beweisen, nach der Regel: Afsirmantis est prodare.

b. Wenn eine negative Behauptung Umffante ber Beit. bes Ortes, ber Berfonen u. f. w. enthalt, fo tann fie inbireft bewiesen werben. Denn bie angegebenen Qualitäten, Umftanbe ber Zeit, bes Ortes bieten einen Anhaltspunkt bar. 3. B. Johann Rriba wird beschulbigt, am 4. Mai 1862, Bormittag um 10 Uhr, in Wilhering einen Diebstahl begangen ju haben. Er laugnet es, und erbietet fich, fein Laugnen ju beweifen. Wie wird er bas machen? benn was nicht geschehen ift; läßt fich bireft nicht beweisen. Er macht es fo: er produgirt brei glaubmurbige Beugen, welche ausfagen, bag er gur angegebenen Beit in ber Domfirche ju Ling mar, bag er folglich in Wilhering ben angeschulbigten Diebstahl nicht begeben tonnte. Go beweift er indirett fein Laugnen, er beweift es burch bie Umftanbe ber Beit und bes Ortes. Um fich bie Beweisfraft flar ju machen, bringe man ben verhorgenen Syllogismus an's Tageslicht; er lautet: Es ift eine unumftögliche Bahrheit, bag ein Menfch gur felben Beit an zwei verschiebenen Orten zugleich nicht gegenwärtig fein fann: nun aber war ich am 4. Mai 1862, Bormittag um 10 Uhr, in ber Domfirche ju Ling; folglich tonnte ich genau gur felben Beit in Wilhering nicht anwesend fein. Die Bahrheit bes Untersages bewies er burch brei Beugen.

Die Regel, Negantis est probare, ift nur in ben zwei eben genannten Fallen möglich. Wann aber ift ber Läugnende verspflichtet, seine negative Behauptung zu beweisen?

1. Wer eine Thatsache laugnet, welche burch eine rechtliche Bermuthung (praesumtio juris) als mahr angenommen wird, ber

muß sein Läugnen, sein Berneinen, sein Bestreiten beweisen. So 3. B. steht die rechtliche Bermuthung für die Giltigkeit einer Ehe, welche vor dem eigenen Pfarrer eines der Brautleute in Gegenswart von zwei Zeugen geschlossen wurde 1). Will nun Jemand die Giltigkeit einer solchen Ehe bestreiten, so muß er beweisen; er muß z. B. nachweisen, daß beide Gatten im ersten Grade verwandt sind, oder daß ein anderes Chehinderniß der Giltigkeit .ntzgegen stehe. — Ebenso steht die rechtliche Bermuthung für die Freiheit des Chewerbers hinsichtlich der Wahl des Gatten 2). Bestreitet nun Zemand dem Chewerber N. N. diese Freiheit wegen eines vorhandenen Cheverlöbnisses, so muß er die Giltigkeit desesselben vollständig beweisen.

2. Wer gegen einen Unberen mit einer Berneinung auftritt. muß sie beweisen. Negativa probari debet, si aliquis fundamentum suae intentionis in negativa ponat. 3. B. Wenn ich meinen Rachbar hindern will, fein Saus höher zu bauen, fo muß ich beweisen, bag er bas Recht bau nicht habe 3). - Wer behauptet, bas Stift Abmont fei nicht berechtigt, biefen bestimmten Balb ju faufen, ber muß biefe feine Berneinung beweifen. Denn S. 356 bes allgemeinen burgerlichen Gefetbuches beftimmt : "Wer behauptet, bag ber Berfon, bie etwas erwerben will, in Rudficht ihrer perfonlichen Fähigfeit, ober in Rudficht auf Die Cache, bie erworben werben foll, ein gefetliches Sinbernig ent= gegen ftehe, bem liegt ber Beweis ob." - Cage ich gu Jemanbem, er fei ein ehrloser Mensch, und er flagt gegen mich, so muß ich meine verneinende Behauptung beweisen, muß also Thatfachen anführen und beweisen, welche ihn als einen Ehrlofen barftellen. Rann ich ben Beweis nicht liefern, fo werbe ich mit Recht verurtheilt.

3. Wenn ein Untergebener bei feinem Oberen wegen eines Disgiplinarvergebens angeflagt wird, und er ftellt basfelbe in

¹⁾ Anweisung fur bie firchlichen Chegerichte, §. 114.

²⁾ Cbenba S. 108.

³⁾ Ludov. Engel l. c.

Abrede, so muß er sich barüber, wenn ihn ber Obere bazu aufforbert, rechtsertigen, beziehungsweise sein Läugnen beweisen. Cum autem negantis factum per rerum naturam nulla sit directa probatio, so erübrigt nur die indirecte Beweissührung, und diese wird dann ermöglicht, wenn dem Angeklagten die Umstände der Zeit, des Ortes, überhaupt die qualitates accusationis bekannt gegeben werden. Das Recht des Einen und die Pflicht des Anderen beruht auf dem Rechtsverhältnisse, welches das Corpus juris canonici in der Rubrik de Majoritate et Obedientia darstellt.

Dieses gilt bei geringen Bergehen, welche nur eine geringe Strafe nach sich zieben, und baher im abministrativen Wege beshandelt werben. Anders aber ift es bei Anklagen über größere Delikte, welche eine größere Strafe, 3. B. ben Berlust ber Pfründe, zur Folge haben. Hier verhält sich die Sache in Beziehung auf bie Frage, wer beweisen muß, folgendermaßen.

Wird Jemand eines größeren Deliftes angeklagt, so ist im gerichtlichen Wege vorzugehen, und zwar nach den Kirchengesehen, welche im Corpus juris canonici unter ber Rubrik: de Accusationibus, Inquisitionibus et Denunciationibus angeführt werden und den späteren Berordnungen. Es sind nun zwei Fälle mögslich: entweder a. ist die Anklage zur Verhandlung geeignet, oder b. sie ist nicht geeignet.

a. Eine Anklage kann aus mehreren Gründen nicht geeignet sein zur Verhandlung 1). Ich erwähr nur den vielleicht weniger bekannten Grund der Berjährung. So 3. B. die Anklage wegen Chebruch und anderer peccata carnis verjährt mit Ablauf der Frist von fünf Jahren (gerechnet vom Tage des Begehens an), o daß der Schuldige nach diesem Zeitraume nicht mehr inquirirt, gerichtlich angeklagt und gestraft werden kann 2). In der Regel verjährt sich das Recht der Anklage innerhalb zwanzig Jahren,

¹⁾ Reiffenstuel o. c. lib. 5, tit. 1, n. 15-42.

²⁾ Actio ad accusandum adulterium vel alia peccata carnis extinquitur lapsu quinquennii, adeo ut quis postea de tali delicto inquiri, aut judicialiter accusari, et puniri non possit. Reiffenstuel o. c. lib. 2, tit. 26, n. 179.

wenn nicht ein geringerer Zeitraum festgesetzt ist 1). Wenn nun ber Angeklagte von seinem Oberen zur Rechtsertigung aufgesordert wird, so muß er Antwort geben, und er wird die Einrede der Berjährung (falls sie ihm wirklich zu Gebote steht) dem Beginne der Berhandlung entgegenstellen. Er als Negans muß also in diesem speziellen Falle beweisen; aber nur seine Einrede, die er als Ber rptung aufstellt, muß er beweisen.

Dit aber bie Antlage zur Verhandlung geeignet, fo sind brei Källe möglich: entweder ift die Antlage wahr, oder sie ist unwahr, oder endlich sie ist in einigen Umständen wahr, in anderen dagegen unwahr. Im ersten Falle ist ein aufrichtiges Geständniß am Plate. Im zweiten Falle ist der Antläger schuldig, seine Antlage zu beweisen; fann er das nicht, so ist er als Versläumder zu bestrafen?). Wenn sedoch der Obere den Angeklagten, welcher den Gegenstand der Antlage läugnet, zur Rechtsertigung verhält, so fann dieser der Pflicht des Beweisens sich wohl nicht entziehen, es ist ihm aber nur die indirekte Beweissührung mögslich, wenn ihm nämlich alle Umstände des angeschuldigten Deliktes bekannt gegeben werden. Im britten Falle gilt bezüglich des

^{&#}x27;) Porro aliae actiones criminales tolluntur regulariter spatio viginti annorum, computando a die commissi criminis. Reiffenstuel 1. c. n. 181. — Hiemit stimmt bas österreichische Strafgesehbuch vom 27. Mai 1852 überein, welches im §. 228 bie Zeit ber Berjährung je nach Beschaffenheit ber Berbrechen auf zwanzig, zehn und fünf Jahre sessiest, und bann im §. 230 beifügt: "Die Birkung ber Verjährung ist: baß weder Untersuchung noch Strafe wegen eines solchen Berbrechens mehr Statt haben kann." R. G. Bl. v. J. 1852, Nr. 117.

²⁾ Fortius punienda sunt erimina, quae insontibus et maxime sacratis hominibus inferuntur . . . Quia ergo tantae nequitiae malum sine digna non debet ultione transire, jubemus eundem Hilarium (criminatorem Joannis Diaconi) prius Subdiaconatus (quo indignus fungitur) privari officio, et verberibus publice castigatum, in exilium deportari. Cap. 1, de Calumniator. (3, 2). Der Papft fagt: falfche Anklagen gegen Gott geweißte Personen sind strenger zu bestrasen; baher wird über ben Subdiaton Hilarius, welcher gegen ben Diason Johannes eine salsche Anklage vorbrachte, die angeführte strenge Strase verhängt.

Wahren bas für ben erften, bezüglich bes Unwahren bas für ben zweiten Fall Gefagte.

n

9

1

6

III. Löfung ber Gingangs aufgestellten Rechtsfälle.

Wir wollen nun auf die im Eingange biefes Auffates angegebenen Rechtsfälle gurudfommen, und bas bisher Erörterte auf fie anwenden, babei aber burchweg ben Standpunkt bes Rechtes behalten.

- 1. Leonhard Echmergenreich ift bei feinem Oberen wegen eines Erzeffes, ben er laugnet, angeflagt worben. Wenn von ibm eine Rechtfertigung nicht verlangt wird, fo ift er eine folche au leiften nicht verpflichtet; er tann vielmehr vermuthen, ber Obere finde bie Unichulbigung nicht glaublich ober nicht belangreich, weil biefer fonft bas Geeignete verfugen murbe. Wirb ber Ungeflagte aber von feinem Oberen beauftragt, fich ju rechtfertigen, ober will er freiwillig feine Unichuld barthun, fo fann er amar ben bireften Beweis, bag er ben Erzeg nicht begangen habe, unmöglich liefern, non-entis non est probatio; aber inbireft fann er fich vollstänbig rechtfertigen, wenn er beifpielsweise barthut, bag er am 4. Mai 1862, Nachmittag um 2 Uhr, in feiner Pfarrfirche Chriftenlehre und Gegen gehalten habe, bag er mithin gerabe gur felben Beit ben Erzeß im Gafthaufe ju Igref nicht begeben fonnte. urtheilen wir aber ben Fall nach bem ftrengen Rechte, fo ift Leonhard Schmerzenreich gar nicht verpflichtet, irgend einen Beweis zu liefern; bie Pflicht bes Beweises obliegt bem Unflager, und tommt biefer mit feinem Beweise nicht auf, fo wird ber 21n= geflagte freigesprochen. Affirmantis est probare. Actore non probante reus absolvitur.
- 2. Für die im Chestande gebornen Kinder streitet die gessehliche Bermuthung, daß sie ehelich seien, wenn sie nämlich im siebenten Monate nach geschlossener Ehe, oder im zehnten Monate nach Ausstöllung der Ehe von der Gattin geboren wurden 1). Wenn

¹⁾ A. b. G. S. 138. Chenso bestimmt bas römische Recht: Mater semper certa est. Pater vero is est, quem nuptiae demonstrant. L. 5, Dig., de In jus vocando (2, 4).

nun ber Chemann, wie in bem Eingangs aufgestellten zweiten Rechtsfalle gesagt wurde, behauptet, bas von seiner Ehegattin geborne Kind sei nicht von ihm erzeugt, sei also unehelich; so läugnet er badurch etwas, was durch eine rechtliche Bermuthung als wahr angenommen wird, muß also ben in §. 158 bes allgem. bürgerl. Gesethuches vorgeschriebenen Beweis liefern. Negantis est produce; seine Chegattin hat nichts zu beweisen. Der Pfarrer wird daher, ohne Rücksicht auf die Einsprache des Gatten, das Kind als ehelich im Tausbuche eintragen, wenn es nach §. 138 bes a. b. G. als ehelich zu betrachten ist. Bestreitet der Chemann wirklich die eheliche Geburt, und wird das Kind durch richterlichen Spruch als ein uneheliches erstärt, so wird dieses nachträglich im Tausprotosolle eingetragen, sobald es von der betressenden Behörde angeordnet wird.

3. Die bl. Runiqunde murbe bes Chebruches beschulbiget; fo lautet ber britte Eingangs erwähnte Rechtsfall. Sie war unschuldig. Wie fonnte fie im natürlichen Wege ihre Unschuld bireft beweisen? Das war nicht möglich; fie hat nichts gethan, und bas Nichtsgethanhaben ift ein Nichts, welches fich nicht beweisen läßt. Non-entis non est probatio, quia non-ens non habet qualitates. Negantis factum per rerum naturam nulla est directa probatio. Ihre Anflager hatten also bie Thatsache bes Chebruches beweisen muffen; Affirmantis est probare. Doch fie leiftete ben Beweis ber Unschuld; wodurch? fie ging mit blogen Kuffen über glübende Bflugscharen und blieb unversehrt. Das burch befräftigte fie bie Bahrheit ihrer Ausfage: ich bin unschuls big, und die Leute ichloffen: bie Ausfage ber Runigunde muffe wahr fein, weil fonft Gott fie nicht unverfehrt erhalten hatte. Sieraus erhellt zugleich, bag ihre Beweisart eine inbirette war; bas Beweismittel war ein Gottesurtheil. Da Kunigunde bei ben Menschen feinen Glauben fant, appellirte fie an Gott, und rief ihn jum Zeugen ihrer Unschulb an 1). Das war in jenen

^{&#}x27;) Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte, von George Phillips, 2. Auflage, S. 122-123.

Beiten, wo eine eigenthumliche Tiefe bes Glaubens bas germanische Gemuth beherrschte 1). Die Kirche hat ben Gib mit Eideschelfern, die purgatio canonica, wohl zugelaffen; aber die purgatio vulgaris, die eigentlichen Gottesurtheile, hat sie verboten 2).

4. Erwägen wir noch ben Rechtsfall, welchen die Geschichte ber Susanna im alten Bunde 3) darbietet. Susanna wurde bes Ehebruches beschuldigt; sie läugnete die Thatsache des Ehebruches. Cum negantis factum per rerum naturam nulla sit directa probatio, so konnte sie ihre Unschuld nicht beweisen, und wurde versurtheilt. Allein Daniel erkannte, daß die zwei Ankläger, welche die Thatsache des Ehebruches behaupten, dieselbe beweisen müssen. Die Forderung des Beweises richtete er auf den Umstand des Ortes, wo die Thatsache geschehen sei. Da die Zeugen sich hierin widersprachen, so wurden sie der falschen Anklage überwiesen und verurtheilt, die unschuldige Susanna aber gerettet. Die Geltendsmachung der Regel: Assirmantis est prodare rettete sie.

IV. Schlußbemerkungen über die richtige Anwendung biefer zwei Regeln.

Gehen wir nun zurud auf die in der Aufschrift bieses Aufsatzes gestellte Frage: Der Eine sagt, Affirmantis est produre; der Andere sagt, Negantis est produre; wer hat Recht? Antwort: Zeder hat Recht, wenn er die eine oder die andere Regel auf jene Falle anwendet, für welche sie gilt. Als allgemeine Regel ist der Rechtssatz zu betrachten: Wer eine Thatsache ansührt, deshauptet, der muß sie beweisen; wer diese Thatsache läugnet, bestreitet, der ist zum Beweise nicht verpflichtet. Es gibt jedoch auch Fälle, in welchen der Läugnende, der Bestreitende, beweisen kann und muß.

Um daher beibe Regeln richtig anzuwenden, muß man wohl barauf achten, a. wer Affirmans, wer Negans sei, und b. man

¹⁾ Juriftifde Engyflopabie von Ferdinand Balter Bonn 1856, G. 76-77.

²⁾ Cap. 1-3, de Purgat. vulg. (5, 35).

³⁾ Daniel Cap. 13.

muß bie Regeln nur auf behauptete ober geläugnete Thatsachen anwenden.

a. Manchmal ericbeint es zweifelhaft, wer Affirmans ober Negans fei. 3. B. Kilian Trug behauptet: unfer Berr Pfarrer hat heuer am Oftermontage, Bormittage um 10 Uhr, in unserer Pfarrfirche nicht geprebiget. Es fragt fich, ob in biefem Falle Rilian Trug Affirmans ober Negans fei, mithin ob er beweifen muffe ober nicht? Um biefe Frage richtig zu beantworten , ift es nothig, ben Kall bestimmter anzugeben. Sagt nämlich ber Pfarrer im Berlaufe einer Berhandlung: ich habe beuer am Ofters montage in meiner Pfarrfirche, Bormittage um 10 Uhr, geprebiget, und Rilian Trug ftellt biefes in Abrebe; fo muß ber Bfarrer (wenn man bie Sadje nach ftrengem Rechte beurtheilt) bie Thatfache, bie er anführt, beweisen. Bang andere verhalt es fich, wenn Kilian Trug mit ber Behauptung ober Anklage auftritt: unfer herr Pfarrer hat heuer am Oftermontage, Bormittage um 10 Uhr, in unferer Pfarrfirche nicht geprebigt, und ber Pfarrer laugnet bie Wahrheit biefer Ungabe; in biefem Falle muß Rilian Trug, obwohl er eine Regative ausspricht, Dieselbe beweisen, nach bem unter II, 2 Gefagten. Denn im Grunde tritt er mit einer Behauptung auf, bie er beweifen muß, und er fann fie beweifen, wenn er mehrere glaubwürdige Zeugen vorführt, welche ausfagen: fie feien zur angegebenen Beit in ber bezeichneten Rirche gemefen und es wurde feine Predigt gehalten, ober ber Kooperator N. N. habe geprebigt.

Es handelt sich also eigentlich immer um die Frage: wer muß beweisen? wem obliegt das onus prodandi? Die richtige Lösung dieser Frage ist von Wichtigkeit nach der unter I, 1 und 2 gegebenen Darstellung. Jedermann weiset eine Last, die er zu tragen nicht schuldig ist, rechtlich an densenigen, der dazu verspslichtet ist. Vigilantidus jura, sagen die Kanonisten. Wenn ich verklagt werde, so ist meine Lage günstiger als die des Klagenden. Denn während dieser die Thatsachen und die Beweismittel zusammensuchen muß, kann ich ruhig bleiben; dann kommen mir

bie Rechteregeln zu Gute: Quum sunt partium jura obscura, reo favendum est potius, quam actori; ferner: Favorabiliores rei potius quam actores 1).

Erörtern wir noch folgenden Rechtsfall. Eine Kirchenvermögens-Verwaltung leiht dem Franz Juli 500 fl.; nach Ablauf der bedungenen Frist verlangt sie die Zurückzahlung dieses Darlehens. Franz Juli, ein Mann des Fortschrittes, entgegnet:
ich din nichts schuldig. Es fragt sich, wer muß beweisen? Die Antwort ist zweiselhaft. Man muß daher die Sache weiter verfolgen, sie bestimmter gestalten. Bas will er mit den Worten
"ich din nichts schuldig" sagen? Will er damit sagen: Ich din
nichts schuldig, weil ich von der Verwaltung kein Darlehen
empfangen habe; so muß die Verwaltung beweisen, weil sie behauptet, ihm 500 fl. geliehen zu haben; sie wird also den Schuldschein produziren. Nimmt dagegen Franz Juli seine Worte in
dem Sinne: ich din nichts schuldig, weil ich das Darlehen schuldschuldseichezahlt habe; so behauptet er eine Thatsache, die er beweisen
muß; er hat also die betreffende Quittung vorzuweisen.

b. Allein manchmal erscheint es zweiselhaft, ob etwas als Thatsache zu behandeln sei. Im Allgemeinen wird das, was ift, was geschehen ist, als Thatsache betrachtet, wenn es auch einem anderen Gebiete, als dem der Geschichte anzugehören scheint.

Das von einem Gerichte geschöpfte Urtheil ist wohl eine Rechtssache; insofern es aber als Geschehenes betrachtet wird, ist es eine Thatsache, und wer biese Thatsache anführt, muß sie beweisen; er beweiset sie, wenn er die Urtunde über den Urtheilssspruch im Originale oder in beglaubigter Abschrift vorlegt.

Manchmal scheint es, als spreche Jemand ein Urtheil bes Berstandes aus, während es sich doch um eine Thatsuche handelt. 3. B. Wenn ich Jemanden ehrlos nenne, so ist das allerdings ein Urtheil des Berstandes, abgezogen aus mehreren Handlungen, welche mir die Merkmale des Begriffes "ehrlos" barbieten.

^{&#}x27;) Siehe biefen Jahrgang ber Quartalfdrift, Seite 10.

Wenn ich also sage: bu bist ehrlos, so hat bieses vernünftiger Beise ben Sinn: ich weiß Handlungen von bir, welche bich als ehrlos kennzeichnen. Werbe ich zum Beweise verhalten, so muß ich biese Handlungen oder Thatsachen anführen und beweisen.

Ebenso verhalt es sich oft, wenn Jemand einen Rechtssats ausspricht; gewöhnlich liegt eine Thatsache zu Grunde. Wenn z. B. in dem bei III, 2 angeführten Nechtssalle der Ehemann behanptet: dem von meiner Gattin am 30. Mai 1862 gebornen Kinde Ludwig kommen die Nechte der ehelichen Geburt nicht zu; so spricht er einen Nechtssatz aus. Fragt man ihn um den Grund, so antwortet er: weil ich dieses Kind nicht mit meiner Ehegattin im Ehestande erzeugt habe. Das ist die Thatsache, um diese handelt es sich eigentlich, diese muß bewiesen werden.

Ich schließe mit der Bemerkung, daß ich bei dieser Abhandlung, wie es in der Natur des Gegenstandes liegt, durchweg den Standpunkt des Rechtes eingenommen und beibehalten habe, und füge noch hinzu, daß, wenn der Albrmans oder Negans seinen Beweis geführt hat, nun auch die andere Partei, der Beklagte oder Angeschuldigte behufs seiner Vertheibigung zu hören sei. Wenn z. B. in dem unter IV, a angeführten Rechtsfalle Kilian Trug seine Behauptung durch die Aussage von drei Zeugen ershärtet hat, so wird nun der Pfarrer zu vernehmen sein unter Bekanntgebung des gegen ihn Vorgebrachten. Stellt er die Wahrheit der Anschuldigung in Abrede, so wird er zur Entsträftung des Beweises vielleicht einwenden, die Zeugen haben eine Feindschaft gegen ihn, oder es obwalte ein anderer Umstand, welcher sie besangen 1), daher ihre Aussagen unglaubwürdig macht. Zedem sein Recht.

¹⁾ Linger Diogefanblatt vom Jahre 1857, Seite 69.

bie Rechtsregeln zu Gute: Quum sunt partium jura obscura, reo favendum est potius, quam actori; ferner: Favorabiliores rei potius quam actores 1).

Erörtern wir noch folgenden Rechtsfall. Eine Kirchenvermögens-Berwaltung leiht dem Franz Juli 500 fl.; nach Ablauf der bedungenen Frist verlangt sie die Zurückzahlung dieses Darlehens. Franz Juli, ein Mann des Fortschrittes, entgegnet:
ich din nichts schuldig. Es fragt sich, wer muß beweisen? Die Antwort ist zweiselhaft. Man muß daher die Sache weiter verfolgen, sie bestimmter gestalten. Bas will er mit den Worten
"ich din nichts schuldig" sagen? Will er damit sagen: Ich din
nichts schuldig, weil ich von der Verwaltung fein Darlehen
empfangen habe; so muß die Verwaltung beweisen, weil sie behauptet, ihm 500 fl. geliehen zu haben; sie wird also den Schuldschein produziren. Nimmt dagegen Franz Juli seine Worte in
dem Sinne: ich din nichts schuldig, weil ich das Darlehen schuld
zurückbezahlt habe; so behauptet er eine Thatsache, die er beweisen
muß; er hat also die betreffende Duittung vorzuweisen.

b. Allein manchmal erscheint es zweiselhaft, ob etwas als Thatsache zu behandeln sei. Im Allgemeinen wird bas, was ift, was geschehen ift, als Thatsache betrachtet, wenn es auch einem anderen Gebiete, als bem ber Geschichte anzugehören scheint.

Das von einem Gerichte geschöpfte Urtheil ist wohl eine Rechtssache; insofern es aber als Geschehenes betrachtet wird, ist es eine Thatsache, und wer biese Thatsache anführt, muß sie beweisen; er beweiset sie, wenn er die Urkunde über den Urtheilsspruch im Originale oder in beglaubigter Abschrift vorlegt.

Manchmal scheint es, als spreche Jemand ein Urtheil bes Berftandes aus, mahrend es sich boch um eine Thatsache handelt. 3. B. Wenn ich Jemanden ehrlos nenne, so ist das allerdings ein Urtheil bes Berstandes, abgezogen aus mehreren Handlungen, welche mir die Merkmale bes Begriffes "ehrlos" barbieten.

¹⁾ Siehe biefen Jahrgang ber Quartalfdrift, Seite 10.

Wenn ich also sage: bu bift ehrlos, so hat bieses vernünftiger Beise ben Sinn: ich weiß Handlungen von bir, welche bich als ehrlos kennzeichnen. Werbe ich zum Beweise verhalten, so muß ich biese Handlungen oder Thatsachen anführen und beweisen.

Ebenso verhält es sich oft, wenn Jemand einen Rechtssatz ausspricht; gewöhnlich liegt eine Thatsache zu Grunde. Wenn z. B. in dem bei III, 2 angeführten Rechtssalle der Schemann behauptet: dem von meiner Gattin am 30. Mai 1862 gebornen Kinde Ludwig kommen die Rechte der ehelichen Geburt nicht zu; so spricht er einen Rechtssatz aus. Fragt man ihn um den Grund, so antwortet er: weil ich dieses Kind nicht mit meiner Schegattin im Schestande erzeugt habe. Das ist die Thatsache, um diese handelt es sich eigentlich, diese muß bewiesen werden.

Ich schließe mit ber Bemerkung, daß ich bei bieser Abhandlung, wie es in der Natur des Gegenstandes liegt, durchweg ben
Standpunkt des Rechtes eingenommen und beibehalten habe, und
füge noch hinzu, daß, wenn der Affirmans oder Negans seinen
Beweis geführt hat, nun auch die andere Partei, der Beklagte
oder Angeschuldigte behufs seiner Bertheidigung zu hören sei.
Benn z. B. in dem unter IV, a angeführten Rechtsfalle Kilian
Trug seine Behauptung durch die Aussage von drei Zeugen erhärtet hat, so wird nun der Pfarrer zu vernehmen sein unter
Bekanntgebung des gegen ihn Borgebrachten. Stellt er die
Bahrheit der Anschuldigung in Abrede, so wird er zur Entstaßtung des Beweises vielleicht einwenden, die Zeugen haben eine
Feindschaft gegen ihn, oder es obwalte ein anderer Umstand,
welcher sie befangen 1), daher ihre Aussagen unglaubwürdig macht.
Zedem sein Recht.

¹⁾ Linger Diogefanblatt vom Jahre 1857, Seite 69.

Ein Paftoralfall.

Berhalten bes Pfarrers zu S. beim Tode und Begrübnis eines nicht unirten Grenzers im Jahre 1859. Zugleich ein Wort über ben Berkehr mit Akatholiken.

Um 1. September 1859 hörte ber Postmeifter von G., baß ein Solbat außerhalb bes Ortes liegen geblieben, indeg ber Transport ber aus ber Gefangenschaft Beimfehrenben weiter marschirt war. Er ließ fogleich einspannen und ben armen, verlaffenen Mann in fein Saus führen und bafelbit auf eigene Roften pflegen. Der Ortsarzt pflegte ohnebin bei jenen Durchzugen augegen au fein, um feine Silfe Allen angubieten, die etwa beren benothigten. Durch biefen nun ward ber Pfarrer benachrichtigt, baß ein tobtfranfer Colbat auf ber Boft fich befinde. fam natürlich fogleich, erfah aus ben Undeutungen bes Rranfen. baß er wohl ein Chrift fei, indem er bas Krugifix ergriff, fonnte fich aber nicht beffer mit ihm verständigen, ba er nicht beutsch verftand. Unter ben fonft eben burchmarichirenten Solbaten fant fich endlich einer, ber als Dollmetich bienen fonnte und gegen gute Berfprechungen fich berbei ließ, ale folder gurudgubleiben. Unter biefer Bermittlung gelangte ber Pfarrer gur Renntniß, baß ber Rrante ein nicht unirter Grenger fei, ber ernftlich bei feinem Glauben bleiben wolle. Auf bies bin unterließ ber Pfarrer nun weitere Untrage bezüglich einer Konversion, verließ ihn aber beshalb nicht, sondern mahnte ihn, ju beten um die Gnate bes mahren Glaubens und fuchte ibn zu mabrer Reue zu bisvoniren. wovon ber Sterbende auch Zeichen gab. Der Pfarrer erfundigte fich auch um feine beimathlichen Berhaltniffe und erfuhr, bag ber Grenzer Beib und Rind ju Saufe habe, benen ber Bfarrer Rachricht ju geben versprach. 2m 2. war er eine Leiche. Das Begrabnif ward nun fo geordnet, bag meber Glodengelaute noch

Sonstiges, was bei fatholischer Leichenseier von Seite ber Kirche geschieht, in Anwendung fam, aber auf den Rath des Pfarrers folgten dem Sarge Glieder der Gemeindevorstehung, um den Soldaten des Kaisers zu ehren. Im Freithose selbst erhielt die Leiche einen eigenen Plat dicht an der Mauer. Die gesammten Auslagen bestritten Wohlthäter. Da eben Sonntag war, setzte der Pfarrer der Gemeinde den Sachverhalt auseinander und das gläubige Bolf, das dem armen Soldaten viele Theilnahme geschentt, sah gut ein, daß einerseits wahre Humanität, christliche Nächstenliebe geübt worden, ohne doch deshald dem religiösen Indisserentismus gehuldigt zu haben. Nur eine auswärtige Zeiztung erhob eine Anslage. Frage: war das ganze Verhalten des Pfarrers gesemäßig? nicht, wie eine ausländische Zeitung gesmeint, zu hart? — wie hätte er sich verhalten sollen, wenn Jesmand eine Messe u. s. w. für den Verstorbenen verlangt hätte?

Aller weitern Untersuchung und Beweisführung, ob und baß ber Pfarrer gang ben fanonischen Gefeten gemäß gehandelt habe, überhebt und bas Wiener Provingial-Rongil vom Jahre 1858, welches für die zur Wiener Kirchenproving gehörige Diozese Ling Befehedfraft hat, und für ben vorliegenden Begrabniffall bie genauesten Bestimmungen gibt. In Tit, IV, Rap, XIV, De sepultura ecclesiastica wird bestimmt: "A sepultura ecclesiastica arceantur oportet infideles, haeresi aut schismate ab ecclesia alieni, excommunicati notorii et vitandi, parvuli" etc., und eodem Tit. Cap. XV de Coemeteriis wird erflart, worin die sepultura ecclesiastica besteht, und was fomit zu unterbleiben habe, wenn biefe au verweigern ift: Corpora corum, quibus sepultura ecclesiastica deneganda est, terrae ita mandentur, ut a loco sepulturis ecclesiasticis destinato sive reservato aut muro aut sepe separata sint. Campanae sonitum non edant; Parochus nec sine vestibus sacris adsistat, tametsi non prohibeatur, absque ullo communionis in sacris signo interesse sepulturis acatholicorum, quibus officii cujusdam notorii et communionem ecclesiasticam non attinentis vinculo obstrictus fuerit."

Bei Beerdigung jener Personen, welchen bas kirchliche Be grabniß verweigert wird, ist also im Allgemeinen dem kathol. Priester jede liturgische Funktion, jede Zeremonie und auch der Gebrauch und die Berwendung heil. Sachen und Orte, namlich der geweihten Kirchengewänder und Geräthe, des Gotteshauses und Alkers untersagt. Die Kirche tritt öffentlich durch ihre Diener und Kultakte mit jenen, die außer ihrer Gemeinschaft gestorben sind, auch nach ihrem Tode in keine Gemeinschaft. Quidus non communicavimus vivis, non communicamus dekunctis. Dagegen ist eine Gemeinschaft und ein Berkehr mit ihnen in nicht religiösen Dingen, in allgemein menschlichen, dürgerlichen und sozialen Berhältnissen an sich nicht verboten.

Der Pfarrer hat also auch barin sehr wohl gethan, baß er in Abgang einer andern Leichenbegleitung die Gemeindes Bertretung und auch andere Gläubige jum Leichenbegängniß eins lud, und ihm selbst stand nichts entgegen, die Leiche in Zivilkleis bern, also ohne heil. Gewänder und unter den Laien gehend, zu begleiten, weil der Grund, nämlich einem Soldaten, der sein Leben für das Baterland in Schlachten preisgab, diese Ehre zu erweisen, nicht weniger erheblich ist, als der vom Provinzial-Konzil angessührte einer öffentlich bekannten Berpflichtung, z. B. der Berwandtschaft. Es stand nichts im Wege, vor der Bahre ein Kreuz zu tragen und es auf die Grabstätte zu stecken, die Bahre mit schwarzem Tuche zu behängen und zu zieren. Die Begleiter konnten auch brennende Kerzen tragen und die bei Begräbnissen üblichen Gebete für alle armen Seelen im Fegeseuer verrichten.

Wenn, wie im vorliegenden Falle, ein eigener Begrabenisplat für Afatholifen in einer Pfarre nicht vorhanden ift, so erlaubt (dispensando) das Wiener Prov. Konzil, sie auf dem katholischen Gottesacker zu beerdigen, besiehlt jedoch, einen eigenen Plat in demselben auszuscheiben und durch einen Zaun oder eine Mauer abzusondern, der sodann zur Beerdigung der Ungetausten und Aller, die des kirchlichen Begräbnisses verlustig sind, für immer bestimmt sein soll. Bei Ans oder Umlegung eines Freits

hofes ware schon barauf Rudficht zu nehmen, und ein Plat für solche Begrabniffe auszuscheiben und auch nicht zu weihen.

Das Berhalten bes Pfarrers mahrend ber Rrant= heit bes Colbaten mar ebenfalls gang forreft. Er mußte aus driftlicher Liebe bem in Todesgefahr befindlichen Rranten feine geiftliche Silfe und bie Sterbfaframente anbieten und ben Berfuch machen, ob biefer fie annehmen wolle. Er burfte ihm aber bie beil. Saframente nur ertheilen, wenn biefer in bie Bemeinschaft ber Rirche eintreten wollte. Bare ber Colbat bagu bereit gewefen, fo hatte ber Pfarrer, foweit es unter biefen Umftanben möglich war, ihn unterrichten, und, um fich ficher zu ftellen, feine Erklärung und bas tatholische Glaubensbefenntniß vor zwei Zeugen aufnehmen, bie beil. Sterb-Saframente ihm wie andern Glaubigen spenden und ihn firchlich beerdigen muffen. In articulo mortis hatte er ihn auch ohne Delegation a schismate absolviren fonnen. Beil aber ber Solbat gang bestimmt erflart hatte, in seiner schismatischen Kirche leben und fterben zu wollen, so konnte ihn ber Pfarrer ohne zudringliche Proselntenmacherei nicht weiter beläftigen; er burfte ihm aber feines ber Sterbfaframente, auch bie Absolution nicht, ertheilen, selbst wenn er ihn gang reumuthig gefunden batte. Der allgemeinen Rachstenliebe entsprechend und erlaubt war aber felbft in biefem Falle, für feine Befehrung und um einen gludfeligen Tob gu beten, in ber beil. Deffe feiner gu gebenten, ober fie fur ihn ju opfern, ihn ju besuchen und ihn felbft im Sterben noch in Erwedung ber Afte bes Glaubens, ber Soffnung, Liebe, Reue und Ergebung in Gottes Willen ju unterftuben. Der Pfarrer tonnte nämlich ohne irgend welche Berläugnung bes fathol. Glaubens, ohne Billigung bes Schisma und Irrglaubens und ohne Gefahr eines Mergerniffes explicite ben Aft bes Glaubens an Gott u. f. w. ihm vorsprechen, in Betreff ber Rirche aber implicite ben Glauben an die Gine, mahre Rirche und Gemeinschaft Chrifti und bas Berlangen, in ihr, wenn er fie erfennen wurde, ju leben und ju fterben, fobann bie Soffnung auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit und bie Liebe gu Gott und besonders bie vollsommene Liebesreue, die cum voto sacramenti ben Sunder in ben Stand ber Gnade erhebt u. f. w. in ihm erweden und auf den Tod ihn vorbereiten.

Um die vorangehende Beurtheilung des angesführten Falles einigermaßen zu begründen, und eine allgemeine Regel für das Berhalten in ähnlichen Fallen zu geben, will ich noch I. auf die Hauptgründe und II. auf die Grenzen des Erlaubten und Unerlaubten im Berkehr oder in der communicatio der Kirche und bes Katholiken mit Nicht-Katholiken hinweisen.

I. Die Rirche ift eine Religionsgesellschaft und befitt als folde bie Gefellichafterechte wie jede andere Befellichaft. Indem nun an ben Rechten und Gutern einer Gesellschaft nur bie Mitglieder berfelben partigipiren, fo fonnen offenbar, vom Standpunfte bes bloken Rechts aus betrachtet, iene, Die nicht Glieber ber Rirche find und auch nicht fein wollen, feinen 21n= ipruch auf bie Rechte und Guter ber Blieber ber Rirche erheben. Soll nun biefer Grunbfat, ben boch Sebermann in allen anbern Källen gerecht und gang begreiflich findet und felbst gnruft, gerabe bei ber firchlichen Gefellschaft nicht gelten? Bubem fteht ber Eintritt in bie fatholische Rirche Jebermann offen und Jeber fann also an ben Rechten und Gnaben ber Rirche partizipiren, wenn er ihr Glied werben will; will er aber in biefe nicht eintreten, fo verlangt er jene auch nicht, und bie Rirche fann biefelben boch nicht an folde hinwegwerfen, welche fie geringschäten ober gar verachten.

Doch abgesehen vom Rechte, pflegt man gerne aus bem Titel ber Toleranz, ber Liebe und bes Friedens das kirchliche Besgräbniß und andere heilige Handlungen für Nichtkatholiken zu verslangen. Wenn es dabei blos um das Recht sich handelte, so könnte möglicher Weise die Kirche aus Friedensliebe auf ihr Recht verzichten. Es handelt sich aber dabei noch um höhere Dinge. Die communicatio in sacris schließt nämlich auch in sich: eine Unerkennung einer falschen Religion, als einer wahren und ihre

Gleichstellung mit ber wahren, und somit eine Berleugnung bes wahren Glaubens. Sie ist zuweilen ein Sakrilegium und überdies ein Aergerniß für die Gläubigen und eine Bestärfung der Nichtkatholiken in ihrem Uns und Irrglauben. Wenn und soweit es sich nun um diese Dinge handelt, kann, wie begreislich, weder die Kirche, noch ein Katholik mit Andersgläubigen in sacris kommuniziren, weil das göttliche und natürliche Geset die Lüge und Berleugnung bes Glaubens, den Misbrauch des Heiligen und das Aergernisgeben verbieten.

Die katholische Kirche hat die volle und gewisse Ueberzeugung von ber Göttlichkeit ihrer Stiftung, von ber Bahrheit ihres Glaubens, und barum von der ihr allein geworbenen Genbung, ber Welt bas Beil zu vermitteln. Gie mußte aufhoren gu fein, was fie ift, fie mußte fich felbit und ihren Glauben ver. leugnen, wenn fie einen andern ihr widersprechenden Glauben und eine andere Rirche auch als wahr, göttlich und feligmachend anerkennen wurde. Gie fann bie Irrthumer nicht billigen, bie Irrenben aber ertragen. Denn bie Bahrheit ift ihrem Wefen nach erflusiv. Wer gewiß weiß, bag bie Erbe um bie Sonne fich bewege, fann nimmer anerkennen, bag bie Sonne um bie Erbe gebe; er fann biefen Irrthum Unberer nur bulben, aber nicht wahr= und gutheißen. Nun ift aber bie communicatio in sacris, 3. B. die Theilnahme eines Ratholifen am akatholischen Rultus nicht bloße Tolerang, fondern eine thatfächliche Anerkennung, daß auch ber faliche Rultus, Die faliche Religion Die Wahrheit und Gnade Chrifti habe und vermittle und ben Menschen heilig und felig mache; benn ber 3weck ber Theilnahme am Rultus ift ja eben, Gottes Wort zu hören und Gottes Gnabe zu erlangen. Wenn also ein Ratholit an einem falschen Rultus freiwillig theilnimmt, bekennt er baburch, bag er Gnade und Wahrheit auch bort finde und verleugnet seinen Glauben an die allein mahre und feligmachenbe Rirche Chrifti.

Auch Afatholifen werden aus bemfelben Grunde am fatholischen Kultus nicht theilnehmen. Wollen fie aber bennoch theilnehmen,

a

11

E

1

1

weil sie vielleicht an die alleinige Wahrheit ihrer eigenen Religion nicht glauben, fo fteht von Seite ber fatholischen Rirche nichts entgegen, fie Untheil nehmen zu laffen, benn fie vermittelt in ihrem Rultus wirklich bie Bahrheit und Gnade Chrifti; fie lagt barum Jebermann ihrem Gottesbienfte beiwohnen, um Alle gu Chriftus gu führen. Gie tann aber bennoch nicht Jeben gu ihren Gaframenten und Saframentalien gulaffen aus einem andern Grunde, namlich bes Safrilegiums wegen; benn ber mahre Glaube und bie Einverleibung in ben muftischen Leib Chrifti, nämlich in bie Rirche, ift die subjektive Borbedingung ber Beiligung in ben Saframenten: Qua fides est humanae salutis initium, fundamentum et radix omnis justificationis, 1) fo baß alfo bie Saframente an jene, die ben mahren Glauben verwerfen und Glieder ber Rirche nicht fein wollen, fatrilegisch gesvendet würden. Gelbit ben Bliebern der Rirche muffen fie verweigert werden, wenn fie ben Glauben verwerfen ober in ichweren Gunden leben und nicht Buße thun. Die Kirche ift ja nicht herrin ber Gnade, fondern Berwalterin berfelben und Dienerin Chrifti und muß nach bem Willen Chrifti fie verwalten. Hic jam quaeritur inter dispensatores, ut fidelis quis inveniatur.2)

Ueberdies ist noch in allen Fällen das Aergerniß in Ansichlag zu bringen. Die communio in sacris ist im Allgemeinen nicht möglich, ohne den Gläubigen Aergerniß zu geben, d. i. sie praktisch zu lehren, daß die wahre und die falsche Religion, und Wahrheit und Unwahrheit überhaupt, gleich viel werth seien und gleiche Kraft haben, den Menschen zu heiligen und zu beseligen — und ohne Andersgläubige in ihrem Irrs oder Unglauben eins zuschläsern und zu bestärfen, den Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Gut und Böse zu verhüllen und den Indisserentismus zu befördern. Auch kann der Verkehr und Umgang mit Andersgläubigen Biele in die Gesahr der Verführung und des Abfalls vom Glauben bringen.

¹⁾ Trid, S. VI. c. 8.

²⁾ I. Cor. 4, 2.

Wir begreifen barum leicht, was Chriftus gesagt:1) Si autem ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus et publicanus und was ber hl. Baulus 2) fchreibt: Quae conventio Christi ad Belial? aut quae pars sideli cum insideli? und warum die Rirche biefe aftive communicatio in sacris nicht auläßt und ihre Diener und Glieder in biefelbe nicht eintreten fonnen. Bo in Birflich= feit feine innere und mabre Ginbeit und Gemeinschaft besteht, fann eine blos außerliche und icheinbare, am allerwenigsten in ben heiligften Dingen ber Religion, bergehalten werben. lügenhaften Schein und offene Berleugnung ber Bahrheit, Die Entheiligung bes Seiligen und bas Mergerniß fann Gott und fein gewiffenhafter Chrift wollen, und nicht blos die fatholische Rirde, fondern jebe Religionsgefellichaft, Die einen festen und bestimmten Glauben bat, handelte und handelt barnach und selbst ber Indifferentismus follte wenigstens begreifen, wenn auch nicht anerkennen fonnen, daß zwischen Wahrheit und Unwahrheit, zwiichen Gut und Bos feine Einheit und Gemeinschaft befteht und baß, je fefter und beiliger die lleberzeugung und ber Glaube ift, befto icharfer auch ber Wegenfat hervortreten muß.

II. Diese Grundfage wollen wir noch beispielsweise auf bie wichtigern Falle anwenden und jene baburch erläutern.

a) Die communio in sacris ist verboten, wenn bamit Berleugnung bes Glaubens, Safrilegien, Aergerniß ober Gesahr bes Absalles verbunden ist. Katholisen können darum am Gottesbienste, an den Saframenten und religiösen Zeremonien einer nicht fatholischen Religionsgesellschaft keinen aktiven Antheil nehmen, ihnen nich. beiwohnen, sie nicht verlangen, unterstüßen und försbern; sie können bei Atatholischen nicht Pathenstelle vertreten und ebenso umgekehrt. Ein Katholischen nicht Pathenstelle vertreten und ebenso umgekehrt. Ein Katholisch der eine gemischte Ehe eingeht, darf keine religiöse Trauungszeremonie im akatholischen Bethause vorznehmen lassen, oder sich dabei betheiligen; er kann nicht in Absgang eines katholischen Priesters die Absolution, das Biatisum und

¹⁾ Mat. 18, 17.

²⁾ H. Cor. 6, 15.

und

fog: ber

ift

befi

füh

Zei obe

nif

feh

ver M

,,A

Ri

311

ga

ha

pr

ex

R

ą. gi

C

al

9

n

a

fi

lette Delung, auch nicht eine religiofe Begrabniffunktion vom akatholischen Baftor ober schismatischen Briefter verlangen ober annehmen. Umgekehrt barf ber katholische Briefter liturgische Funktionen für Andersgläubige nicht verrichten, 3. B. Saframente und Saframentalien für fie nicht verwalten. Benedift XIV.1) führt jedoch eine von mehreren Theologen vertheibigte Meinung an, bag ein Ratholif im außersten Nothfalle von einem baretischen ober schismatischen, aber giltig ordinirten und nicht personlich erkommuni= girten Briefter Saframente empfangen fonne, wenn bamit weder eine Berleugnung bes Glaubens, noch auch ein Aergerniß verbunden ift; er fett aber bei, daß biefe Meinung von Andern verworfen wird, und bag alle Bedingungen thatfachlich fast nie zusammentreffen. Jebody scheint bie Amwendung biefer Meinung unter ben angegebenen Bebingungen gang gulaffig in Betreff ber Absolution in articulo mortis und auch in Betreff der Theilnahme, wenn auch nicht an ben Saframenten, boch an andern Rulthandlungen in außerordentlichen Fällen und unter Umftanden, die eine Berleugnung bes Glaubens, bas Mergerniß und bie Gefahr bes Abfalles vom Glauben ausschließen; jo g. B. befteht in Deutschland ber Gebrauch ber fogenannten Simultanfirchen, b. i. gemeinschaftlicher Rirchen, in welchen Protestanten und Ratholifen nach einander ihren Gottesbienft halten; ber gemeinsame Bebrauch bes Glodengeläutes. Ratholifen tonnen in ber Eigenschaft als offent liche Beamte und Diener beim afatholischen Rultus interveniren, 2. B. die Ordnung berhalten; fie fonnen afatholische Leichenzuge begleiten und Aehnliches, was nach ben Sitten und Gewohnheiten ber Zeit, bes Ortes und ber Berfonen, als eine Berleugnung bes Glaubens, ober als ein Mergerniß nicht angesehen wird.

b. Der Berkehr bes Katholifen mit Nichtkatholisten und felbst bie communicatio in sacris ist an sich erlaubt, wenn und soweit weder eine Berleugnung bes Glausbens, noch ein Mißbrauch ber Saframente, noch ein Aergerniß

¹⁾ Syn. diocc. l. 6, c. 5, n. 2.

und eine Gefahr ber Verführung bamit verbunden ift; und ift fogar geboten, wenn und foweit Pflichten ber Gerechtigkeit ober ber allgemeinen Nachstenliebe bagu verbinben. Die Gemeinschaft ift in biefen Fällen erlaubt an fich, fann aber fur Gingelne burch befondere Umftande, 3. B. wegen individueller Gefahr ber Berführung ober bes Aergerniffes, was von ben Berhaltniffen ber Beit, bes Ortes und ber Berfonen abhängig ift, verboten fein, ober auch aus diesen und ähnlichen Gründen burch positive fanonische Gefete allgemein verboten werben, wie benn auch ber Berfehr mit ben Erfommunigirten einst wirflich im weitesten Umfange verboten war. Das Konftanger Rongil bat aber in bem von Martin V. approbirten und noch zu Recht bestehenden 1) Kanon: "Ad evitanda" biefe alten Berbote, wenigstens fur bie gander, wo Ratholifen mit Erfommunizirten untermischt leben, aufgehoben und au Gunften ber Katholifen jeden an fich nicht fundhaften Umgang und Berfehr mit ihnen erlaubt, ohne baß biefe bas Recht haben follen, ihn zu fordern. Ausgenommen bavon find nur bie propter percussionem clerici vel monachi") und die nominatim excommunicati et denuntiati, welche, wie vor dem Ronftanger Ranon, non tolerati und vitandi find. Auch gibt es einige nachträgliche und spezielle Rirchengesete, Die ben Bertehr einschränfen, 3. B. ift bas Lefen ber Bucher ber Baretifer, welche über Religion handeln, verboten.

Unter biesen Beschränfungen, daß der Verkehr und die communicatio weder durch das göttliche und natürliche Geset, als an sich sündhast, noch auch durch ein positiv-firchliches und noch geltendes Geset; in einzelnen Dingen verboten sei, ist die communicatio zwischen Katholisen und Nichtsatholisen in civilibus und auch in divinis erlaubt.

In rein burgerlichen und fogialen Begiehungen tonnen zwischen ihnen Berträge, Dienstverhaltniffe, sogar gemischte Eben eingegangen werben; biefe lettern allerdings nicht ohne

¹⁾ Cf. Benedict XIV, l. c.

²⁾ Can, 29, Siquis suadente diabolo, XVII, 2. 4,

Diebense vom Chebinderniffe und ohne Rautionen. Die Bflichten ber Chrfurcht und Sochachtung, ber Freundschaft und Bermandt ichaft, ber fogialen Gemeinschaft und Dienstfertigfeit, ber Gerechtigfeit und Rachstenliebe werden durch die Religioneverschiedenheit nicht aufgehoben. Auch bie fatholische Staatsgewalt fann bie im Lande bestehenden Religionsgesellschaften und ihre Unhanger in ben politischen und burgerlichen Rechten mit ben Ratholifen gleichftellen und barin ichuben, und übt nur eine Bflicht ber Gerechtigfeit, wenn fie ihren Rultus und ihre religiöfen Unftalten nach bem Mafftabe ihrer Leiftungen fur ben Staat auch materiel unterftütt. 2118 Brivatperson fann aber ein Ratholif einen folden Rultus weder moralisch noch materiel unterftüten, wenn er nicht burch einen andern Titel bagu verpflichtet ift, g. B. vermöge eines öffentlichen Amtes, ober als Schuldner. Huch Tagwerfer und Bewerboleute icheinen mir in Landern, wo die Atatholifen gleichberechtigt find, völlig entschuldbar, wenn fie ihre materiellen Dienste und Arbeiten für afatholische Rultzwede, g. B. bei Tempelbauten, um Lohn verdingen. Das foziale Berhältniß überwiegt hier fehr bebeutend die religiofe Beziehung. Der Berfehr foll jeboch die Grenzen des Nothwendigen nie überschreiten, weil er fast nie ohne alle Gefahr ift, am wenigsten ber unnöthige und gesuchte.

Alber auch in divinis gibt es eine erlaubte communicatio. Die Kirche muß sich in ihrer universellen Mission an bas ganze Menschengeschlecht mit Menschen aller Religionen in Berkehr setzen, um sie in bas Reich Gottes eins oder zurückzuführen. Sie sendet ihre Missionäre unter alle Bölker, sie läßt Alle in ihre Gotteshäuser eintreten und ihrem Kultus beiwohnen, damit sie Gottes Wort hören und in ihre Gemeinschaft gezogen werden. Nicht blos die Verkündigung des Evangeliums, sondern auch das Gebet und das Opfer der Messe, sind Mittel der Verbreitung des Reiches Gottes und werden darum auch für alle Irrs und Ungläubigen dargebracht. Die Kirche opfert jede Messe pro totius mundi salute und betet für alle Häreister und Ungläubigen

Geb Bert tritt

der geop unte ber altei felbi

rung

ben we! feier gefo ciu öffe 3. Lar ftor Be Oh beu Die Di au pra idy

fid

De Ei bireft in ber Charfreitagoliturgie, sonst wenigstens indireft in ben Gebeten für die Befehrung der Sünder, für die Ginheit und Berbreitung des Glaubens, um Ausrottung der Rehereien und tritt also in divinis in Berfehr mit ihnen.

Es können baher auch von den Katholiken für die Bekehrung und für das Seil aller noch lebenden Menschen, auch ber Häretiker, Juden und Heiden Gebete verrichtet und die Messe geopsert und applizirt werden, wie es ja von Misstonsgesellschaften unter Berleihung von Ablässen geschieht. Nur die Einfügung der persönlichen Namen der Nicht-Katholiken in die Diptychen der alten Zeit oder derzeit in die Orationen galt und gilt, wie es selbst schon im Sinne dieser Gebete liegt, als Zeichen der kirchelichen Gemeinschaft und ist darum verboten.

Größere Schwierigfeit macht bie Frage, ob für verftors bene Atatholifen bie h. Meffe und Gebete aufgeopfert werben burfen? Wie aus bem Streite wegen ber Begrabnißfeier bes verftorbenen Großherzogs von Baden befannt ift, ift ber gefammte firchliche Begrabniß- und Erequial-Ritus mit bem officium defunct. und ber absolutio ad tumbam und ebenfo bie öffentliche Requiem-Meffe, und folglich auch ein Requiem in die 3. 7. 30, et anniversario für ihn verboten worden, obwohl er Landesfürst, aber nicht fatholisch war. Da nämlich für ben Beftorbenen bie Beit ber Befehrung abgelaufen ift, fo fann fur bie Befehrung beffelben nimmer gebetet und geopfert werben. Im Opfer und in ben Webeten fur Berftorbene tritt fomit bie Bebeutung ber firchlichen Gemeinschaft allein hervor. Deshalb verbietet bie Rirche, baß öffentliche Opfer und Gebete burch ihre öffentlichen Diener für biejenigen bargebracht werben, bie in foro externo außer ihrer Gemeinschaft gestorben fint. De internis non judicat praetor. Es ift jedoch möglich, daß ber Alfatholif, ber ohne eigene fcmere Schuld ein Glied ber fichtbaren Rirche nicht murbe, in fide implicita und in ber Gnate Gottes und bemnach in foro Dei als Glieb ber Rirche Chrifti ftarb und im Fegefeuer leibet. Ein Solcher ift ber Opfer und Fürbitten ber Rirche fur alle in

Chrifto Berftorbenen theilhaftig; und im Befen und in ben 3meden bes Opfere und ber Webete liegt fein Sindernig, auch für ihn, ber zwar in foro externo außer ber Gemeinschaft ber Rirche ftarb, aber in einem Buftanbe, ber eine Soffnung feines Beiles übrig lagt und vielleicht feinen Irrglauben entschuldigen fann, bas Megopfer und Kürbitten bargubringen nicht blos implicite und indireft, 3. B. pro omnibus fidel, def., fondern explicite und bireft, aber privatim. Die ftillschweigende Bedingung, "wenn er im Stande ber Gnate verschieben ift," verfteht fich von felbft, wie fie auch in ben Deffen fur bie in ber Gemeinschaft ber Rirche Bestorbenen vorausgesett wird. Wenn also nicht ein ausbrudliches Berbot ber Rirche, ein folches aber ift mir nicht befannt, bie spezielle, aber nur privatim gemachte Applifation ber Deffe und Gebete fur ihn verbietet, fo fann fie geschehen - privatim, b. h. ohne Bublifation, ohne Solemnitat, ohne Ginschaltung bes Namens in Die Orationen - nicht aber publice, wie oben gefagt wurde, weil die Rirche, die in foro externo nach außern Rriterien urtheilen muß, Niemanden als ein ihriges Glied öffentlich anerfennen fann, ber äußerlich es nicht ift und war.

11

9

Der Pfarrer hatte also, wenn in unserm Falle eine heil. Meffe für ben schismatischen Solbaten verlangt worden ware, nur unter ben obgenannten Beschränkungen eine solche für ihn perssolviren können.

J. L.

Die Kanonisationsfeier in Rom am Pfingstfeste 1862.

Um 5. Februar 1597 find die Briefter Betrus Baptiffa mit 22 Genoffen aus bem Orben bes beiligen Frangistus und Baulus Mifi mit 2 Genoffen aus ber Gefellichaft Jefu, außerhalb ber Stadt Rangafati im Raiferthume Japan, um bes Glaubens willen gefreuziget worden. Nachdem eine genaue Unterfuchung über bie Marter ber Genannten und bie bei und nach ihrem Tobe geschehenen Wunder bie nothige Gewißheit verschafft hatte, erlaubte Urban VIII. im Jahre 1627 bas Offizium und Die Meffe von biefen Martyrern in ber Diogese Manilia (auf ben Philippinischen Inseln). Und biefe Blutzeugen erschienen feit= bem auch in ben Martyrologien ber Frangistaner und Jefuiten. Doch fam es ju feiner Beiligsprechung. Die Borfehung ichien aur Kanonisation ber 26 Gefrenzigten jenen Bapft auserseben gu haben, ber in alter Borberfagung Crux de Cruce beißt, Bins IX. aab nach wiederholten Untersuchungen im Geptember 1861 bezüglich ber 23 Martyrer aus bem Franzistaner = Orben und im Mars 1862 bezüglich ber 3 Martyrer aus ber Gefellschaft Jefu Die Erflärung ab. bag nunmehr zu ihrer Beiligsprechung ficher und obne Unftand geschritten werben fonne. Das Rämliche hatte ber Bapft im Ceptember 1861 bezüglich bes im Jahre 1625 im Rufe ber Beiligfeit verftorbenen und im Jahre 1779 von Bius VI. felig gesprochenen Michael be Sanctis aus bem Orben ber unbeschuhten Trinitarier erflart.

Hierauf folgten die in solchen Angelegenheiten üblichen Konsistorien; und zwar zuerst zwei geheime Konsistorien am 23. Dezember 1861 und einige Tage vor Ostern 1862, zu welchen nur Karbinäle gelaben worben sind, um ihre Stimme über die bevorsstehende Heiligsprechung abzugeben. Am 11., 14. und 18. Mai

1862 fanden in den Patriarchalfirchen Roms, nämtich in St. Johann im Lateran, in St. Maria Maggiore und in der Peterstirche die öffentlichen Gebete vor dem allerheiligsten Altarssaframente statt, um den Beistand Gottes in dieser hochwichtigen Angelegenheit zu ersichen. Am 15. und 21. Mai 1862 wurden öffentliche Konsistorien gehalten, in welchen nebst den Kardinälen und Bischösen auch noch andere geistliche und weltliche Würdensträger erschienen, und Leben, Tod und Wunder der zu Kanonisstrenden, sowie die Gesuche um die Heiligsprechung auseinandersgeset wurden, ohne daß eine Botirung geschah. Endlich fanden am 22. und 24. Mai 1862 die halbsöffentlichen Konsistorien statt, bei welchen nebst den Kardinälen auch die anwesenden Bischöse ihre Stimme bezüglich der Kanonisation abgegeben haben.

Bu biesen halb öffentlichen Konsistorien wurden von jeher jene Bischöfe geladen, welche in einem Umfreis von 100 Miglien um Rom herum residiren. Da aber heuer die meisten dieser Bischöfe unter der Gewaltherrschaft Piemonts befindlich verhindert waren, nach Rom zu kommen, so erließ Pius IX. an alle Bischöfe der Welt eine Einladung, ihm bei dem seierlichen Alte zur Seite zu stehen — und sie eilten auch so zahlreich herbei, daß dem letzen halbsöffentlichen Konsistorium am 24. Mai schon über 200 Bischöse beigewohnt und die Heilissprechung am 8. Juni 286 Kardinäle und Bischöse mitgeseiert haben, und zwar 43 Kardinäle, 5 Patriarchen und Primaten, 52 Erzbischöse und 186 Bischöse.*) Der heil. Bater ernannte alle anwesenden Bischöse zu Solio pontisicio Assistentes.

[&]quot;) Nach den Ländern waren Bischöse anwesend: A. vom lateinischen Ritus: Italien und zwar Kirchenstaat 48, Königreich beiber Sicilien 7. Sardinien 2, Frankreich 54, Spanien 24, Desterreich 22, Preußen 5, Bayern 4, Hessendarmstadt 1, Hannover 1, Belgien 3, Holland 2, Schweiz 2, Rußland 2, Schweden 1, England 9, Schottland 1, Irland 13, Malta 1, Gibraltar 1, Insischen 1, Griechenland 2, Türkei 8, Serbien 1, Asatische Türkei 1, Persien 1, Oftindien 1, Algier 1, Senegambien 1, Guinea 1, Abessinien 1, Egypten 1, Englisch-Amerika 10, Bereinigte Staaten von Nordamerika 15, Mexiko 6, Benezuela 1. — B. den verschiedenen orientalischen Riten angehörig: 10 Bischöse.

Dit ben Bischöfen waren aber auch gewiß über 4000 Briefter aus allen Welttheilen und zahllose Laien nach Rom gefommen, um Rom, um ben milben und boch fo ftarfen Bapft gu feben und ju boren, von ihm gefegnet ju werben, um bie feltene Feierlichkeit ber Beiligsprechung (ber 3ten in biefem Sahrhunberte und ber 190ften feit bem 10ten Jahrhunderte, in welchem bie folemnen Ranonisationen begonnen haben) mitzufeiern, um bas nie bagemefene Schauspiel einer folden Versammlung ju ichauen, um von ber Ronfessio ber Apostel Betrus und Baulus, von ben Grabern und Marterftatten ber Blutzeugen neuen Duth, neue Blaubenstraft, frischen Gifer mitzunehmen in Die Beimat. Und fo geschah es, bag in einer Zeit, wo alle anderen Bande gerriffen find, bie driftliche Gefellichaft in Trummer geht, in Rom, am Fels, um Bins IX. bie Liebes = und Glaubenseinheit ber fatho= liften Rirche fonnenhell erfchien, bag bie Bereinigung mit ber römischen Rirche eine unüberwindliche Starte gewonnen. Die Taufende von Brieftern erwartete aber eine Ghre und Freude, von ber Reiner eine Ahnung gehabt hatte. Der väterliche Bius wollte bie Liebe, mit welcher feine Gohne ihm bulbigten, mit bem Reichthume feiner Liebe belohnen und rief biefelben am 6. Juni in die Sixtinische Rapelle, um auch fie um fich zu versammeln und eine Muofution an biefelben gu halten. Da ftanben wir Ropf an Ropf gebrangt, aus allen Nationen und Sprachen, überaus efreut über bie Milbe bes beil. Baters, womit er uns au fich gerufen - und alle Bergen ichlugen hober und Begeis fterung erfüllte une, ale ber Papft erfchien und folgende Uns fprache an une hielt:

Mirabile quoddam, et visu iucundissimum exhibet Nobis insueta frequentia vestra, auspicatissimo hoc tempore, quo vos cum Venerabilibus Episcopis ex Orbe universo circa Nos et principem hanc B. Petri Sedem cernimus congregatos. Quod cum intuemur, acerbitates Nostras nedum leniri sentimus, sed eas ferme obliviscimur. Scilicet id effecit unus pacis et concordiae auctor Deus, qui Ecclesiae suae dedit servare unitatem in

vinculo pacis, ut fideles omnes unum corpus, unus spiritus essent. In ea unitate sita est maxime fidelium gloria, in ea decus Ecclesiae, in ea hostium formido, quibus ideirco Ecclesia ipsa terribilis apparet tamquam castrorum acies ordinata. In hac acie constituti sub pastoribus vestris, quibus praeest Supremum Caput, unusquisque in suo ordine, ad instar exercitus sub Imperatore et ducibus, mandata peragite. Hoc sane inter causas doloris aetati nostrae feliciter obvenit, ut pastores cum Capite arctissime iungerentur. Eorum vestigiis insistite, vosque Apostolicae Sedi vinculum triplex, orationis, charitatis, doctrinaeque coniungat. Orationis, quae penetrat nubes, per quam impetratur obtentio omnis boni, et liberatio ab omni malo. Charitatis, qua crescimus in illo per omnia, qui est Caput Christus, ex quo totum corpus compactum et connexum augmentum facit in aedificationem. Doctrinae demum, qua retinetur fidei depositum illibatum, qua velut Domini luce perfusa per Orbem totum radios suos porrigit Ecclesia. Scimus utique tristissimis Nos versari temporibus, et Petri Sedem potissime impugnari. Sed ipsa tanta est divinitus soliditate munita, ut eam neque haeretica unquam corrumpere pravitas, nec pagana potuerit superare perfidia. Sic incredulae impietatis ausus huic lapidi impingent, et tamquam somnia et fabulae abolita et antiquata evanescent. Haec discant a vobis in regiones vestras reversis fideles vigilantiae vestrae concrediti, et catholico spiritu usque magis imbuantur, quem de ipso fonte unitatis vos plenius hausistis: sciant rivos a fonte praecisos arescere; sciant eos coronari, qui legitime certaverint; sciant Ecclesiae unitatem firmiter tenere omnes et vindicare oportere. Ita animo comparati et Pastorum vestrorum aemulantes exempla, pro certo habete, Deum Optimum Maximum hoc unitatis vinculum benedictione caelesti confirmaturum, cuius solidum pignus esto Apostolica Benedictio Nostra, quam vobis omnibus amantissime impertimur; nec vobis modo, sed et fidelibus vigilantiae vestrae commissis, quibus hanc praesentiam vestram apud Nos spirituales fructus allaturam speramus.

Itaque veniam libenter tribuimus, ut die a proprio cuiusque vestrum Episcopo designanda quicumque ex vestris regionibus profecti hic adestis, Apostolicam Benedictionem cum applicatione Plenariae Indulgentiae Fidelibus spirituali vestrae curae concreditis semel impertire possitis, dummodo illorum singuli Sacramentali Confessione expiati et Sacra Synaxi refecti pro Sanctae Matris Ecclesiae exaltatione et triumpho ferventes ad Patrem misericordiarum preces effuderint.

Lautlos hingen wir an ben Lippen bes Papstes, heilige Stille herrschte noch als er geendet hatte, da erhob ein Priester ben Ruf: Oremus pro summo Pontifice nostro Pio! Und die Tausende von Priestern riesen aus tiefstem Herzensgrunde: Dominus conservet eum et vivisicet eum et beatum faciat eum in terra, et non tradat eum in animam inimicorum ejus! Und noch zweimal wiederholte sich bieser heilige Schrei zu den Ohren bes Gottes der Heerschaaren.

Am 8. Juni, Pfingstsonntag, sah Rom, welches boch an großartige Feste gewohnt ist, ein Fest, wie es kaum Eines je gessehen. Der Mittelpunkt besselben war die Peterskirche, worin die Heiligsprechung geschehen sollte. Wir wollen hier nicht von der Pracht der Ausschmuckung, von der Menge der zuströmenden Gläubigen, von der Ordnung der erhabensten Prozession aus der Sirtina in den St. Petersdom sprechen, das alles haben die Zeitungen zur Genüge geschilbert, wir geben hier nur die authentische Darstellung der Zeremonien der Kanonisation, wie sie in Rom erschienen ist.

Sanctissimus descendit ad Sacristiam, ibique induitur falda, amictu, alba, cingulo, stola, pluviali rubris pretiosis, formali, et triregno ornatur, imposito incenso in thuribulum cum solita benedictione Ab illo benedicaris etc. accedit ad Cappellam Sixtinam, ubi genuflexus ante Altare, orat aliquantulum, surgit, et stans intonat Hymnum:

Ave Maris Stella - Dei Mater alma etc.

Statim genuflectit, et absoluta per Cantores prima stropha, surgit, sedem gestatoriam conscendit, et sedens cum

mitra, accipit de manu Cardinalis Procuratoris deputati ad instandum pro Canonizatione tres cereos accensos, videlicet, duos magnos, quorum primum tradit Principi de Solio, tertium parvum sibi retinet, illumque defert in processione. Et praeeuntibus post Crucem Poenitentiariis, Episcopis, et Cardinalibus, sacris vestibus indutis, sede delatus supplicabundus per plateam procedit ad Basilicam Sancti Petri. Ibi genuflexus orat ante Altare Sanctissimi Sacramenti, et ante Altare Apostolorum; mox ascendit solium eminens, et recipit Cardinales, Episcopos, et Poenitentiarios ad obedientiam. Subinde ducitur ad solii gradus Cardinalis Procurator Canonizationis, medius inter Caeremoniarum Magistrum, et Advocatum Consistorialem, qui prima vice nomine Procuratoris instat, ut Sanctissimus dignetur pronunciare Sanctos cum Deo regnantes Beatos Petrum Baptistam, Paulum Miki cum Sociis martyres, et Michaelem De Sanctis confessorem, eique Secretarius Papae respondet, Beatorum merita recolendo. Post haec accedit Papa ad Faldistorium, et genuflectit cum mitra: Cantores vero cantant Litanias Sanctorum: Kyrie eleison etc.

SE

S

q

His absolutis, Papa repit ad Solium, et Procurator instat secunda vice: Secretarius Papae respondet: Sanctissimus redit ad Faldistorium, et genuflectit pariter cum mitra: Diaconus a dextris Assistens dicit alta voce. Orate. Tunc Papa deponit mitram, et orat per spatium Psalmi Miserere; donec Diaconus Assistens a sinistris dixerit: Levate. Omnes assurgunt, et Papa stans sine mitra intonat Hymnum:

Veni Creator Spiritus etc.

Et statim genuflectit, nec assurgit, nisi completa a Cantoribus prima stropha; resumpta mitra redit ad Solium, deponit ibi mitram, et stat usque ad finem Hymni. Dicto autem a Cantoribus. V. Emitte Spiritum tuum et creabuntur. Alleluja et aliis respondentibus. Et renovabis faciem terrae. Alleluja. Papa dicit in tono feriali.

Oremus.

Deus qui corda fidelium Sancti Spiritus illustratione docuisti; da nobis in eodem Spiritu recta sapere, et de ejus semper consolatione gaudere. Per Christum Dominum.

Et Cantores respondent. Amen.

^a Sedet Pontifex, et mitram resumit: Cardinalis Procurator cum Advocato ante solii gradus se sistens tertio instat, et Secretarius tertia vice respondet. Tunc Pontifex sedens cum mitra ex libro clara voce sine cantu pronunciat, quae sequentur.

Ad honorem Sanctae, et Individue Trinitatis, ad exaltationem Fidei Catholicae, et Christianae Religionis augmentum, auctoritate Domini nostri Jesu Christi, Beatorum Apostolorum Petri et Pauli, ac nostra matura deliberatione praehabita, ac de Venerabilium Fratrum nostrorum Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium, Patriarcharum, Archiepiscoporum, et Episcoporum, in Urbe existentium consilio, Beatos Petrum Baptistam, Martinum de Ascensione, Franciscum Blanco Sacerdotes, Paulum Miki, Joannem Soan, Philippum a Jesu Clericos, Didacum - Jacobum Kisai catechistam, Franciscum de Sancto Michaele, Gundislavum Garzia, Paulum Suzuqui, Gabrielem a Duisco, Joannem Quizuya, Thomam Danchi, Franciscum, Thomam Cosaqui, Joachim Saquijor, Bonaventuram, Leonem Carazuma, Mathiam, Antonium, Ludovicum Ibarchi, Paulum Yuaniqui Ibarchi, Michaelem Cozoqui, Petrum Suquezein, Cosmam Raquija, Franciscum Fahelante laicos, omnes Martyres; et Michaelem De Sanctis Confessorem Sanctos esse decernimus, et definimus, ac Sanctorum Catalogo adscribimus: Statuentes ab Ecclesia universali illorum memoriam quolibet anno, nempe Petri Baptistae et Sociorum die quinta Februarii, qua pro Christo passi sunt inter Sanctos Martyres, et Michaelis die quinta Julii inter Sanctos Confessores non Pontifices pia devotione recoli debere. In nomine Pattris, et Fitlii, et Spiritus t Sancti. Amen.

Tunc Advocatus, Cardinalis Procuratoris nomine, gratias agit Pontifici, eique humiliter supplicat, ut dignetur super eadem Canonizatione decernere, litteras Apostolicas; cui Papa respondet:

Decernimus. Et signum Crucis producit, nihil dicens. Cardinalis Canonizationis Procurator Solium ascendit et manum Pontificis sub aurifrigio positam osculatur, et genu. Subinde Advocatus, Procuratoris nomine, rogat Protonotarios, ut conficiant unum, vel plura Instrumenta super solemni pronunciatione ejusmodi Canonizationis; et deinde Summus Pontifex, deposita mitra, surgit, et stans intonat Hymnum.

Te Deum laudamus.

Quo a Cantoribus expleto, et dicto per Diaconum Assistentem a dextris.

Orate pro nobis Sancti Petre Baptista, Paule, vestrique socii, et Michael, Alleluja.

Et respondentibus Cantoribus.

Ut digni efficiamur promissionibus Christi, Alleluja.

Papa dicit Orationem in tono feriali.

Oremus.

Qui vivis et regnas in saecula saecula saecula saecula saecula saecula saecula saecularum.

Et Cantores respondent. Amen.

Sanctissimus sedet, ac statim accepta mitra denuo surgit. Tunc Cardinalis Diaconus cantaturus Evangelium, stans in latere sinistro Solii, dicit in cantu:

Confiteor Deo omnipotenti etc. addendo post verba Petro et Paulo, verba: Sanctis Petro Baptistae, Paulo, eorum Sociis, et

Michaeli, et post verba Sanctos Apostolos Petrum, et Paulum, verba Sanctos Petrum Baptistam, Paulum, eorum Socios, et Michaelem. Deinde Papa deposita mitra benedicit de more cantando.

Precibus, et meritis Beatae Mariae semper Virginis, Beati Michaelis Archangeli, Beati Joannis Baptistae, Sanctorum Apostolorum Petri, et Pauli, Sanctorum Petri Baptistae, Pauli, eorum Sociorum, et Michaelis, et omnium Sanctorum. Misereatur vestri omnipotens Deus, et dimissis peccatis vestris perducat vos ad vitam aeternam.

Cantores respondent. Amen.

Indulgentiam, absolutionem, et remissionem peccatorum vestrorum tribuat vobis omnipotens, et misericors Dominus.

Cantores respondent. Amen.

Et benedictio Dei omnipotentis Pattris, et Fitlii, et Spiritust Sancti descendat super vos, et maneat semper.

Cantores respondent. Amen.

Canonizationis Solemniis expletis, Summus Pontifex Missam celebraturus, accepta mitra descendit e Solio eminenti, et pergit ad parrum, situm in cornu Epistolae.

Hierauf stimmte der Papst das: Deus in adjutorium meum intende an, und während der Chor die Terz sang, betete der heil. Bater den Accessus und celebrirte das Hochamt, bei welchem mit der Oration des Festes die von den neuen Heiligen verdunden wurde, so wie im Consiteor derselben Heiligen Erwähnung gesichah. Beim Offertorium erfolgten die Oblationen der Orden, benen die Kanonisirten angehört hatten, dieselben bestanden in je 5 Wachsterzen, je 2 Broden, je 2 Fäßchen mit Wasser und Wein, und je 3 Käsigen mit 2 Turteltauben, 2 Tauben und mehreren bunten Vögeln.

Am andern Tage, 9. Juni, hielt ber heil. Bater in bem benkwürdigen Konfistorium, welchem bie Karbinale, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe beiwohnten, folgende Unsprache:

Ch

ge

ho

h

tı

t

Venerabiles Fratres!

Maxima quidem lactitia affecti fuimus, Venerabiles Fratres. cum Sanctorum honores et cultum, Deo bene iuvante, septem et viginti invictissimis divinae nostrae religionis heroibus hesterno die decernere potuerimus, Vobis lateri Nostro adstantibus, qui egregia pietate ac virtute praediti, et in sollicitudinis Nostrae partem vocati, in hac tanta temporum asperitate strenue dimicantes pro Domo Israel summo Nobis solatio et consolationi estis. Utinam vero dum huiusmodi perfundimur gaudio, nulla moeroris, luctusque causa Nos aliunde contristaret. Non possumus enim non vehementer dolere et angi, cum videamus tristissima, et nunquam satis deploranda mala ac damna, quibus cum permagno animarum detrimento catholica nune Ecclesia, et ipsa civilis societas miserandum in modum premitur ac divexatur. Optime enim noscitis, Venerabiles Fratres, teterrimum sane bellum contra rem catholicam universam ab iis hominibus conflatum, qui inimici Crucis Christi sanam non sustinentes doctrinam, ac nefaria inter se societate coniuncti quaecumque ignorant, blasphemant, ac pravis cuiusque generis artibus sanctissimae nostrae religionis, et humanae societatis fundamenta labefactare, immo, si fieri unquam posset, penitus evertere, omniumque animos mentesque perniciosissimis quibusque erroribus imbuere, corrumpere et a catholica religione avellere moliuntur. Nimirum callidissimi isti fraudum artifices, et fabricatores mendacii non cessant monstrosa quaeque veterum errorum portenta, iam sapientissimis scriptis toties profligata ac depulsa, gravissimoque Ecclesiae iudicio damnata, e tenebris excitare, eaque novis, variis ac fallacissimis formis verbisque expressa exaggerare, et modis omnibus usquequaque disseminare, Hac funestissima ac diabolica prorsus arte rerum omnium scientiam contaminant, deturpant, mortiferum ad animarum perniciem virus diffundunt, effrenatam vivendi licentiam et pravas quasque cupiditates fovent, religiosum ac socialem ordinem invertunt, et omnem iustitiae, veritatis, iuris, honestatis et religionis ideam extinguere conantur, et sanctissima

Christi dogmata, doctrinam irrident, contemnunt, oppugnant. Horret quidem refugitque animus, ac reformidat vel leviter attingere praecipuos tantum pestiferosque errores, quibus huiusmodi homines miserrimis hisce temporibus divina et humana cuncta permiscent.

Nemo Vestrum ignorat, Venerabiles Fratres, ab huiusmodi hominibus plane destrui necessariam illam cohaerentiam, quae Lei voluntate intercedit inter utrumque ordinem, qui tum in natura, tum supra naturam est, itemque ab ipsis omnino immutari, subverti, deleri propriam, veram germanamque divinae revelationis indolem, auctoritatem, Ecclesiaeque constitutionem et potestatem. Atque eo opinandi temeritate progrediuntur, ut omnem veritatem, omnemque legem, potestatem et ius divinae originis audacissime denegare non metuant. Siquidem haud erubescunt asserere, philosophicarum rerum, morumque scientiam, itemque civiles leges posse et debere a divina revelatione, et Ecclesiae autoritate declinare, et Ecclesiam non esse veram perfectamque societatem plane liberam, nec pollere suis propriis et constantibus iuribus, sibi a divino suo Fundatore collatis, sed civilis potestatis esse definire, quae sint Ecclesiae iura et limites, intra quos eadem iura exercere queat. Hinc perverse comminiscuntur, civilem potestatem posse se immiscere rebus, quae ad religionem, mores et regimen spirituale pertinent, atque etiam impedire, quominus Sacrorum Antistites et fideles populi cum Romano Pontifice, supremo totius Ecclesiae Pastore divinitus constituto, libere ac mutuo communicent, ut plane dissolvatur necessaria et arctissima illa coniunctio, quae inter membra mystici corporis Christi, et adspectabile suum Caput, ex divina ipsius Christi Domini institutione, esse omnino debet. Nihil vero timent omni fallacia ac dolo in vulgus proferre, sacros Ecclesiae ministros, Romanumque Pontificem ab omni rerum temporalium iure ac domino esse omnino excludendos.

Summa praeterea impudentia asserere non dubitant, divinam revelationem non solum nihil prodesse, verum etiam nocere

hominis perfectioni, ipsamque divinam revelationem esse imperfectam, et iccirco subiectam continuo et indefinito progressui, qui humanae rationis progressioni respondeat. Nec verentur proinde iactare, prophetias et miracula, in sacris Litteris exposita et narrata, esse poëtarum commenta, et sacrosancta divinae fidei nostrae mysteria philosophicarum investigationum summam, ac divinis utriusque testamenti libris mythica contineri inventa, et ipsum Dominum Nostrum Iesum Christum, horribile dictu! mythicam esse fictionem. Quare hi turbulentissimi perversorum dogmatum cultores blaterant, morum leges divina haud egere sanctione, et minime opus esse, ut humanae leges ad naturae ius conformentur, aut obligandi vim a Deo accipiant, ac propterea asserunt, nullam divinam existere legem. Insuper inficiari audent omnem Dei in homines mundumque actionem, ac temere affirmant, humanam rationem, nullo prorsus Dei respectu habito, unicum esse veri et falsi, boni et mali arbitrum, eamdemque humanum rationem sibi ipsi esse legem ac naturalibus suis viribus ad hominum ac populorum bonum curandum sufficere. Cum autem omnes religionis veritates ex nativa humanae rationis vi perverse derivare audeant, tum cuique homini quoddam veluti primarium ius tribuunt, ex quo possit libere de religione cogitare et loqui, eumque Deo honorem et cultum exhibere, quem pro suo libito meliorem existimat.

At vero eo impietatis et impudentiae deveniunt, ut caelum petere, ac Deum ipsum de medio tollere conentur. Insigni enim improbitate ac pari stultitia haud timent asserere, nullum supremum sapientissimum providentissimumque Numen divinum existere ab hac rerum universitate distinctum, ac Deum idem esse ac rerum naturam, et iccirco immutationibus obnoxium, Deumque reapse fieri in homine et mundo, atque omnia Deum esse, et ipsissimam Dei habere substantiam, ac unam eamdemque rem esse Deum cum mundo, ac proinde spiritum cum materia, necessitatem cum libertate, verum cum falso, bonum cum malo, et iustum cum iniusto. Quo certe nihil dementius, nihil magis im-

pium, nihil contra ipsam rationem magis repugnans fingi et excogitari unquam potest. De auctoritate autem et iure ita temere effutiunt, ut impudenter dicant, auctoritatem nihil aliud esse, nisi numeri, et materialium virium summam, ac ius in materiali facto consistere, et omnia hominum officia esse nomen inane, et omnia humana facta iuris vim habere.

lam porro commenta commentis, deliramenta deliramentis cumulantes, et omnem legitimam auctoritatem, atque omnia legitima iura, obligationes, officia conculcantes, nihil dubitant in veri legitimique iuris locum substituere falsa ac mentita virium iura, ac morum ordinem rerum materialium ordini subiicere. Neque alias vires agnoscunt, nisi illas, quae in materia positae sunt, et omnem morum disciplinam honestatemque collocant in cumulandis et augendis quovis modo divitiis, et in pravis quibusque voluptatibus explendis. Atque hisce nefariis abominandisque principiis reprobum carnis spiritui rebellis sensum tuentur, fovent, extollunt, illique naturales dotes ac iura tribuunt, quae per catholicam doctrinam conculcari dicunt, omnino despicientes monitum Apostoli clamantis: "Si secundum carnem vixeritis, moriemini, si autem spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis." 1) Omnia praeterea legitimae cuiusque proprietatis iura invadere, destruere contendunt, ac perperam animo et cogitatione confingunt et imaginantur ius quoddam nullis circumscriptum limitibus, quo reipublicae statum pollere existimant, quem omnium iurium originem et fontem esse temere arbitrantur.

Dum vero hos praecipuos infelicissimae nostrae aetatis errores dolenter ac raptim perstringimus, recensere omittimus,
Venerabiles Fratres, tot alias fere innumerabiles falsitates et fraudes, Vobis apprime notas ac perspectas, quibus Dei hominumque
hostes rem tum sacram tum publicam perturbare et convellere
connituntur. Ac silentio praetermittimus multiplices gravissimasque iniurias, calumnias, convicia, quibus sacros Ecclesiae ministros, et hanc Apostolicam Sedem dilacerare et insectari non

¹⁾ Ad Rom, c. 8, v. 13.

desinunt. Nihil loquimur de iniqua sane hypocrisi, qua funestissimae in Italia praesertim perturbationis ac rebellionis duces et satellites dictitant, se velle Ecclesiam sua gaudere libertate. dum sacrilego prorsus ausu omnia ipsius Ecclesiae iura et leges quotidie magis proculcant, eiusque bona diripiunt, et Sacrorum Antistites, ecclesiasticosque viros suo munere praeclare fungentes quoquo modo divexant, et in carcerem detrudunt, et Religiosorum Ordinum Alumnos, ac Virgines Deo sacras e suis coenobiis violenter exturbant, suisque propriis bonis spoliant, nihilque intentatum relinquunt, ut ipsam Ecclesiam in turpissimam redigant servitutem, et opprimant. Ac dum singularem certe ex optatissima Vestra praesentia voluptatem percipimus, Vos ipsi videtis, quam libertatem nunc habeant Venerabiles Fratres Sacrorum in Italia Antistites, qui strenue constanterque praeliantes praelia Domini minime potuerunt, cum summo animi Nostri dolore, adversantium opera, ad Nos venire, et inter Vos versari, atque huic adesse conventui, quod summopere optavissent, quemadmodum infelicis Italiae Archiepiscopi et Episcopi suis Litteris, summi erga Nos et hanc Sanctam Sedem amoris et obsequii plenissimis, significarunt. Neminem etiam ex Sacrorum in Lusitania Antistitibus hic adesse cernitis, ac non parum dolemus, inspecta difficultatum natura, quae obstiterunt quominus ipsi romanum iter aggredi possent. Recensere autem omittimus tot alia sane tristia et horrenda, quae ab hisce perversarum doctrinarum cultoribus, cum incredibili Nostro ac Vestro et omnium bonorum luctu, patrantur. Nihil item dicimus de impia conspiratione, et pravis cuiusque generis molitionibus ac fallaciis, quibus civilem huius Apostolicae Sedis principatum omnino evertere ac destruere volunt. Iuvat potius hac de re commemorare miram prorsus consensionem, qua Vos ipsi una cum aliis Venerabilibus Fratribus universi catholici orbis Sacrorum Antistitibus nunquam intermisistis, et epistolis ad Nos datis, et pastoralibus litteris ad fideles scriptis, huiusmodi fallacias detegere, refutare, ac simul docere, hunc civilem Sanctae Sedis principatum Romano Pontifici fuisse

singulari divinae providentiae consilio datum, illumque necessarium esse, ut idem Romanus Pontifex, nulli unquam Principi aut civili potestati subiectus, supremam universi Dominici gregis pascendi regendique potestatem auctoritatemque, ab ipso Christo Domino divinitus acceptam, per universam Ecclesiam plenissima libertate exercere, ac maiori eiusdem Ecclesiae, et fidelium bono, utilitati et indigentiis consulere possit.

Quae hactenus lamentati sumus, Venerabiles Fratres, luctuosum plane exhibent spectaculum. Quis enim non videt tot pravorum dogmatum iniquitate, ae tot nequissimis deliramentis et machinationibus magis in dies christianum populum misere corrumpi, et ad exitium impelli, et catholicam Ecclesiam, eiusque salutarem doctrinam ac veneranda iura et leges, sacrosque ministros oppugnari, et iccirco omnia vitia et scelera invalescere ac propagari, et ipsam civilem societatem exagitari?

Nos itaque, Apostolici Nostri ministerii probe memores ac de spirituali omnium populorum bono et salute Nobis divinitus commissa vel maxime solliciti, cum "aliter" ut sanctissimi decessoris Nostri Leonis verbis utamur "Nobis commissos regere non "possimus, nisi hos, qui sunt perditores et perditi, zelo fidei "Dominicae persequamur, et a sanis mentibus, ne pestis haec "latius divulgetur, severitate, qua possumus, abscindamus," 1) in hoc amplissimo Vestro consessu Apostolicam Nostram attollentes vocem omnes commemoratos praesertim errores, non solum catholicae fidei ac doctrinae, divinis ecclesiasticisque legibus, verum etiam ipsi sempiternae ac naturali legi et iustitiae, rectaeque rationi omnino repugnantes et summopere adversos reprobamus, proscribimus atque damnamus.

Vos autem, Venerabiles Fratres, qui estis sal terrae, et Dominici gregis Custodes, ac Pastores, etiam atque etiam excitamus et obtestamur, ut pro eximia Vestra religione et episcopali zelo pergatis, veluti adhuc cum summa Vestri Ordinis laude fecistis, omni cura, sedulitate et studio fideles Vobis traditos ab

¹⁾ Epist. VII. ad Episc. per Ital. cap. II. Edit. Baller.

hisce venenatis pascuis arcere, et qua voce, qua opportunis scriptis tot perversarum opinionum monstra refellere et profligare. Optime enim scitis de summa re agi, cum agatur de sanctissimae fidei nostrae, ac de catholicae Ecclesiae eiusque doctrinae causa, de populorum salute et humanae societatis bono ac tranquillitate. Itaque, quantum in Vobis est, ne desinatis unquam a fidelibus avertere tam dirae pestis contagia, idest ab eorum oculis manibusque perniciosos libros et ephemerides eripere, ipsosque fideles sanctissimis augustae nostrae religionis praeceptionibus assidue imbuere et erudire, ac monere et exhortari, ut ab hisce iniquitatis magistris, tamquam a facie colubri, effugiant. Pergite Vestras omnes curas cogitationesque in id potissimum conferre, ut Clerus sancte scienterque instituatur, omnibusque virtutibus fulgeat, ut utriusque sexus iuventus ad morum honestatem, pietatem omnemque virtutem sedulo formetur, ut salutaris sit studiorum ratio. Ac diligentissime advigilate et prospicite, ne in humaniores litteras severioresque disciplinas tradendas aliquid unquam irrepat, quod fidei, religioni bonisque moribus adversetur. Viriliter agite, Venerabiles Fratres, et ne animo unquam concidatis in hac tanta temporum perturbatione et iniquitate, sed divino auxilio omnino freti, ac sumentes in omnibus scutum inexpugnabile aequitatis et fidei, atque assumentes gladium spiritus, quod est verbum Dei, ne intermittatis omnium catholicae Ecclesiae, et huius Apostolicae Sedis hostium conatibus obsistere, eorumque tela retundere et impetus frangere.

Interim vero dies noctesque, sublatis ad coelum oculis, non desistamus, Venerabiles Fratres, clementissimum misericordiarum Patrem, et Deum totius consolationis, qui de tenebris facit lucem splendescere, quique potens est de lapidibus suscitare filios Abrahae, in humilitate cordis nostri ferventissimis precibus indesinenter orare et obsecrare, ut per merita Unigeniti Filii Sui Domini Nostri Iesu Christi velit christianae et civili reipublicae auxiliariam porrigere dexteram, omnesque disperdere errores et

impietates, ac divinae suae gratiae lumine omnium errantium mentes illustrare, illosque ad se convertere et revocare; quo Ecclesia sua sancta optatissimam assequatur pacem, et ubique terrarum maiora in dies incrementa suscipiat, ac prospere vigeat et efflorescat. Ut autem quae petimus et quaerimus facilius consequi possimus, ne cessemus adhibere primam deprecatricem apud Deum Immaculatam Sanctissimamque Deiparam Virginem Mariam, quae misericordissima et amantissima nostrum omnium mater cunctas semper interemit haereses, et cuius nullum apud Deum praesentius patrocinium. Petamus quoque suffragia tum sancti eiusdem Virginis Sponsi Iosephi, tum sanctorum Apostolorum Petri et Pauli, omniumque coelitum, et illorum praesertim, quos nuper Sanctorum fastis adscriptos colimus et veneramur.

Antequam vero dicendi finem faciamus Nobis temperare non possumus, quin iterum testemur et confirmemus, summa Nos uti consolatione, dum iucundissimo Vestrum omnium conspectu fruimur, Venerabiles Fratres, qui tanta fide, pietate et observantia Nobis et huic Petri Cathedrae firmiter obstricti, ac ministerium Vestrum implentes, maiorem Dei gloriam et animarum salutem omni studio procurare gloriamini, quique concordissimis animis, atque admirabili sane cura et amore, una cum aliis Venerabilibus Fratribus totius catholici orbis Episcopis et fidelibus Vestrae et illorum curae commissis, gravissimas Nostras angustias et acerbitates modis omnibus lenire et sublevare non desinitis. Quocirca hac etiam occasione amantissimi aeque ac gratissimi animi Nostri sensus erga Vos, et alios omnes Venerabiles Fratres, ei ipsos fideles amplissimis verbis palam publiceque profitemur. A Vobis autem exposcimus, ut cum ad Vestras redieritis Dioeceses velitis eisdem fidelibus Vestrae vigilantiae concreditis hos animi Nostri sensus Nostro nomine nuntiare, illosque certiores facere de paterna Nostra in illos caritate, deque Apostolica Benedictione, quam ex intimo corde profectam, et cum omnis verae felicitatis voto coniunctam Vobis ipsis, Venerabiles Fratres, et eisdem fidelibus impertire vehementer laetamur.

Dann trat ber Karbinal Mattei in Begleitung einiger Bischöfe an ben Thron bes Papftes und las im Namen bes gesammten anwesenben Epissopates folgende Abresse vor:

Beatissime Pater!

Ex quo Apostoli lesu Christi sacro Pentecostes die Petro Ecclesiae Capiti in oratione adhaerentes, Spiritum Sanctum acceperunt, et divino eius impulsu acti, cunetarum fere nationum viris in Urbe sancta congregatis, unicuique sua lingua potentiam Dei mirabilem annuntiarunt, numquam, ut credimus, ad hane usque diem tot eorumdem haeredes, iisdem recurrentibus solemniis, venerandum Petri Successorem, orantem circumsteterunt, decernentem audierunt, regentem roborarunt. Quemadmodum vero Apostolis media inter nascentis Ecclesiae pericula nil iucundius accidere potuit, quam divino Spiritu recens afflato assistere primo Christi in terris Vicario: ita nec nobis praesentes inter Ecclesiae Sanctae angustias, antiquius sanctiusve aliud esse potuit, quam quidquid inest venerationis pietatisque erga Sanctitatem Tuam pectoribus nostris, ad pedes Beatitudinis Tuae deponere, simul et unanimiter declarare, quanta prosequamur admiratione praeclaras, quibus Supremus Pontifex Noster eminet, virtutes, quantoque animo iis quae Petrus alter docuit, vel quae tam firmiter stata rataque esse voluit, adhaereamus.

Corda nostra novus inflammat ardor, vividior fidei lux mentem illuminat, sanctior animam corripit amor. Linguas nostras flammis illius sacri ignis vibrantes sentimus, quae Mariae, cui assidebant Apostoli, mitissimum cor ardentiori pro hominum salute desiderio incendebant, ipsos vero Apostolos ad magnalia Dei praedicanda impellebant.

Plurimas igitur agentes Beatitudini Tuae gratias, quod nos ad Pontificium solium difficillimis hisœ temporibus accurrere, Te afflictum solari, nostrosque Tibi, Cleri item ac populi nostrae curae commissorum animi sensus aperire permiseris, Tibi uno ore unaque mente acclamamus, omnia fausta, cuncta bona adprecantes. Vive diu, Sancte Pater, valeque ad Catholicam regen-

dam Ecclesiam. Perge, ut facis, eam Tuo robore tueri, tua prudentia dirigere, Tuis exornare virtutibus. Praei nobis, ut bonus Pastor, exemplo, oves et agnos coelesti pabulo pasce, aquis sapientiae coelestis refice. Nam Tu sanae doctrinae nobis Magister, Tu unitatis centrum, Tu populis lumen indeficiens, a divina Sapientia praeparatum. Tu Petra es, et ipsius Ecclesiae fundamentum, contra quod inferorum portae numquam praevalebunt. Te loquente, Petrum audimus, Te decernente, Christo obtemperamus. Te miramur inter tantas molestias totque procellas fronte serena et imperturbato animo sacri muneris partibus fungentem, invictum et erectum.

Dum tamen iustissima in his gloriandi nobis suppetunt argumenta: non possumus quin simul oculos ad tristia convertamus. Undequaque enim menti nostrae se sistunt immania eorum facinora, qui pulcherrimam Italiae terram, cuius Tu, Beatissime Pater, columen es et decus, misere vastarunt, ipsumque Tuum ac Sanctae Sedis principatum, ex quo praeclara quaeque in civilem societatem veluti ex suo fonte dimanarunt, labefactare ac funditus evertere connituntur. Nam neque perennia saeculorum iura, neque diuturna regiminis pacifica possessio, neque tandem foedera totius Europae auctoritate sancita et confirmata impedire potuerunt, quominus omnia susdeque verterentur; spretis legibus omnibus, quibus hactenus suffulta stabant imperia.

Sed ut ad nostra propius accedamus, Te Beatissime Pater, iis provinciis, quarum ope, et dignitati Sanctae Sedis, et totius Ecclesiae administrationi aequissime providebatur, nefario usurpatorum hominum scelere, qui non habent nisi velamen malitiae libertatem, spoliatum cernimus. Quorum iniquae violentiae cum Sanctitas Tua invictissimo animo obstiterit, plurimas ei gratias, Catholicorum omnium nomine, censemus rependendas.

Civilem enim Sanctae Sedis principatum ceu quiddam necessarium ac providente Deo manifeste institutum agnoscimus; nec declarare dubitamus, in praesenti rerum humanarum statu, ipsum hunc principatum civilem pro bono ac libero Ecclesiae

Qu

pu

po

de

ve

SII

qu

at

pi

ta

d

q

tı

n

t

animarumve regimine omnino requiri. Oportebat sane totius Ecclesiae Caput, Romanum Pontificem, nulli Principi esse subiectum, imo nullius hospitem; sed in proprio dominio ac regno sedentem, suimet iuris esse, et in nobili, tranquilla et alma libertate catholicam Fidem tueri ac propugnare, totamve regere ac gubernare christianam Rempublicam.

Quis autem inficiari possit in hoc rerum humanarum, opinionum institutionumque conflictu necessarium esse, ut servetur extrema in Europa medius tres inter veteris mundi continentes quidam veluti sacer locus, et Sedes augustissima, unde populis, principibusque vicissim oriatur vox quaedam magna potensque, vox nempe iustitiae et veritatis, nulli favens prae caeteris, nullius obsequens arbitrio, quam nec terrendo compescere, nec ullis artibus quisquam possit circumvenire?

Qui porro vel hac vice fieri potuisset, ut Ecclesiae Antistites securi huc ex toto Orbe adcurrerent, cum Sanctitate Tua de rebus gravissimis acturi, si ex tot et tam diversis regionibus gentibusque confluentes, principem aliquem invenissent his oris dominantem, qui vel principes ipsorum in suspicione haberet, vel illis, suspectus ipse, adversaretur? Sua sunt etenim et christiano et civi officia: haud quidem repugnantia inter se, sed diversa tamen: quae adimpleri ab Episcopis quomodo possent, nisi perstaret Romae civilis principatus, qualis est Pontificum, iuris alieni omnino immunis, et centrum quodammodo universalis concordiae, nihil ambitionis humanae spirans, nihil pro terrena dominatione moliens?

Ad liberum ergo Pontificem Regem venimus liberi, Ecclesiae rebus utpote Pastores, et patriae utpote cives bene et aeque consulentes, neque Pastorum, neque civium officia posthabentes.

Quae cum ita sint, quisnam principatum illum tam veterem, tanta auctoritate, et tanta necessitatis vi conditum, audeat impugnare? Cui, si vel ius illud humanum, in quo posita est principum securitas populorumque libertas, attendatur, quaenam alia potestas possit comparari? Quae tam venerabilis et sancta? Quae sive pristinis sive recentioribus saeculis monarchia vel respublica iuribus tam augustis, tam antiquis, tam inviolabilibus possit gloriari? Quae omnia si semel et in hac Sancta Sede despecta atque proculcata fuerint, quisnam vel princeps de regno, vel respublica de territorio possint esse securi? Ergo, Sanctissime Pater, pro religione quidem, sed et pro iustitia, iuribusque, quae sunt inter gentes rerum humanarum fundamenta, contendis atque decertas.

Sed de hac tam gravi causa vix nos decet amplius verba proferre, qui Te de ipsa non tam disserentem quam docentem saepe saepius audivimus. Vox etenim Tua, quasi tuba sacerdotalis, toti Urbi clangens proclamavit, quod "singulari prorsus divinae Providentiae consilio factum sit, ut Romanus Pontifex, quem Christus totius Ecclesiae suae Caput Centrumque constituit, civilem assequeretur principatum" ¹); ab omnibus igitur nobis esse pro certissimo tenendum, non fortuito hoc regimen temporale Sanctae Sedi accessisse, sed ex speciali divina dispositione illi esse tributum, longave annorum serie, unanimi omnium regnorum et imperiorum consensu, ac paene miraculo corroboratum et conservatum.

Alto pariter et solemni eloquio declarasti: "Te civilem Romanae Ecclesiae principatum eiusque temporales possessiones ac iura, quae ad universum catholicum orbem pertinent, integra et inviolata constanter tueri, et servare velle; immo Sanctae Sedis Principatus Beatique Petri patrimonii tutelam ad omnes Catholicos pertinere; Teque paratum esse animam potius ponere quam hanc Dei, Ecclesiae ac iustitiae causam ullo modo deserere." ²) Quibus praeclaris verbis nos acclamantes ac plaudentes respondemus, nos Tecum et ad carcerem et ad mortem ire paratos esse; Teque humiliter rogamus, ut in hac constantia ac firmissimo proposito maneas immobilis, Angelis et hominibus invicti animi

Lit. Ap. XXVI Mar. 1860. p. 5, 5. Allocutio XX Iun. 1859. p. 6.
 Encycl. XIX Iun. 1860. p. 4. Allocutio XVII Dec. 1860.

²⁾ Epist. Enevel, XIX Ian. 1860, pag. 7, 8.

et summae virtutis spectaculum factus. Id etiam a Te postulat Christi Ecclesia, pro cuius feliciori regimine Romanis Pontificibus civilis principatus providentissime fuit attributus, quaeque adeo sensit eiusdem tutelam ad ipsam pertinere, ut, Sede olim Apostolica vacante, gravissimis in angustiis, temporales Romanae Ecclesiae possessiones omnes Constantiensis Concilii Patres, uti ex publicis patet documentis, in unum administrarent; id postulant Christi Fideles per omnes terrarum Orbis regiones dispersi, qui libere ad Te venire, libereque conscientiae suae consulere gestiunt; id denique ipsa civilis deposéit societas, quae ex Tui regiminis subversione sua ipsa nutare sentit fundamenta.

Sed quid plura? Tu tandem aliquando scelestos homines et bonorum ecclesiasticorum direptores iusto iudicio damnans omnia quae patraverant "irrita et nulla" proclamasti ¹); actus omnes ab iis intentatos "illegitimos omnino et sacrilegos" esse deci visti ²); ipsosque talium facinorum reos poenis et censuris ecclesiasticis obnoxics iure ac merito declarasti. ³)

Hos tam graves Tui oris sermones, tamve praeclara gesta nostrum est reverenter excipere, iisque plenum assensum renovare. Sicuti enim corpus capiti, cui iungitur membrorum compagine unaque vita, in omnibus condolet, ita nos Tecum consentire necesse est. Tibi in omni Tua hac acerbissima afflictione sic coniungimur, ut quae Tibi pati contingat, eadem et nos, amoris consensu, patiamur; Deum interea supplices invocamus, ut tam iniquae rerum perturbationi finem ponat, Ecclesiamque Filii sui sponsam, tam misere expoliatam ac oppressam pristino decori ac libertati restituat.

Sed mirum nobis non est tam acriter, et infense Sedis Apostolicae iura impeti et impugnari. Iam enim a pluribus annis, eo devenit nonnullorum hominum insania, ut non amplius singulas Ecclesiae doctrinas reiicere, vel in dubium revocare conen-

¹⁾ Allocutio XXVI Sept. 1859. p. VII.

²⁾ Allocutio XX Iun. 1859. p. 8.

³⁾ Litterae Apostolicae XXVI Martii 1860.

tur, sed totam penitus veritatem christianam, christianamque rempublicam funditus evertere sibi proponant. Hinc impiissima tentamina vanae scientiae, falsaeque eruditionis contra Sacrarum Litterarum doctrinas, ipsarumque inspirationem; hinc malesana sollicitudo iuventutem Ecclesiae matris tutelae subtractam quibusvis saeculi erroribus, vel seclusa saepius omni religiosa institutione, imbuendi; hine novae eaeque perniciosissimae de sociali, politico aeque ac religioso rerum ordine theoriae, quae impune quaquaversus sparguntur; hinc multis familiare in his praesertim oris, Ecclesiae auctoritatem spernere, iura sibi vindicare, praecepta proculcare, ministros vilipendere, cultum deridere, ipsos de Religione errores, imo ecclesiasticos quoque viros in perditionis viam misere abeuntes laudare ac in honore habere. Venerabiles Antistites ac Dei Sacerdoles exauctorantur, exulare coguntur, aut in carceres detruduntur; quinimo ante tribunalia astantia in sacro ministerio obeundo, contumeliose pertrahuntur. Gemunt Christi Sponsae suis expulsae tectis, inedia fere consumptae, vel cito consumendae; viri religiosi ad saeculum inviti remeare coguntur; sacro Ecclesiae patrimonio violentae manus iniiciuntur; pessimorum librorum, ephemeridum, et imaginum colluvie, fidei, moribus, veritati, ipsi verecundiae continuum asperrimumque bellum infertur.

Sed qui talia moliuntur, optime norunt in Sancta Sede, velut in arce inexpugnabili, robur ac vires omnis veritatis ac iustitiae inesse, quibus retundantur hostium impetus; ibi esse speculam, ex qua vigiles Summi Custodis oculi paratas insidias a longe conspiciunt, suis annuntiandas commilitonibus. Hinc odium implacabile, hinc insanabilis livor, hinc continuum scelestissimorum hominum studium, ut Sanctam Romanam Ecclesiam eiusque Sedem deprimant, ac si fieri umquam posset, prorsus exscindant.

Quis, Beatissime Pater, talia conspiciens, vel etiam recensita audiens sibi temperet a lacrymis? Iusto igitur dolore correpti oculos ac manus ad coelos levamus, Divinum illum Spiritum, toto mentis affectu implorantes, ut qui hac die olim nascentem Ecclesiam sub Petri regimine sanctificavit et roboravit; eam nunc, Te Pastore, Te Duce, tutetur, ampliet ac glorificet. Testis sit votorum quae nuncupamus, Maria per Te Immaculatae titulo hoc ipso in loco solemniter aucta; testes hi sacri cineres quos veneramur Sanctorum Romanae Ecclesiae Patronorum Petri et Pauli, testes venerandae exuviae tot Pontificum, Martyrum ac Confessorum, quae hanc ipsam, quam premimus terram, sanctam reddunt; testes tandem praecipue nobis adstent Sancti isti, qui Coelitum Ordini hac ipsa die supremo Tuo iudicio adscripti, hodie Ecclesiae tutelam novo titulo sunt suscepturi, primasque Omnipotenti Deo preces pro Tua quoque incolumitate suis de altaribus oblaturi.

Adstantibus igitur istis omnibus, nos Episcopi, ne illud impietas vel ignorare simulet, vel audeat denegare, errores quos Tu damnasti, damnamus, doctrinas novas et peregrinas, quae in damnum Ecclesiae Iesu Christi passim propalantur, detestamur et reiicimus; sacrilegia, rapinas, immunitatis ecclesiasticae violationes, aliaque nefanda in Ecclesiam, Petrique Sedem commissa reprobamus et condemnamus.

Hanc vero protestationem, quam publicis Ecclesiae tabulis adscribi petimus, Fratrum etiam nostrorum, qui absunt, nomine, tuto proferimus, sive eorum qui, tot inter angustias, vi detenti domi hodie silent ac plorant, sive qui gravibus negotiis, aut adversa valetudine impediti, nobiscum hodie adesse nequiverunt. Iungimus insuper nobis fidelem nostrum Clerum ac populum, qui eodem ac nos in Te amore, eadem pia reverentia animati, suum in Te studium, qua precibus sine intermissione fusis, qua opibus in Obulo S. Petri mira, ut plurimum, largitate oblatis luculentissime comprobarunt, probe scientes sacrificiis suis id quoque curari, ut dum necessitatibus Supremi Pastoris consulitur, simul et eiusdem libertati servandae prospiciatur.

Utinam ad communem hanc totius Orbis christiani, imo omnis socialis ordinis causam in tuto locandam universi populi conspirarent!

Utinam intelligerent erudirenturque Reges et saeculi potestates, causam Pontificis omnium principum regnorumque esse causam, et quo tendant nefarii adversariorum eius conatus, ac tandem novissima providerent!

Гe

30

ır

Utinam resipiscerent infelices illi aliquot ecclesiastici et religiosi viri qui vocationis suae immemores debitam Ecclesiae Praesulibus obedientiam denegantes, atque ipsum quoque Ecclesiae magisterium temere usurpantes, in viam perditionis abierunt!

Hoc a Domino Tecum flentes, Beatissime Pater, enixe atque ex corde exoramus, dum ad Tuos sacros pedes provoluti, a Te robur coeleste expetimus, quod apostolica ac paterna Benedictio Tua valet impertire. Sit haec copiosa et ex intimis penetralibus Cordis Tui largiter effluens, ut non tantum nos, sed absentes quoque dilectissimos Fratres, itemque Fideles nobis commissos irriget ac perfundat. Sit talis, quae nostros et totius Orbis dolores leniat et demulceat, infirmitatem sublevet, operam ac laborem foecundet, feliciora demum Ecclesiae Sanctae Dei tempora acceleret.

Romae hac die VIII mensis Iunii, anno Domini MDCCCLXII.

Marius Card. Mattei Episc. Ostiensis et Veliternensis. (Ostia u. Velletri) Constantinus Card. Patrizi Episc, Portuensis et S. Rufinae (Porto u. St. Rufina). Aloisius Card, Amat Episc. Praenestinus (Palestrina). Antonius Maria Card. Cagiano de Azevedo Episc. Tusculanus (Frascati). Hieronymus Card. D'Andrea Episc. Sabinensis (Sabina). Ludovicus Card. Altieri Episc. Albanensis (Albano). Engelbertus Card. Sterckx Archiep. Mechliniensis (Mecheln). Ludovicus Iacobus Mauritius Card. De Bonald Archiep. Lugdunensis (Lyon). Fridericus Ioannes Ioseph Card, Schwarzenberg Archiep. Pragensis (Prag). Dominicus Card. Carafa de Traetto Archiep. Beneventanus (Benevent). Xyxtus Card. Riario Sforza Archiep. Neapolitanus (Neapel). Iacobus Maria Ant. Caesar Card. Mathieu Archiep. Bisuntinus (Besançon). Thomas Card. Gousset Archiep. Rhemensis (Rheims). Nicolaus Card. Wiseman Archiep. Westmonasteriensis (Westminster). Franciscus Augustus Card, Donnet Archiep. Burdigalensis (Bordeaux). Ioannes Card. Scitowski Archiep. Strigoniensis (Gran). Franciscus Nicolaus Magdalena Card. Morlot Archiep. Parisiensis (Paris). Ioseph Maria Card, Milesi Abbas Commend, et Ordinarius Trium Fontium. Michael Card. Garcia Cuesta Archiep. Compostellanus (Kompostella). Caietanus Card. Bedini Episc. Viterbiensis et Tuscanensis (Viterbo u. Toscanella).

lo

L

G

P

E

Ferdinandus Card. De la Puente Archiep. Burgensis (Burgos).

Melchiades Ferlisi Patr. Constantinopolitanus.

Carolus Belgrado Patr. Antiochenus.

Ioseph Trevisanato Patr. Venetiarum.

Thomas Iglesias y Barcones Patr. Indiarum Occidentalium (Westindien).

Antonius Hassun Primas Constantinopolitanus rit. armen.

Aloisius Maria Cardelli Archiep. Achridensis. (Acrida, Macedon. i. p.)

Stephanus Missir Archiep. Hierenopolitanus rit, graec. (Irenopoli i. p.)

Laurentius Trioche Archiep, Babilonensis Latinorum.

Tobias Aun Archiep. Berytensis Maronitar (Beyrouth).

Emanuel Marongiu-Nurra Archiep. Calaritanus (Cagliari).

Ioannes Ioseph Maria De Jerphanion Archiep. Albiensis (Alby, Frankreich),

Ioannes Franc. Cometti Archiep. Nicomediansis.

Mellonus Jolly Archiep. Senonensis (Sens).

Leo de Przyluski Archiep. Gnesnensis et Posnaniensis (Gnesen u. Posen).

Alexander Asinari de Sanmarzano Archiep, Ephesinus.

Eduardus Hurmuz Archiep. Siracensis arm, rit.

Raphael D'Ambrosio Archiep, Durrachiensis (Durazzo).

Ioseph Maria de Belay Archiep. Avenionensis (Avignon).

Paulus Cullen Archiep. Dublinensis (Dublin).

Thomas Ludovicus Connolly Archiep. Halifaxiensis (Halifax).

Ioannes Baptista Purcell Archiep. Cincinnatensis.

Ioannes Hugues Archiep. Neo-Eboracensis (New-York).

Renatus Franciscus Rêgner Archiep. Camaracensis (Cambray).

Maximilianus de Tarnoczy Archiep. Salisburgensis.

Antonius Ligi Bussi Archiep, Iconiensis,

Aloisius Clementi Archiep. Damascenus.

Silvester Guevara Archiep. de Venezuela,

Ioannes Zwysen Archiep, Ultraiectensis (Utrecht).

Fridericus de Fürstemberg Archiep. Olomucensis (Olmütz).

Paulus Brunoni Archiep. Taronensis. (i. p.)

Athanasius Sabugh Archiep, Tyrenus Melchitar (Tiro),

Andreas Bizzarri Archiep. Philippensis. (i. p.)

Franciscus Xav. Apuzzo Archiep. Surrentinus (Sorrento).

Andreas Gollmayr Archiep. Goritiensis et Gradiscanus (Görz u. Gradiska),

Vincentius Tizzani Archiep. Nisibinus (Nisibi, Mesopotamien).

Petrus Villanova Castellacci Archiep, Petrensis (Petra).

Vincentius Spaccapietra Archiep, Smyrnensis,

Michael Alexandriorum Archiep. Hierolosymitanus armenor.

Marianus Ricciardi Archiep. Reginensis (Reggio Calabria).

Salvator Nobili Vitelleschi Archiep, Seleuciensis.

Alexander Franchi Archiep. Thessalonicensis.

Gregorius Scherr Archiep, Monacensis et Frisingénsis (München-Freising).

Georgius Claudius Ludov. Pius Chalandon Archiep. Aquensis (Aix in Frankreich).

Ioseph Dominicus Costa y Borras Archiep. Tarraconensis (Tarracona).

Ludovicus De la Lastra y Cuesta Archiep. Vallisolitanus (Valladolid).

Gustavus d'Hohenlohe Archiep, Edessenus (Edessa).

Caietanus Pace - Forno Archiep. Melitensis.

Philippus Gallo Archiep. Patracensis (Patrasso).

Petrus Giannelli Archiep. Sardiensis (Sardi).

Emanuel Gargia Gil Archiep. Caesaraugustanus (Saragozza).

Goffredus Saint-Marc Archiep. Rhedonensis (Rennes).

Iulianus Florianus Desprez Archiep, Tolosanus (Toulouse).

Spiridion Magdalena Archiep. Corcyrensis (Corfu).

Marianus Barrio y Fernandez Archiep. Valentinus (Valenza in Spanien).

Franciscus August. Delamare Archiep. Auxitanus (Auch in Frankreich).

Carolus De la Tour D'Auvergne Lauraguais Archiep. Bituricensis (Bourges).

Meledius Archiep. Dramas rit, graec.

Petrus Dominicus Maupas Archiep. ladrensis (Zara).

Ignatius Giustiniani Episc. Chiensis (Scio).

Raphael Sanctes Casanelli Episc. Adiacensis (Aiaccio).

Ludovicus Carolus Feron Episc, Charomontensis (Clermont).

Guillelmus Sillani Episc. Terracinensis (Terracina).

Nicolaus Ioseph Dehessele Episc. Namurcensis (Namur).

Ignatius Bourget Episc. Marianopolitanus (Saut Sainte Marie in Amerika).

lacobus Gillis Episc. Lymirensis (Licien).

Fridericus Gabriel de Marguerye Episc. Augustodunensis (Autun).

Ioseph Montieri Episc. Aquinatensis, Pontis Curvi et Soranus (Pontecorvo u. Sora)

Ludovicus Ioseph Delebecque Episc, Gandavensis (Gent).

Ludovicus Besi Episc. Canopensis (Egypten).

Georgius Antonius Stahl Episc, Erbipolensis (Würzburg).

Thomas Ioseph Brown Episc, Neoportensis (Newport in England).

Carolus Gigli Episc. Tiburtinus (Tivoli).

Franciscus Maria Vibert Episc, Maurianensis (S. Jean de Maurienne in Savoyen).

Ioannes Armatus De Vesins Episc. Agenensis (Agen in Frankreich).

Ioannes Topich Episc, Philippopolitanus (Frigien).

Nicolaus Crispigni Episc. Mandelensis (Poggio Mirteto).

Andreas Raess Episc. Argentinensis (Strassburg).

Nicolaus Weiss Episc. Spirensis (Speyer).

Ioseph Armandus Gignoux Episc. Bellovacensis, Narioniensis et Sylvanectensis (Beauvais).

Ioannes Baptista Leonardus Bertaud Episc. Tutelensis (Tulle).

Ioannes Iacobus David Bardon Episc. Cadurcensis (Cahors).

Guillelmus Arnoldi Episc. Trevirensis (Trier).

Ioannes Franciscus Wheland Episc. Aureliopolitanus (Kleinasien).

Paulus Georgius Dupont des Loges Episc. Metensis (Metz).

Ioannes Bernardus Fitzpatrick Episc. Bostoniensis (Boston in Amerika).

Ioannes Mac Closkey Episc. Albanensis in Amerika (Albany).

Petrus Severini Episc. Sappensis in Albanien (Sappa).

Ioannes Martinus Henny Episc, Milwachiensis (Milwaukie in Amerika).

Ioannes Baptista Rosani Episc. Aerytrensis (Eritrea in Kleinasien).

Ioannes Donney Episc. Montis Albani (Montauban).

Petrus Ioseph De Preux Episc. Sedunensis (Sion, Schweiz).

Caspar Borowski Episc. Luceoriensis et Zytomeriensis (Luceoria e Zytomir in Russland).

Carolus Mac-Nally Episc. Clogheriensis (Clogher in Irland).

Bernardus Maria Tirabassi Episc. Ferentinus,

Urbanus Bogdanovich Episc, Europensis in Syrien.

lacobus Maria Ioseph Baillès Epise. Luconensis (Lucon in Frankreich).

Ioannes Baptista Pellei Episc. Aquipendiensis (Acquapendente).

Stephanus Marilley Episc. Lausannensis et Genevensis (Lausanne u. Genf).

Theodorus Augustinus Forcade Episc. Nivernensis (Nevers).

Ludovicus Antonius August. Pavy Episc. Julia Caesarensis (Algier, Afrika).

Antonius Martinus Slomschek Episc. Lavantinus (Lavant).

Guillelmus Bernardus Ullathorne Episc. Birminghamiensis (Birmingham).

Aloisius Ricci Episc. Signinus (Segni).

Ioseph August Victor De Morlhon Episc. Aniciensis (Le Puy).

Joannes Timon Episc, Buffalensis (Buffalo in Amerika).

Amadeus Rappe Episc. Clevelandensis (Cleveland in Amerika).

Guillelmus Keane Episc. Cloynensis (Cloyne in Irland),

Ioseph Maria Benedictus Serra Episc, Dauliensis (Daulia in Achaja).

Paulus Dodmassei Episc, Alexiensis (Alessio od. Alise in Rumelien).

Angelus Parsi Episc, Nicopolitanus (Armenien).

Ioannes Georgius Müller Episc. Monasteriensis (Münster).

Camillus Bisleti Episc. Cornetanus et Centumcellarum (Corneto u. Civitavecchia).

Ioannes Thomas Mullock Episc. S. Ioann. de Terra Nova (Insel Novaterra).

Dominicus Canubio y Alberto Episc. Segobricensis (Segorbe, Spanien).

Ioannes Antonius Balma Episc. Ptholemaidensis (Ptolomais).

Aloisius Kòbes Episc. Metonensis (Massona in Asien).

Iulianus Maria Meirieu Episc. Diniensis (Digne).

Ioannes Anton. Maria Foulguier Episc. Mimatensis (Mende).

Franciscus Kelly Episc, Titopolitanus in Isaurien.

Antonius Felix Dupanloup Episc. Aurelianensis (Orleans),

Ioannes Antonius Episc. Arethusinus (Arethusa in Syrien).

Ioannes Ranolder Episc. Vesprimiensis (Veszprim).

Petrus Simon Lud. De Dreux Bréxé Epise. Molinensis (Moulins, Frankreich).

Ioseph Arachial Episc. Trapezuntinus armen. (Trebisond, Asien).

Franciscus Petagna Episc. Castrimaris (Castellammare).

Guillelmus De Ketteler Episc. Moguntinus (Mainz).

Antonius Carolus Cousseau Episc. Engolismensis (Angoulême).

Clemens Munguia Episc. Mecoacanus (Mechoacan, Mexiko).

Carolus Franciscus Baillargeon Episc. Thloanus (Tlos in Syrien).

Guillielmus Turner Episc, Salfordensis (Salford in England).

Mathias Augustinus Mencacci Episc. Civ. Castellanae, Hortanus et Gallesinus (Castellaneta).

Ioannes Petrus Mabile Episc. Varsaliensis (Versailles).

Thomas Grant Episc. Suthwarcensis (Southwark in England).

Caietanus Brinciotti Episc. Balneoregiensis (Bagnorea).

Ioannes Bapt. Paulus Maria Lyonnet Episc. Valentinensis (Valence in Frankreich).

Ignatius Feigerle Episc, S. Hippolyti (St. Pölten).

Ludovicus Haynald Episc. Transilvaniensis (Siebenbürgen).

Ioannes Iacobus Antonius Guerrin Episc. Lingonensis (Langres).

Ludovicus Eugenius Regnault Episc. Carnutensis (Chartres),

Ioseph La-Rocque Episc. S. Hyacinthi (Canada).

Ioseph Cardoni Episc. Caristensis (Achaja).

Gesualdus Vitali Episc. Agathopolitanus (Türkei).

Laurentius Biancheri Episc. Legionensis (Leon in Spanien).

Aloisius Filippi Episc, Aquilanus (Sicilien).

Ioseph Maria Ginoulnac Episc. Gratianopolitanus (Grenoble).

Franciscus Ioseph Rudigier Episc. Linciensis (Linz).

Joseph Caixal y Estrade Episc. Urgellensis (Urgel in Spanien).

Ioannes Kilduff Episc. Ardagadensis (Ardag in Irland).

Ioannes Loughlin Epise. Broklyniensis (Brooklyn in Amerika).

Ioannes Franciscus a Paula Verea Episc, de Linares (Mexiko).

Iacobus Roosevel Baylay Episc. Nevarcensis (Newark in Amerika),

Petrus Espinosa Episc, de Guadalaxara (Mexiko).

Aloisius Ciurcia Episc. Scodrensis (Scutari in Albanien).

Ottocarus de Attems Episc. Secoviensis (Seckau).

Nicolaus Bedini Episc. Terracinensis (Terracina),

Ludovicus Maria Ioseph Caverot Episc. S. Deodati (S. Diez in Frankreich),

Hieronymus Fernandez Episc. Palentinus (Palencia in Spanien),

David Moriarty Epise. Kerriensis et Aghadonensis (Kerry u. Aghadon in Irland).

Benedictus Riccabona Episc. Tridentinus (Trient).

Olympus Philip. Gerbet Episc. Elnensis (Perpignan).

Aloisius Jona Episc. Montis Falisci (Montefiascone).

Petrus Barajas Episc, S. Aloisii Potosiensis (Mexiko).

David Bacon Episc. Portlandensis (Portland in Amerika).

Franciscus Alexander Roullet de la Bovillerie Episc, Carcassonensis (Frankreich)

Ioannes Ioseph Vitezich Episc. Vegtiensis et Arbensis (Dalmatien).

Caietanus Rodilossi Episc. Alatrinus (Alatri).

Nicolaus Renatus Sergant Episc. Corisopitensis (Quimper in Frankreich).

Pelagius Antonius Lavastida Episc, Tlascalensis (Mexiko).

Guillelmus Vaughan Episc. Phlymoutensis (Plymouth in England).

Laurentius Signani Episc. Sutrinus et Nepesinus (Sutri u. Nepi).

Nicolaus Pace Episc. Amerinus (Amelia).

Claudius Enricus Planiter Episc, Nemausiensis (Nimes in Frankreich).

10

Iacobus Duggan Episc. Chicagiensis (Chicago in Amerika).

Clemens Smith Episc. Dubuquensis (Dubuque in Amerika).

Andreas Casasola Episc. Concordiensis (Concordia).

Antonius loseph Jourdany Episc. Foroiuliensis et Tolonensis (Fréjus u. Toulon).

Laurentius Gilooly Episc. Elphinensis (Elphin in Irland).

Daniel Mac-Gettingan Episc. Rapotensis (Raphoe in Irland).

Ioannes Dolton Episc. Portus Gratiae (Harbour Grace, Insel von Terranuova).

Ioannes Farrel Episc. Hamiltonensis (Hamilton, Canada).

Stephanus Semeria Episc. Olympensis (Licien).

Carolus Nicolaus Didiot Episc. Baiociensis (Bayeux in Frankreich).

Conradus Martin Episc. Paterbonensis (Paderborn).

Ioannes Onoratus Bara Episc, Catalaunensis (Châlon).

Ioseph Wiber Episc. Halanensis. (Halia i. p.)

Laurentius Bergeretti Episc. Sanctoriensis (Santorino im griech. Archipel).

Michael Marszewki Episc. Władislaviensis (Polen).

Vincentius Gasser Episc. Brixinensis (Brixen).

Franciscus Marinelli Episc. Porphyriensis in Phönicien.

Fortunatus Maurizi Episc. Verulanus (Veroli).

Federicus Iacobus Wood Episc. Philadelphiensis (Amerika).

Ioannes Mac Eviley Episc. Glaviensis (Galway in Irland).

Thomas Furlong Episc. Fernensis (Ferns in Irland).

Guillelmus Ioseph Clifford Episc. Cliftonensis (Clifton in England).

Petrus Enricus Geraud de Longalerie Episc. Bellicensis (Belley in Frankreich).

Ludovicus Delcausy Episc. Vivariensis (Viviers in Frankreich).

Ioannes Simor Episc. Iauriensis (Raab).

Ioannes Bapt. Scandella Episc. Antinoensis (Egypten).

Paulus Melchers Episc. Osnabrugensis (Osnabrück).

Petrus Antonius De Pompignac Episc. S. Flori (S. Flour in Frankreich).

Anastasius Rodrigus Yusto Episc. Salamantinus (Salamanca in Spanien).

Ioannes Ignatius Moreno Episc. Ovetensis (Oviedo in Spanien).

Antonius Dominguez-y-Valdacanus Episc. Guadixensis (Guadix in Spanien).

Michael O'Hea Episc. Rossensis (Ross in Irland).

Bernardus Conde y Corral Episc. Placentinus Prov. Comp. (Plasencia in Spanien).

Franciscus a Paula Benavides Episc. Seguntinus (Siguenza in Spanien),

Ferdinandus Blanco Episc. Abulensis (Avila in Spanien).

Ioannes Ioseph Castaner y Rivas Episc. Vicensis (Vich in Spanien).

Cosmas Marrodan y Rubio Episc. Tirasonensis (Tarazona in Spanien).

Matthaeus Jaume y Garan Episc. Minoricensis (Balearen).

Petrus Lucas Asensio Episc, Iacensis (Iaca in Spanien).

Ioseph Maria Papardo Episc. Sinopensis (Kleinasien).

Clemens Pagliari Episc. Anagninus (Anagni).

Franciscus Mac-Farland Episc. Harfordiensis (Hartford in Amerika).

Franciscus Lacroix Episc. Baionensis (Baiona in Frankreich).

Ignatius Senestrey Episc. Ratisbonensis (Regensburg).

Ioannes Sebast. Devoucoux Episc. Ebroicensis (Evreux in Frankreich).

Edoardus Horan Episc. Kingstoniensis (Kingstown, Canada).

Franciscus Kerril Amherst Episc. Northantoniensis (Northampton in England).

Paschalis Vuihic Episc. Antiphellensis (Antifello in Licien).

Andreas Rosales y Munoz Episc. Gienensis (Iaen in Spanien).

Michael Payà y Rico Episc. Conchiensis (Cuenca in Spanien).

Petrus Cubero y Lopez de Padilla Episc. Oriolensis (Orihuela in Spanien).

Ioannes Antonius Augustus Bêleval Episc. Apamiensis (Pamiers in Frankreich).

Valentinus Wiery Episc, Gurcensis (Gurk).

Antonius Halagi Episc. Arturiensis rit. arm (Artuin in Armenien).

Ioannes Ioseph Lynk Episc. Torontinus (Canada).

Ioseph Lopez-Crespo Episc. Santanderiensis (Santander in Spanien).

Ludovicus Maria Oliverius Epivent Episc. Aturensis (Aire in Frankreich).

Petrus Ieremias Michael Angelus Celesia Episc. Pactensis (Patti in Sicilien).

Alexander Paulus Spoglia Episc. Ripanus (Ripatransone).

Ioannes Monetti Episc. Cerviensis (Cervia).

Petrus Mac-Intyre Episc. Carolinopolitanus. (Charlottetown, Fiirst-Eduard-Insel).

Michael Domenec Episc. Pittsburgensis (Amerika).

Alexander Bonnaz Episc. Csanadiensis et Temesvariensis (Csanad u. Temeswar).

Darius Bucciarelli Episc. Pulatensis (Albanien).

Gherardus Petrus Wilmer Episc. Harlemensis (Harlem in Holland).

Gregorius Butler Episc. Cidoniensis (Insel Creta).

Patritius Franciscus Cruica Episc. Marsiliensis (Marseille).

Ioseph Maria Covarubias Episc. de Antequera (Mexiko).

Robertus Cornthwaite Episc. Beverlacensis (Beverley in England).

Aloisius di Canossa Episc. Veronensis.

Laurentius Studach Episc. Orthosiensis (Stockholm).

Ioseph Berardi Archiep. electus Nicenus.

Der heilige Bater, innigst gerührt, gab noch bie schone fraftige Antwort:

Sensus, quos hactenus Nobis exposuistis, Venerabiles Fratres et Dilecti Filii, summam Nobis attulerunt laetitiam; sunt enim amoris vestri pignus erga Sanctam hanc Sedem, multoque etiam magis testimonium praeclarissimum illius vinculi charitatis, quo Ecclesiae catholicae Pastores non solum inter se, verum etiam cum hac Veritatis Cathedra arctissime coniunguntur; ex quo manifeste apparet, Deum auctorem pacis et charitatis nobiscum stare. Et si Deus pro nobis, quis contra nos? Ipsi ergo Deo laus, honor et gloria: Vobis vero pax, salus et gaudium: pax cordibus vestris; salus Christifidelibus curae vestrae commissis; gaudium vero Vobis

et illis, ut una cum Sanctis exultetis cantantes canticum novum in domo Domini in saecula saeculorum.

M

bri

fety

Co

ha

per

ne

bei

lic

so ui

fü

w

m

T d

a

b

h) e

t

Nachmittags waren die Bischöfe alle vom Papste zur Tasel geladen, welche in dem kostbar gezierten vatikanischen Bibliothek-Saale servirt wurde, auch eine denkwürdige Thatsache, welche in dieser Weise noch nie dagewesen, denn hier saßen die Kürsten des göttlichen Reiches mit dem Stellvertreter Christi zu Tische bei einem wahrhaft großen Liebesmahl. Die Beleuchtung der Peterskuppel, ein Rom und des hohen Festes würdiges Schauspiel, schloß die Reihe der Feste, welche wohl nie aus dem Gedächtniß der Römer und der zahllosen Fremden entschwinden werden; und es hat sich bei dieser seierlichen Gelegenheit auch ein neues Band um die Stadt Rom und den Episkopat der Welt geschlungen, indem der römische Senat den einzelnen Bischöfen das Diplom eines eins nobilis Romanus zugestellt hat. Gott schüße den Papst und die heilige Stadt!

Bur Diözefan - Chronik.

1. Die Gefdichte eines Bugenglödleins.

Am 14. Februar 1691 erstaktete ber damalige Stadtpfarrer von Braunau, Johann Kagerer, an das hochwürdigste fürstbischöft. Ordinariat Passau nachstehenden Bericht: "Der wohlehrwürdige P. Franzissus von Seiboltstorf, Kapuziner und berzeit Pfarrprediger allhier zu Braunau, hat sowohl bei mir als dem bürgerl. Magistrat allba vors und angebracht, welchergestakten es dem Seelenheil sehr ersprießlich wäre, wann, gleichwie verschiedener Orten, auch allhier ein besonderes Glöcklein auf dem Pfarrstirchensthurm ausgerichtet würde, mit welchem, wann Jemand in letzen Zügen liegt, ein gewisses Zeichen gegeben, und hiedurch sedermeniglich zu dem Gebet für den Absterbenden und bessen glücksel. Hintritt ermahnet werden sollte."

"Neber bieß, und hernach fommt im Namen wohlermelbten Magistrats von beeben Herren Burgermeistern einer zu mir vorsbringend, daß, weil einem gesambten Magistrat solches Vorhaben sehr gefällig und angenemb ware, bahero nun meinen Pfarrlichen Consensum hierzu durch Ihme sollieitiren ließen."

"Darauf ich mich erklärt, daß mir zwar gedachtes Borbaben ebenmässig wol angenemb und gefällig, jedoch solle Kraft verwichener Jahre ausgesertigten gnädigsten Bevelchs, daß feine neue Andacht ohne gnäd. Bewilligung Ihro Hochsürstilichen Gnaben des Herrn Ordinarii eingeführt werde, bei Euer Hochsürstilichen Gnaben ich vorher ein solches unterthänigstes Anbringen um die gnädigste Bewilligung gehorsamst anlangen. Deme ich solchergestalten nachlebe, und zur Aufrichtung solchen Glöckleins um die gnädigste Lizenz unterthänigst bitte. Annebens zu Hochsfürstlichen beharl. milbesten Gnaben mich gehorsamst empsehlen wollen."

Schon unterm 19. besselben Monats unterfertigte ber bamalige Fürstbischof von Passau, Johann Philipp, Graf von
Lemberg, den Bescheid, daß man bereit sei, "dieß andächtige guete
Borhaben mittels bischöft. Ordinariats Austorität werkstellig werben zu lassen. Dieweilen aber hierzu erfordert wird, wie an allen
andern Orten, wo diese Andacht eingeführt, durchgehens zu sehen,
baß bergleichen Jügenglöcklein nicht allein beigeschafft, sondern auch
hinfüro wesentlich erhalten, auch dem Mößner selbiges zu leuthen,
ein gewisses Deputat verordnet werde, wozu eine ordentliche beständige Stifftung nothwendig. Allso wollen wir vorher erwarten, ob und wie solches geschehen möge und wolle."

Es handelte sich nun darum, das nothwendige Geld aufzubringen. Man dachte zuerst an eine allgemeine Sammlung in der Stadt, und diese Sammlung durch einen Geistlichen und zwei Mitglieder des Magistrates vornehmen zu lassen, ein Beweis, daß die noch immer in Braunau üblichen Sammlungen zu den versschiedensten religiösen und wohlthätigen Zwecken von Alters her im Gebrauche und eben so beliebt als erträglich waren. Doch

für ein Zügenglöcklein scheint eine Sammlung nicht stattgefunden zu haben, wenigstens sindet sich feine Spur von dem Ersolge einer solchen Sammlung; sie war auch nicht mehr nothwendig, denn es fanden sich balb fromme Wohlthäter, die dafür sorgten. Schon am 14. August berichtete Pfarrer Kagerer an das fürstbisschöstliche Ordinariat, daß sich eine unbenannte Person anerdoten habe, ein solches Glöcklein auf eigene Kosten gießen und ausrichten zu lassen. Es ist zu bedauern, daß der Name dieses Wohlthäters oder dieser Wohlthäterin unbekannt geblieben ist, aber anderseits liegt gerade in diesem Umstande ein Beweis, daß man dabei nichts gesucht habe als die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Selbst in einem Privatdriese bewahrt Pfarrer Kagerer das ihm anvertraute Geheimniß; "es ist eine unbekannte mir aber gar wohl bewußte Person," schreibt er an Propst Ivo von Farshofen.

Bugleich hat Berr Jonas Balentin von Lindenberg, faiferlicher wie auch durfürftlicher Rath und Truchfeß, gur Berhaltung ber Glode und gur Remuneration bes Definere 100 fl. als ein Stiftungefapital bergegeben, welche ber Magiftrat gur Stabtfammer zu nehmen und mit 5 fl. jährlich zu verzinsen versprach. Das fürftbischöft. Orbinariat Baffau nahm ben barüber erftatteten Bericht unterm 23. Rov. 1691 gur wohlgefälligen Renntnig, verlangte aber über bie von Lindenbergide Stiftung bie Errichtung eines orbentlichen Stiftbriefes; bag er, wie es in berlei Fundationen styli und consuetudinis ift, unter feiner Fertigung und Sandunterschrift einen ordentlichen Stiftsbrief aufrichte, und benselben ad officium allbero in originali einschicken laffe. Die Errichtung bes Stiftbriefes gefchah erft im folgenben Jahre, während bas Bugenglodchen noch in biefem Sahre gegoffen und aufgerichtet murbe. Der Stiftbrief verbient jedoch feinem mefents lichen Inhalte nach angeführt zu werben.

Er beginnt im Namen der Allerheiligsten unzertheilten Dreifaltigkeit Gott des Baters, und des Sohnes und des heil. Geistes. Amen. Demnach ich Jonas Balentin von Lindenberg en

lge

ig,

n.

ft=

n

f=

8

B

e

öfters zu Gemuthe geführt, welcher geftalten . . bas menschliche Leben auf Erben ein immermahrenber Streit, und gwar fonbers heftig feie, wann es zu ben letten Bugen, Abdruck und Sinend gelangt; ba ber leibige Satan benen armen Sterbenben mit feis nen Unfechtungen und hinterliftigen Griffen um befto mehr gewaltig gufest, indem er vermertet, bag er gur Berführung ber Eblen Seelen wenig Zeit mehr hat. Solchemnach bann ber mit bem bittern Tob ringenbe . . . Menich bes eifrigen Gebets feiner lieben Mitchriften um fo viel mehr vonnöthen hat, burch beffen Behilf er mit befto mehr Gnab' und Beiftand von bem lieb= reichen Gott angesehen und gestärket, Die Schmerzen bes Tobes, auch allerhandt Unfechtungen und Kleinmuthigfeit ftanbhaft über= winden, und also in ber Liebe Gottes von biefem Jammerthale gludfelig abicheiben moge." . . . "Stifte bem nach und verordne, daß bebeudter Magen, wenn in bem Diftrift allhiefiger Pfarre Braunau ein driftfatholischer Mensch, er feie ein Pfarrfind ober Frember, in ben letten Zügen zu fein erachtet wird, fo bald es bem Megner angebeutet, ober er felbft hierumben Wiffenschaft haben wird, so wol Tag als Nachts mit foldem Glödlein ein gewißes Beichen gegeben, und alfo hierdurch, daß man um bes in Tobesnothen begriffenen Menschen gludfeligen Sintritt aus biefer Welt zu Gott eifrig beten folle, jedermann erinnert werbe: herentgegen ihre Megner von ber Intereffen ber fünf Gulben für feine Bemühung jahrlich zwei Gulben und breißig Rreuzer ge= reicht werden, er aber von Niemand andern deffentwegen etwas einzuforbern nit befugt fein foll; die übrigen 2 fl. 30 Rrg. follen ber Rirche verbleiben."

"Ferners solle ber allerheiligsten Dreifaltigkeit zu allers bemüthigsten Ehren bies Glöcklein bas "Heilige Dreifaltigkeits- Glöcklein" genennet werden, und es solle ber Megner, wenn es gefordert wird, jederzeit zu Ehren des Allters Christi breiunddreißig, bann zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit noch drei absonder- liche, also zusammen 36 Klenkher oder Straich mit solchem Glöckslein zu thuen gehalten sein."

"Damit nun aber diese wohlgemainte Fundation . . . ohne allen Abgang und Unterbruch zu ewigen Zeiten erhalten werde, bitte ich unterthänigst den Hochwürdigsten Hochgebornen Fürsten und Herrn . . . dieses Orts Ordinarium . . . mit gemessener Berordnung gnädigst darob zu sein, damit dieser Stiftung zu ewig-immerwehrenden Zeiten embsig und unablässig nachgelebt werde, wie es All' und Jeder, denen hierinfalls auf was Weg und Weis es sein mag, etwas obliegend ist, ihnen gegen Gott den Allmächtigen in ihrem Gewissen zu verantworten getrauen."

Der Stiftbrief ist übrigens nicht im Original, sondern nur im Konzept hier vorsindig, das Original ist mit so vielen anderen verloren gegangen, wann? Bielleicht in den Jahren 1811—1816, wo die königl. bair. Stiftungs-Administration zu Altötting so viele Stiftbriefe und Stiftungsakten aus dem oberen Innkreise, namentslich aus Braunau nach Altötting geschleppt hat, von denen die wenigsten restituirt worden sind. Aber auch im Konzept ist dieser Stiftbrief ein Densmal von der Lebendigkeit des Glaubens, der wahrhaft christl. Nächstenliebe und der Pietät gegen die firchlichen Obern, wie von der großen Borsicht, womit man für Ausrechtbaltung der frommen Stiftungen zu sorgen bemüht war, man ahnte es, daß eine Zeit sommen würde, wo die Stiftungen eines krästigen Schutzes bedurften, und wo leider gar oft alle Borsicht zu Schanden ward.

Bur Zeit aber, wo ber Stiftbrief errichtet wurde, war bas neue Zügenglöcklein schon lange gegossen und geweiht. Propst Ivo von Ranshosen hatte auf Bitten bes Stadtmagistrates von Braunau am 12. Dezember 1691 basselbe feierlich geweiht. Ohne Berzug wurde es hierauf im Thurme aufgerichtet und geläutet, so oft einer ber erwachsenn Stadtbewohner in den letzten Zügen lag, bei Tag und bei Racht. Mehrere Jahre hat der Stadtpfarrer Ragerer im Sterbebuche die Bemerkung beigefügt, ob das Zügenglöcklein geläutet worden sei und zu welcher Zeit. Schade, daß biese Bemerkung bei dem frommen Stifter Jonas Balentin von Lindenberg fehlt. Er starb am 2. Mai 1700.

hne

rbe.

iten

ner

zu

ebt Seg

ott

ur

en

6,

le

t=

r

Man kann sich benken, daß in jenen Zeiten bie Mahnung bieses Glöckleins nicht vergeblich, und Niemand war, der nicht andächtig für den sterbenden Mitchristen gebetet hatte, so oft er die sinnvollen 36 Klänge vernahm, so wie auch, daß eben darin für die Sterbenden selbst ein großer Trost und große Stärkung lag. Kein Bunder, daß biese fromme Einrichtung bald allgemeine Berbreitung fand. Es liegt hier ein Schreiben vor von Georg Obermayr, Dechant von Pfarrfirchen in Baiern d. d. 22. Jänner 1692 an den Stadtpfarrer Kagerer:

"Mir ift glaubwirdig zu vernemmen khommen, daß zu Braunau ein Neue lobwirdige Andacht entstandten: daß nemblich für die Krankhen und Sterbenden Menschen, wenn sie in Todes Nöthen und letten zügen liegen, ein gewisses Glöckl geleithet werbe 2c. . . . Ob nun diese Andacht von etwann einem frommen Christen gestifft, oder von meinem Hochgeehrten Herrn motu proprio aufgericht und von Ihro Hochgeehrten Berrn motu proprio aufgericht und von Ihro Hochgeehrten Bischosen zu Passau, Unserm Gnädigst Herrn konstruirt werden, trage ich ein großes Berlangen zu wissen. Bitte ich um einige Nachricht, damit auch anderer Orten Und bevorderist allhie dergleichen heils same Andacht . . . möchte angeordnet werden."

Schabe, daß weitere Nachrichten fehlen, aber vielleicht findet man sich durch die vorliegenden Zeilen hie und da veranlaßt, im Pfarrarchiv nachzususuchen, wann und wie das Zügenglöcklein ersrichtet worden sei. Meines Wissens hat dieser Gegenstand noch wenig Beachtung gefunden, die er doch aus vielsachen Gründen so sehr verdient.

Freilich hat die gedachte Einrichtung seit ihrem Entstehen manche Beränderung erlitten, namentlich in Braunau. Die erste Zügenglocke ging mit den übrigen Glocken bei einem Thurmbrande vielleicht im Kriegsjahre 1743 zu Grunde, die gegenwärtige ist im Jahre 1746 gegossen, geweiht und aufgerichtet worden, aber nicht mehr unter dem Ramen des "heil. Dreifaltigkeits-Glöckleins", sondern einsach nur als Zügen- und Sterbeglocke, denn es trägt neben Christus am Kreuze die zwei Sterbpatrone, den heil. Josef

und die heil. Barbara; auch wird sie nicht geläutet, wenn Semand in den letten Zügen liegt, sondern wenn er die letten Züge vollendet hat, und Wenige nur erkennen in diesem Glodenzuse eine Mahnung zum Gebete und zur frommen Fürditte, die Meisten hören darin eine Todesbotschaft, die mit dem letten Glodentone von Mund zu Mund läuft, leider oft mit Bemerstungen, die eben so sehr dem Ernst der Sache, wie der christlichen Rächstenliebe widersprechen.

Was sich aber nicht geändert hat, das ist die finnvolle Bebeutung der wehmüthigen Stimme des Zügenglöckleins. Das ist die Nothwendigkeit und der Ernst des Todes, das ist die Wahrheit, daß Niemand der helsenden Fürditte mehr bedarf, als der Sterbende.

Schreiber bies hat im Jahre 1855 bie vorstehende Geschichte zu einer Sylvester-Abendpredigt benütt: Während zum Schlusse die Bügenglocke geläutet wurde, sprach ich: Hört ihr's? jett ertönt die Zügenglocke, sie läutet dem sterbenden Jahre zu Grabe, bald hätte sie auch mir in diesem Jahre zu Grabe gesläutet, aber um eurer vielen, frommen Gebete Willen hat der Herr über Leben und Tod mir das Leben geschenkt, ich danke Gott und euch, aber lasset und jett mit einander beten, daß und Gott heut oder morgen eine glückselige Sterbestunde verleihe, beten lasset und für Alle, welche in diesem Jahre aus unserer Mitte geschieden sind, und für die das Zügenglöcklein zum Gebete ausgesordert hat.

Es war unverfennbar, baß bie hierauf folgenden fünf "Bater unfer" mit besonderer Andacht gebeten wurden, auch blieb biese Predigt in so ferne nicht ohne Frucht, als man von da an beim Geläute der Zügenglocke Biele, die es sonst nicht thaten, das Haupt entblößen und beten sah.

Johann Ev. Öttl.

še=

en

n= ie

n r=

n

2. Beiträge zur Chronit der Stadtpfarre in Ling von der altesten bis auf die neueste Zeit.

(Fortsetzung aus Seft III.)

3 weiter Abschnitt.

6. 27.

Stadtpfarrherr Leonhard Perfmann vom Jahre 1590.

In Folge ber Durchführung ber vom Raifer Rubolph II. anbefohlenen katholischen Reformation wurden unter bem Stadt= vfarrheren Leonhard Berkmann zwar viele ber fatholischen Rirche bereits entfrembete Glieber berfelben wieder einverleibt, aber bie Gabrung ber Gemüther und bie Rampfe, welche baburch find hervorgerufen worden auf bem Lande, wie in ber Stadt, waren groß. Nur ber Gewalt wich man. Co 3. B. mußte ber protestantische Prediger Johann Apellius in ber Spitalfirche von ber Landeshauptmannschaft gewaltsam abgesetzt werden, und auch die Albhaltung ber protestantischen Schule und bes protestantischen Gottesbienftes im Landhause fonnte von ben Rommiffaren nur mit allem Ernfte verhindert werden. Auf bas bin gogen wohl bie brei Brabifanten und bie protestantischen Schullehrer am 23. Marg 1600 von Ling nach Regensburg ab; boch bie proteftantisch gefinnten Stände riefen bie Brediger und Schullehrer bald wieder gurud, und führten abermals ben proteftantiichen Gottesbienft im Landhause ein. Erzherzog Mathias war bagegen und gab am 16. Februar 1601 ben Bredigern und Schullehrern ben ftrengften Befehl, Ling zu verlaffen. Die Stande ließen fie nun nicht fort, und fchrieben eine weitläufige Bertheibigung ihres Benehmens an Kaiser Rudolph II. Dieser, von bem Ungehorsame, ben Intriguen und ben Gewaltthätigkeiten bes Protestantismus überzeugt, schiefte von Brag ben Romthur bes Johanniter-Orbens nach Ling, ber in Bereinigung mit bem Lanbeshauptmanne und Anderen fraftig auftrat, und im Ramen bes

Raisers in ben landesfürstlichen Städten und Markten, vorzüglich im Landhause zu Linz, den protestantischen Gottesdienst ganzlich abschaffte. Der Protestantismus litt dadurch zu Linz sehr, und
die Riederlage desselben wurde um so größer, als seit dem Jahre
1600 schon die Zesuiten Georg Scherer und Johann Zehender
hier waren, und unter einer so großen Zuströmung des Bolses
ihre Kontrovers-Predigten hielten, daß sie bald wegen der zu klein
werdenden Räume der Stadtpfarrfirche im Freien vorgetragen
werden mußten.

Außer biesem freilich nur furzen Wieberaufblühen ber fathol. Kirche zu Linz hat ber Stadtpfarrherr Leonhard Berkmann auch noch 1599 bie Transferirung bes Friedhofes von ber Spitalkirche an bem Plate erlebt, wo später bie St.-Barbara-Kirche erbaut wurde.

§. 28.

Stadtpfarrherr Beinrich Pratorius vom Jahre 1601.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse sollte ber Stabtpfarrherr Heinrich Pratorius nicht einmal ein Jahr die Zügel feiner Pfarre lenken: bessen ungeachtet traf es sich, daß unter ihm den Zesuiten, welche bisher im hiesigen Dechantshose wohnten, im kaiserlichen Schlosse die Wohnung angewiesen, und ihnen zugleich das bei 400 fl. tragende Benesicium S. S. Trinitatis im Hahnengäßchen zum Unterhalte übergeben wurde, wosür der Stadtpfarrherr als Aequivalent die Pfarre Neufirchen an der Üpf (jeht Nieder-Neufirchen im Traunkreise) erhielt. Der seweilige Stadtpfarrherr ließ diese mit bedeutenden Zehenten und Dominien verssehene Pfarre durch einen von ihm ausgestellten Visar administriren, die sie endlich zu einer selbstständigen Pfarre unter landessfürstlichem Vatronate erhoben wurde.

S. 29.

Stabtpfarrherr Chriftoph Buppacher vom Jahre 1602.

Fur bas im Jahre 1558 niebergebrannte Siechenhaus zu Straffelben an ber Ebelsberger Strafe wurde unter bem Stadt-

9=

13=

ıb

re

r

B

t

pfarrheren Christoph Zuppacher an bem nämlichen Orte von ber Anna Pichler 1602 wieder ein Siechenhaus erbaut, sowie das älteste Tausbuch, welches im Stadtpfarr-Archive sich vorsindet, unter dem erwähnten Stadtpfarrheren ist angelegt worden mit der Ausschieft: "Tausbuch Anno MDCIII angesangen unter dem Ehrwürdigen geistlichen Goeln und wolgelerten Heren Christossen Zuppacher, Dechanten und Pfarrheren alhie in Ling." Im Jahre 1603 wurde aber auch von der Bürgerschaft zu Linz der silberne Sebastians-Altar wegen glücklich überstandener Pest in der Stadtpfarrsirche allhier angeschafft und dabei die sogenannte Sebastiani-Bruderschaft errichtet; den Altar opserte man jedoch in harten Tagen dem bedrängten Baterlande.

Bubem wollten um biefe Beit bie P. P. Frangistaner nach Ling fommen, und bie Landeshauptmannschaft war benfelben ber Art willfährig, baß fie ihnen entweder in ober außer ber Stadt im fogenannten Beingarten einen entsprechenden Blat angewiefen batte, wenn fie im Stanbe gewesen waren, gur Realiffrung ihres Wunsches taugliche Individuen herzustellen. Und obichon fpater ihnen ein gewiffer Melchior Suber, n. öfterr. Lanbichafts= Sefretar, 10000 fl. legirt, obichon fie bie vertröftenbe Buficherung ber Aufnahme vom Raifer Ferdinand III. erhalten, und die verwitwete Kaiserin fie sogar nach Ling verlangt hatte: so ift es ihnen boch nie gelungen, weber zu Ling in einer Borftabt, noch in Urfahr ein Sospitium zu errichten. Dafür wirften bie Jesuiten ju Ling mit großem Erfolge fort. Georg Scherer allein hat burch feine gewandten geiftvollen Prebigten, Die auch im Drucke erfchienen find, fehr Biele wieder gurudgeführt in die fatholische Rirche, aber er ftarb zum allgemeinen Leidwefen ichon am 29. November 1605. Wie auf ber Kangel, fo wirften bie Jesuiten gleichfalls fehr eifrig und erfolgreich im Beichtftuhle, am Rrantenbette und vorzüglich in ben Schulen, die fie zuerft im Wagnerifchen Saufe gang nabe bei ber Dreifaltigfeitofirche in ber Sahnengaffe hatten. Gehr getreue Mitarbeiter im Beinberge bes Berrn erhielten die Jesuiten an ben P. P. Kapuzinern, welche im Jahre

1606 nach Linz kamen, und wo ihnen Kaiser Mathias als bamaliger Erzherzog von Melchior Hoberkh und Gutmannstorf Haus Hof kaufte in der einstigen Poperleiten um 3000 fl. Noch im Jahre 1606 den 21. September weihte Abt Alexander I. von Kremsmünster das Kreuz der P. P. Kapuziner, und der Landeshauptmann Freiherr von Lamberg legte am nämlichen Tage den Grundstein zu ihrer fünstigen Kirche. Das Kloster ward 1611 ganz ausgebaut, und der Weihbischof Johann von Passau weihte die Kirche am 2. September 1612 zu Ehren des heil. Apostels Mathias ein 1).

Alle biefe Ereigniffe, welche im Anfange ber Pfarramteführung bes Stadtpfarrheren Chriftoph Buppacher eintrafen, maren wohl fehr erfreulich und ließen fur ben Ratholigismus gu Ling bas Befte erwarten, aber bie proteftantifchen Stanbe, barüber ichon lange eiferfüchtig, warteten nicht einmal mehr bie Berhandlungen mit Raifer Mathias ab, in Betreff ihrer Freiheiten und ber Religion, fondern führten aus eigener Auftorität ben protestantischen Rultus und bie protestantischen Schulen im Landhaufe zu Ling wieder ein. Deshalb entstanben fehr ernfte Berhanblungen, welche, leiber! enblich bamit enbigten, bag Raifer Mathias au Ling, wo er am 17. Mai 1609 gur Sulbigung erfchien und in ber Pfarrfirche von ben Bralaten feierlich empfangen wurde, bie am 19. Marg b. 3. ju Wien gemachte Wahlfavitulation befraftigte, ben evangelifchen Stanben bie freie Religiondubung ließ, bie Berichte mit Leuten jebes Glaubens befette und überhaupt alle ihre Rechte und Freiheiten bestätigte. Durch biese Kongeffionen litt naturlich ber Ratholigismus, tros ber vielen Bemühungen bes Rlerus, auch in Ling ftart, mahrend bem ber Broteftantismus feine Triumphe feierte, worüber ber Stabtpfarrherr Chriftoph Buppacher, welcher Anfange bie fatholische

¹⁾ Der naheren Beschreibung bieses Alosters und seiner Rirde, sowie aller anberen folgenden Alöster und beren Kirden glauben wir und umsomehr überhoben, als sie stricte nicht zu unserer Aufgabe gehört, und ohnedem zu seiner Zeit von den betreffenden, hierüber viel besser instruirten Körperschaften wird gemacht werden.

Rirche fo hoffnungereich fich entwideln fah, noch im felben Jahre mit gebrochenem Herzen geftorben ift.

S. 30.

Stadtpfarrherr Blafius Aliprandinus von Lauffen vom Jahre 1609.

Der Stadtpfarrherr Blasius Aliprandinus von Lauffen fühlte noch während seiner Pfarramtösührung vom Jahre 1609 bis zum Jahre 1624 schwer die Folgen der unheilvollen Konzessionen des Kaiser Mathias; benn innerhalb dieser Jahre erhob sich der Protestantismus immer mehr, wozu er auch die in und ausländischen Wirren und die Schwäche des Kaisers Mathias weislich benütze. Der gerechte Gott wird den Stadtpfarrherrn Blasius Aliprandinus von Lausen jenseits für seine Leiden und Mühen entschädigt haben!

S. 31.

Stadtpfarrherr Dr. Nitolaus Aliprandinus von Thomafis vom Jahre 1624.

Bei dem Untritte ber Stadtpfarre burch Dr. Nifolaus Aliprandinus von Thomasis hatte sich ber Protestantismus im Lande ob ber Enns und gleichfalls ju Ling bis ju einem fo unertraglichen Uebermuthe entfaltet, baß Raiser Ferdinand II. gar gut ben Protestantismus als bie fortwährende Urfache ber Streitigfeiten, ber Auflehnungen und Rebellionen erfannte. Darum beschloß er, bem Protestantismus ein Ende zu machen, und erließ am 30. August und befonders am 4. Oftober 1624 zwei scharfe Berordnungen, vermöge welcher bie lutherischen Brediger und Schulmeifter binnen 8 Tagen bas Land verlaffen follten, weil fie fo oft zur Rebellion und Wiberfeplichfeit geholfen und auch jest noch gegen bie katholische Religion mit Schimpf, Spott und Läfterungen lodgieben. In Ling murbe bas Landhaus gesperrt. und mit ben Linger Predigern und Schulmeiftern gingen viele Prediger und Schulmeifter vom gande nach Regensburg hinaus. Run versammelten fich bie Protestanten in ihren Säusern, lafen

ihre Hauspostillen und predigten; 1) boch auch bieses wurde abgestellt, und den Bürgern aufgetragen, alle Sonn und Feiertage dem katholischen Gottesdienste beizuwohnen. Die Zünste sollten sich zur Berherrlichung des Frohnleichnamssestes Fahnen machen lassen, Niemand durfte für die Kinder protestantische Präzeptoren halten, wie es auch Edelleuten und Bürgern verboten war, auf akatholischen Lehranstalten ihre Kinder erziehen zu lassen. Bis Ostern 1626 sollten sich Alle zur katholischen Religion bekehren, und die es nicht thäten, müßten auswandern; übrigens könnten sie ihre Güter und Häuser verkaufen, mit Bezahlung des gewöhnslichen Freigeldes und einer Nachsteuer von zehn Prozent an den Fischus. Alle akatholischen Bücher sollten eingeliefert werden, widrigen Falls sie sonst den Besthern derselben weggenommen werden müßten.

Besonders strenge wurde die Reformation auf dem Lande durchgeführt, wo ohnehin die Leute durch alle traurigen Umstände, Albgaben und Dualen mancher Art höchst erbittert waren; daher war es nun sehr leicht, daß der innere Ingrimm sich äußerlich zu Thaten gestaltete, und endlich der furchtbare Bauernkrieg daraus wurde, bei welchem in Oberösterreich allein 70000 Bauern im Aufstande waren. Dieser Ausstand, surchtbar in seiner Art, berührt unsere Pfarrbeschreibung durch zwei besondere Borfälle.

Der erste Borfall besteht barin, baß zur Zeit bes Aufstanbes auch Rebellen in die Pfarre Hartsirchen bei Aschach, welche gerade damals der Stadtpfarrherr zu Linz administrirte, kamen, und den Pfarrhof plünderten, den Pfarrprovisor, den weltlichen Berwalter und Bruder des Stadtpfarrherrn von Linz, Horaz von Thomasis, seine junge Frau und die Dienstmagd tödteten. Der Kooperator Koch, der Schulmeister und Meßner verbargen sich im Kirchthurme und entrannen dadurch der Wuth der Rebel-

^{&#}x27;) Am 30. Mai 1624 borte man in ber Lanbhausfirche bie lette lutherifche Prebigt.

len. Bon biesem traurigen Vorfalle zeuget noch eine Inschrift und ein Gemälbe auf einer Denktafel in bem Nebengebäude ber Kirche zu Hartfirchen.

Der zweite Borfall besteht barin, baß sogar Linz 16 Wochen von ben Rebellen ') belagert wurde, wobei zwar sehr viele Bauern ihr Leben verloren, aber auch Linz mußte sehr viele Bauern ihr Leben verloren, aber auch Linz mußte sehr viel ausstehen. Denn die Belagerer zündeten die Borstadt an, wodurch 87 Haufer mit dem Bürgerspitale und der Kirche ein Raub der Flammen wurden; serner wütheten Seuchen und Hunger, während dem die Bürger stets mit Wachen geplagt waren und viele verwundet und erschossen wurden. Nach überstandener Belagerung und Pazisizirung des Landes sehte der Kaiser die begonnene Resormation wieder fort, und gab sich alle Mühe, sie zu vollssühren. Deshald ließ er schon am 22. April 1627 durch seine Kommissäre, den Albt von Kremömünster und Georg von Teusel, den protestantischen Ständen seinen Willen bekannt machen, vers möge dessen der Herrens und Ritterstand entweder katholisch wers

¹⁾ Der Anführer ber rebellifden Bauern mar Stephan Jabinger, fruber Sutmader und bann Befiter eines großen Bauernhofes, ber nach ihm ber Fabingerhof genannt murbe, und in ber Pfarre Ct. Agatha im Sausrudfreife lag. 218 nun biefer Stephan Rabinger bei ber Belagerung von Ling, begleitet von feinen Leibicouben, am 28. Juni 1626 in ber Mabe ber Stadt berumritt, mabr-Scheinlich um ben tauglichften Plat jum Sturme auszusuchen, und in bie Rabe bes gandhaufes fam, ichoffen ploblich bie Golbaten aus bemfelben, tobteten bas Pferb, auf bem er jag, und eine Rugel aus einem Falfonet vermundete ibn fdwer in bem Schenkel. Er fiel gur Erbe, murbe jeboch von feinen Leuten in bie Borftabt gebracht. Dies gefcah, bem Canbhause gegenüber, bei bem Anfange ber jegigen herrengaffe. Die Golbaten erbeuteten gabingers Piftolen, bie im Sattel feines Pferbes ftaden, und fein Schwert, meldes entblogt auf ber Erbe lag. Schon am 5. Juli b. 3. ftarb Stephan Jadinger gu Chelsberg an ben Folgen feiner Bermundung, und wurde von den Bauern im Gottesader gu Gferbing begraben, wo er im folgenden Jahre ausgegraben, und bafur vom Sharfrichter in einem wilben Moofe, nicht weit vom Dorfe Geebach, eine Biertelftunde von ber Stadt, eingescharrt worden ift. Gin Galgen, melder über bem Grabe biefes Rebellen = Sauptlinges errichtet marb, follte noch fpateren Generationen gum abschredenben Mahnzeichen bienen von Aufruhr und Rebellion.

an

30

ein

D

3

16

be

30

u

bi

2

1

e

a

ben ober auswandern follte. Dabei erhielten fie brei Monate Bebenfzeit, und bie Auswandernben fonnten innerhalb eines Sahres ihre Guter verfaufen, wie auch von ihrem Bermogen nichts burfte abgezogen werben. Am 20. Mai b. 3. erschien jeboch ein scharfes Defret, welchem zu Folge ben noch wiberspenftigen Burgern und Inwohnern in Ling und anderen Stabten nur ein Monat geftattet wurde. Diefes Defret befehrte Biele, felbft abelige Kamilien, obwohl noch immer mehrere protestantisch blieben, besonders die Reicheren, welche bann nach Regensburg, Augsburg und in andere Reichsftäbte binguszogen. Endlich am 9. September 1630 wurde überall ein Befehl aus Ling verfunbet, bag bie Protestanten aus bem Lande geschafft werben follen. Bei biefen energischen Magregeln fing natürlich bie fatholische Rirche wieber an, emporzubluhen, wozu bie Jefuiten, welche nun nicht mehr im Schloffe, fondern im Berleinsperger'ichen Saufe wohnten, febr viel beitrugen. Denn fie errangen fich, besonders burch gewandte Betreuung ber Schulen, eine gewiffe geiftige Macht, und brachten die fatholische Rirche in Ling zu einem folchen Unsehen, bag ihnen selbst bie protestantisch gefinnten Stande icon im Jahre 1629 ben mittleren Stock im Landhause fur bie Lateinschulen übergaben, baß es ihnen möglich wurde, aus bem angefauften Unomäischen 1) und Stift Mondfee'schen Saufe im Jahre 1634 bas fogenannte Seminarium S. Ignatii (jegiges Gymnaftum) zu erbauen, und im Jahre 1652 zum Baue eines großartigen Rollegiums ben Grundstein zu legen, bas aber erft im . Jahre 1670 nach vielen überftandenen Drangfalen im breißigjährigen Rriege vollenbet werben fonnte.

Diesen glücklichen Borfällen für ben Katholizismus zu Ling nach ber Bauernrebellion reihte sich ber Kauf des sogenannten Heubinderhäusels in der Klammgasse durch Pankraz Thonmüller

¹⁾ Das Saus erhielt ben Namen von Dr. Mathias Anomaus aus Bunfiebl, ber vom Jahre 1595 — 1601 Reftor ber lutherischen Landschaftsschule in Linz und Eigenthumer bieses Sauses war.

an, zu einer Fundation für 12 arme Weibspersonen, sowie im Jahre 1630 und 1631 von den Emigrationsgeldern der Kauf eines Bruderhauses. Zugleich stellten fromme und wohlthätige Menschen das abgebrannte Bürgerspital und die Kirche 2) im Jahre 1630 wieder etwas her. Endlich ist auch von dem Jahre 1637 der überaus reich und kunstvoll gestieste Pfingstornat in der Stadtpfarrfirche, der, mit dem Stadtwapen und der Jahreszahl 1637 verschen, von der Bürgerschaft ist angeschafft worden, und sich seit der langen Zeit sehr gut konservirt erhielt. Auf diese Weise hat der Stadtpfarrherr Dr. Nitolaus Aliprandinus von Thomasis während seiner Pfarramtösührung vom Jahre 1624—1638 zu Linz viel Leidiges, aber auch viel Freudenreiches erlebt, und starb dann im Jahre 1642 als Propst von Spital am Phyrn, wozu er am 11. Mai 1638 erwählt wurde.

6. 32.

Stabtpfarrherr Dr. Martin Geiger vom Jahre 1639.

Für die Chronif der Stadtpfarre ist aus der Zeit des Stadtpfarrheren Dr. Martin Geiger nur bekannt die Transferirung des Lazareths. Es wurde nämlich, wie wir schon gemeldet, im Jahre 1585 nebst dem Spitale ein besonderes Lazareth errichtet, weil aber dieses zu nahe an der Stadt stand: so hat man 1641 das Spindler'sche Haus am Felde gekaust, erbaute 1645 dort das Lazareth, und stellte einen Berwalter mit einem eigenen Bader und Auswärter an. Später wurde durch den bürgerlichen Baumeister Prunner, als einen besonderen Bohlthäter, zum Lazareth noch eine Kapelle gebaut, damit die Preschaften ihre besondere Andacht pslegen konnten. Bald nach dem Baue des Lazareths scheint der Stadtpfarrherr Dr. Martin Geiger als Suffragan nach Passau gekommen zu sein; indem er 1658 bei Handsit (Corollaria VI) qua Episcopus Lampsacenus unter den Suffragan-Bischöfen in Passau vorkommt, wo er erst im Jahre 1669 starb.

^{&#}x27;) Bie biese Rirche ausgesehen haben mag, weiß man nicht?

§. 33.

Stabtpfarrherr Dr. Beinrich Schraber vom Jahre 1647.

Im zweiten Sahre ber Pfarramtoführung bes Dr. Beinrich Schraber murbe ber fogenannte Weftphalifche Friede gefchloffen au Münster am 24. Oftober 1648, wodurch ber furchtbare 30jahrige Rrieg ift beenbigt worden. Nun trat auch ein befferer Stand ber Dinge ein; die Wohlthat bes Friedens und ber inneren Ruhe tonnte ihre wohlthätigen Wirfungen nicht verfehlen. Raifer Ferbinand III. that, was er vermochte, um bie traurigen Spuren ber Bergangenheit zu vertilgen. Zugleich griff er bie mahrend bes Rampfes oft unterbrochenen, wenig beachteten und nicht burchgeführten Magregeln in Unsehung ber Reformation wieder thatia an, um bas große Biel, - Berftellung bes fatholifchen Glaubens und ber Ginheit ber Religion zu erreichen; benn noch immer gab es Protestanten im Lande, felbst auch in Ling, ungeachtet aller vorhergegangenen Befehle, Rommiffionen und Bemühungen. Daher befahl er am 2. Juli 1650, alle nicht fatholischen Unterthanen abzustiften ober zu entlassen, und feine folden mehr anzunehmen. Die herrschaften follten innerhalb 14 Tagen ein Berzeichniß ber protestantischen Unterthanen bem Landeshauptmanne übergeben, und es wurde wieder eine Reformations = Kommiffion ernannt. Nebrigens fie erreichte nicht fo balb, als man glaubte, ihren 3weck, und fo erklärte Raifer Ferdinand III. in einem neuen Batente aus Brag vom 14. August 1652, "er wolle feinen Atatholifen mehr bulben, fie follten auswandern ober fich befehren." Run war es um ben Protestantismus geschehen; benn, wenn auch noch immer neue Befehle und Magregeln in ber erwähnten Sinficht nöthig waren: fo fonnten bie Protestanten fich boch nicht mehr halten, und verschwanden nach und nach fast gang auf bem Lande sowohl, wie in ber Stadt Ling. In Unbetracht beffen fcon ift die Pfarrs amtoführung bes Stadtpfarrheren Dr. Beinrich Schrader merts würdig, aber fie ift auch infofern merkwürdig, als unter ihm bie noch heut zu Tage auf ber Landstraße neben ber Karmelitenfirche

ftel me ftehende Caule im Jahre 1650 errichtet wurde, welche mit einem metallenen Kreuze und ben Inschriften versehen ift:

Gegen Rorden :

"Bello finito pesteque cessante Deo Optimo Maximo Salvatori grata civitas erexit 1650

iisdemque votis renovavit 1850."

Begen Often :

"Lob Preis und Dank Dem Friedensgott Der uns hat gfiert aus Der Khriegs Noth."

Wegen Guben :

"Gelobt fei Jefus Chriftus!!!"

Diese Saule wird zwar gewöhnlich die Pestsaule genannt, aber, wie die Inschrift sagt, ift sie nicht bloß errichtet worden zur dankbaren Erinnerung an das Aushören der Best, sondern auch zur dankbaren Erinnerung an das Aushören bes dreißigjährigen Krieges, durch welche beide Uebel Linz bitter heimgesucht wurde.

Eine andere Saule, welche zugleich als Granzstein bes Burgfriedens und bes einstigen Landgerichtes Donauthal gedient hat, wurde in der gleichen Intention errichtet an der Kalvariens wand mit der Inschrift:

"Lob, Preis und Dank bem Friedensgott Der uns hat gereth aus ber throssen Roth." 1554. 1607. 1655.

Die barauf befindlichen Buchstaben K. L. heißen: "Kaiserliches Landgericht" und die Buchstaben S. L. B.: "Stadt Linger Burgfrieden."

Im Jahre 1655 wurde von ber Frau Urfula verwittweten Gräfin von Thanhaufen an ber Rückseite bes Jesuiten-Rollegiums

gegen ben Pfarrplat bie Rapelle bes heil. Franzistus Xaverius gebaut, und war ju ben Andachten ber Studierenden beftimmt.

Sto

Pf

W

pfa

Re

Bi

5

her

bei

no

N

u

ei

ei

E

h

li

D

16

a

t

1

a

Um bas Jahr 1657 mag nach einem weggeschafften Botivbilbe bie Kalvarienbergefirche von ben Jesuiten erbaut worben sein, was auch bie burch ben Wiener Abel 1664, aus besonderer Anbacht zum sterbenden Heilande, allba errichtete steinerne Stiege wahrscheinlich macht.

Im Jahre 1658 wurde, nicht weit entfernt von der jetigen Mayrhofer'schen Leder-Fabrik an der Landstraße, in der Mitte des schon erwähnten und mit einer großen Mauer umgebenen Gottessacker eine schöne Kirche 1) gebaut, welche der heiligen Barbara geweiht worden ist. Zugleich wurde in diesem Jahre das Bürgerspital sammt der Kirche mittelst Emigrationsgelder erweitert und ganz aufgebaut.

Im Jahre 1659 bauten ber Bürgermeister Ludwig Preller und seine Hausfrau Apollonia die Kapelle des heiligen Grabes, die nächst der Kalvarienbergofirche steht, nach dem Modelle von jener in Jerusalem.

Im Jahre 1660 stellten bie P. P. Minoriten wegen Berzichtung auf bas Lanbhausgebäube einen Revers aus, baten aber ben Kaiser um Restituirung ber bem Orben entzogenen Kirche nächst bem Lanbhause und um ein kleines Gebäude hinter bem Lanbhause nächst ber Sakristei, um bort wieder ein Hospizium zu errichten.

Im Jahre 1662 am 14. September wurden in die neuerbaute Kapuzinerkirche die drei heiligen Leiber der Martyrer.
Iohann, Urban und Gervasius mit großer Feierlichkeit von der
Stadtpfarrkirche übertragen, wo sie dis zur ganzlichen Bollendung
der obenerwähnten Kirche zur Berehrung der Gläubigen ausgeseht waren.

Im Jahre 1662 war in Ling noch eine große Ueberschwem= mung, welche bebeutenben Schaben ftiftete.

¹⁾ Bie biefe Rirche anderweitig ausgesehen haben mag, weiß man nicht?

Enblich am 26. Februar 1665 beschloß im hohen Alter ber Stadtpfarrherr Dr. Heinrich Schrader seine sehr verdienstwolle Pfarramtöführung mit der Stiftung einer heil. Messe auf jede Woche des Jahres zu Ehren des heil. Sebastian in der Stadtpfarrsirche allhier.

§. 34.

Stabtpfarrherr Michael Rothmay'r vom Jahre 1665.

Im ersten Pfarramts-Jahre bes Stadtpfarrherrn Michael Rothmay'r bauten ber schon erwähnte Bürgermeister Ludwig Preller und seine Hausfrau Apollonia die Kapelle Maria zum Heilbrunn, welche, unweit vom jesigen Mauthhause, an ber Wilsheringer-Straße steht, und in ber eine Muttergottes-Statue mit dem Jesussinde und ein Bassin sich befindet, in welches aus dem nahen Berge eine frische Brunnenquelle fließt mit sehr gutem Wasser zur Labung vieler Vorübergehender.

In ben Jahren 1667 und 1668 wurde von der Schreiners und Beisser'schen Familie die Kirche St. Barbara verbessert, mit einem Benesiziaten und Meßner versehen, und es ist ihnen auch eigens eine Wohnung errichtet worden. Die Intention dieser Benesiziums Stiftung lautet: "um dadurch die Ehre Gottes des himmlischen Baters, der allerseligsten Mutter Maria und aller lieben auserwählten Heiligen noch mehr fortzupstanzen, wie auch denen von unserer lieben Frauenpfarrfirche ziemlich weit entslegenen Vorstädten und andern reisenden fremden Personen zu auferbaulicher Andacht, auch denen von der schweren Hand Gottes berührten und im Fegseuer leibenden christgläubigen Seelen mit Trost um Erledigung von den Peinsqualen vermittelst eines andächtigen Gebetes beizuspringen."

Der Peisser'schen Familie und nach beren ganzlichem Erslöschen bem wohlweisen Magistrate allhier stand bas Recht zu, bem Bischose von Passau "einen eremplarischen weltlichen Priester vorzustellen, ber keinem Orben verbunden, mit seinen Sachen frei und unverhinderlich zu versügen Macht und Gewalt hatte." Dieser

pf

31

ta

Se

tal

B

fo

vo

(1

w

he

ge

u

2

ft

S

f

fi

D

n

11

(

erhielt jusammen 230 fl., bafur mußte er fur Ulrich Schreiner und feine Sausfrau alle Wochen am Montage eine beil. Deffe in ber Barbarafirche und nach ihrem beiberseitigen Sintritte wochentlich zwei beilige Meffen, nämlich Freitage und Samstage und am Barbarafefte "mit großem Fleife und besonderer Andacht" lefen. Un ben übrigen Tagen ber Woche war er ungehindert, gur Berbefferung feines Ginfommens in berfelben Rirche andere beilige Meffen zu lefen und auch ein ober bas andere Benefizium mit bes Stifters und feiner Nachkommen Borwiffen anzunehmen. 218 Benefiziaten ericheinen in ben Aften: Chriftian Taller von 1672-1704(?). Unbreas Augustin Rraft, inveftirt 11. Dezember 1704. Frang Reiß von 1705 (?) - 11. Oftober 1749. Johann Bapt. Monguintin, Urenfel bes Stifters von mutterlicher Seite, Doftor beiber Rechte, welcher ber hoheren Studien willen einige Beit in Rom gelebt und nachher bei feinen Unverwandten, bem Brobfte von Sornif, fich ber Seelforge gewibmet hatte, inveftirt im Februar 1750 - Juli 1753, worauf er Pfarrer in Unteröfterreich wurde. Frang Laver Rhermanr, hatte früher in ber Rirche ber Jesuiten zu Ling burch zwei und zwanzig Jahre bie Stelle eines Subbiatonus eingenommen, inveftirt 29. Juli 1754, ftarb im Fruhjahre 1756. Joseph Medegg, inveftirt 10. Juni 1756; swölf Sahre nachher verfiel er in Irrfinn, entfernte fich von feiner Wohnung und fonnte trot allen Rachforschungen nicht wieder auffindig gemacht werben. Nach mehrjährigem Zuwarten, nachdem auch die Frift, die im Zitationspatent vom 21. Novem= ber 1774 ausgesprochen war, fruchtlos vorübergegangen, wurde im Janner 1776 Chriftian Geyr ale Benefiziat inveftirt, ber feit 1773 provisorisch biefe Stelle eingenommen, und im Jahre 1795 geftorben zu fein icheint.

Ein Jahr nach ber gerabe besprochenen Stiftung, b. i. 1669, fi gen bie Jesuiten ben Bau zu ber herrlichen Kirche (bem jestigen Dome) an, und vollenbeten benfelben im Jahre 1682.

Im Jahre 1670 wurde ber Stadtpfarrherr Michael Roths mayr auf bas Erasmus Benefizium allhier, laut bes im Stadt-

pfarr-Archive noch vorliegenden Investitur-Diploms, investirt. Die Investitur geschah, wie erwähntes Diplom meldet, "ad praesentationem Honorabilium Nobis Dilectorum N. Consulis, Judicis et Senatus Civitatis Lincensis, ad quos Jus Patronatus seu praesentatio spectare dignoscitur." Bon wem, wann und unter welchen Bedingungen aber dieses Erasmus-Benesizium ist gestistet worden, sonnte nicht eruirt werden? Gewiß ist, daß für dieses Benesizium vor Zeiten ein eigener Benesiziat da war, der für sich ein Haus (das jehige Kahr-Haus in der oberen Pfarrgasse) hatte. Später wurde das Benesizium mit der Pfarrpfründe vereinigt, was noch heut zu Tage der Kall ist. Auch besteht eine Stiftung von einem gewissen August Baron von Erhardt, welcher zu Folge alle Sonnund Kestage in der Stadtpfarrsirche eine heil. Messe auf die Meinung des Stisters am Erasmus-Altare persolvirt werden soll.

Im Jahre 1672 stiftete Franz Ernest Freiherr von Kaisersstein aus München bas Karmeliten Moster allhier mit einem Kapitale von 36000 fl. Die P. P. Karmeliten siedelten sich Ansfangs an in bem Gebäube, wo nun die barmherzigen Schwestern sich besinden. Bald kausten sie verschiedene Häuser zum vorhabens den Baue, gegen den jedoch der Stadtpfarrherr Michael Rothmay'r selbst und die Stadt protestieten. Daher konnte erst 1674 nach geschehener kaiserlicher Resolution über diesen Protest der Grundstein zum Kloster und zur Kirche vom damaligen Landeshauptmanne Grasen Heinrich Wilhelm von Starhemberg auf dem Plate gelegt werden, wo das Kloster und die Kirche jest noch stehen.

Im Jahre 1679 entstand das Kloster der Ursulinerinnen. Die Stifterin bavon war M. Katharina Aleria geb. von Irngsam, Oberin des Ursulinerklosters in Wien, von wo auch die ersten Frauen am 18. Juli 1679 nach Linz kamen.

Im Jahre 1679 schritten bie P. P. Kapuziner von Linz bei Kaiser Leopold I. um ben Konsens ein, in dem nahen Urfahr ein kleines Hospiz errichten zu durfen. Sie erhielten alsbald die Erlaubniß hiezu von dem Kaiser und dann auch von dem Bischofe von Passau, Sebastian Grafen von Potting 2c. 2c.

Im Jahre 1679 erhielten endlich auch die P. P. Minoriten ihre Kirchen wieder, welche nach ihrer Vertreibung die Protestanten und seit Bertreibung der Protestanten die Jesuiten inne geshabt hatten.

pa

un

ba

an

Fo

ur

ge

m

R

DI

u

6

h

DI

D

eı

b

Außer biesen höchst wichtigen Neuerungen und Stiftungen aber, die laute Zeugen sind von dem damals regen katholischen Leben in Linz, sollte dem Stadtpfarrherrn Michael Rothmay'r, kurz vor seinem Tode, noch die große und besondere Ehre werben, den Kaiser Leopold I., der, flüchtig vor der Pest, von Prag nach Linz kam, in seiner Pfarre sammt der Gemahlin und dem ganzen Hosstaate begrüßen zu können.

§. 35.

Stabtpfarrherr Johann Bernhard Gentilotti von Englsbrunn vom Jahre 1681.

Mit regem Eifer stand ber Stadtpfarrherr Johann Bernshard Gentilotti 45 Jahre hindurch seiner Pfarre vor, und mahsend bieser langen Zeit hat sich in berselben gar viel Merkwürsbiges zugetragen, als:

1681 fingen bie P. P. Minoriten an, neben ihrer Rirche ein neues Kloftergebäube aufzuführen.

1682 erlangte die Donau eine große Höhe; es ergaben sich in biesem Jahre überhaupt mehrere Wassergusse.

1683 kam Kaiser Leopold I. von Wien nach Linz, um ber bort ausgebrochenen Pest und ber drohenden Gesahr der Türken in der Residenzstadt auszuweichen. Durch das kaiserliche Gesolge wurde sedoch die Pest auch nach Linz verschleppt, und mitunter dieses Uebels wegen, vorzüglich aber wegen der Nachricht, daß die Tartaren bereits durch den Wiener-Wald vorwärts gedrungen seien und schon dis Melk streisen, begab sich der Kaiser dann nach Passau und von da Andachts halber nach St. Wolfgang, wo er die Niederlage der Türken ersuhr. Auf das hin eilte er nach Wien hinab, allein er kam bald wieder wegen der dort noch herrsschenden Seuche nach Linz herauf, wo er die zum Erlöschen dersselben blieb.

1688 am 3. Oftober wurde die Kalvarienbergefirche vom paffauischen Domprobste Franz Anton von Losenstein eingeweiht, und von dieser Zeit an versahen die Zesuiten den Gottesdienst daselbst unter einem großen Andrange von Gläubigen, besonders am Kreuzerhöhungs- und Kreuzersindungs-Feste, und in der heil. Fastenzeit.

1690 machten die P. P. Kapuziner in Urfahr zum Klofterund Kirchenbau den Anfang; wie auch die Ursulinerinnen anfingen, in diesem Jahre ihr Klofter zu bauen.

1690 wurde bie Kapelle Maria Thal burch einen Kaufmann von Linz zu bauen begonnen, und nachher von demfelben als Kaufmann von Wien ausgebaut. Der Plafond der Kapelle ist von Heindt zu Wels in Fresto gemalt, und stellt vor Maria Himmelsahrt. Die gnadenreiche Marienbilbsäule aus Stein in dieser Kapelle wurde in früherer Zeit sehr besucht, und wird noch heut zu Tage an den sogenannten goldenen Samstagen besonders verehrt. Das davon abgesonderte Bethaus ruhet auf 8 gemauerten Pseilern, welcher Anblick sich vom jenseitigen User ganz malerisch ausnimmt, und an eine vorhandene Karthause, unter schattenreichen Bäumen versteckt, erinnert.

1690 entstand das sogenannte Nordistum oder das nordische Stift in der Bethlehemgasse eigentlich durch die Grasen von Starhemberg und war eine der vorzüglichsten Erziehungs und Bildungsanstalten in Linz. Die Anzahl der Zöglinge stieg nie viel über 50. Darunter besanden sich theils Stiftlinge aus nordischen Ländern, theils adelige Kostgänger und zwar aus verschiedenen beutschen und österreichischen Provinzen. Sie bekamen nebst einer eigenen Unisorm alle ersorderlichen Bedürsnisse vom Hause, und hatten Hosmeister, Korrepetitoren, Sprachlehrer und Ererzitienmeister. Ein Regens wachte über die szientissische und körperliche Bildung; er sorgte für die Dekonomie und Bedienung, und legte die Rechnungen zc. Zu dem Nordisum gehörte auch die Bethlehemkirche, welche die Gestalt einer Doppelkirche hatte

mit 14 Altaren, 1) herrlichen Orgeln und Kirchengerathen. Sie entstand und erlosch mit dem Nordisum. Ihren Namen erhielt sie wahrscheinlich baher, weil sie nach dem Modelle der Kirche zu Bethlehem aufgeführt ward. Den Gottesbienst in dieser Kirche betreuten die Zesuiten.

1693 wurde die jetige große Glocke der Stadtpfarrfirche, 85 Zentner schwer, von dem Linzer Glockengießer Melchior Schorer gegossen. Zur Bezeichnung ihrer Peripherie ließ der damalige Rausmann Johann Adam Prunner vor seinem Hause am Hauptplate, wo sie abgeladen wurde, einen eisernen Ring mit der Jahredzahl 1693 eingraben, welcher daselbst noch heut zu Tage zu sehen ist. Außer der großen Glocke hat die Stadtpfarrfirche noch fünf andere Glocken, von denen zwei ausweisen die Jahredzahlen 1693, eine 1697, genannt die Speiserin, weil sie früher bei den Speistängen geläutet wurde, eine 1758, und die letzte endlich 1771 mit dem Namen Zügenglocke, angeschafft von einem gewissen Johann Mathias Kastner, Herrn von Sigmundsluft, Traunegg und Wolfdegg. Das gesammte Geläute ist großartig und sehr harmonisch.

1694 vollendeten die P. P. Kapuziner in Urfahr ben im Jahre 1690 begonnenen Bau, und im Monate Mai 1694 wurde von dem damaligen Prälaten zu Wilhering in der neu erbauten Kirche auch die erste heilige Messe gelesen.

1695 fam die Tobesangst : Chrifti : Bruderschaft auf, von welcher in ber an die Stadtpfarrfirche angebauten Delbergefapelle alle Donnerstage ein Rosenfranz gebetet wurde.

1696 am 16. Oftober ftiftete Maria Ursula Macharobt bas bei bem Ursulinerfloster befindliche Benefizium.

1698 erhielten bie P. P. Minoriten vom bamaligen Fürstbischofe von Baffau, Johann Philipp Grafen von Lamberg, bie

^{&#}x27;) An einem Seitenaltare mar zur Berehrung ausgefett ber Leib beb heiligen Martyrers Felicis Romani, welcher vom Papfte Clemens XI. ber Fürstin Antonia von Lichtenstein bei ihrem Aufenthalte zu Rom geschenkt, und von bieser Bethlehemkirche ift übergeben worden.

Erlaubniß zur Einführung ber Tobten-Bruberschaft. Nach einem noch vorliegenden Mauustripte war das Ziel und Ende dieser errichteten Bruderschaft: "Fürnemblich denen Christglaubigen im Fegseuer gepeinigten Seelen, welche sonst keine besondere Borditt haben, durch allerlen Got gefällige verdienstliche Werk, besonderist durch das Henlige Meßopfer zu helsen; dahero die toten Capellen erpauet, der Altar mit Privilegien begabet, und das ganze Jahr hindurch ville auf Ewig gestistete, und andere Henlige Messen für so gemeldete Hülslose und Gepeinigte Seelen gelesen werden."

1.

Ersten 8: follen alle, und Jebe, so fich Otfer Lobl. Brubericaft einschreiben laffen, an felben tag Der einBerleibung Andachtig Peichten, und Communiciren, auch zu mehreren Gottes Ehr ainiges Bullfierliches Allmosen nach belieben in ben Stock legen.

2.

Andertens: Solle Zebermäniglich Auß Difer Löbl. Bruberschaft taglich fünf vater unfer und so viel Englische Grüß zu Ehren ber S. 5. Wunden Chrifti Zesu Unfers herrn, und Erlösers beten, mit Difem Inserat nach Zebem vater Unfer und Englischen Grueß: D Gnäbigster herr Zesu, Durch alle beine Pein und schmerzen beines bitteren Leybens, und Sterbens erlöse Gnäbiglich alle Christgläubige Seelen Auß bem Zegfeuer, mich aber von ber Ewigen Berbambnuß, ber du lebest und Regierest in Ewigseit, Amen.

3

Drittens: Berben sich Alle Brüber und Schwestern besteissen, sonberist am aller Seelen, ober Benigist an einem andern tag in ber Octav hindurch einmal zu peichten, und zu Communiciren, wie auch alle Quatember, wo nit die H. Communion, Benigist eine andere sonderbahre Andacht Denen Armen Seelen zu schenken, 3tem mit Lösung heylliger Messen, ober mit Allmosen geben Ihnen zu hilfe zu kommen.

4.

Biertens: Sollen sy Wochentlich an einem tag: so ihnen burch bas loß ober Bahl zufallet, ben Verdienst aller gueten Werke selbiges tags benen Seelen dieser Bruberschaft, Absonderlich ben Jenigen, so dieselbe Wochen gestorben ober noch sterben werden, schenken, und vor sy Ausopfern, man ist aber nit schuldig, selben tag etwas sonderliches zu thuen, sondern allein ben Verdienst selben tags benen Seelen zu schenken, mit etwo bergleichen Gebett in ber führe:

⁾ Die zufällig vorhandenen Statuten und Sahungen ber oben ermähnten Tobten-Bruderschaft durften nicht ohne Interesse sein, und beshalb mögen fie hier wenigstens anmerkungsweise folgen in ihrem vollen Wortlaute:

23

re

Tp

be

fin all

5

1700 erbaute Maria Elisabeth Theresia Grafin von Fürstenberg die Dreifaltigkeitskirche 1) in der obern Borstadt an der Landstraße nachst dem Bruderhause, und versah sie mit einem Benesiziaten. Seit dieser Zeit sind folgende Benesiziaten bekannt: Laurenz Fuchi († 1727), Ignaz Gallner († 1733), Johann

Onabigster Got, und herr, Alles und jebes, so ich bifen tag burch beine Onab verbienstlich thuen werbe, schenke ich in Berainigung ber unendlichen verbienst Deines Allerliebsten Sohns benen Seelen im Fegfeuer, Absonberlich ben Jenigen, so auß biefer Bruberschaft bise Bochen gestorben ober noch fterben Berben.

Fünftens: Denen Seyl. Meffen so täglich in der Gedachten toten Capellen gelesen werden, so wie möglich ober thuenlich steistig und Andächtig beywohnen und das Seyl ober Erlösung ber Armen Seelen Inbrunftig Gott befehlen.

6

Sechsten 8: Berben sy auch Defters in ihrem Gebett und anbern gueten Berken Auß Christlichen Sifer und mitleiben ber lieben Seelen eingebenk sein, Sonberlich wan man Abents nach bem Ave Maria für sy zu betten ein Zeichen gibt, mit biesem Schutz Gebetlein: O bu Allergnäbigster Jesu, Durch bas Gehaimbnuß beiner Allerheylligsten Menschwerdung und bitteren tots Kampf erlöse Gnäbiglich alle Christgläubigen Sellen Auß dem Fegfeur, und mich von dem Ewigen tot.

7

Siebenbens: So oft fy Bor ober leber einen Rirchhof ober Freythof geben, fur bie Urmen Seelen ein Bater Unfer und Ave Maria fprechen, und auch Anbere gu folder Anbacht fur bie Seelen im Jegfeuer ermahnen.

Q

Achten 8: fo balbt einer Auß biefer Bruberfcaft mit tot abgeht, bei bem vorgesetten Bruberfcaft Pater mit allem Bleiß Andeuten.

9.

Reunten 8: Die Berftorbenen Bruber und Schwestern gu bero Begrab, nig mit Auferbaulicher Unbacht belfen begleiten.

10:

Zehenbens: Wirbt alle Sambstag umb halbe 10 Uhr in ber toten Capellen für alle Abgestorbene Brüber und Schwestern eine hepl. Meß gelesen, sofehrn aber ein Fepertag einfiele, nach ber Predigt ein anderer tag benennet werben, Darbei zu erscheinen bie Brüber und Schwestern sich besteisen werden.

11.

Ailftens enblich Ift ju bemerken, Daß fein einzige Regel ober Statutum unter einer Gund ben Menichen verbundet.

1) Bie biefe Rirche ansgefeben haben mag, weiß man nicht?

Bapt. Treiberab († 1766), Franz Xav. Praunseis, ber 1774 resignirte, und bem im nämlichen Jahre noch Sigismund Rainspach folgte. Das Ernennungsrecht auf dieses Benesizium stand bem jeweiligen Probste zu Spital am Pyhrn zu, und es schreibt sich von der Berbesserung der Fürstenderg'schen Stiftung, der allba errichteten Bruderschaft zu Ehren der allerheisigsten Dreisfaltigkeit und des armen Pilger-Spitales her, welche der Probst Heinrich von Spital gemacht hat. Dem darüber ausgestellten Stiftbriefe zu Folge sollte allemal ein Kapitular vom Stifte Spital am Pyhrn ernannt werden, und wenn dieser die Ernennung ausschlagen würde, einer von den Besreundeten des Probstes Heinrich, und im Ermanglungsfalle dieser, erst ein frommer und tauglicher Weltpriester. Daher waren die oben angeführten Benesiziaten sämmtlich Kapitularen vom Stifte Spital am Pyhrn.

Im nämlichen Jahre, das ift 1703, als die Gräfin von Kürstenberg das Benefizium bei der Dreifaltigkeitskirche stiftete, rüstete man sich zu Linz auch gegen einen Einfall der Baiern. Die Bürger mußten Anfang Aprils alle Posten besehen, der Wasserthurm wurde verpallisadirt, bei den Klosterfrauen ein Blockbaus errichtet, die Gegend starf mit Pallisaden beseht, und endlich zur Vertheidigung der fünste Mann aufgeboten. Uebrigens endete dieser Krieg glücklich für die österreichischen Wassen, und auch für Linz ging er gut ab; allein nicht ganz so für das übrige Land Oberösterreich.

1705 im Monate Juli trat ber Donaustrom aus seinen Ufern, und richtete ringsum großen Schaden an. Zu Ling riß er die Brücke sammt ber Schiffmühle weg. Diese Wasserguß ist ber 1662 gleich, boch nicht so groß gewesen als die 1682.

1706 ben 12. Mai war eine so großartige Finsterniß, baß man um 9 Uhr früh bas Licht anzunden mußte, und am Himmel bie Sterne sichtbar wurden.

1708 haben bie Karmelitinnen, Klosterfrauen de monte Carmelo, von bem Kaiser Joseph I. schon bie Aufnahme erhalten, aber erft 1710 am 5. Oktober bezogen sie bie für sie hers

gerichtete Wohnung mit einer Rapelle im Pachzelt'ichen Saufe in ber Herrengaffe.

1710 vollendeten auch die P. P. Karmeliten den Bau des Klosters und der Kirche, und am Tage der heiligen Theresia wurde daselbst die erste Messe feierlich abgehalten.

1711 ergab fich wieber eine solche Wasserhöhe, baß die Brude weggeriffen wurde. Zudem ereignete sich der Ungludsfall, daß ein Schiff, auf welchem sich über 50 Personen befanden, die nach dem jenseitigen Ufer gelangen wollten, beim Nebel an einen Pfosten anfuhr und scheiterte. Nur 17 davon wurden aus den hohen Wasserwellen gerettet.

1713 im Juli griff eine anstedende Pestkrankheit so sehr um sich, daß alle möglichen Sicherheitsmaßregeln getrossen werben mußten. Es wurden um ganz Linz herum Pallisaden gesetzt, Wachhütten und Sperrthore errichtet. Man stellte öffentliche Gebete an, läutete alle Glocken, sperrte die angesteckten Häuser, bezeichnete sie und trug sogar ein Joch von der Donaubrücke ab, um die Kommunisation mit dem jenseitigen Ufer zu unterbrechen; ja, bei dem Hause des Amtmannes Schneider zu Neuhäusel ward ein Schneilgalgen für diesenigen errichtet, die sich heimlich in die Stadt wagen würden. Dieser schreckliche Zustand dauerte die Mitte Februar 1714, im Ganzen also über 6 Monate, wodurch ein großer Theil der Einwohner von Linz das Opfer wurde.

1713 ward aus der Khevenhiller'schen Behausung das Haus der deutschen Ordenskommende (bas jetige bischöft. Seminar) und in der Folge neben demselben eine Kapelle gebaut. Der Fürstbischof zu Passau: Joseph Dominitus, 2) Graf von Lamberg, hat sie eingeweiht, und sein Bruder als damaliger Weihebischof hat darin die erste heilige Messe gelesen.

¹⁾ Der Füstbischof Joseph Dominitus war es auch, ber balb nach seiner Erwählung in einem vom apostolischen Gifer burchwehten Pastoralschreiben, um bie bankbare Erinnerung an bas Erlösungswerk mehr zu beleben, angeordnet hat, baß an jedem Donnerstage und Freitage die wichtigen Momente ber Angst und bes Berscheibens bes Heilandes in allen Pfarrkirchen seines Sprengels durch Glodengeläute angebeutet werben.

1713 ließ Pralat Alexander von Kremsmunster ein breites Steinpflaster um die Stadtpfarrfirche machen, wovon jest wohl nur mehr einige Ueberbleibsel vorhanden sind, aber noch erinnert an jene edle That ein an der Mauer der Stadtpfarrfirche beim Eingange in die Sakristei angebrachter Stein mit folgender Inschrift:

Ne

forte offendas ad lapidem pedem tuum.

Ps. 90. v. 17.

En redacta aspera in vias planas.

Isai c. 40.

Magnum sane beneficium

quod

nobis stratum est

ex generosa munificentia

Rev^{mi}_w praenob. et amplissimi

Domini, Domini

Alexandri

abbatis Cremifanensis

sacrae Caesareae Regiaeque Majestatis

Consiliarii

judiciorum provincialium hujus

Archiducatus Austriae supra Anasum

Assessoris

incliti Status dominorum Praelatorum

Primatis

et nunc

provinciae Deputati

Cui gratias dicimus infinitas.

1713 kam Elisabeth, Gemalin Kaisers Karl VI., von Spasnien über Mailand nach Insbruck und Hall reisend und da sich auf ben Inn einschiffend, am 14. Juni Morgens in einem grosfen, herrlichen Schiffe zu Linz an. Sie wurde sehr seierlich ems

1

n

a

1

pfangen und unter großer Begleitung in einer Ganfte in bas faiferliche Echloß getragen. Bon ber langen Reise war fie fo angegriffen, baß fie bas Bett huthen mußte; baber verweilte fie bier einige Zeit, um fich zu erholen. 2m 17. Juni Abends fam unerwartet ber Raifer in Ling an und überraschte feine Gattin und bie Bewohner ber Stadt jur größten Freude. Er empfing bes anbern Tages bie Stände fehr gnabig und reiste am 22. Juni ju Schiffe nach Wien ab. Die Raiserin blieb noch in Ling, und befand fich immer beffer. 21m 4. Juli erschien ber Raifer ebenfalls bier, worauf bie Raiferin am 6. Juli bie Stante empfing, welche ihr bie Gabe von 3000 Dufaten auf einem filbernen Teller überreichten. Die Raiserin antwortete ihnen in einer febr artigen, zierlichen Rebe. Der 10. Juli war ber Tag ber Abreise beiber Majeftaten. Sie fuhren auf bem iconen Raiferichiffe nach Wien, wo fie am folgenden Tage ankamen. Bum Anbenken ber Ankunft beiber Majeftaten in Ling auf ber Donau murbe eine icone, jest fehr feltene Munge ober Mebaille geprägt.

1713 führten bie P. P. Minoriten bie Bruberschaft St. Francisci und Antonii de Padua ein, wozu sie, wie zur Todten Brubersschaft, ber Art viele Privilegien und Ablasse erhielten, baß keine Kirche in Linz sich so vieler Privilegien und Ablasse zu erfreuen hatte.

1714 am 27. April legte ber bamalige Landeshauptmann zu ber sogenannten heiligen Stiege ben ersten Stein. Diese Stiege war gegen ben Kalvarienberg an ber Stelle, wo jest bas Mauthhaus sich befindet. Die Gläubigen rutschten auf dieser Stiege, an deren oberem Ende sich eine Kapelle befand, auf den Knieen auf und ab, und verrichteten babei ihre Gebete.

1716 am 26. Juni wurde wegen ber aufzurichtenben Dreifaltigkeitsfäule ber auf bem Hauptplate vom Jahre 1494 gestandene Pranger abzubrechen angefangen. Zuvor aber ward noch folgende Feierlichkeit vorgenommen. Es ging nämlich der Stadtwachtmeister mit Trommel und Pseisen beim Basserthor herein, und mit ihm beibe Maurermeister, zwei Steinmete, vier Schlosser, ein Uhrmacher und sämmtliche Maurer. Beim Panger angesommen,

sprach ber Stadtwachtmeister benfelben frei, und nachdem sie breimal um den Pranger herumgegangen und bei jedem Umgange auf benselben mit Stöcken und Hämmern geschlagen, bedankte sich ber Stadtwachtmeister, und übergab dann den Pranger zum Abbrechen. Mit dem Abbrechen ward man bis zum 1. Juli fertig, worauf der Branger in der Borstadt errichtet wurde.

1716 führte man die Karmelitinnen feierlich in das von der Kaiserin Eleonora Magdalena Theresia ihnen erdaute Haus ein, und in der damals noch nicht, sondern erst 1729 vollends ausgebauten Kirche zelebrirte der Prälat von Lambach ein solenes Amt, ein Karmelit hielt die Predigt, und nach dieser wurde das Te Deum angestimmt.

1717 ftiftete die Schorer'iche Familie am Tage aller See= len bei St. Barbara eine Prozession, Amt und Predigt.

1717 wurde nach lettwilliger Anordnung bes bürgerlichen Schneibermeisters, Heinrich Keller, aus dem um 7400 fl. angefausten Fürstenbergischen Hause und Garten ein Waisenhaus errichtet, welches bald durch die Eberhardt Zeppenselbische Stiftung und andere Gutthäter, so in Aufnahme gekommen, daß schon damals 15 Waisenknaben und 3 Mädchen konnten unterhalten werden. Die Kinder wurden vom 8., 9. und 10. Jahre ausgenommen und in der christlichen Lehre und anderen Gegenständen unterrichtet. Sie hatten gleichfalls eine besondere Kleidung, und dursten im Institute bleiben dis zum 16. kompleten Jahre. Die Anzahl der Kinder wuchs im Laufe der Zeit dis auf 30.

1723 wurde endlich noch unter bem Stadtpfarrheren 30hann Bernhard Gentilotti von Engelsbrunn die mitten auf dem Hauptplate von weißem Salzburger Marmor prächtig gearbeitete Dreifaltigkeits-Säule ganz fertig gemacht, welche aus Dankbarkeit für abgewendete Türkeneinfälle, überstandene Seuchen, Wassernoth und Rebellion errichtet worden ist. Die Künstler, die an dem schönen Denkmale mitgearbeitet, waren der Salzburger Hoffteinmet Sebastian Stumpfegger, die hiesigen bürgerl. Meister: Goldschmid Heinz, Schwertseger Feldberger und Kupferschmid

bes

Iu

D

D

nı

5

(8

D

m

2

bi

b

a

a

11

Ripferling, welche bie aus ftark vergolbetem Rupfer verfertigte Glorie ber allerheiligften Dreifaltigkeit barauffesten. Un ber Saule find ferner angebracht: Engel, die unbefleckte Jungfrau, die Heiligen: Sebastian, Florian und Rarl, und die Inschriften baselbst bruden ben Dank ber frommen Stifter aus, wie folgt:

Auf ber Borberfeite unter bem faiferlichen Bappen:

Deo optimo Maximo
Bonorum Auspici,
Uni in Essentia, in Personis Trino
Sancto, Forti, Imortali
Patriae, Incolarum, Civium, Aedium
Liberatori, Servatori.

Rechts unter bem Landschafts-Wappen: Magnae Coelorum Dominae

Intemeratae Matri Virgini

Mariae

Sine labe conceptae, Oranti multum pro populo Et universa civitate.

Divis Sospitalibus Sebastiano, Floriano et Carolo.

Links unter bem Stabtmappen:

Perene hoc monumentum

Ob pestem, ignes, bella amota, sopita
Sub glorioso imperio

Caroli VI. Caesaris semper Augusti
Posuerunt Inclyti Status Provinciae
Senatus populusque Lincensis.

M.DCCXXIII.

Man brauchte zur Vollenbung bieses erhabenen Monumenstes volle sechs Jahre, aber bie sammtlichen Kosten betrugen nicht mehr als 29.531 fl. $55^{1}/_{2}$ fr. nach genauer Rechnung. Hiezu trug bei die Stadt 7500 fl., die Landschaft 3000 fl., der Erzsbischof von Salzburg, Graf von Harrach, als Nachlaß am Preise

bes Marmors 1200 fl. und bas Uebrige die allgemeine Sammlung. An Schönheit und Höhe übertrifft bieses Denkmal die Dreifaltigkeits-Saule auf dem Graben zu Wien; denn unsere Dreifaltigkeits-Saule hat nahe an 14 Klastern, die Wienerische nur 11 Klastern.

S. 36.

Stadtpfarrherr Maximilian Gaudolph Steyrer von Rottenthurm vom Jahre 1726.

Gleichwie unter bem Stadtpfarrherrn Johann Bernhard Gentilotti von Engelsbrunn in der Stadtpfarre allhier sich viel Merkwürdiges zugetragen: traf unter seinem Nachfolger Marimilian Gandolph Steyrer von Rottenthurm, fürstl. Passauischem Offizialats-Direktors und Dekanes, auch gar Manches von besonberer Merkwürdigkeit ein.

So wurde 1727 von verschiedenen Gutthatern die St.Barbara-Bruderschaft in der Kirche allba gestistet und bestimmt, daß alle Mittwoch die Andacht mit ausgesetztem hochwürdigen Gute, aber am Titularseste ein solemnes Hochamt und Predigt gehalten werden sollte.

1728 weihte ber Stadtpfarrherr Maximilian Gandolph Steprer von Rottenthurm unter großer Feierlichkeit und großer Konfurrenz von Gläubigen bie Dreifaltigkeits = Säule auf bem Blate ein.

1732 kam im Gasthause zum grünen Baum in ber alten Bethlehemgasse plöglich Feuer aus, welches sowohl basselbe, als auch die nächsten brei Häuser gegen die Ursulinerinnen zerstörte. In diesem Jahre am 30. September wurde auch von Elisabeth Christina, Gemahlin Kaiser Karl VI., der Grundstein zur Ursuliner-Rirche gelegt.

1733 am 22. Juli am St. Maria Magbalena Tage wurde allhier in ber Stadtpfarrfirche die Rosenkrang Bruderschaft errichtet und eingeführt.

1734 entftand bas herrliche Prunnerstift burch ben reichen Sandelsmann Abam Prunner, wozu nach ber Erzählung folgens

M

R

fei

bie

pe

bie

m

m

T

ot

m

111

ei

m

F

9

fi

D!

h

b

1

a

8

3

1

ber Borfall bie Beranlaffung gegeben haben foll. Abam Brunner hatte nämlich als Sanbelsmann ein Schiff auf bem Meere; als bie Nachricht einlief, bag burch einen beftigen Sturm viele Schiffe verungludt feien, machte er bas Berfprechen, bie gange Labung fammt bem Gewinne ju einer Stiftung nach feinem Namen zu verwenden, wenn fein Schiff gludlich bavon gefommen ware. Es gelang, und Prunner hat fein Wort vortrefflich gehalten, intem er eine Stiftung fur 27 Baifen, 27 Pfrundner mannlichen und 27 Pfrundner weiblichen Geschlechtes machte. Zugleich ließ er in ber Fabritoftrage ein Gebaude mit einer fleinen Rirche aufbauen, raumte ber Stiftung ben großen bis zur Leberergaffe reichenben Barten ein, und begabte fie mit einem Kapitale von 158.000 fl. Bum Unterhalte eines Bermaltere bestimmte er ein Kapital von 3400 fl. und gur Zelebrirung eines eigenen Gottesbienftes in befagter Rirche, bie gu Chren ber heiligen brei Ronige eingeweiht war, einen Benefiziaten mit 12000 fl. Rapital. Enblich beschenkte er bie Rirche noch mit 2000 fl., und wies bem Berwalter, wie bem Benefiziaten, bie nöthigen Wohnungen in biefem feinen Gebaube an. Das Brafentationerecht auf bas Benefizium, wie für bie Pfrundner männlichen und weiblichen Geschlechtes, ftand alternative bem löblichen' Magiftrate ju Ling und ber Schwefter bes 21bam Brunner, Maria Unna Grafin von Chrenftein gu, und nach ihrem Absterben beren Erben. 2118 Benefiziaten find befannt: Georg Gotthard Ebler von Billewiger, ber am 6. Juni 1755 refignirte, und Beter Burmuller, ber vom Tage feiner Inveftitur, 3. Februar 1756, bis an feinen Tob bie Stiftungeverbindlichkeiten, felbft nach Aufhebung bes Benefiziums, erfüllte, fo weit fie erfüllt werben fonnten.

1735 am 31. Marz machte Georg Abam Krauß eine Stiftung für 12 arme mannliche ober weibliche Personen im Bruderhause, und es ist diese Stiftung bekannt unter bem Ramen "Krauß'sche Stiftung". Das Recht ber Prasentation behielt er sich vor auf seine Lebenszeit, bann sollte es auf seinen Bruder

Mathias, nach beffen Hintritte auf feine Gattin Maria Eleonora Rrauf, und nach biefer auf feine Unverwandte Cara Bauernfeindt und ihren Gemal Cebaftian übergeben. Rach bem Tobe biefer vier aber follte bie Brafentation aller 12 Bfrundner in perpetuum auf einen wohlloblichen Magistrat zu Ling fallen. In bie Rraug'fche Stiftung burften feine anbern Armen aufgenoms men werben, als welche ber Stadt-Lingerifchen Jurisbittion unterworfen waren, fich auch bei berfelben ober ber Burgerschaft burch Treue, eifrige Dienfte ober in anderweg meritirt gemacht hatten, ober von folden Eltern herkamen, bie ber Stadt Ling untergeben waren. Die 12 Bfrundner hatten bie Berpflichtung, alle Tage um 10 Uhr Vormittage fur ben Stifter in feinen Lebzeiten um eine gludliche Sterbeftunde einen beil. Rofenfrang öffentlich und mit lauter Stimme, nicht weniger am Abende um 5 Uhr unferer Frauen lauretanische Litanei nebst brei Bater unfer und Ave Maria andachtig zu beten; nach feinem zeitlichen Sintritte aber für feine abgeleibte Geele und für feine Unverwandten aufzuopfern; außerbem alle Quatemberzeiten und am Festtage bes beil. Georg, bann noch an anbern beil. Zeiten zu beichten, bas hochheil. Saframent bes Altars zu empfangen, und für ihn und feine arme Seele ju appligiren. Bu biefem Behufe verfügten fich alle 12 Personen miteinander in die Rirche und Niemandem war gestattet, fich ber vorgeschriebenen Unbacht zu entziehen.

1739 bis zum Monat März 1740 herrschte eine sehr große Kälte, so daß viele Leute dadurch umfamen, und die Donau dersmaßen zugefroren ist, daß das aufgehende dicke Eis am 18. März 4 Joche vor r Brücke hinwegnahm. Am 12. Mai I. J. siel allhier noch hoher Schnee, und cs war in diesem Jahre auch eine große Wassersluth, welche die Brücke arg beschädigte.

1740 wurde die Kirche der Urfulinerinnen zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit und der heil. Schuhengel eingeweiht und allba solemner Gottesbienst gehalten.

1741 am 14. September famen, als bie Kaiferin Maria Theresta ben baier'schen Erbfolgefrieg zu fampfen hatte, 5000

Franzosen auf der Donau hier an, und stiegen beim Pulverthurm an der sogenannten Kalvarienwand an's Land. Die Baiern, vor Hartheim aufmarschirt, besetzten Linz und die Franzosen kampirten auf den Feldern in der Harrach und bei der eisernen Hand, wo auch ihre zahlreichen Bagagewägen ausgeführt waren. Bald hierauf folgten noch mehrere Schiffe aus Baiern mit Mannschaft, Munition und Bagage beladen. Um 15. September Nachmittags kam der Churfürst von Baiern, Karl Albert, selbst an. In seinem Gesolge besanden sich die baierische und französische Generalität, die Gesanden von Frankreich, Preußen, Sachsen und mehrere andere Kürsten und Herren.

Am 2. Oftober ließ sich ber Churfurst burch bie Stande von Desterreich als Erzherzog hulbigen. Indeß streisten seine Truppen bis Krems und Mautern in Unterösterreich, wo sie aber balb in die Flucht geschlagen, und in der Folge aus ganz Nieberösterreich vertrieben wurden.

Bu Anfang November's 1741 ließ ber in Ling fommandierende französische General Segür auf den Ballen um das Schloß herum eine neue Brustwehr herstellen. In den Borstädten wurden alle Gänge mit dreis oder viersachen Reihen Pallisaden versrammelt, und bei dem Landhause und im Schlosse Jugbrücken errichtet. Man versah die Donaubrücke mit dreisachen Fallgittern und starken Duerbalken; alle Hütten und Bäume rings um die Stadt sowohl, als auf den größeren Plägen mußten fortgeschafft werden, und von dem Schullerthore bis zur Donau wurden Gräben aufgeworsen, mit Pallisaden versehen und durch eine Redoute gesichert.

Nachbem sich bie Desterreicher immer naher zur Stadt zogen, ließ General Segur verschiedene Häuser durchbrechen, damit seine Soldaten von den Borstädten geraden Weges in die Stadt gelangen konnten, ohne die Gassen zu berühren. Um alle Umwege desto leichter zu vermeiden, wurden auch durch verschiedene Gartenmauern große Deffnungen gemacht. Innerhalb der Pallisaden aber wurden überall tiese Graben aufgeworfen und die

Pall des Stal

unter Andreweld fich bega bie & meist Ratt ber & bard rath.

Fran hille Ball

Rau

ausg Befe Ablö eine ober

reißi gun fond virg Pallisaben felbst mit Dunger und Erbe bebeckt, um ber Gewalt bes Feuers zu wehren. Nicht genug, selbst bie Straßen in ber Stadt wurden in verschiebenen Richtungen verrammelt.

Babrend biefer Unftalten naberten fich bie Defterreicher unter Unführung ihres berühmten Feldmarichalls Grafen Ludwig Unbread von Rhevenhiller ber Stadt. Da erhielten alle Truppen, welche im Umfreise von Ling in Quartieren lagen, ben Befehl, fich gurudgugiehen, und am 23. Janner 1742, Morgens 8 Uhr, begann, besonders vom Stockhofe herein und aus ber harrach, bie Ranonade auf Ling, Gie bauerte bis 4 Uhr Abends. Die meiften Bomben fielen auf bas Rollegium ber Jefuiten, auf bas Rathhaus, bie Bfarr= und Babgaffe, bann auf bas fogenannte Spindler'iche Saus am Plate gegen bas Bafferthor, in welchem ber Rommandant, General Segur, wohnte. Bahrend bes Bombarbements hielt Segur im Speifezimmer ber Rarmeliten Rriegerath. Raum hatte er fich entfernt, als eine Bombe burchschlug, bie große Verwüftungen anrichtete. Die Banduren legten in Reubäufel und im Rapuginerfelbe Reuer, wodurch 189 Saufer ein Raub ber Klammen wurden.

Um 4 Uhr kapitulirte die Besatzung, welche 10000 Mann Franzosen und Baiern stark war, mit freiem Abzuge an Khevenshiller und verließ am 24. Jänner Stadt und Land.

Nach bem Abzuge ber Feinde wurden in Ling gleich die Ballisaben weggeschafft, die Redouten weggebrochen, die Gräben ausgefüllt, und am 28. Jänner erließ ber Feldmarschall ben Befehl, von den Kirchen, Kapellen und Gloden eine gewisse Ablösungssumme als Resompens für die Artilleristen zu erlegen: eine alte herkömmliche Sitte nach erfolgter Uebergabe einer Stadt oder Festung bei vorausgegangener Belagerung.

1742 wurde die gegenwärtige Minoritenfirche nach Niedersreißung der alten zu bauen angefangen zu Ehren der Berkündigung Mariä, was uns eine hart leserliche Aufschrift am Plasfonde sagt mit den Worten: "Haee est ecclesia saneta Dei virgini annuntiatae sacrata legato Kraviano et piae religionis

tage

me

mit

täg

M

bei

Fa

311

40

un

Re

וסט

Fr

17

ziu

BI

als

R

 ϵ

bil

fer

eii

tu

tin

w

vo

m

le

R

in

bo

6

Christianae liberalitate Conatus conventuales nostros juvante gratiose erecta.

1743 am 25. Juni nahm bie große Kaiserin Maria Thezresia zu Linz bie Hulbigung ein, wo sie bann längere Zeit verzweilte, und ben sogenannten kaiserlichen Ornat in ber Stabtspfarkfirche anschaffte.

1745 stiftete das Fräulein Ernestina Innozentia von Sternegg aus Wien allhier das Kloster der Elisabethinerinnen, Frauen des 3. Ordens Sancti Francisci Seraphici. Hiezu gab solgender Zusall die Beranlassung: Genanntes Fräulein hatte nämlich vor dem 27. Dezember 1742 beschlossen, entweder in Linz, Osen oder Brünn ein Kloster der Elisabethinerinnen zu stiften, weshalb sie diese Namen auf Zettel schrieb, und da sie von denselben dreimal Linz zog, entschied dies für die hiesige Stadt. Sie gab zum Ankause des Grundes und Bodens 33000 fl. her, und kam am 17. Juli 1745 mit den ersten Frauen von Wien hieher. Im nämlichen Jahre legte der Landeshauptmann, Ferdinand Bonaventura Graf von Weissenwolf, den Grundstein zum Kloster, und Johann Mathias Krinner führte den Bau.

1746 am 17. Oftober wurde der Stiftbrief bes in der St. Barbara Kirche errichteten Kreuzweg-Benefiziums vom damalisgen Fürstbischofe zu Passau: Joseph Dominitus Grafen von Lamberg bestätigt. Diesem Stiftbriefe zu Volge war der Benefiziat verpflichtet: 1. An jedem Nachmittage nehst Gedung des Segens mit dem Ziborium die im Kreuzwegdüchel enthaltenen Gedete von einer Station zur andern bei dem in der St.-Barbara-Kirche errichteten hierosolhmitanischen Kreuzwege andächtig vorzubeten; an den 4 Duatembertagen auf dem privilegirten Hochaltare das hochswürdige Gut um 8 Uhr auszusehen, dann die mittwochige Ordinarimesse zu lesen, eine furze Predigt zu halten und die Kreuzwege-Gedete öffentlich zu verrichten, Nachmittags aber um 3 Uhr eine gesungene Litanei mit Aussehung des Hochwürdigsten zu halten. Aehnliches fand am Kreuzweges, statt. 2. Am ersten Monstage, den Hauptsesten des Kreuzweges, statt. 2. Am ersten Monstage, den Hauptsesten des Kreuzweges, statt. 2. Am ersten Monstage, den Hauptsessen des Kreuzweges, statt. 2. Am ersten Monstage, den Hauptsessen des Kreuzweges, statt. 2. Am ersten Monstage, den Hauptsessen des Kreuzweges, statt. 2. Am ersten Monstage, den Hauptsessen des Kreuzweges, statt. 2. Am ersten Monstage

tage eines jeden Monats um 8 Uhr die Barbara Bruberschaftsmesse mit Aussehung des Benerabile, an den andern Montagen mit der des Kreuzpartisels zu lesen. Dazu kamen noch die freistägige Stiftmesse, 12 Duatembermessen, und 30 andere heilige Messen. Zur beständigen Wohnung des Benesiziaten wurde nahe bei der Kirche ein eigenes Haus erbaut auf einer der richterischen Familie eigenthümlichen Area, wofür noch jährlich 2 heil. Messen zu persolviren kamen. Das Erträgnis des Benesiziaten war auf 405 fl. gerechnet, wovon jedoch 51 fl. sür Musset, Beleuchtung und Unterhaltung der Stationsbilder abzurechnen waren. Das Recht der Präsentation des Benesiziaten war zwischen dem Dechant von Linz und dem Magistrate abwechselnd. Benesiziaten waren: Franz König von 1746. Michael Seiz von 1762? † Dezember 1772. Johann Georg Fruhtruns von 1773 — 1795.

Drei Jahre nach Errichtung bes eben erwähnten Benefiziums bezogen die Elisabethinerinnen feierlich ihr Kloster; ber Prälat Alexander III. von Kremsmünster segnete das Gebäude als Protestor ein, und Maria Katharina Josepha Pezelhuber von Rosenseld wurde die erste Oberin.

1751 ward die Minoriten-Kirche vollendet im römischen Style. Sie hat beim Haupteingange ein steinernes Portale, und bildet ein Schiff. Es sind da Stoffatorarbeiten, welche ein gewisser Modler versertigte, und 8 Altäre, eine hübsche Kanzel und ein schönes Speisgitter von Abneter Marmor. Besondere Beachtung verdient aber der Hochaltar, indem an demselben des Martin Altomonte funstreichstes Bild in unserer Stadt sich besindet, welches mit sehr guten Schnitzarbeiten und reicher Bergoldung vom älteren Sattler aus St. Florian umgeben ist. Auch trifft man beim Hochaltare vom 4. Oktober 1751 zum täglichen Messelesen das Privilegium des Papstes Benedist XIV., welcher der Konfraternität in der Minoritensirche schon im Jahre 1747 sub invocatione Joannis Nepom. einen vollsommenen Ablas verliehen hat laut noch vorliegenden Ablasbrieses. Beim Schmerzense oder Seelenaltare ist der Denkstein des Heinrich Grafen von Herwart

men

qui

vide

cum

ord

tas,

cen

ani

COL

ac

cor

firm

Pa

qu

inj

De

ob

an

tu

re

ce

Pa

6

von 1709, ber 1000 heil. Messen hierher stiftete. Endlich verdienen noch erwähnt zu werden ber erste und britte Altar sowohl auf der Epistels als auch auf der Evangelien. Seite mit den Kunstbildern von Schmidt in Krems, der zweite Spistels und Evangelien-Altar mit den Schniharbeiten vom alten Taitel und Hiebel, und der Christussopf an der Wölbung des ersten Spistels Seitensaltares mit Federzeichnung, um welchen in Haar, Bart und Krone die ganze Passion enthalten ist. An der Stelle der gegenwärtigen Minoriten-Kirche muß so ziemlich ein Theil des alten Klosters und der früheren Kirche gewesen sein.

1752 schaffte ber Stadtpfarrherr Maximilian Ganbolph Steyrer von Rottenihurm, ber überhaupt als ein vorzüglicher Wohlthäter ber hiesigen Stadtpfarrfirche in ben Annalen erwähnt wird, aus seinen eigenen Mitteln ben schönen, schweren, sogenannten Steyrer'schen Ornat an, gab ein für seine Zeit sehr gutes Gebetbuch im Oruck heraus, und furz vor seinem Tode, ber am 3. Jänner 1755 erfolgte, stistete er für sich noch ein Requiem, welches allemal am 14. Jänner allhier abgehalten wird, wenn es bas auf biesen Tag fallende Fest zuläßt.

S. 37.

Stadtpfarrherr Johann Rajetan Giovanelli von Gersburg vom Jahre 1755.

Roch liegt von bem erwähnten Stadtpfarrherrn bas Inveftiture Diplom vor, bas feines besonderen Inhaltes wegen hier aufgenommen wurde, und lautet, wie folgt:

"Nos Dei Gratia Josephus Dominicus, Sacrae Romanae Ecclesiae utuli S. Petri in Monte aureo Presbyter Cardinalis de Lamberg, Exemptus Episcopus, et Sacri Romani Imperii Princeps Passaviensis etc. etc.

Honorabili, Nobili, docto et devoto in Christo Nobis dilecto fideli Joani Cajetano Giovanelli de Gersburg Ss. Thlgiae Candto Consiliario nostro Ecclico, et Parocho Civitatis Lincensis, Superioris Austriae, Dioecesis nostrae Passaviensis, Salutem in Domino. Episcopalis nostri muneris esse cognoscimus, ad ea oculos

mentis nostrae dirigere, quae Bonum et salubre regimen cleri, qui moribus et exemplo praeesse debet, prae ceteris respicere videntur: De tuis igitur probitate, experientia, maturitate ac circumspectione plurimum in Domino confisi, authoritate nostra ordinaria tibi Ecclesias Parochiales et filiales curatas et non curatas, Capellas quoque et Oratoria quaecunque in Decanatu Lincensi existentes et existentia, earumque Sacerdotes, quoad Curam animarum, Sacramentorum administrationem, studia et mores comittimus, teque in Decanum eorum per praesentes deputamus, ac constituimus, tradita tibi super hujusmodi Decanali munere consueta Decanorum Instructione Officialatus nostri Sigillo confirmata. Quapropter omnibus et Singulis Ecclesiarum Rectoribus, Parochis, Vicariis, Provisoribus, Beneficiatis, Cooperatoribus, aliisque curatis et non curatis Presbyteris in Virtute S. obedientiae injungimus ac serio demandamus, quatenus tibi tanquam eorum Decano in omnibus, quae ad hoc spectant officium, efficaciter obediant, tuisque imo verius nostris Mandatis promptissime pareant. Si quem vel quos inobedientes, scandalosos et nostrorum tuorumque Mandatorum praevaricatores deprehenderis, illum seu illos Nobis quantocujus denunties, qui contra tales discolos et refractarios justitia mediante ad poenas condignas canonice procedemus, et procedi faciemus. Datae in Curia nostra Episcopali Passavii die XVI. Mensis Januarii Ano 1755.

J. D. Cardinalis de Lamberg.

Joan. Evang. Krenauer,
Direct.
Joan. Carolus Khönig,
Cons. Eccl. et Off. Not.

Balb nach der Inveftitur des Stadtpfarrheren Johann Kajetan Giovanelli von Gersburg am 25. Juni 1755 verlieh Papft Benedift XIV. allen jenen Gläubigen einen vollfommenen Ablaß, welche nach würdiger Beicht und Kommunion die Kalvarienbergsfirche am Kreuzerhöhungsfeste, in einem Freitage der vierzigtägigen Fastenzeit, oder an was immer für einem Tage im Jahre

tet,

von

gar

Gié

€t

geg

3

nä

ba

an

at

(8)

fi

fc

16

C

einmal besuchen, und ba beten um Eintracht ber christlichen Fürsten, Ausrottung ber Kehereien und bas Heil unserer heiligen Mutter ber römischefatholischen Kirche. Jenen Gläubigen hingegen, welche an ben anderen Werktagen in ber Woche während ber vierzigtägigen Fastenzeit nach oben erfüllten Bedingnissen bie genannte Kirche besuchen, sollte nur ein Ablaß von 7 Jahren und eben so vielen Quadragenen werben. Der Ablaßbrief war für 7 Jahre giltig ausgestellt.

Am heiligen Dreifaltigkeitssonntage 1755 um 1/23 Uhr Nachmittags brannten bie Wasserkaserne und über 60 Häuser herum ab.

1757 am 30. Mai kamen bie barmherzigen Brüber nach Linz, und man wies ihnen Anfangs bas Lazareth zum Lokale an, aber schon am 26. Juli I. J. zogen sie in bas Siechenhaus Straßfelben an ber Landstraße ein, wo sie auch eine Kirche 1) hatten. Später übersiedelten sie in bas aufgehobene Kloster ber Karmes litinnen, in bem sie noch jeht segensreich wirken.

1759 wurde die Kapelle in der damaligen f. f. Tuchfabrif 2) zu Ehren der heiligen Theresia eingeweiht, in der dann alle Tage um 8 Uhr eine gewöhnliche Messe, alle Samstage Rosenkranz und Litanei mit ausgesetztem Ziborium und alle Sonn = und Keiertage 'um 9 Uhr früh Segenmessen abgehalten worden sind. Hiezu war eigens ein Kapuziner, hernach ein gewisser Wolfgang Doppler vom Stifte Lambach, und endlich der Exjesuit Wenzel Heinze mit jährlich 300 fl. und ber unentgelblichen Wohnung in der Fabrif angestellt.

1759 wurde gleichfalls bei bem St. = Barbara = Gottesacker, ber bereits anfing, zu klein zu werben, ein neuer Friedhof errich=

¹⁾ Die fie ausgefeben haben mag, weiß man nicht.

²⁾ Diese Fabrik entstand 1672 burch Christian Sindt, kam 1678 an Mathias Kolb, 1716 an das Armenhaus vor dem Schottenthore zu Wien, 1722 um 240.000 fl. an die orientalische Kompagnie und 1754 an das Staatsarar. Es wurden da Bollenzeug, Teppiche, Tuch und Kasimir verfertigt, und nun witd dieses großartige Gebäude zu einer Zigarrenfabrik und Militar-Kaserne gebraucht.

tet, in bem Joseph Zwilling, bamaliger Bürger und Rathsherr von Ling, eine Kapelle erbaute.

1763 war vom 1. Janner bis 11. Februar bie Donau ganz zugefroren; man paffirte mit Wägen und Pferben über bas Cis berfelben.

1764 erweiterte und renovirte man ben Delberg nachft ber Stadtpfarrfirche, aber wann er errichtet worben, fann nicht angegeben werden.

1764 wurben bas Thonmüller-Saust, bas Siechenhaus zu Straffelben und bas bei ben P. P. Kapuzinern im Weingarten nächst ben zum Spitale gehörigen Grundstücken verkauft, bann baute man mit bem hieraus gelösten Gelbe ben hinteren Traft an bas Spital an, und transferirte bie Pfründner aus ben oben angeführten Sausern bahin.

1764 am 5. Juni wurde von bem Landeshauptmanne, Grafen Chriftoph von Thurheim, ber Grundstein zur Elisabethiner-firche gelegt, worauf fie nach ihrer Bollendung eingeweiht, später konsekrirt, und mit einem eigenen Benefiziaten ist versehen worden.

1766 am 15. Oftober eröffnete man bas von ber Rais ferin Maria Therefia gestiftete Baifenhaus, welches nicht unweit von ber f. f. Fabrif lag, und Theresianisches Waisenhaus ober Therestanum genannt wurde. Die Bahl ber Waisen ward anfänglich auf 40 festgesett, 20 Anaben und 20 Mädchen, wovon immer bie eine Salfte aus bem Bivil- bie andere aus bem Militärftande zu mahlen fam. Das Recht bes Borfchlages - jus praesentandi - übte ber Landeshauptmann für Bivil . ber im Lande kommandirende General für die Militar-Kinder. Die Kinber mußten gang = ober halbverwaist ober fehr arm, gefund und gut gewachsen sein und burften nicht weniger als 6 Jahre gablen. Anfangs wohnten bie Waifen bes Therefianums in ber etwas entfernten Brunnerftiftofirche ber gewöhnlichen Stiftmeffe bei, aber wegen verschiebener Uebelftanbe machte man im Baifenhause felbft Anftalt, baß einer ber P. P. Minoriten gegen bare Bezahlung täglich bie heilige Meffe las.

1769 herrschte endlich noch große Unfruchtbarfeit in unserem Lande, wodurch auch die Stadtpfarre Ling viel zu leiben hatte.

lorer

qua

ped

fd

un

ift

a

b

Das waren benn bie vorzüglicheren Ergebniffe, welche sich unter ber fünfzehnjährigen Pfarramtöführung bes Stadtpfarrherrn Johann Kajetan Giovanelli von Gersburg zugetragen haben. Sein Wirfen war eifrig und sehr fruchtreich, und mit vollem Rechte wurde ihm baher bei seinem Tode am 2. Juli 1770 ber schöne Lobspruch beigelegt: "Dilectus Deo et hominibus!" Noch heut zu Tage lebt der Stadtpfarrherr Johann Kajetan Giovanelli von Gersburg im andächtigen Angedenfen hier in der Stadtpfarrfirche durch einen von ihm gestisteten Jahrtag, der an seinem Sterbetage abgehalten wird. Ihm ist aber auch noch das Loos geworden, den zweiten Abschnitt unserer Pfarrbeschreibung zu schließen, indem unter seinem Nachfolger die Errichtung eines Bisthumes zu Linz und die Theilung der Stadtpsarre und zum Ansange des dritten und letzten Abschnittes mahnen.

Fragen für die Pfarrkonkurs-Prüfung

am 7. und 8. Oftober 1862.

Dogmatif:

- I. Utrum nimium studium s. d. nationalitatis ecclesiae cath. est inimicum?
- II. Num influxus daemonum in corpus et animam etiam christianorum adhuc possibilis est?
 - III. Fructus missae sacrificii?

Moral:

1. Quid est conscientia et quid tenendum quoad conscientiam rectam et erroneam, certam et dubiam?

- 2. Quid est votum et quae conditiones requiruntur ad valorem voti?
 - 3. Quis tenetur ad restitutionem et cui est restituendum?

Paraphras:

Epiftel und Evangelium bes Rreuzerhöhungsfeftes.

Rirdenrecht:

- 1. Notio, natura et obligatio Concordatorum.
- 2. In quo consistit resignatio beneficii expressa, pura, et quae sunt ejus conditiones?
- Origo cognationis spiritualis atque exinde procedens impedimentum matrimonii exhibeatur.

Paftoral:

- 1. Welchen Rugen fann ber Prediger aus fremben homiletifchen Arbeiten schöpfen? und wie foll er fie benügen? wie aber nicht?
- 2. Wann und wie find die gestifteten Jahrtage : Uemter und Meffen für Berftorbene zu halten?
- 3. Worin besteht bie formelle Bollständigfeit ber Beicht und ift fie genügend zur Absolution?

Predigt

auf den Oftermontag.

Text: Als er mit ihnen zu Tische war, nahm er bas Brod, und er segnete, brach und reichte ihnen bar. Da wurden aufgethan ihre Augen und sie erfannten ihn. (Luk. 24, 30.)

Thema: Was Chriftus auf bem Wege nach Emaus und in Emaus that, wiederholt sich in jeder heiligen Messe, und Messe hören heißt, mit Christus, wie die Jünger, nach Emaus gehen.

Ratechese

über bie Hoffart.

Bahl ber Konfurrenten: 3 Weltpriefter und 1 Regularpriefter.

be an

> n fi

Titeratur.

Compendium Juris Ecclesiastici cum singulari attentione' ad leges particulares vi Conventionis 18. Augusti 1855 cum Sede Apostolica initae in Imperio Austriaco vigentes. Auctore Simone Aichner, Canonico Ecclesiae Cathedralis Brixen: etc. etc. Cum approbatione Revmi Ordinariatus Brixinensis. Brixinae et Leontii. Typis et sumtibus Wegerianis. 1862.

Das erfte Eremplar bes unter obigem Titel in biefem Jahre erichienenen Wertes, welches bem Referenten zu Gefichte fam, hatte feine Borrebe. Referent bachte, es fei ab fichtlich bem Berfe feine vorausgeschickt, ba biefes, als ein lange gefühltes Bedurfniß, fich von felber einführe. Denn lange ichon mar es ein bringenber Bunich, fur die Theologiestudirenden und fur die auf die Bfarrfonfurd-Brufung fich vorbereitenden Briefter ein Bert zu haben, bas für fie genügend bas jus commune und bas particulare für Defterreich geltenbe enthielte. Im Grunde war man feit bem Jahre 1834, wo man burch Beseitigung bes bis bort gebrauchten Lehrbuches hat anzeigen wollen, daß man Willens fei, mit ber Josephinischen Gesetzgebung in Rirchensachen zu brechen, jedesmal in Berlegenheit, wenn man einem, ber ber Pfarrfonfurd-Brufung in Desterreich sich unterziehen wollte, ein biegu paffenbes Werf anrathen follte. Für bie Theologen und Briefter war bie Schwierigkeit baburch noch größer, baß für fie biefe, bas Band zwischen ber Theologie und bem Jus bilbende Disziplin in lateinischer Sprache vorgetragen werben follte. Run haben wir in bem genannten Werke ein foldes, welches als Lehrbuch fur bie Theologen und als Leitfaden jur Borbereitung fur die Brufung aus bem Rirchenrechte und baber auch fur bie Pfarrfonfure-Brufung auf's Befte empfohlen werden fann und wir begrußen

baher beffen Erscheinung mit Freuden. Referent macht auch nur aus dem Gesichtspunkte, welche Dienste es nach genannten beiden Seiten leisten kann, die Anzeige und Besprechung dieses neuen Kompendium des Kirchenrechtes; er legt darum auch nicht so viel Gewicht darauf, ob gerade diese oder jene Ordnung der Materie gewählt wurde, ob dieses oder jenes Stück etwas mehr oder weniger aussührlich behandelt ist. Für die Hörer der Theoslogie tritt der mündliche Bortrag vermittelnd ein, und für jene, welche schon Priester und Seelsorger sind, leistet dieses die Bekanntsschaft mit den andern theologischen Disziplinen.

Das Werk umfaßt, nach einer kurzen Vorrebe von 4 Seiten, einen Index ber 228 §S., bann ber Nominum et Verborum (S. I—XVI), 686 Seiten. Dann ist wieder ein Appendix von 56 Seiten beigegeben. Dieser enthält: Das Konfordat in lateinischer und beutscher Sprache, das darauf sich beziehende Schreiben des Kardinals von Rauscher an den Kardinal Viale Prela vom 18. August 1855; die Fakultäten, welche die Ponitentiarie, und die Fakultäten, welche die Congregatio de propag. side den Vischen zu ertheilen pflegt; die Instructio vom Jahre 1831 über die gemischten Ehen; die Fakultät de sanatione matrimoniorum in radice und andere neuere Dekrete; auch das kaiserliche Patent vom 8. April 1861 (über die Stellung der Protestanten in Desterzreich), und zum Schlusse ein paar Formularien.

Die Ordnung der Materie, die in allgemeinen Zügen im §. 7 (die ersten 6 §§. sind Prolegomena) angedeutet wird, ist folgende: Der Stoff ist zerlegt in den Pars generalis und specialis. Der Pars generalis behandelt im I. Buche: a) die Duellen des Kirchenrechtes, b) beren Geschichte und Gebrauch. Im II. Buche: A) Jus Ecclesiae fundamentale (dreisache Gewalt 20.); B) jus Ecclesiae sociale ad extra, also a) Verhältniß zum Staate, b) zu Anhängern anderer Konsessionen. Der Pars specialis umsfaßt wieder 2 Bücher. I. Buch: de Ecclesiae Constitutione et juribus ad eam pertinentibus, also: a) vom Laiens, b) vom Klesrifalstande, c) von den Kirchenämtern, d) von der hierarchischen

werk

flüss

faz

relu

ftim

faui

eine

Net

fint

age

pos

Re

jus

fid

for

ab

ur

ba

ge

8

60

bi

DI

n

1

5

A

1

9

Glieberung ber Kirchenobern, c) von ben Religiosen, f) von ben kleineren Sozietäten. II. Buch: De Gubernatione Ecclesiae et juribus ad eam pertinentibus, also: a) Verwaltung bes Lehramtes, b) bes Ministeriums, wovon ben größten Theil bas Cherecht einnimmt, c) Verwaltung ber Regierungsgewalt, also Gesetzgebung, Jurisdistion, Kirchengüter. — Man kann mit dieser Glieberung bes Stoffes ganz zusrieden sein, und bei alledem ist die Eintheis lung nicht gar so künstlich angelegt, wie manchmal in neuerer Zeit völlig erperimentirt wurde.

Wo man mit dem ganzen Werke zufrieden sein kann und muß, halt es schwer, einzelne Partien eigens hervorzuheben. Besonders ausgezeichnet darf werden §. 17 de auctoritate Congregationis Concilii Tridentini; das ganze jus ad extra S. 74—148. Der §. 46 de communicatione in sacris cum Acatholicis zeigt gewiß, wie der Verfasser rechtes Maß zu halten weiß, wenn er gleich in Tirol schreibt und S. 146 für Glaubenseinheit Tirol's spricht.

Beil bas Buch wenigstens für bie beutsch = öfterreichischen Brovingen von folder Wichtigfeit ift, barf eine Angeige besfelben in biefen Blattern auch bas gewöhnliche Dag von Unzeigen in benfelben überschreiten und und liegt fehr am Buche, baber wir einige fleine Bemerfungen nicht verfagen fonnen. Wie ichon gefagt, wir legen nicht gar fo viel Gewicht barauf, ob nicht etwa die Geschichte ber vorgratianischen Quellen etwas furz sei Man hat eben in neuerer Zeit nach früherer völliger Vernachläffigung bie Geschichte ber Quellen gar breit zu behandeln begonnen, Unbere Paragraphe 3. B. 23, 24, 26 mogen Manchem jest gu ausführlich vorkommen. Vor Allem wünscht Referent, bag bei einer nachften Auflage mehr Sorgfalt auf Die Rorreftur verwenbet werbe. Es ift wohl ein Blatt am Ende beigegeben, bas viele Corrigenda et addenda enthalt; aber ber unbebeutenberen Druds fehler find noch gar viele. Defters fonnte auch ber Bebrauch bes is, ea, id vermieben werben, wo bem Genius ber lateinischen Sprache entsprechend suus gebraucht werben follte.

Seite 52 dürfte bei 1 auch die Turiner Ausgabe angeführt werben, und bei den Klementinen ware es gewiß nicht übersflüssig gewesen, die Verlassung des von Gregor IX. und Bonifaz VIII. befolgten Prinzipes anzusühren. Das p. 173 von den reluctantes Gesagte ist ganz richtig, könnte aber doch etwas des stimmter gesagt werden. Uebrigens hat es in unsern Tagen je kaum eine praktische Bedeutung. Ob sich nicht auf Seite 229 eine Erklärung geben ließe, welcher census "antiquus" heiße? Uebrigens meint Reserent selber, daß vielleicht keine bestimmte sich sinde. — Auf Seite 247 möchte Reserent den Ausdruck realis aggressus benesicii nicht gebrauchen. Den andern immissio in possessionem bonorum temporalium will er sich gefallen lassen. Reserent hält dafür, daß die Institutio gebe das jus in re, das jus ingrediendi benesieium. Möglich, daß es nur um das Wort sich handelt.

Auf Seite 251 ift bas über bie Wieberholung ber Pfarrfonfurd-Brufung quoad scientiam Gefagte ficherlich richtig gemeint, aber vielleicht für ben, ber bas Gefet noch nicht fennt, etwas unflar gefagt, ob bas Patronaterecht, wie es Geite 263 heißt, bas als gemischtes alternatim von einem Laien - und von einem geiftlichen Batron geubt wird, beshalb in bem einen Falle ein Laien-, im andern ein geiftliches Batronat fei, glaubt Referent bezweifeln zu burfen, fowie er auch fur ben Sat Seite 264, baß bie Regenten als Batrone an feinen Brafentations-Termin gebunben feien, einen Beweis gewünscht hatte. Ungeführt hatte aber werben burfen bas Zugeftandniß, welches wegen afatholischer Patrone für Defterreich gemacht ift, und welches Borubeth Seite 549 in ber 2. Ausgabe gitirt: Ep. Pii IX ad omnes episcopos Austriae d. 17. Mart. 1856. 3. Nobis autem. - Fur Defterreich, wo die Instructio pro judiciis ecclesiasticis angenommen ift, balt Referent bafur, fei bas Seite 470 sub 1mo. Gefagte hinfichtlich bes Abganges bes consensus parentum bei Cheverlöbniffen etwas ftarf, namlich: "si filii ad huc degant sub patria potestate," und "consensu etiam derogato". Es faat nämlich &. 3 ber Instructio,

2

T

fi

a

R

le

0

T

R

be

6

ei

11

P

R

ei

m

b

m

p

re

bi

fc

al

baß giltige Cheverlöbniffe nur Berfonen eingehen fonnen, welche miteinander eine giltige und erlaubte Che ju fchließen vermogen; in §. 68 wird ber consensus parentum an bie impedimenta impedientia angerei t, wenn auch nicht als Dr. 7; §. 69 enthalt bie Berpflichtung, bie Berbote bes öfterreichischen Gefetes gu beobachten, unter welche nach §. 5 bes Gefetes fur Ratholi= fen ber Mangel ber Ginwilligung bei ber Minderjährigfeit gehort. Seite 477 wird wohl nur ber Ausbrud: proclamationes esse continuandas ein Berfeben im Schreiben fein, im Falle, wie es a) heißt, wenn schon alle 3 Aufgebote geschehen find; außer es waren Aufgebote gemeint, bie noch an andern Orten zu gefchehen haben. — Beim Sinderniß bes error wird, mas Geite 493 über bie qualitas in personam redundans sub a) gesagt wirb, faum in biefen & hineingehoren, ba es ohnehin in bas impedimentum conditionis einzureihen ift. Das beim impedimentum impotentiae Seite 501 sub 2do. Gefagte mochte Referent boch nicht ganz unterschreiben. Bei andern Hinderniffen juris publici ift nach ichon geschloffener Che ex officio einzuschreiten. Wird es im vorliegenden Falle ohne ausbrudliches Ansuchen eines ber Chegatten gefchehen? Geite 510 beim Sinderniffe bes raptus nimmt fich wohl bie Bezeichnung abductio violenta mit bem sub tertio: abductio puellae consentientis etwas eigens aus; aber bie Sache ift gang richtig. Seite 519 burfte, auch entsprechend ber Instructio sub 2 bei "quin etiam" etc. ein eigenes Nro. 3 gefest werben. Und ob ber barauffolgende Cat: Ex quo infertur u. f. w. nicht boch gar ju allgemein gefaßt ift? Seite 522 burfte bas sub e Befagte einer Berbefferung ober genaueren Bezeichnung bedürfen. Was Seite 552 sub c mit Berufung auf Knopp als gang gewiß hingestellt wirb, wird noch von Bielen aus gewichtigen Grunden bestritten. Sinfichtlich ber Duellanten Ceite 584 erlaubt fich Referent hinzuweisen auf Porubsty, 2. Auflage Seite 352. Konnte in §. 219 nicht bas papftliche Breve, betreffent bie Beräußerung bes Regularvermögens, angeführt werben? 3ft Seite 661 bas über bas Gebühren= Alequivalent Befagte richtig?

Alle Bemerkungen betreffen nur unbebeutenbe ober unwesentliche Dinge. Wir fühlen und bem Herrn Berfasser zu Dank verpflichtet für die Herausgabe bes Werfes, bas an ben 2 theologischen Lehrsanstalten ber Linzer Diözese bereits als Borlesebuch gebraucht wird.

M.

Rirdengeschichte in Lebensbildern. Für Schule und Jamilie bearbeitet von Ferdinand Stiefelhagen, Doftor ber Philosophie und Auratpriefter, Reftor ber höhern Stadtschule in Cupen. Freiburg im Breisgau. herber'iche Verlagshandlung. 1860.

Das 1. Bandden biefes Werfes umfaßt bie alte und mittlere Zeit bis zum Kalle Konftantinopels. Das zweite enthält bie Beidhichte ber Rirche in ber neueren Beit bis gur Wegenwart. Der Titel "in Lebensbildern" hat barin feinen Grund, weil bie Rirchengeschichte in Biographien behandelt wird. Der Berfaffer beutet auch auf bem Titelblatte an, für welche er feine Arbeit besonders berechnet habe, "für Schule und Familie". Für bie Schüler wird allerdings burch tiefe Darftellungsweife die Rirchengeschichte lebendig und angiehend und fehr geeignet, mas ja eine Sauptaufgabe ber Kirchengeschichte fein foll, Liebe gur Rirche und Berehrung gegen fie ju erregen und ju entgunden. Als ein Buch für häusliche Lektüre in Kamilien, wo Interesse für die Rirche herrscht und man baber mit ihr sich befannt machen will, eignet fich bas Buch gar febr burch bie einnehmente Form, mit welcher es mit bem Wiffenswertheften aus ber Rirchengeschichte befannt macht.

Der Verfasser sagt selber, daß er nicht darauf Ansprüche mache, als Geschichtsforscher zu gelten. Er hat für seine Biographien, in welche er das Wesentlichste der Kirchengeschichte in recht guter Aneinanderreihung einsleibet, aus den besten Handbüchern der Kirchengeschichte und anderen in dieses Gebiet einsschlagenden Werken geschöpft. Beispielweise sei Eine Periode hier angesührt. Die Zeit von 312—800 behandelt der Verfasser nach

folgenben Biographien: Im Morgenlande: Antonius, Athanasius, Basilius, Gregor von Natianz und von Nyssa, Chrysostomus. Im Abendlande: Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Leo I. und Gregor I.

be

be

ri

B

fti

re

he

R

10

E R

31

a

w

fo

6

n

T

b

3

9

2

0

31

3

in

2

11

I

y

ŧ

Das Werk verdient für den Zweck, für welchen es geschrieben ift, alle Empfehlung. Es macht durch die Warme für den Gegenstand, durch den angenehmen Styl einen sehr guten Eindruck; es kann, wenn es verbreitet wird, nicht anders als nüßen. Jene, welche in der Lage sind, nügliche Bücher öfters ausleihen zu können und zu sollen, werden in diesem Werke Stiefelhagens ein dafür gar sehr sich eignendes Buch sinden.

Populare Geschichte ber Papste. Bon 3. Chantrel. Aus dem Frangösischen übersest von einem Priester der Erzdiözese Freiburg. Sigmaringen 1861. von Tappen. 154 Seiten. 1. Bandchen 36 fr. rhn.

Bon biefer popularen Geschichte liegt uns bas erfte Bandchen vor mit bem befonderen Titel: Der heilige Betrus und bas apostolifche Zeitalter (Erftes Jahrhundert). "Bon gangem Bergen wunschen wir biefer Schrift eine große Berbreitung und einen gefegneten Fortgang", fagt Erzbischof von Freiburg, Bermann, in feiner Approbation. Diefen Wunsch wird jeber fatholi= fche Lefer theilen. Die oberhirtliche Approbation und Empfehlung ertennt in biefer popularen Geschichte ein zeitgemäßes Wert, welches burch feine vollsthumliche Saltung geeignet ift, tatholische Unschauungen und Ueberzeugungen, Liebe zur Rirche und Sochachtung vor bem Papfithum unter bem Bolfe gu pflangen. gange Unlage zeigt, bag mit ber Beschichte ber Bapfte, wie fich wohl beim Zusammenhange zwischen Kirche und bem Bapftthume von felbst versteht, auch eine Geschichte ber Gesammtkirche verbunden werde.

Die Borrebe bis Seite 18 fpricht fich über Tendenz bes Buches aus. In ihren Beziehungen jum Bapfithume unterschei-

bet ber Verfasser 4 Klassen von Menschen: Gleichgiltige, ergebene Freunde, erklärte Feinde und Menschen der sogenannten richtigen Mitte, die man in allen Zeitabschnitten und bei allen Verhandlungen findet. Die Letten, welche das Papstthum nicht stürzen, aber am Fortschritte der Zeit theilnehmen lassen und es reformiren wollen, findet der Verfasser besonders gefährlich.

Das 1. Bandchen enthält die Abschnitte: Berusung bes heil. Petrus. Die ersten Jahre seines Apostelamtes. Petrus in Rom. Sein Martertod. Die ersten Nachfolger (bis zum Jahre 101). Als diese nennt der Bersasser Linus, Kletus und Klemens. Er nimmt einsach an die doppelte Ankunst Petri in Rom unter Klaudius und unter Nero.

Da ber Berfaffer nach feinem Zwede, eine populare Beichichte ju liefern, fich fonft nicht in fritische Erörterungen einläßt, wie auch Giniges zeigt, mas er über feinen Magus mittheilt ober was er aus ber Relation an Tiberius über Chriftus entnimmt, fo ift es bem Referenten um fo auffallenber, warum er mit ber Chronologie fo fpielt, b. i. von ber gewöhnlichen abweicht. Es nimmt in ber popularen Geschichte sich eigenthumlich aus zu lefen: Das ereignete fich im 1. Jahre ber Bredigt Jefu, im 25. Jahre ber driftlichen Zeitrechnung. Um Donnerstag ben 6. Mai bes Jahres 28, nach ber mahrscheinlichsten Meinung ber Chronolo= gen, erfcbien Jefus gum letten Male feinen Jungern auf bem Delberge. Der Martertob bes heiligen Stephanus mar wie bas Signal zu einer heftigen Berfolgung, Die faft mabrent bes gangen Jahres 29, nach ber driftlichen Zeitrechnung, muthete u. bgl. Dagegen wird boch wieber bie Ginferferung Betri in Jerufalem in's Jahr 44 n. Chr. und ber Tob bes Apostels Johannes in's Jahr 100 n. Chr. verfest. Sieraus ichließt Referent, bag ber Berfaffer in ber Fortsetzung es bei ber angenommenen Beitrechnung belaffen werbe, fagt er boch felber Geite 25: "Die drift= liche Zeitrechnung fängt 4 Jahre vor ber Geburt Jefu an. Der von ben Chronologen begangene Irrthum murbe erft fpater erfannt; aber man fah ein, bag ein Umfturg ber bisherigen Beitangaben zum Zwecke ihrer Richtigstellung weit mehr Schwierigkeiten als Ruten verursachen würde." Warum handelte der Berfasser nicht nach dieser Einsicht? Wie sehr übrigens das Werk
empfohlen zu werden verdiene, wurde schon gesagt, und die Benütung der Kirchengeschichte Nohrbacher's kann ihm auch nur zur
Empfehlung gereichen.

Die Kirchengeschichte Böhmens im Allgemeinen und in ihrer besonderen Beziehung auf die jetige Leitmeriter Diözese von P. Anton Frind, bischöft. Notar, f. f. Symnasialdirektor in Eger. I. Abtheilung. Die Zeit vor dem erblichen Königthume in Böhmen. I. Heft. Frag 1862. Verlag von F. Tempsky.

Es fann nur erfreulich fein, wenn berlei fpezielle Bearbeitungen unternommen werben und natürlich um so mehr, wenn bem Berfaffer zuverläffige und handschriftliche Quellen zu Gebote ftehen. Wenn folche Busammenstellungen und Vorarbeiten vorliegen, fann immerbin von Andern noch eine Erganzung porgenommen und fo bie Geschichte vervollständigt werden. Rament= lich ift es gewiß wichtig, bag bie an Ereigniffen fo reiche und auch auf weitere Umgebung einflugreiche Rirchengeschichte Bohmens einer eigenen Bearbeitung unterzogen wird. Gleichzeitig bringen auch andere Forscher in Böhmen, wie g. B. Konftantin Boffer fehr viel Neues und Intereffantes aus ber Rirchengeschichte Bohmens in ber vor- und nachhuffitischen Zeit ans Tageslicht. - In bem genannten Sefte ber I. Abtheilung wird besonders bie erfte Chriftianifirung Bohmens, Die Czechentaufe ju Regensburg, die Taufe bes Bergogs Bogimoj's, die Geschichte ber beiligen Lubmilla, bes beiligen Wengel, bie weitere Musbreitung bes Chriftenthumes in Bohmen. Die Errichtung bes Bisthumes Brag, Die Gefchichte bes heiligen Abalbert und einiger ber erften Bischöfe von Prag ergablt. Intereffant find bie

beiben Abschnitte: "Die geistliche Jurisdistion in Böhmen" Seite 39 — 46, und "Ritus in Böhmen" Seite 46 — 51. Papier, Druck u. s. w. sind sehr gut.

Schriften ber heiligen Terefia 1) von Jesu, zur Erbauung und Betrachtung für alle auf ber Bahn bes Heils wandelnde und Gott suchende Christen bearbeitet und herausgegeben. In 7 Bandchen. Mit einem Stahlstich. Bierte Auslage. Augsburg, 1858. I. A. Schlosser's Industries und Literatur-Komptoir und Buchhandlung.

Wir haben vor und ein Wertden in gefälligem Formate. Seine Absicht ift gewiß eine lobenswerthe. - bie nämlich, ben angegebenen Gegenstand: "Schriften ber heil. Terefia von Jefu," allen auf ber Bahn bes Seils manbelnben und Gott fuchenben Chriften anzubieten und zu empfehlen. Dazu find biefelben bearbeitet und herausgegeben. Ein Stahlftich, bas Bilbnig: "St. Terefia vor (von) Jefu," foll bas Wertchen gieren. Es ift in fieben Bandchen getheilt, vor beren jedem basselbe Titelblatt wieberfehrt und bemfelben auch eine eigene Inhaltsanzeige beigegeben ift. Sammtliches Werk jedoch lagt, ba es in einer fortlaufenden Seitenzahl geschrieben ift, feine Theilung zu. 218: "Schriften ber heil. Teresta von Jesu" gibt es uns, wenn wir, ba bas Titelblatt gang allgemein fich ausspricht, Die einzelnen Inhaltsanzeigen zu ben 7 Bandchen zusammenftellen: "Weg ber Bollfommenheit" mit einigen fleinern Schriften, ale: "fieben Betrachtungen über bas beilige Bater unfer auf bie fieben Tage ber Boche," "Ergiefungen bes Bergens gu Gott, ober Betrachtungen", und "furger

^{&#}x27;) Bir sinden uns bestimmt, die einsachere Schreibart "Teresia" anzunehmen. Bir führen hierüber an, was Bouix in seiner Borrebe zur französischen Neberschung sagt: "Bir haben dem Namen Teresia seine wahre Schreibart zurückzegeben. Die Heilige, wie ihre Handschriften beweisen, hat niemals das "h" in ihren Namen gesett. Ihre Geschichtschreiber haben ihn geschrieben, wie sie. Alle spanischen Autoren haben dasselbe gethan. Die katholische Kirche hat in ihrer Liturgie die Rechtschreibung dieses schönen Namens unterstützt und geheiligt und die Bollandisten sind der Kirche gefolgt." Der Rezensent.

Inbegriff ber Tugenben, und welche bie heil. Terefia von Jefu gewöhnlich zu beten pflegte", ferner "Briefe ber heiligen Terefia von Jefu", endlich "bas leben ber heil. Terefia von Jefu, von ihr felbft befchrieben." Letteres beginnt ungefahr in ber Mitte bes funften Banbehens, ohne ein neues Saupttitelblatt und ohne neue Ceitengahl. Mit bemfelben ift auch bas gange Wert, bas wohl in allen fieben Bandden einen nicht zu großen Umfang (638 Ceiten) befitt, gefchloffen. Es läßt fich fchliegen, bag biefes : ber geringere Umfang, bas gefällige, fleine Format, vorzüglich aber ber Rame "Terefia", bie Ungabe: "Schriften berfelben", "Weg ber Bolltommenheit", "Leben, von ihr felbft befchrieben", enblich auch bas angegebene Biel: "Erbauung und Betrachtung - allen Chriften bargeboten", Biele bewegt hat und noch bewegt, nach biefem freundlich aussehenden Buche ju greifen, um bie angeregten Erwartungen fich baraus ju befriedigen. Wir ertlaren und baburch bie und vorliegende "vierte Auflage" - ober follte fie fich nur ben Ausgaben von Schwab und A. anreihen wollen? wie fonnte fich einer wirklichen Ausgabe ein Auszug an bie Seite feben? - ber im gegenwärtigen Werte enthaltenen Schriften. Go wandern benn - ohne irgend eine Borrebe ober Erflarung, außer ben im Titel enthaltenen Worten - nur mit einer wohlberechneten, garten Wibmung - "fammtlichen ehrwurdigen Frauenorben, Töchter : Inftituten, Jungfrauen : Bundniffen, fowie bem gangen frommen Frauengeschlechte", vom "Berausgeber 3. 21. Schloffer", verfeben, - fo manbern benn in biefer Beife "bie Schriften ber heil. Terefia von Jefu" in die Welt hinaus, um befonders frommen, Erbauung suchenben Frauenherzen fich anzueignen und fie "in driftlicher Liebe" gufrieben gu ftellen.

Dies sind ungefähr die Wahrnehmungen, die sich herausstellen, wenn man das Werkchen, wie es nach allen seinen äußern Erscheinungen in die Augen fällt, nimmt. Es sei und aber erslaubt, hieran unsere Bemerkungen und Gedanken zu knüpfen. Es sei und erlaubt, das Objektive, das und Gegebene auch subjektiv b. h. nach eigener, wiewohl unzulänglicher Beobachtung und Bers

gleichung barzustellen. Es bewegt uns hiebei die kindliche Liebe zu Teresia, der Gedanke, daß diesen Namen so viele christliche Herzen mit Chriucht lesen und nennen hören, sowie der Wunsch, daß ihre Schriften unter allen Ständen und Geschlechtern mehr und mehr bekannt und verbreitet werden, einerseits, — andrersfeits aber die Nothwendigkeit, daß die große heilige Teresia, deren Meisterwerke hier "bearbeitet und herausgegeben" werden, den Gläubigen in ihrer wahren und vollen Gestalt gegeben werde.

Das Werf nennt fich: "Schriften ber heiligen Terefia von Befu, jur Erbauung und Betrachtung bearbeitet und herausaege= ben". Es gibt in feinem ber fieben Bandchen ein anderes Titelblatt, auf welchem es fagte, welche ihrer Schriften barin gu finben feien. Man erwartet alfo, falls man nicht anderswoher unterrichtet ift, mit Recht, bag man mit biefer Taschenausgabe bie fammtlichen Schriften ber großen Meisterin in Sanden habe. "Diefe vierte Auflage ber Schriften" u. f. w. wibmet ber Berausgeber ehrfurchtevollst fammtlichen" u. f. w. Es ift bie Rebe von "ben Schriften" im Allgemeinen, nicht von einigen, von gewiffen Schriften ber beil. Berfafferin. Es ift auch, wie gefagt, feines= wege in einer Borrebe eine nabere Erflarung barüber gegeben, was man unter "Schriften ber beil. Terefia" ju erwarten habe. Das ehrwürdige und fromme Frauengeschlecht, und, wir muffen es gefteben, auch Schreiber biefes in fruberer Beit, ale er biefes Buch zuerft in die Sande befam, werben also naturlicherweise auf ben Gebanken geführt, mit biefer gefälligen Ausgabe fich überhaupt "bie Schriften ber heil. Terefia von Jefu" verschafft au baben.

Das ift aber ber erste und ein, wie ich meine, sehr bebeustenber Irrthum! Teresia's Schriften, die wir sonst gewöhnlich unter biesem Namen und von ihrer Hand bestigen, sind nicht blos die in dieser Ausgabe enthaltenen und vorhin aufgezählten, sonsbern noch überdies: "bas Buch von den Klosterstiftungen der unbeschuhten Karmeliter=Nonnen" und "die Seelenburg" nebst noch einigen kleinern Schriften, als: "die Art und Weise, wie

,,1

De

ä

le

tı

3

31

2

1

Franenklöster zu visitiren sinb," "Gebanken über bie göttliche Liebe nach ben Worten bes hohen Liebes," nebst ben "Gesängen ber heiligen Teresia", enblich die "Berichte ber heil. Teresia an ihre Beichtväter über ihre inneren Zustände." Die "sieben Betrachtungen über das heilige Bater unser", welche in der Schlosserschen Ausgabe, Seite 209 noch beigefügt werden, werden von Magnus Jocham, auch von Andern, als nicht von der heiligen Teresia versast gehalten und barum weggelassen. Wie bemnach zu ersehen, hat J. A. Schlosser in seiner Ausgabe nicht alle, sondern nur einige, etwa die Hälfte von Teresia's Schriften, nämlich: ben "Weg der Bollsommenheit" und das "Leben", als die bedeutenderen. Die andern, vorzüglich die "Klosterstiftungen" und die "Seelenburg", als die nicht minder bedeutenden aus Teresia's Schriften, sind von J. A. Schlosser unerwähnt gelassen.

Daß aber auch die übrigen Schriften ber Heiligen bas Interesse ber Leser in hohem Grade verdienen werden, wird Jeder leicht einsehen. Gallus Schwab charafteristrt sie ganz treffend mit ben furzen Worten: "Unter ihren Werfen ist das, welches den Titel "Seelenburg" führt, das erhabenste, der Traftat von dem "Wege zur Bollfommenheit" ist das gemeinnühigste; das "Leben, wie sie es selbst beschrieben", und ihre "Ausrusungen" berühren am tiefsten das Innerste des Herzens; die "Briefe" und "Klossterstiftungen" lies't man mit besonderem Bergnügen."

Um aber wieder auf die in Frage stehende J. A. Schlofser'sche Ausgabe von Teresia's Schriften zurückzufommen, so nennt
sich dieselbe allerdings nur eine "Bearbeitung". Allein, was wird
bearbeitet? Teresias Schriften, die Schriften einer Heiligen, über
die sich die Kirche ausgesprochen, die durch die Ersahrung so vieler Gläubigen so berühmt geworden sind. Solch ein Werf "bearbeiten", etwas hinzuthun oder hinweglassen, oder verändern und
etwa dem Geschmacke bes Zeitgeistes anpassen wollen, ist mindestens sehr gefährlich und gewagt!

Doch, J. A. Schlosser hat auch nichts hinzugethan, nichts verändert — Magnus Jodam nennt die Ausgabe J. Al. Schlosser's

"unreinen Rachbruck ber Schwab'schen Uebersetung ohne alle Berechtigung", — wir bemerkten bei genauerer Vergleichung mit ber Magnus Jocham'schen Ansgabe gerabe keine wesentliche Bersänderung des Tertes — sedoch hat J. A. Schlosser Viesles hinweggelassen. Darin besteht das Verdienst seiner "Bearbeitung"! Dadurch ward es ihm möglich, in einer Miniatur-Ausgabe Teresia's Schristen dem andächtigen Frauengeschlechte präsentiren zu können. Ob aber dadurch das angeregte Ziel: "Erbauung und Betrachtung", gefördert, ob dadurch ihren Verehrern ein Dienst geleistet, ob die Heilige in ihrem wahren und vollen Tugendglanze densselben vorgesührt, ob ihr durch solche "Bearbeitung" nicht arges Unrecht widersahren sei, — ist mindestens sehr zu bedenken!

3. A. Schlosser's Ausgabe beginnt mit Teresia's Schrift: "Weg ber Bollsommenheit", dargestellt in Betrachtungen über bas Bater unser". In Wirklichkeit hat aber Teresia nebstbem, baß J. A. Schlosser an ihrem Unterrichte noch Bieles verkürzt und hinwegläßt, da, wo besselben Ausgabe beginnt, schon das 19. Hauptstück. Daß aber das Hinweggelassen nicht ebenso gut, wie das ganze Werk, zu dem Gemeinnützigen oder etwa blos für Klosterfrauen und zwar ihres Ordens, an welche zunächst die Rede geht, passe und Interesse habe, wer wollte darüber eine Ausscheidung wagen? "Es ist, gewisse Eigenthümlichseiten abgerechnet, für Alle", sagt Gallus Schwab so schön, "welche die Pflicht des christlichen Namens unter jedem Geschlechte und Lebensverhältnisse ersennen, und aufrichtig wünschen, die eine zu erfassen, die andere zu erfüllen."

Um die wenigen "Briefe" in J. A. Schlosser's Ausgabe nicht weiter zu erwähnen, so folgt noch "bas Leben, von ihr selbst beschrieben." Es ist bassenige, wornach driftliche Seelen, bie Gott in seinen Heiligen suchen, am meisten Begierbe haben bürften. Hier wünschen sie zuerst die Heilige kennen zu lernen und in ihr sich zu unterrichten. J. A. Schlosser jedoch hat auch das "Leben" nicht, wie sie es in Wirstlichkeit beschrieben, geliesert. Die 40 Hauptstücke von Teresta's Lebensbeschreibung sind von unferm

bay

nid

fie

lid

(3)

ho

bei

B

N

fi

11

0

*

Berausgeber in 26 zusammengezogen. Und boch läßt er Terefia auch in feiner Ausgabe felbft ichreiben und ergablen! - Er läßt binmeg jene herrliche Partie im 1. Sauptftude, wo Terefia fo einbringlich Jebermann jum Gebete aufforbert und woraus fo mancher Prebiger und Schriftfteller ihre Worte gitirt. "Was ich aus eigener Erfahrung fagen tann", fchreibt fie in ihrer vollftanbigen Schrift 8. Sauptftud Dr. 3 u. f. f., "ift bied: Wer es (bas Gebet) einmal angefangen hat, ber gebe es um feiner Fehler willen nicht wieber auf; benn es ift bas Mittel, burch welches er wieder auffteben und auf ben rechten Weg gurudgebracht werden fann, mas ohne basfelbe fehr ichwer hergeben wird. - Wer aber biefe Uebung noch gar nicht angefangen hat, ben bitte ich um ber Liebe Gottes willen, er wolle fich eines fo großen Butes nicht berauben! Bier gibt es Nichts gu fürchten, fonbern ba ift vielmehr lauter Berlangenswerthes. - Das innere Gebet ift nichts Unders, als daß wir mit Gott Freundschaft maden und recht oft in Bebeim mit ihm, von dem wir wiffen, bag er und lieb hat, vertraulich umgehen. - Das Gebet mar bie Pforte zu allen ben großen Gnaben, bie mir ber Berr erwiesen Wenn biefe Thure verschloffen ift, fo weiß ich nicht, auf welchem Bege er einer Seele Gnabe gufenben follte."

Bebeutenbes, was die heilige Stifterin von ihren großen Kämpfen und Leiden, unter benen sie die Stiftung des Klosters zum heil. Joseph vollendete, erzählt, wird in J. A. Schlosser's Ausgabe dem vorletzen Kapitel nur furz angehängt. Die 4 letzten Kapitel endlich, wo Teresia in ihren wunderbaren Begnadigungen uns so merkwürdig und glorreich erscheint, werden in unserer besagten Ausgabe nur mehr in Einem Kapitel furz absgefertigt.

Wenn ber Herausgeber im ganzen Berlaufe von Teresta's Schriften meist ihre eingeflochtenen Flammengebete, Dankesbezeisgungen und Selbstwerbemuthigungen für entbehrlich halt, barum wegläßt, wenn er ihre scheinbaren Weitläufigkeiten und Abschweisfungen übergeht, so, meinen wir abermals, hat er badurch "Ers

bauung und Betrachtung", Bilbung und Erhebung bes Herzens nicht geförbert, er hat uns die Heilige nicht so vorgeführt, wie sie wirklich ist; wir meinen, auch in anscheinenden Unwesentlichkeiten und öfteren Wiederholungen, in ihrer liebenswürdigen Gesprächigkeit, aus welcher doch immer eine eble Klarheit und hohe Weisheit spricht, charafterisirt sich die Heilige, wir meinen, dem, was Gallus Schwab in seiner Vorrede zum "Wege der Bollsommenheit" in dieser Hinsicht sagt, in Beziehung auf alle Werfe unserer himmlischen Lehrerin beitreten zu müssen, nämlich: "Während die Virtuosin ihre herrlichen Variationen spielt, schießt sie Pfeile ab, scheint bald da, bald dort nur nach ihren Kindern und Schwestern zu zielen; aber wahrlich! sie trifft auch Männer oder Solche, die meinen, Männer zu sein."

Wenn bie Schriften eines Heiligen herausgegeben werben, ware es boch zu wunschen, baß ber Heilige, wenn er einem Orben angehört, auch in seinem wahren Orbenofleibe bargestellt wurde. Die seraphische Orbenostifterin hat boch niemals, wie wir es auf bem Bilbe zu J. A. Schlosser's Ausgabe bemerken muffen, ein weißes Stapulier mit einem farbigen Kreuze, auch feinen Strick, sondern ledernen Gürtel getragen. Jedoch dies Nebensache!

Die Werke ber unsterblichen Jungfrau von Avila find, wie nicht zu verwundern, in fast alle Sprachen von Europa überstragen worden.

Wir erwähnen ber von Gallus Schwab, bie vom gelehreten und heiligmäßigen Bischof Wittmann sub dato Regensburg ben 28. Jänner 1831 als eine "treue und mit Liebe bes Gegenstandes abgesaßte" approbirt worben ift.

Nachbem bie Auflage von Gallus Schwab bereits vergriffen, hat Magnus Joch am dieselbe revidirt und burch die gleiche Berlagshandlung, die ihn darum ersuchte, neu herausgegeben. Sie ist nun, die uns nach der Schwab'schen bestvollständig zu Gebote steht. Man findet sie unter dem Titel:

Die fammtlichen Schriften ber heiligen Terefia von Jesu, herausgegeben von Gallus Schwab, ehemaligem bischöft.

geistlichen Rath und Regens bes Klerifalseminars zu Regensburg; nach bem spanischen Originale revidirt und berichtigt von Magnus Jocham, Professor ber Theologie am königl. Lyzeum in Freising. Zweite Auslage. Mit Genehmigung bes hochwürdigsten Ordinatiates Regensburg. Sulzbach; Druck und Verlag der J. E. v. Seibel'schen Buchhandlung. 1851.

Das Werf besteht aus 5 abgesonberten Banben, wovon ber 1. bas "Leben", ber 2. bas "Buch von ben Klosterstiftunsen", ber 3. ben "Weg zur Vollfommenheit", ber 4. bie "Seeslenburg und bie kleinern Schriften", ber 5. (ober 5. und 6. zussammen) bie "fämmtlichen Briefe" enthält.

Um bieselbe Zeit ist eine andere Uebersetung ber Schriften ber heil. Teresia bei Manz in Regensburg von Clarus erschienen. Wir sind nicht in der Lage, über dieselbe ein bestimmtes Urtheil zu fällen. Wir führen nur die Worte an, womit Magnus Jocham derselben erwähnt: "Daß die vorliegende Revision zu der genannten Uebersetung in keiner Beziehung stehe, wird jeder Kundige einsehen; die Vergleichung und Beurtheilung der beiben Ausgaben bleibt dem Publifum überlassen."

In neuester Zeit erscheint ju Paris eine frangofische Ueber- fepung ber Schriften ber heil. Terefia von Jesu unter bem Titel:

Oeuvres de Sainte Térèse, traduites d'après les Manuscrits Originaux par le R. P. Marcel Bouix de la Compagnie de Jésus.

Das Werk, so weit es uns vorliegt, enthält im ersten Banbe bas "Leben", im zweiten die "Klosterstiftungen". Paris. Julien, Lanier et Cie., Éditeurs, Rue de Buci, 4, F. S. — 9. 1852. 1854. Die "Briefe", burch viele bisher noch nicht heraussgegebene vermehrt, umfassen volle brei Banbe. Jacques Lecossfre et Comp., Éditeurs, Rue du Vieux-Colombier, 29. 1861.

Diese Ausgabe ist geeignet, einem großen Bedürsniffe abzuhelsen. Es ist nämlich eine schmerzliche Erfahrung, wie Bouix in seiner Borrebe nachweis't, daß bisher seit zwei Jahrhunderten in Frankreich eine Uebersegung der Schriften der heiligen Teresia im Laufe war, die an einem doppelten Gebrechen leidet. Es ist die fehler von ! der Diese Jans hafte erfor

pon S

Geg Aus steck Ter

Nete R. die von ftel Err bei Er M

n 3 1

D

von Robert Arnold Andilly, Paris 1670. Sie folgte ber sehr sehlerhaften, burch Weglassungen entstellten spanischen Auflage von Antwerpen. Ueberdies gibt sich auch in ihr nur zu beutlich ber Geist der Sette, welcher der Ueberseher angehörte, kund. Dieser, einer der sesten Stützen und eifrigsten Fortpflanzer des Jansenismus, entstellte in Frankreich den ohnehin schon mangelhaften Tert der heil. Verfasserin, so oft der Geist seiner Sette es erforderte. Aus mehreren Stellen wird dies im Einzelnen dargethan.

Leiber ift es eine Thatsache, daß auch in unsern beutschen Gegenden die Schriften der seraphischen Lehrerin in französischen Ausgaben verbreitet find, die vom Geiste des Jansenismus angesteckt, sowohl dem Inhalte, als der Lehre nach, nicht den wahren Tert der heil. Verfasserin enthalten.

Um fo mehr muffen wir es bem gegenwärtigen frangofischen Ueberfeter und Berausgeber ber Werfe ber heil. Terefia von Jefu, R. P. Marcel Bouir Dant wiffen, bag er alle menschlichen Mittel, bie ihm zu Gebote ftanden, anwenden zu muffen glaubte um vorerft ben Tert wieder in feiner ursprünglichen Reinheit berguftellen, wie er aus ber Sand ber feraphischen Jungfrau gefloffen. Er begnügte fich nicht, bie genauesten spanischen Ausgaben gu besichtigen. Er machte eine Reise in bas Baterland ber beiligen Terefia. Es ward ihm au Theil im Cofurial, in ben Rloftern au Madrid, Balladolid, Sevilla und Alba die Original-Sandichriften ober wenigftens bie erften Abidriften mit eigenen Augen feben und mit benfelben bie beften fpanifchen Auflagen vergleichen zu fonnen. Es ward ihm geftattet, bie Beiligthumer bes Rarmel, bas Rlofter ber Menschwerdung zu Avila, jenes bes heil. Joseph, wo die Reform bes Ordens ihren Anfang genommen, endlich bas Rlofter von Alba, welches ben Ruhm hat, ben jungfräulichen Körper ber heil. Terefia au besiten, mit Duge gu feben. Go haben wir die Bewißheit, in biefer frangofischen Ausgabe bie reinen wort- und inhaltsgetreuen Schriften ber feraphischen Geifteslehrerin zu empfangen. Drud und Bapier, fo wie bas gange leußere ift ber Burbe bes Berfes febr angemeffen.

fche

gu rect

pfo

heil

red

(d)

Fo

Be

ift

ba

D

bi

w

De

w

N ir

T

5

2

5

Echlieflich fei es uns genug, hinzubeuten auf bas Urtheil ber Rirche über bie Schriften unferer beiligen Gotteslehrerin. Bir finben es in ber Festoration, in ber Leftion bes Breviers. in ber Untersuchung und Bulle behufs ihrer Beiligsprechung. Mögen alle Berehrer bes Namens Terefia, mogen Alle, welche über ben Berftreuungen bes Weltlebens einas Befferes fuchen und finden wollen, mogen Alle, welche ben Weg bes innerlichen Lebens bereits betreten, ein Leben bes Beiftes wenigftens angefangen, mogen Alle, um bie Erbarmungen bes herrn in feinen Auserwählten zu bewundern und zu preisen, Alle, sowohl bes einen als bes andern Geschlechtes, sowohl bes geiftlichen als bes weltlichen Standes, jur Lefung ihrer Schriften aufgemuntert werben! Dogen fie bieselben mit bem rechten Beifte, mit ber rechten Bergenöftimmung lefen! Mögen fie hiemit angewiesen und in bie Lage verfett fein, bie glorreiche Jungfrau und ihren Beift aus einer ber echten und unverfürzten Ausgaben ihrer Chriften fennen zu lernen! Dogen fie baburch, nach ben Worten ber Rirche, "mit ber Weibe ihrer himmlischen Lehre genahrt" und "jum Berlangen nach bem himmlischen Baterlande angeregt" und hingeleitet werden! P. 21.

Dr. J. Neumaier: Firmungsbüchlein oder katechetischer Unterricht über das heil. Saframent der Firmung, nebst einem Anhange von Gebeten vor und nach Empfang der heil. Firmung. Freiburg im Breisgau, Herder'sche Berlagshandlung, 1861, und

Bredigten über das beil. Saframent ber Firmung. Cbendafelbst erfchienen 1860.

Beibe Schriften behandeln benselben Gegenstand in versschiedener Form. Die erste legt bas heil. Sakrament der Firmung in katechetischer Form dar. Was den bogmatischen und liturgischen Inhalt anbelangt, so kann ihr Gründlichkeit nicht abgessprochen werden; auch die Behandlung des moralischen Inhaltes läßt nichts zu wünschen übrig. Die Eintheilung gewährt einen klaren Uebers und Einblick in den ganzen Stoff. Die katechetische

sche Form scheint ben Zweck zu haben, die Lesung intereffanter zu machen. Diese Schrift durfte baber allen Firmlingen als ein recht guter Lehrer, ben Katecheten als ein guter Rathgeber empfohlen werden, nicht so sehr, daß sie lettere die Methode dieses heil. Sakrament beizubringen lehrte, als daß sie vielmehr ben rechten Stusengang und die zweckmäßige Eintheilung beim katechetisschen Unterricht zeigt.

Die zweite Schrift behandelt ben nämlichen Gegenstand in Form von Predigten. Es kommen hier die nämlichen dogmatischen Beweise, die nämlichen Sittenlehren vor, nur der liturgische Theil ist ausgelassen. Wer bas erste Werkchen besitzt, für den dürfte bas zweite überflüssig sein.

Die heil. Rommunion in ihrem öfteren würdigen Empfange, von Monsignore de Segur, bei Franz Kirchheim in Mainz, 1861.

Vorliegendes Werk hat den Zweck, die Vorurtheile gegen die öftere heilige Kommunion zu entfräftigen. Jedes Vorurtheil wird der Reihe nach beleuchtet, das Wahre und Falsche gesondert, und sodann widerlegt. Jeder eistige Seelsorger wird, soweit es seine Verhältnisse gestatten, vieles in der Praxis mit Nugen anwenden, auch das Buch jedem kathol. Christen sorgenlos in die Hand geben können. Jedoch darf man nicht dogmatische Beweisssührung, sondern nur gründliche Wiederlegung der in Stadt und Land vorsommenden Ausreden von der öfteren heil. Kommunion erwarten.

Bogn ber Bapft? Ein Zeitbild von Monsignore J. Gaume. Bei Franz Kirchfeim in Mainz, 1861.

Bortrefflich! rief mein Geist öfter während ber Lesung bieses Werkchens. Mit Meisterschaft wird ba nicht blos gezeigt, sondern bewiesen, was die Welt dem Papstthum in politischer, sozialer und religiöser Hinsicht verdanke. Der beweisende Hauptgedanke ist: vor dem Papstthum ist die Welt heidnisch gewesen und würde es ohne Papstthum wieder werden, wie die gegenwärtige Weltlage und Weltgeschichte darthun. Jeder, der diese Abhandlung

und benkend burchliest, wird ein gediegenes Urtheil über bie Erseigniffe ber Gegenwart bekommen. Ich möchte biese Broschüre, bie nicht umfangsreich und billig ift, jedermann warm empfehlen.

Die sieben Gaben bes heiligen Geistes. Sieben Fastenbetrachtungen von J. E. Bessely, Priester bes ritterlichen Ordens der Areuzherren mit dem rothen Sterne und durch des heil. Stuhles Gnade apostol. Missionär. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Berlags-handlung 1862.

Der hochwürdige herr Verfasser schilbert in vorstehenden fieben Fastenbetrachtungen mit lebhaster Zeichnung das Verderbliche bes lügenhaften Zeitgeistes unserer Zeit, und bemüht sich, biese Krankheit unserer Zeit durch die sieben Gaben bes heiligen Geistes zu heilen.

Die Themate find in ebler Sprache gehalten, reichlich ausgestattet mit Belegen aus ber heil. Schrift und ben heil. Batern.

Da ein verborbener, lügenhafter Zeitgeift in unserer Zeit besonders gegen alles Gute und Rechte ankampft und sich selbst ben Schein der Bildung erwirft, um desto leichter unerfahrene Gemuther zu bezaubern; so durften vorstehende Predigten vorsäglich für ein gebildetes Auditorium geeignet sein.

Beitrage gu biefem Sahrgange haben außer ben Serausgebern geliefert bie P. T. Sochwurdigften und Sochwurdigen Serren:

P. Angelus, Karmelit in Ling; Anthaller, Profesor ber Katecheits und Normalschulkatechet in Salzburg; Balley, Konsistorialrath und bischöflicher Bibliothekar in Raab; Baumgarten, Konsistorialrath und Stabtpsarrer in Bels; Bergmann, Chorherr von St. Florian; Jeger, papstl. Kämmerer und Benebiktiner von Lambach; Fischer, Stabtpsarrkooperator in Ling; Kaltseis, Schullehrerseminar-Regens und Normalschulkatechet in Ling; Kastner, Stabtpsarrkooperator in Ling; Köstlbacher, Pfarrer von Bolfsegg; Lampl, Dechant und Pfarrer von Enzenkirchen; Lang, Profesor und Benebiktiner von Krenskund Pfarrer von Schenzell; Reichart, Chorherr von St. Florian; Dr. Rieber, Domprobst in Ling; Riepl, Profesor, Zisterzienser von Wilsering; Schauer, Domberr in Ling; Scheibelberger, Kooperator in Frankenmarkt; Scherer, emitikitrer Lysealprofessor und freiresigniter Pfarrer in Bilshofen; Stülz, Probst von St. Florian.

